MARIENFRIED-TRILOGI:
II. TEIL, 10. KAPITEL:

Z U R G O T T E S L E H R E

I ABSCHNITT.:
ÜBER DEN NOTWENDIGEN AUSGLEICH DER VERFAHREN DER ANALOGIE ENTIS ZUM EINEN UND DER NEGATIVEN TEOLOGI ZUM ANDEREN

a) EINKLANG VON ANALOGIA ENTIS UND NEGATIVER NIRVANA-TEOLOGI

b) DER MENSCH ALS ANALOGI, WEIL EBENBILD GOTTES (s. 28)

c) ABSCHLIESSENDE WÜRDIGUNG DER NIRVANALEHRE UND DER ANALOGIA ENTIS (S.44)

II. ABSCHNITT.
DAS SEIN; DIE NATUR GOTTES, DIE GOTTHEIT EXISTIRT IN DER DREIFALTIGEN DREIEINIGKEIT VON GEIST, SEEL UND ASTRALKORPOREITÄT. DER SCGÖPFERGOT IST ABSOLUTTRINITÄT: (S. 51)

III. ABSCHNITT
BEITRAG ZUR LEHRE VON DER COINCIDENTIA OPPOSITORUM UND VORSCHLÄGE ZUR FILOSOFI DER KATHOLIZITÄT (S.111).

IV. ABHANDLUNG:
ZUM PROBLEM DER ERSCHAFFUNG DER WELT DURCH DEN SCHÖPFERGOTT. (S.166)

I. ABHANDDLUNG.

V. ABHANDLUNG.
ES GIBT KEINE GOTTHEIT, WÄRE SIE NICHT AUF EIN PERSÖNLICHER GOTT (S. 197)

VI: ABHANDLUNG.
AUSBLICK NACH ASIEN ALS DEM GELOBTEN LAND DER ZUKÜNFTIGEN CHRISTENHEIT (S.259

I. ABHANDLUNG.

A)

die Nirvana-lehre Gautama Buddhas ist der ausgangspunkt und als solcher sofort schon der kulm der anliegen der sog. negativen teologi, die sich mit hinweis auf die unerforschlichkeit Gottes urteile zur karakterisirung des Göttlichen versagt, weil dieses das 'ganz andere' sei. ist diese lehre auch ein gipfel, die von unserem menschlichen forschen zu erstrebende höchstmögliche annäherung an die wahrheit kann sie nicht sein. sie ist zu einseitig, bedarf des ausgleich. der bietetsichan; denn ebenso alt in der religionsgeschichte und anerkannt ist das verfahren der analogia entis, deren intenzion es ist, anhand der positiven gehalte der weltnatur attributive bestimmungen der übernatur zu anzustreben. imponirende fänomene der religiösen ausdruckswelt sind dafür seit uralters beleg. da wird die schöpfung indirekt als spiegelbild des Schöpfers angesehen. für solche analogia entis gibt es gleich eine einleuchtende analogi: selbst die strenge materiewissenschaft spricht von 'analogischlüssen'. die psüchologi zb. des kulturschaffens kann aufweisen: wie etwas erkannt wird nach art und weise des erkennenden, im entartungsfall nach der weise von dessen unart. es pflegt jeder kreativ schaffende mensch analogerweise auszudrücken, was er imgrunde, leider auch imabgrunde seines wesens bzw. unwesens potenziel selber ist. in mehr als einer beziehung ist selbstbehauptung wahrheits und wertebehauptung, will sagen behauptung objektiv gültiger wahrheitswerte - oder denn lügnerischer unwerte, die sich in verdrehung von wahrheitswerten durchsetzen will. so gesehen ist ein imdienste der objektivität von wahrheitsfindung gelungene kontemplative seelenpassisivität und abstrahirende geistesaktivität ein existenzieller akt; so gesehen Kierkegaard zurecht behaupten kann: die wahrheit liegt in der subjektivität, die subjektivität ist die wahrheit. dem 'analog' schuf der Schöpfer in den vollkommenheiten der schöpfung sein spiegelbild, im menschen gar Sein ebenbild, wenngleich dieser mensch es war, der durch seine unmenschlichkeit dieses ebenbild zum urbild fatal verdunkelte und zum urknall des paradiesesfalles verkommen musste. solcherart erschuf der Schöpfergott auch - um eben bemühten vergleich zuendezudenken - zb. den künstler, der nach massgabe seines eigenen wesens schöpferisch tätig ist.

ist die Nirvanalehre so grossartig, wie sie einseitig ist, hat auch das verfahren der analogia entis seine gefahren, vor allem jene des 'antropoformismus'. das Gottesbild des menschen kann allzusehr vermenschlicht werden. darauf fusst die antikristliche lehre zb. des Feuerbachs. (dazu mehr im kapitel: DAS BILD). wie immer, gilt auch hir: den entartungsgefahren, dh. nicht zuletzt den extremismen, können wir wehren, wenn wir zum ausgleich echter mitte finden. solcher ist durchaus möglich - und vonnöten, dringend. wenn wir sagen, durchaus zurecht, Gott in seiner absolut übernatürlichen überdimensionalität ist uns unbegreifbar, 'ganz anders', als wir uns das vorstellen können, ist hinzufügen: und doch ist die übernatur unserer natur 'ganz ähnlich', viel ähnlicher, als wir das gemeinhin annehmen. das eine gilt, das andere drum nicht minder. überbetonen wir die ähnlichkeit, droht antropoformismus, droht gar die gefahr, das lediglich analogische mit dem analogisirten panteistisch zu identifiziren, übertreiben wir die andersheit, verfallen wir leicht einem puritanismus, der ebenfalls zur auflösung der Gottes-vorstellung verführt. ist Gott absolut nichts von dem, was wir uns vorstellen können, laufen wir gefahr, ihn zuletzt als ein nichts anzusehen,

zunächst unbewusst, später ganz bewusst. ein Gott, der allzuanders, erscheint allzufern, schliesslich als überhaupt nicht relevant - etwa imsinne der vorstellung des Aristoteles, der sich Gott als einen weltentrückten Olimpier denkt. unversehens berührensich die extreme ehrfürchtiger, tieffrommer negativer teologi mit der negativität des nihilismus. da erweistsich das verfahren der analogia entis als heilsam, selbstredend dann nur, wenn die andersartigkeit der übernatur genügend gesehen, wenn klargestellt wird: die unähnlichkeit ist grösser, sogar weitaus grösser als die ähnlichkeit.

beide teologische verfahrensweisen sind unschwer kombinirbar: Gott ist sowhl der 'ganz andere' als auch der Schöpfer, der sich in seinen kunstwerken, zumal im menschen, widerspiegeln muss. wie hochberechtigt auch die negative teologi ist, zeigtsich gleich, wenn sie uns dient, die reichweite der analogi kräftig einzugrenzen. in diesem sinne ist sofort festzuhalten: wenn wir das bild und gleichnis künstlerischen, darüberhinaus jedweden kreativen schaffens in kultur und zivilisazion zuhilfenehmen, soll das keineswegs bedeuten, die welt sei ausfluss göttlicher schöpferkraft imsinne panteistischer emanazionslehre; was an dieser eigentlich berechtigt, das ist nicht filosofischer, sondern teologischer observanz, wie wir es im voraufgegangenen kapitel herausarbeiteten anlässlich der würdigung des Sakramentalen Lebens, mit dem sich in mehr als einer hinsicht so etwas wie eine emanazion gottmenschlichen lebens als aufbaustoff zur Neuen Schöpfung in die welt ergiesst, auch imsinne Plotins von oben nach unten, sofern dieses 'von oben nach unten' besagen will: vom wertvollsten hinab zum minder wertvollerem, vom Göttlichen zum Menschensohn, vom Gottmenschlichen weltallallgemein ausstrahlend. wie in der erkenntnis der weg von der anschauung zum begriff führt, so erfuhr der frühere, der stärker von der seelischen anschauung geprägte mensch die unaufhebbare wechselseitigkeit und abhängigkeit des wirkens von mikro- und makrokosmos, erschaute er in der anschaulichkeit jeden einzel- wie auch gesamtorganismus die abbildliche erneuerung eines urbildes, das sich seit jahrmilliarden periodisch wiederholt, wie variirt und in astronomisch vielfältigen konkreszionen analogisirt auch immer; entsprechend war die erfahrung der doppelpoligkeit und entsprechender analogi von nähe und ferne, von erde und weltall so auch, mit denen die seele gleicherweise inverbindungsteht. mit zunehmender bewusstseinsvorherrschaft und deren die entfernungen abmessendem kalkül erlitt diese seelische art von ferne- und analogi-empfänglichkeit empfindlich einbusse. fremd ist uns heutigen daher zb. der heiligenschein geworden, dessen aura den kosmischen raum versinnbildlichend analogisirt, wie das damit verbundene erlebnis, ein jeder - mit Plato zu schreiben - 'archetyp' mit seiner weltseelischen ausstrahlung beziehesich auf das weltall als ganzes, auf die unendlichkeit des firmamentes, die wie ein leuchtender schleier erscheint. Kopernikus bescherte uns ein neues lebensgefühl. lebensforscher wie Ludwig Klages verweisen darauf, wie innerhalb der raumzeitlichen wirklichkeit dank elementarer ähnlichkeit jeder abschnitt eines anschaulichen vorganges mit jedem anderen abschnitt zusammenhängt, wie freilich die wirklichkeit solch wechselseitiger abhängigkeit nur aufgezeigt, nicht aber begriffen werden kann im sinne des mechanischen weltbildes, in dem keine elementaren wechselwirkungen platzgreifen; wiewohl

moderne füsik dabei ist, mehr und mehr in analogi zu ihrem mechanistischen gegenteil, nämlich zur parazüchologi zu geraten, was für die zukunft hoffenlässt, die uns hir beschäftigende seelische ur- und grunderfahrung nicht zuletzt imsinne der teologi zu ihrem gebührenden recht kommenzulassen; was nur gelingt, finden seele und geist, anschauung und begriff, simbolisches und begriffliches denken zum not-wendigen, weil von der wirklichkeit geforderten ausgleich ihrer gegensätze, die nicht im sinne des Ludwig Klages todfeindliche widersprüche sein müssen. nur wenn wir die analogibeziehungen und den damit verbundenen wechselverkehr zwischen mensch und kosmos nicht nur wissenschaftlich-intellektuel sehen, sondern als solchen zwischen seele und kosmos, kann verständlich werden, was wir im voraufgegangenen kapitel zum STERNSIMBOL über das verhältnis von erde und weltall geltendmachten. ist ein fluss ein ganzes, dessen karakter uns an jeder beliebigen flussstelle erschaubar werden kann, verhält es sich analog mit dem weltenozean der weltsisteme. bedenkenswert ist in diesem zusammenhang ebenfalls die natur-, bzw. seinsgemähse wechselwirkung alles dessen, was einander analog; so gesehen mikro- und makrosmos miteinander kommuniziren können, zuletzt sogar im christlichen offenbarungssinne, imsinne eucharistischer kommunion, die vom minimum erde aus das maximum weltall Neue Schöpfung wiedergewonnenen paradieses werdenlassen kann.

wo immer teilhaberschaft am weltkörper, damit am weltgeist und last not least an der weltseele, vermag der mensch in analogischer erfahrung die grenzen seiner konkreten existenz ins allgemeine, in letzter instanz ins weltallallgemeine zu erweitern, vermag er zb. vorübergehend eigenseelisch mit der weltseele zu verschmelzen, kann er im ozean des lebens der welt rütmisch mitschwingen, nicht zuletzt so gesehen musikalische meisterschöpfungen krönender mikorkosmos des makrokosmos universaler 'sfärenharmoni' erklingenlassen können. ist unser erdball beseelt, dann auch analog unser sonnensistem, alsdann auch das gesamte all, an dessen allbeseeltheit der einzelne mensch per analogierlebnis teilzuhaben und entsprechend auszustrahlen, im zuletzt sogar eucharistischen grade emanirend zu werden vermag. und in diese universale polarität von mikro- und makrokosmos, von erdenmenschlicher einzelseele mit der weltseele hat sicheingefügt die gottmenschliche seele des welterlösers, mit der wir in des wortes voller bedeutung kommuniziren und durch solche teilhaberschaft zu weltweiter bedeutung imsinne geistlich-christlichen messiaswesens kommen dürfen. -

von daher kann uns einleuchten die wahrheit der gängigen redewendung, die von unserer erde als von der welt schlichthin zu sprechen pflegte. umgekehrt kann gelten: spricht Jesus Kristus in seinem missionsauftrag davon, die apostel sollten das evangelium verkünden bis an die grenzen der erde, involvirt das in letzter instanz: wenn's möglich wird bis an die grenzen der ganzen welt,, die in ihrer relativunendlichkeit vollendung in absolutunendlichkeit, also in übernatürlichkeit anstrebt. -

was die analogi anbelangt, ist zu beachten: der mensch ist weder ein reiner engel noch ein unreiner teufel, welche gegenüberstellung wichtig, da die redewendung 'reiner' engel ursprünglich besagte, der engel sei im gegensatz zum menschen ein leibfreies wesen. nur wenn wir tiefer greifen und die karakterisirung rein und unrein ins religiös-etische vertiefen, können wir der gefahr des

Manichäismus entgehen, der gefahr, unversehens reinheit im eigentlichen sinne mit leibfreiheit zu identifiziren, was ja auf eine verteufelung des leibprinzps, zb. a la Plotin, hinauslaufen muss. steht der mensch zwischen engel und teufel, dann so wie zwischen gut und böse. sagten wir vorhin, der schaffende mensch pflege auszudrücken, was er im-grunde seines wesens selber sei, fügten wir hinzu: nicht minder im-abgrunde seines unwesens. lies dazu meinen Faustroman! das bedeutet uns hic et nunc: die weltnatur mit ihrer menschheit als spitzenbildung ist zwar durch und durch analog der übernatur. alles vergängliche ist nur ein gleichnis, sagt Goethe. doch diese erbsündenwelt ist faustisch zerrissen zwischen gut und böse, ist daher analog dem himmel nicht nur sondern auch der hölle, wie wir in diesem sinne ja auch zu sagen pflegen, dieser oder jener habe 'den himmel auf Erden' oder auch 'die hölle auf erden'. sagten die väter: es gibt nichts vollkommenes auf unserer welt, das nicht noch vollkommener sein könnte, hoben sie damit ab auf die endlichkeit der welt, die der absolutvollkommenheit ermangelt. lehrten die väter: nur das vollkommene der bedingten und relativen welt kann analog auf den absoluten Gott übertragen werden, ist hinzuzsetzen: unsere welt ist mit ihren vollkommenheiten nicht nur endlich, sondern endlich bis zur bedürftigkeit oftmals himmelschreiender unvollkommenheiten, woraus resultirt: es gibt hienieden nichts unvollkommenes, das nicht noch unvollkommener sein könnte; woraus resultirt: das unvollkommene, soweit es schlecht, analogisirt ebenfalls aussernatürliches, dessen entartetes, dessen abgefallene hölle.

die väter haben ebenfalls die lehre von der privatio boni entwickelt, derzufolge das übel zu definiren ist als ein blosser mangel, als das fehlen eines guten, was dann klarmachen soll, wie die welt analogi Gottes ist, soweit sie, die welt, eben 'ist'. da freilich muss gelten: "die botschaft hör ich wohl, allein, mir fehlt der glaube." ich bin, bin zweifellos auch schlecht und böse, wofür meine mangelerscheinungen, wie zb. krankheit und verwesung, eine analogi bilden. und ich bin als mensch konzentrat der welt. - 'ist' das böse auch nichtvorhandensein eines guten, welches eigentlich sein sollte, 'ist' dieses seiende - zb. als krankheit und verwesung, die simbolisch sind meinem unwesen - zwar ein mangelhaftes sein, dennoch 'ist' es ein etwas, in der aussernatur sogar von übernatürlicher überdimension; daher es ist nonsens ist, die existenz einer aussernatürlichen hölle als lächerlich abzutun.. was 'ist', das ist natürlich bei aller unnatur realexistenz, übrigens sehr zum leidwesen der bewohner der hölle, die lieber nicht sein möchten das, als was sie sein müssen, das sogar für alle ewigkeit. absolutunendlichkeit und ewigkeit sind einunddasselbe. Nirvana imsinne völligen selbsterlöschens wäre für verdammte erlösung im sinne Buddhas. aber erlösung gibt es nicht, weil ist, was ist, auch als übel zur hölle. die hölle 'ist' das zornesfeuer Gottes, ist daher, weil Gott ist, ist unauslöschlich, weil sie perverse abart 'ist' des ewigen liebesbrandes der seligen des himmels. die hölle ist das mangelhafteste sein bzw. unsein, das möglich, leider auch wirklich sein muss. als solches ist sie anlass zur verzweifelung, welcher anlass wirklich gegeben ist. gibt es also hienieden nichts minder- bzw. unwertiges, das nicht noch unwertiges sein kann, so gibt es eine jenseitige vollendung dessen, was wir 'hölle auf erden' nennen. - auch hir gilt die im voraufgegangenen entwickelte apologi des beweisverfahrens des Anselns von Canterbury. die

hölle zählt zu den religiösen archetüpen der menschheitsseele, zählt zu den uroffenbarungen des Schöpfers an die menschheit. das unwesen der hölle ist eine der ganz wesentlichen menschheitlichen apriorieinsichten, die den schluss auf deren real-existenz nahelegen. die lehre aber, das übel sei in wirklichkeit nichtexistenz, kann dazu verführen, das schlechte zu verharmlosen, zuschlechterletzt die hölle, den ausbund letzten übels, als nichtexistent zu dekretiren, was heutzutage ja auch wacker geschieht, ohne dass damit nicht-seiend wird, was ist, vielmehr da ist in übernatürlich-überdimensionaler kapazität.
was 'nichts' ist, das ist neutral, in gewisser beziehung ein jenseits von gut und böse, strenggenommen sogar etwas gutes. vor der schöpfung war Gottes absolutheit alles in allem. ausser Gott war nichts, bis Gott aus diesem nichts schöpfungen hervorrief, anfänglich immerzu nur gute. so paradox es klingen mag: dieses nichts, aus dem Gott gute, göttlich-meisterhaft geschaffene geschöpfe hervorrufen konnte, war als möglichkeit irgendwie auch schon ein etwas. eine potenz, die aktualisirbar, wenn's dem Schöpfergott beliebt, der von ewigkeit her idee und ideal Seiner geschöpfe vor augen hatte. wenn ich sage 'das nichts', substanzialisire ich es bereits, daher es nicht nichts ist. das nichts vor aller schöpfung war wie eine hoffnung, ein urversprechen, wie eine zukunft, freilich auch wie eine drohung dann, wann der Schöpfer 'auch' personale geschöpfe schuf, die auf freiheit hin angelegt und versagen können. - das böse ist aber nicht mehr nichts. es ist ein nichts minus, weniger, wert-loser als nichts. das böse und entartete 'ist' weniger als nichts, aber eben deswegen 'ist' es etwas, wie nichtig auch immer.
hir liegt eine partialberechtigung wohl auch des von Hegel postulirten dreifaltigen dialektikprozesses, demzufolge das sein und das nichts das werden erzeugen - eine lehre, die in unserem tagen von Heidegger originel variirt worden ist, zurückgeht auf Böhme, der grund und abgrund in den absolutgrund selbst glaubte zurückverlegen zu müssen, welche blasfemi wiederbelebte die lehren Schellings und Schelers, die im weltgrund gründiges und abgründiges als einheit , damit gut und böse, Gott und teufel als urdualität sehen wollen. unsere weltnatur ist als erbsündennatur sowohl natur als auch unnatur, wie zb. lebens- und todestrieb nicht zwei, sondern ein einziger, freilich in sich zerspaltener trieb sind, analog der zerspaltenheit auch von weltseele und weltgeist. mit der anerkennung dieser parzialwahrheit können wir wohl sagen: im erbsündenfall entschiedsich die stammmenschheit - Adam und Eva meint sowohl einen einzelmenschen wie das menschheitsinsgesamt gemäss der unzerreissbaren polarität von mikro- und makrokosmos - für Luzifer wider Gott, entschiedsich für den erzengel, der erstmals in der schöpfung in seiner ihm geschenkten freiheit versagte und damit dieses geschenk verspielte. nun wurde der mensch nicht nur Gott-ebenbildlich, sondern auch aus eigener schuld luzifer-ähnlich, also Gott-zerrbildlich. was aber miteinander analog, das steht untereinander in pausenloser wechselwirkung, vonanfangan, vom anhub der erbsündenschöpfung an, die nach dem knall und fall des paradiesessturzes zur existenz unseres kosmoskaosweltalls führte. da hat Luzifer samt seinen teufeln mitwirken können, hat mitgeschaffen und all das im all erwirkt, was des kaos ist, was alles seine vollendung erfährt in dem einfluss, den der teufel auf das geschehen in der

weltgeschichte nehmen kann. Gott respektirt die freiheit der geschöpfe, damit aber auch deren unausbleibliche folgewirkungen. ist dieser bandbreite auch grenze gesetzt, die bandbreite als solche ist da, nicht selten unheimlich breit angelegt. so gesehen liegt grund und abgrund nicht im Göttlichen - das ist ein nonsens, da der absolute entweder absolutgrund ist oder, terribile dictu, absolutabgrund, jedenfalls sich grund und abgrund im urgrund absolut ausschliessen, absolut nur dieses oder jenes dasein kann - aber dieses abscheuliche gemisch liegt bereits im übernatürlichen beieinander, nahm seinen anfang in der engelüberwelt, um so vereint wirksamgewesenzusein gleich bei anhub unserer erbsündenwelt mit deren analogien für himmel und hölle, für die es sich hienieden zeit- und raumlebens zu entscheiden gilt. - solcherart ist nun nicht das nichts einer natur mit unserer weltnatur, vielmehr das, was weniger ist als das nichts, darum aber doch seiend, nämlich die nichtigkeit und deren verderblichkeit, die schon zb. als nicht auszurottende krankheit vernichtend genug wirken kann, nichtigkeit als bedürftigkeit vom ersten atemzuge bis zum letzten eines tier- und menschenlebens. doch selbst wenn der mangel, der etwa die krankheit ist, uns vernichtet, indem er zum tode führt - zurzeit zb. als hungertod für millionen menschen als folge einer ungerechten weltwirtschaftsunordnung - wir 'sind' nach dem tode des leibes immer noch existent, können hoffen auf ausgleichende gerechtigkeit im jenseits eines absolut unbedürftigen himmels, müssten imfalle der verdammung des reichen prassers zur ewigen hölle damit rechnen, in der aussernatürlichen nichtigkeit erfahrenzumüssen, wie all unser weltnatürlich nichtiges und abgründiges analogi nur war. wir müssen erkennen, wie der beweisgang des Anselm von Canterburi umgekehrt auch gilt: eine so wesentliche menschheitliche einsicht wie die der hölle, auf die hin unsere weltlichen analogien reich und überreich sind, ist nichts (!) freischwebend-unverbindliches, findet ihr realexistentes korrelat, ob wir das wollen oder nicht. ob diese tiefrelitgiöse urerfahrung zu ihrer realität findet, daran hängt, mit Heidegger zu schreiben, "der sinn von sein." ist der Schöpfergott absolute gerechtigkeit in person, ist glaubwürdig die hoffnung auf ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode, die ja teilhabe an dieser absolutgerechtigkeit konsekwenterweise mitsichbringt. die menschliche Gott-ebenbildlichkeit, nicht zuletzt begründet in der freiheit, abverlangt ihren preis: wer einmal 'ist', ist in solcher verantwortung, dass er einfürallemale da ist, so oder so. dass wir sind, ist göttliche vorsehung samt deren prädestinazionen, wie wir sind, was wir sind, ist nicht zuletzt sache unserer persönlichen freiheit, wie im verlaufe der weltgeschichte gilt: was - etwa an zeit- und raumströmungen und deren veränderungen innerhalb des bleibenden - kommen muss, naturgesetzlich geradezu, kommt, während das 'wie' es kommt in der hand der freiheit der menschen liegt, die vermöge ihrer freiheit nicht nur von der art der naturprozessualität, sondern geschichtsmächtigen wesens, leider immer wieder auch unwesens sind. sterblichkeit hienieden vernichtet uns nicht, daher es garkeinen selbstmörder geben kann, da das selbst im frei-tod nicht auslöschbar ist, aber sterblichkeit dokumentirt in letztmöglicher schärfe unsere nichtigkeit, ist daher beweis für bedürftige nichtigkeit, keineswegs für nichts. 'analogi' (!) für unsere unzerstörbarkeit auch in form jenseitiger verfallenheit ist das gesetz der erhaltung der energi, die nur verändert, nicht jedoch vernichtet werden kann; wie die menschheit, so tollwütig

weltzerstörerisch sie auch werden kann, niemals die welt als solche völlig vernichten, die schöpfung nicht in jenes nichts vernichten kann, aus der der Schöpfergott sie rief; was analogi ist für das verhältnis von göttlich verfügter determinirender naturprozessualität zum einen und freiheitsspielraum der menschengeschöpfe zum anderen, welches verhältnis ebenfalls in analoger weise für die engelwelt gilt.
zu unterscheiden ist also zwischen himmel und hölle als zwischen gut und böse in letztmöglicher scheidung, je nach massgabe stattgehabter ent-scheidung. wenn unsere freiheit versagte, die nichtigkeit, die wir damit einhandeln, ist etwas realexistentes, so wie unsere freiheit wirklich 'ist', daher sie entsprechende reale konsekwenzen nachsichzieht, die uns bis in die ewigkeit hinein folgen, in der hölle unnachsichtig verfolgen.
weiterhin ist zu sagen: die unabweisbare und wohl auch eigentlich gemeinte wahrheit dieser lehre von der privatio boni ist: das gute ist (!) von absolutem seinsvorrang, ist das ursprüngliche, das primäre, eben das Göttliche, das existirte vor aller schöpfung. das schlechte dagegen ist immer nur das ab-gefallene, das ent-artete und entsprechend perverse, das zweitrangige, das sogar ohne wahren rang, gleichwohl als rang- und wertlos da ist. es ist eben das gemeint, was, wir zeigten es früher, der beweisgang des Anselm von Canterburi uns nahezulegen bestrebt ist: das gute ist das absolute, das böse nur das relative. nur wo endlichkeit, wo geschöpflichkeit, kann auch böses sein, wie relativunendlich diese geschöpflichkeit auch ist; je unendlicher in ihrer relativität, desto mangelhafter ist dieses zuletzt höllische unsein. nur weil ein absolut guter Gott existirt und dieser in Seiner absolutunendlichen güte so göttlich frei war - also nicht gezwungen war! - freie wesen zu erschaffen, konnten geschöpfe zum bösen pervertiren, da Gottes güte verbunden war und ewig ist mit Gottes unbestechlich strenger gerechtigkeit, also dem gnaden-geschenk der die würde des menschen entscheidend mitkonstituirenden freiheit gerechterweise die prüfung korreliren musst; 'gerechterweise' zb. deshalb auch, weil der vorteil des rangunterschiedes zwischen dem auf freiheit hin angelegten menschen und dem unfreiwilligen tier den in gewisser weise 'nachteiligen' nebeneffekt entsprechender grösser verantwortlichkeit mitsichbringt. in abgearteten sinne konnten geschöpfe zum bösen pervertiren, in einem negativen sinne bzw. unsinne zerrbildlich urschöpferisch werden, konnte Luzifer vater des bösen und höllischen unwesens sein, um es nun ewig auch 'sein'-zumüssen, da Gottes güte vonnaturaus verbunden mit Gottes gerechtigkeit. wie freilich Gottes güte sozusagen um eine neue unendlichkeit Gottes absoluter gerechtigkeitsstrenge überlegen sein kann, das zeigt der göttliche freiheits-beschluss, mensch zu werden, als solcher sogar sühnendes opferlamm, was absolut in der absolutsouveränität göttlicher freiheit lag, also wahrhaftig nicht zwangsläufig aus Gottes güte resultiren musste. insofern wurde auch Maria als Gottmenschengebärerin nebst Ihrem Sohn als Menschensohn gottebenbildlichstes aller geschöpfe himmels und der erde, wie sie in ihrer freiheitskapazität durchaus auch hätte versagen, bei aller begnadigung auch zum teufelsweib hätte abarten können, so wie es mit jedem engel- und menschengeschöpf übernatürlicher- und natürlicherweise bestellt ist. freilich zeigtsich hir sofort auch der unaufhebbare unterschied zu Gott, da der Schöpfer, wenn er so frei gewesen wäre, nicht

mensch als kreuzessklave zu werden, nicht teuflisch geworden wäre. Gottes freiheit ist absolut gut, wie immer sie sich auch entscheidet. Gott kann nicht sündigen, braucht aber nicht alles gute zu verwirklichen, was gottesmöglich. - wir können uns Gott denken ohne satan, niemals aber satan ohne Gott. es kann das gute existiren ohne das böse, niemals aber kann das böse 'sein' ohne jenes gute, von dem es abgefallen. es hätten sich prinzipiel samt und sonders alle geschöpfe für das gute, das summum bonum entscheiden können. gut. bestens sogar. aber auch wenn alle geschöpfe sich für das schlechte entschieden hätten, Gott hätte nicht aufgehört, Gott zu sein und damit das absolute primat des guten zu behaupten. - es geht auf garkeinen fall an, unvollkommenheiten dieser erbsündlich belasteten welt auf Gott zu übertragen. es ist selbst das vollkommenste und sündenreinste geschöpf eben als geschöpf nur bedingtes simbol göttlich absoluter vollkommenheit. Gott kann alles, nur einen zweiten Gott schaffen kann er nicht, eben um der absolutheit Seiner Gottheit willen, wenngleich Gott dem geschöpf anteil schenken kann an Seiner Gottheit, anteil bis zur natur- bzw. seinshaften teilhabe, wie sie vollendet im eucharistischen Leben geschenkt wird, wofür die Gottmenschengebärerin paradigmatisch steht. - ein geschöpf, das neben seiner geschöpflichen bedingtheit auch noch sündig ist, ist selbstredend doppelt bedingt, endlich bis zur bedürftigkeit, die ja den karakter der endlichkeit und entsprechenden abhängigkeit potenzirt, daher die armen, die Kristi Bergpredigt seligpreist, den zumindest unbewussten schluss von der endlichkeit auf not-wendig vorhandene göttliche unendlichkeit leichter tätigen können als reiche, zb. reichbegabte denker. ein erbsündengeschöpf ist nur recht bedingt als spiegelbild Gottes betrachtbar. der mensch als ebenbild Gottes - ist das ein lob Gottes? zweifellos ist diese karakteristik ein lob des menschen, aber ebenso zweifellos eine beleidigung Gottes, wenn wir dieser definzion nicht eben getroffene unterscheidung hinzufügen; denn der mensch, nichtig wie er auch 'ist', 'ist' leider auch ebenbild Luzifers geworden, des 'vaters aller lüge'. die welt erweistsich so gesehen als durch und durch analogisch. das Gott-abbildliche der schöpfung wird im menschen zum Gott-ebenbildlichen sein. freilich 'ist' das nun auch im negativen gültig. der mensch ist ebenfalls analog dem 'affen Gottes' geworden, und kann es sogar immer mehr werden, wenn er die sünden der stammmenschheit auf seine persönliche unart wiederholt, zb. eine absolutautonomi fordert, die des menschen selbstbestimmungsrecht eskalirenlässt zur willkür der freiheit über tod und leben von mitmenschen, als erstes des eigenen nachwuchses im mutterschoss. da zeigtsich besonders krass, wie der mensch mit seinen millionen- und abermillionenfachen sog. 'abtreibungen' teufelsähnlich wird, ähnlich eben dem teufel, der lt. Kristus "menschenmörder von anbeginn". selbstredend kommt hir wieder die relativität menschlicher bedingtheit zu ihrem recht, daher zb. 'abtreibung' aus einem übermass von not weitaus weniger schuldig sein dürfte als solche ohne not usw. übrigens wäre es ebenfalls 'teuflisch', wenn das epiteton 'teuflisch' für heute gängige 'abtreibungs'orgien verboten und bei anwendung sogar bestraft würde.

also: wo analogi, da wechselwirkung gemäss der elementaren anziehungskraft, die naturgemäss zwischen ähnlich und ähnlich obwaltet, in letzter instanz so auch zwischen verwandtschafts-

beziehungen zwischen welt und überwelt. 'gleich und gleich geselltsich gern', sagt das sprichwort treffend. eingehender untersuchung wäre wert, wie das uralte doppelgängermotiv immerzu verbunden war mit dem des schutzengels eines menschen oder auch dessen dämons. da zeigtsich besonders klassisch, wie der mensch als spitze der weltschöpfung analog dem guten, engelhaft sein kann, in letzter instanz gottebenbildlich, doch durchaus böse, teuflisch werden kann. da analoges zusammenspielt, kann das auswachsen zur besitzergreifung des menschen durch den guten engel, freilich auch zur besessenheit durch den teufel, wobei sich spätestens damit herausstellt, wie das uns beschäftigende analogiproblem alles andere als nur akademischen karakters ist. weil es analogia entis gibt, ist so auch panenteismus möglich, im grade des ausgebildet-'seins' dieser analogi auch wirklich; aber eben damit ist auch möglich das dazu schlimme zerrbild, nämlich ein gewisser panluziferismus, wiederum auch wirklich nach massgabe jeweiliger analogi, über deren art und grad der mensch gemeinhin in freiheit wesentlich mitentscheiden kann. wenn menschen versagen, ziehtsich Gott zurück, wenn wir Gott verlassen, sind wir bald gottverlassen, wie andererseits Luzifer entfesselt und hienieden sein höllisches unwesen treiben kann. alsdann ist - in diesem wie in jedem fall - zu beobachten, wie analogi und deren simbolik ausgerichtet sind auf wirklich mögliches, das im menschenbereich verwirklicht werden kann oder muss, wie bald schon ein vorspiel zum himmel oder zur hölle auf erden da zu sein pflegt, je realer desto simbolstärker. unheimlich ist in diesem zusammenhang der bescheid des Paulus, es sei der teufel "der gott und könig dieser welt", was nicht zuletzt rückschluss nahelegen muss darauf, wie wir menschen in mehrheit in unserer freiheit zu versagen pflegen, nur durch Gottes überreiche gnadengüte trotzdem in mehrheit noch zum himmel finden können, was freilich gerechterweise die notwendigkeit der wirklichkeit eines fegefeuers geradezu gebieterisch nahelegt.

sprechen wir von Gott als von dem 'absoluten' - wie wir das soeben noch besorgten - kann das in wieder anderer hinsicht nur in gewisser beziehung gültig sein, nur in dem sinne nämlich, wie es hinweis sein soll auf Gottes absolut weltüberlegender souveränität und entsprechender erhabenheit. andererseits dürfen wir das wort 'absolut' nicht streng wörtlich nehmen; denn seinem wort nach ist das absolute das 'abgelöste'. aber der Schöpfergott ist über aller schöpfung, abgelöst von dieser, wie er im gleichen grade in allen schöpfungen ist; wie ja das relativunendliche nur von gnaden des absolutunendlichen existiren kann. das ist analog dem, dass die Nirvana-teologi gleicherweise rechtens ist wie die der analogia entis. bemühen wir eine analogi! wir sahen im voraufgegangenen, wie es nicht möglich ist, das jeweilige allgemeingültige gestaltungsprinzip isolirt, losgelöst - also absolut! - von den individuellen und konkreten existenzen zu denken, wie umgekehrt das konkret-individuelle nicht dasein kann, wenn nicht immer generelles mitanwest, sei es im materiellen, sei es im seelisch-idealen geltungs- oder im geistig-intellektuellen ideenbereich, daher, so können wir nunmehr weiter folgern: muss Gott person sein, dh. nicht zuletzt allerkonkreteste konkretheit, um die allerallgemeinstgültigste allgemeinverbindlichkeit seinzukönnen. was aber heisst 'konkret' wörtlich? das, was nach ausweis der sprache zusammengewachsen,

zusammengefügt ist, um eine organische, entsprechend zwanglose einheit zu bilden, innerhalb der vielfalt zu 'sein', in letzter instanz eines seins innerhalb der vielfalt von dreifaltigkeit, wovon später mehr. konkretsein innerhalb des allgemeinseins, allgemeinsein innerhalb der konkretseienden, das meint zusammen-hängende eigenschaften, nicht zuletzt das unzerreissbare polare zusammenhängen von generel und konkret, was in letzter instanz 'analogi' ist für die welt- und überweltall-allgegenwärtigkeit des Schöpfergottes in jedem generellen samt all dessen konkretheiten. das wiederum involvirt: solcherart kann der Schöpfer nicht von Seinen schöpfungen 'absolut', dh. losgelöst und getrennt gedacht werden, weder im allgemeinen noch im jeweils konkreten, am allerwenigsten also im je und je persönlichen, daher Gott nach massgabe und analogi Seiner selbst - dem göttlichen zusammengesetztsein von generel und konkret! - dem generellen wie dem individuellen gleicherweise nahe und auch inne ist, wie relativ eigenständig Er die jeweiligen geschöpflichen urgründe - in analogi zu Seinem ureigenen absolutgrund und dessen absolutautonomi - auch geschaffen hat; welche relativunendliche eigenständigkeit der weltlichen seinsgründe ermöglicht wird nicht zuletzt durch des Schöpfergottes 'unsichtbare' anwesenheit, was vollendet herauskommt im freiheitsgrund der menschen, aufgrund dessen entscheidung fällig wird zwischen himmel und hölle.- also solcherart gesehen ist Gott bedingt nur der absolute, der von den geschöpfen losgelöste; so wie analogerweise bedingt nur gültig ist das anliegen der negativen teologi, zumal nach der weltnaturwerdung des weltschöpferischen Wortes, nach der fleischwerdung Gottes in Jesus dem Kristus, in dem das göttliche Urbild 'auch' sein eigenes geschöpfliches ebenbild 'wurde, was zur entsprechenden veranschaulichung, also analogisirung Seiner Gottheit, gereichte. das absolute ist das abstrakte - abstrahere heisst wiederuum: loslösen! - sogar das abstrakteste überhaupt, was die Nirvanalehre richtig sieht. doch wie persönlich kann der Schöpfergott uns sein! die menschwerdung Gottes ist so gesehen rein als menschwerdung akt der erlösung schon: heilung nämlich von der zerrissenheit der welten, in letzter instanz der zerspaltung zwischen dem unerschaffenen und dem erschaffenen sein, wie es durch die urschuld, das urverbrechen der geschöpfe zustandekommen musste. prinzipiel sind wir bereits erlöst, auch konkret können wir es werden, wie der täglich zurverfügungstehende gnadenstrom der Sakramente zeigt, der ja der Strom des Lebens des wiedergewonnenen Paradieses ist. wenn Christus allerdings das gipfelsakrament der Eucharisti vorsellt als "speise, die ewiges himmelsleben ermöglicht", erhellt daraus, wie vollendete offenbarung dessen vollendet erst in der übernatürlichkeit des ewigen lebens selbst erfolgen kann, was nicht ausschliesst, wir menschen könnten uns durch praktische realisirung der christlichen nächstenliebe stärkerer analogisirung des prinzipiel bereits wiedergewonnenen paradieses annähern. - beachten wir: eigener aussage zufolge kam Jesus Kristus, um die werke des teufels zu zerstören, was nicht zuletzt besagt: um die schwer angekränkelte Gott-ebenbildlichkeit des menschen zu heilen, in paradiesesischer ursprünglichkeit wiedergeboren werdenzulassen, was gleichbedeutend ist damit, die teufelsähnlichkeit von uns menschen mehr und mehr zu tilgen, das zerrbildliche im Gottebenbildlichen zu entzerren. vom Kristlichen her gesehen soll gekämpft werden, damit die

ursprüngliche analogia entis, die im positiven, im paradiesischen sinne als fingerzeig auf das ewige leben im übernatürlichen himmel über all unseren natürlichen himmeln erneuert werden kann. hir liegt die eigentliche wahrheit des verlangens des Rousseau: 'zurück zur natur', zur paradiesischen urnatur eben! ///

urkwell unseres denkens ist die besinnung auf ähnlichkeiten, die den impuls bilden zur analogienbildung. unsere kühnen analogischlüsse kommen aus der intuition der seele, sind geboren aus anschauungen, die, wie alles anschauliche, zu begriffsbildungen führen, zb. denen unserer materiewissenschaftler, denen analogischlüsse heutzutage etwas durchaus geläufiges sind. das ähnlichkeitserlebnis ist einwohnend der schaukraft der seele, um basis abzugeben für geistig-intellektuelle begriffe und deren identifizirungsleistungen. klassisch hat das ein Goethe nicht auf die formel, sondern zunächst einmal auf das gedicht gebracht: "wär nicht das auge sonnenhaft, die sonne könnt es nie erblicken", wie bereits Plotin in seinen Enneaden klarstellte: das schauende muss dem geschauten verwandt und ähnlich werden, um zur anschauung zu kommen. das auge würde nimmer die sonne sehen, wenn es nicht sonnenhaft wäre. Ludwig Klages hat es unabweisbar herausgearbeitet, wie der Mensch bereits als seelisch-erlebender in ein übertierisches Reich von sozusagen begriffsverwandten Bedeutungseinheiten sichhineingestellt findet. nachfolgende wissenschaftlichkeit ersetzte solche ähnlichkeitszusammenhänge durch die Beziehung von Ursache und Wirkung, vollendet im Gottesbeweis. Klages betont zurecht: hätte nicht die Seele elementare Ähnlichkeiten erlebt und der noch lebensabhängige geist die karaktere der wärme, der farbe, des lichtes erfasst, hätte es nicht zu den allgemeinbegriffen wärme, farbe, licht usw. kommen, hätte niemals ein sachlich vergleichendes denken entstehen können. aufgrund der übertierischen fähigkeit zur wesensfindung durch seelisch-intuitiv miterlebte ähnlichkeit der bilder konnte der einerleiheitsgedanke gewonnen werden. ähnlichkeitserfahrungen aber haben zu tun mit analogierfahrung, womit sich zeigt, wie solche seelische intuition für menschliche erkenntnisleistungen unentbehrlich und so auch massgeblich sein können zur findung des Gottesbegriffes. wir gelangen nicht aus der schärfe des geistes, sondern aus der tiefe der seele heraus zu kühnen verallgemeinerungen und analogien. womit wir erneut gewahren: die analogi als analogi, will sagen, die analogi innerhalb unserer weltnatur ist analogi für die mögliche analogi zwischen welt und überwelt. freilich ist da dringend der gefahr zu wehren, aufgrund der erfahrungen von analogien, das analoge zu identifiziren mit dem, was es analogisirt, was zum panteismus verführen muss.

der mensch ist von wesensexistenz her auf analogi angelegt; denn seine innerlichkeit findet im äusseren ausdrucksfeld ihre 'analoge' bewegung. das zeigtsich zb. an fänomen der freude und des zornes. sind wir zornig, heben wir die stimme, ballen die hände zu fäuste usw., während wir in freudiger stimmung die arme hochwerfen, uns gelöst geben usw. simbol und simbolisirtes sind in solchen ausdrucksbewegungen wie einsgeworden. sagt die sprache, dieser und jene seien einander 'geneigt', können wir diese analoge karakterisirung schlicht wörtlich nehmen, weil ja

'neigung' sichbekunden kann in vorgeneigter körperhaltung. so gesehen ist uns menschen das verfahren der analogi in wortwörtlicher beziehung 'auf den leib geschrieben'. wir besprachen im kapitel ZUM STERNSIMBOL die lichtmetafüsik, verwiesen auf das erkennen als einen 'lichtvorgang', da mir dabei 'ein licht aufgeht', analog gemeint, verstehtsich. dem ist in diesem unserem zusammenhang hinzuzufügen: nicht zuletzt hir versorgt uns unsere sprache wiederum mit 'lichtvollen' bildungen, spricht sie von einem 'lichtblick im trüber zeit, von einem hoffnungs-schimmer am horizont', davon, hir würde etwas 'ins beste licht gerückt' oder auch, wir würden jemandem 'im licht stehen'. wir sagen auch, 'man steckt jemand ein licht auf', bescheinigen uns oder unseren mitmenschen, 'einen lichten augenblick zu haben', wie wir befinden, das leben habe seine 'licht- und schattenseiten', sagen teils zustimmend, teils skeptisch, da würde die welt 'in rosigem licht gesehen'; ist etwas evident, betonen wir, das sei doch 'ein-leuchtend' für jeden 'hellen kopf' und dessen 'klaren geist', wie wir von auf-klärung sprechen, von ver-klärung, darauf verweisen, wie da jemand 'freude-strahlend' sei, wie seine 'mienen sich aufheiterten', seine gesichtszüge 'sicherhellten', wie wir einem humorigen menschen 'ein sonniges lächeln' bescheinigen, wie der verliebte von seiner geliebten spricht als von einer 'strahlenden und blendenden schönheit', der staatsbürger von einem karismatischen politiker als einer 'glanzvollen erscheinung', wie lt. volksmund aber auch die rede ist von 'flammendem zorn', von einem 'finsteren blick'. da erfolgen hinweise auf ein lichtes wesen und dessen bedeutungsgehalt, da bemühen wir die helle sonne als analogi, wobei zu beachten, wie seit menschengedenken an ekstatisch bewegten menschen leuchtungen wahrgenommen wurden, womit analogisirtes übergänglich wird zur da auf-scheinenden realität, womit - und jetzt kommen wir zum springenden punkt - diese im täglichen umgang gängigen lichtanalogien ihre vollendung finden in der analogi zum EWIGEN LICHT, das Gottes ist, in der analogia entis also.

wir sahen: religiöser absolutheitserfahrung ist das Göttliche als realexistent apriori gegeben. die sichtbare natur wird erfahren als simbol der unsichtbaren übernatur. damit erweistsich dieser analogischluss ineinem als eine art intuitiver kausalschluss; denn dem religiösen menschen er-scheint seit der frühzeit, also seit menschengedenken, die weltnatur niemals als nur natürlich fun-dirt. bereits der ursprüngliche mensch erfährt ihre contingenz, ihre geschöpflichkeit, um sie zum anderen zu erfassen als fingerzeig auch auf die übernatur. die andacht religiös bewegter menschen zielte nicht auf anbetung blosser weltkräfte, wenngleich in den kräften und mächten dieser welt mitanwesenheit des numinosen erlebt, also das erfahren wird, was die späteren teologischen gelehrten panenteismus nennen. religiös bewegte schau der urelemente fasst die schöpferkraft dieser naturkräfte als simbol für die schöpferkraft des übernatürlichen ursprungs, wobei freilich unverkennbar, wie die altheidnischen religionen voll 'auch' sind des dämonischen, voll der götterfratzen, die unschwer erkennbar sind als ahnung des ebenfalls mitanunwesenden teuflischen im hinterabgrund unserer erbsündenschöpfung; was insofern nicht zu verwundern braucht, da unsere welt ja nicht nur als 'himmel auf erden' analogi fürs himmlisch Göttliche, sondern als nicht zu übersehende 'hölle auf erden' analogisch ist dem teuflischen.

ein simbol, so sahen wir, ist umso simbolträchtiger und entsprechend bedeutungsvoller, auf je realere realität es sichbezieht. Dem ist hinzuzufügen: auch das simbolische hat seine realität in sich selber, zuletzt zb. als simbolisirung einer 'hölle auf erden'. da gibt es steigerungsgrade, beträchtliche, zb.: es geht zu kriegerisch, kriegerischer, aufs kriegerischste, was hinausläuft auf höllisch, höllischer, aufs höllischste, was wiederum simbol ist dafür, wie ebenfalls die jenseitige hölle ihre gradabstufungen kennt. was also als simbol aufs reale und realischste verweist, hat ebenfalls seine realität und ist entsprechend realistisch, wie es realistisch ist, sich der analogien zu bedienen, um zuletzt vom weltlichen aufs überweltliche rückzuschliessen. die simbole für hölle sind uns in der erbsündenwelt simbolkräftiger als fürs himmlische, real und unheimlich realistisch, wie diese nur alllzuerschreckend sind.
jedenfalls gilt seit uralters als natürlich-selbstverständlich, was indische müstik so ausdrückt: die welt ist gleichnis der "realität der realitäten", scholastisch gesprochen der realsten realität als der wirklichsten wirklichkeit. der gegensatz von übernatur und natur erscheint als gegensatz von blossem schein und wahrem sein; eine urerfahrung, die im denken abendländischen filosofirens variation erfährt, dabei aber verflacht zu dem gegensatz von geist und sinnlichkeit, was ausmünden muss im panteismus, der das unsinnliche weltgeistprinzip vergötzt es handeltsich um einen vorschnellen schluss, da das immaterielle geistige zwar ebenfalls unsinnlich-unsichtbar, um dabei aber doch nur eine besondere analogi abzugeben zur auch übergeistigen übernatur. in wirklichkeit will man sagen: nur das positive ist wert, für analogia entis bemühtzuwerden. daher ist Gott 'reiner geist'. wieder ist also analogi entis am werke, nur vielzueinseitig. vorschnell wird übersehen, wie all unser sein im weltall gehälftet in sein und unsein, wie unsere natur zerrissen in natur und unnatur, daher seinsgemäss bzw. natürlicherweise die welttrinität von weltkörper, weltseele und weltgeist in all ihren drei potenzen gleicherweise gehälftet ist in positiv und negativ. weltkörper, weltseele und weltgeist solcherart sich gegenseitig den spiegel ihrer jeweiligen güte und ungüte vorhalten.

urtümliche religiosität implizirt die folgerung, mit unserer profanen welt läge ein kontingentes sein vor, das unbedingt verwurzelt sein müsse in einem absoluten sein, das es daher auch analogisirt. in diesem sinne 'analog' kann ein sein nur sein, das kontingent ist. auch die absolutrealität des göttlichen seins ist in ihrer absolutidealität durch und durch simbolträchtig, doch nicht als hinweis auf eigenes geschöpfliches sein, um vielmehr geschöpfen ein urbildliches vor- und idealbild zu sein.

der kosmogonische mütos dient als archetypisches modell für alle arten von 'schöpfung'. immer erfolgt da beschwörung der zeit und des raums des ursprungs der welt, wie damit auch des ursprungs weltnatürlicher raumzeitlichkeit in ihrer relativen aseität. die schöpfung weltnatur ist als zeitlichen und räumlichen wesens nur relativunendlicher natur, die in ihrer zeitlichen und räumlichen begrenztheit analog ist insofern, wie sie simbolisch und damit auch tüpisch steht für

endlichkeit, dann freilich in ihrer relativunendlichkeit und deren bedingter eigenständigkeit fingerzeig auch ist auf absolutunendliche ewigkeit, zu der unsere zeiträumlichkeit vorspiel ist. die Gottesbeweise der antike, später vollendet ausgebildet durch Tomas von Akwin, stellen so etwas dar wie eine intellektuelle abstrakzion von der bildhaften anschaulichkeit voraufgegangener intuizion der zahlreichen ursprungsmüten. eben diese ursprungsmüten sind verwandt dem prinzip der analogia entis, das ebenfalls durch den Aquinaten klassische ausbildung erfuhr. was aber im ursprung angelegt, durchdauert die zeiten und räume, kann daher allerorts jederzeit fruchtbar gemacht werden. ///

wir sahen: bei der handhabung des prinzips der analogia entis ist der gefahr des antropomorfismus zu wehren. Feuerbach versuchte im 19. jahrhundert, religion aufzulösen in antropologi. Gott ist seiner lehre zufolge nur ein mütos, in dem die sehnsucht des menschenherzens ihren niederschlag findet. Gott ist ihm die gesamtheit der attribute, die die grösse des menschen ausmachen. der einzige Gott des menschen ist der mensch selber. homo homini deus est, frei übersetzt: der mensch erschufsich Gott nach seinem eigenen bild und gleichnis. Gotteskult ist versteckter selbstkult. - erinnern wir uns früherer auseinandersetzungen mit dem Gottesbeweis des Anselm von Canterburi, wissen wir: Gott ist die idealste realität, die gedacht werden kann. zur idealität zugehört aber die realität. nehmen wir, wie Feuerbach es wünscht, die gesamtheit der attribute, die die grösse des menschen ausmachen, macht das zwar recht grosses aus, gemäss dem wort des Sofokles: "vieles gewaltiges gibt es, nichts ist gewaltiger als der mensch", hienieden, doch das mit der grösse des menschengeschlechtes die grösste grösste, die idealste realität, die realität der absolutidealität erreicht sei, das kann wahrhaftig nicht im ernst behauptet werden. es gibt hienieden nichts schönes und gutes und wahres und erst recht heiliges, es gibt nichts ideales, das nicht noch idealer sein könnte, was auch gilt von der gesamtheit alles menschheitlich positiven - ganz zu schweigen davon, dass das wertmindere, schliesslich gar noch das wertlose und unwertige, das, was nicht ideal ist, in der menschenwelt zumindest ebenso gross ist wie das wertvoll ideale, somit menschliche und weltliche endlichkeit in hochpotenz ausweist. wo aber nur relativ wertvolles, da muss es konsekwenterweise absolutwertvolles, muss es Göttliches geben, wie alles endliche auf einen unendlichen urheber zu schliessen nicht nur erlaubt, sondern geradezu zwingt. die menschheitsgeschichte ist alles andere als göttlich, eher schon teuflisch. wäre der einzige Gott des menschen der mensch selber, dann gäbe es keinen Gott. der aber muss beweisen, wer so etwas behauptet. womit weiterhin zu sagen ist: sagt Feuerbach, der mensch erschufsich Gott nach seinem eigenen bild und gleichnis, sagen wir: mit verlaub - Gott erschuf den menschen nach Seinem bild und gleichnis! daher ist es nur natürlich und geradezu logisch, denktsich der mensch Gott gleichnishaft nach seinem eigenen bild, das ebenbild spiegelt das urbild, wie das werk den schöpfer; wie der epigone analog seinem meister usw.
beachten wir: hienieden ist nur der mensch seelisch-intutiver übertierischer bildessenzschau fähig - wie ein tier unvermögend ist, sich von seiner umwelt ein bild zu machen, indem es sie

nachzeichnet. kein tier war je imstande, ein abbild dessen zu erzeugen, was es sieht, geschweige ein selbstbildnis zu schaffen. so kann auch einzig und allein der mensch ein Gottes-bild gewinnen, wie nur er den impetus erfährt, erlebtes darzustellen. religiöse Gotteserfahrung ist stärkste erfahrung der menschenseele, daher er nach dem Gottesbild verlangt. das unterscheidet den menschen vom tier - aber auch von Gott, der solchen Gottesbildes selbstredend nicht bedürftig ist. menschlich künstlerischer ausdrucksvermögen und gestaltungsdrang verlangt nach selbstdarstellung, damit nach darstellung auch einer übernatürlich überdimensionalen Gotteswirklichkeit über unsere welt- und menschheitswirklichkeit hinaus. nirgendwo unterscheidetsich der mensch so gründlich vom tier wie im gebetsakt, mit dem er die welt als ganzes transzendirt; jede zeichnung eines Gottesbildes ist ein solches die ganze welt übersteigendes beten.

es ist also anzufragen: wer erschuf wen? Gott, der absolutallmächtige den menschen, den ohnmächtigen - oder umgekehrt?! erschuf der Schöpfer das geschöpf oder das geschöpf den Schöpfer?! resümee: die entscheidung für oder wider die tese eines Feuerbachs ist zweitrangig; denn sie steht und fällt mit der primären entscheidung für den Gottesglauben oder für den ateismus, in letzter instanz für den glauben oder den unglauben. diese grundsatzentscheidung entlässt aus sich, wie leicht ersichtlich, logisch zwingend die entscheidung für oder wider Feuerbachs behauptung. wir müssen also weiter zurückgreifen, müssen uns beschäftigen mit dem für und wider der Gottesbeweise, welcher aufgabe wir uns in voraufgegangenen kapiteln unterzogen. da wir uns der stärkeren glaubwürdigkeit des beweise für die existenz Gottes nicht verschliessen können, müssen wir konstatiren: weil Gott den menschen nach Seinem bild und gleichnis schuf, daher kann sich auch der mensch naturgemäss den übernatürlichen und uns hienieden unsichtbaren Schöpfer nach seinem eigenen bild und gleichnis vorstellen, soweit der mensch eben ideal, dh. gott-ebenbildlich ist, welche idealität Feuerbach ja nicht leugnet. existirt ein Schöpfergott, ist prinzipielle leugnung der möglichkeit von analogia entis nicht verständlichzumachen. daher gilt weiterhin: Gott ist nicht, wie Feuerbach es nahelegen will, ein mütos, vielmehr ist der religös gehaltvolle mütos ausdruck seelischer Gotteserfahrung, deren seele nach geistig-intellektueller begrifflichkeit verlangt. .

bleibt noch zu erwähnen: die frage, wer erschuf wen, ist benachbart der frage: wer erlöst wen? etwa der mensch Gott? die frage zu stellen, heisst, sie bereits als unsinnig zu verneinen, selbst wenn die panteismuslehre des später Scheler darauf hinausläuft. . allerdings läuft die lehre Feuerbachs auf luziferisches selbsterlösungsbestreben hinaus, was ja auch anliegen seiner marxistisch-kommunistischen ateismusanhänger. damit ergibtsich im widerspruch zu Feuerbach: nicht Gotteskult ist verstecker selbstkult, vielmehr verhält es sich genau umgekehrt, ist abschaffung des Gottesdienstes intronisirung der göttin vernunft, menschheitlicher selbstkult, verderblicher götzendienst. der mensch soll sich selber Gott sein, entsprechend autonom, absolut-suverän und selbstherrlich bzw. selbstdämlich. man und auch frau wollen aus eigener menschenkraft das paradies auf erden schaffen. davon die folge? die reste, die von verloren-

gegangener paradiesesherrlichkeit und paradiesesfraulichkeit noch vorhanden waren, gehen nunmehr endgültig verloren, schliesslich noch ingestalt bzw. inmissgestalt eines atomkrieges. der antikristliche und materialistisch-ateistische kommunismus war eine zeitlang weltgefahr nr. 1 geworden. luziferische selbsterlösung endete immer noch in höllische selbstzerstörung.
beachten wir ebenfalls: wo immer Gott-ebenbildlichkeit, da ist auch mit solcher bildhaftigkeit menschlicherseits spontanes ausdrucksverlangen nach simbolik und analogi mitgegeben, uns archetüpisch eingeboren, für uns menschen ein natürliches apriori, dem nicht nachzukommen uns neurotisch macht. was immer erschaut und erkannt wird, wird eingesehen nach art und weise des erkennenden, wie bereits ein erkenntnisteoretischer grundsatz der alten bemerkte, daher menschliches Gottesbild mit seinem weltweit verbreiteten religiösen gestaltungen, mit seiner religiösen kunst ausdruck ist des religiös begabten, des als homo religiosus geschaffenen menschen. so gesehen kann ohne weiteres eine 'züchologi der weltanschauungen' usw. verfasst werden. schon Fichte betont nicht zuunrecht, welche filosofi ich wähle, hängt davon ab, welch ein mensch ich bin. jede objektive wert- und wahrheitsannäherung bedarf neben bestimmten dazu reifgewordenen umweltbedingungen, neben soziologischer faktoren der existenziel-subjektiven, der auch züchologisch aufweisbaren prädestinazion gemäss einer gewissen prästabilirten harmoni zwischen subjekt und objekt. das gilt ebenfalls für müstische erfahrungen, die ohne weiteres ihre naturgegebene basis mitspiegeln können, geradezu müssen. da zeigtsich einmal mehr, wie zwischen subjektivität und objektivität polarzusammenhang obwaltet wie zwischen besonderheit und allgemeinheit, zwischen existenz und essenz, zwischen individuel und generel. das subjektive selbst ist etwas objektives. menschliche subjektivität ist mit ihren anlagen und deren spezifischen begabungen vollendetete weltobjektivität und entsprechender objektivität fähig. das gilt, auch wenn es die entartungsform des subjektivistischen gibt. es hat halt jede art ihre entartung in unserer erbsündenwelt. mit aufweis bestimmter subjektiver und anderen existenziellen vorbedingungen ist also objektive wissenschaftlichkeit keineswegs dem relativirenden züchologismus ausgeliefert. das subjektive entspricht innerer 'neigung', daher 'begabungen' zu entwickeln solcher 'neigung' entspricht. diese kann ihre objektive entsprechung finden, zb. in der lust und liebe zur matematik. mit solchem tat- bzw. personenbestand ist aber die matematik nicht subjektivistisch aufgelöst. dementsprechend gibt es die religiöse anlage des subjekts, das dieses 'geneigt'macht, sich der teologi zuzuwenden usw. damit ist keineswegs die religion ad absurdum geführt.
innerhalb der wissenschaften dient heutzutage das verfahren der analogi als längst anerkanntes erkenntnisprinzip, womit wissenschaft uns analogisch wird für das uralte - bereits zb. von Plato gehandhabte - prinzip der analogia entis als hilfsmittel der religionsfilosofi. auch da darf berechtigterweise gelten: es braucht nicht zu verwundern, dass nämlich auch im religionsfilosofischen bereich die handhabung der analogia entis ineinem 'auch' analogirückschluss zulässt auf den, der die analogi betreibt. bild zu bild, vom ebenbild zum urbild, dann auch in gewisser hinsicht umgekehrt! was immer ein mensch auch tut, jede seiner handlungsweisen ist irgendwie ein ausdruck seiner existenz - und auch wissenschaft wie teologi ist in mehr als einer beziehung ein drama, ein tun und

handeln, sogar eines, das für das ewige heil oder unheil entscheidend werden kann. die Schrift sagt: "ihre werke folgen ihnen nach"; nicht zuletzt ihre filosofischen. so gesehen erklärtsich zb. die einseitige fassung etwa des aristotelischen Gottes-begriffes. dieser hüpervirile verstandesgott ist ein tüpisch abendländischer gott, ein Gott der wissenschaft und technik, ein allmächtiger ingeniör und architekt, ein "erster beweger". ausserdem ist er ein gewaltiger professoraler stubengelehrter, dem "das denken des denkens" allerhöchste göttliche wonne bereitet, der vor lauter selbstreflexion und kritik der urteilskraft die gesamte übrige welt ausserachtlässt, um seelenruhig in sich selber zu kreisen. ohne zweifel, dieser Gott des Aristoteles, dieses etwas reichlich unpersönlich anmutende abstraktum, er ist in mehr als einer beziehung ein getreues spiegelbild des hochgelehrten unf hochgeistigen Aristoteles, dennoch ineinem eine analogiaussage, eine berechtigte, wie sehr in grenzen auch immer. Gott ist der Schöpfer aller wesen, folglich auch der professoralbegabungen, folglich sich der professor wie jeder andere mensch als ebenbild Gottes zu betrachten das gute recht hat - abzüglich natürlich etwaiger schlechter eigenschaften und zuzüglich der guten eigenschaften jener, denen man nach massgabe persönlicher züchologi ferner steht und zur analogisirung nicht bemühen mag. daraus resultirt freilich unweigerlich einseitigkeit des denkens, daraus wieder die not-wendigkeit des gemeinsamen nachdenkens des menschengeschlechtes durch die dazu jeweils begabten einzelmenschen, zb. ingestalt der philosophia perennis. einseitigkeiten müssen sein, müssen aber ebenso dringend korrigirt werden. schliesslich wollen ja alle generazionen der menschheit etwas zu tun haben, was nicht zuletzt durch umwelteinflüsse gewährleistet ist, zb. durch die im zuge der zeit spruchreifgewordene erweiterung unseres weltbildes von Ptolemäus zu Kopernikus/Galilei usw.

wir könnten die menschen aller rassen und völkerschaften durchgehen. der Germane denktsich den Schöpfer germanisch, was er darf, da er als Germane geschöpf und entsprechendes spiegelbild Dessen, Der ihn erschuf. der Romane denktsich Gott romanisch, der Semite semitisch, der Asiate asiatisch, der Schwarzafrikaner schwarzafrikanisch, und alle menschen denkensich den Schöpfer menschlich - wie sehr zurecht, das zeigt uns die christliche Offenbarung, derzufolge die ähnlichkeit zwischen Schöpfer und geschöpf, die analogi und damit die mögliche wechselwirkung derart, dass Gott mensch werden konnte, um die analogia entis zu vollenden zur Hüpostatischen Union, in der göttliche und menschliche natur sichvereinigten. so menschlich dürfen wir uns nunmehr Gott vorstellen, dass wir als gläubige Kristenmenschen von Jesus Kristus als von unserem HerrGott sprechen können! menschlicher geht's nimmer, freilich auch nicht göttlich grossartiger! beachten wir ebenfalls: die gnade setzt die natur voraus, um sie zu vollenden, so auch die der analogia entis; wie Gott ja nicht zuletzt deshalb mensch wurde, um uns im medium seiner vollrealen menschlichkeit sein Göttliches zu simboli- bzw. zu analogisiren. so gesehen ist der Gottmensch die verkörperte und veranschaulichte analogia entis besthin.

und weiter: wenn schliesslich unsere brüder und schwestern, die tiere, sich ein Gottesbild entwerfen könnten, dann erschiene Gott als allmächtig vollendetes tier. nun, was das tier nicht kann, der mensch ist so kreativ gestalterisch begabt. so schreckte urtümliche frömmigkeit denn auch nicht

davor zurück, zur analogisirung Gottes tiersimbole zu bemühen, welcher adventistische frommsinn christlich-gnadenreiche vollendung finden durfte, so wenn die Offenbarung uns die dritte person der Dreifaltigkeit vorstellt als taube, Jesus Christus, die zweite person, als lamm. wir verweisen auf unser voraufgegangenes kapitel: DAS TIERSIMBOL.
und weiter: eine blume würde sich den Schöpfergott als prachtvoll blühende und prangende blume vorstellen, ein berg als berg, ein fluss als fluss, eine wolke als wolke. und da die vormenschliche natur sich den Schöpfer nicht nach analogi eigenen wesens vorstellen kann, tut's wiederum der mensch - die vollendung der natur, in dem alle aussagen der weltnatur sprechend werden, in dem alle be-deutungsgehalte der welt zur aus-sprache kommen dürfen, was ineinem eine apologi für berechtigung von kirchlicher liturgi. gewiss tut der mensch gut daran, das zu besorgen, wozu alle natur, sofern sie positiv, ihn indirekt auffordert: alle welt lobe den Herrn! was last not least die drei alttestamentarischen jungen männer im feuerofen, was des Franziskus sonnengesang besorgt usw. wir sahen, es ist die religiosität mit ihrem absolutheitsstreben, die den menschen im stärksten grade vom tier unterscheidet wie überhaupt von aller vormenschlichen natur, die religiosität, die ihn anhält und befähigt, nicht nur einzelne weltinhalte sich objektiv zu vergegenständlichen, sich vermöge der kapazität seiner subjektivität zu verobjektiviren, vielmehr darüberhinaus die welt als ganzes zu überschreiten und sich von einem standpunkt von ausserhalb der welt objektiv seinzulassen - und gerade diese religiosität heisst den menschen, alle ihm voraufgegangenen weltnatürlichen intenzionen in sich aufzunehmen, um sie menschlich zu vollenden, damit sie solcherart nun auch übermenschlich-übernatürliche erfüllung finden-, um damit auch zur vollendung ihres weltlichen eigenwuchses gelangenzukönnen, zur erfüllung des abbildes im urbild. "die schöpfung liegt in seufzen und wehen bis auf den heutigen tag", sagt Paulus. erst durch überwelt wird die welt im guten sinne weltlich vollendet auch. - es sagt der mensch also aus, wozu die ihm voraufgehenden weltnaturerscheinungen drängen. besonders geartete steine, himmelragende berge, versteckte grotten, tiere und bäume waren religiöser innerlichkeit seit eh und je besonders beliebtes simbol, dienten daher auch als baustein und ort für Gotteshäuser. der berg, der den himmel zu berühren scheint, ist als Heiliger Berg analogi für die grösse und höhe und wucht göttlicher majestät, für die höhe eben des 'Allerhöchsten', das tal für den unauslotbaren tief-sinn göttlicher innerlichkeit, der baum steht prototüpisch für den Baum des Lebens, für die unvergängliche kraft übernatürlichen lebens. überhaupt sind naturerscheinungen nicht nur anlass zu blosser weltverehrung, vielmehr zunächst und vor allem zur divinazion, um nicht zuletzt dieser divinazion wegen heilig gehalten, also auch als heil-gehalten-zuwerden, um entsprechende ehrfurchtige pietät abzuverlangen. die Gottesschöpfung kann uns helfen, gottesdienstlich zu werden, was gewiss gottgefällig, da ja, analogisch gesprochen, der künstler sein schöpfungswerk, soweit es gelungen, liebt. diese natur als naturreligiosität ist basis, auf der die gnade, vollendend aufzubauen pflegt, daher Jesus Kristus den berg Tabor zum 'Berg der Verklärung' auswachsenliess, auf dem Er Seine Gottheit stichflammenartig offenbarte, damit ein schöpfungsgebilde bemühte als brücke zur übernatur des Schöpfergottes. die gnade vollendet die

natur solcher naturreligiosität ebenfalls ingestalt echter erscheinungen der Gottmenschenmutter, nicht selten durch erscheinungen in einem baum (Fatima), durch entriegelungen von gnadenkwellen usw. wir verweisen auf das übernächste kapitel, in dem wir uns einer analüse des preisgebetes der engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit zum abschluss der botschaft von Marienfried aus dem jahre 1946 in der nähe von Ulm versuchen und dabei aufgrund dort stattgehabter anrufungen zur erörterungen solch ursprünglicher religiöser simbole kommen können.

Gott als summum bonum kann selbstredend nur durch die vollkommenheiten der schöpfung analogisirt werden, einer schöpfung, die, im pausenlosen wechselspiel von kreationismus und evolutionismus, im verlaufe ihrer evoluzion mit den revoluzionen ihrer erosionen eine wert-volle schicht nach der anderen aus ihrem seinsgrund entlässt, zuletzt die der menschheit als des hienieden wertvollsten wertes - aber welch kontemplativen kulturschaffens und praktischer politikerarbeit bedarf es im laufe der weltgeschichte, diese potenziellen vollkommenheiten unserer schöpfung zu aktualisiren! was erst recht gilt, denken wir in des wortes voller bedeutung welt-weit, bemühen wir die analogia entis nicht nur mit hinweis auf die funkelnde pracht des gestirnten himmels über uns, sondern ineinem auch als ausdrucksfeld von menschen bewohnter planeten samt deren kulturen und historien. welchen sich über die jahrtausende, ja der jahrhunderttausende, wenn nicht jahrmillionen hin erstreckenden schaffens der menschheitsgeschichte insgesamt bedarf es zur heraus-bildung jener vollkommenheiten, die der analogia entis rückschlüsse erlaubt auf den Schöpfer solcher schöpfungen, zb. der sinfonien eines Ludwig van Beethovens! analogia entis beziehtsich aufs vormenschliche abbild Gottes, vollendet jedoch aufs menschliche ebenbild des Schöpfers. solche rückschlüsse bewegen geradezu zwangsläufig zur anbetung des Schöpfers, rückschlüsse, die freilich immer wieder gebrochen erscheinen durch untaten der menschen, die das ebenbildliche teuflisch verzerrt abarten lassen, anzeigen, wie unvollkommen unsere nur im rahmen des erbsündlichen sich bewegende vollkommenheiten sind. es dauert dieses bildungswerk an bis zum ende der welt, bis die weltallschöpfung als insgesamt in vollendung aller sfärenharmonien ausbrechen kann in einen einzigen lobgesang auf den Schöpfergott, in ein franziskanisches preislied, das im verein mit den himmlischen engelskören gesungen wird als dichterisch schwungvoller hinweis auf analogia entis, die vom ab- und ebenbild aufs urbild zielt, in dessen absoluter bildhaftigkeit göttlicher vollkommenheit wir restlose vollendung eigener vollkommenheiten finden können. da ist natürlich zu erinnern an des hl. Augustinus ausruf: "unruhig ist unser herz, bis es ruht in Gott!"

es besteht wechsel- und ergänzungsverhältnis zwischen ideen- und idealkosmos weltseelischen und weltgeistigen gehaltes zum einen und dem weltkörper unseres materieuniversum zum anderen, so auch zwischen der welt des immateriellen und der materiellen, biologisch-vitalen erscheinungswelt. beide sfären analogisirensich, auch und nicht zuletzt in ihrer relativunendlichkeit und entsprechenden unausschöpflichkeit. das universum, die universale erscheinungswelt ist geprägt von ideen des universellen sowohl als auch in ihren jeweils individuel-konkreten ideen und idealen

in ihren erscheinungsweisen astronomischer vielfalt, um also gleichzeitig und gleichräumig ausdruck zu sein originellen ideen- und idealgehalts; jedes individuelle hat als gegenpol seines universellen ebenfalls seine ganz eigene idee und sein unverwechselbar eigenartiges ideal, ist entsprechend eigenwillig, wenn auch analog seinem generellen, analog dem verhältnis von individuum und gemeinschaft. dem hinwiederum analog (!) verhältsich jede generazion des menschengeschlechts individuel zum ganzen der menschheitsgeschichte. jedes säkulum hat dementsprechend neben seiner universal-generellen erscheinungsweise die einer ganz besonderen, individuel-einmaligen zeit- und raum- und entsprechenden kulturströmung, jedes säkulum jedes wohnplaneten, jeder galaxi, des weltalls überhaupt. so ähnlich sich die kulturen auch sind, so gründlich verschieden-artig sind sie auch. und alle haben ihr recht und ihre berechtigung, wenn auch keiner allein für sich, und sei diese auch die höchstentwickelte und hienieden vollkommenste. erst allen kulturen und politiken zusammen kommt das grösste recht, weil der stärkste, der in des wortes voller bedeutung 'universalste' wahrheitswert zu. die gnade baut auch auf dieser natur unseres geschichtlichen lebens auf, um sie zu vollenden, auch auf den zeit- und raumströmungen des lebensstromes der menschheit. alles vollkommene, das zb. im verlaufe von zeitströmungen in aller welt zumausdruckkommt - nehmen wir als beispiel die mittelalterlichen dome des Abendlandes! - ist analogi für den Schöpfer all unseer begabungen, für den Schöpfergott als unser summum bonum und Dessen himmel. daher ist die hohe und tiefe kunst jeweiliger Gottesvorstellungen 'natürlich' immer auch karakteristisch für jeweilige hochschätzungen und gerade vorherrschende und vordamende wertmassstäbe. wobei sich bei aller entwicklungsprozessualität und deren individuel geprägten stadien - auch der unseres Gottesbildes, um dessen fortentwicklung wir uns in dieser schrift bemüht zeigen! - auch der 'rote faden' der philosophia perennis unschwer all-enthalben als unverrückbares all-gemein-gut herausfindenlässt, zuguterletzt weltallallgemein. wie die gnade diese natürlichen sach- und personalverhalte vollendet, zeigt Kristi wort: "im hause Meines Vaters sind viele wohnungen", so auch wohnkulturen, denen aber das wohnen und die kultur als solche bei aller mannigfaltigen verschiedenheit gemeinsam sind, allgemein eben, daher wir ja auch von wohn-planeten und bewohnten milchstrassen, von einem wohnlichen weltall sprechen können; so weithin unbehaust es auch in einer erbsündenwelt zugehen muss, so fatal unsere welt nach ihrem sündenfall in mehr als einer beziehung auch nur wohnhöhle geworden ist, wobei wiederum die ersten wohnungen der frühmenschen als wohnhöhlen analogi(!) abgeben für die erbsündenwelt überhaupt. .

und so liefert die analogia entis ineinem auch unentwegte beweise über beweise für die begrenztheit, also für endlichkeit und entsprechende geschöpflichkeit des menschen - quod erat demonstrandum zum zwecke des Gottesbeweises. als überanimalisches wesen nurmenschlicher anschauungskapazität und entsprechender bildkraft, als eben-bild Gottes kann sich der mensch ein bild machen von seinem schöpfer, aber halt nur ebenbildlich, nicht urbildlich, so auch nur ausschnitthaft, von welt-bild zu welt-bild unseres universums entsprechend bedingt und unzulänglich wie halt jedes menschenwerk, das sterblich und vergänglich ist wie unser universum

als ganzes. vergängliches kann es nur geben, weil es göttlich unvergängliches gibt, daher das ab- und ebenbidliche im vergänglichen schon bemüht werden muss, um urbildlich unvergängliches abzubilden, in dem all unser vergängliches zubesterletzt seine unvergänglichkeit finden darf - wie unvollkommen dieses vergängliche bilden des unvergänglich vollkommenen sein muss, liegt auf der hand. da hat das anliegen der negativen teologi ihr volles recht. ganz in diesem sinne muss denn auch dringend gewarnt werden vor vorschnellen verabsolutirungen der einseitigkeiten unserer Gottesvorstellungen - siehe dazu das Gottesbild des Aristoteles, darüberhinaus das der abendländischen filosofi insgesamt. näheres darüber in folgenden abhandlungen. bemühtsich analogia entis auch um den absoluten, um absolutes, vor verabsolutirungen jeweiliger Gottesbilder ist zu warnen. so berechtigt der kerngehalt der jeweiligen anschauungen, so wichtig ist es auch, jederzeit und allerorts zu relativirenden modifizirungen bereitzusein, daher wir zb. in dieser schrift eine solche zu erbringen bemüht uns zeigen.
doch noch ein anderes postulat ergibtsich: aus der bedingt- und begrenztheit menschlicher einsichten und deren kulturleistungen resultirt nicht in erster linie radikalskepsis, vielmehr davon das genaue gegenteil: forderung nach zusammenschau, nach grösstmöglicher kat-holizität, zuletzt weltweiter, und entsprechender sinopse der wahrheits- und wertgehalte der kulturen und deren religionen. freilich, analogia entis muss sich klarsein darüber, wie jede einsicht, sei sie auch die katholischste, die allumfassendste, die universalste im universum, als ganzes ebenso menschenwerk ist und bleibt wie ihre teile, entsprechend schon dem polar- und entsprechendem spiegelverhältnis von mikro- und makrokosmos. ein solches werk, zumal ein solches zur vorbereitung der anschauung Gottes, ist hienieden immer nur vorspiel zum letzten und eigentlichen. ist menschliches kulturwerk auch vollendung des universums, entsprechend universal - es vergeht, ist nur so bedingt universal gültig, wie die raumzeitlichkeit des universums in ihrer weltgeistseeligkeit eben nur bedingt überzeitlich und überräumlich ist; halt nur ab- und ebenbildlich dem Schöpfer, nicht göttlich urbildlich urschöpferisch, hienieden nur bedingt teilhabend daran. wie vergehend in unserer vergänglichkeitswelt alles ist, zeigt ua. die tatsache, wie menschen verschiedener kulturepochen verschieden wert- und wahrheitssichtig sind. übersehen wir ebenfalls nicht: was jeweils auf der einen seite an wert und wahrheit gewonnen wird, muss prompt mit verlusten dessen bezahlt werden, was den vorgängern wesentlich war. fortschritt an geistigkeit hat verlust an seelensubstanz im gefolge usw. andererseits kann auch das mangelerlebnis scharfsichtig machen, um zb. zur korrektur des überkommenen Gottesbildes mitbeizutragen usw.
///
Feuerbach wie Nietzsche erheben den vorwurf: in der Gottesvorstellung der religion wird der mensch zugunsten einer vorgespiegelten wirklichkeit um etwas gebracht, das ihm wesenhaft zugehört. der mensch machtsicharm, indem er seine Gottesfikzion bereichert - wobei diese denker unerwartete assistenz bekommen von niemand geringerem als dem völkerapostel Paulus, der betont: wäre Kristus nicht von den toten auferstanden - was in letzter instanz besagt: wäre in Ihm nicht Gott mensch geworden usw. - dann wären Kristen die grössten toren der welt und entspre-

chend zu bemitleiden. nur ist Paulus jenes glaubens, des die vorerwähnten kritiker nicht sind. immerhin berührensich hir die extreme von Krist und Ant-Krist.
religion hältan zur besinnung auf übernatur, um dabei entsprechend beitragenzukönnen zur bändigung der untiefen der natur, die ja ebenso unnatur wie natur ist. wehe, wenn wir heutzutage nicht zu jener religiösen normirung finden, die vonnöten, um keinen missbrauch zu treiben zb. mit den energien der atomgewalt und den möglichkeiten der gentechnik, die uns in die hand gegeben sind, oder auch mit der macht des kapitals, das garnicht redlich genug zum wohle des menschengeschlechtes verwaltet werden kann! auch sonst wirkt religion im allgemeinen, Christentum im besonderen lebensfördernd. das verfahren der analogia entis erbringt dafür einen weiteren beweis. gewinnt dadurch doch die profane natur einen auch sakralen und entsprechend verehrungswürdigen karakter. zuletzt ist dem menschen christlicher nächstenliebe der mensch nicht mehr schlachtvieh, sondern vom mutterschosse an ehr-würdiges ebenbild Gottes, wenn Gottes- und menschenliebe einander tragen, so eben wie ur- und ebenbild aufeinander hingeordnet sind. haben wir hienieden zumeist kein vorspiel zum himmel, so deshalb, weil der mensch nicht echt christlich ist, keineswegs deshalb, weil er es ist. wäre unsere welt in staat und kirche des realexistirenden Christentums, würden wir uns mit siebenmeilenstiefeln dem prinzipiel wiedergewonnenen paradies auch konkret annähern, daher der gottmenschliche Weltallerlöser möglichst bald schon wiederkommen könnte.
Die reformatoren vermeinten, das analogia entis-verfahren verwerfenzumüssen - was aber keineswegs im sinne der berufsetik des Calvin sein kann. der mensch ist ebenbild Gottes, daher jede positive menschliche eigenart Göttliches spiegelt, zb. die eigenarten rassischer oder völkischer art, dann die auch, die der jeweilige berufsstand mitsichbringt, heutzutage etwa besonders der des technikers oder des managers usw. so gesehen erweistsich die analogia entis als dienlich, um die oft schrille diskrepanz zwischen diesseits- und jenseitsglauben abzuschwächen. oftmals scheintsich die liebe zu dieser welt mit ihren mannigfachen aufgaben und die liebe zur überwelt, der die welt nur als übergangsstadium erscheint, auszuschliessen. Nietzsche zb. hat das, was nur ein gegensatz, der ausgleichbar, zum widerspruch verhärten wollen, der unversöhnbar. aber ist die aufgabe, die welt zu nehmen, um sie sichdienstbarzumachen, um ineinem sichvorzubereiten auf die überwelt, unvereinbar? es wird bereits auf den ersten seiten der Heiligen Schrift, in der Genesis nämlich, als gemeinsame aufgabe vorgestellt, daher es heutzutage nicht an dem gegenextrem des vorwurfs mangelt, der biblische glaube habe zur weltzerstörung verleitet. halten wir es mit der kreativen mitte, ist christlich orientirte politik so möglich, wie es eine vom Christlichen her normirte berufsetik geben muss, wie sie heutzutage nicht zuletzt in der kapitalistischen welt oftmals gewissenlosen schaffens und raffens aufkosten von mitmenschen dringend gefordert wäre. will in der zeit nach dem II. Weltkrieg des 20. jahrhunderts der vorwurf nicht verstummen, die offiziellen vertreter der kirche Kristi hätten sich entschieden zu lahm der antikristlichen Naziwelt und deren untaten entgegengestemmt, involvirt das doch, realexistirendes Kristentum hätte unserem völkischen, darüberhinaus unserem europäischen leben lebensförderlicher sein können,

als es in tatsache war. nicht zuletzt durch christlich ausgerichtete bewältigung des weltdienstes hindurch kann und soll vorbereitung auf die überwelt gelingen, wie es Jesu Christi gleichnisse verschiedentlich uns andeuten. unsere weltlichen berufe sind immerzu verbunden mit geistlich-religiösen berufungen, wobei wechselwirkung des miteinander analogen platzgreifen soll, damit die wirklichkeit sich entsprechend idealer gestalten kann, entsprechend analoger dem paradies. je christlicher anstehende aufgaben bewältigt werden, desto trefflicher gelingt verkristlichung derer, die sich darum mühen. weltflucht kann todsünde sein, die das ewige leben der überwelt verspielen lässt. weltdienst nun beziehtsich auf das, was die analogia entis uns erschau- und erkennbar werden lassen kann als ab- und ebenbild Gottes, das um des urbildes, um Gottes willen gepflegt und gefördert werden und ggf. um der damit verbundenen menschen-würde willen entschieden verteidigt werden muss. die substanz der berufsetik kristlicher observanz und damit organisch verbunden kristlich ausgerichteter politik ist die nächstenliebe, die liebe zum konkreten einzelwesen wie dann auch zu gemeinschaftswesen von rasse und volk und kulturkreis oder in letzter instanz zum menschheitswesen als insgesamt, entsprechend der polarität und demgemässer wechselbeziehung von konkret und generel. nächstenliebe, sogar notfalls selbst feindesliebe aus Gottesliebe ist das gegenteil von weltverachtung - wiewohl sie ineinem anhält, eben aus liebe zu Gott, weltversklavung, die zum götzendienst abartet, zu meiden, zb. nicht des wirtschaftswunders wegen die echten wunder Gottes zu verschmähen, wie es heutzutage selbst in der westdeutschen Katholikenkirche als einer spiesserhochkirche zu beklagen ist. ein mensch ist umso idealer, je höher und tiefer sein idealismus. das ideale aber hat seine domäne im religiösen, das zur absolutidealität hinstrebt. menschlicher idealismus urkwillt denn ja auch aus seelischer religiosität. religiöses absolutheitsideal wirkt als vor-bild. idealistisches bestreben ist bei allem tiefsinn religiöser demut auch hochgemut, streben zum fortschritt. es ist durch rechte und echte Kristlichkeit fortschrittlich eingestellt, um gleichwohl durch kristliche demut und geduld vor unbeherrschtem und zerstörerischem revoluzzertum bewahrt bleibenzukönnen. nur solcherart kann uns neuauflage des zusammenbruchs des Turmbaus zu Babel erspart bleiben.

in diesem zusammenhang verweisen wir auf frühere ausführungen über die ursprungsgemeinschaft von religion und kultur und wissenschaftlichkeit. nehmen wir ein beispiel: in vielen religiösen vorstellungen simbolisirt der 'flug' den zugang zu einer übernatürlichen welt, z.b. der der 'geflügelten' engel, versinnbildet das flugzeug unserer technik die tendenz, unseren kosmos zu transzendiren, um übernatürlicher seinsweise teilhaftig werdenzukönnen; eine tendenz, die aus dem idealismus religiöser absolutheitserfahrung erwächst, verbunden mit ausserkörperlichen seelenerfahrungen, mit astral-reisen bzw. aus-'flügen' usw. - aber 'auch' erwachsen aus dem pragmatismus unserer menschheitlichen sexualität. seit uralters ist bekannt, wie flugträume ebenfalls jenes sexuellen karakters sind, der unsere fortpflanzung regelt. was wir da gewahren? ursprungsgemeinschaft von religiosität und triebhafter sexualität - wie darüberhinaus der beiden anderen unserer triebdreifaltigkeit, des macht- und besitztriebes. vom ganz natürlichen ursprung her sind triebhaftigkeit und deren religiös-opferbereiter idealismus aufeinander hingeordnet, was

dann freilich leicht der entartung verfallen kann, der potenzirung des triebhaften durch religiös-absolutheitsbeanspruchende seelenenergetik, die unweigerlich des götzendienstes werden muss, während umgekehrt die dem trieblichen mitgegebene religiosität entscheidend beitragen kann zur triebreglementirung, zur religiös-etischen normirung, zum idealrealismus, der sich notfalls bereitfindet zur opfervollen einschränkung zum heile unserer welt, zb. der welt der familie, der hemmungslos ehrgeizigen berufswelt wie der durch brutalegoismus bedrohten besitzwelt.
halten wir fest: der ursprünglich zunächst und vor allem religiöse impuls des 'fliegens' hinauf zur idealistischen sternenwelt, der überwelt, des durchbrechens naturgegebener zeitraumschranken, dieses sichstossen und -abstossen an den schranken der schwerfälligkeit des animalischen führt ineinem 'auch' - zunächst noch nur halbbewusst - zur entwicklung der technik. auch mit unseren modernen flugverkehrsmitteln ist ja eine für die naturvölker paradoxe und unvorstellbare seins-weise erreicht, wobei freilich sofort zu beachten, wie gebilde moderner technik uns heutigen ohne weiteres simbolisch, also analog für das ursprünglich und eigentlich gemeinte, für das religiöse absolutheitsanliegen sein können, zb. das eigens so genannte 'flug-zeug', das analog dem kristlich-johanneischen adlerflug. leider ist weithin das fatale gegenteil der fall, führt der aufstieg der technik zum schwund des religiösen lebens, was einmal mehr die bedingtheit der menschen erweist. die simbolismen sind mehrdimensional, doch die aufnahmefähigkeit der des simbolismus fähigen menschen ist beschränkt. langsam, zumeist allzulangsam nur können wir ausreifen zur katholizität, die das eine sieht, ohne das andere zu übersehen.
andererseits sehen wir mit dem letzterwähnten eine weitere parzialberechtigung der 'negativen teologi', die das verfahren der analogi entis nicht allzuhoch einschätzt. wir sehen es ja heutzutage, wie dieser im ursprung eminent religiöse hang, es mit dem höhenflug von einer irdischen zu einer überirdischen, weiter gefasst von einer weltlichen zu einer überweltlichen verfassung zu versuchen - was nicht zuletzt bedeutet, die animalische leibschwere zu überwinden - wie das alles indirekt die aneignungskraft und den bemächtigungswillen des geistes buchstäblich in die höhe geführt hat - um nun zu gewahren: man und auch frau waren auf erden nie noch so religiös indifferent wie gerade jetzt. weltvergötzung grassirt weit und breit; religiöse energien wurden allzusehr zweckentfremdet, abgeschleust in weltliche kanäle. des menschen energi ist begrenzt und masshalten ohnehin nicht seine energischste stärke. damit zeigtsich eine partialberechtigung der lehre Feuerbachs: indem der mensch Gottesdienst betrieb, hat er ineinem 'auch' indirekt den kulturellen und last not least den zivilisatorischen fortschritt der menschheit mitvorangetrieben, hat also Gott gesagt und in mehr als einer hinsicht sich selbst gemeint; was nicht zuletzt gilt, national-politische eigeninteressen verschmelzen mit religiösem aufschwung, wenn politisches und geistlich-christliches messiastum ungebührlich vermengt werden. doch gibt es ebenfalls die andere, nicht minder berechtigte deutung: was zur ehre des Schöpfergottes gereicht, das gereicht im tiefsten zuletzt 'auch' zur ehre und vollendung der geschöpfe, so wie das ebenbild vom urbild saft und kraft empfängt, daher natürlicher- und zubesterletzt übernatürlicherweise das ebenbild mit verehrung des urbildes auch sich selbst weiterbringt, was analog ist für des menschen

sichvollenden dürfen durch den genuss der ewigen seligkeit des himmels. indem die seligen des himmels Gott als den Allerseligsten lobpreisen, finden sie in solchem preis-gesang 'auch' ihre eigene befriedigende seligkeit. Gottesdienst erweistsich vollendet als welt- und menschendienst.
Kristus betont: wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringschätzt, wird es gewinnen. was im religiösen leben eigentlichen vorrang hatte, idealistisch-opfervolle selbstlosigkeit oder krüptoegoismus, das kommt im laufe der zeiten heraus. es kann leider nicht bestritten werden, dass zurzeit der vorherrschaft der religion, im mittelalter der kristlichen kirche, dass da die gefahr farisäischer entartung so gross gewesen ist wie zurzeit und zuraum des lebenszeit des Welterlösers Jeus Kristi im Judenland. nichts ist, erneut lt.Kristus, verborgen, was nicht offenbar würde. ist heutzutage das Kristentum nur noch minderheit, zeigtsich, wie es damit immer schon bestellt gewesen, auch und schliesslich gerade dann, als der äussere schein das gegenteil zu besagen schien. das gemeinte kam ebenfalls stichflammenartig heraus, als die weithin antichristliche aufklärungszeit derunart ins fatale gegenextrem zur voraufgegangenen christlichkeit verfallen konnte, weil der frühere missbrauch alllzuhimmelschreiend geworden war. die unchristen waren die ersten antichrsten, um dementsprechend mitschuldig gewordenzusein an der mehr und mehr drohenden entchristlichung des Abendlandes.
beachten wir: echt christliche selbstlosigkeit führt zu bereicherung des selbst, unchristliche ego-zentrik, heutzutage zünischerweise 'selbstverwirklung' genannt, zur verarmung. es kann echte religiosität als beigabe frotschritt von kultur und zivilisazion imgefolgehaben. andererseits: wird egozentrischer weltkult, werden zb. wissenschaft und technik zum selbstzweck, wird diese schöp-fung ihre schöpfer umbringen, also den menschenschöpfern das antun, was diese menschen ihrem Schöpfergott antun wollten. wo religion schwindet, greift sinnentleerung um sich, wie wir sie heute in der sog. zivilisirten welt weit und breit beobachten müssen. der mensch kann aber nicht lange im sinnlosen ausharren, verlegtsich auf ersatzreligiosität, zb. inmissgestalt heutiger okkult-bewegungen. da findet man sich mir nichts dir nicht im satanskult wieder. wo satan tür und tor aufgestossen werden, wird bald höllisches kaos einzughalten, in der kultur zuerst, bald danach auch in der welt der politik. ///

wir sahen, wie beide spielarten der teologi ihre entartungsgefahren haben. die gefahr der analogia entis ist die, über der imposanz der schöpfung den Schöpfer zu vergessen, dem wahn der selbst- und weltvergötzung zu verfallen, das blosse ab- und ebenbild panteistisch oder auch materialis-tisch mit dem Schöpfer zu identifiziren, wovor analogia entis freilich im ursprung gerade bewahren kann, da sie ja betont, es handlesich bei alldem nur um ein spiegelbild des Schöpfers, daher das ab- und ebenbild immerzu fingerzeig aufs eigentlichste, aufs göttlich urbildliche eben. andererseits: allzuradikale bestreitung der berechtigung von analogia entis führt zur aufhebung religiös-liturgischer anschaulichkeit und damit ebenfalls zum schwund der religion. puritanismus verführt durch seine seelenlos-razionalisirende entbilderungstendenz ebenfalls zur weltvergötzung, indem er dazu beiträgt, seelisch-religiöse absolutheitsenergien unvermerkt in blosse weltkulturziele

abzuschleusen. man findet genau zu dem, was man unbedingt vermeiden wollte. die welt ist bald nur noch ausplünderbares forschungsobjekt, entsakralisirt, wie sie ist. davon das ende vom lied? ein wissenschafts- und forschungsüberdruss, der zuschlechterletzt in nihilismus ausmündet, der zb. mit Ludwig Klages klagt "über das verhängnis der selbstheit", womit wir in letzter instanz gelandet sind wieder beim --- Buddhismus und dessen allzueinseitiger negativer teologi.
wir müssen zur kreativen mitte, so zum ausgleich der gegensätze der teologi der analogia entis und der nirvana-lehre kommen. bedenken wir in würdigung der wahrheiten des Buddhismus ebenfalls: im voraufgegangenen kapitel zum STERNSIMBOL ergabsich uns, wie die extreme des alles oder nichts unserer erbsündenwelt stärker auf den leib geschrieben sind, als erster eindruck es nahelegen könnte. dafür als beispiel: der mensch besteht zu dreiviertel aus wasser, ebenso wie unsere erde, von der die forscher schätzen, sie beinhalte rd 1,4 trillionen wasser; doch, nun der entscheidende einwand, davon stünden dem menschen nicht einmal 1% als ihm lebensnotwendiges süsswasserreservoir zur verfügung. wofür das analogi ist? für das vermutliche weltall-verhältnis von unbewohnbaren planeten zu wohnplaneten gleich unserer erde, an ein verhältnis, das uns signalisirt, wie lebenswichtig umweltschutz ist, damit wir schätzen, ausnahme von der regel unbewohnbarer planeten zu sein, wir uns nicht selbstmörderisch um diese ausnahmestellung bringen dürfen, wobei besagtes verhältnis uns als erbsündern vor allem signalisirt, wie unsere existenz alles andere als 'das selbstverständlichste von der welt', vielmehr umgekehrt als das in der welt am allerwenigsten selbstverständliche. filosofisches staunen beginnt mit der verwunderung darüber, dass nicht alles nichts ist, vielmehr etwas ist, sogar etwas von der gewalt unseres weltalls, um aus dem staunen nicht herauskommenzukönnen, erkennt es, wie endlich wir gleichwohl sind in dieser unserer welt, wie um ein ganz weniges schlicht und einfach nichts. es ist wahr, es gibt wohnplaneten, wir glauben auch zuversichtlich an die wahrheit der christlichen offenbarung, auf einem dieser sei der Welterlöser geboren worden, auf unserer erde nämlich, aber was letzteres bedeutet, muss klarwerden, wenn wir einsehen, wie wahr es ist, dass wir mit unserer erdenwelt um ein ganz weniges überhaupt nicht existirten, wie wir zb. jederzeit und allerorts durch weltraumgeschosse tödlich getroffen und in eine schier unerträgliche eiszeit zurückgebombt werden können, wie die wenigen menschen, die alsdann überlebten, zu dem schluss kommen könnten, es sei der schiere 'wahn' weltallweit alles in allem und es wäre besser nichts als solch ein wahnsinn, wie es also - im zuge der analogia entis geurteilt - wahr ist, wie 'verdammt nahe' wir der hölle sind; wie es also 'wahr' ist, wie es in letzter instanz keine andere alternative gibt als die zwischen dem am weltleid verzweifelnden Buddhismus und dem welterlösenden Christentum, wie es wahr, dass alles dazwischen zuletzt nur 'wahn.' können wir also schon aufstaunen darüber, dass etwas ist und nicht alles nichts ist, müssen wir uns angesichts der nichtigkeit der welt weiterhin erstaunt fragen: lohnt es sich denn wirklich, etwas zu sein und nicht nichts? just dieses schroffe entweder-oder belegt ineinem unabweisbar - und das mithilfe der heutigen materiewissenschaften - wie der mensch als krone der schöpfung, als deren krönung im kosmischen wie im kaotischen, nicht ens a se sondern lediglich ens a alio, wie gültig

also die Gottesbeweise sind, zu denen uns die analogia entis bewegen kann.
es ergabsich uns, wie die extreme sichberühren, wie kreative mitte vonnöten. wer eine wahrheit ins extrem jagt, wird unwahr. wer ein prinzip zu-tode-reitet, bringt es um seine berechtigte geltung, so wie der scheinbar beste freund gefährlicher sein kann als der ausgesprochene feind. das zu beachten, also die möglichst kreative und so auch gegensätze ausgleichende mitte zu finden, ist eine der unabdingbaren voraussetzungen, bemühen um öikumene, um ausgleich der konfessionen der einen einigen Felsenkrche Jesu Christi erfolgreich werdenzulassen.

B)
DER MENSCH ALS ANALOGI, WEIL EBENBILD GOTTES

der mensch, so sagten bereits die alten, ist in gewisser weise alles, um, so können wir fortfahren, mehr zu sein als alles andere hienieden, eben das, was sein spezifisch menschliches ausmacht, vermöge dessen er alles, also alle weltgegensätze, in sich zum ausgleich bringen kann, auch soll. wenn alle welt tauglich ist zur analogie entis von himmel und hölle, dann naturgemäss vollendet der mensch. was aber ist der mensch? darauf gibt's viele antworten. versuchen wir uns auf eine, die unserem spezifischen anliegen, dem der analogia entis, als förderlich sicherweisen kann.
im anschluss an Plato hat Descartes die wesenhaften unterschiede fundamentaler arten des seienden, die grundverschiedene struktur des von ihm so genannten 'ausgedehnten' zum einen und des 'bewusstseins' zum anderen herausgestellt, hat herausgearbeitet die grundverschiedene ontologische struktur dessen, was wir im allgemeinen sprachgebrauch kurzgefasst den gegensatz von leib und seele nennen. er brachte Platos anliegen auf den schärfsten nenner, um dabei jedoch infolge seiner razionalistischen vereinfachungstendenz die herausgestellte zweiheit sichzuspitzenzulassen zu einer absoluten trennung von substanzen innerhalb der menschennatur, zu einem allzukrass geratenen dualismus.
tatsächlich ist der mensch ein zwei-substanzen-wesen, um wie der engel und wie Gott einer natur, einer einzigen menschennatur zu sein. und als einer natur ist der mensch dreifaltigkeitswesen, wie der engel und wie erst recht Gott, wenngleich ineinem ganz anders als der engel und erst recht ganz anderes als Gott.
drei-faltig ist der mensch einmal seiner geistseele nach. in voraufgegangener schrift DAS BILD bemühten wir uns, die eigenarten der nurmenschlichen schaukraft der seele und der nurmenschlichen begriffekraft des geistes, die übertierische seelepotenz von schaukraft, fantasi und liebe zum einen und zum anderen die überanimalische intellekt- und willenskraft des geistes vorzustellen. dabei galt es nicht zuletzt, den wesenhaften unterschied von seele und geist einsichtigzumachen, wobei wir uns vor allem auf die resultate der forschungen eines Ludwig Klages, dann aber auch eines Max Schelers berufen konnten. darauf werden wir wiederholend, weil vertiefend, im II. teil dieser schrift zur Gotteslehre zurückkommen. - diesem bestreben zum aufweis der eigenart der menschlichen geist-seele ist nunmehr, nachdem wir gründlichere bekanntschaft mit den forschungen der parazüchologi haben machen können, hinzuzufügen: der menschlichen geistseele eignet

als drittes innerhalb der geistseeletrinität ein fluidalkörper, ein astralleib, ein seelen-körper, eine, paradox ausgedrückt, unstoffliche feinststofflichkeit, eine immaterielle materie, ein pneumatischer leib, ein züchischer energikörper. da ist also innerhalb der trinität von geist und seele und äterleib eine einzige geistseelische natur, die von derart relativ eigenständiger substanz - 'substanz', um mit Descartes zu sprechen - dass dieses äterische selbst auf spirituelle art und weise 'reisen' kann, bei dazu begabten menschen imstande ist, kurzzeitig den animalleib zu verlassen, ingestalt einer astralen projekzion unkörperliche reisen anzutreten vermag.
früh schon erkannte man, wie in zahlreichen sprachen namen für sinnliches hauchen, blasen, brausen, atem, wind den ausgangspunkt bilden für seelisches und geistiges bilden. die 'psyche', also die seele, ist gleich lebenshauch. vermöge solchen zusammenhangs fasste man die seele als greifbaren stoff auf, als von einer hauchdünner beschaffenheit, analog (!) dem atem und der luft. Demokrits feueratome sind von solch ursprünglicher anschauung ein filosofischer begriff. man sah sie als eine substanz, die unter gewissen bedingungen vom körper abtrennbar. sie kann imverlaufe des schlafes, in dämmerzuständen und ekstasen usw. ausfahren, um an entfernten orten anderen personen, zb. während des schlafträumens, zu erscheinen. heutzutage sprechen wir davon als von bilokationen. immer schon war bekannt, wie seelenvorgänge über den animalorganismus hinausgreifen können, was sichäussert als ahnungen, gedankenlesen, hellsehen, telepati, telekinese, materialisazionen, doppelgängerfänomene, fänomene das alles, auf die in unseren tagen die parazüchologi ihre forschungen konzentrirt. es ist hinzuzufügen, wie mit aufweis solch überanimalischer, weil über den animalleib sichhinausschwingender geistseelepotenzen analogi erstellt ist zum endgültigen aus-fahren der geistseele nach dem tode des animalleibes, zur möglichkeit des weiterlebens nach dem tode. die psüche als eigens so genannter lebens-hauch kann sich eben im sterben aushauchen, um als geistseele überlebenzukönnen, ja alsdann erst richtig zur der ihr spezifischen lebensschwungkraft gelangen-, vom analogon des 'atems' auswachsenzukönnen zur realität des 'sturmes', der seinerseits analog ist dem übernatürlichen pfingst-sturm des Heiligen Geistes, von dem das Evangelium in seiner Apostelgeschichte berichtet, welcher 'brause'-gewalt uns das Sakrament der Krankenweihe, früher Letzte Ölung genannt, in besonderer güte teilhaft werdenlässt.
damit sind wir hinverwiesen auf die zweite 'substanz', die dem menschen naturhaft bzw. seinsgemäss zueigen, die nämlich des animalischen. diese ist, wie im voraufgegangenen des öfteren aufgewiesen, analog der geistseele - wofür das hochkomplizirte gehirn als hand- bzw. kopfwerkzeug als analogon seiner geistseele prototüpisch stehen kann - wobei es angebracht, sichzuerinnern, wie überall da, wo 'analogi, auch wechsel- und ergänzungsverhältnis obwaltet. seiner animalität nach ist der mensch ebenfalls dreifaltig, ist eines seins bzw. einer einzigen natur in der dreiheit von - grob gesehen - körperlicher sinnlichkeit, praktischer tierintelligenz und tierhaftem gemüt.
der mensch ist, wie Descartes richtig sah, mehrsubstanzenexistenz, um aber einer durchgehenden menschennatur zu sein. der animalleib zugehört unverzichtbar wesenhaft zur menschen-natur,

während engel und erst recht Gott einer substanz sind. so wesenhaft ist der animalleib dem menschen 'natürlich', dass kristlicher Offenbarung zufolge auferstehung auch des fleisches zu erwarten steht. es liegt nicht in des menschen natur, sog. 'reine', soll besagen körperfreie geistseele zu sein. die existenz im spiritualleib kann nur vorübergehend sein. die vollendung des menschlichen zur verklärung involvirt 'naturgemäss' bzw. menschensein gemäss vollendung auch der animalleiblichkeit der menschennatur, damit der tierwelt überhaupt, aus der der mensch imverein mit göttlichem schöpfungswirkens organisch erwuchs.
wir müssen nocheinmal mehr differenziren. altindische und altchinesische weisheit wusste bereits um die universale 'vitalenergi', so wie im Abendland ein arzt wie Franz Anton Mesmer bescheidwusste um den von ihm so genannten 'animalischen magnetismus'. heutzutage sprechen nicht wenige forscher von einem 'bioplasmakörper', der den lebendigen organismen eigen sei, deren körper denn auch ständig bioplasma ausstrahlten, ihre spezifische 'ausstrahlung' hätten. wo aber ausstrahlung, da auch aura, die alle lebenden wesen und pflanzen umgibt, um aufs strahlendste vom menschlichen körper auszugehen. da ist ein beachtliches farbdifferenzirungsvermögen zu beobachten, eine art regenbogenspiel.
universal gesehen: unser universum ist ein relativunendlicher weltenkörper, durch den abermilliarden galaxien fliegen, darin sonnenheere, die so etwas sind wie zellen eines riesenleibes, und an 'ausstrahlung' fehlt es da nicht, schon allein nicht vom glanz der sterne her. dieses weltall ist als abbild des urbildes, des Schöpfers, trinitarischen wesens: einer natur in der dreifaltigkeit von weltleibhaftigkeit, weltseele und weltgeist, ein weltkörper mit weltseelischen und weltgeistigen ideenwesenheiten, mit deren immateriellen kräften, nicht zuletzt den sog. naturgesetzen. wo solche trinität, da ist von der einen einzigen natur, der weltnatur, dem weltsein her wechselspiel der dreifaltigkeit, daher unsere materiellen und vitalorganischen strukturen über den bioplasma oder energikörper durch ideelle geistes- und ideale seelenkräfte zusammengehalten werden, wie natürlich auch umgekehrt. es ist die animalkörperlichkeit vom weltursprung her analog dem seelengeistkörper, der in menschlicher subjektivität zur selbstgegebenheit findet, es ist der füsisch-füsikalische körper analog dem astralkörper. wo analogi, da natürlich zwangloses zusammenspiel der 'substanzen'. die aura des astralleibes der menschlichen geistseele - die persönlichkeitsausstrahlung des menschen, sein fluidum und karisma originellen individuellen gepräges - ist kulm der aura der lebenden materie überhaupt, des bioplasmas, das im menschen ebenso aufgipfelt wie die animalische leiblichkeit. die aura der seelenkörpers ist vollendung der aura des bioplasmas, so wie nurmenschliche schaukraft der seele und das begriffevermögen des nurmenschlichen geistes krönung ist von weltseele und weltgeist, wie alles generelle und individuelle innerhalb der weltnatur sichvollendet im menschheitlichen und je und je persönlichen sein.
ist zu unterscheiden zwischen dem feinstofflichen ursachenfeld biologischer observanz zum einen und dem astralleib der geistseele zum anderen, so ist nicht minder zu sehen, wie das alles einer natur, der des seins der menschennatur eben, daher es dem menschen natürlich, leib und seele wie seele und geist zusammenspielenzulassen; zb. indem seelische schauungen und geistige er-

kenntnisse durch den spirituellen energikörper dem bioplasma weitergegeben werden, wie 'natürlich' auch umgekehrt die geistseele vom animalischen her beeinflusst wird. beide bilden eine organische ganzheit, was im zusammenstrahlen der ausstrahlungen biologischer und geist-seelischer observanz besonders gut zum-leuchten-kommt, in des wortes voller bedeutung ein-leuchtend wird.
es ist nicht nur, wie die parazüchologen mutmassen, der bioplasmakörper das bindeglied zwischen geist und füsischem körper. vielmehr ist bindeglied der bioplasmakörper sowohl als auch der geistseelische energikörper, brückenschlag, der immer dann gelingt, wenn gemeinsame aus-strahlung da ist. nicht nur die energikörper stehen in wechselbeziehung, ebenso die persönliche schaukraft der seele mit der sehsinn des animalischen, ebenso das persönliche bewusstsein des geistes mit dem ideellen, dem biologigesetzlichen des animalleibes, des kopf-werkzeuges. wo im-mer trinität, da eine natur, da zusammenspiel, zb. solches innerhalb der relativ eigenständigen dreifaltigen potenzen der geistseele als auch der des biologibereiches. wir sahen in voraufgegan-genen abhandlungen, wie zb. anschauung und begriff, seele und geist unentwegt miteinander kor-reliren usw. und dieses zusammenspiel innerhalb des substanzbereiches von leib oder von geist-seele, das ist nun analogi für jenes grössere zusammenwirken der beiden substanzen, welches durch aufgewiesene analogien ermöglicht wird. so gibt es das in- und miteinander der bioplasma-tischen und spiritualen energifelder ebenso wie von praktischer tierintelligenz und menschlich-in-tellektuellem abstraktionsvermögen, von der sinnlichkeit des sehsinnes und nurmenschlicher schaukraft der seele. welche dominanz bei diesem wechselspiel dominirt? dafür ist massgebend die jeweilige persönliche züchologi bzw. die tüpologi. wer vonnaturher stärker materialistisch veranlagt, bei dem hat oberhand das zusammenwirken zwischen animalischem leib und mentalem energikörper, wer stärker intellektualist, bei dem das von geist und tierintelligenz, wer stärker intuizionist bei dem das von seelischer schaukraft mit sehsinn, gefühl und leidenschaft usw. jedenfalls ist der biologische energikörper letzter ausläufer des animalleibes, ebenso wie zwischen tier- und menschenseele, zwischen tier- und menschenintelligenz. da ist nahtstelle zwischen tier und mensch, die prädestinirt zum zusammenklang des sinnlichen mit dem astralkörper und der seelischen wesensschau wie dem geistigen begriffebewusstsein, die alle drei einer natur und das eigentliche 'ich-selbst' des menschen bilden. so berechtigt also die zweisubstanzenlehre des Descartes, so unberechtigt ist sie in ihrer allzuscharfen abhebung, unberechtigt, weil unnatürlich, weil zuwider der menschennatur, dieser nicht seinsgemäss. der mensch lebt aus der ausstrahlung aller kräfte seiner zweisubstanziellen natur, ist ein kommunikazionssistem, eine organismuseinheit. so komplex die fänomene, so organisch zwanglos einfach sind sie auch, so natürlich und selbstverständlich. ///
die schöpfung als ganzes analogisirt in ihren positiven aspekten den schöpfer; des zur analogisi-rung analogisirensich auch die gebilde der dreifaltig angelegten weltnatur untereinander. und ein-heit innerhalb der dreiheiten ist möglich aufgrund der einen einzigen weltnatur und ferner deshalb, weil innerhalb der dreifaltigkeiten ähnlichkeit, analogi; denn wo analogi, da immer auch wechsel-

und ergänzungsverhältnis. der volksmund sagt dazu: gleich und gleich geselltsich gern. so analogisirensich zb. leibliches und seelisches. die sprache als beispiel für analogikunde bezeugt uns solche wechselseitigen simbolisirungen in wendungen wie trockene seele, feuergeist, weiches herz, klarer verstand, stahlharter wille, seine begeisterung ist strohfeuer usw.
wie züchiatrische forschungen zb. mit ihren ergebnissen hinsichtlicht des sistems der endoktrinen drüsen ermittelte, kann der körper als füsiologisches parallelfeld seelischer prozesse und geistiger akte interpretirt werden. ohne analogi wäre das ausgeschlossen. eine analogi, die nun vollends herauskommt, wenn wir darauf erkennen, es käme der geistseele auch eine pneumatische leiblichkeit zu. - in diesem analogen sinne können wir u.a. den begriff des lebendigseins auf die pflanzenwelt ausdehnen und bis zu einem gewissen grade vom seelenleben der pflanzen, erst recht dem der tiere sprechen. nicht zuletzt besteht verwandtschaft zwischen blüten und düften zum einen und der seele des menschen zum anderen, von woher sich nicht zuletzt die besonders ausgeprägte liebe des fraulichen geschlechts zu blumen und düften herschreibt. jedes der trinitarischen vermögen des seins der welt, der weltnatur, simbolisirt derart auffällig die anderen, dass forscher immer wieder sichversuchtfühlen konnten, die analogi nun gar noch in identität umzumogeln, um dabei auf den ersten blick den schein des rechts für sich habenzukönnen. es ist eben der analogikarakter des seins, der den monismen der denker einen gewissen grad von wahrscheinlichkeit verleihen kann. so wurde der versuch unternommen, die natur ganz in materie oder züche oder geistigkeit aufzulösen; oder es verwechselte der überspitzte bewusstseinsteoretiker erlebnis, schau, intuizion der seele mit logik und erkenntnis geistig-razionaler observanz, gibt intuitive bedeutungsgehalte als daten des bewusstseins aus, identifizirt eben seelisches mit geistigem, obwohl die allgemeinheit des weltgeistig miteinander 'identischen' kwalitativ, also grundverschieden ist vom allgemeinheitskarakter der weltseelischen bedeutungsinhalte, als solche miteinander nicht identisch sondern untereinander 'ähnlich'; wobei das geistig-intellektuel identische und das seelisch-intuitiv ähnliche bei aller grundverschiedenheit einander analog, um deshalb zusammenwirkenzukönnen, daher das miteinander 'ähnliche' urbildgut seelisches material ist für die bearbeitung durch geistige akte, deren abstrakzionstechniken zu identifizirungen übergehen. so ist weiterhin analog empfindung und schauung usw. - extreme logistik ist nicht völlig unberechtigt, wiederum zwar nicht im sinne des miteinander identischen, wohl aber des untereinander ähnlichseins. gibt es doch - imsinne wiederum der analogi - auch so etwas wie eine 'logik des herzens' (Blaise Pascal), ein seelisch-intuitives folgern und kombiniren, wie es ohne weiteres statthaft, von einer logik des instinktiven zu sprechen. gerade auch instinktiv-triebhafte schlüsse und bewegungsabfolgen muten häufig überaus konsekwent und dann auch logisch-zweckmässig an, obwohl sie offensichtlich unabhängig von aktiven denkakten und passiven intuizionseingebungen gewonnen sind. in analoger beziehung und entsprechender wechselbeziehung stehen miteinander so auch animalisch-instinktives vorausahnen und seelisch-intuitives vorausschauen und geistig planendes, logisch-razionales vorausberechnen. und da zusammenspielen und sich gegenseitig potenziren kann, was miteinander analog, entsprechend

verwandt ist, erleben wir den kulm solcher wechselwirkung zb. bei menschlicher sehergabe im sog. fingerspitzengefühl etwa des begabten politikers, nicht zuletzt des spekulirenden wirtschaftspolitikers oder militärstrategens, dann auch in der kunst des mutmassens, deren sich heute auch wissenschaftler mit ihren hipotesenbildungen bedienen müssen usw. schliesslich kann solches zusammenspiel des miteinander analogen jene natur bilden, auf der die gnade vollendend aufbauen kann, in diesem falle die der profetischen gnadengabe. nur müssen wir uns dabei inachtnehmen vor dem fatalen fehler, miteinander analoges und wechselwirkendes einseitig umzufälschen, solcherart zb. übernatürlich müstisches aufzulösen in parazüchologi, wo letztere doch nur die natur ist, auf der gnade vollendend aufzubauen beliebt. die wahrheit liegt im geflecht. lassen wir das ausseracht, kommen wir schliesslich garnoch zum fatalen panteistischen fehlschluss, der analoges und analogisirtes, welt und überwelt ungebührlich identifizirt, obwohl doch aufweis von analogia entis gleichbedeutend sein muss mit dem des pausenlosen mit- und ineinanders und entsprechenden wechselspiels von welt und überwelt, eben gemäss der fürs miteinander analoge tüpischen wechselseitigkeit. - wir erinnern an voraufgegangene abhandlungen über analogien, wie sie zwischen parazüchologischen fänomenen einerseits und füsikalischen andererseits aufweisbar sind, ohne dass damit postulirt werden könnte, züchologi oder parazüchologi müssten aufgelöst werden in füsik oder umgekehrt. die unglaublichen fänomene der parazüchologi zum einen und die ebenso unglaublichen der kwantenfüsik zum anderen analogisiren nur einander. gewiss besteht analogi und dann auch wechsel- und ergänzungsverhältnis zwischen dem elektromagnetismus, mit dem sich die füsik beschäftigt, und seelischen erscheinungen wie zb. liebe und hass mit ihrer kraft zu anziehung und abstossung, wie der volksmund bei übereinstimmung von menschen sagt: 'da stimmt die chemi'.. hie wie da ist strahlungsenergi am werke, so miteinander ähnlich wie voneinander grundverschiedene. unschwer auch einzusehen, wie analogi obwaltet zwischen dem fänomen der radiowellen und dem der telepati usw. wir kennen heute das bemerkenswerte fänomen der züchofotografi, das eben, wie der name sagt, züchischen wesens ist, gleichwohl in analogi zur welt der füsik und der technik 'fotografi' heisst. aber bei aller verwandtschaft bleibt halt immer auch der fundamentale unterschied. besteht zb. auch analogi zwischen elektromagnetischen erscheinungen und telepatischen vorgängen, lässtsich doch telepatische übertragung nicht durch füsikalische ab-schirmungen unterbrechen. immateriel geistseelisches geht halt durch türen und wände hindurch. weiterhin glücken telepati bzw. mentalsuggestion über grosse entfernungen hin, analog der füsik eines telefongespräches, was alles dann analogi abgeben kann für kontaktmöglichkeiten zwischen menschen mit engeln oder teufeln. solche kommunikazionsmöglichkeiten zwischen welt und überwelt, zwischen engel und mensch sind analog den kommunikazionsmöglichkeiten zwischen mensch, tier und pflanze usw., welche kommunikazion sich vollenden kann in dem, was wir in der Eucharisti ausdrücklich heilige 'kommunion' nennen. auch sind forscher heutzutage dabei, tiefenzüchologische hintergründe paragnostischer fänomene aufzuhellen, ohne dass damit der wesensunterschied zwischen tiefen- und parazüchologisches und beider zur mystik oder zum

müsteriösen - das sich besonders gerne in parazüchologisches hineinmischt - als aufgehoben bewiesen würde, vielmehr nur deren analogi und dementsprechendes naturgemässes zusammenspiel. diese analogi vollendetsich dann in dem, was die teologen seit alters 'besessenheit' nannten. diese kann einmal ausdruck persönlicher bedrängnisse sein, projekzion verdrängter konflikte, was wiederum verwandtschaft aufweist mit dem entstehungsprozess von spukfänomen. aber dabei kann ohne weiteres die grenzsituation sicheinstellen, an der die grenze zwischen natur und übernatur oder ausserunnatur überschritten wird, was nicht zuletzt deshalb möglich, weil analoges vonnaturher, so auch von übernaturaus im wechselspiel steht. - beachten wir auch: im analogen sinne sprechen wir vom sterben als von einem 'entschlafen', wie das einschlafen immer schon als vorspiel zum tode erfahren wurde, eben als analog, als damit verwandt. diese analogi kann realistisch bestätigt werden. kennen wir doch heute den vorgang des sog. 'klartraumes', in dessen verlauf der träumende weiss, dass er träumt. dieser klartraum ist analog dem 'ausserhalb-des-körpers-erlebnisses', dem out of the body experience, auch separazion genannt, in deren verlauf das menschliche selbst sich vom animalkörper trennt, mit diesem nur noch durch eine silberschnur verbunden ist, wobei erneut, diesmal besonders trefflich, deutlich werden kann, wie analoges in wechselbeziehung steht. ist doch der klartraum übergänglich zum fänomen der exterriosazion, zur astralen projektion und deren separazionserlebnissen, in denen ein erfahrungszentrum ausserhalb des sinnenleibes erlebt wird. wenn nun - was schon die urvölker wussten - der äterkörper mit seiner seelischen schau- und geistigen erkenntnis- und willenskraft zeitweise den füsischen körper verlassen kann, ist das glaubwürdigerweise einzusehen als analogi zum weiterleben nach dem tode; ist der unsterblichkeitsglaube so alt wie die menschheitsreligion uralt, dürfte das nicht zuletzt mit solchen erfahrungen zusammenhängen. -

wie es keinen schlaf gibt, in dem wir nicht träumen, selbst wenn wir uns nur der wenigsten träume bewusst werden können, spricht es nicht für radikalen bewusstseinsschwund, wenn menschen, die aus irgendeiner bewusstlosigkeit erwachen, sich keiner bewusstseinszustände erinnern können - wie in fällen des irreseins durch gebrechlich gewordene analogi das bewusstsein zwar ausserkraftgesetzt, jedoch nicht als solches annullirt ist. beachten wir: die der parazüchologi geläufigen, kwasi normalen paranormalen vorkommnisse sind vorspiel und damit basis für ungewöhnliche überparazüchologische begebnisse, die sich der gewöhnlichen parazüchologi als basis bedienen. noch I. Kant machte geltend, die eigensubstanzialität der seele könne zwar nicht widerlegt, aber auch keinesfalls bewiesen werden - eine tese, die durch die errungenschaften der längst als eigenständige wissenschaft akzeptirten züchologi im allgemeinen, der der parazüchologi im besonderen als unwahrscheinlich ausgewiesen sein dürfte, in zukunft mehr wohl noch wird. das zeigtsich vollends, wenn wir grenzfänomene der parazüchologi wahr-nehmen, die ebenfalls zu ihrer beglaubwürdigung einen starken grad von wahrscheinlichkeit aufweisen können, um gleichwohl doch schon ans 'wunderbare' zu grenzen, daher zuletzt ohne zuhilfenahme übernatürlicher kräfte unlösbare rätsel aufgeben müssten. wobei freilich in einzelfällen und damit

auch generel dringend abzuklären ist, welcher jenseitsbereich da denn eigentlich angesprochen wurde. immerhin zeigt zb. das paranormale tonband-fänomen, mit dem stimmen jenseitiger angezapft werden, wie da zwar eine natürliche grundvoraussetzung vorhanden ist, aber eine, die sehr wohl übergänglich werden kann zu einer parawelt, die die überwelt ist. das gilt ebenfalls für fänomene wie spuk und poltergeister. es geht nicht an, im gefolge überspitzter parazüchologi die menschliche züche mit wundergaben zu belegen in der unhaltbaren art, wie das früher die erkenntnisteori der Idealisten besorgte, die das leben des alls degradirten zum sockel der schöpferkraft menschlicher subjektivität. parazüchologi ist ein grenzgebiet der züchologi, wie aussernatürliche fänomene grenzgebiete der parazüchologi. ein solches grenzgebiet bildet nicht zuletzt die kommunikation durch medien, die damit verbundene mitteilung von tatsachen, die weder das medium noch die seance-teilnehmer normalerweise kennen konnten, zuweilen auch noch in fremden sprachen, was alles die behauptete mitwirkung verstorbener als keineswegs unmöglich erscheinenlassen kann. hirzu gehören auch fänomene wie die behauptete erinnerung an ein früheres leben, welche behauptung nicht zuletzt in der möglichkeit der besessenheit eines menschen durch geistseelen verstorbener ihre eigentliche wahrheit als parzialwahrheit finden könnte. beachtlich sind in diesem zusammenhang auch füsikalische veränderungen im augenblick des todes, fotografien von äterkörpern wie dann auch geisterfotos. zu verweisen ist auf keineswegs immerzu unglaubwürdige beobachtungen von hellseherischen personen an sterbebetten, die versichern, ein nebelhaftes gebilde habe sich oberhalb des sterbenden verdichtet, manchmal mit einem silberstrang, der im augenblick des todes zerreisse. wenn bereits die gewöhnliche erscheinung des hellsehens darauf verweist, wie eine registrirung der seele weit weg vom animalkörper möglich ist, vollendetsich das in fänomenen, in deren verlauf die grenzsituazion an die äusserste grenze gerät, um diese zuletzt überschreitenzukönnen. der dreidimensionale raum und die dreidimensionale zeit analogisiren einander, um damit im wechselverhältnis miteinander zu stehen, unseren zeit-spiel-raum auszumachen, der seinerseits analog der absolutunendlichkeit der ewigkeit. die psi-erlebnisse sind die schwelle zur vierten dimension der überraum-überzeitlichkeit. dabei stehen die parazüchologischen forschungen noch in den anfängen. sicher wird im weiteren fortschritt dieses wissenschaftszweiges Kantens seelen-substanz-agnostizismus noch gründlichere widerlegung erfahren können.

es sei ebenfalls erinnert an ausführungen in der schrift zum STERNSIMBOL über das fänomen des 'lichtes'. erkennen ist ein lichtvorgang, sagten die alten. licht ist sternhaft, vom kaliber des sonnenlichts - aber dieser lichtkarakter vollendetsich im 'star', der der mensch ist, lichter star genug, um das sonnenlicht zu ergründen. auch da haben wir wieder bei aller grundverschiedenheit von seelischem intuizionsblitz und geistigem licht und astral(!)-körperlicher fluidaler lichtausstrahlung einheit in der natur bzw. in dem sein der geistseele der menschlichen person, die nun ihrerseits analog ist der füsik des lichtes in der materie- und animalwelt mit ihrer sinnlichkeit. und wo analogi, da wieder wechselwirkung, die sichvollendet im leib-seele-zusammenspiel.

tüpisch für reanimirte ist deren in der zeit ihres klinischen totseins stattgehabte licht-erfahrung, die

sie selber lichtvoll aufleben und sie am ende des von ihnen zu durchkwerenden tunnels sehenlässt eine verheissungsvolle lichtgestalt. erkennen ist ein lichtvorgang, der sich vollendet in dem intuitionsblitz: ja, es geht mir ein licht auf, ich sehe es evident ein, wie es ein weiterleben nach dem tode gibt. erst nach dem tode kann die geistseele mit ihrer astralleiblichkeit ihr volles licht aufleuchten und bei eintritt in das seit uralters so genannte Ewige Licht zu jener eigenenergetik ausreifen, die dem 'licht' eigen ist, analog dem sonnenlicht, das sich hienieden die technik zunutzemacht. die fähigkeit zur verwandlung materieller energi in lichtenergi ist analog (!) der freisetzung der lichtenergi der geistseele, die ihrem wesen nach spirituellen lichtes ist. wir kennen das gesetz der erhaltung der energi. die auflösung von masse des animalleibes in energi gestaltetsich analog der freisetzung der immateriellen energi der geistseele. was einander analog, wechselwirkt, kann in diesem falle beitragen zur endgültigen 'abstrakzion', dh. zur 'loslösung' der seele vom leib. hinzukommt natürlich bzw. übernatürlich das die geistseele anziehende jenseitige licht, das lichtwesen, das klinisch tote am ende des tunnels zu gewahren pflegen. der mensch ist seiner körperlichkeit nach kwintessenz des weltkörpers, damit auch unserer universalen raumzeitlichkeit. der tod ist als entkörperung der geistseele ein entsprechender enträumlichungs- und entzeitlichungsprozess, ein auf-räumer des raumes selbst. reanimirte berichten, wie sie imstande waren, durch wände zu gehen. enträumlicht, wie sie eben werden, sehen sie sich imstande, über ihrem körper zu schweben. es liegt im wesen der geistseele, überzeitliche und überräumliche akte tätigen, sempiterne erkenntnisse gewinnenzukönnen. jeder diesbezügliche seelische intuitionsblitz und geistige abstrakzionsakt ist so gesehen ein vorspiel und als solches eine analogi zur letzten 'abstraktion', dh. zur letzten 'loslösung' der geistseele von ihrer animalleibhaftigkeit. wie im absterben des körpers für die geistseele vollendung ihrer überräumlichkeit als enträumlichung platzgreift, so auch vollendung ihrer überzeitlichkeit durch ausserkraftsetzen der mit dem leib gegebenen zeithaftigkeit; was im voraufgegangenen leben durch parazüchologisches überspringen der raumzeitschranken ebenfalls vorspiel und analogi erfuhr. weil raumzeitlichkeit nun analog der ewigkeit, kann des menschen eingeborene jenseitige übernatur die natur unserer raumzeitlichkeit als basis und absprung in ihres ähnlichen nehmenlassen. das analoge, das simbolische, kann sich solcherart vollenden in seiner realität.

da gilt weiterhin: lichtstrahlen breitensichaus mit einer geschwindigkeit von 300.000 km pro sekunde. das ist simbolisch einmal für telepatische strahlungen, die eine seelische ausstrahlung ist, dann für gedankenblitze, die heutzutage das universum durchschweifen und dieses als ein universale deuten können, das einfangbar ist in eine weltformel usw. das wiederum ist analogi für strahlungskaliber eines engels der überwelt, der sich als übernatürliches wesen in unserer weltnatur unendlichmal leichter noch umtun kann als unsereins, wie der engel seinerseits analogi bildet zur allpräsenz des All-mächtigen, Dessen, der absolut mächtig ist in jedem all, weil Er das All des Reiches Gottes selber ist.

mit dem gesagten ist keineswegs gesagt, züchische strahlungen hätten ihren ursprung im inneren aufbau des atoms, wohl aber ist letzteres analogisch für ersteres. und zusammenspiel des solcher-

art miteinander verwandten ist naheliegend und begründbar mit hinweis zb. auch auf die atomare zusammensetzung des menschlichen nervensistems, das imeinklangsteht mit dem seelegeistsistem, daher wir für seelisch-geistige strahlung im analogen sinne von einer art stromintensität sprechen können, wie denn auch das, was die mediziner 'gehirnströme' nennen, die seit langen von den elektroenzefalografen gemessen werden. - das gemeinte kommt gut heraus bei technischen gebilden wie radio und fernsehen, bei denen auf materielle art und weise 'gesendet' wird, was immaterielle, menschlich-ideelle und ideale 'sendung' ist bzw. deren missbrauch. schliesslich können wir in diesem zusammenhang den analogischluss bemühen: es ist der Tod als eben tödlich-gewaltsamer eingriff analog der atomspaltung, ist als solcher atomspaltung der geistseele und deren astralkörperlichkeit, wobei er deren energien freisetzt. ///

im rahmen dieser abhandlung über die bedeutung der 'analogia entis' sei erneut zurückverwiesen auf voraufgegangene schrift zum STERNSIMBOL, dort insonderheit über jenes kapitel, das handelte über die leibliche aufnahme Jesu Kristi in den himmel, über des Gottmenschen himmel-fahrt. diese auffahrt ist im geistlich-müstischen sinne schlicht wörtlich zu nehmen, ist als auffahrt zum 'himmel' bereits von der realität der realsten realität, von der wirklichkeit des sakralen himmels über all unseren profanen himmeln, wobei letztere aber - und das bewegt uns zu dieser rückblende! - wobei die himmelszelte unseres universums eben dienlich sein können, sogar müssen zur 'analogia entis', und zwar in all deren breiten und längen, deren höhen und tiefen, eben in all ihren positiven aspekten.
beachten wir in diesem zusammenhang zunächst einmal: nachdem der Gottmensch vor den augen seiner jünger zum himmelszelt hochgefahren war, schauten die apostel ihm nach, bis eine müstische wolke ihn vor ihren augen verbarg. als die apostel gleichwohl noch den kopf im nacken hielten und himmelwärts schauten, standen plötzlich engel vor ihnen, ihnen zu bedeuten: was steht ihr da und starrt zum himmel empor? wie Er es vorhergesagt, wird der Herr solcherart wiederkommen, wie ihr ihn zum himmel habt auffahren sehen, nämlich am ende der welt. aus unserer modernen sicht können wir deuten: es ist recht bedeutungsvoll, wenn die apostel Christi, die der Herr vor Seiner himmelfahrt zur welt-mission aufgefordert hatte, diesem Herrn der welt-geschichte nachschauten, himmelwärts schauten, dorthin also hinaufschauten, wohin heute, 2000 jahre später, unsere weltrauraketen hochröhren! diese sind der beginn der körperlichen kontaktnahme der Irdischen mit dem weltall. scheint es auch heutzutage noch eine utopi, eventuel ist der tag nicht mehr fern, an dem wir mit bewohnern anderer planeten kontakten, also den auftrag zur weltmission in des wortes voller, weil universaler beziehung realisiren können. alsdann erwiesesich der vorgang der himmelauffahrt des Herrn als des KÖNIG DES WELTALLS, als des PANTOKRATORS, als analogi für eine realität exorbitanter art.
analogi bildet so auch das dem parazüchologen bekannte fänomen der 'astral-reise' der exkörperlich gewordenen seelen, welcher seelen-aufschwung - zu dem der platonische 'ideen-aufschwung' eine analogi bildet - erst recht simbolisch ist für die realität von Jesu Kristi himmel-auffahrt. die

tiefgefühlte religiöse erfahrung des gestirnten himmels hoch über uns gereicht der intuizion der seele zum simbol und der nachfolgenden abstraktion des geistes zum begriff für die realität des kosmos der ideale, also zuletzt der absolutidealität des Schöpfergottes selber, ist somit anhub auch des platonischen ideen- bzw. ideal-auf-schwungs. in diese bedeutungstiefe der analogia entis fügtsich sinnig ein die auffahrt des Gottmenschen zu den übernatürlichen höhen in die tiefen der Gottheit. bezeichnenderweise dient als simbol, also auch als analogi des Johannes der adler. der Evangelist ist im guten sinne himmel-stürmer, den der Herr denn auch besonders schätzte, weil er seiner subjektivität, seinem persönlichen naturel nach besonders befähigt war zu jenem adel der objektivität, die begnadet, der tiefen des Hohen, Der der Höchste, der tiefen der Gottheit des Allerhöchsten überdurchschnittlich gut ansichtig- und daher 'der' evangelist der menschwerdung Gottes werdenzukönnen. alles, was hienieden des oben und des unten, der höhe und der tiefe, des männlichen und des fraulichen ist analogi für die wirklichste wirklichkeit, die Gottes himmel ist, von der Gott kam, um mensch zu werden, zu dem hin Jesus Kristus nach getanenem erdenwerk als Gottmensch wieder heimkehrte. als der Herr zum himmel auffuhr, da hat Er uns amalogerweise ange-deutet, wie er alle polaritäten unserer welt als göttlicher 'Menschensohn' in sich und mit sich zu überweltlicher erfüllung und vollendung, wie er damit alle gegensätze auch in der weise der übernatur zum himmlischen ausgleich, also zur befriedigung ihrer gegensätze, eben zum Ewigen Frieden brachte, dem ewig göttlicher dramatik und bewegtheit in absoluter friedfertigkeit. ///

evoluzion hat ihre idee und ihr ideal, nach der sie sichentfaltet, ist von entsprechender zielstrebig- und damit auch von einer gewissen hellsichtigkeit, die im tiere ahnungsvoll, im menschen hellse-herisch und gar profetisch-erleuchtet werden kann. die zielstrebigkeit der evoluzion führt von stufe zu stufe, um von materiellem gebilde zu materiellem gebilde ihr weltseelisches und weltgeistiges stärker und stärker zurentfaltungzubringen. die die welttrinitäten durchwaltende einheit der einen einzigen natur findet ihr analogon in den einzelnen vermögen der trinität insofern, wie zb. die weltgeistigkeit als universalgesetz allenthalben rege, wie eine einzige weltgeistigkeit wirkt im aufbau der welt des atoms wie im aufbau der welt menschlichen verstandes. da ist eine einzige weltgeistigkeit, und doch gleichzeitig und gleichräumig - bzw. gleichüberzeitlich und gleich-überräumlich - eine von schicht zu schicht gründlich verschiedene, daher die geistigkeit von stein, pflanze, tier und mensch zwar einer gesetzlichkeit, dennoch so grundverschieden, dass da nur analogi obwaltet, nicht identität. der mensch ist daher in gewisser weise alles, hat die weltgeistig-keit aller vormenschlichen naturstufen in sich, um ineinem doch nicht zuletzt aufgrund einzigartiger geistigkeit - der des gesetzes zur selbstreflexion usw. - eine neue art von geistigkeit darzustellen, so analog diese sich auch zu voraufgegangenen stufen verhält und damit, eben weil analogi da ist, in wechsel- und ergänzungsverhältnis steht. die erscheinungsweisen der weltgeistigkeit können in der erscheinung des menschen denkerisch werden, weil sie in allen vorstufen gesetzgeberisch, als naturgesetz, also im analogen sinne 'denkend' schon da waren, um nun im menschen zum nachdenklichen denker zu werden, der als selbst-bewusster forscher weltgesetzlichkeiten

nachdenken und diese erkennen kann, nicht zuletzt in der hinsicht, wie sie, zb. als euklidische geometri, nicht überall im weltall gelten. der mensch ist als die der objektivität fähige subjektivität vollendete weltobjektivität. und so kann 'wahrheit' in gewisser beziehung tatsächlich das sein, als was der lehrspruch der alten sie definirte: angleichung des dinges und des verstandes. die weltnaturdinge sind erkennbar, weil sie geistig und analog zum menschengeist, der seinesähnlichen wiederfinden kann, daher auch hir gilt: was immer erkannt wird, wird erkannt nach art und weise des erkennenden. weiterhin gilt: welterkenntnis verhilft zur selbsterkenntnis, was nicht zuletzt bedeutet: vom abbild ist aufstieg möglich zum ebenbild, wie von diesem zum urbild. - dementsprechend ist in analogi zur einheit der einen einzigen natur samt deren gleichwohl vorhandenen gründlichen unterschieden, ist in analogi dazu imbereich des geistigen eine art monismus sowohl als auch dualismus: eine einzige weltgeistigkeit im erkennenden menschen und im zuerkennenden forschungsgegenstand, gleichwohl eigenständigkeit von subjekt und objekt, subjekt-objekt-spaltung. der menschlichen subjektivität kann bei aller eigenständigkeit objektivität - und damit erfüllung eine ihrer wesentlichsten bestimmungen, erfüllung des telos der subjektivität - gelingen im grade sie fähig ist zur anpassung, die möglich, weil unbeschadet aller wesensunterschiede analogi und damit wahlverwandtschaft aus wesensverwandtschaft da ist. damit zeigtsich einmal mehr, wie sich gegensätze abstossen - eigenständig, wie sie in sich sind und entsprechend eigenwillig - um sich auch anzuziehen, verwandt, wie sie ebenfalls sind.

wir verglichen vorhin füsische und züchische energi - um auf diese 'analogi' abschliessend nocheinmal zurückzukommen. wir sagten in voraufgegangener schrift, der tod ist die atomzertrümmerung der seele, was naturgemäss simbolisch-analog gemeint. dem ist hinzuzufügen: auf die frage, wo die heutzutage freisetzbare atomenergi denn eigentlich stecke, bevor sie frei wird, antwortet der forscher: die urenergi der materie steckt im atomkern und bindet die kernteilchen aneinander, die protonen und neutronen. die atomenergi ist das, was in wahrheit die welt des materieuniversums im innersten zusammenhält. das ist eine aufgabe, die im normalgefüge der welt nach aussen hin ganz unsichtbar und unwirksam bleibt, daher die menschheit jahrtausende wissenschaftlich angestrengten forschens benötigte, um ihr blosses vorhandensein zu entdecken. - wofür das analogi ist? nun, der atomkern ist simbol für den --- person-kern! für jenen kern, den die müstiker den 'seelenfunken' nannten, der, so können wir hinzufügen, zündet erst und ausbricht zum übernatürlichen brand, wenn die atomzertrümmerung zum tode eintritt und jene kraft im menschen freisetzt, die im normalgefüge unserer welt gemeinhin unbeachtet, weil auch bloss sinnenfällig gesehen unerkannt bleibt. hirher gehört der tiefsinn des ausspruchs Blaise Pascals: der mensch übersteigt den menschen um ein unendliches.

um die analogi vollzumachen: die ausserhalb des atomkerns liegenden elektronen sind die hauptursache für die dimension des atoms; denn der räumliche bereich des atoms ist nur zu einem ganz geringen teil - im verhältnis 1:100.000 - vom kern ausgefüllt, obwohl im kern fast die ganze masse konzentrirt ist. der unterschied zwischen masse und fassungsvermögen ist ungeheuer. füsiker belehren uns: wenn es möglich wäre, alle kerne der atome, die den menschlichen körper bilden,

auf einen haufen zusammenzuballen, so könnte man davon kaum ein fast unsichtbares staubkörnchen bilden; denn der übrige raum wird von den ausserhalb des kerns liegenden elektronen eingenommen. hir gelangt also angesichts der fast-unsichtbarkeit menschliche vorstellungskraft an die grenze des ihr eben noch möglichen, und das wohlgemerkt imbereich nur des materiellen. und damit ergibtsich uns eine ausgezeichnete analogi zum personkern: alle kerne der atome des menschlichen körpers zusammengenommen analogisiren die immaterielle geistseele dieses körpers, sosehr, dass es füsiker gibt, die sichverleitenlassen, analogi in identität umzuwandeln, daher sie befinden, der kern der materie sei nicht mehr materiel sondern geistig, was so gesehen gewiss nicht stimmt. alle kerne der atome des menschlichen körpers als insgesamt sind nicht nur wie, sind direkt ein minimalstes körnchen, um damit simbol zu sein des 'seelenfunkens', der ein garnichts scheint, um doch inwirklichkeit unser alles zu sein, alles das, was uns das weltall hienieden überwindenlässt. das, was Jesus Kristus meint, wenn Er sagt: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, aber schadenleidet an seiner seele, seinem unsterblichen selbst. dieser seelen-funke hinwiederum ist analog jener Heilig-Geist-nahrung, mit dem er gespeist werden muss, um kräftig genug zu sein, zum ewigen himmlischen leben zu finden, um, wiederum mit Kristus zu sprechen, "wiedergeborenzuwerden aus Wasser und Heiligen Geist". der seelenfunke ist eigentliches aufgabengebiet des eigens so genannten seelsorgers, jener personkern, der des sakramentalen beistandes bedarf, der uns auf vollendetste gereicht wird in der Eucharisti, von der die teologen bezeichnenderweise aber auch sprechen als von 'dem' müsterium des glaubens; denn die unsichtbarkeit des immateriellen persönlichen selbstes ist ihrerseits analog der unsichtbarkeit der göttlichen übernatur- und überwesenstiefe der Eucharisti, die als gabe des Allerhöchsten um eine neue unendlichkeitsdimension tiefer noch geht als der eigenpersönliche tiefgang. doch wiederum gilt: analoges kann wechselwirken, seelenfunke mit Heilig Geist-funke, der zb. zu Fingsten über den häuptern der urapostel ingestalt feuriger zungen auffunkte.

bleiben wir im bilde, das die analogi nahelegt, können wir weiter folgern: es stimmt zwar, dass imfalle der ohnmacht seelisch-geistige potenzen des menschen erlahmen, das denkvermögen schwindet usw. es ist auch noch nicht recht ausgemacht, wann der eigentliche tod eintritt, jener, den wir - analog gemeint - atomzertrümmerung zur freisetzung von geistseelenenergi nannten. aber beachten wir: die urenergi der materie steckt im atomkern. bis unlängst vermochte kein normales mittel den zusammenhalt der teilchen im atomkern zu sprengen. nicht einmal die gewalten der irdischen natur waren dazu imstande. es gab auf erden keinen atom-brand, während die molekularbrände, also feuersbrünste, schon immer alltägliche ereignisse waren. hir nun die analogi: das absterben, das ist zunächst so etwas wie ein molekularbrand, in dessen verlauf sich die bindungen der atome im molekül lösen, die atome als ganzes aber nur die plätze wechseln. doch das ist vorspiel nur zum eigentlichen tod, zum atombrand, bei dem sich die starken bindungskräfte der urstoffteilchen im atomkern selbst lösen. die kräfte, die die moleküle zusammenhalten, sind kaum der rede wert imvergleich zu den urgewalten, die das atom fest und unangreifbar machen. voraufgegangene schwere und schwerste krankheiten sind nur analog dem moleku-

larbrand, vorspiele zur krankheit zum tode, mit der erst eigentliche atomzertrümmerung zur freisetzung von seelenenergi gelingt. gewiss, schon das vorspiel kann zur grenzsituazion gereichen, die parazüchologische fähigkeiten entriegeln helfen, wobei sich einmal mehr zeigt, wie krankheiten, nicht zuletzt züchische, bei aller destruktion konstruktives auch bewirken können, wie geni und wahnsinn bis zu einem gewissen grade geradezu aufeinander angewiesen, was eben tüpisch für unsere erbsündenwelt, in der grund und abgrund von anfang bis ende untrennbar eins - doch der sprung zur eigentlichen grossmutazion, zur verwandlung des natürlichen menschen zum übernatürlichen übermenschen, der gelingt erst in der krankheit zum tode.

es gibt den seelenkörper, die energien der geistseele, so auch die energi von seelisch-geistigen ideenkräften und idealmächten, die ja im menschen seelisch-geistig ideel und ideal, so auch idealistisch, will sagen persönlich werden. so gibt es auch die seelen- und geistenergi der individualitäten, die polar und entsprechend unzerreissbar verbunden mit dem generellen. und so gibt's eben auch den seelenfunken als person-kern, gibt's die macht der individualidee wie des persönlichkeitsideals, die im menschen persönliche seele ist. wird diese geistseelenkraft im tode freigesetzt, kann bzw. muss der mensch sein gericht finden, nicht zuletzt dadurch, dass er konfrontirt wird mit seinem ideal, nach dem er nun ge-richtet, zurechtgerichtet werden muss. da können wir neue be-deutung dem ausspruch abgewinnen: vor jedem menschen steht ein bild des, was er werden soll; solang er das nicht ist, ist nicht sein friede voll. zuletzt nicht sein ewiger friede, daher er der reinigung des - analog gemeinten - atombrandes fege-feuer bedarf, daher der seelefunke zünden muss zur übernatürlichen reinigungsglut, bis wechsel möglich ist zum ertragen des vulkans himmlischer seeligkeit. freilich, atombrand kann auch hienieden vorspiel zur hölle sein. wir haben mitspracherecht, wie wir freiheit haben über gebrauch oder missbrauch heutzutage freigesetzter atomenergi.

es kann imsinne von 'analogi' geltendgemacht werden: der bergbauarbeit menschlichen forschens gelang unlängst erst, energi der atomkraft zu fördern, was wiederum simbol ist für das, was alles an scheinbar unmöglichem möglich und dann auch wirklich werden kann. wenn das schon möglich ist im materiellen bereich - welch unmöglich scheinende möglichkeiten mag es dann erst recht imbereich des immateriellen geben, möglichkeiten, die sich nicht zuletzt in parazüchischen fänomen als wirklich andeuten, um damit wiederum analogi zu bieten für die nunmehr garnicht mehr so unwahrscheinliche fähigkeit der seele, im tode nicht nur molekular-, sondern auch eine art atombrand samt deren folgenschwere energientriegelung zu erfahren.

hirhin zugehört der im I. teil unserer trilogi ausführlicher abgehandelte beweisgang des Anselm von Canterburi. persönliche unsterblichkeit ist glaub-würdig, weil sie sinnerfüllung gewährleistet, reale vollendung nur relativ-idealen geschöpflichen seins im absolutidealen sein des Schöpfers, vollendung des ebenbildes im urbild. wir sahen: Gott, freiheit und persönliche wie allgemeine unsterblichkeit sind vom filosofisch-grundsätzlichen her weitaus mehr wahrscheinlich als unwahrscheinlich, weitaus vernünftiger und glaubwürdiger als unvernünftig und unglaubwürdig - und so nun auch, entsprechend der polarität von generel und konkret, in ihrer allgemeinen priorität

auch vom empirisch-einzelwissenschaftlichen her konkret zu beglaubwürdigen, nicht zuletzt von der parazüchologi her.
der Gottesbeweis bereits des Aristoteles zog den schluss von dem faktum des bloss relativen aufs absolute; ganz in diesem sinne tendirt das ebenbild naturgemäss zum urbild, so wie das unvollkommenere zum vollkommeneren. die menschliche geistseele ist ein komplex von disposizionen und fähigkeiten, eine mit zuletzt übernatürlichen möglichkeiten, die verwirklicht sein wollen, ganz auto-matisch, wie zb. unsere körperlichen vorgänge ganz organisch verlaufen, einfach von selbst. was prinzipiel möglich ist, das wird konkret möglicher und immer möglicher, um schliesslich wirklichzuwerden, wie die uns bekannten entwicklungsprozesse belegen. evoluzion ist etwas für welt- und menschennatur konstitutives. und diese findet ihr entwicklungs-ziel zielstrebig im absoluten, so eben wie relatives nur durch absolutes zur existenz kommen und zeitlebens so nur weiterexistiren kann, um sich folgerichtig nur im absoluten auch vollendenzukönnen. das absolute ist dem relativen alfa und omega. vollkommenes und vollkommene kann es nur geben, weil es den Allervollkommensten git. gibt es hienieden nichts vollkommenes, das nicht noch vollkommener sein könnte, zielt unser vollkommenheitsstreben zum absolut vollkommenen, zu Gott.
weiterhin ergabsich: zur menschlichen persönlichkeit zugehört als konstituens der animalleib, daher die Offenbarung von der auferstehung auch des fleisches glaubwürdig erscheinen kann. damit ist nicht zuletzt gesagt: der abstand zwischen dem Schöpfer und einem weithin recht unvollkommenen menschengeschöpf ist allzugewaltig, als dass wir vernünftigerweise ohne die annahme von zwischenstufen, von im vergleich zu uns menschen vollkommeneren engelwesen auskommen können, so eben wie wir vom vollkommenen zum vollkommeren und mithilfe des immer vollkommeneren, der engel, zum Allervollkommensten gelangen können. beachtlich ist die errungenschaft der Irdischen, erstmals auf nachbarplaneten ein wenig fussfassenzukönnen - aber das gleicht doch den ersten gehversuchen eines kleinkindes. selbst wenn wir erwachsen werden und uns im weltraum grosszügiger bewegen können, aufs grosse ganze gesehen kommen wir übers schneckentempo nicht hinaus, bleibt unser bewegungsspielraum im weltall beschränkt, können wir uns nicht recht vorstellen, auf uns menschen normalem wege einmal mit mitmenschen auf anderen weltsistemen persönlich-direkt zugehenzukönnen. der mensch erweistsich als alles andere denn weltall-all-mächtig, geschweige er wäre der absolutallmächtige. da dürften engelwesen weitaus mächtiger, auch weltallmächtiger sein, um ihrerseits doch nur Gottes absolute allmacht zu analogisiren. dabei erweisensich überdimensionale übernaturwesen als mittler zwischen Gott und mensch als recht glaubwürdig. mithilfe der neurofüsiologi ist aufweisbar, wie unser bewusstsein angewiesen auf seines analogen im gehirn. damit ist jedoch nicht bewiesen, es könne die geistseele nicht unabhängig sein von entsprechenden chemischen oder elektrischen prozessen, wohl aber ist naheliegend, dass das hand- bzw. kopfwerkzeug zur natur des menschseins hienieden dazugehört, die menschliche geistseele ohne ihren animalleib unvollkommen ist, auferstehung des fleisches zu paradiesischer natur unentbehrlich sei. zweisubstanzialität, so sahen wir,

ist dem menschsein natürlich, wenngleich gewisse unabhängigkeit der geistseele vom leben im biologischen körpersinne aufweisbar ist. der engel dagegen ist ungleich gewaltigeres ebenbild Gottes, weil er nur einer substanzialität ist, von der natur bzw. dem sein einer einzigen dreifaltigkeit. andererseits: 'das' schöpfungswunder aller wunder, die fleisch-werdung des Schöpfergottes, war möglich nur als menschwerdung Gottes, unmöglich als engelwerdung des Schöpfergottes. mutterschaft im biologischen sinne kann es in der engelwelt nicht geben. als Gottmenschenmutter wurde unsere erdentochter Maria königin der engel. so streng die hirarchische ordnung der schöpfung ist, die güte göttlicher gerechtigkeit hat sie durch die menschwerdung Gottes entscheidend relativirt, was vorbildlich sein sollte für die beantwortung der frage nach rang und hirarchi in kirche und staat, wie unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus uns denn auch einschärfte; "der ist der grösste unter euch, der der diener aller ist", wozu Er selbst als mensch gewordener und uns dienender, zur erlösung verhelfender Gott das urbild ist. aber der dienendste, Gott als Gottmensch selber, ist eben als der demütigste der hochgemuteste auch, ist eben der nicht nur grösste, sondern der allergrösste.

C)

ABSCHLIESSENDE WÜRDIGUNG DER NIRVANALEHRE UND DER ANALOGIA ENTIS

wir sahen, wie analogi uns weiterhelfen kann, müssen aber nocheinmal dringend warnen vor ungebührlichen identifizirungen des miteinander nur ähnlichen, in letzter instanz denen des blossen ab- und ebenbildes mit dem urbild. davor ist umsomehr zu warnen, da solche ineinssetzung eine der wesentlichen wurzeln des panteismus ist, in dem die analogi zwischen Schöpfer und schöpfung zur kwasi einerleiheit beider übersteigert, der Gottgrund mit dem weltgrund, der weltkörper mit dem leib Gottes, die weltseele mit der Gottseele, der weltgeist mit dem absoluten geist ineinsgesetzt wird und solcherart aus Gottesdienst mit den analogien seiner simbolträchtigen liturgi weltvergötzung werden muss, kult der sinagoge satans, wie variirt die spielarten des panteismus im akzidentellen sich dabei auch immer geben mögen. hir, in diesem panteismus, liegt das proton pseudon der an sich wirklich klassischen klassik der FILOSOFI DES DEUTSCHEN IDEALISMUS, der seinen erbärmlichen abschluss finden musste in der banalität der pseudoeucharisten 'blut- und boden' ideologi eines Adolf Hitlers. sagt Christus: "an ihren früchten werden ihr sie erkennen", so das verborgene gift in der Idealismusfilosofi an den früchtchen der Nazis, die sich als Deutschlands schädlichste schädlinge erweisen mussten. damit ist auch das urteil gesprochen über die panteismusfilosofi des Baruch Spinoza, den die sinagoge folgerichtig aus ihren reihen ausschliessen musste.

müssen wir versuchen, eine kreative mitte anzustreben zwischen der unsauberkeit des alles miteinander vermengenden panteisten und der allzuradikalen absonderung und unterscheidung Buddhas und der übrigen vertreter der negativen teologi, so kann doch nicht bestritten werden, wie der lehre des Buddha unendlichmal mehr parzialberechtigung und anerkennung zugebilligt werden muss als den tesen aller panteisten zusammengenommen. ist doch der unterschied und die damit verbundene unähnlichkeit zwischen welt und überwelt im allgemeinen und Schöpfer und

menschengeschöpf im besonderen unendlichmal bedeutender als die ebenfalls vorhandene ähnlichkeit - was zumal gilt für eine welt, die erbsündlich angekränkelt und nur mühsam noch spuren ursprünglicher paradiesischer Gott-ebenbildlichkeit bewahren kann, nachdem die menschen nach dem fall erkennen mussten, wie nackt und bloss, dh. wie unendlich endlich, wie endlich bis zur schier unendlichen bedürftigkeit sie geworden waren.
wie analogia entis und negative teologi von einer art polkarakter sind und als solche zum schöpferischen ausgleich finden können, das zeigt schliesslich noch die tatsache, die uns seit Sokrates geläufig, dass nämlich unsere wissendste wissenschaft das wissen ist um unser - nichtwissen. hir liegt auch die eigentliche wahrheit der lehre Kants: unser nichtwissen ist und bleibt grösser als unser wissen, auch wenn das sach- und fachwissen der dem weltall analogen welt der relativunendlichen wissenschaften bis ins relativunendliche hinein ausgewachsen und praktisch unbeendlich ist. das können wir sogar umso besser erkennen, je mehr unsere wissenschaften wissender, wissenschaftlicher werden. was zutiefst astralkörper, seele und geist und die einheit aller drei in einer geistseelennatur, was zutiefst unsere dreieinige animalische körperlichkeit, was die einheit aller substanzen des menschseins in einer einzigen menschennatur, das ist und bleibt im wesentlichen 'unerforschlich'. wir wissen inzwischen im akzidentellen unendlich viel, um im substanziellen wie zu allen zeiten und in allen räumen schier unendlich wenig zu wissen. wenn wir, wie imlaufe dieser schrift zu zeigen sein wird, mithilfe der analogia entis ein wenig weiterkommen können gar noch in dem versuch einer ergründung Gottes, so werden wir darüber des geheimnisses erst recht innewerden und kommen zu dem schluss: 'unerforschlichkeit' hienieden imbereich unseres weltlichen wissens ist ebenfalls - analogi, die nämlich für des Schöpfers unerforschlichkeit. das spricht wiederum für die berechtigung der anliegen der negativen teologi, da ja das nichtwissen dominirt in unserem wissen um die welt, erst recht um die überwelt. andererseits: diese supremati des nichtwissens schon im profanen erweistsich als hauptbestandstück der analogia entis im sakralen. die weisen des nichtwissenkönnens analogisirensich. und weiterhin gilt: so unzulänglich die analogia entis immer bleiben muss, nicht zuletzt um des nichtwissens wegen ergeben wir uns der studien zur analogi, wie eben das bedürfnis nach metafüsik der menschenseele eingeboren und entsprechend unausrottbar ist, die menschenseele faustisch macht. wir sehen: die analogia entis und die negative teologi sind eine art pole, die unzertrennlich eins, wie dann auch glaube und wissen sichergänzen müssen.
nach diesen klarstellungen kann sich die filosofi der katholizität entscheiden für ein vermittelndes sowohl-als-auch. der tomistische kausalschluss, mit dieser unserer welt läge ein kontingentes sein vor, anerkennt ja ineinem den wahren kern der lehre Buddhas von der grausamen hinfälligkeit unserer welt, wie er andererseits auch das verfahren der analogia entis fordert. kontingentes sein setzt ein absolutes sein voraus. und jedes individuelle hienieden ist in seiner sterblichkeit tüpisch für das generelle, mit dem es polar verbunden ist. die gesamte weltnatur mit all ihren höhen und tiefen, ihren idealitäten und ideellitäten, mit ihren gründen und deren schöpferkräften, zugehört der sfäre des nur relativ seienden, ist damit zutiefst und zuletzt abhängig von einem absolutseienden.

heutige naturwissenschaft belegt uns denn ja auch die endlichkeit der welt, befindet auf deren blosse relativunendlichkeit.
hir liegt der wohl wertvollste gehalt der filosofi des existenzialismus: die betonung der zeitlichkeit - damit auch der blossen räumlichkeit - der zeit- und raumgebundenheit, der endlichkeit unseres weltdaseins, der bedingtheit und regelrechten geworfenheit menschlicher existenz, der tatsache, dass der mensch immer wieder vor den grenzsituationen von leid, kampf, zufall, schuld steht, sich in angst und furcht verzehrt, der tatsache vor allem auch, dass menschliche begrenztheit unter dem ständigen druck der unausweichlichkeit des todes steht, menschliches dasein - das weltnatur in sich kulminirenlässt, prototüpisch damit steht für die welt als ganzes - menschliches dasein also karakterisirt werden muss als ein "sein zum tode", ein tödlich-endliches sein. --- das alles spricht unüberhörbar für die kontigenz der welt. ist die vormenschliche welt nur abbild Gottes, der mensch Gottes ebenbild, so ist dieser mensch aber gleichzeitig und gleichräumig auch das hinfälligste wesen, das einzige, das zb. um seinen tod weiss. der mensch als der welt voll-endung spiegelt die welt als endlich, als durch und durch begrenzt, krank, anfällig, siech, weithin abgründlich verderbt sogar, als ungöttlich, eben als geschöpflich. unbefangene objektivität muss einräumen, wie unsere welt aufs grosse ganze gesehen weitaus mehr zum pessimismus als zum optimismus berechtigt, wie ihre leiden ihre freuden überwiegen, wie also die betonung ihrer endlichkeit weitaus überzeugender klingt als der versuch ihrer vergöttlichung. und weiterhin: die welt ist weitaus mehr simbol der hölle oder zumindest des leidvollen fegefeuers als des himmels, wie das menschenwesen mehr des unwesens als des wesentlichen wesens, mehr böse als gut ist, also mehr zerrbild Gottes als Gottes ebenbild geworden ist, entartet, wie er wurde nach dem sündenfall der stammmenschheit im paradiese. es ist bezeichnend, wenn zb. Dante die schilderung der hölle plastischer glückt als die des himmels. daraus resultirt: da nur die positivitäten als simbol Gottes bemüht werden können, ist eine vergegenwärtigung des Schöpfers nur schwer möglich, wenn auch Gott sei dank nicht völlig unmöglich; denn jeder mensch hat hienieden seinen 'guten kern'. da aber das böse das gute überwiegt, muss Gott uns zunächst und vor allem nirvana sein, können die analogien nur schwach aufleuchten, freilich doch noch so stark, dass sie wahrgenommen werden können. auch ist es zb. möglich, was wir in dieser schrift verwirklichen wollen, mithilfe der analogia entis aufzuweisen, wie der Schöpfergott unmöglich imsinne des Aristoteles nur 'reine form', blosser geistgott sein kann, wie er, wie es Romano Guardini in seinem erstlingswerk 'der gegensatz' herausgestellt hat, ebenso ein Gott der "fülle" sein muss, was mit dem unterschied von gut und böse, positiv und negativ zunächst einmal nichts zu tun hat, sache kühler wissenschaftlicher analüse ist. .
die erste bestimmung Gottes muss jedenfalls sein: Gott ist Nirvana, ist der 'ganz andere', der un-vergleichliche, das unerforschliche, weil übernatürlich-überdimensionale überweltsein, das uns vom blossen weltsein her solange unverständlich sein muss, wenn überwelt uns nicht selber zuhilfeeilt, sie zu ertragen und zu erkennen. weil Gott über-natürlich, ist Er über aller weltnatur, also auch zb. über all deren menschliche wissenschaften. und zwar ist Gott nicht nur übernatürlich

wie andere geschöpfe, wie engel oder verstorbene mitmenschen, die ja auch vom status übernatürlicher überdimensionalität, daher ihr erscheinen uns zutiefst erschrecken muss, sondern weil Gott von 'absoluter' übernatürlichkeit ist, absolutnatur, wobei wir erneut gut daran tun, das wort 'absolut' wörtlich zu nehmen: Gott ist der abgelöste, unendlich erhaben über jedes geschöpf, auch das des engels, der uns bei seinem ersten anblick erscheinen müsste als urgewaltig wie Gott selbst. Gott allein ist losgelöst zu denken von jeder geschöpflichkeit, daher Er allein im eigentlichen sinne Schöpfer und entsprechend schöpferisch sein kann. Gott allein erschafft aus dem nichts, das geschöpf nur innerhalb des in der schöpfung vorgegebenen, wie Gott allein völlig vernichten kann, während das geschöpf nur zerstörerisch zu wirken vermag. bezeichnend für das gemeinte ist das gesetz der erhaltung der energi, die wir als menschen also missbrauchen, nicht jedoch um ihre erhaltung an sich bringen, die wir nicht vernichten können. freilich, wir gewahren erneut den polkarakter von negativer teologi und analogia entis; denn indem ich Gott aufgrund Seiner absolutnatur als imgrunde unvergleichlich anders karakterisire, gebe ich mit solcher definizion Gottes indirekt ja eine karakterisirung Gottes, eine gewichtige, die gewichtigste sogar, eine karakterisirung, deren anliegen es sein kann, mir Gottes unvergleichlich grosse majestät vorau-genzuführen, mir also ehr-furcht einzuflössen, was schliesslich nicht als letztes anliegen der ver-suche von analogia entis ist. wir sehen jedenfalls: ohne karakterisirung geht es eben nicht, und sei es die karakterisirung der nichtkarakterisirbarkeit, dem analog wie zb. der radikalskeptiker mit seiner aussage noch eine behauptung fällen muss, die der natur der skepsis nach selbsredend auch wieder infragegestellt werden muss, wie der nihilist nicht daran vorbeikommt, von einem nichts zu sprechen, das nichts also zu versubstanzialisiren, es als ein etwas vorzustellen. und der puritaner, der bilderdienst in acht und bann getan wissen will, geht zb. als Moslem dazu über, eine moschee zu errichten, die recht bildsam wirken und beeindrucken kann. - und wenn auf dem wege der analogi andeutungsweisende beschreibungen Gottes abgegeben werden, so doch immer mit dem hinweis auf den gegenpol 'negative teologi', nämlich mit dem ausdrücklichen zusatz: Gott ist zb. so gut wie die uns bekannte güte, aber Er ist gütig in der weise der übernatur nicht nur, son-dern der der Gottnatur, also göttlich grossartiger als die uns bekannte güte, grossartiger auch als es im fassungsvermögen der engel selbst liegt, derart übergewaltig also, dass diese güte uns nir-vana, unvorstellbar ist; um freilich eben doch 'güte' zu sein, absolutideale, die analogerweise die uns geläufige idealität, die uns bekannte güte vollendet, daher die zielvollendung der zielstrebig-keiten unseres idealen seins hienieden ist. daher gilt weiterhin: so unvorstellbar übergewaltig, so 'ganz anders' ist Gottes güte, dass uns die tatsache der menschwerdung Gottes aus liebe zu uns seinen geschöpfen wie ein absolutes paradox vorkommen kann, auch den engeln, die diese gnädigste aller gnadenbeschlüsse zur prüfung gereichte, die längst noch nicht alle engel bestehen wollten. und wenn wir uns um Theodizee, dh. um rechtfertigung unseres Gottes angesichts der leiden unserer welt bemühen, kommen wir nicht umhin, mit unserer apologi Gottes gleichwohl vorhandene güte zu verteidigen, darauf hinzuweisen, wie Gottes güte verbunden sein muss mit Gottes absoluter gerechtigkeit, wie zwar gerechtigkeit ohne liebe unweigerlich ungerecht werden

muss, aber auch liebe ohne gerechtigkeit lieblos, was wiederum die karakterisirung uumgänglich machen muss: Gott ist absolute gerechtigkeit und liebe in person. - es ist diese absolut vollkommene güte aus gründen der analogi zur uns bekannten güte und liebe dennoch so fasslich ist, dass wir dieser Offenbarung von der liebe-vollen menschenwerdung Gottes glauben schenken können. immerhin ist in analogi zur güte des Schöpfers menschliche und auch engelhafte güte und deren heil, ist heiligkeit vonnöten, um zum himmel Gottes und zum anteil an dessen heil findenzukönnen. wer es hienieden an solcher heiligkeit fehlenlässt, ist nicht gut genug für den himmel, muss zur läuterung, wenn er nicht gar der hölle verfällt. ähnlich zu ähnlich, schon aus gründen der wechselbeziehung des analogen und miteinander verwandten. gewiss, irdische heiligkeit ist fast wie ein nichts zur himmlischen Gottes, aber immerhin grundvoraussetzung, des himmels würdigzuwerden. ja, beachten wir: menschliche freiheit hienieden ist des menschen ewigen glückes oder unglückes schmied. so bedingt sie nur der güte fähig, sie ist es, sonst gäbe es ja keine freiheit. und so ist das gute und die güte hienieden entscheidend für himmel bzw. fehlende güte entscheidend für hölle. dh. nicht als letztes: im analogen entscheidetsich teilhabe an der wirklichsten wirklichkeit, die wir als den 'lieben Gott' karakterisiren dürfen. entscheidend also ist analogia entis unbeschadet ihrer zweifellos vorhandenen unzulänglichkeit. fordert uns Kristus auf: "werdet vollkommen, wie euer Vater im himmel vollkommen ist", heisst das doch: es ist aufgabe, analog-zuwerden der vollkommenheit Gottes, unsere Gott-ebenbildlichkeit immer noch bildhafter auszubilden. es ist so gesehen nicht von ungefähr, wenn jene teologen, die die analogia entis verwarfen, auch die möglichkeit menschlicher heiligkeit infragestellten, was aber, wie aufweisbar, nicht evangelisch genug ist, um richtig kristlichzusein; denn Jesu Kristi lehre ist ja ein einziger appel an unsere freiheit und entsprechende mitarbeit, wie sie hinweis ist auf himmel oder hölle, die wir uns mit unserer freiheit mitverdienen oder aufabgrund des versagens unserer freiheit zuziehen usw. freilich, da ist Luthers gnadenlehre im recht: die gnade ist das allerwesentlichste, deshalb nicht zuletzt, weil unsere analogia entis so beschränkt, unsere heiligkeit und deren güte so unzulänglich ist, wie sie nun einmal ist. daher Kristus betont: ohne Mich könnt ihr nichts tun. aber immerhin, mit Ihm können wir's - und ob wir mit der gnade und deren gaben als unsere aufgaben mitarbeiten wollen oder nicht, darüber haben wir freiheitliches mitspracherecht. - wir sehen also, wie entscheidung über die tragfähigkeit von analogia entis keineswegs ästetisch-unverbindliches anliegen nur ist. bedenken wir last not least: auch die engelgeschöpfe, wenngleich uns menschen um eine ganze unendlichkeitsdimension überlegen, waren und sind auf ihre art bzw. überart angewiesen auf analogia entis, die vom engel- und erzengelhaften analoge rückschlüsse zieht auf den absolutunendlichen Schöpfergott. und auch diese engel, die erst recht, sollten "vollkommen werden wie der Vater im himmel", um Gott noch analoger, noch ebenbildlicher zu werden, als sie vom ursprung her waren - um freilich imfalle des versagen ungleich zerrbildlicher noch werdenzumüssen denn der mensch.

'analogia entis' auch in der ewigkeit der anschauung Gottes? ja, dort vollendete! Gott wurde mensch, nicht zuletzt deshalb, damit uns im medium der menschlichkeit Sein Göttliches verkraftbar

werde, indem wir es auf menschliche weise veranschaulicht, ange-deutet, simbolisirt, also auch analogisirt finden, um uns so von der Gottheit ein bild und einen begriff machen- und damit ebenfalls eine praktisch-faktische, eine wissenschaftstechnische und eine politisch-pragmatische teilhabe gewinnenzukönnen, die sich den geschöpfen von ewigkeit zu ewigkeit in ihrer bildhaftigkeit und begriffestärke und praktikabilität absolutunendlich originel variazionsreich entfalten will. diese analogia entis vermittels der transparenz der Gott-menschlichkeit währt immer und ewig, so eben wie die menschwerdung Gottes in ewigkeit nicht aufhebbar ist; nicht wegzudenken mehr ist die vollrealität der menschheit unseres Herrn Jesus als 'spiegel'bild der Gottheit Kristi. direkter selbstanschauung und selbsterkenntnis und selbstbesitzergreifung Gottes ist Gott alleine fähig; die geschöpfe bedürfen der indirekten annäherung, auch die engel, wenn auch anders als die menschen, so anders eben wie anders ist jene unendlichkeitsdimension, die sie vom menschen unterscheidet.

als sich der Gottmensch auf Tabor den nächsten mitarbeitern in Seiner Göttlichkeit offenbarte, wurden die apostel regelrecht zu boden geworfen, waren unfähig, direkt in diese göttliche sonnenkapazität zu blicken, wofür es analogi abgibt, wenn der mensch erblinden muss, blickt er unbewaffneten auges direkt in unsere erdensonne. immerhin, die apostel bemühten analogia entis, wenn sie ihre schau karakterisirten mit: "Sein angesicht leuchtete wie (!) die sonne, Sein gewand wurde weisser als schnee." Petrus erfährt es als glückseligkeit und will gleich auf Tabor bleiben, dort hütten bauen. gleichwohl ist ihm das übermass gottmenschlicher flammenkapazität nicht verkraftbar, muss er niederblicken - wie die wächter vor dem grabe Kristi durch die ausstrahlungskraft des engels niedergeworfen wurden und waren "wie tot". aufschlussreich ist für unseren zusammenhang auch der abschlussbericht der erscheinung von Marienfried, demzufolge die seherin zuletzt vor der übergewalt übernatürlicher überdimensionalität die augen niederschlagen musste; und wenn die engel des preisgesanges auf die göttliche Dreifaltigkeit die Madonna umringen und nieder-knien, ist auch das ein ehrfürchtiges 'die augen senken', ebenfalls, wenn sich zuguterletzt die Gottmenschenmutter selber vor dem Dreieinigen Gott tief verneigt, um damit als grösstes der geschöpfe gleichwohl den abstand zum Schöpfergott zumausdruckzubringen. ewige seligkeit als anschauung Gottes ist imstande, zuzuschauen, kann eben schauen, braucht nicht wegzuschauen wie die jünger auf Tabor, um gleichwohl - analog den engeln - der analogia entis nicht entratenzukönnen, wenngleich diese eben himmlisch übernatürlicher überkapazität, imvergleich zu der unsere irdisch-weltliche analogia entis nur ein schwacher abglanz, ein mattes vorspiel, immerhin eine overtüre schon doch ist.

auch die negative teologi, die Nirvana-teologi behält ihr ewiges recht; denn bei aller dargebotenen anschauung Gottes bleibt der Schöpfer selbst dem mächtigsten geschöpf - mit der Grossen Gnadenvermittlerin von Marienfried zu sprechen - "der Unerforschliche", der bei aller gnadenreich gewährten ergründbarkeit ewig Unergründliche, wie eben der abstand zwischen Schöpfer und geschöpf für alle ewigkeit bestehenbleibt, wieviel teilhabe am Göttlichen den geschöpfen immer auch gewährt wird. und so bleibt auch ewig erhalten die kreative polarität von Nirvana- und Analogia-

Entis-teologi und deren ausgleichprozessualität, die im eigens so genannten Ewigen Frieden immerzu befriedigend ist. hienieden ist die unähnlichkeit zwischen Schöpfer und geschöpf unendlichmal grösser als die ähnlichkeit; im himmlischen jenseits kann sich das verhältnis durch die gnade Gottes umkehren, darf die teilhabe des geschöpfes am Schöpfer grösser werden als der abstand, darf die analogia entis stärker uns werden als die Nirvana-teologi; gleichwohl bleibt die unähnlichkeit zwischen Gott und geschöpf ewig bestehen, ist und bleibt uns der Absolute der 'ganz andere', daher menschen aus ihrer paradiesischen menschenwelt analogi bemühen, vergleichen ziehen müssen, um Göttliches sich und den mitmenschen deutlichzumachen, was sich analog verhält auch innerhalb der engelwelt. sagt Paulus, er wurde entrückt bis in den dritten himmel und schaute dinge, die in ihrer unsäglichkeit unbeschreibbar sind, so besteht der himmel ewiger seligkeit in der gestaltungskunst eines übernatürlichen ausdrucksvermögen, nicht zuletzt darin also, unbeschreibbares beschreibbar - also analogisirbar! - unsägliches sagbar werdenlassen-zukönnen, eben weil die beherrschung und bedamung der analogia entis übernatürlich-überdimensionale kraft und stärke gewinnen darf. was erkannt wird, wird erkannt nach art und weise des erkennenden, göttlich urbildliches nach massgabe des gottebenbildlichen, des gottanalogen geschöpfes also, daher zur ewigen seligkeit des geschöpfes eine übernatürlich-überdimensional gesteigerte Gottebenbildlichkeit vonnöten ist, sodass übernatürliche einsichtnahmen auf übernatürliche art sichgestalten können, so auch in der gnadenreich gewährten kapazität zur analogia entis, zur veranschaulichung dessen, was die anschauung Gottes uns als teilhabe am Göttlichen mitteilt. wir kommen nur mittels unserer Gott-ebenbildlichkeit, unserer Gottanalogität zur natur- und wesenhaften teilhabe am urbildlichen, kommen nur übers simbol zur realität des simbolisirten, nur über die analogia entis unserer eigenen gottebenbildlichkeit zur vollendung im gotturbildlichen, kommen eben nur übers analoge zur realität des analogisirten. das gilt hienieden für all unsere welt- und menschenbereiche, die damit analog dem bereich des Reiches Gottes der überwelt. so kommen wir mithilfe des analogischlusses zur einsicht der notwendigkeit ewig gültiger analogia entis imbereich ewigwährender nirvanahaftigkeit.

ZUR GOTTESLEHRE:

II. ABHANDLUNG:
DAS SEIN, DIE NATUR GOTTES, DIE GOTTHEIT, EXISTIRT IN DER DREIFALTIGKEIT VON GEIST, SEELE UND ASTRALKORPOREITÄT: DER SCHÖPFERGOTT IST ABSOLUTTRINITÄT

(S. 51)

nicht wenige religionsfilosofen behaupteten, urtümliche Gottessimbole seien ein weitaus schlechteres zeichen als filosofische begriffsbildung. Gott müsse als ein möglichst unanschaulicher, als ein sog. 'reiner' geistgott, also als ein absolutes intellekt- und willenswesen vorgestellt werden. dann, und nur dann allein, sei die gefahr auflösender aufklärung und entmütologisirung wirksam zu bannen; denn eine reine geist-, also intellekt- und regelwillegottheit, könne als vergöttlichung

innerweltlicher mächte abgewiesen und nicht des glanzes der Gottheit beraubt werden. es sei alles sog. naturhafte von der vorstellung Gottes abzustreifen. der göttlichen gestalt dürfe nichts innerweltliches anhaften.
dazu können wir zunächst nur sagen: haben die eine ahnung! nämlich keine ahnung davon, wie das geistprinzip vergötzt werden kann! als hätte zb. nie antikrist Hegel filosofirt! 'natürlich' ist weltgeistigkeit auch eine innerweltliche macht, und was für eine! eine grossmacht ersten ranges. und just deren hüpertrofi führt ja zu überspitzter 'aufklärung', zur verabsolutirung der 'göttin vernunft' und deren sog. entmütologisirung.
und weiter: wenn der Gottes-vorstellung kein innerweltliches simbol anhaften dürfte, dann kann Gott unmöglich vorgestellt werden als 'reines geistwesen' bzw., mit professor Aristoteles zu formeln, als 'reine form', als 'form aller formen' usw, dann müsste Gott konsekwenterweise als Nirvana erscheinen - ja, nicht einmal als das; denn auch die nichterkennbarkeit Gottes findet ja analogi über analogi in der nichterkennbarkeit weltnatürlicher gründe. - alles 'naturhafte' sollen wir abstreifen von der vorstellung Gottes? nun, unser weltnatürliches sein ist ja doch trinitarisch, als solches einer einzigen 'natur', und eben damit ist die geschöpfliche weltnatur eo ipso analogisch dem Schöpfer, drei-faltiger 'natur' bzw. dreieinigen 'seins', wie sie ist.
vor allem gilt es, diesem proton pseudon zuleibezurücken: Gott müsse gedacht werden als reine spiritualität im abendländischen sinne, als reiner, sprich blosser intellekt- und regelwillegott. züchologischer analüse fällt es leicht, den begriff eines reingeistigen Gotteswesens als von subjektivistischerer voreingenommenheit aufzudecken; denn die anschauungen uralter simbolischer mütenweisheiten, könnensich amende als 'objektiver' ausweisen als allzueinseitige begriffsbildungen.
die anzuerkennende parzialwahrheit vorgetragener ansicht dürfte sein: gemäss dem unzerreissbaren polarzusammenhang von übersinnlicher anschauung und begriff - von dem im voraufgegangenen ausführlicher die rede bzw. die schreibe war - musssich die analogia entis notwendigerweise innerweltlicher urbilder und anschauungen bedienen, um diese invollzug filosofisch-wissenschaftlicher kritik zu säubern, sozusagen durchzufiltern, zu differenziren, abzugrenzen, um sie also begrifflich zu verarbeiten. nie und nimmer aber darf der prozess dieser redukzion zur entnaturalisirenden auflösung führen. das ziel kann nicht sein, seelisch-intuitive simbolweisheit und geistig-intellektuelle begriffsarbeit gegeneinander auszuspielen, sondern sie wie überanimalische anschauung und begriff, wie melodi und rütmus im interesse möglichst katholischer, also allumfassender wahrheitsfindung soweit wie möglich zu harmonsiren, sie zur organischen ganzheit ihrer gegensätzlichkeiten zu führen, ohne darüber die gegensatzpaare sichnivellirenzulassen, derart ins identifizirende einerleiheit aufzulösen, wie es bei Nicolaus Cusanus der fall sein muss. lies dazu unsere skizze zu einer diesbezüglichen promotion!
wir sahen, wie das prinzip der analogia entis einerseits und das der Gottesbeweise andererseits involvirt schon ist in ursprünglicher frömmigkeit. auch ergabsich uns: analogi kann nur erfasst werden aufgrund der erschauung universaler ähnlichkeitszusammenhänge. diese aus den tiefen

der seele kwellenden, also intuitiv erfassten ähnlichkeiten, diese wesenserschauungen ermöglichen wissenschaftlicher forschung gruppirungen begrifflicher art. begrifflich arbeitendes abstrakzionsvermögen hat damit keineswegs die bildhaften ähnlichkeitszusammenhänge abgeschafft, vielmehr konnten die geistig begrifflichen identitäten und die kausale beziehung von ursache und wirkung allererst nach erschauung der analogien, der verwandtschaften und entsprechenden ähnlichkeiten, entdeckt werden. da ist innerer naturzusammenhang. in diesem sinne kann nur eine oberflächliche sehweise versuchtsein, einen blossen gegensatz zum unüberbrückbaren widerspruch hochzustilisiren, nämlich den gegensatz von uralten religiösen anschauungsgehalten einerseits und den begriffen der religionsfilosofen und teologen andererseits. erst intuitiv erschaute anschauungsgehalte befähigen zur intellektuellen findung begrifflicher einheiten und urteilssisteme, wie sich, wir zeigten es, der Gottesbeweis des Anselms zur beweisführung des Akwintaten verhält wie anschauung zum begriff. ein razionaler sachbegriff ist keineswegs eine sintese - gemeint als ausgleich der gegensätze von anschauung und begriff - sondern eine antitese zur intuizion, die er zerlegt, zerfällt, um aufzu-klären, was zu bewahren und was nicht. erst der filosof der katholizität, der das simbolwissen und das wissenschaftlich abstraktive sachdenken im sinne übergreifender vernunft für metafüsische einsichten fruchtbarmacht, kann zur wirklichen sintese vordringen. solcherart nur können wir 'naturgemäss' zu einer möglichst umfassenden Gottes-vorstellung gelangen; was alles keineswegs ausschliesst, dass es sich bei jeder noch so gut gelungenen totalsintese der Gottesvorstellungen lediglich um eine inadäkwate, unausdrückliche, also nur um eine analogische geltung handeln kann. - versuchen wir uns zu einer dringend notwendigen korrektur!///

allzuunzulänglich ist die alte fassung des Gottesbegriffes, der die vorstellung des Schöpfers nur hinauslaufenliess auf eine absolute steigerung geistiger mächtigkeiten ins absolutunendliche hinauf. dieser höchst einseitige Gottesbegriff bildet so etwas wie eine intellektualistische antitese zur voraufgegangenen tese ursprünglicher anschauungsweise. die antitese erlag dem trugschluss: meine aufgabe ist abstrakzion von ursprünglicher intuizion. ich muss aus bildgehalten wahrheitskerne intellektuel herauspräpariren. meine aufgabe ist 'intellektuelle' abstrakzion von religiös anschaulicher intuizion; folglich ist das göttliche wesen - reiner intellekt! wird nun weiterhin gar noch postulirt: ein solcher reingeistiger Gottesbegriff würde die Gottesvorstellung von allem sog. 'naturhaften' reinigen, ist damit indirekt ausgesagt: das geistprinzip ist nichts natur- bzw. seinshaftes, nichts weltliches - womit dann binnen kurzem unweigerlich dem panteismus tür und tor aufgestossen ist.

unsere matematischen begriffe erwuchsen aus pythagoräischer zahlensimbolik. verwiesen sei auf des Ludwig Klages befunde, denen zufolge der mensch ursprünglich keineswegs zb. den einzelbaum erschaute, sondern das baumartige bzw. den baumkarakter, wie er ursprünglich auch nicht das einzeldreieck im matematischen verstande meinte, sondern anlässlich dessen das dreiecksartige bzw. den dreieckskarakter, was analog den befunden des C.G. Jung, der grundevidenz selbst unserer matematik und logik in innerseelischer archetypischer kollektiverfahrung sieht; da ver-

haltensich Klages und Jung polar wie extro- und introvertirt. dabei ist unbedingt zu beachten: es würde uns so etwas wie ein metafüsischer schauer überfallen, wenn ein tier die tatzen heben und gleich uns menschen ein abbild dessen zeichnen könnte, was es sinnlich sieht; denn die seelische kwintessenz eines bildes zu erschauen und diese nun gar noch künstlerisch wertvoll vorsichhinzusetzen, ist dem tiere so unmöglich, wie eben menschliche seelenschau grundverschieden von der empfindung des tieres. ein schaf auf der alm geniesst gleich uns menschen das wasser eines bachs und bei sonnenglut den schatten eines baumes, aber keineswegs erschaut es seelisch-intuitiv die weltseelische essenz, die sich bei einem panoramablick bietet, geschweige, es intuirte den wesensgehalt, der sich einem raumfahrer aus gewonnener weltraumdistanz mit blick auf unseren blauen planeten eröffnet. sind die tiere ausserstande, auch nur den einfachsten gegenstand nachzuzeichnen, karaktere und gestalten als solche seelisch zu erschauen und intellektuel zu unterscheiden und gestalterisch darzustellen, so deshalb, weil sie der nurmenschlichen geist-seele-potenz ermangeln. das tier hat mit seinem witterungsvermögen so etwas wie eine vorbewusste intelligenz, die aber zu der des menschen sichanalog nur verhält. Ludwig Klages hat es herausgearbeitet, wie aus der empfindenden bzw. der leiblich erwachten tierheit sich der ursprüngliche mensch herauslöste durch befreiung des seelischen schauens von der herrschaft des empfindens, wie da ruckartiger zustandswechsel platzgriff, wachwerden einer ganz neuen wesensseite, der nämlich der schauenden seele, aus der dann, so können wir hinzufügen, des menschen geistesintelligenz erwuchs, diese keineswegs, wie Klages lehrt, wie ein fremdkörper dämonenunartig da hinein gesaust wäre. beizupflichten ist dem lebensforscher, wenn er abhebt auf den gewichtigen unterschied zwischen seelenmässiger und verstandesmässiger denkweise, die aber ursprünglich nicht im todfeindlichen widerspruch stehen zwischen seele und geist, vielmehr in dem einer gegensätzlichkeit, die im ursprünglichen menschen keimartig angelegt - analog dem embrio im mutterschoss - imlaufe der entwicklung sichausfaltete und angelegt ist auf kreativen ausgleich.

das alttestamentarische gebot, "Du sollst Dir kein bild und gleichnis machen", war nötig zur abgrenzung vom heidnischen polüteismus und dessen dämonischen verzerrungen, war nötig damit zur herausbildung des monoteismus. es erzog zur abstrakzionskunst, liess aber auch gefahrlaufen, den Gottesbegriff die beziehung zur ursprünglichkeit religiöser simbolik und anschaulichkeit verlierenzulassen, religion allzu puritanisch zu entwurzeln von der welt der bilder, vom seelisch-simbolischen denken, dem der liturgi, um damit imverlaufe der entwicklung allzueinseitig dem intellektuellen sachdenken zu verfallen. dieser gefahr wehrte das neutestamentliche dreifaltigkeitsdenken mit seiner bejahung religiöser bedeutungsgehalte und simbolträchtiger anschauungswerte, soweit diese positiv. so gesehen war der Islam ein zurück zum AT, ein weg von neugewonnener differenzirung der sintese zwischen heidnisch-polüteistischem bildzauber einerseits und alttestamentarischer bilderfeindlichkeit andererseits. der spätere abendländische puritanismus beförderte in seiner einseitigkeit die hüpertrofi intellektueller wissenschaft und technik, welcher einseitigkeit heutige materiewissenschaft selber den laufpass gibt.

wie die Pütagoreer die dinge der erscheinungswelt als nachahmungen der zahl bezeichneten, so lehrte Plato, die einzelnen dinge würden ihren gattungsbegriffen immer nur bis zu einem gewissen grade entsprechen. es ist ihm die welt der unkörperlichen ideen die höhere welt - in letzter instanz schliesslich die göttliche überwelt an und für sich, das letzte intelligible, das noumenale sein imsinne Kants. daraus entwickeltesich die vorstellung, die unter der hand zu verhängnisvollem trugschluss abarten kann: dem 'einen' oder der idee des guten kommt die höchste absolute realität zu; die übrigen ideen sind umso geringwertiger, je weiter sie in diesem zahlensistem entferntstehen von der --- 'eins'. damit erscheint, streng razionalistisch zuendegefolgert, hir nur allzuleicht das Göttliche - als an der spitze dieser begriffspiramide rangirend - als der allgemeinste und folglich auch der inhaltsärmste begriff, als der armseligste. extreme, die sichberühren, wie ungewollt auch immer! schon hir wird deutlich, wie die einseitige verabsolutirung des geistprinzips im nihilismus enden muss. so steht denn vor allem auch in der lehre des Platoschülers Aristoteles an der spitze der stufenleiter der dinge die Gottheit als in sich ruhendes, gleichbleibendes, geistiges sein, die von aller nichtgeistigkeit absolut entleerte reine form, imgrunde also das reine nichts; eine lehre, die die kirchenväter allzu unkritisch übernommen haben. im nachfolgenden kapitel ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZU ABENDLÄNDISCHER METAFÜSIK haben wir uns mit dieser problematik eingehender auseinanderzusetzen. hir dazu dieses nur:
wir sahen, wie selbst matematische begriffe herkünftig sind von pütagoräischer zahlen-simbolik, vom erschauen des bildhaft dreiecksartigen oder des dreieckskarakters. aufschlussreicherweise heisst 'teoria' wörtlich 'anschauung', wie forma gestalt, gefäss, das nicht weniger anschaulich als sein inhaltlicher stoff. form und fülle sind vom ursprung her polar verbunden, bei aller gegensätzlichkeit unzerreissbar und angelegt auf ausgleich, wobei allerdings zu beachten, wie die gestalt sich im vergleich zu ihrem gehalt verhält wie das bleibende zur originellen varizion und entsprechend wechselhaften, wie das statische zum dinamischen, wie das feste zum flüssigen, von woher die neigung verständlich, im nachfolgenden abstrakzionsakt das ideelle und ideale als das sempiterne einzuengen auf das fest-stehende, um das bewegliche als das lediglich flüchtige abzuwerten. hir liegt der grund für den einseitigen kult der ewigen formen, der dann freilich das gegenextrem des kultes des ewigen stoffes heraufbeschwören musste, da gestalt und gehalt ja unzerreissbar, was sich nicht zuletzt erweist, wenn sie als extreme ineinander überschlagen.
jede evidenzerfahrung erwächst aus ursprünglicher anschauung, und zwar eines 'wesens', das wir noch nach stattgehabter abstraktion 'das wesentliche' nennen. erneut sei verwiesen auf diesbezügliche lebenskundliche befunde des Ludwig Klages, der klarlegt: wesen zu sein, die erscheinen können, ist allen anschaulich verständlichen bedeutungseinheiten gemein. es ist ein wesen, das in jeder erlebten bedeutungseinheit die sachlich unterscheidbaren erscheinungsmerkmale verknüpft. es gibt in ähnlicher art ein wesen der dunkelheit oder des waldes, wie es ein wesen des tieres und jedes einzeltieres gibt. das liegt, von Klages einzelwissenschaftlich begründet, auf der ebene der fänomenologen, die betonen, es sei alles das, was wir intuitiv zur selbstgegebenheit bringen, nicht in begriffen auszuschöpfen, vielmehr nur

hinweisend zu umschreiben. beachten wir dabei: bereits das tier erfährt gegensätzlich die sinnlichen eindrücke von hell und dunkel, tag und nacht, aber nur der mensch ist vermöge der übertierischen anschauungskraft seiner seele in ein übertierisches reich von begriffsverwandten bedeutungseinheiten hineingestellt, woraus zu folgern: alles, was des wesens und des entsprechend wesentlichen, gehört mithinein in jenes hienieden nur dem menschen zugängliche platonische ideen- und idealreich, also auch das anschauliche als dessen übertierisches materiale. wir sprechen zb. von einem wirkenden wesen, wenn wir sagen, die nacht breche herein, womit ineinem gesagt, wie unser ideelles und ideales, unsere weltseelischen wesenheiten vom ursprung her wirkende, unsere wirklichkeit entscheidend mitgestaltende mächte sind, analog der weltgeistigkeit der weltkörpergesetze, denen unser wissenschaftlicher intellekt auf der spur. die platonische ideenlehre aber identifizirt animale empfindung und seelisches schauen, um so die unterbetonung der sinnbildlichen bedeutungseinheiten und die überbetonung der sachbegriffe grundzulegen. ein anderes ist zb. das anschauliche und simboltiefe licht, wieder ein anderes das sachliche, das füsikalische licht. beide verhalten sich gegensätzlich wie seele und geist, wie anschauung und begriff, wie tese und antitese - wir hoffen aber, in voraufgegangener abhandlung über das STERNSIMBOL eine sintese gebotenzuhaben, indem wir uns das von den wissenschaften herausgearbeitete technische licht mittel seinliessen zur neuerlichen wesens- bzw. simbolfindung. in solcher sintese führten wir die arbeit hochwissenschaftlichen, also hochgeistigen verallgemeinerns und abstrahirens zurück auf den ursprung, mühten uns um einen hierogamos der schärfe des geistes mit der tiefe der seele, der begrifflich abgrenzenden beweise mit denen des simbolisch hin- und aufweisens. es ist einer eigenen studie wert zu zeigen, wie in der sprache ein solcher gegensatzausgleich von anschauung und begriff gangundgäbe ist.

das alles ist fruchtbarzumachen für das uns hir vor allem beschäftigende, nämlich für die Gottesidee, die ebenfalls und vor allem sogar überanimalischen seelischen wesens sowohl als auch geistig abstrakter wesenheit, die gehälftet ist zum einen in seelischen bedeutungsgehalt, deren wesen wir nur seelisch-intuitiv innewerden, auf das das intellektuelle urteilsvermögen als auf ein unerreichliches hinweisen muss, den wir nur in der wesens-schau zur selbstgegebenheit bringen können, die gehälftet ist zum anderen in wissenschaftliche sachlichkeiten, denen bewusstes sachdenken sichverpflichtet weiss, die jedoch immerzu dem seelischen gegenpol verbunden bleiben, wie verborgen, unbewusst auch immer. es handeltsich auch bei diesem Gottesideal als der ursprünglichsten und wurzelhaftesten idee um ein zunächst und vor allem bewusstseinsunabhängiges eigenwesen, das basis bildet für die lehre, es seien ideen und ideale eigenständige wesenheiten. das ursprüngliche denken ist sowenig nominalistisch wie razionalistisch. aber nun müssen wir im entschiedenen gegensatz zu Klages betonen: seele und geist sind bei aller gegensätzlichkeit organischer einheit, wie auch die begrifflich erfassbaren ideenkräfte relativ eigenständig kräftig, ebenfalls von der wirksamkeit des ideen- und idealwesens sind, nur anders, zb. als weltkörpergesetze, die erkannt und als real und realitätswirksam ausgemacht werden können. verwiesen sei erneut auf voraufgegangene abhandlungen zur METAFÜSIK DES LICHTES usw.

imsinne des Ludwig Klages setzt die findbarkeit und wissenschaft des sachlichen lichtes das simbolische licht als bekannt voraus, aber die materiewissenschaftlich entdeckten lichtgesetze sind in ihrer immaterialität ebenfalls wirkende wesen und von praktischer auswirkung innerhalb der materiewelt, was sich zb. zeigt, wenn ich mir zur ausführung dieser meiner arbeit licht mache, mit dessen hilfe am computer arbeite usw. was nun zusammengehört, kann zusammenwachsen. das wissenschaftlich-technische lichtwesen kann in seiner ideellität und eigenständigen ideenkraft mittel sein zur erhellung auch seelisch-idealer bedeutungsgehalte. die simbolik des Ewigen Lichtes hat zu tun mit der Gottesidee bzw. den religiös wesentlichen idealitäten. beachten wir dabei: die eigenart des erkennens der Gottesidee regeltsich nach massgabe der zu erkennenden eigenart des ideellen bzw. des idealen, hir der des absolutidealen, eben Gottes. auch so gesehen gibt es wechselwirkung dessen, was einander analog, was in unserem falle besagt: die Gottesidee ist mir apriori gegeben als seelischen und geistigen wesens, um als solche analogzusein der realität dieser idee, dieser idealrealität, die eben Gott ist, der sowohl seelischen wie geistigen wesens bzw. überwesens sein muss! wir gewahren hir eine weiteres parzialwahrheit des Gottesbeweises des Anselm, der von der idee auf die realität schliesst, wir hir von der eigenart der idee auf die ihrer realität. die art und weise des erkennenden vorgangs erlaubt ebenfalls rückschluss auf art und weise des erkannten, in unserem falle auf Gott selbst. ist die Gottesidee als kulm aller ideen und ideale sowohl seelischen wie geistigen wesens, können wir ihrer nur seelisch-intuitiv wie geistig-abstraktiv innewerden. gleiches kann nur von gleichem erkannt werden. alles, was des gehaltes und der gestalt, des inhalts wie der form, der seele wie des geistes, alles dieses ist ab- und im menschen ebenbild des urbildes, eben des SchöpferGottes, der also nie und nimmer als reine form und als reingeistGott existiren kann.

natürlich kann und muss die göttliche urwesensexistenz, dem verfahren der analogia entis gemäss, 'auch' als geistwesen vorgestellt werden. der Schöpfer ist als göttliches ens a se 'auch' absoluter, in sich selbst gründender geist. das bewusstsein des Schöpfers ist von einer unvorstellbaren, weil absolutunendlichen absoluttotalität, das göttliche bewusstseinslicht von einem absoluten helligkeitsgrad, daher es in und ausser Gott für Gott nichts un-bewusstes.nichts nicht-bewusstes geben kann, nichts, das Gott nicht 'auch' klar bewusst wäre, absolut klar. ein jeder mensch, auch der geistvollste, hat nur einen beschränkten horizont, leidet unter der enge seines bewusstseins - was sich widerspiegelt zb. in der heute nur erst zehnprozentigen ausnutzung unserer gehirnkapazität als der geistseele kopfwerkzeug - was, wenn auch auf anderer ebene, der der übernatur, ebenfalls für das engelgeschöpf gilt, wenngleich dieses dem menschen um die überdimension der übernatur über ist. das bewusstsein Gottes aber ist eben göttlich, das grösste, das nicht grösser gedacht werden kann, da es göttliches denken des denkens ist. es ist keiner erweiterung bedürftig, wie Gott ja absolut unbedürftige wesensexistenz ist. würde sich auch die gesamtpotenz des weltgeistigen unserer weltnatur in einem einzigen menschlichen individuum konzentriren können, dieser übermenschliche allmensch wäre nicht der absolute geist in person, wäre nur ein schwächliches ebenbild der göttlich-absoluten intellektkapazität, was cum grano salis

ebenfalls vom höchsten der engel gilt, der inbegriff aller engelheit. unsere menschliche geisteskraft kann sich noch soeben einen begriff bilden von der unbegreiflichkeit Gottes - aber damit das göttlich-unbegreifliche begriffen werde, dazu ist göttlich totales, absolut universales begriffsvermögen vonnöten bzw. gnadenhaft gewährte teilhabe daran. aber analogi kann eben doch verhelfen, sich ein wenig ein bild und einen begriff zu machen, auch und nicht zuletzt über Gottes geistigkeit. die logisch-mechanischen ursächlichkeiten und gesetzmässigen abfolgen aller denkbaren dinge, alle begrifflich zu erfassenden ursachen und kräfte der welt des noumenalen seins, alles ideelle, alles weltgeistige, das im persönlichen bewusstsein des menschen aufgipfelt, ist ab- und im menschen ebenbild des Gottesgeistes. aber ein reingeist-Gott könnte nicht persönliche existenz sein. aus dem ichbewusstsein, resultirt das einerleiheitsbewusstsein. Ludwig Klages verweist uns auf die sprachlichen ableitungen von 'selbst' und zeigt: 'derselbe, früher 'der selbe' geschrieben, meinte ursprünglich 'das nämliche', eben dasselbe. daher ist es wortwörtlich richtig übertragen, wenn wir 'identifiziren' auch mit 'verselbigen' wiedergeben. - was nun das selbst ist, das ist dasselbe, nämlich die einerleiheit des geistprinzips in allen menschen, das in allen menschen 'identische', das, was also rein für sich genommen das ganz und gar - unpersönliche ist! der weg zur verselbstung ist so gesehen in mehr als einer beziehung der weg zur entpersönlichung, wofür der entwicklungsweg genügend belege bietet. der intellektualismus mündetaus ins zeitalter der wissenschaft und technik, das in seinen entartungserscheinungen als zeitalter der 'massen' und der technischen roboter erfahren wird. infolge der verintellektualisirung und deren abzielens aufs allgemeine, auf das miteinander identische, ist inzwischen die technik gediehen bis zu der fertigkeit des 'klonens'. nun ist der mensch mehr als die summe seiner gene, daher wird aus einem klon nie derselbe (!) mensch wie seine vorlage, doch der grenzfall der fast völlig miteinander 'identischen' menschen ist schon gegeben! wissenschaft, die abhebt aufs miteinander identische, erwuchs aus platonischer ideenlehre, die heutzutage mit der technik des klonens einen ausläufer findet, von dem gilt: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", an ihren endprodukten erfahren wir, was keimhaft im ansatz angelegt.

doch der filosof der katholizität betreibt nicht nur ursachen-, sondern auch wesensforschung. ihm erscheint die seele des universums, die weltseele ebenfalls als würdig zur analogia entis, daher als spiegelbild der göttlichen seele. ist das geistige das miteinander identische und fest beharrende, so das seelische das stetige und nur miteinander 'ähnliche'. so ähnlich die wesen einander sind, so individuel eigen-artig und voneinander verschieden können sie doch sein innerhalb des ähnlichkeitszuges ihrer art und gattung; wie es das seelische ist, das des menschen originellen prägestempel, seine ganz 'persönliche (!) note' wesentlich mitbestimmt, seine je und je karakteristisches ausmacht. - damit wird uns Gott als persönlichkeit schon glaubwürdiger, schlicht und einfach, weil sie seelenvoll sichvorstellt. das individuelle, geprägt vor allem von seelen-vollen, ist von unwiederholbarer einzigkeit, ist ein-malig originel, während wir von jedem mechanismus beliebig viele kopien liefern können. wie es eine dem tier völlig verschlossene dimension des erlebens und des intuitiven schauens gibt, die der menschlichen seele, so reift pflanzliche und tierische

individualität im menschen aus zur eigenart unverwechselbarer menschlicher personalität, die ebenbild des Schöpfergottes ist.
wenn wir streng wissenschaftlich nach dem prinzip der analogi vorgehen, müssen wir denknotwendig zu dem resultat gelangen: Gott ist unmöglich sog. 'reine' absolutform, ist unmöglich nur absolute geisthelligkeit und intellektklarheit, sosehr Er das alles 'auch' ist. so kann Gott unmöglich, wie es die lehre der alten behauptete, 'actus purus' sein. wiederum ist es des Ludwig Klages lebenskunde, die unabweisbar darzulegen verstand, wie die seele durch und durch patisch, sichbewegt aus erleidnis, niemals aus tatkraft, während der geist actus purus oder schlechthin tat, um als solcher nur durch koppelung mit der lebendigen seele tätig werdenzukönnen; tätigkeit bewegtsich im tun, in der aktivität sowohl als auch im getanwerden, in der passivität und deren fähigkeit zum kontemplativen. erst im zusammenspiel dieser pole kann ein icherlebnis, eine selbsterfahrung zustandekommen. jedes tun benötigt ein widerstehendes, in dessen überwindung es sichbewährt, das des geistes also der seele, wie der mensch nur als geistseele persönlichkeit sein kann. ohne seelische kontemplazion könnte das intellektuel abstrahirende urteilsvermögen überhaupt nicht mehr aktuel werden.
wir setzen uns aber ab von der lehre des Klages, indem wir des meisters filosofi konsekwent zuendefolgern: die urtat des geistes ist reagirende tat, analog dem aufgewiesenen polar- und wechselverhältnis von anschauung und begriff involzug unserer erkenntnisleistungen. aus dem ich-binbewusstsein kwillt das einerleiheitsbewusstsein, doch zuvor aus der ich-bin-anschauung, aus der selbstanschauung der seele das ähnlichkeitserlebnis, die selbsterfahrung aus selbstanschauung des bei allem wandels mit sich-sich-selbst 'ähnlich'bleibens, aus der erfahrung dessen, was für einen selbst durchgehend karakteristisch ist und bleibt, untilgbarer persönlicher wesenszug ist, seelischen eigenwesens origineller eigenart, das, wie alles wesentliche, untilgbar, das die erfahrung ermöglicht des zusammenhängens aller eigenschaften und kwalitäten des eigenen wesensbildes, um smit solcher selbstanschauung zum selbstbewusstsein auch findenzukönnen, zur intelligiblen erkenntnis der selbstidentität. das persönliche ich oder das selbst wird konstituirt durch jene immaterielle geistseele, die den menschen wesenhaft vom tier unterscheidet. so können wir zur - wie die sprache das ausdrückt - 'selbstbejahung' finden, die nicht möglich wäre ohne kreative komplementarität von seele und geist. das zusammenspiel von seele und geist ist der drehpunkt unseres ichs bzw. unseres selbst. wie allen geistig-aktiven bewusstseinsakten die kontemplative anschauung vorhergehen muss, so dem selbstbewusstsein die selbstanschauung, wobei anschauung sich naturgemäss bzw. selbst-verständlich nur auf seelisches beziehen kann, infalle der selbsterfahrung eben auf die seele selbst, auf die seele der geistseele, ohne die der mensch kein persönliches wesen sein kann. selbstevidenz ist eine umschreibung für 'selbst' als seelegeistwesentlichkeit und entsprechender selbstanschauung und deren selbstbewusstsein. bewusstsein ohne anschauungsgehalte müsste erlöschen wie geist ohne seele nicht existenzfähig wäre, selbstbewusstsein unmöglich ohne selbstanschauung. dem Ludwig Klages ist "DER GEIST DER WIDERSACHER DER SEELE", daher er klagt über "das Verhängnis der Selbstheit." Gewiss,

zur Selbstheit gehört es, begeistet, Geistwesen zu sein, doch ebenso eben Seelewesen. Wer a sagt, muss b sagen, daher Klages folgerichtig auch den beseelten Menschen als Verhängnis bedauern, er also auch seine kwasi vergöttlichte bzw. vergötzte Seele verteufeln müsste.
wir sahen früher: alle gegensätze lassensicheinteilen unter dem zentralsten aller gegensätze, dem von frau und mann, dem des geschlechtsgegensatzes; so auch der uns hir beschäftigende von passiv und aktiv, von kontemplation und aktion.
Typisch für das Alte Testament war es, wenn der imverlaufe heilsgeschichtlicher entwicklung zum einen einzigen Gott aufgestiegene Gott, wenn Jahwe nicht mehr mit seinem Eigennamen, sondern nur noch als Gott oder "DER HERR" bezeichnet wird. Als Herr ist er der Patriarch, um entsprechend 'herrlich' zu sein, im Sinne von göttlich grösstartigst. Aber uns ist Gott nicht nur herrlich, sondern auch fraulich, daher wir nicht nur auf Verherrlichung, sondern auch auf Verfraulichung Gottes bedacht sein sollen. In der Genesis heisst es: "Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbild, als Mann und Frau erschuf er sie." Doch entsprechend menschlicher Begrenzheit muss unser Denken zunächst einmal einseitig verlaufen, daher es das alttestamentarische Judentum zwecks Selbstbehauptung entgegen dem Matriarchat des Heidentums mit strengem Patriarchat hielt, das so auch für Priesterinnen a la den heidnischen Vestalinnen kein Plazet gibt. Selbst Paulus erlag da noch zeit- und raumbedingten Einseitigkeiten, obwohl bereits christlich gebrochen. Wenn in unserem Jahrhundert Papst Johannes Paul I. sein Pontifikat eröffnete mit der Losung, "Gott ist ebenso Mutter wie Vater", kam das einer Revolution der Denkungsart gleich, die der schreibende dankbar aufgriff, da sie dem früher schon entworfenen konzept dieser Gotteslehre entspricht. - Ludwig Klages spielt gegeneinander aus das heidnische theion und die alttestamentarische monas, wie er die hüpertrofi des geistes dem Christentum, überhaupt dem Monotheismus glaubt ankreiden zu müssen. Er übersieht: die christliche Trinitätsoffenbarung bildet eine entscheidende korrektur des alttestamentarischen monoteismus, gegen dessen zeit- und raumbedingte einseitigkeit die vorwürfe des Klages so unberechtigt nicht sind. es stand die Frühkirche mit ihren blutzeugen zwischen zwei messern: denen der alttestamentarischen eiferer, denen das Kristentum nicht mehr genügend monoteistisch schien, zum einen und denen des götzendienerischen heidentums zum anderen, dem das Christentum zu monoteistisch war. das Christentum sass anfangs zwischen diesen beiden stühlen, auf denen es in wirklichkeit zu sitzen hatte, weil es eben der kontrahenten jeweilige partialwahrheiten anerkennen, freilich auch reinigen und entscheidend modifiziren konnte, weil es deren schöpferische sintese bildete. lies dazu unser vorwort zum drama: FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL. alttestamentarischer puritanismus und dessen tendenz zum rationalismus ist ebenso korrekturbedürftig wie heidnischer bildzauber. der ausgleichsprozess ist heutzutage noch voll im gange, zu dessen gelingen auch diese unsere schrift ein scherflein beizutragen bemüht ist, vollends dann in den nachfolgenden analüsen des preisgebetes der engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit zumabschluss der erscheinung und botschaft von Marienfried.
wir sahen: die vorstellung eines reingeistigen begriffegottes übersieht: was der intellekt einzig und

allein begreifen kann sind die grenzen und formen, sind lediglich die verhältnisse verschiedener richtungen, vermöge deren sich die unterschiede der denkgegenstände razional erarbeitenlassen. nie und nimmer aber sind dem geiste fassbar die immateriel-materialen gehalte, die nur seelisch-intutiv, nur wesensschauend zur selbstgegebenheit gebracht werden können. begriffe haben nur die funkzion des hinweisens auf etwas prinzipiel niemals zubegreifendes, worauf bereits Goethes zeitgenosse Herder hingewiesen hat, was in unserem jahrhundert die lebensfilosofi sichangelegenseinlässt, was in mehr als einer beziehung auch Max Scheler mit seiner fänomenologi und den intenzionen seiner wertetik intendirt haben dürfte. da es nun in der unableitbaren eigenart seelischer wesensgehalte begründet liegt, dass ihre essenz nur intuitiv erfahren, nie aber begrifflich erfasst werden kann, so können diese auch selbst nicht von den röntgenstrahlen des allmächtigen Gottesgeistes begriffen werden, eben weil solches begreifen nicht in ihrer natur liegt, Gott-gewollter weise nicht. und weiterhin: nur eine Gottseele kann wesenskaraktere beschriebener intuitiver observanz bis auf den letzten grund göttlich-intuitiv durchschauen, sie mit göttlicher absoluttotalität durch-leben und zur restlosen absolutdeckung totaler selbstgegebenheit kommenlassen, selbst-redend zunächst und vor allem in Gottes selbstanschauung, in der anschauung seiner ureigenen absoluten seelen- und deren nur durch Ihn, Gott selbst auslotbarer gehaltstiefe. der geist erfasst nur, was des geistes, die seele durchlebt und durchschaut nur, was der seele. Gott als das urbild erschafft sein eben- und abbild. Gott als der schöpfer von geist und seele kann absolutgeist sein, weil er absolutseele ist, und selbstredend umgekehrt. ebenso wie die intellektuelle abstrakzionsfähigkeit des göttlichen absolutgeistes, ebenso übersteigt auch die intuizions-, schau- und fantasikraft der göttlich-schöpferischen absolutseele, der fantasivollen seele des Schöpfers der engelüberwelten und der menschenwelten, alle unsere gewohnten und auch ungewohnten, weil revoluzionären weltnatürlichen vorstellungen um ein göttlich-unendliches, also um ein uns menschen absolut unverständlich unendliches, von dem ich mir nur vermöge der analogi eine gewisse vorstellung 'bilden' kann. wie der schöpfer weltgeistiges erschuf nach analogi seines absolutgeistes, so rief er weltseelisches nach bild und gleichnis, nach simbolik seiner absolutseele ins leben. der ideologische aberglaube, es sei die ganze welt mit ihrem leben und ihrer weltfülle, mit ihrer weltseele darin und damit samt all ihrer idealität, es sei diese ein erzeugnis des menschlichen verstandes und regelwillens, muhssich nunmehr umso unsinniger erweisen, wie wir behaupten können: nicht einmal ein Gottes-geist, sondern nur ein schöpfer mit göttlicher seele ist fähig, die menschenseele und die weltseele in dem all des billionenfältigen lebens der schöpfung ins leben zu rufen. es besteht ein tiefgreifender wesensunterschied zwischen der gesetzgeberischen vernunft und den schöpferischen mächten des lebens, daher - streng nach dem verfahren der analogi - geschlussfolgert werden muss: dieser nachweisbare wesensunterschied innerhalb unserer weltnatur muss in letzter instanz auf den wesensunterschied von Gottes-geist und Gottes-seele zurückgeführt werden. so völlig verfehlt es ist, wenn der extrem einseitige bewusstseinsteoretiker die seelische intuizion verwechselt mit dem intellektuellen wissen um diese intuizion, derart abwegig ist es, wenn logozentrische forschungsintenzion das leben und

dessen seelengehalte in den geist hineinschmuggelt, es nur als leihgabe des geistprinzips betrachtet und es solcherart um sein eigensein betrügen will. so völlig abwegig ist es in letzter konsekwenz dann auch, eine schöpfungslehre zu entwickeln, die mit Aristoteles und Tomas von Akwin die weltwirklichkeit lediglich als ein erzeugnis der schöpfertätigkeit eines reingeistes anpreist - in welcher einseitigen Gottes-lehre ebenfalls die sog. 'idealistische' irrlehre wurzel, die sich dazu verstieg, alle weltgehalte als produkte des bewusstseins vorzustellen. auch der Neutomismus ist von diesem kardinalfehler abendländischen filosofirens noch nicht abgekommen. er will ebenfalls durchaus nur im göttlichen geiste vorfinden, was doch nicht zuletzt in der göttlichen seele zu suchen und zu finden ist: die omnipotenz des Schöpfers! dagegen können wir nicht nachhaltig genug argumentiren: Gott ist von unendlicher, von absoluter, eben von absolutunendlicher, von göttlich unbegrenzter lebens- und deren seelenfülle, eben von göttlich unergründlicher herzenstiefe. Gott ist das bild aller bilder, 'das' urbild besthin, die liebe aller liebe, der künstler aller künstler, als erstes selbstredend der teologe aller teologen - so wie er als absolutes geistwesen 'der' wissenschaftler aller wissenschaftler, die sachlichkeit aller sachlichkeiten, der sistematiker aller sistematiker, der matematiker der matematiker ist, und das, verstehtsich, in der art und weise des uns geschöpfen zutiefst unvorstellbaren absolutseins. erinnert sei in diesem zusammenhang auch daran, dass Gott urbild aller berufe und berufungen und deren fähigkeiten ist, daher berufsetik sich religiös normirenlassen muss.

das grenzenlose leben des alls unserer welt mit der darin an-wesenden weltseele, die aufgipfelt in der seeligkeit des menschen und dessen persönlicher schau-, intuizions- und fantasikraft, dessen tiefreligiöser seelenveranlagung, ist simbol des absolut seelenvollen ewigen lebens ihres schöpfers. selbstredend bleibt die göttliche dimension des erlebens nicht nur dem engelwesen, sondern erst recht dem menschen verschlossen, es sei denn, der schöpfer gewähre geschöpfen anteil an seiner seeligkeit, die ohne göttliche hilfe für das geschöpf von zersprengender gewalt sein müsste; wofür das Taborerlebnis der jünger Kristi eine analogi liefert. lies dazu, was begnadete müstiker zu berichten wissen. - auch dieses ist zu betonen: weltseelisches ist bedingt nur tauglich zur analogi des göttlichen; denn wie zb. der trieb gleichermassen lebens- wie todestrieb ist, so ist die weltseele ebenso weltseligkeit wie weltverzweiflung. Gott aber ist absolute seeligkeit, absolut bar jeder verzweiflung, ist seele, die nur leiden, mitleiden kann, wenn Gott das in seiner freiheit so will, wozu er zb. imfalle verdammter seelen nicht willens ist, was dann auch die allmacht göttlichen willens unterbeweisstellt.

göttliches wollenkönnen ist von absolut allmächtiger stärke, eben von göttlicher willensleichtigkeit, deren persönliche entschlusskraft zur ausführung ihres entschlusses keinerlei anstrengung benötigt, aber das nicht zuletzt deshalb, weil Gottes willenssetzungen entscheidend mitbestimmt sind von impulsen aus den seelen- und lebenstiefen Gottes, weil Gott gleicherweise eigen-mächtiger aktivist wie sich selbst hingegebener patiker ist. wille ohne seele entartet zu eigenherrlicher willkür, während Gottes gesetzgeberische vernunft harmonisirt mit schöpferischen mächten lebendiger seele. der machtwille des geistes, der durch gesetze befiehlt und verbietet, ist solcherart

gefeit gegen entartung diktatorischen kommandowillens. auch in dieser beziehung sind in Gott gestalt und gehalt, form und inhalt absolut ausgeglichen. Gottes absolutfreiheit resultirt aus göttlicher selbstbestimmung und selbstverwirklichung. ein anderes ist die gesetzgeberische vernunft, wieder ein anderes die schöpferische macht des lebens und der seele, aber vollendetes schöpfertum bewährtsich im ausgleich beider, die im Schöpfergott in absoluter weise gegeben. lebens- und seeleschwungkraft ohne gesetzliche willensregelung entartet derart zur anarchi wie seelenloser wille zur lebensfeindlichen willkür. Gottes ichursprünglichkeit jedoch ist unzerreissbar verbunden mit göttlicher lebensursprünglichkeit. erhebt der schöpfer seine willensakte zum gesetz, sind die geschöpfe zwar gehalten, diesem zu gehorchen, dürfen jedoch sicher sein, damit keinem diktatorischem zwang unterworfenzusein. Gottes gesetzeskraft ist als äusserung eines absolut allmächtigen willens nicht minder äusserung eines gerechten und liebevollen, also nicht zuletzt eines entsprechend seelen-vollen, seelen-bestimmten willens.

ohne seine absolutseele wäre Gott nicht in der lage, Seine absolut allmächtige schöpferkraft zu erfahren und dieser durch die allmächtige kraft göttlichen willens gebührenden formniwos seinzulassen, um solcherart beglückend ihrer innezuwerden. aufgrund seiner absolutseele ist der Schöpfergott umgekehrt ausserstande, irgendetwas von ohnmacht zu erleben, geschweige verzweifeltzusein. geschöpfliches wollen brichtsich an der schranke des könnens, wie kaotische überfülle an mangelnder form und gesetzlichkeit. da ist jedesmal zeichen von endlichkeit, die dem absolutunendlichen fern.

Gott ist absolut 'selig', ist so seelig, weil er eben absolut-seele ist. wir pflegen zu sagen: dem glücklichen schlägt keine stund. Gott ist nicht zuletzt deswegen der Ewige an und für sich. es gibt für ihn keine störung des glücks, eben keine loslösung von absolut selig-seelischer selbstanschauung und damit verbundenem selbstbewusstsein und vollbewusster wie willensmächtiger selbstbesitzergreifung. Gottes seligkeit schwingt in einem ewigen hoch-ton, unergründlich tiefsinnig, aus absolutunendlicher glückseeligkeit schöpfend - was aber wohlgemerkt keineswegs ausschliesst, dass Gottes absolutgeist sich gleichewig in absoluter wachsamkeit und aufmerksamkeit, in göttlich klarer und konzentrirter willensgerichtheit und deren zwecksetzungen befindet. es findet die absolutseligkeit der Gottesseele keine ablaufschranke an der allmacht göttlich-absoluter geistigkeit und deren willensherrlichkeit, wie es in göttlicher seliger seeligkeit nicht die spur der finsternis geben kann. göttliche innerlichkeit ist göttliche dunkeltiefe, die aber absolut bar jeder finsternis, da die unergründlich gehaltvolle Gottestiefe wohltätig durchleuchtet ist vom Ewigen Lichte Gottes, wie das Ewige Licht Gottes absolut fern jeder grelle, da es von göttlicher dunkeltiefe durchwogt ist. zerrissenheit ist Gott absolut wesensfremd, was ein weiterer grund ist von Gottes glückseeligkeit, die auch glückgeistigkeit zu heissen verdient. - und weil Gott nun absolutseele und absolutgeist wie absolutharmoni beider ist, kann Er in ewigkeit keiner einzigen täuschung erliegen, gibt es in ihm als den allwissenden niemals die geringste entkräftung seines einsichts- und erkenntnisvermögens, gibt es in seiner alles erschauenden und allwissenden göttlich-absoluten unfehlbarkeit nicht die spur unschöpferischer absichtlichkeit. niemals kann

Gottes allmächtige schaukraft der seele erlöschen vom immerwährenden, ewig präzisen abzielen seines absolutgeistes und dessen willentlichen bezweckungen. niemals ist andererseits göttliche geisteskapazität irgendwie entseelt, niemals ist des göttlichen urbildes absolute bilderträchtigkeit gestört, auch dann nicht, wenn der absolutgeist Gottes sich von ewigkeit zu ewigkeit als reagirende macht gegen die göttliche absolutseele betätigt. was göttlich absolutunendlich ist, das ist ja eo ipso unerschöpflich, unaufzehrbar, unvergänglich, eben ewig, aber eben deswegen auch alles andere als leblos und unbewegt, unoriginel und starr. so ist der Gottesgeist niemals lebens- und seelenzerstörender natur. göttliche sinn- und bedeutungsfülle erleidet in ewigkeit nicht geringste einbusse durch die allmächtig-gewaltige aneignunskraft göttlicher geisteskapazität. niemals kann die seele Gottes durch den geist Gottes aufgesogen und verdünnt werden, niemals aber auch Gottes geist durch die seelentiefe des Schöpfers in seiner klarheit und geradlinigkeit und präzision geschwächt werden.
so gilt: Gott ist absolut fried-fertige harmoni. in ihm sind versöhnt und vertöchtert die kontemplazion göttlich sinnbildlicher wahrheits- und werteintuizion zum einen und die akzion geistig begrifflichen erfassens und geistig willentlichen zufassens zum anderen. Gott ist actus purus wie Er contemplativa pura ist, und Er kann das eine sein, weil Er das andere ebenfalls ist. wäre Er zb. nur actus purus, könnte er nicht existiren. und so kann erneut gelten: für Gott ist sowohl der sinnbildliche als auch der logische irrtum absolut unmöglich. niemals kann göttliche weisheit und wahrheit umschlagen in irgendeinen wahn, nicht zuletzt deswegen nicht, weil der actus purus göttlichen scharfsinns sich niemals verkehren kann in seelenverneinenden stumpfsinn und technizistisches robotertum, und weil contemplativa pura im göttlich besinnlichen tiefsinn in ewigkeit nicht der finsternis geistlosen wahnsinns verfallen kann, und weil last not least göttlich allmächtige willenskraft willentlich genug, eigene setzungen auch praktisch-faktisch durchzusetzen, zb. schöpfungen aus dem nichts hervorrufenzukönnen. nur göttliche begrifflichkeit kann göttliche seelentiefe ausschöpfen, nur göttliche seelengehaltlichkeit kann göttliche begrifflichkeit ausfüllen, nur göttliche willensallmacht göttliche einsicht unverzüglich und ohne jede anstrengung realisiren. und so ist Gottes handeln absolut frei von jedem Hamletismus, von jedem zögern, das ja nicht zuletzt resultirt aus mangelnder einsicht, was nun jeweils das wirkliche gute und wahre ist, wie demgemäss gehandelt werden soll. erst recht gilt für Gott nicht der kontrast zwischen wissen und handeln insofern, wie wir als sündige menschen zwar nicht selten genau erkennen, was gut ist, um gleichwohl aus willensschwäche nicht entsprechend zu handeln. Gott ist allmächtig nicht zuletzt deshalb auch, weil er von absoluter willenskapazität, absolut sicher weiss, was er will, absolut will und kann, was er als richtig ein-sah und be-griff, intuitiv er-schaute und intellektuel er-fasste. so ist Gott auch 'der' politiker aller politiker, der Herr der Geschichte, als solcher unsere vor-sehung. - Gott ist die ursprünglichkeit aller ursprünglichkeiten: göttlicher seelenreichtum ist derart absolut unerschöpflich und in ewigkeit nie versiegend, dass die schaukraft des Gottesseele niemals, also in ewigkeit nicht erblinden kann am gewohnten. göttliche lebens- und seelenfülle verfällt nie auch nur annähernd jenem mechanismus und automatismus, jener gewöhnung, die für menschen

karakteristisch und beweis für armseligkeit und deren unbestreitbare endlichkeit. - und so ist der Gottesgeist auch mikroskopisch exakt, wie die Gottesseele ineinem von nie erlahmender genialität. grosszügigkeit und präzision sind dem urgenius absolut, um dabei von absolutem einklang zu sein. es ist das wirklichkeitsgewicht göttlich-seelischer erfahrungsmächtigkeit, die den absolutgeist in göttliche tiefe hinabzieht. von unerreichbarer höhe ist des Allerhöchsten geistigkeit, von unauslotbarem tiefgang des Allertiefsten Gottesseele. höhe und tiefe tragen einander, miteinander polar verbunden, wie sie sind. es bedarf des geistes Gottes, der imstande ist, "die tiefen der Gottheit zu durchforschen". der mütterliche ring göttlichen bildreichtums ist durchleuchtet von der väterlichen kraft des erhellenden logos. und so ist Gott ein ewiger sonn- und feiertag, hat er nichts des gewohnten imsinne des gewöhnlichen in und an sich. in ihm gibt es nichts des alltäglichen. er ist die absolute originalität und entsprechende individualität in person. die selbstoffenbarung der tiefe göttlichen seelenreichtums ist eine ewige und dabei eben ewig ineinemfort sicherneuernde erst- und einmaligkeit; denn an tiefe des eindrucks kommt jede begegnung des Gottesgeistes mit der Gottesseele jeder voraufgegangenen begegnung gleich.

wenn die teologen immer schon unterschieden zwischen der vormenschlichen natur als des Schöpfers abbild, dem menschen als Gottes ebenbild zum urbild, so haben sie uns damit eine steigerbarkeit der wirklichkeiten zu verstehen gegeben. sie legten uns nahe: wirklich ist das abbild, wirklicher das ebenbild, am wirklichsten das göttliche urbild als eigens so von den teologen immer schon so genannte 'wirklichste wirklichkeit'. diese komparazion ist allemal verbunden mit wertschätzungen, der eben von wertvoll, wertvoller und am wertvollsten in Gott, dem absolutwert in person. folgerichtig müssen wir daraus weiter folgern: es lässtsichsteigern zwischen lebensvoll, lebendiger, am allerlebendigsten, nämlich in Gott, der das 'Ewige Leben' in person, wobei wir bei der christlichen Offenbarung des Johannesevangeliums angelangt wären. halten wir hir vor allem fest: es handeltsich da um eine wirklichkeitsgemässe wertestufung, die ineinem verbunden mit solcher der lebens-fülle, die hinabführt zuguter- bzw. zubesterletzt in die tiefen der Gottheit als des inbegriffs aller lebensfülle.

Ludwig Klages macht darauf aufmerksam, wie die offenbarungsmöglichkeiten der wirklichkeit unseres kosmos weit hinausgehen über die empfängnismöglichkeiten nicht nur jedes einzelnen, sondern auch beliebig vieler zusammen; wie infolgedessen jedes geschlecht neue und immer wieder neue wesenszüge des gesamtlebens zu spiegeln berufen sei. dem ist hir hinzuzufügen: die offenbarungsmöglichkeiten der wirklichkeiten der übernatur eigens so genannten 'ewigen lebens' gehen erst recht weit hinaus, unendlich, sogar absolutunendlich weit hinaus über die empfängnismöglichkeiten blosser geschöpfe, auch wenn diese von der kapazität des engels. jede erscheinungsweise aber in natur und übernatur widerspiegelt die wirklichste wirklichkeit, die des Schöpfers in seiner absolutoriginellen persönlichen eigenart. wir brauchen uns nur schauend und intuirend hineinzuversetzen in die karakteristika der verschiedenen kulturstile und deren politische begleiterscheinungen, um schnell innewerdenzukönnen, wie wir da jedesmal einer neuen art von lebensstimmung begegnen, damit auch der gattung einer bestimmten art weltseelischer

kwintessenz. diese lebensbekundungen der kulturkreise in vergangenheit als auch der zukunft ebenso wie der jeweiligen gegenwart sind als ausdruck ihrer zeit- und raumströmung und deren seele wie deren geist essenzielle prismen, die uns einen bestimmten ausschnitt des wirklichkeitsspektrums wiedergeben. sie sind individuel-originelle variazionen des einen umfassenden lebens der welt und deren weltseele; variazionen des weltseelisch gehaltvollen lebens, die weltallüberall da originelle erscheinungsweisen haben, wo wohnplaneten sind in der welt, die die weltnatur unseres universums ist. und dieses seelenvolle weltleben in seiner gesamtheit, wörtlich genommen in seiner 'universalität' all-über-all eben im 'universum', dieses weltleben mit seinen entsprechend zahllosen individualvariazionen ist, soweit es in seiner art artig, analogi zur eigenart des absolutlebens der Gottseele, ist in seiner zeit-raum-bedingten individuellen ausprägung gleichzeitig und gleichräumig eine analogi für ein bestimmtes wirklichkeitsspektrum der wirklichsten wirklichkeit des lebens Gottes, ist ein analogon zu einer ganz eigenen farbe göttlicher lebendigkeit samt deren seelentiefe. das gilt für die katholizität, will sagen für alle lebenserscheinungen der weltseele zusammengenommen, die als universales insgesamt göttlich lebendiges seelentum widerspiegeln, von wohnplanet zu wohnplanet, darüberhinaus von galaxe zu galaxe individuel-einmalig, entsprechend originel variirt, um so auch spiegelbild abzugeben von der absolutoriginalität der persönlichkeit des Schöpfergottes. bei alldem ist 'natürlich' immerzu der naturenunterschied von relativ- und absolutunendlich, von kontingent und absolut zu veranschlagen.

nicht zuletzt deshalb, weil Gott auch absolutseele ist, ist er herr und frau über alles zeitliche und räumliche im zeit-spiel-raum unseres kosmos, ist er als der Ewige gleicherweise orientirt über vergangenes wie zukünftiges. weittragende besinnungsakte können ja vergangenes als auch kommendes treffen, welche fähigkeit untrennbar von den kräften der seele.

Gott als absolutwille und -intellektualität allein wäre niemals der liebe fähig; denn er entbehrte der substanzialität, die in der liebe das seelische wesen ausmacht. vornehmlich als seelewesen ist Gott absolutunendliche liebe und idealität. wir zeigten andernorts den zusammenhang von liebe und idealität und idealismus wie deren verwurzelung in der religiosität der seele. Gott ist das ziel, das alle religiosität anstrebt. in der liebe der religiosität wird erstrebt die absolute liebe in person. was erstrebt wird, wird begehrt nach art und weise des erstrebten. das ideelle und ideale ist immerzu auch das zielstrebige. warum? weil die liebe das ziel ist. aus liebe wurde Gott zum Schöpfergott. in ihrer Gott-ebenbildlichkeit wird die liebe der geschöpfe liebe zum urbild. diese Gottesliebe von geschöpfen vollendet all deren liebe samt deren zielstrebigkeit.

Gott ist absolute klassik. in ihm ist weder das leben im geiste gebunden, um damit zum wechsel aus der fülle in den mangel verurteiltzusein, noch ist Gottes geist im leben göttlicher seelenmacht zerlöst, um entmächtigtzusein. dementsprechend ist er göttlich klassisch schöpferisch, urschöpferisch, causa sui, des zum simbol urgrund aller relativ eigenständigen geschöpflichen gründe, zb. unseres weltgrundes.

die bestimmung aller schöpfungen läuft not-wendigerweise hinaus auf das merkmal des

bejahtwerdens durch den Schöpfer. es geht aber unmöglich an, der wirklichkeit dieser unserer weltnatur als kriterium ihres vorhandenseins lediglich die zustimmung des göttlichen intellekts und regelwillens, dh. des göttlichen geistes vorzustellen. das verbietet schlicht und einfach das logisch zuendegedachte prinzip der analogia entis. wer a sagt, muss b sagen. schon der blosse seelengehalt einer beliebigen farbe kann nicht geistiges produkt sein, weil sie geistig nur umschrieben, nicht erfahren werden kann. und dementsprechend kann beliebig weiter argumentirt werden: niemals hätte ein reingeistiger Gott die weltnatur mit all ihren zahl-losen arteigenschaften, mit der seelischen essenz der sinnlichkeit ihrer farben, gerüche, geschmäcke und düfte, mit ihren wogen des wohllauts, mit all ihren unergründlichen anschauungs- und bedeutungsgehalten, mit all ihren lebendigen erscheinungen samt deren idealer weltseelischer kwalität, mit ihren pflanzen, tieren, wolken, feuer, wasser, wind, mit ihren unübersehbaren sternenhimmeln erschaffen können. wohlgemerkt: er hätte es einfach nicht gekonnt; denn ein anderes ist das wollen, wieder ein anderes, nicht selten ein ganz anderes das 'können'. "kunst kommt von können und nicht von wollen, sonst gibt es wust", hat einmal ein tonkünstler (Pfitzner) gesagt. und das gilt analogerweise in letzter instanz für den göttlichen urgenius, für das urbild, zu dem sich das ebenbildliche spiegelnd nur verhält. auch Gottes schöpfergeist empfängt stoff und inhalt aus der tiefe seines göttlichen seelengrundes, um in seinen geschöpfen seinesähnlichen zu schaffen, daher geschöpfe dieses 'ähnliche' aber auch per analogi erschauen und erkennen können. .

wir sahen im voraufgegangenen, wie der titanismus zb. der erkenntnislehre Kants den luziferismus der 'idealistischen' nachfolger entscheidend grundgelegt hat. alle eigentliche einsicht und erkenntnis muss nach Kant irgendwie von derselben art sein wie die göttliche erkenntnis: ein sichselbstdurchschauen des geistes in der eigenen setzenden tätigkeit. erkennen könne man nur, wovon man selbst der urheber sei. sofern der mensch die allgemeinsten gesetzeszusammenhänge der natur wirklich einsieht, soll sein verstand daher selbst der spontane urheber der eingesehenen gesetze sein. den panteisirenden nachfolgern ist dann alle metafüsik selbsterkenntnis der vernunft. die allgemeinen und notwendigen wesensformen der vernunft sind ihnen die gesetze alles wirklichen, der materiewelt nicht anders als der geisteswelt. - wir denken nun nicht im entferntesten daran, die absolut feststehende schranke fallenzulassen zwischen der endlich menschlichen und der unendlich göttlichen einsicht und erkenntnis und deren schöpfertätigkeit, nur halten wir es eben mit der analogi, die ja im menschen als dem ebenbild Gottes die hienieden stärkste anschaulichkeit gewinnen kann, nicht zuletzt weil der mensch als erkennendes wesen vom range der Gottebenbildlichkeit sein darf. menschliche erkenntnis nun und deren praktisch kreative auswirkungen ist keineswegs der spontane urheber der weltvernunft, aber doch kreativer nachvollzug der göttlich-spontanen urheberschaft, analogi dazu, daher 'schöpferisches' erkennen. nun sahen wir: weltseelisches kann nur durch die schaukraft menschlicher seele erfahren werden, wie weltgeistiges durch die erkenntnis- und abstrakzionskapazität menschheitlichen verstandes. auch der nachvollzug ist schöpferisch, wie epigonenhaft immer auch nur. aber als schöpferischer nachvollzug ist er unübersehbarer hinweis eben auf göttlichen urvollzug. wie menschliches erkennen verhilft, die

welt um- und auszugestalten, so hat göttliche einsicht entscheidend dazu beigetragen, die welt allererst urschöpferisch zu gestalten und durch göttliche willensallmacht zu ertaten, tatsache werdenzulassen. erkennen aber, so sahen wir, ist niemals rein intellektueller geistesart, das umsoweniger, je schöpferischer und entsprechend Gott-ebenbildlicher sie ist, wie willensakt als seelenloser wille so weltzerstörend ist wie seelengeladene willenskraft weltaufbauend, in Gott weltschöpferisch.

erkennen im weiten sinne von 'vernunft' ist so auch zb. die kunst, die wissenschaftlicher abstrakzion regelmässig so vorhergeht wie anschauung der abstrakzion. kunst aber schöpft aus seelengründen, sosehr der künstler 'auch' gestaltet mithilfe des regelnden wollens und des ordnendformenden geistes, des esprits. doch bereits 'esprit' bezieht sein proprium aus seelischer intuizion, wie geist-voll diese auch zurechtgeschliffen ist. im wesentlichen hat der geist im akte künstlerischen gestaltens nur hilfsfunkzion, die des ordnens und gliederns. schliesslich ist auch unsere technik nicht zuletzt kunstwerk; lebt sie doch, zumal im augenblick ihrer erfindungen, aus nichtgeistigen, aus seelischen intuizionen und deren baukräftiger fantasi.

wir sahen: ein anderes ist das erlebnis des weltseelischen gehaltes zb. einer morgen- oder abendröte, ein anderes die berechnung der gesetzesmechanik des erd- und sonnenlaufs; ein anderes die werterfahrung des gestirnten himmels über mir, wieder ein anderes das kalkuliren des rechnenden und messenden und wägenden astronomen usw. wissenschaftliche betätigung drängt auf alleinige betätigung des intellekts, will zugegebenermassen wert-frei sein, sucht also unter weitgehender ausschaltung des seelischen organs der werterfahrung zu forschen. aber nun kann doch nur eine extrem verstandesgläubige mentalität die behauptung wagen, ein reiner geistgott imsinne abendländischen filosofirens und als endresultat davon auch imsinne heutiger züchologi hätte die welt erschaffen. vielmehr ist zu sagen imsinne der analogia entis, die vom ebenbild schlüsse zieht auf das urbild: bevor Gottes allmächtiger verstand die weltschöpfung berechnete, Gottes geistwille die welt ertatete, die welt mit ihrer unzahl von buntscheckigen pflanzen-, tier- und menschengeschlechtern, die welt mit ihrem ozean des lebens, das leben der welt mit seinen schier unbegrenzten neugestaltungsfähigkeiten, die welt als ideen- und idealkosmos innerhalb ihres materie- und vitalkosmos, die weltgeistigkeit und weltseeligkeit mit ihrem fluidalkörper - bevor er dieses alles zur existenz rief, erschuf er in der intuizion und fantasi und anschauungsgewalt seiner göttlich-schöpferischen absolutseele das wesensbild des wassers und des fisches, des waldes und des eichhörnchens, des firmaments und der erde, der wohnung und des menschen, erschuf er intuitiv all jene weltseelischen urfänomene, die in jedem einzelträger der gattung wiederkehren - während Gottes geist imanschluss daran die füsikalischen ursachen, überhaupt alle gesetzmässigkeiten der natur, alle weltgeistigkeit als seines-ähnlichen sicherdachte, auch übrigens wiederum immerzu mit seelisch-sinnbildlicher unterströmung; wie überhaupt in diesem zusammenhang nicht übersehen werden soll, wie bei Gott von einem vorher- und nachhergehen nur in einem beschränkt analogischen sinne gesprochen werden kann, da in der absolutharmoni göttlicher allmacht gleichzeitigkeit bzw. eben gleichewigkeit obwaltet. dennoch hat auch hir eine

bestimmte reihenfolge ihre berechtigung, eben der analogi zufolge, die von der reihenfolge unserer weltschöpfung auf den göttlichen Schöpfer folgen zieht.
inverfolg der weitergabe des lebens zeigtsich jedes lebewesen neu, ist den eltern immer nur ähnlich, nicht mit ihnen identisch, ist vom karakter nie zu berechnender neuheit, ist von der eigenart einmalig origineller eigenart. das organ zur erkenntnis des individuellen ist zunächst und vor allem die schaukraft der menschenseele, wie das seelische vor allem das unverwechselbare proprium des individuellen bewirkt, die ausstrahlung des je und je urgewachsen persönlichen ausmacht. betrachten wir ein denkmal, können wir mal nachdenken darüber, wie es hir einem künstler gelang, das bleibend karakteristische eines menschen historischer grösse kultureller oder politischer art aufzufangen und durch die jahrhunderte hindurch aufzubewahren, es also in gewisser weise solcherart durch die zeiten und räume lebendig bleibenzulassen, ihn vorzustellen als kwasi überzeitlich und überräumlich, und zwar vermittels jener geistseelischen kapazität, die den menschen zu übertierischer wesensschau und wesensabstrakzion befähigt. in der denkmalskunst schafft der künstler mit der gestaltung eines persönlichen wesensbildes seinesähnlichen, um des abgebildeten und seine, des eigenen bildners, unsterblichkeit regelrecht 'ins bild zu setzen'. aber dazu bedarf es nicht unbedingt eines gewaltigen denkmals. prinzipiel sempiternisirt bereits der persönliche duktus einer handschrift einen menschen, gibt anaologi ab zu seiner persönlichen, die zeiten und räume überlebenden unsterblichkeit, was vollendet herauskommt in der eigens so genannten 'persönlichen note', die in des wortes voller bedeutung ein tonkünstler schafft. ineinem ist solch ein kunstwerk, nehmen wir als beispiel wiederum das denkmal, wiedergabe der zeit- und raumströmung zulebzeiten des künstlers, wie jeweilige baustile karakterzüge, wesenheiten, wesentlich zu nennende züge des seelischen lebens ihres säkulums wiedergeben, womit analogisirt wird, wie im geistseelenleben des menschen persönliche idealität und die generelle ideellität seines zeitraumalters sowohl als auch das gesamte menschliche sein, die natur der menschheit als menschheitliches insgesamt polar miteinander verbunden sind und in die jenseitige unsterblichkeit mithinübergenommen werden. beachten wir hir vor allem: schon eine simple handschrift ist nicht zuletzt eigenseelischen gepräges, also nicht nur ausdruck allgemeingeistiger selbstidentität oder je und je eigener triebstruktur. wir sahen, wie das ideelle, vor allem das ideale sein auch und zunächst sogar seelischen bedeutungsgehaltes ist, imanschluss und imverein damit auch intellektuellen wesens. unsterblichkeit resultirt aus jener teilhabe am ideellen und idealen, die im geistseelischen wesen des menschen aufgipfeln. beachten wir dabei, wie also auch das seelische wesen etwas durchaus ausser- bzw. übersinnliches ist, ebenso wie das des geistes.
daraus resultirt gemäss der analogi von Schöpfer und geschöpf, von urbild und ebenbild: nur weil die Gottesseele absolutallmächtig schöpferisch ist, konnte der Schöpfer lebendige eigenwesen je und je eigenen gepräges als seinesähnlichen inslebenrufen, individuelles und persönliches schaffen. die weltschöpfung trägt des Schöpfers persönliche handschrift, und das vornehmlich bei eigens so genannten 'persönlichen geschöpfen, bei personen, die persönlichkeiten werden können.

jedes kreatürliche individuum ist ein ab- bzw. als mensch ein ebenbild göttlicher individualität, wie nur eine göttliche persönlichkeit in ihrer absolutoriginalität urbild solcher schöpfung gewesen sein kann, niemals ein reingeistwesen allein; denn ein solches könnte niemals individualität sein noch auf geschöpfliche individualitäten und deren menschlich-persönliche belange eingehen. hir liegt die unbestreitbare parzialwahrheit der lehre Hegels vom absoluten geist und dessen unpersönlichkeit.

die schöpfung ist solchen persönlichen Schöpfers handschrift, analog jeder handschrift, aus der karakteristisches ihres schreibers herausgelesen werden kann. in der absolutpersönlichkeit Gottes harmonisirt eine göttlich-reiche seele mit göttlich klarem bewusstsein. daher gibt es in Gottes absolutheit nicht die spur einer ohnmacht von gestaltungskraft und der tatkraft politisch-tätiger praxis, ist Gott vielmehr absolut all-mächtig, ist er, der weder anfang noch ende hat, gleichwohl aller begabungen allervollendetste absolutvollendung, ist 'die' originalität absoluthin, entsprechend individuel-einzigartig, originel persönlich. ein reingeistiger formalgott könnte allenfalls ein blosser weltbaumeister sein. selbst das könnte er bei schärferem zusehen nicht. ein reingeistgott wäre ein lebloser automat, ein bewusstloses bewusstsein, ein reflektor, der bestenfalls noch von aussen herangetragene eindrücke zurückblenden könnte, sonst aber nur ein scheinleben fristete, nie und nimmer urheber des lebens der welten sein könnte. ist er selbstredend, eben 'natürlich', unfähig, das leben zu erschaffen, so wäre es sogar fraglich, ob er auch nur der blossen nachahmung fähig, die ja auch eine gewisse kongenialität voraussetzt. sein mangel an fantasi und intuizion, an ideen und idealen, an visionen und schöpferkraft wäre geradezu absurd, ja, er wäre nicht existenzfähig, könnte sich selbst nicht am leben erhalten, da geist nicht leben und seele, rein für sich so leb- und seelenlos ist wie leben und seele für sich allein geistlos. ein lebloser reingeistgott aber wäre ausserstande, aussergöttliche existenzen als seine ab- und ebenbilder ins-leben-zurufen, die - nehmen wir die uns bekannte schöpfung zum massstab - lebens- und seelenvoller und entsprechend wertvoller wären als er selbst, er, wenn er eben so ungöttlich wäre, wie nur-intelligent schlussfolgendere denker den Schöpfergott sichdachten.

halten wir es mit der ursprünglichen anschauung, die dazu überging, die wirkenden weltmächte zu personifiziren, was sich weiterentwickelte zu dichterischen gestalten, die wir prototüpen nennen, schliesslich zur wissenschaftlichen tüpenlehre, wie sie die züchologi bietet. da erkannte die mensch die vormenschliche natur als sein eigenes abbild, das sich vollendet in ihm als dem ebenbild, so wie er, der mensch, erfüllung findet im urbild, wie der bach im fluss, der fluss im meer. der mensch sieht ein: die weltelemente, so sehr ich als sinnlicher mensch vor diesen zurückschrecke, sind analogi der gewalt der tiefe meiner menschenseele und der höhe meines menschengeistes, die weltnatur spiegelt die menschliche persönlichkeit, die als mikrokosmos den makrokosmos krönt. der mensch erfährtsich als ebenbild zum urbild, was nicht zuletzt bedeutet: die weltelemente, die im menschen - der in gewisser hinsicht alles im weltall selber ist, als ein persönliches selbst - aufs allgemeingültigste und individuelste, sogar persönlich werden, diese sind, soweit artig, analogi fürs göttlich urbildliche personsein, dies selbstredend nicht nur der geistigkeit

nach. der mensch kann die urmächte der natur auf sich beziehen, zb. wenn wir sagen: dieser oder jener ist 'ein stürmischer mensch, ein hitzkopf' usw., um alsdann vermittels solcher uns menschen naheliegenden analogi von sich aus auf den Schöpfergott weiterschliessenzukönnen. - man lese daraufhin unseren versuch einer analüse des preisgebetes der engel auf die persönlichkeiten der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, die der engelkor von Marienfried uns andeutet mithilfe der simbolik von kosmischen urfäomenen! - der Gott der Offenbarung war immer ein lebensvoller Gott. Er kann aber auch der Gott der filosofen sein. wir müssen nur filosofisch konsekwent denken! das kann vollends klarwerden, wenn wir auf dem einmal eingeschlagenen weg mutig weiterdenken. ///

verlautbartes legte es bereits nahe: Gott ist der schöpfer des lebens und dessen weltseele, Gott ist damit auch der schöpfer der welt der farben, gerüche, geschmäcke, kurzum der sinne und dessen, was sie objektiv wahrnehmen und empfinden können. Gott ist der Schöpfer aller lebendigen erscheinungen und dessen, was darin an wesentlichkeit, an seelischer idealität und geistiger ideellität samt deren fluidaler äterleiblichkeit zur-erscheinung- bzw. zum-ausdruck-kommt. damit ist Gott aber auch eo ipso der schöpfer der materie und deren biologischer vitalitäten, die ihren kulm finden in menschlicher leibhaftigkeit. der wunderbau des menschlichen leiborganismus ist mikrokosmos des makrokosmos weltenkörper, dessen konzentrirtestes konzentrat, dessen dichteste dichtung, dessen gehaltvollster aforismus, dessen kwalitativste kwalität, analog der menschlichen seele, in der die weltseele zur selbstanschauung gelangt, analog dem selbst-bewussten menschengeist, in dem der weltgeist sichvollendet. ist menschliche leibhaftigkeit auch wie ein nichts an kwantum imvergleich zur weltmaterie - deren kwantum übrigens imvergleich zum universum auch nur verschwindend gering ist, überaus kostbar, entsprechend selten hienieden in der weltnatur unseres universums - so ist sie gleichwohl kwalitativste materialität und vitalität, kostbarste leibhaftigkeit; wie erbsündlich angekränkelt auch immer.
erinnern wir uns: die atome menschlichen leibes zusammengenommen sind hauchdünn, ergeben so etwas wie einen atom-hauch. kombiniren wir das mit der aussage der Genesis, derzufolge die seele ein pneuma ist, ein ein-hauch des Schöpfers, ist klar, wie der leib des menschen analog ist seinem geistseelischen leben und umgekehrt, was vollends herauskommt, lassen wir uns von heutiger natur- bzw. materiewissenschaft belehren über die unsichtbarkeit der stofflichen mächte und kräfte im materiellen tiefengrund, zb. im lichtwesen, das 'bei licht besehen' mehr ist als nur das, was inerscheinungtritt und lichtet. aufgrund solchen analogiverhältnisses innerhalb der trinität von leib, seele und geist kann, gemäss der wechselwirkung alles dessen, was einander analog, leib-seele-geist organisch zwanglosen zusammenspiels werden. erinnern wir uns ebenfalls der erörterungen über die eigenart der immateriellen feinstofflichkeit der astralleiblichkeit der geistseele, der erörterungen über die trinität von geistseele zum einen und animalvitalität zum anderen, über die analogi der beiden substanzen, die die menschliche gesamtnatur bilden. über die analogi, also auch über das zusammenwirken dieser finden wir zu zwangloser, zu ganz natürlicher ganzheit der gegensätze von seele und leib. und nun ergabsich uns zusätzlich dazu, wie menschliche körper-

lichkeit als konzentrat des weltraumkörpers ebenfalls analog ist dem fluidalleib der geistseele. alles, was ist, analogisirtsich. - es braucht uns nicht schwerzufallen, sich leiblichkeit der gemeinhinnnigen erdenschwere entzogenzudenken, zumal wenn wir nun noch solche astralleiblichkeit wie die einer sinfoni oder einer schlanken matematikformel als aus-druck menschlicher geistseeleprodukzion zur analogia entis mitbemühen können.
Gott ist also auch der schöpfer des leibhaftigen in der materie- und der spiritualwelt. es gilt, auch daraus konsekwenzen zu ziehen. sehen wir weiter noch zu, schauen nocheinmal schärfer hin auf den überkommenen Gottesbegriff! ///

mit den mitteln der analogi können wir den menschen vergleichen mit der ihm innerhalb unserer weltnatur nächstverwandten lebensstufe, mit dem tier, wie wir umgekehrt uns in tierzüchologi versuchen können, wenn auch naturgemäss nur bedingt, da kein mensch imstande ist, seine nurmenschliche personalität, seine persönliche seele- und geistpotenz auszuhängen, um sich in empfindungs-, fühl- und denkweise des tieres voll hineinversetzenzukönnen, was nur analogerweise möglich. diese vergleichs- bzw. analogimöglichkeit innerhalb unserer weltnatur lässt es vernünftig erscheinen, den menschen invergleichzusetzen mit einem wesen ihm übergeordneter lebens- und wertrangstufe. da ist es recht glaubwürdig, nicht sofort den vergleich mit Gott selbst anzustrengen, da der mensch doch allzuendlich und unvollkommen ist und die wirklichkeit von zwischenexistenzen, von engeln, durchaus möglich, weil mehr als wahrscheinlich ist. schon der engel besitzt alles sein unserer relativunendlichen weltnatur auf eine übernatürliche überweise, die der relativunendlichkeit unserer natur um eine ganz neue unendlichkeitsdimension überlegen ist, um auf ihre engelhafte art und weise freilich auch nur relativunendlich zu sein, allerdings imvergleich zu uns menschen übernatürlich-übermächtiger art und weise. auch der engel ist uns, so analog der mensch ihm ist, ineinemhaft nirvana-haft anders, daher ein mensch, dem sich ein engel offenbart, zunächst einmal annehmen könnte, Gott selbst erschiene ihm.
wesenserkenntnisse greifenplatz nach massgabe von ähnlichkeiten, und zwar ähnlichkeiten auch zwischen dem, der erkennt, und dem, was oder wer erkannt werden soll. weltnatur gleicht einem spiegel, der dem menschen sein eigenes bild vertausendfältigt zurückwirft. und als ebenbild zum abbild ist der mensch hienieden analogi des urbildes, der das Schöpfergott selber ist. - a propos 'spiegelbild!' matematische und kinematische sätze können auf die welt unserer wirklichkeit deshalb angewandt werden, weil sie die leibhaftige wirklichkeit in gewisser weise spiegeln. als konstruirte wirklichkeit sind sie ja abbildlich, sind rein für sich und an sich etwas unwirkliches, bloss schemenhaftes. solche razionalen konstruktionen sind ihrerseits abstraktionen von voraufgegangenen anschaulichkeiten. unter letzteren interessiren uns in unserem zusammenhang bilder, soweit diese spiegelbilder sind, zb. traumfantasien. diese sind vom karakter der unleibhaftigkeit, sind analog der geistseelischen astralleibhaftigkeit. es fehlt dem spiegelbild die erscheinungskörperlichkeit. der mangel körperlich greifbarer existenz nimmt dem erscheinenden die eigentliche realität. nicht zuletzt die körperlichkeit ist es, die das existenzialurteil im landläufigen

sinne erlaubt. - wenn wir nun diese unsere weltnatur als mittel zur analogia entis vorstellen, heisst das nicht zuletzt, wir betrachten sie als - spiegelbild. und da berührtsich unversehens der optimismus, der die teologi der analogia entis von dem pessimismus der 'negativen teologi' unterscheidet, mit eben jemem pessimismus, dem die welt als ganzes seit eh und je erschien wie ein traum, ein schatten, der so dünn und matt sei, dass er sich nicht eignen könne zur spiegelung der wirklichsten wirklichkeit, die zuletzt Gott selber ist. umgekehrt können wir umgekehrt wohl auch sagen, der pessimismus erhalte nun auch die möglichkeit zu einer optimistischeren note, in der die welt in ihrer eigenschaft als unwirkliche wirklichkeit doch 'auch' be-deutungsvolleres spiegelbild sein könne, wie bloss fragmentarisch immer.
was aber auf jeden fall aus dem karakter der weltnatur als blosses bild und gleichnis, als spiegelbild und imvergleich zur übernatur schattenhafter schemen resultirt? nun, imsinne der analogia entis - der spiegelnden schau - ist zu sagen: spiegelbilder sind fast unleiblich, bedingt nur wirklich. die überweltnatürlichkeit aber ist alsdann als die wirklichste wirklichkeit leibhaftigste leibhaftigkeit auch, realistischste realität! nicht nur ist sie essenzielste essenz, sondern auch existenzielste existenz, um in harmoni beider absolutrealität zu sein. es ist uns das eine variazion des beweisganges des Anselm von Canterbur, es müsse die grösste idealität auch die stärkste realität sein, um dadurch vollendet ideal seinzukönnen.
aber ist denn diese unsere weltnatur, zumal im ausdruck ihrer doch wahrhaftig schwergewichtig anmutenden weltmaterialität, ist diese so geartet, sie als 'spiegelbild' bewertenzukönnen? nun, schauen wir uns um nach den arbeitsmetoden der astronomi von heutzutage - und schon finden wir auf unseren sternwarten spiegel über spiegel, mit ihrer hilfe ein spiegelbild nach dem anderen. spiegelungen entstehen nicht zuletzt mithilfe von licht. und der einzige weg, der zu den sternen führt, ist der der strahlen. die erkenntnisse über die natur des lichtes, über die spektralanalüse und deren atomfüsikalische deutungen konnten ja mit erfolg aus dem bereich des laboratorium - aus dem bereich des mikrokosmos also - übertragen werden auf den weltraum, den makrokosmos. und was besagen die forschungsergebnisse? sie bestätigen, wie --- unwirklich die wirklichkeit unserer welt! und das ausgerechnet da, wo die welt uns gemeinhin am wirklichsten, weil am realistischsten erschien, nämlich nicht zuletzt imbereich des weltmateriellen. denn, so hören wir, wenn wir alle materie im weltraum gleichmässig verteilen könnten, käme auf ein 100 liter volumen des weltraumes sag und schreib es auch ein atom. wenn wir die gesamte materie, die in der weltkugel von einer milliarde lichtjahren radius vorhanden ist, auf die dichte des wassers komprimiren würden, würde sie nur eine kugel von 0,2 lichtjahren radius ausfüllen. die tatsächliche mittlere dichte der materie im weltall ist von Hubble errechnet worden auf ungefähr 10 hoch-30g auf einen kubikzentimeter. dh. diese dichte ist erreicht, wenn ich auf das ganze innere der erde ungefähr 1/100 g kommenlasse. - und das eignetsich als analogi zur geistseelischen astralkörperlichkeit, deren unsterblichkeit in der überwelt uns nicht fraglich erscheinen muss ob der fülle der billionen und aberbillionen menschen, die im tode von welt zu überwelt überwechseln können. die geringfügigkeit unserer materiellen erdenschwere in ihrer leichtigkeit analogisirt hinreichend unsere

astralleibhaftige überweltliche überwirklichkeit.
andererseits bleibt zu beachten 'auch': ist das traumbild auch wie unleiblich, ganz körperlos ist es nicht; denn sonst könnte es uns ja nicht erscheinen, um in seiner zartheit analogi abzugeben zum astralleib der seele, analogi, die insofern schon das analogisirte selber ist, wie der traum ja nicht nur trieblich-sinnlichen, sondern auch seelischen wesens ist.
in der tat, postulirten wir immer wieder, es sei das weltnatürliche ideen- und idealreich mit seiner fluidalen feinstkörperlichkeit mitten drin im materiewesen, so können wir dem nunmehr hinzufügen: und diese materielle welt ist spiegelbild der unzulänglichkeit und blossen halbwirklichkeit auch unserer ideellitäten und idealitäten, des weltgeistes und der weltseele unseres weltkörpers; wie beide substanzen in ihren trinitarischen beschaffenheiten zusammengenommen, wie die gesamtheit unserer dreifaltigen weltnatur spiegelbild nur ist der Göttlichen Dreifaltigkeit, weithin schattenhaftes, entsprechend unzulängliches obendrein. erinnern wir uns in diesem zusammenhang: Plato ist wohl der eigentliche entdecker des prinzips der analogia entis - und eben dieser Plato hat die analogi seines höhlengleichnisses geschaffen, die wohl beste 'analogia entis', die ihm, dem vater des analogiprinzips, zu gestalten gelang.
und weiter: wir hörten, wie die weltmaterialität im allgemeinen, die animalische körperlichkeit des menschen im besonderen in ihrer realität simbolisch sei für den astralleib der geistseele, der sich bisweilen in paranormalen zuständen, die mit dem traumleben anheben, vom animalkörper separiren können. aber auch dieser fluidalkörper ist uns hienieden in unserer erbsündenwelt gemeinhin nur schattenhaft, gebrochenes spiegelbild, wenngleich eben doch spiegelnd, tauglich zur analogia entis, zur andeutung übernatürlicher astralkorporeität und deren karismatischer ausstrahlungskapazität. es ist der seelenkörper analog der übernatürlichen astralleiblichkeit des engels, wie die des engels analog der des Schöpfers; wie unser menschlicher astralkörper mit seinem fluidum, seiner ausstrahlung, seinem karismas analogon findet im materiekörper. füsiker verweisen uns darauf, wie bestimmte stoffe zu leuchten beginnen, wenn sie den unsichtbaren ultravioletten strahlen ausgesetzt werden. es heisst von ihnen, sie fluoreszirten. manchmal sendet ein stoff minuten- oder auch stundenlang licht aus, nachdem die kwelle des ultravioletten lichtes längst ausgeschaltet ist. von dieser erscheinung sprechen die füsiker als von fosforeszenz oder nachleuchten. viele schalter unseres alltäglichen gebrauchs haben einen fosforiszirenden knopf, damit wir ihn im dunkeln schnell finden können.
dementsprechend können wir weiterhin schlussfolgern: Gott, der absolutunendliche, die Trinität der trinitäten, begreift in sich, in der art und weise der göttlichen übernatur, die fülle der vollkommenheiten jeglichen geschöpflichen, Gott-ebenbildlichen, daher ebenfalls dreifaltigen seins von weltkörper, weltseele und weltgeist. Göttliches ist leibhaftig nicht bloss intellektuel-abstrakte einerleiheit. nichts wertvolles gibt es in den schöpfungen, das nicht auch dem Schöpfer selber zukommen müsste, selbstredend wohlgemerkt in absoluter, eben in göttlich-unvorstellbarer andersheit. da nun alle vollkommenheiten in Gott ihren ursprung haben, dient als analogi Gottes und dessen himmelsleibhaftigkeit notwendig auch weltkörperlichkeit, sofern sie positiv und 'rein' ist,

weltleibhaftigkeit, die im fluidalkörper der geistseele des menschen Gott-ebenbildlich ist, im bereich des weltenkörpers, im materiebereich, Gott-abbildlich.
die wesensbestimmung des menschen als 'ebenbild' Gottes ist doch unendlich gehaltvoller als die der filosofen, die den menschen allzueinseitig in seiner eigenschaft als ens rationale würdigten und dazu übergingen, die Gott-ähnlichkeit des menschen lediglich auf razionalität und regelwilligkeit einzuengen, dementsprechend sich auch verstehen mussten auf gleiche einengung des urbildes 'Gott' selber. mit solcher begriffsbestimmung ist das wesen des menschen nicht umfassend genug erfasst - und das Gottes erst recht nicht. wenn wir nunmehr dazu übergehen, Gottes- und menschenbild zu entschränken, führt das auch zu einer neubewertung der kräfte und mächte der weltnatur, was nicht zuletzt besagt: auch das leibhaftige hat seinen wert, und zwar bis ins übernatürliche, bis ins engelhafte hinein und sogar bis ins Göttliche hinauf und hinab; das leibhaftige als immaterieller seelenkörper und damit auch als animalleib als dessenähnliches. das wiederum hat einfluss auf die berufsetik und deren bewertungen, verbietet zb. die allzukrasse überbewertung der 'geistigen' arbeit und die damit einhergehende unterschätzung der hand-arbeit usw. beachten wir dabei, wie die extreme insofern sichberühren, wie das razionale arbeiten zuletzt gleichkommt dem razionellen und dessen materialismus.
wir sahen: die weltnatur als ganzes ist nur 'spiegelbild'. ein solches bild ist bedingt nur wirklich. da kam uns heutige natur- bzw. materiewissenschaft zuhilfe, die uns belehren kann, wie unwirklich es selbst mit unserem weltnatürlich realsten, mit unserer weltmaterialität bestellt ist. unsere kosmische leibhaftigkeit, sie ist imgrundegenommen eine wundersame realität, vergleichbar dem sonderfall von wohnplaneten, auf denen vitales leben sichentfalten kann. was so kostbar, das ist naturgemäss auch von entsprechend grossem wert, daher es von analogia entis zur karakterisirung des spezifisch menschlichen, des personseins, des dreifaltigen geist-seele-seins mit dessen feinststofflicher astralleibhaftigkeit nicht ausgespart werden kann, um alsdann tauglichzusein zur karakterisirung des überseins der übernatur, der engel und selbst Gottes. der menschliche animalleib ist kulminazion der weltmateriellen vitalität, um als abbild analogi zu sein für das ebenbild Gottes, für die menschliche geistseele, die als ebenbild Gottes hienieden vollendetes simbol übernatürlicher leibhaftigkeit und entsprechend wirklichster wirklichkeit ist.
freilich, wenn irgendwo, müssen wir hir erneut auf den blossen analogikarakter unserer bestimmungen verweisen; denn im gegensatz zum engel ist die menschliche person zunächst und vor allem erst einmal animalwesen, lebt gemeinhin stärker aus trieblichem drang als aus geistseelischem impetus heraus; ist, wenns beliebt, stärker marxistisch-materialistisch denn hegelianisch spirituel. nirgendwo sonst wird die bedürftigkeit und damit auch endlichkeit, die kontingenz der menschen in so unübersehbarer, weil grobsinnlicher weise offenbar wie in unserer erbsündlich angekränkelten leiblichkeit, in deren verweslichkeit und entsprechend nur bedingter wesentlichkeit; was sich uns ja unentwegt aufdrängt. wir müssen dafür nur unseren blick etwas schärfen und davon absehen, das erbsündlich natürliche als das allzunatürliche und entsprechend selbstverständliche hinzunehmen. wir müssen wieder staunen lernen. alsdann muss es uns bald

schon eigenartig und auch eigenunartig erscheinen, wie wir genötigt sind, uns zb. tagtäglich waschen, unseren leib von beschmutzungen reinigenzumüssen. zb. liessesich aus dem fänomen des uns not-wendigen 'taschentuches' allein schon eine tiefgreifende meditazion anstrengen. denn dass ich mir immer und immer wieder 'die nase putzen' muss, das belehrt mich jedesmal, wiewenig 'rein' meine leibhaftigkeit doch ist, wie befleckt meine materialität. und wie offenbartsich unsere oftmals geradezu himmelschreiende endlichkeit, die endlichkeit bis zur bedürftigkeit ist, an der unerbittlichkeit des essen- und trinkenmüssens - und mit diesem 'müssen' ist bekanntlich auch ein anderes 'müssen' verbunden. sagt Lessing im NATAN DEN WEISEN hochmütig, "kein mensch muss müssen", weiss jede mutter, wie oft das kind - hat es endlich sprechen gelernt - zuverstehengibt: 'ich muss mal'... und wie offenbartsich die endlichkeit bis zur erbsündlichen bedürftigkeit im fänomen des schlafenmüssen! mein wille kann den übernächtigten leib noch so lange gewaltsam hochreissen, amende triumfirt unweigerlich die bedürftigkeit der endlichkeit. mir fallen die augen zu, ich falle, wie der volksmund das ausdrückt, 'wie ein sack ins bett'. das schlafengehenmüssen hinwiederum ist vorspiel zum sterbenmüssen, des 'entschlafens', und die mit dem täglichen nächtlichen einschlafen verbundene erinnerungslosigkeit ist vorspiel zum sterben, soweit dieses in analogi steht zum molekularbrand - während dann freilich das im schlafen übliche träumen und dessen ausfahren in das 'spiegelbildliche' anderer weltweise analog ist der andersartigkeit und auch andersunartigkeit der überdimensionalen überwelt von himmel oder hölle, was natur abgibt, auf der die gnade oder auch ungnade der engelhaften oder auch teuflischen über- und aussernatur vollendend aufbauen kann. das evangelium ist kein traumprodukt, aber es berichtet, wie uns im traum zb. engel erscheinen und weisung geben können. beachten wir auch: begegnen wir einen menschen, in dem unsere menschlich-allzumenschliche endlichkeitsbedürftigkeit ausgewachsen ist zb. zur Alzheimerkrankheit, ist unser erster eindruck: dort steht ein toter vor uns, der noch lebt; um damit freilich den gegensatz abgebenzukönnen zu unseren toten, die leben, sogar erst richtig aufleben, obwohl sie im weltlichen sinne tot. der tod als atomspaltung der geistseele und deren astralkorporeität sprengt nach ausserkraftsetzung seines animalen handwerks- bzw. kopfwerkszeuges bislang schlafende energien des personkerns auf. - gut die hälfte wenn nicht dreiviertel unseres lebens dient der befriedigung vitaler notdurft, ist als brot-beruf bedürfnisbefriedigung, steht also in abwehr zur endlichkeit. unsere hohe politik steht und fällt zum grössten teil mit der wirtschaftspolitik, die ein planmässiges arbeiten in der erkenntnis der knappheit, um bedürfnisse zu befriedigen. ein Hitler konnte in Deutschland nur zur macht kommen, weil wirtschaftliche not überbordete und die menschen auf des demagogen sirenenklänge hereinfallenliessen. wir erleben es zurzeit wieder in Russland, wie nach dem zusammenbruch der Sowjetunion das zarte pflänzchen 'demokrati' zertretenzuwerden droht, weil wirtschaftlicher aufschwung ausbleibt. selbst wenn es völker und einzelmenschen zu einigem wohlstand bringen können, amende steht trotz verzweifelter abwehr der tod: der leichnam verwest, um damit - penetrant genug - anzu-deuten, zumletztenmale, damit zum aufdringlichsten, wie nur 'spiegelbildlich', wie weithin unwirklich wir menschen sind, auch und nicht zuletzt in der realität

unserer leiblichkeit. unsere art von leiblichkeit ist derart 'auch' unart, dass sie analogi über analogi erbringt für übernatürliche existenz insofern, wie diese als hölle ewige strafleiblichkeit verruchter verweslichkeit und krankhaftigkeit ist. diese verfallenheit unserer weltkörperlichkeit ist weiterhin spiegelbildlich zur verfallenheit von weltseele und weltgeist, überhaupt unserer weltnatur, unseres weltseins.

fürwahr, eindringlicher, für uns menschen, die wir mehr animalität als geistseelewesen, spontaner als durch die handgreiflichkeiten des uns menschen realistischsten, des leibhaftigen kann der sterbliche, der ungemein begrenzte, weil durch und durch bedürftige mensch nicht an seine kontingenz gemahnt werden. Gott aber ist doch die 'reinste' reinheit, die allerreinste absolutheit besthin. leicht begreiflich, wie das begrenzte, allzubegrenzte menschliche denken sich nicht entschliessen möchte, Gott übernatürlich äterische leibhaftigkeit zuzusprechen. - aufschlussreicherweise begegnen wir bei einem religiösen geni wie Plato bereits jener tendenz, die in der filosofi des deutschen 'idealismus' letztmögliche aufgipfelung erfahren sollte: das materiel-leibhaftige zugunsten der geistigkeit zu verflüchtigen, die alleinige realität der sog. 'reinen' immaterialität zu postuliren. in der analüse des schamfänomens ergabsich uns: die 'idealistisch' gestimmte seele ist im tiefsten immerzu religiöse, absolutheishungrige seele, und diese ist es, die sich der bedürftigkeiten des leibes 'schämt'. sind doch die geschlechtsorgane einerseits erogenste zone, andererseits zone grösster bedürftigkeit, als solche unverkennbarer hinweis auf die abgründlichkeit unserer erbsündlichen herkünftigkeit. idealistische hochgemutheit, die sich nicht zur demut verstehen will, entartet zum hochmut. und so schwelte unter der filosofi des 'idealismus' eine gehörige portion luziferischen titanismus. diese versuche, das leibliche sein einfach wegzuerklären, die körper kurzerhand in komplexe von ideen umzufälschen und was derlei ramsch mehr ist, diese versuche leben zutiefst aus prometeischem bestreben, die mit der leibhaftigkeit nun einmal besonders handgreiflich zutagetretenden, durchaus auch zunachttretenden bedürftigkeiten des menschen zu negiren, dh. in letzter instanz, auf farisäsiche weise imnamen des idealistischen, also zutiefst des religiösen, die schamreakzion als unberechtigt abzutun. da die extreme sichberühren, begegnen wir der wiederholung dieses versuches in einer schamlos übersexualisirten welt, die das unterkompensirende gegenextrem abgibt zum farisäismus der vergangenheit. panteismus will sich nicht beugen vor einem im eigentlichen sinne überweltlichen Gott und schöpfer, panteismus will die menschheit selbst vergotten. in dem bestreben, die leibhaftigkeit vorzustellen lediglich als unwirkliche erscheinungsform oder als etwas ganz und gar 'natürliches', keineswegs 'auch' erbsünderunnatürliches, dessen wir uns 'schämen' müssten, darin äussertsich die tendenz, die, wie die Genesis andeutet, nach dem erbsündenfall der stammmenschheit eingetretene verwandlung in eine art strafleiblichkeit und damit verbundene bedürftige nacktheit als garnicht schämenswert hinwegzudiskutiren - wie der luziferische panteismus ja überhaupt eine wiederholung der erbsünde darstellt, zeitgemäss variirt. es mutet freilich an wie eine ironi der geschichte, wenn wenig später, imverlaufe des ersten weltkrieges, das volk des idealismus, das vorher in der klassik seines filosofirens zur hübris entartet war, nicht

zuletzt durch aushungern auf die knie gezwungen wude - wie es ironisch ist, anzusehen, wie beschriebenes idealistisches anliegen, das eine art überkompensirte schamreakzion darstellt, vollendeten abschluss findet in bereits erwähnter unterkompensirender pansexualisirung, in geradezu universaler schamlosigkeit, was auf dauer zur selbstzerstörung ganzer völker und deren kulturkreise führen muss - die, so müssen wir bei der 1998er überarbeitung dieser unserer schrift leider hinzufügen, die inzwischen inmissgestalt von 'abtreibungs'orgien als letztmöglicher mörderischer perfektion hemmungslos gewordener schamlosigkeit millionen- und abermillionenfacher unart bereits voll imgange ist.
im leibhaftigen wird uns also endlichkeit als bedürftigkeit hienieden unabweislich, nicht zuletzt in all ihren traurigen krankheitserscheinungen. doch dem ist nunmehr unbedingt hinzuzufügen: jene lehren, die die materie als blosse schöpfung des geistes vorstellen, sind nicht ohne tiefere, ungewollte, parzialberechtigung; denn insofern ist die materie in ihrer bedürftigkeit tatsächlich schöpfung der geistseele mit ihrer freiheit, wie deren versagen die folgeerscheinungen der erbsünde heraufbeschwor, womit die gebrechlichkeit des leibes simptomatisch und entsprechend 'analog' geworden ist für seelisch-geistige bosheit und verderbtheit! alles immaterielle findet seinen letzten niederschlag im praktisch-faktischen, dh. nicht zuletzt im materiellen. "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen!" da ist es angebracht, sichinerinnerungzurufen, wie da, wo analogi, wechselwirkung imgange, da wo wechselwirkung folgerichtig analogi. das bedeutet in unserem zusammenhang: ähnliches drücktsichaus durch seinesähnlichen, die geistseele im körperlichen, und das gilt sowohl im positiven als nicht minder im negativen! der leib ist spiegelbild der angekränkelten geistseele, um ineinem mit diesem simbol realer, ganz realistischer ausdruck eben dieser bedürftigen geistseele zu sein. auch die geistseele und gerade sie wurde angekränkelt, verlor an schönheit, wie sie in jeder beziehung an wert verlor, als die menschen erbsünder wurden. nicht zuletzt erlitt sie einbusse an kapazität; imvergleich zum paradiesesmenschen sind unsere grössten genies nur hilfsschüler, endlich beschränkte, entsprechend bedürftige personen. das gemeinte kann vollends herauskommen, wenn wir erwägen, wie der geistseele neben seele und geist ja auch als drittes in der trinität astralleibhaftigkeit zukommt. und die ist ebenso wie der animalleib sowohl schön als auch hässlich, berückend wie verrucht verführerisch. der mensch bedarf dringend der seelsorge, zuletzt und vor allem des priesters. nur die Sakramente können helfen, die seele wieder zu ihrem paradiesischen adel zurückfinden-, entsprechend heil und heilig werdenzulassen, was durch die aus-strahlung des heiligenscheines seit eh und je angedeutet wurde. die seele kann durch die sünde verfinstert und entstellt werden. hass macht hässlich, den animalleib, soweit der hass des triebes ist, den astralleib, soweit der hass der seele ist. die aus-drucks-kunde erweitertsich uns so zur kunde über die füso-psüchische ausstrahlungswelt im guten, im liebens-würdigen, wie im bösen, im hässlichen des hasses, womit uns ausdruckskunde weiterhin übergänglich werden kann zum fänomen des 'karismas' eines menschen, das seinerseits richtig erst gedeutet ist, wenn die menschennatur und -unnatur mit ihrer sinnlichen, gemütshaft leidenschaftlichen und seelisch-geistigen ausstrahlung als basis angesehen wird, in die überwelt einheften kann, die übernatur des

guten schutzengels oder die unnatur des bösen schutzteufels, die den menschen umgeben oder 'umsitzen', in extremfällen ganz und gar in-besitz-nehmen bzw. imfalle der teufel besessen halten kann. von hir aus erklärtsich zb. die - allerdings dämonische - faszination, die zb. ein Hitler augenzeugen zufolge bis zuletzt auf menschen seiner umwelt auszustrahlen vermochte. beachten wir dabei last not least: da wechselwirkt miteinander analoges, auch imfalle von teufelei. als gefallener engel hat der teufel seine astralleiblichkeit, aber eben höllisch verunstaltet. der volksmund wusste immer schon darum, zb. wenn er sich der wendung 'pfui teufel' bediente. aber wohgemerkt: der teufel ist sog. 'reine' geistseeleleibhaftigkeit, unrein gewordene, um daher die mögliche, leider nur allzuoft auch wirkliche verderbtheit der geistseelekapazität aufs unangenehmste, aber auch aufs fürchterlichst-eindringlichste in des wortes voller bedeutung 'zu verkörpern', eben auf geistseelische unart. daraus resultirt weiterhin: leben wir menschen hienieden schon unentwegt übergänglich von natur zur übernatur, daher unsere seele immerzu auch 'geistliche' eindrücke aufweist, vollendetsich das nach dem tode, etwa im strafleib des fegefeuers und erst recht dem der hölle, Gott-lob auch im leibe himmlischer verklärung. da, im übernatürlich engelhaften und im aussernatürlich teuflischen findet seelengrund und dessen schönheit oder auch seelenabgründlichkeit und deren hässlichkeit ihre voll-endung, wohlgemerkt auch und nicht zuletzt vermöge des leiblichen, zunächst der immateriellen geistseelischen astralkörperlichkeit, nach der auferstehuung des fleisches, des animalleibes, im gesamtzustand des menschen, zu dessen menschennatur und -unnatur es gehört, zweisubstanzialität zu sein und für ewig zu bleiben. nach der auferstehung des fleisches ist der tierleib erst recht ausdruck auch der geistseele mit ihrer astralleiblichkeit und deren fluiden.

die endlichkeit des weltkörpers, die in ihrer universalen bedürftigkeit endlichkeit in hochpotenz, diese ist also spiegelbild seelisch-geistiger gebrechlichkeit und unzulänglichkeit, geistseelischer abgründlichkeit und hässlichkeit der menschheit, die unzulänglichkeit der universalen materie unseres weltalls ist analogi 'auch' der unzulänglichkeit der weltseele sowohl als auch des weltgeistes, die wahrhaftig nicht der absoluten seele oder des absoluten geistes sind. wer a sagt, muss b sagen, wer analogi akzeptirt, muss folgerichtig denken und betonen: was für weltseele und weltgeistiges samt deren feinststofflichkeit gilt, gilt ebenfalls für das feld der weltmaterialität. verderbt ist die ganze, die eine einheitliche und dreifaltige menschheitsnatur und -unnatur in ihrer zweisubstanzialität. umgekehrt gilt: wenn ich alles wesentliche, soweit es nicht des unwesentlichen und verweslichen, wenn ich das als analogi für übernatürlich idealreales bemühen darf, dann darf ich das leibhaftige nicht ausklammern. der hinweis auf zweifellos vorhandene unzulänglichkeit kann kein argument sein, es sei denn, ich halte es mit der negativen teologi, die die weltnatur als ganzes für derart radikal verderbt und verwest hält, dass sich analogia entis überhaupt und total verbietet.

beachten wir doch: die menschheit ist in ihrer seelenpotenz und geisteskapazität ungemein begrenzt und irrtums-'fähig' - eigenunartiger 'fähigkeit'! unser erkennen ist, mit Nicolaus Cusanus zu sprechen, wissendes nichtwissen, kann nur mutmassend vorankommen, um immer nur des

halbwahren innewerdenzukönnen. wie geradezu lächerlich begrenzt erwiessich zb. unser ptolemäisches weltbild, wie unzulänglich die erkenntnisse unserer einzelwissenschaften noch aus dem 19. jahrhundert usw.! und wie begrenzt ist auch die schaukraft unserer seele, ist unser baukräftige fantasibegabung und kreative intuizion, daher wir uns ja auch hüten müssen, mit hinweis auf resultate heutiger parazüchologi die seele mit wunderkräften zu begaben, die so grossartig der erbsündlich angekränkelten menschheit nicht zukommen usw. wir sind fähig der seelisch-intutiven wesensschau, aber wie oft erliegen wir täuschenden wesens- und auch unwesenserscheinungen! wir können denkend manchen irrtum widerlegen, aber wie irren wir immer wieder, wenn wir denken! unsere gesunden sinne befähigen uns, täuschungen zu entrinnen, aber wie oft sind unsere sinne ein kwell von täuschungen! in jeder beziehung ist uns geni und wahnsinn verschwistert, zwillingshaft direkt.

schliesslich und endlich: karakter ist wertvoller als begabung, so wertvoll begabung auch ist. karakter nun ist sache des seelenadels, sosehr er auch mit seinesähnlichen - zb. als 'liebe' mit dem tierischen mutterinstinkt, als mut mit gutmütigkeit usw. - in wechselbeziehung steht. guter karakter ist ausdruck von tugend, tugend ist spezifisch menschliches, soweit sie seelisch-geistigen wesens samt dessen freiheit ist. aber wie karakterlos ist der mensch doch auch! wiewenig ist ihm oft seelen-adel zueigen, wie gering ist daher seine seelische schönheit als ausdruck von güte! wiewenig gut ist menschengüte! güte ist aber die einzige schönheit, die bestand hat - doch wiewenig besteht davon! immerhin, der mensch ist nicht radikal böse, daher analogi zum guten engel und sogar zu Gott als dem summum bonum möglich ist, wie wahrhaftig eingeschränkt auch immer.

nur das positive der weltnatur kann Gottes alles menschliche begreifen absolutunendlich übersteigende positivität ein wenig analogisiren - so wie das negative aussernatürliche hölle. in diesem sinne ist Gottes überwelt nun auch übernatürliche, himmlisch realistische leibhaftigkeit, wenngleich etwas über alle mahsen anderes und unvorstellbar vollkommeneres als der gelungenste ausdruck von weltleibhaftigkeit sei es im materiellen oder im spirituellen bereich. es ist göttlich-unsterbliche, ewige, absolut unverwesliche, göttlich-wesentliche, also absolut wesenhafte, entsprechend absolut 'reine' und makellose, völlig immaculative leibhaftigkeit göttlich äterischen wesens, göttlich-himmlischer leichtigkeit und unbeschwertheit und allpräsentigkeit, analog der weltallallgegegenwärtigkeit unseres weltenkörpers sowhl als auch der weltall seeligkeit- und der weltallgeistigkeit oder der auch der überweltallgegenwärtigkeit der engelsfären. ist diese himmelsleibhaftigkeit auch engelhaft und in letzter instanz göttlich anders als die uns vertraute, spiegelt sie gleichwohl weltliche und menschliche leibhaftigkeit in ihrer gelungenen vitalen und geistseelischen ausbildung, ja, wie wir in unserem kapitel zum TIERSIMBOL sahen: auch die tierleiber analogisiren in gewisser weise überweltlichkeit, daher die Heilige Schrift den Gottmenschen vorstellen kann als Lamm Gottes, den Heiligen Geist als übermächtige taube usw. es spiegelt das leibhaftige unserer welt als unumgängliches, realitätsschaffendes ausdrucksfeld geistseelischer ideellität und idealität in seiner vollkommenheit und wertigkeit indirekt die pracht und herrlichkeit und nicht zuletzt die fraulichkeit der astralleibhaftigkeit des himmlischen lebens

wider, wie ineinem 'ganz anders' dieses leibt und lebt, seelt und geistigt. unschwer zu erkennen, wie wir von hir aus imstande auch sind, partialwahrheiten islamischer jenseitsvorstellungen zupasszusein.

so verweslich unsere körperlichkeit, anderseits ist sie derart vollendet, dass prinzipielle leibentwertung direkt auf eine beleidigung des Schöpfers hinausläuft. ist doch gerade der leib, zumal der menschliche, der hochaufgerichtete des aufrechten ganges als zeichen geistseelischer horizonterweiterung nurmenschlicher kapazität, ist dieser als mikrokosmos, der den makrokosmos des weltenkörpers krönt, doch eine der bewundersnwürdigsten vollkommenheiten der schöpfung und daher selbstredend auch simbol jenes übernatürlichen be-reiches, auf den hin als seine vollendung er angelegt. erreicht im menschen die weltmaterialität, die weltkörperlichkeit mit ihrer vitalität ihre letzte vollendung und wird darüber vom tierkörper zur leiblichkeit des menschlichen, so erreicht nun diese menschliche leibhaftigkeit ihrerseits kulminazion im angesicht des menschen, in feingegliederten händen usw. auch liessen wir in voraufgegangenen abhandlungen anklingen, was heutige biologi beizubringen vermag über den wundersam grossartig zu nennenden bau des menschlichen leiborganismus, sowohl was dessen einzelteile als auch was dessen gesamtzusammenhang anbelangt. und diese biologische leiblichkeit ist simbolisch für die noch einmal grössere schönheit der geistseelischen weltkörperlichkeit, deren vorhandensein in der geschichte des denkens immer schon geahnt, dessen bewusstere erforschung heutzutage erst richtig inangriffgenommen wurde, wobei wir mit dieser forschung noch nur erst in den anfängen stehen. all dieses wiederum ist analogi für das, was der völkerapostel Paulus uns voraugenstellt, spricht er von unserem leib sogar als von einem "Tempel des Heiligen Geistes", den zu schänden wir uns unbedingt enthalten müssten, wie freilich der gleiche apostel von diesem unserem erbsündenleibe auch spricht als von einem "leib der schande"; wobei, was nach dem ausgeführten einleuchtend, eins so zutreffend wie das andere.

unsere aussage: Gott ist 'auch' leibhaftigkeit, lebendiges antlitz usw., bedeutet: Gott hat in der weise des übernatürlich absoluten himmlischseins jene kwalität, die wir in der uns bekannten ordnung endlicher weltnatürlichkeit als 'leib'organismus zu bezeichnen pflegen. der animalleib ist abbild der geistsselischen astralleibhaftigkeit des menschen.um im menschenleib, der ausdruck ist der geistseele und deren astralkorporeität, auszuwachsen zum Gott-ebenbildlichen sein. abbild wie ebenbild analogosiren die leibhaftigkeit des urbildlichen, ihr menschliches mitsammen aufs bildlichste, aufs anschaulichste. dabei bleibt immerzu zu beachten: der unterschied zwischen dem endlichen und dem absoluten ist nicht nur eine gradualle steigerung, sondern etwa kwalitativ neues, das sich im tiefsten und eigentlichsten seiner gleichzeitigen und gleichräumigen radikalen andersheit wegen jeder menschlich-weltlichen erkenntnis entziehen muss.

wenn zb. Gott-Vater vorgestellt wurde als erhabener 'greis'und das von niemand geringerem als von dem genialen Michelangelo - warum eigentlich nicht? Jesus Kristus höchstpersönlich, der naturengleiche 'Sohn' (!) des 'Vaters' (!), hat uns das 'Vater'-unser gelehrt, damit Gott vorgestellt als vater, zb. im gleichnis vom 'verlorenen sohne, wie Jesus Kristus immer wieder von Seinem

göttlichen Vater spricht, dabei zwar unterscheidet zwischen "Meinem und eurem Vater", aber keinen zweifel eben lässt über die berechtigung der analogen karakterisirung, was übrigens bei den damaligen, dem alttestamentarischen puritanismus verpflichteten teologten starkes unbehagen weckte. 'väterlich' wird uns vorgestellt als besonders hervorstechende eigenschaft Gottes. und wenn das kind sich den schöpfer vorstellt als vater mit bart - mein Gott, Gott ist doch person, väterliche, und die ehrwürdige gestalt eines hochbetagten menschen ist eine der vornehmsten ausdrucksformen für reifgewordene menschliche personalität, die sich daher besonders trefflich eignet als analogi für die persönlichkeit, die Gott als urbild aller ebenbilder selber ist, als urbild des ebenbildes zb. auch der mutter, der mama, auch der hochbetagten oma. Kristus Jesus hat es selber gesagt: wenn wir uns nicht bekehren und werden wie die kinder, kommen wir nicht ins himmelreich, in jenen übernatürlichen bereich, in dem sich alles ebenbildliche urbildlich erfüllt. es kann kindliche vorstellung der wahrheit gewiss unendlichmal näher kommen als die des hochgelehrten gefasels panteistischer filosofen, die Gott unter allen umständen als unpersönlich und damit eben nicht als göttlich vorzustellen vermögen, wie das kind unendlich wohltuend entfernt auch ist von aufgeklärter blasirtheit unserer razionalisten, die im vater- oder mutterbild nicht ein ebenbild des göttlichen urbildes sehen wollen.

es gilt also: der Schöpfergott ist analog Seinen schöpfungen nicht zuletzt von übernatürlich-übergewaltiger astral- bzw. himmelsleibhaftigkeit. die spirituale astralleibhaftigkeit des himmels über all unseren himmeln spiegeltsich in der leibhaftigen pracht des gestirnten himmels über mir, in der majestät einer wirklich reifgewordenen und abgeklärten männlichen oder selbstredend auch weiblichen weisheitssgestalt - was sichvollendet in der tausend- und abertausendfachen Marienverehrung! - dann in der frühlings- oder herbstpracht der natur, die zum schönsten zählt, was wir hienieden wesentliches schauen dürfen - und nicht minder spiegeltsich Göttliches in der gestalt der erscheinung des 'sohnes' bzw. der 'tochter', also in der jugendlichen lebensfülle, wie göttliche leibhaftigkeit des himmlischen lebens ausdruck eben ist des reichtums des Reiches Gottes. dabei ist Gottes und Seines himmels leibhaftigkeit als ewiges blühen gleichewig eine absolute reife auch, eine allmächtige lebensschwungkraft und eine ewige abgeklärtheit. alle vier jahreszeiten - zumal von tonkünstlern gefeiert! - sofern diese jahreszeiten positiv sind, lebens-voll, sie sind spiegelbilder, im menschen ebenbilder himmlisch-göttlicher leibhaftigkeit sowohl als auch göttlichen seelen- und geisteslebens.

es braucht wohl nicht eigens erwähntzuwerden, dass es in Gottes himmlischer leibhaftigkeit nichts, aber auch nicht die spur geben kann von dumpfem trieb und drang, von blinder leidenschaft, von etwas also, das unseren oftmals unerlösten tierischen und menschlichen elementarkräften vergleichbar wäre. Gott ist absolut schwerelos, Gott ist tanz, wie Gottes leibhaftigkeit nicht zuletzt im äterischen leib einerseits unseres musikalischen lebens, andererseits in dem einer matematischen formel ein besonders treffliches simbol finden kann. es sind matematik und musik als internazionale, weil imprinzip allgemeinstverständliche wissenschafts- und tonsprache simbol auch für Gott als 'das' WORT und dessen allpräsenz.

im leibhaftigen findet seelisches und geistiges seinen ausdruck, einmal im spiritualleib, zum anderen im animalischen sinnenleib und im wechselspiel dieser miteinander analogen leibhaftigkeiten. inverbindung mit empfindender leiblichkeit kann die menschenseele viele arten nicht nur grauenhaften, die hölle analogisirenden schmerz, sondern auch himmlisches analogisirendes wohlsein erfahren. gemäss dem prinzip der analogia entis kann gesagt werden: selbst die seelische süssigkeit, die sich zb. mit geschmackserlebnissen paaren, die seelischen wonnen, die sich mit haut- und tastempfinden paaren, die seelischen hochgefühle, die das einatmen von wohldüften auslösen können, kurzum alle seelischen seligkeiten, die im menschenwesen einer empfindenden unterlage bedürfen, sind gleichnis himmlischer seligkeit, gleichnis des von Christus so genannten und sinnbildlich gemeinten 'himmlischen hochzeitsmahles'; wohlgemerkt: 'gleichnis' nur! sie haben eine lediglich schwache ähnlichkeit, wie ja auch unser seelisches schau- und geistiges begriffsvermögen samt dessen astralleiblichkeit nur ganz von fern mit engelhaftem oder gar mit Göttlichem sichinvergleichsetzenlassen können.

sicher, die väter abendländischen filosofirens hatten recht: das immaterielle ist etwas vom materiellen wesenhaft verschiedenes - unrecht aber, wenn sie weiter schlussfolgerten, die wahre wirklichkeit ist unkörperlich. ist doch selbst die geistseelische welt, die sie als die wahre wirklichkeit ansahen, vom wesen des immateriel-materiellen, vom wesen des feinstofflichen des astralleibes, womit angezeigt ist, wie ebenfalls im bereich der geistseele seele und geist und leibanaloges als astralkörperlichkeit zusammengehören, trinität einer einzigen natur bilden, um damit für die menschenwelt zu analogisiren, wie da das materiale einerseits und die immaterielle welt unzerreissbar zusammengehören, schon innerhalb der geistseelischen immaterialität selber. und so gilt im zusammenspiel der zweisubstanzialität von sinnlich und unsinnlich: nur wo innerhalb unserer weltnatur materiekosmos, da ist auch das immaterielle des platonischen ideen- und idealkosmos in seiner immaterialität samt deren astralleiblichen aura. und umgekehrt: nur wo weltmaterie mit ihrer vitalität, da nur kann weltseele und weltgeist mit ihrem astralflair zurentfaltunggelangen, generel und individuel sein. das alles in unserem weltall ist ineinem analogi für die trinität der überweltnatur, deren ideelles und ideales gleicherweise nicht der körperlichen stütze entbehren können, wie ganz anders auch als in dem uns menschen bekannten sinne.

die ungebührlich versimplifizirende filosofische spaltung im begriff der wirklichkeit, der gegensatz von materialität und immaterialität, von leib und seele verdichtetesich unterderhand langsam aber sicher zur aufspaltung von natur und übernatur. die wissenschaftsvergötzung, der zb. im dreistadiengesetz Auguste Comtes krasse ausprägung zuteilwird, war schon im ursprung solch einseitigen filosofirens grundgelegt. aber aussersinnliche seelische anschauung und ausseranschauliche geistige abstrakzionserkenntnisse sind weltnatürlicher natur, zielen auf rein weltnatürliche idealitäten und ideellitäten, um alsdann mithilfe der analogia entis unsere weltnatur transzendirenzukönnen, ohne aber - von ausnahmeerscheinungen begnadeter müstik abgesehen - von der art seelischer übernatur oder geistiger überwelt zu werden; wobei erwähnenswert, wie seelische anschauungs- und geistige erkenntnisakte zustandekommen mit leiblich-trieblicher

mitbeteiligung. wenn ich solcherart über übernatürliches nachsinne, wird meine sinnlichkeit ebensowenig teil des übernatürlichen wie mein seelisches oder geistiges. - sollte man also den einwand geltendmachen: Gott kann in der weise der übernatur nicht himmlisch-leibhaftig anwesend sein, da wir ihn innerhalb unserer weltnatur nicht körperlich wahrnehmen können, kann darauf unschwer entgegnet werden: wir können unserer eigenen astralkörperlichkeit nur bedingt sinnlich einsichtig werden, wie wir geist und seele nicht direkt sehen können. besagter argumentazion zufolge könnte Gott überhaupt auch nicht immateriellen wesens sein; denn weder unsere seelische schaukraft noch unser geistiges erkenntnisvermögen sind imstande, Gott unmittelbar zu erschauen und zu erkennen. diese tendiren zwar hin auf übernatürliches, können die realexistenz des Schöpfergottes beglaubwürdigen, nicht aber können sie Gott direkt seelisch oder geistig erfassen; denn Gott ist eben zunächst und vor allem übernatur, also absolut übernatürlich, dementsprechend übersinnlich, überseelisch und übergeistig, übersein, wie er ist. wenn die Heilige Schrift sagt, Gott ist geist, meint sie unter geist keineswegs das, was der Aristoteliker Thomas von Aquin darunter verstand, sondern sie will sagen: Gott ist übernatur, und imvergleich dazu ist alles weltnatürliche samt animalleib, astralleib, seele und geist nichts als 'fleisch'; wobei bemerkenswert, wie der apostel Paulus, dem sicherlich keine unchristliche leibvergötzung zugesprochen werden kann, von einer art himmlischer leibhaftigkeit spricht; worüber wir im kapitel über DAS TIERSIMBOL handelten. - hir halten wir nur fest: könnten wir hienieden Gott mit unseren weltnatürlichen erkenntniskräften direkt seelisch-geistig erfassen, dann wäre Gott uns notwendig auch leibhaftig gegenwärtig. da er uns aber natürlicherweise - von der übernatur der Eucharisti soll hir nicht gehandelt werden - nicht leibhaftig gegeben ist, da unsere augen auf erden und auch sonst allüberall gehalten sind, auch die augen unserer seele, kann auch menschenseele und menschengeist mit dem Schöpfer nicht in unmittelbaren kontakt treten, kann die geistseele samt ihrer spiritualleiblichkeit nicht direkt übernatürliche erfahrung gewinnen und Göttliches verschmecken. vielmehr sind wir auf glaube angewiesen, auch wenn dieser beglaubwürdigt werden kann. natürlicherweise gibt es kein unmittelbares verkosten Gottes, weder ein seelisch-geistiges noch ein sinnliches. offenbartsich Gott aus gnade in seiner übernatürlichen seinsweise einem menschen hienieden, so fällt das aus dem naturrahmen heraus und ist ein 'wunder'. die illuminazionsteori des Augustinus und später des Malebranches haben hir nicht klar und scharf genug unterschieden, bergen dementsprechend die gefahr des panteismus in sich, ebenso wie das zutrifft für das gegenextrem der reingeistigen Gottes-lehre des Aristoteles und des Thomas. mit dem ist nichts gesagt gegen die hohe parzialwahrheit der illuminazionsteori. so weltüberlegen die überwelt uns auch ist, genauso inwendig und in uns mitwirkend ist sie auch, so panenteistisch, bisweilen bis in fügungen zb. unserer wetterkonstellazionen hinein, daher 'dürre' strafgericht sein kann usw. die übernatur kann sich natürlich unserer natur samt deren eigenständigen weltgesetzlichkeiten bedienen. genauso kann uns von einem guten engel oder einem teufel inspirazion, erleuchtung oder verfinsterung imsinne der illuminazionslehre zuteilwerden, sosehr übernatur dabei auch die natur als basis nimmt, um darauf aufzubauen.

wenn wir die weltmaterialität als analogon bemühen, als abbild zur überwelt, die im astralkörper der geistseele des menschen sogar ebenbild von engel und Gott sein darf, dürfte es angebracht sein, sichzuvertiefen in die natur der uns geläufigen materie, des uns hienieden zurverfügungstehenden materie-stoffes. nun, solche 'vertiefung' leistet die materiewissenschaft, der es gelang, die urbausteine der stoffe zu ermitteln und dabei konstatirte: die materie ist so etwas wie eine fliessende form geworden - in unserer menschensicht 'geworden'; was sie ist, war sie naturgemäss seit eh und je. sie enthält als wesensbestandteile kräfte, ladungen und vorgänge verschiedener art, die nicht streng deterministisch aneinandergebunden sind, sondern durch die statistik, durch die wahrscheinlichkeiten. materie ist neuerer forschung zufolge so nahe an energiballungen, an kräftevorgänge und strahlungsprozesse gerückt, dass wir allein mit dem begriff der alten starren materie - wie ihn die wissenschaftler noch das 19. jahrhunderts pflegten - nicht mehr auskommen. zur verblüffung der forscher ergabsich neben der klassisch-füsikalischen und euklidischen zwangskausalität des dreidimensionalen ebenfalls eine kernfüsikalische und wahrscheinlichkeitsstatistische streukausalität, die - freilich nur in analoger weise - von einer welt des vierdimensionalen zu sprechen erlaubt; wofür die fänomene der parazüchologi, sofern diese noch bloss weltnatürlicher observanz, eine analoge entsprechung bilden, die erlauben, solche extreme wie füsik und parazüchologi in ungeahntem masse zusammenzuschauen. beide arten von gesetzlichkeiten bewegensich im rahmen des bloss natürlichen. sprechen wir gleichwohl im analogen sinne angesichts einer neu sicheröffnenden welt von erkenntnissen von der welt des 'vierdimensionalen', ist das nur indirekt statthaft, eben nur in analoger weise, belegt jedoch, wie es imbereich des natürlichen grenzgebiete gibt, die kwasi organisch übergänglich werden zu jener über- und ausserwelt, die wir kennen als die eigentliche überwelt des vierdimensionalen; wenn's beliebt, könnten wir besagten begriff auch erweitern und vom über- und aussernatürlichen im eigentlichen, nämlich im religionsfilosofischen und in letzter instanz im teologischen sinne sprechen als von einer fünften oder auch sechsten bzw. siebten dimension bzw. eben 'überdimension', die nicht nur überirdisch, sondern überweltlich, überuniversal.

die materie ist jedenfalls mehrdimensionaler als die materie, wie sie materialistische und mechanistische füsiker sahen. spricht man von letzteren als vertretern der 'klassischen füsik', wäre von den heutigen zu sprechen als von denen der 'romantischen füsik', wobei neuerliche titelgebung der nachfolger zu erwarten, wenn auch konkret heute schwer noch nur erst abzusehen ist. auf jeden fall entdeckten unsere forscher in der nur scheinbar gut vertrauten materie unglaublich viel --- unsichtbares! ohne dass materielles drum aufhörte, materie zu sein, auch nicht als materielle energi. von dieser materiellen, grob materiel-sinnlichen wunderwelt, von dieser materie mit ihrer gleichwohl 'auch' unsichtbaren materialität, wenn man will ihrer feinststofflichkeit, von dieser welt des allerkleinsten, der welt der massenteilchen, kräften und bewegungen hatten wir bis vor kurzem noch keine ahnung, geschweige, dass man darin ein beacht-liches analogon für die wunderwelt der nocheinmal wertvolleren astralkörperlichkeit der geistseele erkennen konnte, ganz zu schweigen davon, dass man darüberhinaus noch imstande gewesen wäre, sie als analogon für

übernatürliche astralkörperlichkeit zu bemühen - was alles in zukunft nocheinmal trefflicher, was hir heisst nocheinmal 'analoger' herauskommen kann, wenn die forschungen über die noch winzigeren, wenn man will die noch 'unsichtbareren' kräfte der sog. kwarks usw. weiter noch als heute der fall gediehen sind; analog zur relativunendlichkeit des weltalls ist relativunendlich die erforschung dieses weltalls. Demokrits atome haben inzwischen ganz andere namen bekommen. sind moderner forschung doch proton, neutron, elektron, positron, meson, lichtkwant die tatsächlich nicht mehr teilbaren urbestandteilchen der materie, wenigstens heutzutage nicht mehr weiter teilbaren. von prinzipiel nicht weiter teilbar sollten wir nicht zu sprechen wagen. vermutlich geht die teilbarkeit hinab ins relativunendliche. so erweistsich die materie, die wir die grob-sinnliche zu nennen pflegen, als erstaunliches simbol der spiritualkörperlichkeit der unsterblichen seele, auch und nicht zuletzt in ihrer unsichtbarkeit und dennoch vorhandenen allwirksamkeit. wobei auch zu beachten: das atom ist ein mikrokosmos, eine planetenwelt im allerkleinsten, unterliegt den gleichen gesetzen wie der makrokosmos, der ebenfalls mit seinen universen an sonnen, sternhaufen und spiralnebeln, der mit all seinen materie-bildungen bis vor kurzem weitgehend, sogar weitestgehend unbekannt, weil uns unsichtbar war. auch als makrokosmos ist die materiewelt analogi der schier unermesslichen seelen-landschaft, wobei das wort seelen-'landschaft' durchaus wörtlich zu verstehen, nämlich zu verstehen ja auch ist als astralkörperlichkeit als der stütze von seele und geist. es ist ohne weiteres klar, wie diese ganzen unsichtbarkeiten innerhalb unserer sichtbaren weltnatur in letzter instanz analogi sind für die unsichtbare, gleichwohl wirksame überweltnatur, für Gottes panenteistisches zugegensein, für das anwesendsein von engelkräften usw. analoges wähltsichaus analoges, um wechselwirkenzukönnen, wie hir einmal mehr glaubwürdiggemacht werden kann.

die forscher belehren uns: die kleinsten teilchen, in die ein stoff ohne änderung seiner chemischen eigenschaften zerlegt werden kann, nennen wir 'moleküle'. jedes molekül besteht aus mehreren, noch kleineren teilchen: den atomen, von denen es nur 92 verschiedene arten in der materiewelt gibt. die moleküle sind die kleinsten teilchen, aus denen die stoffe bestehen. die atome aber sind die bausteine der moleküle. sie sind so klein und unsichtbar (!), dass wir fünf millionen eisen-atome oder neun millionen wasserstoffatome aneinanderreihen müssten, um die strecke von nur sag und schreib es auch einen millimeter zu erhalten. und das alles wissen wir, obwohl noch keines menschen auge jeweils ein atom gesehen hat. in die bezirke des atoms reicht kein mikroskop hinunter, und auch mit dem feldelektronen-mikroskopen gelingt es zurzeit nur, den ort eines einzelnen atoms als leuchtenden punkt darzustellen, so wie sich die fixsterne in den grössten spiegelteleskopen nur als lichtpunkte abbildenlassen. man ist versucht, auszurufen: so unsichtbar wie - materiel! so materiel wie unsichtbar, so spiegelbildlich der astralleibhaftigkeit der seele, wie diese spiegelbildlich der corporeität der himmlischen überwelt bzw. in ihren destruktiven gewalten der höllischen aussenwelt! wie wir unwillkürlich an die spekulazionen mittelalterlicher müstiker denken müssen, wieviele engel auf einer nadelspitze zusammensitzen könnten. jedenfalls ist die füsik heute dazu übergegangen, das unwahrnehmbare an seinen wahrnehmbaren wirkungen zu

messen, um damit imbereich unseres realistischsten seins, unserer weltmaterialität ein analogon zu liefern für die verfahrensweise unserer Gottesbeweise - was ebenfalls gilt für die heute von den materiewissenschaftlern gerne gehandhabte wahrscheinlichkeitsrechnung, gerne bemüht von füsikern wie parazüchologen, die zu beglaubwürdigungen, freilich nicht zu der von Kant allzu rigoristisch verlangten matematischen evidenz verhelfen kann. dennoch kann die naturwissenschaft, die strenggenommen materiewissenschaft heissen müsste, erstaunlich exakte daten liefern über die welt der unsichtbaren materialität, die analogon ist der uns hir beschäftigenden, der erst recht unsichtbaren geistseeleleiblichkeit, wie beide zusammen analogia entis darstellen für die leibhaftigkeit der uns natürlicherweise unsichtbaren überwelt, für deren unsichtbarkeit uns unsere eigene handgreifliche weltnatur analogon über analogon liefert.
der atomkern ist noch nicht der letzte, kleinste baustein der materie. er setztsich seinerseits aus noch kleineren, etwa gleichschweren einheitsteilchen, den nukleonen zusammen, aus urmassenteilchen, die in zweierlei zuständen auftreten. entweder sind sie positiv elektrisch geladen, dann nennt man sie protonen, oder sie sind ungeladen, also elektrisch neutral und heissen neutronen. diese nukleonen zugehören der familie elementarteilchen. zu gruppen zusammengefügt bilden sie die atomkerne. dieser atomkern ist nun nicht der alleinige inhalt des atoms. um den atomkern herum kreist elektrizität, womit wir bei einer neuen materiellen 'unsichtbarkeit' wären! die forscher können ja nur umschreiben, was elektrizität ist, die um den atomkern kreist, was dem religionsfilosofen erlaubt, von der wundersamen schöpfung auf die wunderbare überwelt des Schöpfers analoge rückschlüsse nahezulegen. .was dem einen recht, sei dem anderen billig.
weiterhin ermittelten die wissenschaftler, wie stoff und energi in der mikrofüsik des atoms nicht klar und einfach voneinander zu trennen sind. stoff trittauf als geballte energi und energi erweistsich als körperlos gewordene materie. stoff und energi sind pole innerhalb der natur der materie. gilt erneut: wir kommen bereits imbereich der welt des materiellen von einer unsichtbarkeit zur anderen. und noch eins kann zurgeltunggebracht werden: erweistsich energi als körperlos gewordene materie, so eben doch als materie, die der geistseele materiale analogisirt; um denn ja auch mit der stofflichkeit als der körperlichkeit polar, also untrennbar verbundenzusein. uns hir geht es um die analogi unserer weltmaterie für über- und aussernatürliche materialität von der energi der überwelt, zuletzt der der absoluten energi der allmacht Gottes selber.
wir heutige wissen: durch sog. kerntreffer kann energi aus dem atom freigesetzt werden. diese freiwerdende energi kommt keineswegs aus dem nichts. sie steckte schon seit anfang der schöpfung im atomkern drin. dh. also, sie war vorhanden, ohne wahrgenommenzuwerden. wir erkannten diesen tatbestand imvoraufgegangenen als simbol für die geistseele, deren immaterielle energien durch den tod als atomspaltung, als kern-treffer der seele, freigesetzt werden können, um dem nun hinzuzufügen: und just diese materialität mit ihrer energi ist analogi für unsichtbare astralleibhaftigkeit einmal der menschenseele, zum anderen des überweltlichen seins überhaupt, ist simbol dafür nicht zuletzt besagter - unsichtbarkeit wegen!
und wenn es noch eines weiteren beweises bedürfte, wie es analogien gibt für die unsichtbarkeit

der übernatur auch in ihrer erscheinung als astralleiblichkeit, ist zu verweisen auf das fänomen der heutzutage von den forschern so genannten anti-materie. die teori meint, es sei nach den unbezweifelbaren ergebnissen der experimentellen studien sehr wahrscheinlich, dass es zu jedem elementarteilchen ein umgekehrt karakteristisches gegenstück gibt, dass also zu der materie eine anti-materie existirt. und alsdann, so die weitere schlussfolgerung, soll wahrscheinlich auch gelten: wenn alle teilchen, bausteine der elemente unserer welt, über ein anti verfügen, muss es zu dem uns vertrauten kosmos einen uns verschlossenen anti-kosmos geben: anti-sonnen, anti-planeten, anti-monde, anti-milchstrassen, also ein ganzes weltall mit genau umgekehrten vorzeichen gegenüber unserem eigenen universum. und diese neue relativunendliche anti-'materie'-welt mit ihrer weltall-energi ist erneut eine einzige --- unsichtbarkeit! erneut geeignet zur analogisirung der astralleiblichkeit unserer geistseele, die ihrerseits ebenbild ist des urbildes auch und nicht zuletzt als seelenkörper. unschwer auch einzusehen, wie diese unsichtbare anti-materie-welt als gegenstück zu unserer welt zumindest simbolisch, also analog ist der überwelt unserer verstorbenen.
beachten wir noch: die frage wirftsichauf, was vorhin angesprochene 'unsichtbare' nukleonen denn eigentlich sind, eine frage, die an den urgrund des materiellen weltgefüges rührt. die wissenschaft sagt, die nukleonen bestehen aus nichts weiter als aus sich selbst. sie sind die letzten kleinsten urstoffteilchen der materie, nicht weiter teilbar. sie haben für menschliche sinneswahrnehmung überhaupt keine eigenschaften. sie haben nur ihre von kraftfeldern umgebene masse, verlieren sie an masse, entsteht körperlose energi. körper also ohne eigenschaften. und tun sie sichzsammen zum atom, so sind plötzlich eigenschaften da. begreifen können wir das nicht, so wie wir es nicht einsehen können. trotzdem verhält es sich so, um solcherart ein analogon zur übernatur im allgemeinen, zur überweltlichen materialität im besonderen abgebenzukönnen. damit die analogi mit ihrem bezug auf realität vollwerde: im sterben wird der mensch reduzirt auf seine - substanz, erscheint als seelenkörper ohne eigenschaften, und nun werden die atome des neuen seins gefügt, karmagemäss, "entsprechend ihren werken"; denn "ihre werke folgen ihnen nach." wir sehen: wir kommen von einer unsichtbarkeit zur anderen, und das selbst schon imbereich des materiel-sinnlichen lebens. besagtes liessesich natürlich beliebig weiter fortführen, wenn wir auch noch die ergebnisse etwa der biologi zuhilfenähmen. doch sollen abgegebene hinweise genügen.
///

die platonische ideenwelt ist verbunden mit dem körperlichen sein, einmal mit dem des fluidalkörpers der geistseelischen seins, zum anderen als bestandteil der welt- und menschennatur mit dem materiel-vitalen sein der animalkörperlichkeit. beachten wir in diesem zusammenhang:
jeder stoff hat apriori, von anfang seines bestehens an, hat sozusagen als anlage in sich das seelische wesen der elementaren erscheinungskaraktere, nicht minder die prinzipien der weltgeistigkeit: seine bildhafte gestalt samt deren seelischen gehalt zum einen, seine intelligible struktur zum anderen. unsere universalien sind ursprünglich sinnbilder der weltwesen, die als karakterzüge der wirklichkeit hineingehören in die welt der ideen und ideale, sozusagen als deren urfänomene deren

bedeutungstiefen ausmachen. aber geistig-gesetzmässige regelmässigkeiten liegen in ihrer allidentität verwurzelt in diesen seelischen urgegebenheiten, in deren artlichkeiten, wie das begriffswort im bedeutungswort, wie zb. bedeutungsgehalte der sonnenuhr überleiten zur begrifflich-matematischen zeiteinteilung. die vorbegriffliche überanimale seelenwelt, von der Platos ideenlehre mit ihren abstrakzionskünsten sichzulösen begann, gehört hinein in den platonischen ideenkosmos, auch wenn diese mit den geistigen denkwerkzeugen nicht erschliessbar sind, mit deren hilfe - als da snd mikroskope, ultramikroskope, teleskope usw. - heutige materiewissenschaft weltraumerforschung betreibt, um dabei in den tiefen und höhen unseres universums zu erforschen, was unserem anschauungskreis weithin derart entzogen ist wie die sternhaufen oder die moleküle, atome, elektrone. aus seelisch-intuitiv erschauten gemeinschaftskarakteren entwickeln wir unsere abstrakten allgemeinheitsbegriffe. das sog. 'geistige schauen' kann es nur geben, wenn wir seele und geist als untrennbare ganzheit ansehen; denn der geist kann sowenig schauen wie die seele abstrahiren kann. nur imverbund beider ist möglich, was zb. Schelling "intellektuelle anschauung' nennt.

hoch-abstrakte begriffe haben ihren tiefengrund, wie dieser als das tal verweist auf die bergeshöhen, die der geist erklimmen kann. immerzu ist seelisch und geistig immaterielles im materiellen angelegt. so kann die matematik verbindung uns sein zb. mit der vierdimensionalen welt, wie sie Einstein konzipirte, wie matematik uns der schlüssel war, der das tor zur wundersamwelt des atoms geöffnet hat. mithilfe der menschlich gewordenen weltgeistigkeit matematik haben wir die matematische weltgeistigkeit unserer natur errechnet, sind wir dazu übergegangen, die sterne in den tiefen des weltalls regelrecht abzuwiegen und ebenso die urbestandteile der materie im innersten der atome, wobei die zukunft noch weitere explorazionen bisher nur entfernt erahnbarer art heraufführen dürfte. das zeigtan: die materie ist nicht spirituel, wie übersteigerter idealismus das postuliren möchte, aber weltmaterialität ist unzerreissbar mit weltspiritualität verbunden, wie beide erst im zusammenspiel zu ihrer jeweiligen wesensvollendung finden können. aufschlussreich ist, wie das trinitarische wechselspiel von weltkörper, weltseele und weltgeistigkeit, wie dieses vorspiel zum menschlichen leib-seele-geist verhältnis sein analogon findet im vormenschlich materiellen: energi tritt da auf als wägbares massenteilchen, stoff erweistsich als verdichtete energi. eines geht in das andere organisch über. drei grundbegriffe der körperlichen welt haben die wissenschaftler von ihrer sicht aus entwickelt: stoff, energi und matematisches gesetz. wir können sagen: sie bilden eine art drei-faltigkeit, sind dabei einer einzigen natur, einer weltnatur. - die materie wird uns keineswegs schattenhafter oder unkörperlicher, ebensowenig wie der geist oder die seele samt ihrer astralleiblichkeit interpretirbar sind als blosse epifänomene der materie oder der biologi, sosehr analoges auch zusammenwirkt. es erweistsich materielles als analogon für immaterielles, für den fluidalkörperlichen ideen- und idealkosmos in ihr, wie umgekehrt. so ist wechselwirkung möglich. dieses alles ist im ganzen wie im einzelnen analogon für die übernatur als Trinität.

so findet der platonische ideen- und idealkosmos seinen kulm im menschen und dessen

wesensexistenzialtität. es gibt imbereich der sinnlichkeit licht oder schaltwellen. diese haben ihre füsiologischen korrelate im sinnesorgan und im gehirn. aufschlussreicherweise sendet das menschliche gehirn auch elektromagnetische strahlen aus, die wir sogar mittels elektroden abnehmen können. menschliche gehirntätigkeit ist von elektromagnetischen vorgängen begleitet. die analogi mit der immateriellen züchischen tätigkeit ist evident, daher bei forschern die vermutung aufkommen konnte, diese gehirnwellen seien unmittelbarer ausdruck von seelischem und geistigem, was allerdings nicht zuletzt durch befunde der parazüchologi widerlegt werden kann, befunde, die zwar das zusammenspiel nahelegen, aber auch das gründliche verschiedensein. jedenfalls ist bei aller analogi zwischen moderner füsik und parazüchologi eine einordnung der psi-fänomene in die füsikalischen kategorien ebensowenig möglich wie umgekehrt. so ist zuletzt eine trennung des füsikalischen vom astralen körper nach zerreissen der silberschnur, die die beiden verbindet, als durchaus möglich anzusehen.

in mehr als einer hinsicht kann die seele füsiologisch unabhängige leistungen vollbringen, ist nicht immer und unbedingt an de grenzen ihres körpers gebunden. es gibt parazüchologische untersuchungsergebnisse, die nahelegen, wie ein teil der menschlichen geistseele ausserhalb des menschlichen körpers an einem bestimmten punkt im raum wirksam werden kann. man spricht von seelenexkursionen. personen mit parazüchischen erfahrungen berichten oft über das gefühl, im zielgebiet anwesend, unter umständen tausende von kilometern vom eigenen körper getrennt-zusein, wobei betont wird, die geistseele mit ihrem astralleib sei als das eigentliche 'ich' erfahren worden, unabhängig vom animalleib; eine behauptung, die heutzutage bis zu einem gewissen ausmass experimentel beglaubwürdigt werden kann.

die materie mit ihrem wundersamen aufbau, nicht zuletzt ihrem tiefenbau, erweistsich als durch und analog und entsprechend wechsel- und ergänzungsfähig mit der spirituellen materie des seeenkörpers, auch 'astral'-leib genannt. dieser gestirnleib erweistsich in grenzfällen fähig des ausfluges zu den 'gestirnen'. beachten wir: der weltkörper hat zu tun mit der raumzeitlichkeit unserer welt, während es der geistseele eigen ist, überraum- und überzeitliche akte zu tätigen und sich sempitern gültigen ausdruck als simbol für die realität ihres überlebens gestaltenzukönnen. und just das ist auch proprium der astralkorporeität, die bis zu einem gewissen grade imstande, die schranken von raum und zeit zu überwinden, sich also als engelähnlich zu erweisen; keineswegs nur bei ex-orbitanten, die erdenwelt überspringenden leistungen, prinzipiel bereits in jedem parazüchologischen akt, der auf die raumzeitlichkeit unserer materie einzuwirken und diese nach ihrem belieben zu bewegen vermag.

hir ist allerdings einzuschränken: weltseele und weltgeistigkeit mit ihrer astralkörperlichkeit eignet zwar eine gewisse überraum- und überzeitlichkeit, fallen aber damit nicht aus raum und zeit total heraus. so ist zb. ideales und ideelles prinzipiel bis zu einem gewissen grade über die völker und deren zeitspielräume hinweg gültig, sind kulturleistungen 'überzeitlich', wie es so heisst. aber damit sind sie noch nicht 'ewig', sind sempitern imbereich von raum und zeit. nur müstik im eigentlich religiösen sinne kann die welt zur überwelt, zur einzig wahren überraumüberzeitlichkeit hin

transzendiren. im sterben wird jeder mensch zum müstiker.
beachten wir in diesem zusammenhang: wenn sämtliche atome des weltalls zertrümmert und in ihre urbestandteile zerlegt würden, die gesamtzahl wäre gleichwohl berechenbar, wie astronomisch das ergebnis auch ausfiele. unsere weltnatur samt deren menschenwelt ist gleichweit entfernt vom allergrössten wie vom allerkleinsten, daher unsere Gottesbeweise imbereich des nur relativen die existenz des absolut allergrössten und allerkleinsten als zwingend notwendig postuliren können. das grösste und kleinste zugehört eben nicht einer nur relativunendlichen, sondern einer absolutunendlichen welt, der überwelt. dem analog gilt: ideales und ideelles weltnatürlicher observanz gibt es nur, will sagen 'gilt' nur, solange raum und zeit 'ist'. die weltnatur ist nur relativ unendlich. so gibt es hienieden auch nur eine relative überwindung des raumes und der zeit durch seele und geist und deren feinststofflicher energi. die relative raum- und zeitunabhängigkeit von seele und geist bedeutet keine weltnaturunabhängigkeit an sich, wohl eine gewisse materie- und raumzeitunabhängigkeit. diese art von unabhängigkeit bewährtsich im materiellen, pflegtsich denn ja auch materiel auszudrücken. unsere technischen verkehrsmittel, das telefon oder der telegraf oder das flugzeug oder die weltraumrakete usw. sind solche ausdrucksmittel. ohne solche materiellen hilfsmittel technischer art wäre auch diese relative raum- und zeitunabhängigkeit illusorisch. und so bewegensich auch parazüchologische leistungen innerhalb der materialität unseres weltinnenraumes und unserer weltzeitlichkeit. parazüchologische vorkommnisse lassen denken an das, was menschliche anschauung und begrifflichkeit zu leisten vermögen, denen ebenfalls überräumlichkeit und überzeitlichkeit zuzubilligen sind, wie begrenzt auch immer. anschauung und begriff und deren werke sind wesensausdruck der dichter und denker, um in grenzsituationen, wie sie die parazüchologi erforscht, direkt existenziel-individuel raum- und zeitdurchmessend werdenzukönnen. anschauungen und begriffe sind universel, was sich besonders gut zeigt, wenn sie sich aufs universum beziehen, wie sie verhelfen zu ausflügen ins universum, zur weltraumfahrt und späteren existenz-gründungen im universum. in der parazüchologischen leistung zeigtsich der mensch existenziel universel, kann mit seinem gestirnleib fussfassen imbereich der gestirne. interessanterweise vermochte einer der raumfahrer unseres säkulums mit der erde parazüchologisch zu kontakten. - freilich, wenn irgendwo der grenzübertritt vom natürlichen zum aussernatürlichen hin flüssig werden kann, dann in der parazüchologi, doch immer nur, wenn diese über- bzw. aussernatur mittätig wird, uns verhilft zu einer überräumlichkeit- und überzeitlichkeit, die in des wortes voller bedeutung diesen namen verdient.
die weltnatur mit ihrem weltkörper und weltgeistseeligkeit ist in ihrer relativität gleich weit entfernt vom allergrössten wie vom allerkleinsten. Gott als der absolute ist als Gottesgeist wie als Gottesseele und so auch in seiner himmlischen astralkorporeität des allergrössten, um daher des allerkleinsten seinzukönnen, dementsprechend des allerkonzentrirtesten, der krönende mikrokosmos aller makrokosmen in deren körperlichkeit und geistseeligkeit, um daher allen menschlichen oder engelhaften makro- und mikrokosmen absolut überzusein, d.h. nicht als letztes, allüberall

jedem geschöpflich-relativen welt- und überweltall alles in allem, allüberall anwesend seinzukönnen. des menschen und auch des engels nur relative überraumzeitlichkeit ist nur analogon der absoluten überraumüberzeitlichkeit des ewigen. Gottes überweltübernatur ist einzig und allein welt- und auch engelnaturunabhängig. in der abhandlung übers sternsimbol verwiesen wir darauf, wie der Allergrösste uns in der eucharistischen hostie der Allerkleinste werden kann, um uns seines allergrössten teilhaft werdenzulassen.
wir sahen: die endlichkeit bis zur bedürftigkeit des hin-fälligen menschen zeigtsich primär in seiner leiblichkeit samt all deren gebrechlichkeit, daher der animalleib als besonders augenfälliges merkmal menschlicher begrenztheit erscheint. der leib ist seinerseits konzentrat unserer raumzeitlichkeit, in all deren grösse, jedoch auch deren beschränktheit. zeitlichkeit ist gleich vergänglichkeit, räumlichkeit nicht minder, daher des menschen leib als krönender mikrokosmos widerspiegelt den makrokosmos, den er vollendet im positiven wie im negativen. unsere welt als raumzeitlichkeit ist eine einzige schranke imvergleich zur überwelt der überraum- und überzeitlichen engelwesen, imvergleich zu der Gottes des absoluten, des Ewigen. und innerhalb dieser raumzeitlichkeit als der welt unseres universums, innerhalb dieses makrokosmos finden wir in deren mikrokosmen eine schranke nach der anderen vor, jede analogisch für die beschränktheit des weltalls unserer raumzeitlichkeit überhaupt. - verständlich daher, wenn wir auf bedenken stossen, sprechen wir der engelübernatur, sogar dem absolutsein Gottes leibhaftigkeit zu, in wie uneigentlichem, weil nur analogischem sinn auch immer nur. doch der engel und vollendet Gottes korporeität ist von der art der ubiquität, der allgegenwärtigkeit. sie hält im analogen und doch wiederum wortwörtlichen sinne 'schritt' mit der absoluten fixigkeit göttlichen intuizionsblitzes und gedankenschnelle. auch unser licht ist vom wesen des materiellen. dieses kennt bereits seine uns menschen sagenhaft anmutende lichtgeschwindigkeit von 300.000 km sc. Gott aber ist Ewiges Licht, von entsprechender geschwindigkeit, die in ihrer absolutheit allen welten und überwelten immer und nach ihrer erschaffung für alle ewigkeit präsent, wie Gott eben allpräsentia ist. - der volksmund sprach schon immer verehrend und durchaus zutreffend vom 'Auge Gottes', bemühte also ein organ unserer menschlichen leiblichkeit als analogon für Göttliches. zurecht; denn Gott er-schaut und durch-schaut die schöpfungen buchstäblich in einem einzigen augen-blick, ist in seiner absolut-all-macht imstande, alles allgemeine mit all seinem konkret-individuellen sich sofort zur selbstgegebenheit zu bringen. weil Gott allmächtig ist, ist er allwissend, und der allmächtige darf Er sein, weil Er der allwissende ist. es sind des Absoluten geistseelenblitze analogi für die uns geschöpfen unvorstellbare wendigkeit der himmlischen astralleiblichkeit des Schöpfers. - immerzu analogisirensich leib und seele und geist. unsere menschlich-körperliche begrenztheit ist analog unseren eigens so genannten 'begriffsstutzigkeiten', unserer nur langsamen auffassungsgabe, der des einzelnen sowohl als auch der des menschengeschlechtes. denken wir doch nur an die schwerfälligkeit des entwicklungsganges unserer erkenntnisprozesse, zb. was unsere weltbilder anbelangt von Ptolemäus bis heutzutage. aber einer absoluten göttlichen auffassungsgabe muss korreliren eine durch und durch analoge leib-Gottes-beweglichkeit, die entsprechend der

pausenlosen, dh. in Gott der ewigen wechselwirkung des miteinander analogen zur all-gegen-wart Gottes führt, zur gegenwärtigkeit des absolut all-mächtigen Schöpfers in all seinen schöpfungen menschlicher und engelhafter art. Gott ist absolut allmächtig genug, alles und jeden einzelnen in jedem all und dessen allgemeinheiten immerzu 'vor augen zu haben'. wie in Gott wissen und handeln, erkennen und praktiziren bei aller unterschiedlichkeit ineinem eins sind, einer gegenwärtigkeit, so auch Gottes durchschauen und erkennen und praktisch-faktisches dabeisein, existenzielles mitdabeisein also auch in göttlicher vollleibhaftigkeit. Gott ist absolute idealrealität. ideen und ideale sind niemals etwas bloss freischwebendes, sondern umso ideeller und idealer, je realer, und dh. nicht zuletzt je leibhaftiger konkret existenziel sie sind. - das gemeinte erweistsich noch auf dem abgrund der entartung. obwohl der teufel als gefallener engel von der übernatur eben des engels, der leider unnatur geworden, spricht der volksmund von ihm als von 'dem leibhaftigen'. zu verweisen ist darauf auch, wie unsere technik sich so etwas wie computer erschuf, die uns in unserer begriffs- und aufnahmestutzigkeit weiterhelfen können, um dabei analogon abzugeben für Gottes allwissenheit in allgegegenwärtigkeit. nehmen wir als analogon ebenfalls zuhilfe die fähigkeit menschlicher erkenntnis, die findenlassen kann zu einer welt-formel, die das weltall er-fasst. in diesem analogen sinne findet zu ihrer partialwahrheit auch die hübride kundgabe Hegels, seine filosofi sei das absolute wissen Gottes.

unsere weltmaterie ist leib ihrer weltseelegeistigkeit, nicht als leib Gottes, aber als analogi dazu. dieser weltleib ist ein einziger, daher allüberall in unserem weltall präsent, um auch damit analogzusein der allüberalligen gegenwart des leibes Gottes, des übernatürlichen himmels, der unserer weltnatur über ist, um doch immerzu panenteistisch mit und bei uns zu sein. wie alle welt eines allüberall präsenten leibes, so auch eines weltgeistes und einer weltseele, welche weltgeistseeligkeit ebenfalls allüberall präsent, um Gottesseele und Gottesgeist in ihrer meta-füsik als allgegenwärtig zu analogisiren. nun ist das weltsein bzw. die weltnatur in ihrer trinität als weltkörper, weltseele und weltgeist, in dieser ihrer weltall-allgemeinheit 'auch' astronomisch vielfältig individuirt, gemäss der unzerreissbaren polarität von generel und individuel, was wiederum simbolisch ist dafür, wie Gott in Seiner absolutheit nicht nur sich selber absolut imgriffhat, also sich von ewigkeit zu ewigkeit selbstpräsent ist, sondern damit selbstredend auch allem generellen und individuellen wesen der relativitätswelten von engeln und menschen inne ist, wie alle schöpfungen im Schöpfer zu ihrer letztmöglichen selbstinnewerdung verwirklicht werden sollen und auch können. das wiederum ist natur, auf der die gnade eucharistischer Gottverbundenheit vollendend aufbauen kann.

achten wir dabei: personalität ist keine begrenzung, da sie vom wesen der unendlichkeits-kwalität, in Gott dem der absolutsheitsunendlichkeit. individualität und vollendet personalität kann es nun nur geben inverbindung mit dem gegenpol, dem generellen. ist Gott von der natur der absolutnatur, so auch notwendig vom wesen der absolutpolarität von generel und individuel; erst im zusammenklang dieser pole von gemeinschafts- und personwesen kann Gottes absolutsein absolutseiend sein, wie ja sein und seiendes ebenfalls wie pole unzerreissbar zusammengehörig.

Gottes persönliches absolutwesen ist absolut im absoluten gemeinschaftwesen, einleuchtender christlicher offenbarung zufolge in Dreieinigkeit. beachten wir: nur als eine einzige persönlichkeit wäre Gott begrenzt, ebenso wie als nur göttliches gemein-schafts-, dh. allgemeinheitswesen. ein absoluter geist allein, eine absolute begrifflichkeit a la Hegel wäre begrenzung, also nicht absolut, nicht absolutnatur in ihrer absolutpolarität, wäre ebensowenig existenzfähig wie personalität nur rein für sich ohne allgemeines an sich. allgemeines ansich ohne fürsich wäre ebenso ein nichts. keines ist ohne das andere, ohne beides gemeinsam ist keines. das bedingtsich durch die einheit mit der absolutnatur, dem absolutseienden, das grund und boden allen polarens, alles gegensätzlichen und dessen ausgleichsstreben.

was vom seienden gilt, zb. vom weltkörper, weltseele, weltgeist, zb. von der polarität des allgemeinen und des konkreten, des gemein- und des personwesens, das gilt darüberhinaus also natur- bzw. seinsgemäss vom sein des seienden überhaupt, in letzter instanz also vom ursein, von der absolutnatur, die die Gottheit ist: was der natur, des seins, das ist all-durchgreifend, entsprechend allgegenwärtig, und da sein und seiendes ebenfalls eine unzerreissbare einheit bilden, ist mit dem sein immerzu verbunden das seiende der welttrinität, was analogi ist für das absolutsein als absolutseiende trinität, hir der von absolutkorporeität, absolutseele und absolutgeist. Gottnatur ist als einer einzigen übernatur allen geschöpflichen naturen über, entsprechend allpräsent. göttliches sein ist sein eigenes sein absolut, und ist es absolut auch all seinem ewigseiendem, um damit in letzter instanz eo ipso allem relativunendlichen sein und dessen seienden inne-, panenteistischzusein, so, wie eben relatives ohne absolutes garnicht erst dasein und mit all seinem sosein zurentfaltungkommen kann. ist der Schöpfergott anwesend mit seinem absolutsein, so damit mit all seinem seienden, seiner dreifaltigkeit, daher auch zb. göttliche himmelsleibhaftigkeit von entsprechender weltenweiter entschränkung ist. analoges wechselwirkt in jeder beziehung: göttliches absolutsein mit relativsein, leiblichkeit mit leibhaftigkeit, geistigkeit mit geistigkeit, seele mit seele.

diese absolutnatur nun ist das urbild, das natur- bzw. übernaturgemäss jeder relativnatur, jedem abbild und ebenbild über ist, über imsinne nicht zuletzt von über-all mitdabei sein; was auch unbedingt der fall sein muss, weil bedingtes ohne allpräsenz des unbedingten zerfallen müsste, so wie es verständlicherweise kein ab- und ebenbild geben könnte, gäbe es kein urbild, während eine urbildliche absolutexistenz selbstredend ohne ab- und ebenbilder existiren kann, von ewigkeit, will sagen vor aller schöpfung, ja auch dawar. zeitliches und räumliches kann es nur geben, weil es ewigkeit gibt, und weil es ewigkeit gibt, geben muss, weil es raumzeitlichkeit, weil es nachweislich geschöpflichkeit gibt, deshalb können wesen blosser zeitlichkeit und räumlichkeit, also vorübergehende wesensexistenzen, glaubwürdig darauf hoffen, nach dem tode ihres animalleibes in jene ewigkeit überwechselnzudürfen, die ihnen immer schon präsent gewesen sein muss, da raumzeitlichkeit ohne allpräsente ewigkeit tot wäre, wofür es simbolisch ist, wenn wir nach dem erlöschen von raumzeitlichkeit gestorben, eben zunächst einmal wie tot sind, was uns zur demut gemahnt, daran erinnert, wie wir nur von gnaden der ewigkeit leben konnten, erst recht nur von

deren gnaden nach dem tode hienieden ewig weiterleben können. weiterleben nach dem tode kann uns nur selbstverständlich sein, weil der Schöpfer es so geschaffen, es selbst-herrlich als Herr über leben und tod so verfügt hat. wenn der äussere sinnenschein zunächst gegen unser weiterleben spricht, werden wir daran gemahnt, wie unsere ewigkeit aus menschenkraft allein selbstverständlich nicht gewährt sein kann. da der Schöpfer es aber so wollte, erfahren wir nach dem tode des animalleibes jene weltallallgemeine und jene je und je persönliche allpräsenz des Schöpfers, die uns hienieden zeitlebens immer schon gegen-wärtig war. wir müssen warten, bis mit dem tode unseres tierleibes der schleier fällt, Gottes gegenwart dem abwarten ein endgültiges ende setzt. da der Schöpfer immer schon allgegenwärtig war und es ewig bleibt, müssen wir alle, zuletzt das weltall ganz allgemein, nach dem tode in Gottes arme fallen - auch wenn zb. der unreuige sünder mit dem volksmund sichsagt: 'dem möchte ich nicht in die arme fallen.' Gottes allgegenwart erweistsich nach dem tode als 'warten' imsinne von bewirten, zb. zum Himmlischen Hochzeitsmahl. aber es erwartet uns auch das gericht. so ist das denken an Gottes allpräsenz andacht, denken an unsere blosse zeitlichkeit und vergänglichkeit und ineinem an unsere ewigkeit in und mit Dem, auf Den alle raumzeitlichkeit in letzter instanz zurückgehen muss. so gesehen lebt bereits das kind im mutterschoss in der ewigkeit, ist der ewigkeit, wie die ganze zeiträumlichkeit mutterschoss ist zur geburt in der ewigkeit, zur schweren geburt des absterbens der welt, was gilt auch dann, wenn wir zeit- und raumlebens dieser ewigkeit bedingt nur innewerden. wollten wir zeitlebens nichts davon wissen, das ende der zeit bringt unweigerlich das wissen, das uns bei gutem willen auch durchaus geläufig sein könnte.

welt-all-allgemein sind anwesend die kollektiven archetüpen, die ursprünglichen weltseelisch-kwalititativen urbilder und die weltgeistig-intelligiblen urgesetzlichkeiten unserer weltnatur, wie sie welt-all-allwirksam sind im all-gegenwärtigen weltkörper, vollendet im leib des menschen und dessen gemeinschaftskörpern. damit geben sie in ihrer Gottabbildlichkeit und -ebenbildlichkeit analogi ab für des göttlichen urbildes seelische und geistige und astralkörperliche allgegenwart, für die allgegenwart des Schöpfers in all dem, was in den schöpfungen seines analogen, um gemäss der wechselwirkung des miteinander analogen uns allgegenwärtiger und allmitwirkender zu sein. analogi dazu kann uns sein unsere eigene weltnatur als weltall. zb. als die all-gegenwärtige energi der materie, des weltkörpers. diese allgegenwärtige energi der materie des weltkörpers ist weltall-allwirksam als analogon für des göttlich allmächtigen übernatürliche energetik, die von ewigkeit zu ewigkeit gleichbleibende energi, eben ewig während all-'macht' absoluter energi, die den Schöpfer fähig macht, in jeder Seiner schöpfungen allgegenwärtig seinzukönnen, geistseelisch sowohl als nicht minder göttlich-leibhaftig-energisch. die analogi sagt uns: die energi ist nicht zuletzt materielles, ist weltenergische weltmaterie, raumzeitdurchdringende, was sie nur sein kann imverein mit der eigenart seelisch-geistiger energetik, um damit analogischzusein der jedem geschöpf, also selbst dem engel unvorstellbaren absolutenergi des allmächtigen, der mächtig ist über jede welt- und überweltmacht, absolut übermächtig und entsprechend allpräsent über jeder von ihm geschaffenen mächtigkeit, die Er aber in Seiner güte nicht zuletzt deshalb

erschuf, um sie seins- bzw. naturhaft und so auch wesensmässig teilhabenzulassen an der energi Seiner absolutallmacht. alles relative ist dazu gerufen, entsprechend berufen, mit dem absoluten mächtig zu sein und immer mehr zu werden, zu leben also von Gottes gnaden, teilhabe zu gewinnen, mitsprache-, mitbestimmungsrecht gewährtzubekommen an und in Gottes macht, die so absolutallmächtig ist, wie Gottes gnade wirklichste wirklichkeit ist, die uns als von der art der ewigkeit in ewigkeit nicht unwirklich werden kann.
die füsik hält es mit dem gesetz von der erhaltung der masse bzw. der energi, damit aber auch mit der annahme einer eigenständigen materiellen substanz, die ihrerseits erkannt werden kann als analogon zur geistseelensubstanz, die in ihrer weltallallgemeinheit sowohl als auch in ihren individuel eigengearteten energien immerzu erhalten bleibt, wenngleich umwandlung erfahren kann, vollendet im übergang von raumzeitlichkeit zu ewigkeit. so gilt weiter: die weltnatur besteht nicht nur aus materiellen kwanta, sondern auch aus geistseelischen ideellen und idealen kwalitäten. kwalitatives bedarf der kwamtität und umgekehrt. immaterielles ist nicht dazu da, freischwebendzusein, sondern sichzuverleiblichen, um im vollsinne wirklich-, realzusein, was sogar gilt im ureigensten bereich des geistseelischen, das sichauslebt als trinität, als gemeinschaft von geist und seele mit astralkörperlichkeit, um nun gemäss der zweisubstanzialität der welt- und menschennatur vollendet 'natürlich' erst seinzukönnen inverbindung mit der animalleiblichkeit. und so gilt umgekehrt nicht minder: wie immaterielles wesen, um vollendet wesentlich werdenzukönnen, des materiellen bedarf, so ist materielles erst in der harmonischen verbindung mit immateriellem wirklich ganz und gar es selbst geworden, aufs vollendeste im menschen und dessen biologi, was sich vollendet klassisch erweist im zusammenspiel des geistseelischen mit dem grosshirn und dessen astronomi an zellmilliarden.
dahinein gehört abgehandelt das alte filosofische problem des verhältnisses von dasein und sosein, von existenz und wiebeschaffenheit. wo existenz, da eo ipso essenz und umgekehrt. da ist wiederum eine art polarität und entsprechend natürlich-unzerreissbarer seins-zusammenhang, der imbereiche unseres weltnatürlichen zeitspielraumes vom karakter der gleichzeitiggleichräumigkeit bzw. imfalle Gottes der gleichewigkeit ist. - nun gibt es ein sosein, ein wesens-, ein ideen- und idealsein, das zunächst nur im uneigentlichen sinne existirt, zb. als bauplan, der vonanfangan der schöpfung immanent, in ihr involvirt lag, um jedoch bereits als solcher nicht als selbständige wesenheit im ortlosen, kwasi im nirvana zu schweben, allein deshalb, weil ein bauplan als skizze insofern existent, wie er der körperlichen stütze des papiers ist, um dabei ausgerichtetzusein auf leibhaftige realisirung, um potenz zu sein, die des aktes, der aktualisirung bedarf, wie zb. ein etwaiges uratom als urei der weltschöpfung, das imvergleich zu dem aus ihm expandirenden weltall winzig ist, analog einer ihm 20 milliarden jahre später nachfolgende formel eines forschers, dem es gelang, eine zutreffende weltformel zu errechnen. das ideelle und ideale sosein ist apriori körperlich existent, allein schon seiner astralkorporeität wegen, um auf verexistenzialisirung, auf entwicklung, ausfaltung seiner ideellen und idealen gehalte im materie- und vitalitätskosmos, im weltkörperbereich angewiesenzusein. dem analog ist objektive wesensschau und -erkenntnis von

ideellem und idealem ebenfalls im reifeprozess des subjeks angelegt: einsichten reifen und wachsen, wie im grösseren rahmen die kulturgeschichte belegen kann, die in der realgeschichte der weltpolitik ihre verexistenzialisirung zu finden pflegt. kultur bedarf der realisirung, der technik, der politik, des macht-bereiches, der das ideelle und ideale sosein real da-seiend 'machen' kann. nicht nur die materie ist im ursprung blosses möglichsein, das ideelle und erst recht das hienieden ideale nicht minder, wobei zu beachten, wie die potenz, zb. als embrio, als kind im mutterschoss, bereits in sich selber aktus ist, aktualität, existenzialität, und das imfalle des kindes im mutterschoss sogar als ganz und gar menschliches soseinsdasein, wie unentwickelt auch immer noch nur erst. potentialität kann es nur geben als bereits vorhandene aktualität, wie jede gelungene aktualisirung erneut randvoll gefüllt mit neuer potenz, die der aktualität harrt, so wie sosein und dasein eben unzerreissbar eines seins, unbeschadet verschiedenartiger akzentuirungen. - die unterscheidung von dasein und sosein ist zuletzt so berechtigt wie die der differenzirungen von trinität. weltseelisches und weltgeistiges sind es vor allem, die das wesen, das sosein ausmachen. eignet dem ideal- und ideensein in seiner unendlichen gehaltlichkeit eine gewisse eigenexistenz, nicht zuletzt ihrer astralkörperlichkeit wegen, so ist diese existenzialität innerhalb unserer welt- und menschennatur nur eine bedingte, ein in mehr als einer hinsicht uneigentliche noch nur erst, um richtig eigentlich zu werden, also zu ihrer vollen eigentlichkeit zu finden in verbindung mit dem realismus der materie, auf der der hauptakzent des existirens liegt.

nun gilt es freilich einmal mehr zu differenziren: wenn es heute gangundgäbe ist, die platonische lehre vom eigensein der ideen und idealen abzutun, können wir uns diesem trend keineswegs anschliessen, umsoweniger, nachdem wir bekanntschaftmachten mit der parazüchologischen lehre von der astralleiblichkeit des menschen. und das gilt alsdann ebenfalls von dem vormenschlichen ideen- und idealsein. wo stofflichkeit, also auch die der feinstofflichkeit des immateriellen geistseelischen lebens, da ist eigenenergi, nicht selten beträchtliche. und so gilt für den menschen im unterschied zur einsubstanzialität des engels und erst recht Gottes: richtig vollendet menschlich und ideal real werden wir erst inverbindung mit der vitalsfäre unseres sein, mit der animalleiblichkeit unserer personalität und deren geschichtlichkeit, der politik als der vitalsfäre der menschheit, so ideel und idealistisch es in ihr auch zugeht gemäss dem wechselzusammenhang von leib und seele und geist.

damit ist mitangesprochen das verhältnis von potenz und akt. die weltnatur ist in all ihren weltkörperlichen, weltseelischen und weltgeistigen apsekten ein einziges werdenkönnen, kann das aber nur sein, weil sie ineinem immer auch wirklichkeit schon ist, die möglichkeiten über möglichkeiten - zb. ingestalt der evoluzion - an materiellem und immateriellem sein aussichtentlässt. entwickeln kann sich nur, was als mögliches sosein schon 'da', also existenz ist, dasein hat insofern bereits wie es involvirt liegt in der weltnatur. so irrensich zb. die englischen Sensualisten, wenn sie die menschliche seele als eine tabula rasa vorstellten. sie ist keine glatte tafel; denn bringt die seele des neugeborenen naturgemäss bedingt nur jene eindrücke mit auf die welt, mit denen sich das kind im mtterschoss bereits auseinanderzusetzen hatte, so auch anlagen zu ihrer

deutung, neben den angeborenen instinkten angeborene ideen und ideale, die bereits dem kind im mutterschoss eingeboren sind. ein sosein, eigenschaften, die wir als menschen - zb. imvergleich zum engel - nicht zu-eigen-haben, haben wir eben nicht, nicht als menschheit wie damit auch nicht als einzelmenschen. aber was wir haben, haben wir, apriori. allerdings wissen wir nicht genau, was als potenzielle grossmutazion, als möglicher actus zu neuer wirklichkeit noch in der natur drinsteckt, zb., wie bereits angedeutet, nach unserem tode. atomenergie zb. war bis vor kurzem für uns menschen wie nichtvorhanden, um damit aber keineswegs blosses nichtsein gewesensein, vielmehr weltweit wirksame und universal mächtige anlage, sosein als vollentwickeltes dasein zb. auf unserer sonne, die unser erdenleben ermöglicht, sosein als dasein, das nun auch uns Irdischen immer daseiender wird, um involllzug solcher verexistenzialisirung seines soseins immer kraftvoller zumzugezukommen. - von hir aus kann klarwerden der irrtum idealistischer erkenntnislehre, derzufolge der mensch nur erkennen soll, wovon er selber der schöpfer ist usw.
freilich, das beweist der entwicklungsweg der menschheit während der letzten jahrmillionen unabweisbar: wie die forscher ermittelten, hat es mehr sackgassenformen der frühhominiden abgesetzt als sichere vorfahrenformen; es gibt jede menge sonder- und seitenbildungen, deren entwicklungsweg ein holzweg war, was cum grano salis gelten dürfte für die universale entwicklungsprozedur überhaupt, die unseres universums; was uns hinverweist auf die wahrheit der Offenbarung über unsere welt als eine erbsündenwelt. jeder sinn- und zwecklos anmutende irrweg verweist uns auf die umfassendere anfrage, die zu den filosofischen grundfragen gehört: warum ist überhaupt etwas und warum eigentlich nicht nichts? worauf nicht zuletzt zu antworten: diese frage ist umso berechtigter, da wir, wie unsere evoluzion beweist, ohne weiteres nichts sein könnten, der Schöpfer uns als menschengeschöpfe hätte fallen und zuletzt im nichts, im buddhaistischen nirvana hätte verenden- bzw. uns als nachkommen Adams und Evas erst garnicht hätte zur existenz kommenlassen können. schliesslich konnte kristlicher offenbarung zufolge erbsündenwelt und menschheit einzig und allein durch des Gottmenschen welterlösungstat gerettet werden. heisst es in der botschaft von Marienfried: "wie die welt nur durch das opfer des Sohnes das erbarmen des Vaters hat finden können, so könnt ihr nur durch meine fürbitte bei meinem Sohn erhörung finden", steht das in innerlicher verbindung zum rang der Gottmenschenmutter als der KÖNIGIN DES WELTALLS (Marienerscheinung von Heede); die fürbittende allmachtskraft Mariens, die weltweit völlig einmalig-unvergleichliche, beziehtsich auf das ganze erlösungsbedürftige erbsünden-weltall.
wo nun gleichzeitig- und gleichräumigkeit von dasein und sosein sowohl als auch von akt und potenz, wo zeitspielraum als entwicklungsbereich, da ist immer geschöpflichkeit. der Schöpfer selber ist von der absolutnatur der gleichewigkeit der pole, wie damit auch im aufgewiesenen sinne absolutharmoni von trinität, harmoni, also keineswegs alles nivellirende identität, harmoni, also keineswegs stillstand, unbeweglichkeit, reife, die uninteressant, weil unoriginel, sterilgeworden. in Gott gibt es natürlich, will sagen übernatürlicherweise, eben göttlich-absolut-vollkommenerweise keinen widerspruch zwischen idealität und realität. und das gilt nicht zuletzt deshalb, weil Gott die

leibhaftige absolutidealität an und für sich ist, der absolutausgleich von idealität und ideellität zum einen, von leibhaftigkeit himmlischer observanz zum anderen, die absolutharmoni besthin, göttlich schöpferische, also allmächtige ausgeglichenheit, die nicht die spur der entartung - der ja die verspiesserte mitte ebenso fähig wie das fatale extrem der radikalismen - in sich hat.
wobei zu unterscheiden nocheinmal: eignet bereits der geistseele des menschen astralkörperlichkeit immaterieller art und weise, damit auch eigensein und eigenenergi, so doch nur beschränkte, da der mensch zur vollendung seines menschsein 'natürlich' der animalsubstanz bedarf. die korporeität des engels wie dann auch in letzter instanz Gottes selber ist natürlich bzw. eben übernatürlicherweise rein übernatürlicher himmelsart, nur im recht bescheidenen sinne der weltlichmenschlichen analog, eine, in der sich persönliche selbstständigkeit in ihrem hic et nunc vereinigt mit universaler und überuniversaler, mit einer uns animalgebundenen menschen unvorstellbaren allpräsenz, daher der 'persönliche' Gott als allerpersönlichste urpersonalität absoluthin ineinem eo ipso auch alleruniversalste und allerüberuniversalste allgegenwärtigkeit ist, aber eben als persönlichste existenz, die sogar die urbildliche, also die allerpersönlichste urpersonalität ist, die als solche allerweltall- und allerüberweltallallgemeinste ist, göttlich-absolutes an-wesen, das als wesentlichste wesentlichkeit auch die allerexistenzielste existenzialität, als absolut alleridealste und - ideelste wesenheit bzw. soseinsheit eo ipso auch die absolut allerrealste realexistenzialität sein muss, als existenz aber unmöglich der leibhaftigen aufnahmekapazität, der himmelsweiten, entbehren kann, die aller wesentlichkeit unentbehrlich. - es ist der engel dem menschen um eine ganze unendlichkeitsdimension überlegen, unbedürftig der endlichkeit des animalischen, das zu des menschen proprium entscheidend dazugehört. aber imgegensatz zum SchöpferGott bedarf auch der engel einer gewissen entwicklung, einer ent-faltung innerhalb seiner existenzialität und deren materialität, was sich darin erweist, dass er als geschöpf 'geprüft' werden, sichbewähren musste, um in seinem dasein vollendet ausreifenzukönnen zu seinem sosein. anderswo zeigten wir, wie die vollendung des engels wesenhaft-existenziel verbunden mit der des menschen. engel und menschen sind in ihrem geschöpfe-sein angelegt auf zusammenspiel, analog dem von geist, seele und leib.
jedenfalls: ein sog. 'reiner' geisterhimmel, eine reine ideellität und idealität ohne eine wie auch immer geartete körperliche stütze und ein entsprechendes auswirkungsfeld wäre ein unwirkliches, ein schemenhaftes gestaltenreich bzw. eben kein 'reich', vielmehr eine armut, die sich in ihrer ärmlichkeit zuletzt erwiese als ein nirvana im negativen sinne. ist die animalische leiblichkeit unserer weltnatur analog für unsere geistseelische leiblichkeit und diese ihrerseits als vollendung des vormenschlichen abbildes zum menschlichen ebenbilde simbol für's urbild, ist also auch die körperlichkeit unserer weltnatur ebenso wie weltseelisches und weltgeistiges simbolisch für übernatürliche realexistenz und himmelsleibhaftigkeit - bzw. imfalle des kranken und verweslichen leibes simbol für real existirende höllische strafleibigkeit. - es gibt in Gott selbstredend keinerlei barrikaden körperlicher verbanntheit. uralte religiöse vorstellung liebt es, engel oder - heidnisch präfigurirt - götter mit 'flügeln' vorzustellen, als geflügelte wesensexistenzen. dieses simbol fürs

übernatürliche besagt nicht zuletzt: übernatürliche leibhaftigkeit als übernatürliche seelen-landschaft, als seelischer tiefengrund und geistige gebirgeshöhe, sie hältschritt mit übernatürlicher seele und übernatürlichem geist. der idealismus des übernatürlichen lebens kennt keine schranken, überbrückt alle fernen und hindernisse. es gibt für übernatürliche wesensexistenzen nicht den für die menschenwelt geltenden kontrast zwischen - immer analog gemeint - seelisch-geistigen höhenflügen und materiellen widerständen, ebensowenig wie es für sie den widerspruch gibt zwischen ideal und wirklichkeit. für unsere erbsündenwelt hienieden ist dieser hiatus ja geradezu konstitutiv: ein anderes ist der idealismus und die diesen beflügelnde liebe, wieder ein oftmals völlig anderes die realität, das zb. politisch machbare, die alltägliche wirklichkeit. der volksmund erklärt den idealisten - den don Quichotte! - gerne als einen menschen, der einen vogel hat, der vogel, das geflügelte wesen, ist simbol des höhenfluges idealistischer liebe. ein mensch aber, der in seinem idealismus sich auf schritt und tritt an der realität wundstösst, der 'hat einen vogel', solange er nicht im oftmals banal gemeinten sinne 'realistisch' wird und mit beiden beinen auf der erde steht. wie idealismus hienieden dazu da ist, verblutenzumüssen, zeigt das erlöserleben Jesu Kristi, das leben der 'fleisch gewordenen' absoluten idealität innerhalb unserer - mit Plato zu sprechen - weltenhöhle, die zudem eingeengt auf unsere 'erdenhöhle.' die wirklichkeit des himmels über allen himmeln unserer welt ist reine übernatürliche idealität, wohlgemerkt als realidealität, das heisst nicht zuletzt als himmlisch gewaltige bzw. übergewaltige leibhaftige. immerhin ist unsere weithin sowenig ideale welt doch ineinem noch so heil und ideal, dass sie, wie schattenhaft auch immer, analogi für himmlisch-leibhaftige idealrealität sein kann, wie es absolutidealität ja geben muss, weil es kontingente idealrealität gibt, diese aber in den positivitäten ihrer kontingenz voll und ganz, also mit all ihren vermögen zur analogi herangezogen werden muss. die ausklammerung des leibhaftigen bei der analogia entis läuft auf krüptomanichäismus hinaus.

die absoluttrinität der übernatur, die von seele und geist und leibhaftigkeit, steht in voll-kommener harmoni, um in solchem selbst-stand gleicherweise allmächtig selbst-tätig-zusein. daher gilt: wunsch, intuizion, liebe, wille und gedanke sind aufderstelle verwirklichbar, dh. nicht zuletzt: in einem übernatürlichen sinne verleiblichbar. unsere technische flugkunst ist so ein gewisses - natürlich beschränktes - analogon zu den fähigkeiten übernatürlicher wesen, all-über-all anwesend werdenzukönnen, zuletzt und zutiefst also für des Schöpfers allpräsenz. so ist es auch prinzipiel keineswegs unmöglich, dass bereits eine paradiesische menschheit auch mit ihrer animalleiblichkeit - unbeschwert von niederbleiender körperlichkeit uns erdenmenschen nur allzuvertrauter art - sichfortbewegen konnte mit der geschwindigkeit des - körperlichen! - lichtes, 300.000 km/s, sie schliesslich sogar der überlichtgeschwindigkeit fähig, sie also imstandewar, mit ihren seelischen fantasien und intuizionen wie mit ihren geistig bewussten gedanken weit-gehend schritt-zuhalten. lies dazu meinen Faustroman!

unsere Gottesauffassung ist imstande, den uralten dualismus - der immerzu auch eine art krüptomanichäismus gewesen ist - von geist und materie zu beschwichtigen. kann es jetzt doch gelingen,

jene filosofen ad absurdum zu führen, deren intenzion dahin zielte, die welt als ein erzeugnis des geistgesetzes zu proklamiren, auch die körperwelt und die weltseele als wesentlich geistigen ursprungs und inhalts zu begreifen. die nichtintelligiblen faktoren unserer weltnatur, die der weltseele mit ihrer astralleiblichkit und die der weltmaterialität dürfen in ihren positivitäten ansprucherheben auf metafüsische ursprünglichkeit und ewigkeit insofern, wie ja auch sie ebenso wie alles weltgeistige spiegelbild sind des Schöpfers, des summum bonum, das massgebend für alles bonum der schöpfungen in natur und übernatur. völlig unhaltbargeworden ist damit auch jene fatale irrlehre, die direkt oder indirekt darauf abzielte, das sinnliche anundfürsich als das böse und Gott-fremde zu dekretiren. die lehre, es sei Gott trinitarisch, verbietet eo ipso jeden monismus des geistes, wie selbstredend auch jeden des materiellen oder des seelischen. es kann so auch einer befriedigenden lösung zugeführt werden jene schwierige problematik, die schon Aristoteles zu schaffen machte; denn mit der reinen, soll heissen blossen geistigkeit Gottes ist die materialisirung seiner wirkungen nicht zu vereinbaren, daher Aristoteles ausserstande war, das verhältnis des angeblich unbewegt bewegenden Gottesnous zu dem, was unsere welt bewegt, verständlichzumachen.

Gott ist trinität, und so ruft Er in seinen schöpfungen trinitäten ins leben, geschöpfe also, in denen seele-geist-leibhaftigkeit gleichursprünglich sind, und zwar apriori, vom ursprung her. zuerst die engel, die dreifaltiger natur; dann den menschen, in dessen natur und wesen es liegt, zweisubstanzialität zu sein. war die weltmaterialität uratom, war sie damit gleich-zeitig und gleichräumig auch weltgeistige universalgesetzlichkeit und weltseele. so nur konnte gesetzlichkeit zur expansion inkrafttreten, entsprechende evoluzion, in deren verlauf verschiedene stufenfolgen sichbildeten, auch wert- und rangunterschiedene; jedoch immerzu von der art der trinität, daher wir zb. im tierreich ebenfalls neben weltmateriellem weltgeistiges und weltseelisches verleiblicht finden, nur eben noch erst unpersönlich, noch nicht ausgereift zur menschlich seelischen selbstanschauung und menschlich geistigen selbsterkenntnis und deren astralkörperlicher eigenenergi. doch allüberall ist volle trinität, daher gefordert ist, diese involzug des verfahrens der analogia entis auch aufs übernatürliche übertragen zu denken. wir finden nirgendwo reine materialität, blosse geistigkeit und pure seeligkeit, um sie allenthalben vereint anzutreffen. - aufschlussreich ist da auch die lehre des Parmenides, die erstmals den begriff des seins in voller schärfe herausgearbeitet hat. dabei hat dieser denker als das sein und das seiende - wenn auch ungewollt - die körperlichkeit 'auch' angesehen. das sein ist ihm nämlich die wohlgerundete kugel, und just dieser welt-körper ist ihm zugleich der einfache weltgedanke. dementsprechend bezeichnet ebenfalls Anaxagoras den kraft-stoff als vernunft oder als denk-stoff. unterbleibt da auch schärfere differenzirung, ist doch beachtlich, wie in den ursprüngen des denkens ansätze zu einer trinitarischen urfassung bereits keimhaft angelegt sind. wobei erwägenswert, wie der seinsbegriff des Parmenides mehrdimensional und zutiefst auf das göttliche sein hinverweist.

was die unterscheidung zwischen substanz und akzidenz anbelangt, hir dieses nur: die umgangssprache hält das wort 'sicherinnern' bereit, was hinverweist auf die seelische erfahrung des sich

immerzu ähnlich-bleibens des ichs sowohl als auch auf das bewusstsein der geistigen einerleiheit des ichs in verschiedenen augenblicken von zeit und raum. in der tat erleben wir es an uns selber, wie wir uns ändern, pausenlos sogar, um doch unentwegt die gleichen zu bleiben, das ich, das sichdurchhält in der änderung, daher uns ein 'sicherinnern' möglich ist, ein hinabsteigen in sichähnlich- und sichgleichbleibende geistseelische innerlichkeit. was sichdurchhält, nannte man das substanzielle, die wandlung das akzidentelle. - in gewisser beziehung ist auch dieser gegensatz vom karakter des polaren, also einer natur. sie sind vergleichbar dem zusammenhängen von dasein und sosein, von akt und potenz. dabei sei erinnert an früher ausgeführtes:
ideelles und ideales gebensichkund im wandel, ideen- und idealkosmos wesen an und 'werden' immer anwesender und anwesender im materieuniversum oder treten zurück, werden wesenloser. das nun bedeutet, es sei das, was sichwandelt, kund-gebung auch der unausschöpflichen gehaltstiefe des idealen und ideellen als eines in sich vielschichtigen seins, das in seiner relativunendlichen fülle der aus-wicklung, der entwicklungsprozeduren unserer raumzeitlichkeit bedarf, analog und wechselwirkend mit jenen im vital-biologischen bereich. der entfaltungsprozess mit seinen wandlungen gehört in die substanzialität hinein.
zu unterscheiden sind: die idee und das ideal des je und je individuellen zum einen und die der generellen art und gattung zum anderen: der individuelle mensch zum einen, die menschheit zum anderen. beide sind im ideen- und idealkosmos polar verbunden. im polaren zusammenklang haben wir das, was menschliche personalität karakterisirt, was der menschen-natur natürlich ist. da ist ausgleich innerhalb des gegensätzlichen, ausgleich von tese und antitese zur sintese, ausgleich also zum dreifaltigkeitsgang der dialektik, die im Schöpfergott ihr urbild hat, ausgleich dann auch innerhalb aller dreifaltigkeiten, zb. imbereich der geistseele mit ihrer fluidalkörperlichkeit, und ausgleich dieser trinität mit ihrem gegensatz, der animalleiblichkeit, welcher ausgleich nicht zuletzt gelingt nach massgabe des pausenlosen wechselspiels dessen, was einander analog: des beharrenden und flüssig sichentwickelnden in der geistseelewelt zum einen, des beharrenden und pausenlos sichwandelnden in bereich der weltkörperlichkeit. wir sahen: die körperlichkeit des sinnenfälligen 'gefässes' ist analog dem beharrenden, der inhalt dem des flüssigen; womit das gefäss analog der geistigen gestalt und dem seelischen gehalt im immateriellen ideen- und idealbereich.
das seelisch-ideale und das geistig ideelle verleiblichensich bereits innerhalb des seins der geistseele, verleiblichensich ja in ihrer astralkörperlichkeit, wie diese umgekehrt erfüllt ist mit ideellem und idealem leben. das ideale und ideelle als generelle art und als individuel-konkretes, sind imverein mit fluidalkörperlichkeit etwas für den menschen karakteristisches, eigen-artiges, bilden 'substanz', die substanzialität der geistseele, um polar verbundenzusein mit der vitalen erscheinungswelt, dem sog. akzidentellen, das aber doch auch als eigensubstrat eigensubstanziel ist, wie es dem menschen eigentümlich, als mensch einer natur innerhalb einer zweisubstanzialität zu sein. ist auch das animalische sein wertminderer denn das, was des menschen eigentlichstes personalsein ausmacht, daher der mensch mit dieser zweisubstanzialität ja auch dem engel unterstellt

ist, dem wesen blosser geistseeligkeit und übernatürlicher astralkörperlichkeit, so ist das, was minderen wertes, doch beileibe nicht wertlos! es ist die geistseelesubstanz polar verbunden mit der substanzialität der erscheinungswelt im herkömmlichen sinne, die die alten im tiefsten akzidentel nur nannten, um wertunterschied zwischen seele und leib anzudeuten, aber dieses akzidentelle wird schon deshalb substanziel, weil es ausdrucksfeld ist von unauslotbarer geistseelischer ideen- und idealgehaltlichkeit, äusserung des substanziellen des geistseelischen lebens, um in seiner unbestreitbar wertvollen eigensubstanzialität nun substanzieller noch werdenzukönnen, umso substanzieller, je besser erscheinung, verleiblichung des geistseelischen substanzseins glückt; wie umgekehrt gilt: das introvertirte geistseelische substanzsein kann umso substanzieller herauskommen, je besser es sich veräusserlicht, aus-drücklich wird, daher ihm die materie und vitale erscheinungswelt entsprechend substanziel sein muss.

auf garkeinen fall geht es an, das substanzielle gar nur einzuschränken auf das, was das 'identische' ist, das rein geistige also. das identisch-generelle wäre ohne das variable des originel-individuel-konkreten nichts und umgekehrt, gemäss einer polarität, die wohlgemerkt schon inner-halb der geistseelen-substanz gilt, gelten kann da wiederum nicht zuletzt vermöge der auch indi-viduellen prägekraft der astralleiblichkeit, der aurakörperlichkeit. unbestreitbar ist ebenfalls, wie die animalleiblichkeit 'wesentlich', also auch ganz substanziel zum eigenwuchs der personalität des menschen mitdazugehört, des menschen originalität und unverwechselbare einzigartigkeit entscheidend mitbegründet, wiederum also hineingehört in des menschen substanzialität. es gibt die einerleiheit des geistes in allen menschen. leicht ersichtlich, wie bei wegfall jeder individuellen, jeder persönlichen note, wie bei reiner geistigkeit keine personalität mehr möglich wäre. an-dererseits gibt es keine personalität ohne geistigkeit, die massgebend mitbeteiligt an der gestaltung von individualität, so wie ohne geistige regelkraft keine schöpferische bilderfülle zur originellen gestaltung finden könnte. aber derart massgebend mitbeteiligt sein kann die geistigkeit eben nur im trinitätsverbund. so gesehen ist personales sichähnlich- und sichidentischbleiben, ist sichdurchhalten des personalkerns möglich nur, weil sichändern, sichentwickeln in seiner unaus-schöpflichkeit und ideenreichen originalität mitgestaltend sind. mehrere ursachen treffenzusammen zu einer wirkung, die die persönlichkeit ist; welches kreative zusammenspiel sich vollendet mit dem übertritt des verstorbenen menschen in überweltliche ewigkeit. die in ihrer beharrung ineinem ewiger variaziionsbreite und pausenloser wandlungkraft ist. usw.

last not least: ist der mensch als zweisubstanziales wesen auch seins- und wertminder denn der engel, der mensch wird umso vollendeteres ebenbild des engels, wird also umso seins- und wert-voller, je 'natürlicher' er wird, das eben wird, was seiner natur, je besser also dem menschen natürlicher zusammenklang von geistseele- und leibsubstanz gelingt. - andernorts verwiesen wir darauf, wie das, was des menschen schwäche, seine zweisubstanzialität, seine geistseele als verbunden mit der sinnlichkeit, wie diese schwäche auch des menschen stärke. Gottes absolute gerechtigkeit ist in ihrer noch absoluteren güte erstaunlich relativirend. der Schöpfergott konnte, wollte er geschöpf werden, nur mensch werden, nicht engel, wie Eucharisti auch nur durch den

menschen dem engel zu-gute-kommen kann. so unendlich der engel dem menschen überlegen, sosehr gereichte dem menschen seine schwäche zur stärke, dass darüber engel rebellirten und zu teufel abarteten.
die unterscheidung von substanz und akzidenz lief hinaus auch auf die von generel und individuel, was, wie gezeigt, bereits imbereich der geistseele mit ihrer individuirenden seelenkraft und astralleiblichkeit verfehlt ist. schlügen wir das individuelle, zuletzt das persönliche auf die seite des nur akzidentellen, wäre die göttliche substanzialität lediglich akzidentel und nicht mehr die substanz aller substanzialitäten überhaupt. die polarität von generel und individuel durchläuft die schöpfung unserer weltnatur und selbstredend die auch der übernatur der engel. es ist der gegensatz von art und individualität imbereich auch des materiellen und vitalen aufweisbar. in der einheit der einen einzigen natur finden die generalitäten der arten und die originalitäten der individuellen eigenartigkeiten zum einklang, um im menschen persönlichzuwerden. im menschen erfüllen- und vollendensich alle allgemeinheitszüge des universums wie alles originelle der vormenschlichen weltnatur. der Schöpfergott nun ist absolutperson, absolutharmoni aller polaritäten, die bei ihm vollendet ist in der absolutidealen weise der entsprechend absolutrealen art der übernatur. wir verwiesen auf die verwandtschaft der überkommenen begriffepaare von substanz und akzidenz zum einen und akt und potenz zum anderen. dem ist hinzuzufügen: jede substanzielle wirklichkeit ist hienieden von relativunendlicher potentialität, daher es zb. der 'geschichte' bedarf, damit die potenzialität der substanzialität 'menschheit' sichentfalten kann. das ist analogi für absolutunendliche wirklichkeit und deren göttlicher substanzialität, die nun freilich gleichewig absolut vollkommener und entsprechend absolutideal gelungener ausdrucksreichtum ist. Gott ist bei allem ewigen sich-selber-ähnlich- und sich-selber-gleich-bleiben eine ewige göttlich originalität, absolutpersönlichkeit, die Gott ist. das allgemeinste ist bei ihm sein originelstes und sein originelstes immerzu sein allgemeinstes. in und mit Gott ist ewige neuheit und andersheit, eine überraschender denn die andere, pausenlos veränderte sichtweise, und das doch im ewig unveränderlichen göttlich-sein, im ewigen sich-selber-treu-sein. Gott ist in sich so wechselreich, so voll des wechsels, wie unverwechselbar sichgleichbleibend. als analogi bietetsichan zb. der pausenlose wechsel innerhalb unserer raum- und zeitströmungen mit deren kulturerscheinungen und dem damit verbundenen unentwegten wandel der politischen konstellazionen. gleichwohl handelt es sich bei dieser prozessualität von wechsel zu wechsel um natur und wesen einer kultur und einer einzigen politik, die zuletzt die der welt-politik ist, wobei diese allgemeine, zuletzt weltallallgemeine einheitlichkeit im kulturellen und politischen möglich ist, weil es immerzu originelen wandel gibt, wie es wechsel nur geben kann auf dem hintergrund des einheitlichen, daher wir im analogen sinne sagen können: es handeltsich um eine menschheitssinfoni mit all deren originel-variazionsreichen tönen. der abwandlungen wegen braucht die grundmelodi nicht zu langweilen, und in den eigenwilligen ideen und visionen des individuellen kommt ineinem das allgemein-feststehende gültig heraus, wie im zusammenklang beider gegensätze aufs gültigste klassik gelingen kann; was wiederum ein beleg, wie ideen des allgemeinen und des konkreten polar, also unzerreissbar mit-

einander verbunden und in kreativer wechselwirkung stehen müssen. in diesem sinne gilt: Gottes ewige seligkeit ist unveränderlich, nicht zuletzt deshalb, weil sie ewig währt, ewig unveränderlich selig ist, aber im rahmen dieser göttlich-absoluten seligkeit ist diese ewig unveränderliche seligkeit eine ewige veränderung nach massgabe göttlichen absolutreichtums, nicht zuletzt deshalb, um ewig seligseinzukönnen. Gott hat sich in seiner absolutheit immer und ewig voll und ganz im blick, aber damit auch mit all dem göttlich originellen, das mit dem generellen verbunden. das nicht zuletzt ist Gottes absolute, also ewige seligkeit, an der er anteilschenkt. ewig ist der wandel in Gott, dem unwandelbaren. Gott kann der unwandelbare nur sein, weil er flexibel sein kann. Gott ist sich selber unbeirrbar treu, weil er absolut frei ist von aller irrbarkeit, was aber nur möglich, weil alle göttliche unbeirrbarkeit begleitet ist von toleranter offenheit und grosszügigkeit, wo sie angebracht. Gott, der uralte, der ewige eben, kann der Ewige schlichthin sein, weil Er sich unentwegt als der ewig neue erfährt, wie abgeklärte altersweisheit ebenso sein ebenbild wie jugendlicher idealismus. in und mit Gott ist das ewig uralte ineinem die ursprünglichkeit des ewig jugendlichen neuen, was es sein kann, weil es altes gibt, wie altes sicherhalten kann, weil es unentwegt erneuert wird. die gegensätze von traditionel und progressiv sind in Gott entsprechend gleichewig ausgeglichen, analog der polarität von statisch und dinamisch. in Gottes absolallmacht gilt in analoger weise das gesetz der erhaltung der energi, aber auch das ihrer astronomisch vielfältigen umwandlung. Gott ist absolute vielfalt, aber immer in absoluter eintracht, ist absolute mannigfaltigkeit, aber immerzu in einfalt, ist eben wechselvollster wechsel aber immer und ewig in sichgleichbleibender wechsellosigkeit; so gilt analog: originelles kann es nur geben, weil es gleichbleibendes gibt und umgekehrt; das ist von ewigkeit so, bleibt so für alle ewigkeit, weil es göttlich ist.
was alles nicht zuletzt besagt: in Gott findet die polarität von universal und individul absolutvollendung, daher Gott absolut unfehlbar sicheren blick haben kann für alles universelle und jedes konkrete dadrin innerhalb seiner schöpfungen, daher ihm das einzelpersönliche so wesentlich ist wie das gemeinschaftliche, und Augustinus so gesehen zurecht ausrufen kann: "Gott und meine seele, sonst nichts in der welt!" freilich wäre meine seele nicht, gäbe es ausser ihr nichts in der welt, wäre sie einzig und allein die welt. das urbildliche persönlichsein Gottes durchschaut unfehlbar das ebenbildliche nach genereller art und nach konkreter individualität, und zwar in der zusammen-schau, in einem blick; wie alles ebenbildliche naturgemäss zielerfüllung im urbildlichen finden kann, ange-sehen, wie es von Gott ist, umso trefflichere zielerfüllung, je 'angesehener' ein geschöpf bei Gott wurde. ///

was ergibtsich nunmehr als grundlegendes positives analogisches attribut des weltschöpfers? zunächst und vor allem das der drei-einigkeit in drei-faltigkeit! das sein, die natur Gottes - die Gottheit - existirt in den drei potenzen Gottes, lebtsichaus in seele, geist und himmelsleibhaftigkeit, göttlich absolut und einfach wie vielfach, einer substanz, wie Gott ist. eine substanz ist umso substanzieller, je ausgeglichener ihre polarität von generel und individuel zum ausgleich kam. die

göttliche schöpferpersönlichkeit ist absolutsubstanz.
immer schon haben dichter und denker gewusst um die gemeinmenschliche heiligkeit der zahl drei. belege für den trinitarischen karakterzug der welt liessensich beliebig häufen. einige beispiele! in der welt der materie gilt zb.: bei allen elementen finden wir die gleichen urbestandteile. die 92 elemente der chemi bestehen aus den gleichen bausteinen. sie sind alle zusammengesetzt aus einem atomkern, einer anzahl von protronen und neutronen, und aus elektronen. der atomkern simbolisirt die eine einzige natur, protonen und neutronen und elektronen, deren trinität. ineinem haben wir hir auch ein musterbeispiel für trinitarischen zusammenklang; denn der chemische unterschied zwischen zwei elementen besteht darin, dass der eine stoff zwei elektronen und der andere etwa zehn elektronen auf der äussersten schale hat, bzw. dass der eine atomkern zwei positive und der andere zehn positive ladungen hat.
denken wir fernerhin an die drei keimblätter jedes embrios, an die drei hauptwindungen des menschlichen gehirns, an die abmessungen des raumes, an die drei arten der zeitbeziehungen, denken wir an die, wie Ludwig Klages es ausdrückt, "drei erlebbaren grundzustände des lebens", nämlich "wachen, träumen und schlafen", denken wir an die drei sachlich begründeten geschlechtswörter usw. - die natur als ganzes genommen ist eine einzige einheit in der dreiheit ihrer urpotenzen. und was für sie im allgemeinen gilt, gilt auch für ihre zahl-losen erscheinungsweisen im besonderen. wir sprechen von einem stoff in den drei zustandsformen und zusammenhangweisen von fest, flüssig und gasig, von einem leib in der dreigliederung von unterleib, herz und kopf. innerhalb des körpers können wir weiter differenziren und sprechen zb. von 'einem' arm in den drei hauptabschnitten von oberarm, unterarm, hand', wie zu sprechen ist von einem bein in den drei hauptabschnitten von oberschenkel, unterschenkel, fuss usw., wie zu verweisen ist auf die dreiheit der lebewesen von pflanze, tier und mensch - unterscheidungen dieser art - etwa der familie in ihrer dreigliederung von vater, mutter und kind, liessensichweiterführen.
in analogi zur schöpfung ist der Schöpfer also zunächst und vor allem trinität, aber, wir können es nicht eindringlich genug betonen: Gott ist absoluttrinität, imvergleich zu der alle weltnatürliche und sonstige geschöpfliche trinität nur analog, also nur inadäkwat, unausdrückliche geltung hat. Gott ist, ist in der weise der übernatur, in zutiefst für geschöpfe unerkennbarer art, ist in der überweise der übernatur eine einzige göttliche natur in der göttlichen dreifaltigkeit und deren dreieinigkeit von seele und geist und leibhaftigkeit. alsdann wird uns verständlich, was die art und weise göttlicher wesensexistenz beglaubwürdigt: die dreigliederung der weltschöpfung als deren tüpischer karakterzug, das faktum der gemeinmenschlichen heiligkeit der zahl drei.///

verweisen wollen wir zuende dieses abschnitts auf das abschlusskapitel dieses II. teiles unserer Marienfried-trilogi, in dem wir uns versuchen in einer analüse des preisgebetes der engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wie es platzgriff imverlaufe der erscheinung der "Grossen Gnadenvermittlerin". da werden wir imstandesein, unsere religionsfilosofische lehre auch vom religiösen im allgemeinen und vom Kristlichen her im besonderen zu untermauern.

aufschlussreich wäre es auch, unsere meditazionen zu rektifiziren zb. an der Geheimen Offenbarung. dort ist immer wieder die andeutungsvolle rede von einer leibhaftigkeit der übernatur, natürlich imsinne einer übernaturleibhaftigkeit, die so simbolträchtig ist wie eben realistisch, leibhaftig. so heisst es beispielsweise, die übernatürlichen wesensexistenzen seien über und über mit augen bedeckt. das will besagen: ihre leibhaftigkeit samt deren augenkraft ist unvorstellbar anders als die uns hienieden vertraute, gleichwohl ähnlich dem leib-seele-geist-wechselverhältnis. es ist ihre übernatürliche leibhaftigkeit ausdruck ihrer übernatürlichen seele- und geistpotenz, mit der schrittzuhalten sie vermögend ist, daher das wechselspiel von seele und geist und leib eine ganz andere dimension bzw. überdimension erreichen kann als die uns menschen hienieden vertraute. die augen sind analogon seelischer schaukraft, die sich der leiblichen augen bedient, um mithilfe von ihresähnlichen inkrafttretenzukönnen. - die Geheime Offenbarung belehrt uns weiter dahingehend, die seligen des himmels stünden vor dem angesicht Gottes und könnten solcherart Gott schauen und erkennen. 'angesicht Gottes' ist ebenso wie der im gläubigen volk geläufige begriff 'Auge Gottes' schlicht und einfach wörtlichzunehmen, was den karakter des 'ganz anderen' seins nicht ausschliesst. will ich Gottesgeist und Gottesseele erfassen, muss ich Gottes angesicht schauen, 'zur anschauung Gottes' gelangen - und wie ich als blosser mensch sein antlitz nicht ertragen kann, wie ich binnen kurzem vergehen müsste, wollte ich ohne hilfe des engels dessen anblick ertragen - des zum simbol ich ja auch erblinden muss, blicke ich ungeschützt in die sonne hinein, die uns hienieden lebensspenderin ist - deswegen ist Gott für mich der Unerforschliche, deswegen kann auch meine seele aus eigenem heraus Gott nicht schauen, wie mein geist Gott nicht begreifen kann. je näher in der übernatur ein wesen Gott steht, je unvermittelter es dem Schöpfer von angesicht zu angesicht, kwasi aug in aug gegenüberstehen und anschauen darf, dabei ihn ertragen kann, ohne wie die jünger auf Tabor zu boden geworfenzuwerden, desto tiefer kann es ihn auch seelisch in seiner seele erschauen, desto höher ihn in seinem geiste geistig begreifen. so können wir menschen innerhalb unserer weltnatur Gott nur im analogen sinne erfassen, weil wir ihn nicht direkt sehen, weil wir ihn uns nicht leibhaft vergegenwärtigen können.

Jesus Christus spricht von einem "feuer", das dem teufel und seinen engeln bereitet worden ist, das auch verdammter menschen harren muss. dem sei hinzugefügt: sowenig die engel 'reine' geister nur sein können im filosofisch-züchologischen sinne, ebensowenig kann dieses von dem Weltenrichter gemeinte feuer nur seelisch-geistiges feuer, ein innerliches feuer radikaler verzweifelung sein. es ist ein seelisch-geistiges feuer sowohl als auch ein leibhaftiges, und zwar ein übernatürlich-körperliches, dh. ein über jedes vorstellbare menschenmass hinaus grauenhaftes feuer. zweifellos hat die Gotteslehre der kirchenväter dazu beigetragen, die Offenbarung Christi von der körperlichkeit des höllenfeuers und von dem wurm dadrin, der nicht stirbt, zumächst einmal ins rein geistige und später dann ins bloss simbolhafte abzubiegen, um sie alsdann - da jeder körperlichen stütze beraubt, dementsprechend entwirklicht, wie sie wurde - zu bagatellisiren, als nicht so schlimm, als eben 'nur geistig' vorzustellen, um sie zu 'entmütologisiren', wie man das heutzutage so glaubt nennenzudürfen. der moderne atombrand dürfte uns dagegen die augen öffnen einmal

für die be-deutung von simbolen, zum anderen für deren realitätserfüllung, dafür, wie diese infernalische analogi die wirklichkeit des übernatürlichen höllenfeuers beglaubwürdigen muss. gleiches gilt fürs treffend so genannte fegefeuer. auch dieses feuer ist neben seelischer kwal von astralleibhaftiger art - dessen gluten die uns hienieden bekannten materiellen feuerbrände und der durch sie verursachten leiblichen brandwunden um ein unendliches übersteigen und schmerzen! - um in der hölle verzweiflung zu sein, geistseelische verzweiflung, die auch ent-'sprechenden', besser gesagt ent'brüllenden', sich in flüchen ausbrüllenden leibhaftigen ausdruck findet, wie ja leibliches, seelisches und geistiges im trinitarischen wechselprozess zur selbstvollendung findet. das ganze ist mehr als die teile, die teile aber finden im ganzen ganz zu sich selbst, um so das ganze selber entscheidend mitauszumachen. nach dem Letzten Tag aber und dem weltgericht, nach der auferstehung auch des fleisches des animalleibes gewinnt für verdammte das höllenfeuer seine grausige vollendung. wir sahen, wie es in der menschennatur liegt, umso vollendeter zu werden, je besser der ausgleich ihrer substanzen gelingt. das muss auch gelten für den zusammenhang der verzweifelten geistseeele mit ihrem strafleib. nicht zuletzt alles das, was leibhaftig ist und den menschen engel- bzw. in der hölle teufelsähnlich macht, findet seine vollendung.

zunächst jedoch gibt es den zwischenzustand für menschen, zb. im jenseitigen läuterungsort nach dem tode des animalleibes; und dieser regeltsich in der weise der überzeitlichkeit und damit verbundener überräumlichkeit, daher 'auch' von einer überräumlichen und entsprechend übergewaltigen geistseelekorporeität der menschen im jenseitigen fegefeuer zu sprechen ist, einer, die analog ist der korporeität des engels, der von natur aus übernatürlichen und entsprechend überräumlichen wesens ist, wie die des vom wesen her überzeitlichen und überräumlichen engels analog ist der korporeität Gottes, die von natur bzw. von übernatur sogar des Ewigen ist, zu der sich alle überräumlichkeit und überzeitlichkeit simbolisch nur verhält. unser sinnlicher animalleib ist krönender mikrokosmos des weltkörpers als von der natur der raumzeitlichkeit, wie in menschenseele und menschengeist weltseele und weltgeist zu sich selber, zur personalen selbstheit finden, wobei sich erweist, wie unser weltkörper mit seiner weltseeligkeit und weltgeistigkeit mehr ist als blosse raumzeitlichkeit; ist der mensch doch als kwintessenz von weltseele und weltgeistigkeit in kunst und filosofi und wissenschaft überzeitlicher und so auch überräumlicher akte und passionen fähig, um sich damit als um eine ganze dimension der raumzeitlichkeit überlegen auszuweisen. ein geistseelenleib nun, der überräumlicher überart, ist natürlicherweise prinzipiel raumüberlegen, was vollendet von dem des Ewigen gilt, den wir ua. deshalb als den all-mächtigen verehren, weil er dem welt-all unserer raumzeitlichkeit in seiner ewigen raumzeitüberlegenheit immerzu allpräsent und allwirksam ist. immerhin, unsere menschenseele mit ihrer überräumlichen geistseeleleibhaftigkeit ist in ihrer persönlichen unsterblichkeit fähig, sich nach dem tode vollendet überzeitlich und überräumlich zu verhalten, sich über unsere raumzeitlichkeit hinauszuschwingen, um damit all ihre voraufgegangenen fähigkeiten zu überraumüberzeitlichen geistesakten und seelenpassionen zu vollenden. wer

überraumüberzeitliches einsieht und im werke von kunst und wissenschaft sempiternisirt, dabei 'auch' mit einem übersinnlichen astralkörperlichen air und flair seelischer aura versieht, zb. mithilfe des sinnenleibes in tongebilden musikalischer schöpfungen zu unsterblicher 'persönlicher note' unsterbliches denk-mal werdenlässt, muss selber auf überraumüberzeitlichkeit hin angelegt und zuletzt zur ewigkeit bestimmt sein, muss mit seele und geist samt deren unräumlichem körper den tod des raumkörpers überleben können. überzeitlich ist dieser geistseelenkörper, so auch über- und unräumlich, wenngleich unserer welträumlichkeit analog. wo analogi, da wechselwirkung, die ja bei betätigung der raumüberlegenheit des selber unräumlichen platzgreifen muss. solcherart erweistsich die menschengeistseele mit ihrer unräumlichen leibhaftigkeit als ebenbild des engels und zuletzt des Schöpfergottes.
sehen wir recht, zeigtsich, wie die grosse freiheit der bildlichkeit religiöser Gottessimbole die wahre natur Gottes - imsinne der analogia entis - die positiven attribute des weltschöpfers weitaus besser und umfassender hat darstellen können als die begriffekategorien der abendländischen filosofen. der filosof der katholizität aber muss sich immer an voraufgegangener anschauung orientiren, darf sich davon nicht hochmütig wie von einer überwunden geglaubten stufe distanziren wollen, ansonsten es ihm nämlich geschehen kann, nach einer weile - wie es zb. heutzutage versucht wird - ihn selber als überwunden vorzustellen, zb. mit hinweis darauf, wie eine leblose geistgottheit garnicht existenzfähig ist.

ZUR GOTTESLEHRE:
III. ABSCHNITT: BEITRAG ZUR LEHRE VON DER COINCIDENTIA OPPOSITORUM UND VORSCHLÄGE ZUR FILOSOFI DER KATHOLIZITÄT

sehen wir recht, sind wir nunmehr in der lage, das alte müstische anliegen der coincidentia oppositorum, der harmoni der gegensätze, in neuer perspektive zu würdigen und vielleicht auch ein wenig zu vertiefen.
Heinz Heimsoeth eröffnet seine arbeit über: "Gott und Welt . die Einheit der gegensätze" mit: "die nächstliegende, ursprünglichste unter allen filosofischen fragen, die dem menschlichen geiste früh sichauftun, um nie wieder zu verstummen", die ist die "nach der verborgenen einheit des ganzen seins, das immer doch nur in vielheit und spannung, im mannigfaltig-bunten der erfahrungen uns sich zeigt - dies urproblem aller metafüsik erhält sein ganzes gewicht erst durch die wahrnehmung der gegensätze in der wirklichkeit und durch die besondere heftigkeit, mit der diese sich als letzte bestimmtheiten des geistigen daseins uns aufdrängen."
anfangs bereits der griechischen naturfilosofi forschte Anaximander nach dem Einen Ursprung der gegensätze, nach der beantwortung der frage, was die oberhand behält: einheit oder gegensatz. hir im ursprung liegt involvirt, was korrekturbedürftig; und wer nicht an den simptomen herumkuriren, sondern zur wurzel greifen will, muss eben darauf zurückgreifen.. Plato sind die ideen ewige gestalten, die in unsere welt hineinleuchten, in der jedoch der karakter der finsteren

höhle dominirt, und zwar der dominanz der raummaterie wegen. dieser weltgegensatz nährtsich aus dem religiös begründeten dualismus des Orients, wie das später bei Plotin voller, weil einseitiger noch herauskommt, wobei der weg über Aristoteles führt, demzufolge der göttliche nous als die selbstgenugsame form aller formen von materie nichts weiss, ihrer auch nicht bedarf. im abendländischen Mittelalter bringt eine wende die lehre vom Einen Sein des Meister Eckehards, was Duns Scotus weiter ausführte, um nachzuwirken bis in die tage des 20. jahrhunderts bei Martin Heidegger; diesem gilt der seinsbegriff als der, der den gegensatz von Gott und welt gleicherweise übersteigt. wird aber ebenfalls gelehrt, jenes sein, welches der Schöpfer der schöpfung mitteilt, sei kein anderes als das, welches Gott selber ist, lässt der alte antikristliche panteismus grüssen. ein anderes jedoch ist das sein, das wir selber sind, wir als das sein bzw. die natur der welttrinität von seele, geist und astralleibhaftigkeit, ein wieder ganz anderes jedoch ist das übersein, die übernatur als das urbild, dem das weltliche eben- und abbild analog ist. das ist ebenfalls geltendzumachen gegen die filosofi des Nicolaus Cusanus. auch er fahndet nach der einheit der vielheit, um diese imsinne abendländischer geisttradition vielzu intellektualistisch zu interpretiren, was zuletzt aufs buddhaistische nirvana hinausläuft und somit aufkosten der mannigfaltigkeit gehen muss, wenn er lehrt: im razionalistisch-geometrischen verstande gedacht finden die gegensätze zu ihrem zusammenfall, zur coincidentia oppositorium; denn die gerade linie und der krumme kreis fallen vollendet in eins, wenn nur der radius des letzteren unendlich gross gedacht wird. nur im endlichen sollen die gegensätze sich ausschliessen, während in der absolutunendlichkeit alles zusammengeht in eins und dessen einerleiheit. so gesehen wird ungewollt das numinos Absolute Eine verflüchtigt zu nichts, führt bzw. verführt einheit der gegensätze, missverstanden als deren einerleiheit, zu deren auflösung. lt. Cusanus ist in Gott das viele, aber ohne vielheit, ist der gegensatz involvirt, aber als identität (!), die aber doch, wie gezeigt, eben nicht vom wesen der gegensätzlichkeit ist, sondern vom unwesen der vernichtung eben dieser. wird einheit solcherart interpretirt als ein gegensatz, der hinausläuft auf einen nicht auszugleichenden widerspruch zur vielheit, ist kein vorbeikommen an panteistischer auslegung des berühmten satzes des Cusaners von der welt als explicatio Dei. in gewisser, in recht eingeschränkter weise können wir unserem Cusanus von der Mosel beipflichten, wenn er lehrt, die welt sei "gleichsam eine endliche unendlichkeit oder ein geschaffener Gott, (Deus creatus), wie heutige naturwissenschaft spricht von der relativunendlichkeit unseres weltalls. doch in der lehre des kurialen kardinals Nicolaus Cusanus liegt bereits - unausgesprochen, mehr als einmal direkt ausgesprochen - involvirt die filosofi des Hegels. dem cusanischen titanismus, demzufolge die welt als auseinanderlegung dessen verstanden wird, was Gott in seiner abundantia insichträgt, folgt auf dem fusse der scheiternde nihilismus, die geschilderte einheit in Gott, die unweigerlich hinauslaufen muss auf zerfall der gegensätzlichen mannigfaltigkeiten, damit auf seinszerfall, auf annihilatio jenes seins, jener natur, innerhalb deren sich gegensatzausgleich ereignet; denn sein und dessen seiendes sind polar miteinander verbunden, um deshalb auf gedeih und verderb miteinander verbundenzusein.

der fundamentalste aller gegensätze, der von natur und übernatur, von Schöpfer und geschöpf, meldetsich imverlaufe des filosofirens immer wieder zu wort. im Abendland verdünnt er sich zu der oberflächlichen gegnerschaft von materie und form. in deutlicher anlehnung an Plato und Aristoteles lehrte Plotin, das aus dem absoluten sein erflossene leben stufesichab bis zur materie. diese aber sei imvergleich zu idee und form eine welt des abfalls, habe keine wirklich positive eigenschaft.

Heimsoeth verweist darauf, wie in der christlichen lehre von der creatio ex nihilo eine bedeutsame tendenz zur aufhebung des dualismus dieser art gelegen, wie sich dann bei den kirchenvätern die daseinsspaltung besagter dualität doch weiterverbt habe. wir sind halt alle kinder unserer kulturkreise, auch deren einseitigkeiten, die erst in einer weltkultur korrigirt werden können. - Augustinus kam vom Manichäsismus her und versuchte, diesen durch gewisse, mit dem offenbarten schöpfungsgedanken möglich gewordenen weltbejahenden tendenzen zu überwinden. fragtsich, wieweit dieser versuch grundlegend genug gelungen ist. Heimsoth schreibt: "ausdrücklich wird es abgelehnt von Augustinus, für die frage nach dem stoff, aus dem die welt geworden sei, die positive antwort zu geben in dem hinweis auf das Gotteswesen selbst." und warum nicht? nun, so argumentirt der krüptomanichäist Augustinus: Gott habe die welt nicht aus dem eigenen wesen gezeugt, sie würde ihm ja sonst gleich sein. - das leuchtet ohne weiteres ein, aber, so können wir unschwer geltendmachen, mit dieser art einwand lässtsich genauso gut behaupten, Gott habe weder seele noch geist erschaffen; denn sonst müssten ja auch diese weltnaturfaktoren ihm gleich sein; was zu postuliren spätere irrlehre nicht versäumen sollte: siehe nicht zuletzt, vor allem sogar, DIE FILOSOFI DES IDEALISMUS als der klassik der filosofi der Deutschen, die dann durch eines Adolf Hitlers politische praktizirung höllisch grausam genug und übergenug widerlegt werden musste.

der streng übernatürlich zu denkende SchöpferGott hat die weltschöpfung gewiss nicht aus eigenem wesen erfliessenlassen, wohl aber hat er sie nach seiner analogi geschaffen; (wenngleich es ein ganz anderes ist, wenn in den Sakramenten, vollendet in dem Gipfelsakrament Eucharisti, solche emanation aus göttlicher übernatur und überwesenheit in wortwörtlicher weise durch des Schöpfergottes übergrosse gnade platzgreifen durfte.) wenn Augustinus es ausdrücklich ablehnt, für die frage nach dem stoff, aus dem die welt geworden sei, die positive antwort zu geben mit dem hinweis auf das Gotteswesen selbst, so will er damit sagen: auch die weltmaterialität im allgemeinen und deren vollendung in leiblichkeit im besonderen wäre ja dann irgendwie - wie auf seine weise der geist auch - Gott-ähnlich bzw. ebenbildlich. diesen gedanken zu vollziehen bringt der denker nicht zustande, der vom Manichäismus herkommt, den er daher unvollkommen, wenngleich ansatzweise schon, überwindet.

anhand eben entwickelter Gotteslehre dürfe es nicht schwerfallen, einen neuen anlauf zur einheitsfassung zu unternehmen. die weltnatur, soweit sie positiv, ist schöpfung Gottes, auch und nicht zuletzt im karakter ihrer leibhaftigkeit, der ja, wie gezeigt, als astralkorporeität der geistseele selbst zugesprochen werden kann, die im gegensatz zum blossen abbild des vormenschlichen

naturbereiches als domäne der Gott-ebenbildlichkeit anzusehen ist. so kann die daseinsspaltung imsinne des überkommenen dualismus aus den angeln gehoben werden, was uns mithilfe unserer trinitätslehre zwanglos gelingen dürfte. ///

in diesem zusammenhang ist unbedingt eine weitere klarstellung vonnöten: häufig begegnen wir in der filosofigeschichte der undifferenzirten vermischung von gegensatz und widerspruch. halten wir fest: die weltnatur ist trinitarisch strukturirt, als solche gegensätzlich und somit auch dialektisch angelegt; widersprüchlich ist sie, soweit sie gut und böse ist. diese fatale widersprüchlichkeit von gut und böse durchzieht die gesamte weltnatur samt all deren gegensätzlichkeiten, alle gleichermassen, jeden einzelnen gegensatz anders, wie ähnlich auch immer. damit ist keineswegs die notwendigkeit der identifizirung von gegensatz und widerspruch gegeben, vielmehr das postulat ihrer möglichst reinlichen unter-scheidung, die zuletzt nach dem urteil des gottmenschlichen weltenrichters in einen entscheid ausfallen wird, der himmel und hölle auf ewig so radikal voneinander 'scheidet', wie gut und böse unterschieden und unvereinbar miteinander sind. doch diese unterscheidung von himmel und hölle heisst beileibe nicht: hir himmel = geist, da hölle = materie! die weltentwicklung läuft zwar hinaus auf eine ewige abscheidung von gut und böse, keineswegs aber auf eine aufhebung der gegensätze imsinne einer völligen identifizirung, dh. einer radikalen intellektualistischen verselbigung der weltinhalte.
bejahenswert ist die welt in ihrer Gottähnlich- und Gottebenbildlichkeit, dh. nicht zuletzt in ihrer trinitarischen gegensätzlichkeitsfülle, in ihrer polarität, die auf gedeih und verderb miteinander verbundenliegt auf dem grunde übergreifender, alle gegensätze durchgreifender natur- bzw. seinseinheit - verneinenswert ist die welt in ihrer widersprüchlichkeit von heil und unheilig, von gut und böse, von wahr und unwahr, von schön und hässlich, in ihrer alles und allzerreissenden widersprüchlichkeit, die den kreativen ausgleich der seins- bzw. naturgegebenen gegensätze todfeindlich bedroht. nach dem erbsündenfall artete der 'gegensatz' von Gott und welt ab zum widerspruch zwischen Schöpfer und schöpfung, infolgedessen die gegensätze innerhalb unserer welt in sich widersprüchlich zerrissen wurden. die unvereinbare und zuletzt ewig unversöhnliche und unvertöchterbare todfeindschaft von gut und böse zu erkennen und anzuerkennen, ist nicht zuletzt deswegen postulat der naturgemäss religiös verwurzelten etik, weil so nur etwas derart gutes und Gott-ähnliches bzw. im menschenbereich Gott-ebenbildliches wie kreativer ausgleich der gegensätze der weltnatur möglich werden kann; denn dass die gegensätze innerhalb unserer erbsündenwelt nie so recht zu vollendeter harmoni gelangen können - denken wir nur an den geschlechtergegensatz! - das liegt ja zutiefst daran, weil sie von negativität und unwertigkeit durchsetzt, weil wesen mit unwesen immerzu vermischt ist. so bejahenswert die lebendige gegensätzlichkeit der natur ist, so verneinenswert ist das bestehen des religiös-sittlichen widerspruchs, den zu leugnen blindheit wäre.
beachtenswert in diesem zusammenhang: der versuch, die naturkraft materie mit dem wertwidrigen der weltnatürlichkeit als ganzes zu identifiziren, läuft zuletzt - vor allem bei Hegel - auf den

versuch hinaus, die religiös-moralische widersprüchlichkeit zu bagatellisiren, während Nietzsche mit seiner ungebührlich einseitigen glorifizierung von trieb und leben ebenfalls einen standpunkt 'jenseits von gut und böse' glaubt beziehenzukönnen, welcher standpunkt aber ausmündem muss in einer apoteose für das böse, bei ihm denn auch selber für den brutalen "willen zur macht und nichts ausserdem" usw. - voraufgegangen mit solch irrsinniger lehre ist Spinoza, der uns glaubenmachen will, widersprüche wie gut und schlecht, heilig und unheilig bestünden nur scheinbar, seien blosse vorurteile imunsinne vor vorteilen, produkte der begierden und der einbildung der willensfreiheit. die matematik könne verhelfen, aus solchem aberglauben herauszukommen. diese lehre ist ebenso wie die erwähnten von Hegel und Nietzsche scheinbar nur weltbejahend, weil zb. der verhängnisvolle dualismus von materie und geist sich in sie wieder hineingeschlichen hat; denn, so hören wir von Spinoza, das böse ist immerhin noch soweit relevant, wie es "produkt der begierde" ist, während matematik, also intellektualität in hochpotenz, von diesem aberwitz befreien kann. 2. es ist - wie etwa jeder vollblutdramatiker weiss, der immer noch als der usprünglichste der züchologen gelten kann - es ist die lehre, das böse sei nur eine 'einbildung', selber eine einbildung, eine teuflische obendrein. nicht zuletzt unser von bosheiten zerrissenes 20. jahrhundert wird das böse schwerlich als blosse einbildung abtun können. wer aber wie Spinoza das böse und wertwidrige unserer welt als blosse einbildung, also als nichtexistenz bagatellisirt, der fördert eo ipso das wertwidrige; denn das böse und zuletzt dessen abscheulichste kulminazion, das teuflische, das der satan in person, das böse und das jeweils böse geschöpf ist nämlich umso wirkungsvoller, je mehr es unterschätzt wird. alsdann wird ein solcherart vom teufel besessener mann wie zb. Hitler als regirungschef anerkannt, andere teuflische regime ebenfalls. nimmt aber solcherunart das böse mehr und mehr zu, um zuletzt überhandzunehmen, muss das wertvolle und heile unserer weltnatur darunter leiden, muss unsere welt unheiliger und heilloser werden. leicht ersichtlich, wie totale weltbejahung a la Spinoza versteckte weltverneinung ist, zur weltzerstörung verführen muss. hätte Spinoza ein wenig später gelebt, sagen wir zurzeit Hitlers, dann hätte ihn, Spinoza, dieser tollwütige antisemit kurzerhand - vergasenlassen. hätte der denker sich alsdann das böse auch nur noch als blosse fantasmagori vorgestellt? das hätte er insofern gemusst, wie er, Spinoza, die persönliche freiheit, also auch deren verantwortlichkeit leugnet, jener zb., deretwegen Hitlers scherge Eichmann später in Jerusalem zugerichtgezogen wurde, in deren verlauf dieser nicht versäumte, auf seine unfreiwilligkeit als blosser weisungsempfänger abzuheben; wobei er übrigens den gehorsam als 'tugend' vorstellte, also abhob auf primat des guten, um sein böses tarnenzukönnen. -.

freilich, die lehre Spinozas hat vor anderen panteistischen sistemen den vorzug logisch-klaren denkens; denn, so argumentirt Spinoza zutreffend: es hiesse eine unvollkommenheit in Gottes, der unendlichen substanz begriff hineinzutragen, will ich für die weltnatur die widersprüchlichkeit von gut und böse ansetzen und anerkennen. die welt mitsamt ihren erscheinungen ist ihm notwendige folge aus der einen unendlichen göttlichen substanz - und diese bedeutet als göttlichen wesens eben allvollkommenheit. jedoch ist eine sündige und weithin wertwidrige und unwahre, lügnerische

welt unmöglich göttlich, ist endlich, endlich bis zur bedürftigkeit sogar, die uns ja nur allzuvertraut ist. wird nun die lehre Spinozas, das wertwidrige der welt sei nur einbildung, als trügerische einbildung durchschaut, ist sein panteismus folgerichtig widerlegt - strenggenommen auch jede andere form von panteismus, der an dem todfeindlichen, in ewigkeit nicht zu beschwichtigenden widerspruch von gut und böse, von heil und unheil nicht vorbeikommen kann.

allerdings, noch aus einem anderen grunde ist Spinozas leugnung des widerspruchs von gut und böse bemerkenswert; weil Spinoza nämlich beachtlich ist als der denker, der den von Descartes überscharf aufgerissenen gegensatz von materie und geist überbrücken will - welcher gegensatz ja, wie angedeutet, spätestens seit Plato allzunahe in die nachbarschaft geraten war dem des religiösen begründeten widerspruchs von gut und böse. Spinoza, der diesen gegensatz von materiel und immateriel nicht als widerspruch sehen kann, zurecht, wie wir meinen, will den kontrast beschwichtigen, indem er lehrt: die unendliche substanz - substanz im starren, dinglich objektiven sinne übrigens - ist die einzige substanz. alle endlichen dinge und wesen sind nur deren modi. so sind materielle ausdehnung und unausgedehntes denken deren 'attribute', verschiedene wesenheiten Gottes. - mit eben entfalteter Gotteslehre dürften wir der parzialwahrheit dieser filosofi soweit wie möglich entgegengekommen sein, um ebenso imstandezusein, uns gründlich davon zu absentiren. wir verweisen auch auf unsere nachfolgende schrift: ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IMVERGLEICH ZUR ABENDLÄNDISCHEN METAFÜSIK.

welt- und lebensfeindlich ist es ebenfalls, will ich die welt mit Nieztsche rechtfertigen als "ästetisches fänomen". auch an der bosheit soll noch entzücken gefunden werden. wir haben erlebt, wie sich politische untäter auf diese seine unverantwortliche lehre berufen haben und sind heute von dem endresultat solcher "ästetik" wenig "entzückt".

Nietzsche verklagt das Kristentum der lebensfeindlichkeit, weil es die widersprüchlichkeit von heilig und sündig, von gut und böse predigt, um dann - im widerspruch zu seiner behauptung eines 'jenseits von gut und böse' - das Kristentum selber als 'böse' vorzustellen, dessen betonung der notwendigkeit der demut als ausdruck von lebensschwäche und ressentiment. dagegen setzt er die predigt: "auch dieser pessimismus der stärke endet mit einer teodizee, dh. mit einem absoluten ja-sagen zur welt ... und dergestalt zur konzeption dieser welt als des tatsächlich erreichten höchstmöglichen ideals." womit er die behauptung des Leibniz von dieser unserer erbsündenwelt als der angeblich "vollkommensten aller welten" aufgreift und im endeffekt ad absurdum führt. es soll lt. Nietzsche "jede art von unvollkommenheit und das leiden an ihr mit hinein gehören in die höchste wünschbarkeit." eine vollkommenheit, die auch schmerzen kennt, ist unvollkommen. lehrt die christliche Offenbarung, das leiden dieser welt sei zu bejahen als mittel zum zweck der miterlösung in der nachfolge des Welterlösers, erfährt diese Offenbarung bei Nietzsche teuflische versäkularisirung.

es ist wahr, die erbsündennatur ist mehr unnatur als natur, mehr böse als gut - doch hängt zuletzt alles, nämlich himmel oder hölle davon ab, das zu erkennen und als nicht richtig zu befinden, also zu beten um "erlösung von dem bösen", wie der Welterlöser das nahelegte. wenn wir aber

hingehen und die wertwidrigkeiten der welt, die ja von natur bzw. von unnatur aus sowieso schon in der vorhand, bejahen imsinne Nietzsches, wenn wir also ja sagen zu den analogien der hölle, ist die hölle nicht mehr fern. es ist für unseren zusammenhang bezeichnend, wenn Nietzsche fortfährt: "tüpus eines die widersprüche und fragwürdigkeiten des daseins in sich hineinnehmenden und erlösenden geistes ... die religiöse bejahung des lebens, des ganzen, nicht verleugneten und halbirten lebens... Dionisos gegen den Gekreuzigten, da habt ihr den gegensatz!". letzterer ausspruch spricht für sich und beweist einmal mehr, wie satanische lüge umso lügnerischer und verführerischer sein kann, je besser sie sich hinter parzialwahrheiten zu verstecken vermag. Nietzsche steht ja inmitten einer grossen abendländischen tradizion. da erscheint die materie immer wieder als das schlechthin wertwidrige, das überwunden werden muss. Nietzsche sieht mit dem ihm eigenen scharfsinn für züchologische zusammenhänge, wie gerade religiöser frommsinn dazu neigt, die verführung des Gott-abgewandten weltlichen besonders stark im materiellen ausgedrücktzusehen. wenn er allbejahung posulirt und Dionisos verherrlicht, ist das zwar extrem und verhängnisvoll, keinewegs aber ohne gewisse parzialberechtigung. die einseitige entwertung alles nichtintelligiblen - wofür das dionisische ihm als prototüpisch erscheint -- will Nietzsche beseitigt wissen, daher nicht zuletzt seine befremdliche formulirung: bejahung von gut und böse, was hinauslaufen muss auf eine totale bejahung des bösen, also der teufeleien und der hölle damit auch. die lichte parzialwahrheit diente dazu, über das irrlicht hinwegzutäuschen.

was wir da wiederfinden? Spinoza! freilich ganz anders, originel variirt, diesmal auf deutsche eigenart. wir sahen, wie Spinoza ebenfalls den widerspruch von gut und böse negiren und den gegensatz von denken und materie beseitigt wissen möchte. hie wie da mischensich im denken dieser filosofen die motive. - nicht ohne parzialberechtigung fordert Nieztsche: "nichts von alledem, was überhaupt geschieht, kann an sich verwerflich sein; denn dann dürfte man es nicht weghaben wollen; denn jegliches ist so mit allem verbunden, dass irgendetwas ausschliessen wollen alles ausschliessen heisst."

entsinntsich der leser voraufgegangener ausführungen über die natur-not-wendige einheit der welttrinität, können wir Nietzsche insofern beipflichten, wie wir sagen: nichts innerhalb unseres trinitarisch gestuften weltnaturseins ist in seinem ursprung radikal böse und entsprechend verwerflich, so auch keineswegs der weltmateriekörper, allein deshalb schon nicht, weil er spiegelbild ist des fluidalkörpers des platonischen ideen- und idealseins, des geistseeleseins, aufgrund welcher analogi unentwegte wechselbeziehung möglich. da das weltnatursein trinitätsnatur ist, ist in ihm alles mit allem verbunden, steht als miteinander analog im zusammenspiel, also zb. auch alles nichtgeistige mit allem geistigen. wörtlich können wir so gesehen Nietzsches satz für trinitarischen natur- und seinszusammenhang übernehmen: "jegliches ist so mit allem verbunden, dass irgendetwas ausschliessen wollen alles ausschliessen heisst." doch Nietzsche übersieht, wie bei aller grundlegenden einheit ebenfalls grundlegender, weil grundgelegter und entsprechend gründlicher gegensatz bestehenbleiben muss, soll das leben wirklich lebendig sein können, so wenn er ausruft: "grosse befreiung, welche diese einsicht bringt: der gegensatz ist aus den dingen entfernt,

die einartigkeit in allem geschehen ist gerettet!" - hir gilt's, bedenken anzumelden, eben des lebensreichtums willen, den Nietzsche über alles schätzt. ist auch die welt als natureinheit in allen ihren potenzen und in allem geschehen irgendwie ein-artig, eine einzige weltnatur, eines durchgehenden seins, so ist sie doch einheit innerhalb von aufgewiesener zweisubstanzialität mitsamt der für diese tüpischen dreifaltigkeiten, daher niemals, von natur aus, in keiner natur, auch nicht der übernatur der Gottnatur, der gegensatz entfernt sein kann, auch wenn Gott als summum bonum einsubstanzialen wesens ist, reine geistseele im geschilderten sinne, und auch wenn Gott absolut widerspruchsfreie, ganz und gar reine Gottnatur ist, allerhöchste moralische wesensexistenz.
es gibt denker, die vorwiegend die über- und durchgreifende 'einheit' imaugehaben, andere, die vornehmlich für unterschiede einen scharfen blick mitbringen. die trinitätslehre der filosofi der katholizität kann beiden denkhaltungen ihre jeweilige relative berechtigung widerfahrenlassen, kann die einheit nicht einheitlich genug und den gegensatz nicht gründlich unterschieden genug sehen. doch müssen wir nocheinmal schärfer unterscheiden.
den sinn der wirklichkeit als eines in- und gegeneinander realer naturgewalten - 'natur' hir verstanden imsinne von nichtintelligiblen potenzen - und idealer formen des geistes versteht nach Jakob Böhme nur, wer diese dualität zurückverfolgt in den prozess des absoluten selbst. weiterhin lehrt Böhme, das absolute sei nicht als indifferentes und vollkommenes jenseits von gut und böse aufzufassen, wie es Spinoza noch zu deuten versuchte. da sehen wir erneut, und zwar ursprünglicher noch als bei den vorhin genannten denkern, wie sich irrazionalistischer voluntarismus mischt mit jener tendenz, die zwischen gegensatz und widerspruch nicht scharf genug unterscheidet, vielmehr nun gar noch dazu übergeht, grund und abgrund gleichermassen in den absolutgrund - der alsdann auch ein absolutabgrund sein müsste - hineinzuverlegen, daher grund und abgrund gleicherweise aus dem schöpfer selber erfliessen sollen. Böhme kommt her von meister Eckehard, um seinerseits nachfolger zu finden in Schelling und Scheler; wovon später in anderem zusammenhang mehr. hir interessirt uns vor allem die unterscheidung von gegensätzen innerhalb der weltnatur zum einen und widersprüchen von gut und böse, wahr und lüge, wertvoll und wertwidrig, grund und abgrund zum anderen. wenn wir sagen, das polare und entsprechend gegensätzliche sei analogi für Göttliches, soll das nie und nimmer heissen, auch das widersprüchliche sei es. Kristus bezeichnet den teufel als den "vater der lüge", was heisst: geschöpfe sind die schöpfer des bösen, welche entartung artigen schöpfertums der absolut gute und reine schöpfer zuliess, weil er echte freiheit und entsprechend souweräne selbständigkeit der geschöpfe wollte. als geschöpfe entarteten, das paradies verloren, musste als übergang eine erbsündenschöpfung inkrafttreten - und in dieser unserer welt sind nun wirklich weltgrund und weltabgrund wie eins, eines seins und unseins! die weltnatur, die ja auch unentwegt weltunnatur, ruft auf zur menschlichen ent-scheidung, zur vorbereitung auf die endlösung des Letzten Tages; diese erbsündennatur, die von natur aus ebenfalls unnatur, harrt der entscheidung zur allerletzten scheidung.
damit verbunden ist ein eigenartiges fänomen, das wir ebenfalls nicht übersehen wollen. unsere erbsündenwelt ist ebenso kosmisch wie kaotisch, vonanfangan, zb. von jenem ursprung her, den

heutzutage forscher den 'urknall' nennen. das zerreissende und entsprechend zerstörerische ist die eröffnung, und doch ist dieser kaotische anhub gleichzeitig und gleichräumig kundgabe von kosmischem, nämlich zb. von weltgesetzlichkeit, die sichentfalten und weltexpansion ingangbringen kann, wenngleich immerzu im einzelnen wiederum nur mithilfe des kaotischen. aus solchem erbsünderstoff derartigen mischungsverhältnisses ist unsere schöpfung, erweistsich solcherart und solcherunart auf schritt und tritt, wo immer wir ihr begegnen innerhalb und ausserhalb unser selbst. da ist unverkennbar, wie das abgründige irgendwie tatsächlich beiträgt zum positiven, wie in der weltgeschichte das böse zuletzt dem guten dienen muss, ohne dass deshalb berechtigung bestünde, mit Nietzsche das bösunartige zu glorifiziren. besagter eindruck drängtsichauf, besuchen wir zb. die gewaltige ge-'walt'ige pracht einer gebirgslandschaft, vertiefen wir uns auf sternwarten in den 'kosmos', der, wie der von den alten Griechen gegebene name sagt, das imponirend geregelte ist, aber ineinem das kaotisch-ungetüme, ohne dessen vorhandensein aber das universum weniger ge-waltig wäre, so wie - Plato erkannte es bereits - im menschheitlichen schaffen geni und wahnsinn untrennbar miteinander verbunden, direkt verbunden sein müssen, um überdurchschnittliches schaffenzukönnen, wobei freilich menschliche freiheit entscheidend mitbestimmen kann, ob das geniale oder der wahn oberhand gewinnt. irgendwie trägt das abgründige bei zur gründlichen entfaltung des kosmischen, das zuletzt wieder vom kaotischen verschlungen wird, was sogar natur abgibt, auf der übernatur vollendend aufbaut, wie zb. eine solch ragende gestalt wie die des heiligen Paulus erweist, der als mordwütiger Saulus seinen ausgang nahm, um selber durch schwerthieb gewaltsam zu tode kommenzumüssen. so geht es fort und fort im kreislauf dieses lebens, das so eigen-artig ist wie eigen-unartig. und dieser weltgrund analogisirt den grund, der der ursprung ist für tierische und menschliche zeugung, eine zeugung, die ebenso grund wie abgrund, eben bei allem guten lebensgrund doch auch grund genug zur schamreakzion. und wovon bezieht vor allem die kunst der dramatik ihre impulse? nicht zuletzt vom abgründigen her, von der faszinazion der dämoni des bösen hienieden, wie die Heilige Schrift Luzifer denn ja auch vorstellt als den "fürsten dieser welt". dramatische kunst, die nicht unartig böses gestaltete, wäre blutarm, wenn man will: wert-los. allerdings sah bereits Aristoteles, wie der kunst im allemeinen, der dramatik im besonderen der karakter der reinigung eigen ist, wenn man will der züchoanalüse, die böses sichaussprechenlässt, um es bekämpfenzukönnen, was in der beichte als Sakrament seine vollendung erfahren kann. mit alldem sehen wir besonders gut, wie das böse zwar da ist, durchaus realität ist, um aber durch das gute überwunden werdenzusollen, auch und gerade dann, wenn es zuraussprachekommt. Platos abneigung gegen die künstler ist insofern nur berechtigt, wie künstler sich dazu hergeben, wie Nietzsche das böse zu glorifiziren, was nicht gut ist, sowenig zu etwas gutem führen kann wie moderne fernsehbarbietungen, die aus gründen bzw. abgründen der profitgier gewalt und pornografi verherrlichen bzw. verfraulichen.

nun betonten wir bereits: unsere weltnatur sei in ihren positiven aspekten analogi für himmlisches, in ihren negativen analogi für fegefeuer oder hölle. das stimmt - und doch ist weitere differenzirung

vonnöten. es gibt auch das eben angedeutete mischungsverhältnis, das analogi bedingt nur zulässt; denn die hölle ist zwar vollendung alles abgründigen unserer weltunnatur, doch absolut bar jener genüsslichkeit, die hienieden mit dem wertminderen und selbst wertwidrigen verbundenzusein pflegt. weiterhin gilt: der himmel ist zwar absolutvollendung jedes idealen und positiven seins hienieden, aber dabei in seiner ewigen seligkeit absolut frei von jedem abgründigen, frei von jedem verweslichen, ohne das es hienieden nichts wesentliches gibt. weil dem so ist in unserer erbsündenwelt, konnte die törichte redewendung aufkommen, der himmel müsse - langweilig sein. wir menschen sind als erbsünder derart angekränkelt, dass wir uns eine art ohne beimischung von unart garnicht als richtig artig, als wirklich himmlisch vorstellen können. womit sich einmal mehr eine der ganz grossen parzialberechtigungen der anliegen der negativen teologi herausstellt. aber wie gewiss der analogia entis ihr recht zuzubilligen, ist nunmehr nach stattgehabter differenzirung klarzustellen: so schwer es uns unzulänglichen menschenwesen fällt, uns etwas wirklich geniales, etwas menschlich grosses vorzustellen ohne einen spritzer von bosheit und dämoni, ohne etwas abgründiges dadrin - es gibt himmlische idealität, die alles guten eine uns menschen unvorstellbare, eben übernatürlich-überdimensionale erfüllung ist, und das nicht nur, obwohl sie bar ist jedweden abgründigen, sondern gerade weil sie absolut frei davon ist, wie daher auch ewige seligkeit absolut anders, weil seliger, denn sie die menschenseele hienieden auch nur erahnen kann.

in diesem zusammenhang sollen wir dieses auch beachten: Gott, unser summum bonum, die stärkste idealität, die als absolutidealität idealer nicht gedacht werden kann, wurde mensch. nicht zuletzt wirkt nun dieser Gottmensch ungemein faszinirend auf uns, weil Er so gut und gütig war, als unser welterlöser all unser abgründiges aufsichzunehmen, um es aufarbeitenzukönnen, und zwar existenziel, blut-voll, bis zum entsprechend 'abgründigen' grauen auf Kalvaria. der Gottmensch war als Menschensohn absolut immaculativ, um eben deshalb die folgen unserer leiden erfahren-, erleben- und verspürenzumüssen in einer intensität, die einem blossen menschen, der dazu noch erbsündlich abgestumpft geworden, unvorstellbar ist. der Gekreuzigte erscheint als konzentrat aller leiden dieser welt, als der, der einzig und allein imstande war, welterlöser zu werden, indem er aller welten abgründiges ausstand. sehen wir in Dessen passion all unser abgründiges gespiegelt, dann sehen wir es auch in seiner unheimlichen faszinazion - der zb. der tragik eines Shakespeare-dramas - um ineinem erfahrenzudürfen, wie dieser imabgrundegenommen doch perverse glanz teuflischen irrlichtes seines truges entkleidet wird, damit im lichte der auferstehung und der himmelfahrt des Gottmenschen und der uns gewährten teilhabe daran das eigentliche, das Ewige Licht aufleuchten kann, und damit wir solcherart ein-blick gewinnen können in eine himmelspracht, von der wir hienieden kaum eine ahnung haben können, weil selbst unser weltnatürlich gründliches und positives immerzu gemischt ist mit perverser unnatur. und so konnten denn ja auch die apostel auf Tabor das 'reine' himmelsleuchten des verklärten Gottmenschen nicht ertragen, wurden regelrecht zu boden geworfen, um den blick auf unsere befleckte erbsündenerde richtenzumüssen.

unsere analogia entis ist begrenzt nicht zuletzt deswegen also, weil grund mit abgrund zusammen aufzutreten pflegt, womit uns andererseits gelegenheit zur analogi für himmlisches und höllisches gegeben. wir verweisen in diesem zusammenhang last not least auf unseren jugendromen DES FORSCHERS SCHWEINEHUND , in dem wir uns mit diesem eigenartig-unartigen fänomen erbsündlich bedingter 'edelfäule' beschäftigen. andererseits ist zu beachten, wie Nietzsches hemmungslose allbejahung im eben verlautbarten sinne welt- und lebensfeindlich bleibt, und nicht nur deshalb, weil sie wertneutralen gegensatz und wertbetonten widerspruch identifizirt. das kaotische ist im kosmos in mehr als einer beziehung stachel zur evoluzion, doch immer nur bis zu einem gewissen grade. so ist hauchdünn die grenze zwischen geni und wahnsinn. Nietzsche selbst beweist es uns existenziel. gibt's wohl auch nie wirkliche genialität ohne nähe zum wahnsinn - wird die grenze auch nur ein millimeter zuweit überschritten, ist im mahse des grenzüberschritts die genialität auch schon gefährdet, gewinnt wahnsinn die oberhand, verführt solch genialischer wahn zur ansteckung, wie sich zb. an Hitler zeigt, der sich ausdrücklich auf Nietzsche als auf seinen kwasikirchenvater beruft. - das gilt für alles und jeden zusammenhang des für erbsündennatur konstitutiven mischungsverhältnisses von grund und abgrund. von daher gewinnt auch die geschlechtlich bedingte schamreakzion neben ihrem idealen ebenfalls einen durchaus praktischen nutzwert. ist der geschlechtsakt auch blüte des vitalen lebens, alles, was wertvollen lebensgenusses, steht 'verdammt nahe' auch der sucht, die uns noch verbliebene lebensfreude tödlich entartenlassen kann. unser geniessen steht nahe dem ekel. wie oft müsste mir der bissen im mund steckenbleiben, wenn ich voraugenhätte, wie das tier abgeschlachtet wurde, das ich verzehre. mir kann es nur schmecken, weil ich solche vergegenwärtigung verdränge. - in diesem zusammenhang verweisen wir auf unsere geschichtsdramen, zb. auf jene, die den kontrast herausarbeiten zwischen einem so hochbegabten politiker wie Bismarck zum einen und solch hemmungslose naturen wie Wilhelm II. und vollendet Adolf Hitler. kränklich, nicht nur körperlich, auch seelisch, waren Bismarck wie Hitler - und doch ist da ein unterschied wie der zwischen geni und wahnsinn. teil am abgründigen hatten sie beide, und doch war der eine einer der bedeutendsten staatsmänner, der andere der bislang entsetzlichste scharlatan und verbrecher. beide waren gipfelerscheinungen des menschlichen, zeigten uns die mögliche teilhabe am grossen und grössten - und wenn beide sich nur um ein minimales, vielleicht nur ein minimalstes voneinander unterschieden, eben um jenen millimeter der grenze zwischen geni und wahnsinn, sehen wir damit einmal mehr, wie uns grösstes und kleinstes koinzidiren kann. kleines und kleinstes ist es, das entscheidet, ob er zu den grössten staatsmännern oder zu den grössten untätern gezählt werden kann bzw. muss.

halten wir fest: so verweslich auch der stoff - der materielle wie der immaterielle, der des weltkörpers wie der ihrer weltseelig- und weltgeistigkeit, der der materie wie deren strukturgesetze, deren raumzeitlich kwantitativen wie deren kwalitativer wertigkeit, der der weltmaterie wie der weltform - so gemischt das universum in kosmos und kaos, in ordnung und unordnung, es ist unsere erbsündenwelt bei aller verweslichkeit doch immer noch so wesentlich, dass es, wie unzu-

länglich auch immer, eine gewisse analogia entis zulässt, wenngleich immerzu verbunden mit dem hinweis auf die grössere berechtigung der wahrheiten der negativen teologi. analogia entis gilt, wenn wir das sein und die gegensätze, die unsere weltnatur bilden, auf die übernatur des Schöpfers übertragen denken; das gilt vollends, wenn wir die vollendung des hienieden wertvollen, nämlich das gute als menschliche tugend-güte, als analogon bemühen für Gott als summum bonum; das gilt auch dann, wenn wir den kontrast von gut und böse als direkt todfeindlich widersprüchlich vorstellen und dann - wie geschehen in dem voraufgegangenen kapitel dieser Marienfried-trilogi ÜBER DEN OPFERGEDANEKEN - feststellen müssen, wie es menschliche tugend zwar gibt, sogar solche, die mithilfe der gnade zur heiligkeit auswachsen kann, aber wie diese doch durchmischt ist mit unzulänglichkeit über unzulänglichkeit, wie gemeinhin sogar das abgründige im verstande von ungut und sogar böse das gründlich gute im menschen überwiegt, daher der mensch sich immer wieder als zur selbsterlösung unfähig erweist.
nach dem paradiesessturz verstellte ein engel mit flammendem schwert den zutritt zum paradies. doch zu Ostern erschien dieser flammende engel, den schweren stein vom grabe des welterlösers wegzuwälzen. der cherub steht nicht mehr vor dem paradies, den zutritt zu verwehren; denn wir können aus unserer welt der grabeshöhle gemeinsam mit dem Erlöser heraustreten zum wiedergewonnenen paradies. und so lautete die botschaft des engels zu Weihnachten: wir verkünden euch eine grosse freude. euch ist heute der retter geboren, Christus der Herr! friede ist den menschen, die guten willens genug, mit der gnade mitzuwirken. - weltfriede wäre erste weltweite offenbarung wiedergewonnenen paradieses. doch wer willens zur selbsterlösung anstelle christlicher miterlösung, der versucht, den engel vor der paradiesespforte aus eigener kraft wegzudrängen, rechte hand des gefallenen engels, der er ist. vergebliche liebesmüh, verstehtsich! und was den stein von dem grabe des welterlösers anbelangt, erweist der sich ihm binnen kurzem als stein des Sisifus, der kurz vor dem gipfel ihm aus den händen gleitet und wegrollt. - lies dazu mein Hitler-drama, das zeigt, wie der antikrist mit seiner militärstrategi immer wieder kurz bis zum ziel kommt, um nicht durchzukommen, zuletzt endgültig zu scheitern.
für unsere erbsündenwelt gilt als bezeichnend und als wesentlich für Teodizee: der schmerz, so sinnlos er zunächst auch scheinen mag, muss zuletzt dem nützlichen dienen, wie das böse dem guten. schmerzempfindungen sind zb. lebenswichtig für verschiedene organismen, weil sie uns allererst aufmerksammachen auf verletzungen und krankheiten, denen wir zuleiberücken müssen. auch scheint die evoluzion vieler biologischer wesen, vollendet der des menschen, undenkbar ohne häufige schmerzerfahrung, vergleichbar den geburtswehen, die für tier- und menschenreich konstititutiv. das ist einmal simbolisch dafür, wie unsere erbsündennatur in des wortes voller bedeutung ange-kränkelt ist, der heilung bedarf. doch zeigtsich eben auch, wie bei aller kränklichkeit gesunder fortschritt möglich, wie evoluzion gelingt, was analogi für die möglichkeit der erlösung vom eigentlichen leben, von Gott her. wir können heilwerden vom heil, das Gott selber ist. doch gleichzeitig und gleichräumig erweistsich uns hir einmal mehr, wie wir eben nur mit übernatürlicher Gottes-hilfe endgültig heilwerden können; denn nicht zuletzt unser fortschritt ist wiederum gemischt

mit gründlichem vorankommen und abgründigen, uns zurückwerfenden gefahren, die uns vor eigenem fortschritt das fürchten lehren.
wir handelten im voraufgegangenen über eigenschaften Gottes - um an diesem punkt imstandezusein, die wesentlichste der eigenschaften Gottes nicht zu übersehen. der mensch ist nicht in erster linie mensch als künstler, der im ungewöhnlichen grade über die nurmenschliche schaukraft der seele verfügt, auch ist er nicht in erster linie mensch als geistesgewaltiger filosof und wissenschaftler, nicht in erster linie als weltumwälzender staatsmann, sondern zunächst und vor allem ist er es als religiös-moralische wesensexistenz. karakter in letzterem sinne ist wertvoller als begabung. es gibt kein tier, das im strengen sinne betet oder im religiös-moralisch sinne gut bzw. schlecht ist oder werden könnte. andererseits gibt es den engel, dessen personalität die des menschen um eine ganze unendlichkeitsdimension, also in einer für uns menschen nur erahnbarer art, überragt. aber auch der engel ist person zunächst und vor allem aufgrund sittlich religiöser kapazität und verantwortlichkeit, als freiheitswesen. auch der engel ist person, die sichausbilden kann zur persönlichkeit, um freilich dann, wenn sie versagt, desto abgründiger entarten, desto teuflischer werden muss.
Gott ist absolute wesensexistenz, absolut gut, um zuständigster richter, allerkompetenteste urteilsinstanz seinzumüssen. er beurteilt uns, indem er als artigste art unsere art misst, die dann, soweit sie unart, sichabheben muss von der realität göttlicher absolutidealität und abfällt ins fegefeuer oder gar zur hölle. der kontrast von ideal und realität innerhalb der geschöpflichen welt wird nirgend so unabweislich eklatant wie vor der realität der absolutrealität göttlicher idealität. da vollendetsich das 'prinzip' der analogia entis im existenzielen sinne. wir können teilhabegewinnen am absoluten aufgrund unserer 'gut' ausgebildeten Gott-ähnlichkeit, müssen rechnen auf nichtteilhabe, schliesslich sogar auf ewiges verstossenwerden aufabgrund verzerrtgewordener ebenbildlichkeit. nur analoges kann in wechselbeziehung treten, gar vollendet in solche, die zur seins- und natureinheit des ebenbildes mit dem urbild führen kann. wo die analogi, der ebenbildkarakter zusehr verlorenging, ist keine teilhabe am Göttlichen mehr möglich. und wenn wir sagten, die analogia entis müsse, konsekwent zuendegefolgert, auch von einer 'hölle auf erden' sprechen, um von dieser aus auf die existenz einer jenseitigen hölle zu schliessen, so gilt eben auch: diese eigentliche hölle erweistsich als umso möglicher, je höllischer es hienieden mit 'höllen auf erden' bestellt sein kann bzw. muss. - wenn es aber heisst, 'nichts unreines kann in den himmel eingehen', daher zb. jenseitige läuterung vonnöten, zeigt uns das, wie im himmlisch Göttlichen es keine mischung von grund und abgrund geben kann. ///

zu den grund-sätzlichen, daher mehr als eines satzes bedürftigen gegensätzen gehört der von trieb und geist, nicht minder der von trieblicher empfindung und seelischer schauung, nicht zuletzt der von Ludwig Klages auf einen direkten widerspruch umgemünzte gegensatz von seele und geist. ist der geist auch nicht teuflischer 'widersacher der seele', so stehen seele und geist doch schon in einem gegen-satz zueinander, über den sich wahrhaftig mehr als ein 'satz' sagen und

schreibenlässt; schliesslich war bisherige abendländische filosof im wesentlichen ein einziger einsatz für das primat des geistes, in der Gotteslehre sogar seines absoluten primates, ein einsatz, in dessen verlauf kaum ein satz verschwendet wurde für die rechte der bedeutung der seele. so einseitig gegenextrem die filosofi des Ludwig Klages ausfiel, sie war in mehr als einer beziehung so etwas wie ein notwendig-gewordenes reinigendes gewitter. es ist nun wirklich mehr als angebracht, die bahnbrechenden befunde des lebensfilosofen - der auch genialer meister der züchologi der ausdrucks- und karakterkunde gewesen - auf die Gotteslehre, die schliesslich für einen religiösen menschen 'die' lehre aller lehren, zuranwendungzubringen.
beachten wir einmal mehr: Gott kann nicht 'reiner' geist, kann eben nicht blosser intellekt und regelwille sein - wie der mensch, so belegt es analogia entis, spezifisch mensch ist als religiös-moralisches wesen, also als geist-seele-wesen. reiner intellekt dagegen führt zur rechenmaschine, zum computermenschen. bedienung von computern machen die menschenperson in gewisser weise engelähnlicher, sind aber als computer unpersönlich, um - extreme berührensich - den menschen sehr leicht entpersönlichen, also um sein proprium bringenzukönnen. computer, die gefahrlaufenlassen zu entpersonalisiren, sind von personen geschaffen, sind abbildlich ihrem menschlichen schöpfer, um sich dabei als garnicht mehr so unähnlich dem tiere zu erweisen, das auch bis zu einem gewissen grade instinktiv automatisch, computerhaft denken, aber nicht beten und filosofiren, nicht im eigentlichen sinne menschlich-persönlich sein kann.
der computer ist beweis für das, was wir anfangs einerleiheit des intellekts und entsprechende uniformität der begriffe nannten, um als intellekt in reinkultur unpersönlichzusein, spiegelbild eben des miteinander identischen. die denkmaschine ist bei all ihrer bewusstheit ohne selbst-bewusstsein, ist erst recht ohne selbstanschauung. der unterschied zwischen dem ich-selbst der menschlichen geistseele und dem computer ist das, was Descartes imanschluss an Augustinus imaugehatte mit seinem: cogito ergo sum. aber eben damit wird widerlegt, was einseitigkeit am allzuschroffen dualismus des cartesianischen sistems. sahen wir doch, wie das eigentlich menschliche, das freiheitliche im religiös-moralischen leben des menschen, das wirkliche persönliche und Gott-ebenbildliche, durch den aufs identische abhebenden computer nicht erfasst werden kann, wie sehr dieser auch gleich aller technik imdienste des menschen stehen, also verhelfen kann, das spezifisch menschliche auszubilden. es erfolgte denn auch die prüfung der engel nicht daraufhin, welcher denk- und gedächtnisleistung oder anderer akrobatiken sie fähig waren, vielmehr auf moralität hin, daher die Offenbarung über den absturz von engeln, die zu teufeln abarteten, durchaus vernünftig glaubwürdig ist, um uns hir zu zeigen, wo das eigentlich persönliche zu suchen und zu finden ist, das in der weise der analogi in letzter instanz auf Gott selber zu übertragen ist, was umso notwendiger, da, wie gezeigt, zb. der besprochene panteismus eines Spinoza einen standpunkt des jenseits von gut und böse glaubt beziehenzudürfen, um schliesslich zu der fiktion überzugehen, der unterschied von gut und böse sei eine fikzion. auf dieser linie liegt es, wenn Spinoza unfähig ist, die bedeutung des persönlichen gebührend zu würdigen. da ihm Gott unpersönlich, wird auch das persönliche im menschenbereich zu einem blossen modi abkwalifizirt. das jedoch ist

keine seinsgerechte bzw. naturgemässe lehre, wie es direkt unmoralisch ist, das spezifisch menschliche, das vollendet im sittlich religiösen leben des menschen verwurzelt liegt, als unwesentlich abzutun. wir sehen, wie die würdigung des menschen als des ebenbildes Gottes steht und fällt mit der würdigung des urbildes, mit dem würde-vollen Gottesbild, wie des Schöpfergottes ehre zu nutz und frommen des geschöpfes ist, umgekehrt Gottes verunehrung die menschenwelt des teufels werdenlassen muss, daher wir uns mit unserem versuch der konzeption zur Gotteslehre gewiss keiner sinnlosen beschäftigung unterziehen und in diesem unserem bemühen fortfahren wollen.

ausbildung des intellekts führte zur perfektion des miteinander identischen, heutzutage zur rechenmaschine und zum computer, der uns menschen unsere denkleistungen automatisirt, sie uns weitgehend abnimmt, daher wir den radius unserer forschungen, zb. bezüglich der des universums, entsprechend ausdehnen können. doch da werden wir an des apostel Paulus mahnung erinnert: wärest Du aller künste und wissenschaften fähig, ermangeltest aber der liebe, es nützte Dir nichts; sprächest Du auch mit engelzungen! wie ja auch engel trotz all ihrer höchstwissenschaftlichkeit, schliesslich in mehr als einer beziehung gerade dieser wegen, zu teufeln abarteten. das entscheidend geschöpfliche liegt im personalen und bewährtsich auch innerhalb der gemeinschaftswesen von personen. wäre nun der mensch als person nur geistwesen, nicht auch von seelischer schaukraft, wäre er alsdann keiner religös-moralischen wertung fähig, ebensowenig wie sein computer, der übrigens extrakt dessen, was wir 'wertfreie wissenschaft' heissen. nicht darin besteht die objektivität der bewertung, sich der seele zu entschlagen, vielmehr darin, die wesentlichen impulse des hienieden nur dem menschen möglichen wertens aus den tiefen der seele zu empfangen. wesensschau der subjekte enthältsich subjektivistisch animalischer wallungen und geistseelischer voreingenommenheiten, um sich objektiv in die urseele und den urgeist des religiös-moralischen urbildes vertiefen und deren übertierische anschauungsgehalte dem intellekt zubewusstseinzubringen. analog dem, wie zur klassik befähigte gestaltungskraft aus dem kreativen zusammenspiel von seele und geist erwächst, ist dieses vonnöten ebenfalls bei religiös-etischen leistungen. fehlt es an bedeutender seelentiefe, erblindet die seele, deren schauungen allein imstande, kwalitäten zu erleben, um sich mithilfe des geistes vom übergewicht animalischer empfindungen zu lösen. das nur zu erschauende wesen des wesentlich religiös-sittlichen wertkarakters ist unsinnlich, um damit in der nachfolgenden urteilsfindung des intellekts seine formalisirung erfahrenzukönnen. was wir einfühlen an subjektivismen, ist der täuschung, was wir herausfühlen, hat wirklichkeits-wert. der geist kann seelisches erfassen, niemals erschaffen, seelisches kann dem geist offenstehen, weil seele wie geist einer natur, der des geistseelischen seins, das einer art von teilhabe am ideel und ideal allgemeinen und konkreten, an entsprechender sempiternität dann auch. das belegt die umgangssprache als geistseelisches niederschlagsfeld, die randvoll gefüllt mit hinweis auf gut und böse, auf wert und unwert. Ludwig Klages betont zu recht, die gewachsene sprache übertreffe an unbewusster einsicht weit den scharfsinn des begabtesten denkers, um sie als 'kwell der

seelenkunde' vorzustellen. seelenloses denken jedoch führt zum überspitzten formalismus nicht zuletzt in der etik. befindet Klages, in seinen höchstleistungen sei der formalist alles andere als 'denker', wohl aber aufs engste verwandt dem täter, dessen verstand stets überwiegend formalistisch orientirt, wirft er uns ein schlaglicht auf I. Kants formalismusetik und deren verbundenheit mit dem postulat nach unbedingter supremati des willens. weiterhin versteht es Klages, nahezulegen, wie verarmung der bildschöpferischen fähigkeit willensmenschen und hüsteriker eng miteinander verwandt werdenlassen, wie viele weltgeschichtliche täter hüsteriker waren, ausnahmslos alle effektkundige regikünstler, wobei wiederum viele hüsteriker an leistungsvermögen des willens den durchschnitt bei weitem überträfen, wobei zu beachten, wie der hüsteriker ein wesen von abnorm herabgesetzter gestaltungskraft bei hoch entwickeltem darstellungsdrang - was uns aufschlussreich erscheint für jenes seelen- und herzlose farisäische schauspielertum, das Jesus Christus bei den priestern seiner zeit nicht scharf genug kritisiren konnte. - hir dürfte auch der grund dafür liegen, warum kreative künstler, zb. als tonkünstler oder dramatiker, in der ausübung ihrer künste oftmals mittelmässigen kalibers nur sind, als schauspieler weniger sicheignen, wie umgekehrt ein beachtlicher schauspieler weniger produktiv ist.

halten wir hir erneut fest: ist der Schöpfergott das gute in person, kann er das nur sein, ist er nicht lediglich geistigen, entsprechend seelenlosen wesens, sondern als persönlicher Gott eben geistseelewesen in absolutvollendung. ein seelenloser Gott a la prof. Aristoteles, ein blosser geistgott, ein Gott lediglich absoluter intellektvoluntarität wäre bar jeder originalität, unmöglich ein Schöpfergott, da lediglich ein reflektor, der jene äusseren eindrücke zurückwürfe, die er garnicht selber geschaffen haben könnte, wie er von despotischer willkür sein müsste, dem das wollen selbstzweck geworden wäre, dem darüberhinaus echte gefühle nicht erlebbar sind, dessen scheingefühle ausserstande, zwischen erfundenem und wirklich geschehenem zu unterscheiden, der also bei aller verstandesschärfe keine echte schöpfung bewirken könnte, in selbsttäuschungen gefangen, wie er sein müsste. er wäre völlig unfähig der 'liebe zur sache' oder der zu einer person, sein werk also eine dementsprechend lieblose, entseelte schöpfung.

freilich, einen solchen 'schöpfer' gibt es tatsächlich - den nämlich, den Paulus als "gott und könig dieser welt" vorstellt. für diesen ist tüpisch jener radikale lebensneid, von dem Nietzsche als von der "rache am leben" handelt. in reinkultur, will sagen aufs schmutzigste ist dieser verkörpert durch einen teufel, der, völlig abgeschnitten von den wurzeln des lebens, einzig und allein eines totalen und 'radikalen', also wurzelhaften lebensneides fähig ist - sofern wir da noch von 'fähigkeit' sprechen können. luzifer samt anhang könnte sich von seinem hass nur befreien durch austilgung alles dessen, was er beneidet, also der ganzen weltschöpfung im allgemeinen, der menschheit im besonderen; ein besessener wie Stalin kannte denn auch nicht ruh noch rast, nach und nach alle mitarbeiter likwidirenzulassen, die ihm eventuel konkurrenten hätten werden können, daher kaum einer überleben konnte lies dazu unsere Stalin dramen!. aus neid gegen die 'mensch'-werdung Gottes rebellirte der teufel, um nun diesen seinen neid bis zur letzten konsekwenz durchfechtenzuwollen, indem er uns um all das bringen will, wovon er selbst vollständig ausge-

schlossen wurde. der teufel ist das ressentiment in person - um Nietzsche als dolmetsch seines ressentiment sprechenzulassen, was er nur konnte, indem er sich dabei hinter partialwahrheiten dieses filosofen versteckte. Nietzsche entlarvte farisäische "falschmünzerei", entlarvte also boshaftes, um gleichwohl einen standpunkt "jenseits von gut und böse" anzupreisen, womit doch boshaftigkeit, die zb. des ressentiments, als nur halb so schlimm erscheinen müsste. so gesehen ist des Nietzsches hochmoralisch entrüstet vorgetragene anklage, das Kristentum sei als des ressentimens zu verteufeln, eine einzige apologi für berechtigung von moral und in letzter instanz für die realexistenz von teufeln, durch die das ressentiment erstmals in die schöpfung hineinkam, der neid als ursprung aller sünden.

womit wir zurückbiegen können zum anfang dieser unserer erörterungen: ein anderes ist der gegensatz, dessen ausgleich schöpferisch macht, ein radikal entgegengesetztes anderes der widerspruch, der ausmündet in der absoluten unvereinbarkeit von Gott und teufel. hir ist der gegensatz von Schöpfergott und geschöpf vollendet abgedriftet in den widerspruch, der in seiner unartigen entartung nicht die leiseste möglichkeit des entrinnens mehr bieten kann. ///
nach stattgehabter klärung der differenz zwischen dem, was gegensätzlich wie mann und frau und zuguterletzt auf kreativen ausgleich hin angelegt und dem, was widersprüchlich wie gut und böse im religiös sittlichen sinne, wie artige art und unartige unart, ist uns nunmehr als weiteres wesentlich eine möglichst messerschneidescharfe unterscheidung zwischen Gott-grund und weltgrund, zwischen Gott- und weltnatur wie infolgessen auch zwischen leib Gottes und weltenkörper, zwischen Gottseele und weltseele, zwischen Gottes absolutgeist und unseren nur relativunendlichen weltgeist. der weltgrund als unser weltsein ist in seiner bloss matematischen bzw. schlechten unendlichkeit um die dimension der absolutunendlichkeit getrennt vom Gottgrund, wie vereint sie andererseits miteinander auch sein können und müssen, da das endliche des unendlichen zu seiner existenz, zu seiner erschaffung und erhaltung bedarf, wie denn auch das absolute sein absolut alles andere geschöpfliche sein durchdringt und umfängt, auch noch zb. als zornesfeuer Gottes, auch noch als fegefeuer und höllenfeuer. die engelüberweltnatur wie unsere weltnatur ist, als analogon Gottes, in sich gegründet, entsprechend selbständig, was hienieden aufgipfelt in der selbständigkeit von menschen, in einer autonomi, die so unendlich wie freilich nur relativ, umgekehrt so relativ wie unendlich, auf jeden fall bei aller relativunendlichkeit unendlich relativ. wird da nicht bei aller würdigung des panentismus sauber genug unterschieden, muss die cusanische lehre von der coincidentia oppositorum, der einheit der gegensätze im Gottgrund, verwirren; denn Gott als einheit der gegensätze der welt zu karakterisiren, muss verleiten, Gott- und weltnatur ineinsfallenzulassen, den gottgewollten gegensatz zur luziferisch anmassenden identität umzufälschen. aber imsinne der analogia entis können, ja müssen wir direkt aussagen: wir könnten die Gottnatur nicht als die einheit ihrer gegensätze definiren, gäbe es dafür in unserer weltnatur in dem einheitsstreben ihrer gegensätze kein beispiel, wobei gegen Nicolaus Cusanus, dessen filosofigeschichtliche berühmtgewordene formel wir hir ja bemühen, geltendzumachen:

'einheit' der gegensätze, das darf keineswegs verstanden werden so, wie es der Cusaner in seinem hauptwerk besorgt, nämlich als geistige identität und uniforme einerleiheit, vielmehr bedeutet uns 'einheit' die seinseinheit, die der einen einzigen natur der trinität, die der Gottheit, in welchem eins-sein dann auch das razional-begriffliche einerleiheitssein nur ein moment ist, eben das des gliedes der weltgeistigkeit in der dreifaltigkeit innerhalb der diese durchgreifenden und in ihrer polarität versöhnenden und vertöchternden weltnatur.
pol bedeutet ursprünglich drehpunkt, verweist auf kräfte, die gemeinsam auftreten, um sich in gegensätzlichen wirkungen zu äussern. in der lebenswissenschaft ist jeder pol dem anderen artlich entgegengesetzt, vergleichbar dem gegensatz von farben, von nacht und tag, winter und sommer, erde und himmel, wasser und feuer, oben und unten, mann und frau. im ausgleichsstreben dieser beiden pole erwächst ein drittes. hir ist die anschauung, die zum begriff der dialektik führt. urbild dieser aber ist die - dreifaltigkeit in ihrer dreieinigkeit! in der zweipoligkeit fordert jeder den anderen, was zuletzt für den weltpolarismus und dessen dialektik hin zum dritten der sintese gültig ist. aus diesem erfordernis resultirt unverwechselbare eigenart des jeweiligen gegensatzes und dessen fortwährende beibehaltung. das ist natur, auf der die gnade der christlichen Offenbarung aufbaut, derzufolge Gott-Vater nicht Gott-Sohn und beide nicht Gott-Heiliger Geist, alle drei eben in ihrer göttlichen dreieinigkeit göttlicher eigenart und personal unverwechselbaren, in ewigkeit nicht nivellirbaren eigenwuchses. der Schöpfergott ist das absoluturbild jeder polaren und daraus erwachsenden dialektischen bewegung, welche natürliche einsicht die übernatürliche Offenbarung über die Allerheiligste Dreifaltigkeit, über den Heiligen Geist als süntese stiftendes band der liebe zwischen Vater und Sohn beglaubwürdigen kann.
die betrachtung der welt muss zu dem ergebnis kommen, es durchziehe trotz aller oftmals schrillen, erbsündlich bedingten disharmoni doch auch ein unüberhörbarer einheitsklang die welt mit ihren gegensätzen, als sei das getrennte und selbständige doch nur relativ getrennt selbständig, weil bei allem eigenstand in tieferer seinseinheit miteinander verbunden, ganz natürlich, eben einer natur. selbst in der entartung finden wir usprüngliche zusammengehörigkeit des gegensätzlichen noch angedeutet. bemerken wir doch immer wieder, wie die gegensätze, entarten sie zu allzu extremer eigenständigkeit, verabsolutiren sie sich ungebührlich aufkosten des gegenpols, um extrem und radikal zu werden, wie sie dann prompt ineinander überschlagen, um dabei das gegenteil des bezweckten zu erreichen - um zb. mit Hitler imbereich der politik als rechtsradikalismus ungewollt dem linksradikalismus das feld zu bereiten oder umgekehrt - bis dann, nach oftmals grausigen umwegen, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher die kreative mitte gefunden wird, die dann freilich ihrerseits gefahrläuft, heillos zu verspiessern, wie eben in der erbsündenwelt jede artung ihre entartung zurseitehat. jedenfalls geht das so zu, als ob die unaufsprengbare einheit der alle trinitarischen gegensätzlichkeiten durchgreifenden einen einzigen natur mit eben 'natur'gesetzlicher unerbittlichkeit auf selbstregulirung bedacht wäre. wie an tausend und einem beispiel zu zeigen, laufen alle einzelinhalte der wirklichkeit, laufen alle gegensätze irgendwie aufeinander zu und zeigenan, wie sie sich imgrunde in der einen grossen mütterlichen einheit der

natur wie in einem punkte einigen und dann auch zum ausgleich der pole, imbereich der wissenschaftsbegrifflichkeit zur sintese ihrer tese und antitese einen, ohne einszuwerden; denn nocheinmal: in der relativen unendlichkeit unserer alle gegensätze umspannenden und durchdringenden, auf ausgleich dringenden natur fällt nicht alles zusammen in eins, zb. in eins der verabsolutirten glieder der welttrinität. es vereinigtsich nicht alles imsinne bzw. imunsinne unterschiedsloser einheit, wie das der materialist oder der spiritualistische idealist oder auch der diese beiden gegensätze scheinbar vereinende filosof a la Spinoza - dem ja alles individuelle nur oberflächengekräusel ist - wahrhaben möchten. so darf das zusammenfallen der gegensätze unter keinen umständen interpretirt werden. einheit der gegensätze wäre alsdann gleich weltentod. eintracht der gegensätze, das ist nie und nimmer aufhebung der gegensätze, ist nicht verschwinden in einem absoluten einen, das ja dann inwirklichkeit nichts anderes wäre als ein absolutes garnichts, als ein nirvana im negativen sinne. letzte einheit ist nicht letzte identität, vollendete harmoni nicht preisgabe einer einzigen gegensätzlichkeitsart, geschweige aller unterschiedlichen und beglückend mannigfaltigen gegensätzlichkeiten; sie wäre nicht preisgabe von demokrati des seins.

nehmen wir dafür als beispiel den gegensatz von leib und seele. wir sahen: der seelenkörper steht in wechselwirkung mit dem sinnenleib, mit dem füsikalisch-biologischen körper, um auch nach dem tode, nach dem absterben also des animalleibes, entsprechende erinnerungsspuren, ja auch grundeigenschaften der animalisch-materiellen naturkräfte beizubehalten, grundeigenschaften des gesamtmenschlichen. da wird solcherart die struktur des menschlich-körperlichen durch des leibes zerfall hindurchgerettet, im astralleib der geistseele aufbewahrt für den auferstehungskörper. astral- und animalkörper, so gründlich verschieden sie sind, abbildensich, daher auch der seelenkörper über ein dem animalleib analoges wahrnehmungssistem verfügt, das eine fortsetzung im geiste und in der seele ermöglicht, ermöglicht bis hin zur wiedervereinigung mit dem gegensatz der geistseele, mit deren polarität von seele und geist, am Letzten Tage, der der Jüngste Tag der Neuen Schöpfung ist. forschungen ergaben, wie bei verlust zb. eines armes oder beines der astralkörper gleichwohl die gesamtheit des biologischen körpers andeutet, also anzeigt, wie er eingespielt und angewiesen ist auf den gesamtorganismus seines gegensatzes. und, so können wir fortahren, nach dem absterben des animalkörpers beibehält der fluidalkörper die grundzüge des animalleibes, nicht um damit einzusein, vielmehr als seinen unverwischbaren gegensatz, seinen gegenpol, mit dem wiedervereinigtzuwerden seiner menschennatur gemäss ist. derart ist auch zusammenspiel der trinitarischen kräfte und mächte unter sich, zb. innerhalb der geistseele von mensch, engel und Gott. - mit alldem ge-wahr-en wir besonders gut, wie nicht die eigenarten verwischende identifizirung der gegensätze erfolgt, vielmehr deren ausgleich. wo 'einheit' der natur ist, ist immerzu wesensnotwendig 'vielheit' der trinität, wie umgekehrt. ich kann nichts einen, wo nicht vielheit, wie vielheit ohne innere einheit zerflattert. das gilt für Gottnatur, für engelnatur und auch für weltnatur, wie originel jedesmal variirt auch immer. niemals kann irgendein sein bzw. eine natürlichkeit - sei es die absolutnatur Gottes oder die kontingenznatur eines geschöpfes - in ihrem

grunde ungeschiedenheit, unterschiedsentrückte, gegensatzlose und damit leblose einheit sein. jede natur ist in ihrer idealen und paradiesischen ursprünglichkeit zwar zur harmonischen kraft und fülle ihrer gegensätze schöpferisch geeint, aber niemals ist da trinitarische mannigfaltigkeit aufgehoben. natur- bzw. seinseinheit ist nicht existenzfähig ohne trinitätsvielfalt, trinität nicht ohne natur bzw. einheitliches sein. einheit gibt es nur, wo auch mannigfaltigkeit, und mannigfaltigkeit zergeht zu nichts, wo nicht auch einheit. wie der leib des möglichst kraftvollen ein- und ausatmens bedarf, um leben- und reifenzukönnen, so strebt alle natur bzw. alles sein nach trinitarischem ausdruck: die natur hat erst dann zu ihrer vollen und ganzen einheit gefunden, zu ihrer ganzheitsgestalt, wenn ihre trinitarische gegensätzlichkeiten in ihre stärkstmögliche wesensvollendung gelangt sind, und die gegensätzlichkeiten können dann nur zu ihrer wesensbestimmung ausreifen, wenn sie möglichst harmonisch eingefügt sind in ihre umspannende einheit.

wo trinität, da demokrati. je demokratischer, desto drei-einiger kann es innerhalb der dreifaltigkeiten zugehen. das leben der drei-faltigen Gottheit ist absolutdemokrati. was nicht ausschliesst, dass Gott auch der ursprung aller absolutsouveränität ist, eben harmoni des gegensätzlichen, die Gott urbildlich verkörpert und veranschaulicht, in der weise der übernatur.

jedenfalls: das sein, die natur muss vergehen, gibt es keine vielheit mehr, vielheit ist nicht möglich, fehlt das einigende seinsband, das der einen einzigen natur. die devise darf nicht lauten: einheit oder gegensatz, muss vielmehr heissen: sowohl einheit als auch gegensatz, um grösstmöglicher einheit willen grösstmögliche entfaltung und harmoni der gegensätze, um der gegensätze willen grösstmögliche einheit. die aus dem überfluss entkwollene welt der buntscheckigem vielfältigkeiten muss von gleicher wesensart sein wie ihr sein, ihre weltnatur: die welt der gegensätze ist seinsentfaltung, entfaltung ihrer einen natur. diese unsere erbsündenwelt freilich hat auch teil am Gott-feindlichen, doch nicht deswegen, weil in ihr gegensätze natürlicher art rege sind, sondern weil es in ihr auch böse, unvereinbare widersprüche gibt, die zuletzt ausmünden in der ewigen todfeindschaft und radikalen geschiedenheit von himmel und hölle der über- und ausserweltnatur. da sich die dreifaltigkeiten der weltgegensätze polar verhalten zu ihrem sein, ihrer weltnatur, spiegeln diese in gegensätze und widersprüche zerrissene erscheinungswelten ihr sein und unsein, ihre natur und unnatur. auch da gilt einmal mehr: analoges wechselwirkt.

die lehrer der coincidentia oppositorum neigten dazu, einheit der gegensätze als aufhebung der gegensätze zu deklariren, während diejenigen, die das leben unbedingt auch in seiner diesseitigen erscheinung bejahen wollten, mit der bejahung des gegensätzlichen auch die des widersprüchlich abartigen vermeinten mitvollziehenzumüssen. dafür bezeichnend ist die jeweilige argumentazion. meister Eckard macht zb. geltend: in unserer vielheitswelt bleibt liebe ungestillt, gibt es die not und unruhe des vielfältigen daseins - zurück daher zu jener absolutheiteinheit, in der alle spaltung und zwielichtigkeit aufgehoben ist, zurück zum göttlichen urgrund, in dem der unterschied zwischen gut und böse nicht besteht. in der vollendeten unendlichkeit, so die argumentazion, muss alle spaltung enden. der Cusaner argumentirt denn auch ausdrücklich: hir kann keine negazion mehr trennen, in

dieser allerfüllten einheit sind die gegensätze nicht mehr verfeindet, hir sind sie aufgehoben --- und just da liegt die unklare unterscheidung, deren auswirkung weitergeht zb. bis hin zu Rousseaus devise: 'zurück zur natur', weg von den differenzirungen, die kultur mitsichbringt! aber damit, dass der bösunartige widerspruch, die spaltung als lebensfeindliche negazion aufgehoben ist, damit ist keineswegs auch aufgehoben die naturgegebene und seinsgemässe gegensätzlichkeit, die wundersam schöne mannigfaltigkeit. ja, wäre die gegensätzlichkeit des lebendigen aufgehoben, müsste das leben erlöschen, gäbe es kein Ewiges Leben, geschweige eine Ewige Liebe dessen, was einander gegensätzlich, alsdann aber hätte doch gerade die negazion, hätte das böse und wertwidrige gesiegt! so betont denn auch der Gottmensch: "Ich gehe, euch im himmel eine wohnung zu bereiten... im hause Meines Vater sind viele wohnungen!"

es stimmt durchaus: in der allerfüllten absoluten einheit der Gottnatur des Dreifaltig-Dreieinigen sind die gegensätze nicht miteinander verfeindet, in einer paradiesischen kontingenznatur wie der der engel oder der menschheitlichen ebenfalls nicht, können es auch nicht, da es da nicht die spur des abartig widersprüchlichen gibt. wenn gegensätze sichzeigen als vom widersprüchlichen durchzogen und nunmehr durchaus untereinander feindselig werden und einander sichbekriegen können, ist das zeichen dafür, wie ursprüngliche natureinheit gestört wurde, weil eben der fluch hineingefahren ist. aber darum ist doch die gegensätzlichkeit an und für sich noch lange nicht, in ewigkeit nicht, wertwidrig und entsprechend aufhebensbedürftig. andersheit, auseinander, gegensätzlichkeit, mannigfaltigkeit, ergänzung, zusammenspiel, das alles ist vom paradiesisch harmonischen ursprung her nicht gleich vergänglichkeit, schmerzhafte trennung, brutaler kampf ums dasein, geschlechterkrieg, das ist vielmehr kwelle von glück und seligkeit und befriedigung in der harmoni des guten ausgleichs der pole, in der sintese, die die dialektik des lebens klassisch glückenlässt. es gilt im gegenteil: das fehlen der gegensätze und der möglichkeit ihres sichkriegens in liebe wäre schlimmster mangel und grausiger schmerz und in letzter konsekwenz nirvana im tödlichen unsinne.

mit solcher lehre von der angeblich not-wendigen aufhebung der gegensätze meldetsich, wenn auch in anderer weise, imgrunde bzw. imabgrundegenommen erneut der gleiche fehler zu wort, der die letzte unversöhnliche und unvertöchterliche widersprüchlichkeit von gut und böse mehr oder weniger bewusst auf die gegensätzlichkeit von geist und materie bzw. die beiden substanzen der menschheitsnatur hinausprojizirt. die erkenntnis des unheilvollen dualismus von gut und böse hat sich unversehens ausgebildet zur irrlehre von der todfeindlichen zweiheit von materie und form, von vielheit und einheit, während schärfere analüse ermitteln kann, wie diese polarität von gehalt und gestalt die zweiheit der substanzen des einen einzigen welt- und menschseins, der einen einzigen welt- und menschheitsnatur selber schon durchziehen. imfalle der geistseele des menschen zb. liegt der schwerpunkt für form und regel im geistprinzip, für schöpferische fülle im prinzip des seelischen und der astralleiblichkeitleiblichkeit samt deren spiritualenergi. so ist karakteristisch auch für die animalleiblichkeit besagte polarität von reichtum und gliederung, von bildersprühen und strukturgesetzlichkeit. wenn wir solcherart differenziren, können wir selbstre-

dend auch nicht den verhängnisvollen irrtum nachvollziehen, das materielle mit unwertprädikaten zu belegen, die anzeigen, wie das negative, das böse, das widersprüchliche im sein auf manichäistische unart kurzerhand mit dem materiel-leiblichen ineinsgesetzt wird.
Gott ist als absolutgrund der grund aller gründe, also auch des weltgrundes. der weltgrund ist als analogon des Gottgrundes ursprungseinheit für alle vielheit der welt wie damit auch für deren einheit. mit dem ersten atemzug der schöpfung war gleichzeitig und gleichräumig einheit wie vielheit, war harmoni und deren liebe damit auch. durch den abfall wird die schöpfung in mehr als einer beziehung abfalleimer, abfällig, wird weltgrund ineinem auch weltabgrund, wird natur- und seinseinheit ebenfalls unnatur- und unseinsuneinigkeit, wird dreieinigkeit auch dreiuneinigkeit, wird dreifaltigkeit auch dreifaltigkeitszerrissenheit. daher gilt fernerhin: die welt befindetsich zu Gott im kreativen gegensatz und im weltzerstörerischen widerspruch. der gegensatz von Gott und welt ist gut, zb. weil er analogi erlaubt, damit wechselwirkung. daher ist es schlecht, diesen titanisch-luziferisch, diesen etwa panteistisch oder materialistisch hinwegzuinterpretiren. böse ist es, wenn die welt im widerspruch steht zu Gott. und just dieser widerspruch erreicht seinen teuflischen kulm, wenn der gegensatz von Schöpfer und schöpfung negirt, oder wenn nun gar noch geradezu blasfemisch behauptet wird, in den bösunartigen, feindselig zerspaltenden widersprüchen des weltlichen liessesich göttliches erkennen; denn der ursprung von negazion und widerspruch, die kwelle des bösen also, müsse ins absolute selbst zurückverlegt werden. wer den Schöpfergott und das geschöpf luzifer gleicherweise als absolutum ansieht, verteufelt Gott, um damit indirekt das böse als das absolute vorzustellen, dessen Gott als das gute in person von ewigkeit her nicht herrwurde. inwirklichkeit ist das absolute eben absolut, dh. entweder absolut gut oder böse. zwei absolutheiten schliessensichaus.
Gott als das absolute bonum ist in Seiner göttlichen natur bzw. in seinem göttlichen absolutsein absolute einheit in absoluter dreifaltigkeit: sowohl die übergreifende und allenthalben durchgreifende, die verborgen wirksame einheit als auch die trinitarische vielheit des gegensätzlichen im lebensvoll mannigfaltigen unserer weltnatur simbolisiren göttliche einheit in der dreiheit wie umgekehrt dreifaltigkeit, die drei-einigkeit sein kann in göttlicher einheit. in Gott als summum bonum kann es unmöglich die für unser menschlich religiöses leben so bedeutsame und unübersehbare spaltung von gut und böse geben. das bedeutet aber dem ausgeführten zufolge keineswegs, Gott als absolutes gut habe keine gegensätze, sei nicht dreifaltig. diese behauptung, in Gott gibt es keine göttlich-reiche vielfalt, in Gott sei nicht gegensatz sondern identität, Gott sei nur ureinheit, nicht gleichewig auch urdreiheit, urgegensätzlichkeit also - diese lehre ist ebenso abwegig wie die tese, Gott sei reiner intellekt- und regelwille, sei reiner, will sagen blosser geist. zutiefst leben beide behauptungen wohl aus derselben irrtumskwelle, daher mit der annullirung des einen irrtums eo ipso der andere entwurzelt werden kann. es gilt also: Gott ist absolute einheit, absolute Gottnatur, Gottheit, daher gleichewig auch Gott-natur-notwendig absolut vollkommene trinität, absolut vollendete und harmonische dreifaltigkeit, eben göttliche dreieinigkeit von Gottgeist, Gottseele und Gottleibhaftigkeit, wenngleich nur einer einzigen substanzialität; ist doch nicht einmal der engel

zweisubstanzial wie der mensch. - schliesslich kann gelten: Gott ist der uneingeschränkt absolute, ist es nicht vermöge einer bestimmten kwalität, vielmehr im ausgleich der gegensätzlichkeiten aller, was natur abgibt, auf der die gnade der Offenbarung über die göttliche Dreifaltigkeit vollendend aufzubauen vermag.

nicht also ist es statthaft, imsinne des Cusaners die göttliche ureinheit imsinne matematischer identität aufzufassen. ihm zufolge lässtsich an geometrischen gebilden exakt aufweisen, wie das verschiedene und gegensätzliche, sobald es ins vollunendliche gesteigert wird, in einfache identität zusammengeht. die einseitigkeit einer Gotteslehre, die den schöpfer als reingeist vorstellte, kehrt hir wieder und zeigt erneut, wie eine solche geistgottheit sich selber aufhebt. imsinne solcher hüperspiritualität lehrt denn auch Nicolaus Cusanus: in Gott gibt es gegensatz nur als identität - eine lehre, die hinausläuft auf eine neue art von verabsolutirung des parmenideischen seins und der damit verbundenen entwertung der vielheitswelt im geistseelischen und materiel-biologischen bereich, obwohl der Cusaner genau das nicht im sinne hatte, vielmehr das gegenteil.

so also dürfen wir nun das verhältnis von einheit und gegensatz auf garkeinen fall gedeutet wissen wollen. alles weltgeistige zählt mit zur gegensätzlichkeit unserer trinitarischen weltvielfalt, ist eine der trinitarischen urpotenzen. das weltgeistige ist nicht als sog. absoluter geist der grund der welt, wiewohl auch apriori im weltgrund, im weltsein mitinvolvirt. weltgrund ist die übergreifende, durchgreifende, einheitsstiftende, keineswegs aber gegensatzaufhebende, relativ eigenständige urnatur, die ineinem auch dreifaltigkeit ist, von anbeginn an. wo sein, da seiendes und umgekehrt.

es liegt im wesen des gegensätzlichen, sichanzuziehen, um sichzuergänzen, was möglich ist, weil gegensätzliches zugleich verwandt ist und einander ähnlich, zb. im menschsein von frau und mann. daher braucht es nicht zu verwundern, wenn alle gegensätze der welt sichvollenden in dem gegensatz Schöpfer und geschöpf, ein gegensatz, der auf anbetungswürdige, also auf göttliche weise ausgeglichen wurde durch die menschwerdung Gottes in Jesus Kristus. damit erfuhr das niederste der personalen geschöpfe die beachtlichste auszeichnung, durfte der mensch als erdenmensch - und da wiederum naturgemäss zumal die Gottmenschenmutter - prototüpischstehen dafür, wie der gegensatz Schöpfer und geschöpf zur harmoni vereinigt und sogar zur coincidentia oppositorum ingestalt der Hüpostatischen Union finden durfte. da ist dann auch durchaus ein drittes, ein originel neues, wie es für die sintese bezeichnend ist. die Sakramente im allgemeinen, die Eucharisti im besonderen gewährt geschöpfen naturhafte teilhabe an dieser sintese, die das Gottmenschliche Leben darstellt. sagt Kristus, niemand kommt zum Vater ausser durch Mich, kann die berechtigung dieses Herrenwortes unschwer einleuchten; denn der ausgleich zwischen Gott und welt und deren menschheit, ein ausgleich, der sogar auswachsen musste zum versöhnungswerk, der erfolgte ja durch den naturen- und seinsgleichen und dann auch wesensgleichen Sohn des Vaters im Heiligen Geist, durch den Gottmenschen, Der dazu einzig und allein imstande war.

das müsterium der Dreifaltigkeit Gottes in Dreieinigkeit macht uns darauf aufmerksam, wie wir von kristlicher Offenbarung her bestätigung finden können, wenn wir postuliren, es gäbe vielheit in der

einheit des absolut schöpferischen Gotteslebens. die weltnatur mit den ihr konstitutiven trinitarischen vielfältigkeiten steht zwar als kontingenznatur gegensätzlich zur übernatur Gottes, analogisirt ihn aber ebenfalls, nicht zuletzt als einheit in der vielheit und vielheit in der einheit. jetzt erst kann es überzeugend gelingen, der fatalen lehre zu entrinnen, die die einheit Gottes der vielfalt der welt gegenüberrückt, daher Gott schliesslich imvergleich zu dem buntscheckigen leben unserer welt als eine art bzw. unart matematischen hirngespinstes erscheinen muss, als 'absolut' im negativen sinne. heisst absolut doch losgelöst, abstrakt, weltfern sein! streng verwahren müssen und können wir nunmehr uns auch gegen den irrsinn der lehre - die freilich mit einer gewissen logischen konsekwenz aus eben verurteiltem ansatz resultirt - es sei die welt in natur und geist selbstdarstellung des absoluten in der form der andersheit, eben der trennung und des gegensatzes. es ist die welt vielmehr mitsamt ihren dreifaltigen wirklichkeitsfaktoren analogi der göttlichen urtrinität. keineswegs aber ist die urtrias der welt selbstdarstellung der ureinheit der natur Gottes. wo einheit der natur, da notwendig auch vielfalt der trinität, die eines wesens mit ihrer art von natur, eines weltwesens mit ihrem weltsein. ist endlich und kontingent die explicatio der natur, ist unmöglich absolut und göttlich eben dieser welt-grund. alle jene filosofeme, die seit Anaximander der vielheit und unterschiedenheit und gegensätzlichkeit der welt die Gottheit als ein einfaches, aller spaltung enthobenes sein, als das 'eine' und unendliche gegenüberstellen, legten den grund zu panteistischen sistemen und sind dringend korrekturbedürftig. nur wenn wir dazu übergehen, die weltnatur in der gesamtheit ihres positiven als analogon des Schöpfers zu erkennen, werden wir endlich der verhängnisvollen schlussfolgerung entrinnen, die auf aufhebung der fundamentalen wirklichkeitsgegensätze im übergang zum farb- und leb- und seelenlosen matematischen unendlichen dringt. erst wenn wir Gott als trinität erkennen, wenn wir Ihn als einheit in trinitarischer vielheit uneren lebensvoller gegensätzlichkeit karakterisiren, kann die parzialwahrheit der lehre von der coincidentia oppositorum gesehen und ineinem auch die dualität von Gott und welt mit gebührendem nachdruck sichergestellt werden. die gegensatz-einheits-lehre bisheriger observanz kann dagegen am panteismus nicht vorbeikommen, wie sie Gott unmöglich als persönlichen Gott begreiflichzumachen imstande ist.

man wird einwenden: Gott ist einfach, ohne jede zusammensetzung; denn sonst hätte er ja aufeinander zugeordnete, gegenseitig abhängige teile, deren sein somit bedingt wäre. nun betonten wir bereits: Gott ist einer substanz, die nicht zusammengesetzt wie die zweisubstanziale menschennatur. beachten wir weiterhin: Gottes sein ist absolutnatur, entsprechend unbedingtes sein. da ist einheit der dreiheit in diesem absolutsein, in dieser unbedingten Gottnatur, die harmoni des polaren schafft, ewig zu-frieden-stellende sintese, göttlich-allmächtiger ausgleich der gegensätze. da sind zwar gegenseitig voneinander abhängige teile, aber abhängig imsinne des miteinander zusammenhängens innerhalb des absoluten seins der einen einzigen Gottnatur, imsinne jener 'organismus'einheit, die für gegensatzsein karakteristisch. was solcherart göttlich-harmonisch und göttlich organisch zusammen-hängend und einander zugeneigt ist, ist ausgeglichen, also nicht abhängig imsinne von bedürftig, ist aus-druck des absolutseins, der natur

des organischen als absolutnatur. da sind zwar gegenseitig voneinander abhängige teile, solche aber, die nicht bedingt sind, weil sie ausdruck ja sind des unbedingten seins, trinität sind der absolutnatur und deren natürlichen miteinanders. das sein Gottes ist absolutunendlich, vollunendlich daher auch ihr seiendes; denn das seiende spiegelt sein sein, daher welt und mensch unmöglich von sich selber aus göttlichen seins sein können. das analogiverhältnis von mikro- und makrokosmos wiederholtsich nocheinmal tiefergreifender in dem von sein und seienden. Gottes übernatur ist absolutunendlich. daher gibt es in der ihr eigenen trinitarischen vielfalt, und zwar in ihr allein, nichts endliches. entsprechend der göttlichen absolutnatur ist jede potenz der göttlichen absolutdreifaltigkeit ebenfalls in sich absolut unendlich, um erst in dem ausgleich all ihrer gegensätzlichkeiten vollabsolut seinzukönnen. halten wir fest: Gott ist vollunendlich, sosehr, dass strenggenommen nur der absolutunendliche die karakterisirung 'unendlichkeit' erfahren dürfte. aber damit ist Gott keineswegs gegensatzlos, muss vielmehr gerade deshalb gegensätzlich sein! absolutes, absolutnatur ist ja natürlich dazu da, sichauszudrücken, sich absoluten ausdruck zu geben, um so im ausdruck, in der gegensätzlichkeit des trinitarischen, absolut seinzukönnen. absolutheit, die nicht ausgedrückt ist, nicht absolut vollunendlichen ausdruck sichverschafft, ist nicht absolut. drückt sie sich aber aus, ist sie mit jedem ausdruck absolutunendlich, eben absolut ausgedrückt, ist göttlich ausdrücklich. so ist jeder der trinitarischen gegensätzlichkeiten in sich voll unendlich, obwohl gleichewig zwischen den gegensätzen absoluter, unaufhebbarer unterschied besteht. jede der trinitarischen potenzen Gottes ist von jeder anderen grundverschieden, ist absolut gegensätzlich und absolut irreduzibel; gleichewig ist aber auch absolute organismuseinheit, dh. vollkommene, göttlich gelungene harmoni aller göttlich klar und scharf ausgebildeten und in sich absolut vollendeten gegensätzlichkeiten. - indem es in Gott vielfalt gibt, gibt es damit doch nicht die spur von vergänglichkeit in Gott. was sich absolut aus-drücklich gibt, ist ewig unbedingt. ist hienieden unsere vielheitswelt vorübergehend, so deshalb nicht zuletzt, weil ihr weltsein, ihre weltnatur als ganzes sterblich ist, die einheit und die vielheit sich in ihrer endlichkeit analogisiren, während sie sich in Gott in ihrer absolutunendlichkeit spiegeln. wie das individuelle und das generelle sich gegenseitig simbolisiren, auch und nicht zuletzt in ihrer sterblichkeit, so auch auch das natursein zum einen und dessen trinitarische vielfalt zum anderen. was aber sterblicher natur, ist sterblich in allem, wo sterblichkeit dessen, was sichausdrückt, ist sterblich das, was ausgedrückt. Gott aber ist als absolutnatur absolutdreifaltigkeit, als solcher der Ewige. so ist Gott ewig origineller wechsel, göttlich reiche originalität und variazion, ohne vergänglichkeit dabei, ohne vergehen.

Gott ist im unterschied zum zweisubstanzialen wesen einer substanz. in Gott gibt es nun überhaupt nicht den unterschied von substanz und akzidenz, sehr wohl aber den von einheit und vielheit, von natur und trinität, daher ja auch zb. die substanz der dreifaltigen menschenseele Gottebenbildlich ist. so gilt der unterschied der gegensätze auch in Gott. die kräfte der göttlich-trinitarischen urpotenzen sind vollunendlich, weil sie teilhaben an der einheit der göttlichen absolutnatur, und die göttliche absolutnatur ist vollunendlich, weil ihre trinitarischen gegensätzlichkeiten

vollunendlich sind. das trinitarische ist ausdruck der einheit, also der absolutheit des Gottseins, aber wo trinität, da ist wechselspiel mit der einheit der natur, also ewiges zusammenwirken, daher nicht allein die einheit der natur das absolute ausmacht oder die vielfalt der trinität, sondern das organische ganze der trinität in der einheit der natur das absolute ist. der Absolute ist Gottheit und Gott ineinem.

die gegensätze der göttlichen urdreieinigkeit schliessen einander nicht aus, tragen vielmehr einander - laufen aber auch nicht zusammen in eins imsinne unterschiedsloser einerleiheit. auch die tiefstgreifende einheit, auch die göttliche einigkeit in absolutnatur hebt trinitarische gegensätzlichkeit nicht auf - im gegenteil! je umspannender die einheit der natur, desto weiter erstrecktsich die vielfältigkeit, die sichumgreifen und durchmessenlässt. es resultirt geradezu zwingend aus der einheit der göttlichen absolutnatur die unüberbietbare, alles begreifen absolutunendlich übersteigende göttlich unausmessliche vielfalt der göttlichen trinität: ein göttlich absolut vollkommenes ineins der gegensätze ist verbunden mit göttlich absoluter verschiedenheit und differenzirtheit samt deren göttlicher mannigfaltigkeit, um dabei gleichewig göttlich voll-endete sintese zu sein, harmoni der pole, was jeweils nur möglich, weil absolutheit wirklich ist als ganzheit von einheit und vielfalt, als trinität.

bemühen wir als beispiel die not-wendige polarität von liebe und gerechtigkeit, auf die uns das später zu analüsirende preisgebet der engel in der erscheinung von Marienfried aufmerksammacht. liebe und gerechtigkeit - die Gott in person selber ist - sind beide von der einen einzigen göttlichen natur absoluter tugendhaftigkeit, um doch bei aller polaren wechselbeziehung und entsprechendem absolutschöpferischem ausgleich verschiedenzusein, grundverschieden, in gewisser hinsicht zuletzt sogar so radikal wie himmel und hölle getrennt sind. ist doch der himmel ausdruck göttlicher güte, die hölle ausdrücklicher erlass göttlicher gerechtigkeit, während die wirklichkeit des fegefeuers beweis ist für die polarität von güte und gerechtigkeit Gottes. gerechtigkeit muss sein, furchtbar gerechte, aber es gibt doch auch entrinnen von der hölle, daher Gott züchtigt, die er liebt, zuletzt ingestalt der übernatürlichen läuterung usw. - so verhält es sich auch mit Gottes menschwerdung und notwendigem sühneopfer. Gottes absolut strenge gerechtigkeit abverlangt sühne, sogar solche der passion des absolut unschuldigen Gottmenschen, der nun freilich mit diesem seinem tribut an die gerechtigkeit Gottes die mit dieser gerechtigkeit polar verbundene liebe unterbeweisstellt; denn zu solchem sühneopfer zur beschwichtigung göttlicher gerechtigkeit konnte sich nur göttliche güte verstehen. da sehen wir also die verschiedenheit der pole, ineinem ihre einigkeit, die aber keineswegs identische einerleiheit ist. und nur so können gerechtigkeit sowohl wie liebe voll und ganz herauskommen und absolut sein. die jeweilige eigenart hebtsichab auf dem hintergrund des gegensatzpoles, um imverein mit dem gegensatz vollendet absolut werdenzukönnen.

die absoluteinheit der Gottheit ist also nicht identifizirung der gegensätzlichkeiten Gottes, vielmehr grund-lage just dieser gegensätzlichkeiten. dabei kommt in jeder potenz der absoluttrinität jede andere richtung erst voll zum zuge, um eben deshalb in diesem göttlich schöpferischen aus-

gleichsprozess vollabsolutzusein. die verborgene tiefe der höhe jeder Gotteskraft wird in jeder anderen offenkundig: drei urmächtigkeiten in einem Gott, wahrhaft und wirklich einander gegenüber, absolute gegensätzlichkeit, grundgegensätzlich angelegt und entsprechend verschiedenartig - aber dennoch zu würdigen nur in der dreieinigen gesamtschau, dennoch ja ein einziger Gott, eine einzige trinität: drei weisen der Gottnatur, und doch nur ein einziger Gott. alle gegensätze in Gott sind einander schlichthin geöffnet, ganz und gar, weil es nur eine einzige Gottnatur ist, die sie eint. eine Gotteskraft lebt rein in der anderen, gleichewig ist jede absolut eigenständig und selbstgehörig. jede kraft Gottes ist auch durch die andere sie selbst. die trinität Gottes hat alles voneinander und miteinander. bei aller einheit der allmächtigen Gottheit, der Gottnatur, zerrinnt keine unableitbare eigenständigkeit in die andere. Gott ist die absolute einheit und gleichewig absolute unterscheidung innerhalb dieser, um solcherart absolut vollendete harmoni und sintese zu sein. das Gottessein, die Gottnatur, die Gottheit ist absolutallmächtig, entsprechend mächtig sind die kräfte ihrer trinität, die im vollklang ihrer dreieinigkeit in dreifaltigkeit Gottes allmacht ausmachen. wo polarität, da dialektik, die zur sintese findet. die sintese von Gottes natur und Gottes dreifaltigkeit, die ist Gottes absolutheit.
das ist kwasi natur, auf die die gnade christlicher Offenbarung über den drei-faltig-drei-einigen Gott, über den einen einzigen Gott in drei persönlichkeiten vollendend aufbaut. jede diese personen ist voll und ganz eigenständig sie selbst, absolut unableitbar von der anderen, und doch sind alle einzelwesen absolut vereint zum göttlichen gemeinschaftswesen. das aber ist hir nicht unser haupttema. lies dazu unsere analüse des preisgebetes der engel auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit zuabschluss der erscheinung der Grossen Gnadenvermittlerin in Marienfried! ///

jede kreatürliche trinität geht aus der hand des Scöpfers hervor. es ist zeichen mangelnder Gottesehrfurcht, wenn irgendeine urkraft unserer weltnatur in ihrer positivität mit unwertprädikaten belegt und prinzipiel verteufelt wird. alles, was trinitarisch-positiver natur, spiegelt Gott wider, ist gemäss dem verfahren der analogia entis dazu berufen, als welt-reich im Reich Gottes absolutvollendung erhoffenzudürfen. echte Gottesehrfurcht kann sich daher nie zu der behauptung versteigen, schon mit dem materiellen an und für sich oder mit dem seelischen oder - wie es heute vielfach geschieht - mit der geistigkeit an sich habe sich das schlechte eingeschlichen, sodass zb. der geist der todfeind des lebens sei und deshalb unbedingt aus dem naturzusammenhange ausgeschieden werden müsse. das ist ebenso unnatürlich, entsprechend unsinnig wie die behauptung, diese oder jene rasse der menschheitsfamilie sei des teufels und gehöre vernichtet.
zurückzuweisen ist unter diesem aspekt die lehre des Ludwig Klages, die, wieder einmal mehr, offenbarungsgehalte zu säkularisiren versucht, so wenn er behauptet: diejenige lebenswandlung, durch die aus einer tierart die menschenart wurde. habe noch keineswegs auch begeistetheit zurfolggehabt. Klages glaubt erkanntzuhaben - er sagt wörtlich: er 'glaube' erkanntzuhaben! - das paradies sei vorhandengewesen nach der wandlung des tieres zum ursprünglichen menschen, welche wandlung platzgriff aufgrund der vorherrschaft des seelischen pols über den des leiblich-

empfindungsmässigen, wohlgemerkt bei nichtvorhandensein des geistigen. als der geist einbrach, sei das paradiess verlorengegangen, jener seelenzustand, der dem nächstfolgenden entwicklungsabschnitt in der erinnerung als "göttlich oder dämonisch" galt. der ursprüngliche mensch sei vom "karakter der göttlichkeit" gewesen, dabei jedoch verwundbar gewesen für den auseinanderspaltenden hieb des geistes. das alles bedeutet: der ursprüngliche, ageistige mensch war göttlichen wesens - der geist ist das unwesen, eine einzige teufelei. - wir sehen einmal mehr, auf welch absurde einfälle wir verfallen, gehen wir dazu über, christliche Offenbarung zu versäkularisiren.wenn wir auch den zt. gewiss beachtlichen partialwahrheiten der forschungen des Ludwig Klages beipflichten, heisst das keineswegs, wir zollten beifall dem gegenextrem jener filosofeme, die sichverstanden auf verteufelung der nichtintelligiblen weltfaktoren.

keiner potenz der trinität darf prinzipiel der stempel der negazion, des mangelhaften aufgedrückt werden. in dem verfahren der analogia entis liegt immer auch eine tendenz zur erhöhung der geschöpflichen natur, die auf den wert ihrer Gott-ebenbildlichkeit hingewiesen wird. Gottesbild und weltvorstellung sind aufeinander hingeordnet, so eben wie Schöpfer und geschöpf vollendung sind des gegensätzlichen, das zur harmoni finden soll. alle kreatur ist vonnaturaus auf Gott hin angelegt, wie das ab- und ebenbild naturgemäss erfüllung seiner selbst nur finden kann im urbild. was ich für würdig erachte, Gott-spiegelnd-zusein, das wird sich allgemeiner hochschätzung und förderung erfreuen dürfen, was ich ausdrücklich ausschliesse, eben nicht. daher ist unbedingt vonnöten: auch weltseelisches und weltleibhaftiges im aufgewiesenen sinne sind Gott-ähnlich, im menschen Gott-ebenbildlich, ebenso wie Gottgeistigkeit im weltgeistigen analogspuren hat. so wäre es unberechtigt, machte man uns nunmehr den vorwurf, wir verlangten danach, Gott ebenfalls als geist zu denken. auch dem geist eignet - unbeschadet aller entartungsmöglichkeiten - ursprünglich eine eigene, unverächtliche funkzion innerhalb unserer weltnatur. er ist nicht an sich schon böse. auch er hat seine ihm spezifische und natur- bzw. seinsgemässe art, mitzuwirken, damit die einheit der dreiheit der welt zur harmoni und grösstmöglicher Gott-ebenbildlichkeit bzw. in der menschengeschichte zur grösstmöglichen Gott-ebenbildlichkeit finden kann. aber ist unsere natur gehälftet in positiver natur und negativer unnatur, durchzieht diese hälftung alles trinitarische seienden dieses unseres weltseins

nocheinmal, was wichtig, daher wiederholend zu variiren ist: das böse muss als eine relativ eigenständige macht erkannt werden, auch wenn diese unmacht zuletzt für immer und ewig ohnmacht wird sein müssen, hölle. fassen wir Gott als absoluttrinität, in dem es den für menschen konstitutiven widerspruch zwischen licht und finsternis imsinne von gut und böse nicht geben kann, werden wir nicht der versuchung erliegen können, das böse durch projekzion auf einen der weltnaturgegensätze zu banalisiren. da Gott gleichewig trinität und summum bonum ist, kann das böse und abfallartige unmöglich als mit eine der urpotenzen identisch verharmlost werden. beachten wir: als Luzifer, der anführer der engelrebellen, höllensturz erfuhr, wurde ihm zwar sein himmlisches licht samt dessen farbigen dunkeltiefen genommen, daher er nur noch grelle und finsternis ist - nicht aber wurde ihm genommen seine erzengelhafte begabung. so ist in volkstümlicher

redeweise ja auch die wendung üblich vom teufel als von einem 'unreinen geist'. sagen wir, engel seien reine geister, ist das eine umschreibung für: sie sind geistseelen im beschriebenen sinne, also von der natur der trinität, des dreiklangs von seele, geist und überräumlicher astralkorporeität; sie sind ohne animalleiblichkeit. auch wenn sie sich zu einem solchen vermaterialisiren können, handelt es sich da nur um einen scheinleib. sie sind in ihrer art von trinitätsnatur uns menschen um eine unendlichkeitsdimension überlegen, sind von der art der übernatur. so kann ihre übernatürliche astralleiblichkeit in uns menschen unvorstellbarerweise schritt-halten mit der blitzesschnelle von seelischer intuizion und fantasi zum einen und gedanken-licht-geschwindigkeit zum anderen. kann der mensch erkennen zb. die lichtgeschwindigkeit von 300.000 km/sec. kann er das nur, weil gilt: was immer erkannt wird, wird erkannt nach art und weise des erkennenden. engelnatur - unnaturen bedürfen nicht der hilfsmittel technischer gebilde, um die welt durcheilen- bzw. im fall der teufel durchschweifenzukönnen. engel sind unendlichmal Gott-ebenbildlicher als wir menschen, auch und gerade in der fähigkeit zur all-präsenz, die auszubilden wir Irdische als raumfahrer gerade erst angefangen haben. - beachtlich ist uns hir aber vor allem: während wir einerseits dazu neigten, hienieden das böse mit dem materiellen zu identifiziren, karakterisirten wir andererseits den teufel als 'unreinen geist'. damit ist gesagt, und zwar zurecht, wie auch geistiges und seelisches leben verderbt, unrein sein kann. nur gilt das nicht lediglich für engel, ebenso für menschen. zuletzt wird im ewigen leben der hölle der strafleib aus-druck sein für seele und geist, die unrein sind. hir die wahrheit der lehre des Ludwig Klages vom bösen, teuflischen geist. freilich, wenn Aristoteles lehrte, der geist sei sozusagen türaten, von der türe her hereingekommen und in unserem 20. jahrhundert ein Ludwig Klages diese lehre aufgreift, um geist als einbruch von teufelei zu interpretiren, liegt darin von dem denker selbst ungeahnte wahrheit. wurde doch, wie die christliche Offenbarung uns belehrt, der teufel nach seinem himmelsturz in die hölle geschleudert, von wo aus ihm aber bis zum ende der tage immer wieder gelegenheit geboten ist zum ausbruch auf die erde, für wie kurze zeit auch immer nur. und mit dieser geist-vollen teufelei kommt nun tatsächlich apokalüpse über uns, wenn wir nicht genügend in hab-acht-stellung gehen, nicht wachsam sind vor dem teuflischen untier, das in seiner übernatürlichen, uns gemeinhin unsichtbaren dämonischen leibhaftigkeit "umhergeht wie ein brüllender löwe, suchend, wen er verschlingen kann."
doch prinzipiel bleibt festzuhalten: wer irgendeine positivität unserer weltnatur in ihrem ansichsein verteufelt, beleidigt den Schöpfergott. ein künstler liebt sein werk wie eltern ihre kinder. so ist auch die weltnatur in ihrem positiven spiegelbild des weltenschöpfers, der hir ein meisterwerk geschaffen und mit seiner ganzen göttlichen existenz anwalt dieser schöpfung ist, sosehr, dass christlicher Offenbarung zufolge Gott mensch wurde und sein herzblut hingab, um dieses sein werk zu retten, das nunmehr erst recht sein herzblut ist, sein eucharistisches sogar.///

gewiss, das Ewige ist ewig dauernd, entsprechend beständig, drum aber doch um Gottes willen nicht das sture und starre und unbewegliche. ewiges sein bzw. übersein ist vielmehr analog unse-

rem sein hienieden von der natur der unzerreissbaren polarität von statik und dinamik, vom beharren der grundmelodi zum einen und der pausenlosen originel vielfältigen variazion zum anderen. weil das ewige in tatsache das beständige und unvergängliche ist, resultirt daraus die gefahr einseitigen denkens, das immerzu sichgleichbleibende und miteinander identische, das logisch begriffliche und matematische einerlei ungebührlich zu verabsolutiren, was auf ablehnung der personalen Gottesbegriffes hinauslaufen muss. Gott ist von souveräner ruhe und gelassenheit, eben der Absolutsouverän, aber das kann er nur sein, weil er ineinem von absoluter lebendigkeit, wie etwas nur deshalb in sich statisch ruhen kann, weil es, vollendet als menschliches ich-selbst, die dazu erforderliche dinamik hat, wie andererseits dinamik ohne ruhelage sichverpulvert. zur passivität zugehört ebenso dinamik wie zur aktivität, wie angestrengteste passivität äusserster aktivität gleichkommen kann. dabei ist noch einem irrtum zu wehren: der gegensatz von bleibendem sein und immer wechselnder mannigfaltigkeit ist bezüglich der ewigkeit nicht gleich dem kontrast von beharren und vergehen, von lebensvoller entwicklung und verfall, eben dem von leben und tod. das ewige göttliche leben und unsere teilhabe daran ist ja eben als leben von entsprechender lebendigkeit und vielfalt, in Gott als dreifaltigkeit, um eben deshalb vollendeter widerspruch zu sein zum tödlich vergänglichen, während umgekehrt das beharrende rein für sich, ohne seinen gegenpol, tödliche erstarrung ist. bleibendes und festes kann sich nur als ewig feststehendes bleiben erweisen auf dem hintergrund göttlich ewiger beweglichkeit und auch wechselhaftigkeit, eben des wechsels von einer variazion in die andere. und des menschen geistseele mit ihrer astralleibhaftigkeit ist ebenbild dieses göttlichen urbildes, ist unvergängliches, unsterbliches, aber eben deshalb auch als persönliches weiter-leben nach dem tode ewiges leben auch, ewiges pulsiren, lebensstrom eben; ist immerzu das gleich-erfüllte, aber eben deshalb auch übernatürlich-überdimensionaler fülle; sie ist fertig in sich ruhendes, aber drum doch nicht ewige ruhe im sinne ewiger unflexibilität, wenngleich absolut frei von kwälender unruhe. die personale geistseele als ebenbild des göttlichen urbildes ist zum einen in sich selbst verlaufende kreislaufbewegung, um ineinem von unbegrenzter fortfliessender zielstrebigkeit zu sein. erstrebenswert ist das gleichgewicht, das aber nur gefunden werden kann, wenn es kreative gegensätze gibt, die zum harmonischen ausgleich gebracht werden können, zum 'Ewigen Frieden', also zur befriedigung friedvollen miteinanders von dem, was sich ewig gleichbleibt und ewig doch auch sicherneuert, entsprechend originel wandlungsreich, das bei aller allgemein-gültigkeit ganz persönlicher note ist. in der antike war es zunächst Parmenides, der unbegrenzte vielheit und schöpferischen wandel einfach wegleugnet als sinnenschein, der nicht des 'wahren seins'. da beginnt der trend, das formhaft-feste zu verabsolutiren. und so ist auch dem Plato das wahre sein wandellos beharrend, ist ihm die idee in ihrer allgemeingültigkeit garant für einheit in der vielheit der erscheinungen, als solche wiederum das einzig wahre sein in der festigkeit ihrer ewigen gestalt. auch des Platonikers Plotin letztes seinsprinzip ist das Eine, das sich absolutsouverän hinausheben soll über jedes geschehnis, von absoluter starrheit sein muss. vorher war dem Aristoteles bereits alle beweglichkeit lediglich mittel zum zweck des übergangs zum absolut festen. der denker erkennt nicht die seinsnotwendige polarität

und behauptet, unendliche bewegung könne es garnicht geben, während doch das gegenteil zutreffend, nämlich unendliche festigkeit ohne beweglichkeit lediglich ungöttliche verfestigung ist. unendliche gefestigkeit kann es nur geben innerhalb einer göttlich unendlichen lebens-schwungkraft und vice versa. das alles wiederum hat zu tun mit einer einseitigen abwertung der materie, die in ihrer beweglichkeit lediglich vom karakter des nur möglichen und unverwirklichten sein soll, während die form allein reine wirklichkeit. im göttlich ewigen soll es daher kein ge-schehnis und keine leibhaftigkeit geben. Gott ist dem Aristoteles der "erste beweger", selber aber absolut unbewegt. der absolut unbewegte und unbewegliche soll alles in bewegung gebracht ha-ben? unsinn solch ein unding! für die vorstellung einer astralkorporeität auch Gottes ist in solchem denken selbstredend kein platz. aber das ist ja nun auch nicht unser eigenes denken - wenngleich es sich im Mittelalter christliche denker zueigenmachten, vornab Tomas von Akwin, der entsprechend korrekturbedürftig ist. hir liegt eine grosse partialwahrheit der angriffe Luthers, der reformatoren überhaupt gegen den katholischen Tomismus. allerdings, auch dem neuzeitlichen spitzenreiter Immanuel Kant ist noch das menschliche selbst im einseitigen sinne stehend und bleibend. in diesem sinne geht ein Kant ebenfalls nicht über platonisch-aristotelische metafüsik hinaus. da darf es allerdings kein vertun geben: alles, was partialberechtigt an der antiken lehre des ursprungs unseres filosofirens, ist unbedingt beizubehalten. es ist uns hienieden tatsächlich die werdelust immerzu verbunden mit der erfahrung der vergänglichkeit, es entartet dinamik leicht zu besinnungsloser hektik usw. doch für die analogia entis muss gelten: der entartung wegen darf die artige art nicht übersehen und nicht dem göttlichen urbild abgesprochen werden. Gott jedoch ist absolut artiger urgrund, bar jeden abgrunds.

einseitig und unhaltbar ist die lehre, die darauf abzielt, alle vielheit und deren lebendigkeit als blossen schein vom eigentlich wahren sein auszuschliessen, geradeso als wäre die wahrheit nicht auch der vielheit und mannigfaltigkeit und der lebendigkeit, zuguter- bzw. zubesterletzt der Gottes, Der als die absolute wahrheit in person auch das ewige leben persönlich ist. nicht von ungefähr spricht man bis heute noch von der welt des lebendigen als von blosser er-scheinungs-welt. aber das wechselnd bewegt-lebendige ist nicht nur blosse modifikazion des in sich selber ungewordenen und unzerstörlichen anzusehen, das doch nur ungeworden und unzerstörlich sein kann, weil es in Gott von ewigkeit her und für alle ewigkeit lebendig, eben ewiges leben ist. dieses aufzugebende sichanklammern an das feste und beharrende, das nur allzuleicht auch das starre wird, lebt zutiefst aus religiösem impetus - um im religiösen hüperkonservativismus entartungsge-fahr zu haben. es war mit besagter erlösungssehnsucht die gefahr mitgegeben, die momente des beharrenden innerhalb unserer weltnatur als analogi des Ewigen und als religionsersatz zu vergötzen, eine gefahr, die zumal im späteren wissenschaftskult tatsächlich auch böse wirklichkeit geworden ist.

geht der Eleat hin und verabsolutirt imzuge seines hüperintellektualismus als das angeblich einzig wahre sein nur das beharrend-feste, so verweist er nicht nur auf das negative des sterbenmüssens, sondern verteufelt indirekt auch das positive der lebendigkeit und beweglichkeit,

damit auch des ewigen lebens und dessen himmlischer lebendigkeit nach dem tode, das allerdings beharrend ist, ewig. er übersieht, wie verabsolutirtes beharrendes selber zum tode verurteilt ist, nämlich zur tödlichen starrheit. negatives und damit entartungsmöglichkeit gibt es in allen gliedern der einen einzigen natur, die als erbsündennatur immer und überall auch unnatur ist. verabsolutiren wir das beharrende, lehnen wir imbereich des gegenpols nicht nur den verfall ab, sondern indirekt auch die lebendige entwicklung, lehnen wir nicht nur das vergehen ab, sondern auch das entstehen, lehnen nicht nur leid und schmerz ab, sondern gleichermassen auch die freude und die lust, lehnen nicht nur das fahrige und unruhige ab, sondern auch die dinamische lebensschwungkraft, lehnen nicht nur ab das unfertige und unreife, sondern auch das keimende und zukunftsträchtige und vielversprechende, lehnen nicht nur ab das zerstören und verneinen, sondern auch das erzeugen und bejahen, kurzum: wir lehnen nicht nur ab den tod, sondern auch das leben. karakterisiren wir bewegung und lebendigkeit als das, was eigentlich nicht sein sollte, als das imgrunde nichtseiende, indirekt damit als das böse - das ja auch nichtseiend sein soll! - und das minderwertige schlecht-hin, so stehen wir damit imdienste lebensfeindlicher bosheit. da die wertigkeit eines wertvollen sich zumindest unbewusst naturnotwendig immer wieder als positiv aufdrängen muss, entsteht eine disharmoni zwischen bewusster und unbewusster einstellung, auch im kulturkollektiv der menschheit. was ich aufgrund einer filosofischen konstrukzion bewusst als mehr oder weniger wertlos oder doch zumindest zweitrangig ablehne, muss mir andererseits doch als irgendwie recht wertvoll erscheinen - und von da ist nur noch ein kurzer sprung zu der tese Nietzsches: das böse ist inwirklichkeit garnicht so schlimm, und schliesslich sogar, wie gezeigt: auch das böse muss rückhaltlos und schrankenlos bejaht werden. so etwas lehrte Nietzsche, der denn ja auch bezeichnenderweise als der vater der lebensfilosofi des 20. jahrhunderts angesehen werden kann.

wenn wir nun lehren: gemäss dem verfahren der analogia entis ist der göttliche urgenius als der Ewige nicht nur reine absolute ruhe und dogmatisch unveränderliche statik, sondern gleichewig naturnotwendig auch absolutes 'reines' leben, reine bewegung und allmächtige dinamik, so müssen wir das attribut 'rein' wörtlichnehmen: das leben unserer welt, die allbewegtheit, das pausenlose pulsiren der kräfte der natur ist ein analogon Gottes, soweit es 'rein' ist, frei von tödlichkeit. Gott ist ein lebendiger Gott, dh. er ist absolut reines leben, ist unverweslich, absolut pure wesentlichkeit, die er ist als absolutidealität best-hin.

aber, jetzt müssen wir uns entschieden gegen das germanische gegenextrem wehren: weil Gott absolut reines leben und daher ewige bewegung ist, deshalb ist er gleichewig auch absolut in sich ruhend, ewige bewahrung, von der passivität absoluter kontemplazion, ewiger friede. ja, erst im schöpferischen ausgleich von dinamik und statik ist Gott der Absolute, wie er alsdann alles, was er ist, absolut ist, absolut gut, was nicht zuletzt besagt: absolut ausgeglichen. in Gott kann es nichts kwalvoll ungesättigtes und faustisch unbefriedigt rastloses geben. was für die antike und imgrunde auch noch - entgegen der weisung der Offenbarung - für die kirchenväter das kernmoment der vergänglichkeit und endlichkeit war, die bewegte lebendigkeit an und für sich, das gibt es in

analoger weise auch in Gott, aber eben nur, soweit es nicht vergänglich und endlich, sondern eben unvergänglich ewig, absolut rein und vollkommen, absolut ungetrübt ist, sofern es heiliges und entsprechend heiles leben ist.
schon die germanische urreligiosität war eine religion des lebens - und die deutschen filosofen zumal sind in ihrem kontempliren und denken immer wieder um dieses problem des heiligen lebens zentrirt. hir liegt die tiefste wurzel der filosofi selbst noch eines Nietzsche und Klages. auch ist wohl eine der tiefsten wurzeln der wiederum tüpisch deutschen vorliebe fürs panteistische das verlangen nach einem lebendigen Gott, nach einem Gott absolut überkwellender lebendigkeit und lebensfeuchte. - Gott ist, wie meister Eckehard richtig betont, ein fluss "verflossen in sich selber", ist "lebendig in sich selber kwellend". gleichewig ist er aber auch, das müssen wir gegen Eckehard geltendmachen, in sich selber subsistirend, unverrückbar festes ziel seiner selbst, absoluter halt, göttliche formvollendung. die ewig kwellende unerschöpfliche absolutlebendigkeit Gottes ist zwar ewiges anvisiren seiner selbst, aber keine bewegung imsinne des zielsuchens, vielmehr immer auch anwesendes absolutziel seiner selbst, ist ein ewiges sich-selber-haben. Gott ruht in absoluter majestät und unbeirrbarer beharrung in sich selbst, ist mit göttlich totaler suweränität in sich selbst gegründet. aber obwohl die absolute lebendigkeit Gottes sich selber ewig als ihres zieles inne ist, kann sie doch in alle ewigkeit nicht in diesem ziel erlöschen und erkalten, absolut originel lebendig wie sie ist von ewigkeit zu ewigkeit. in Gott ist nichts vergängliches, gleichwohl ewig-pausenlose variazion. - ruhe und bewegung sind in Gott zu absoluter harmoni vereint. Gottes absolutdogmatik ist gleichewig auch Gottes absolutaktualität. Gott ruht immer und ewig vollbefriedigt, göttlich-selig im absolutziel seiner selbst, und ist deshalb immer und ewig auch unbeendlicher auf sich selbst bezogener, in sich selbst kreisender, sich selbst genügender absolutprozess unvorstellbarer mächtigkeit, wie Gott zielgerade und kreislauf ineinem ist, um vermöge dieses göttlichen ineinsseins absolutzusein. abzielen und abrunden sind in Gott gleichewig, wie alles männliche und frauliche Gottes ebenbild bzw. abbild ist, daher als solche dienen können zur verherrlichung und verfraulichung des Schöpfers. Gott ist der punkt in der mitte der scheibe wie der kreislauf der scheibe, um so allen Gott-ähnlichen geschöpfen alfa und omega, mittel-punkt und periferi seinzukönnen. - weil nun Gott von absoluter beharrlichkeit, deshalb muss er auch von absoluter lebendigkeit sein; muss doch eins ohne das andere tödlich verderben. Gott ist von ewigkeit her fertig-fest-abgeschlossen, absolut selbstvollendet, gleichewig ist er daher aber auch absolutes selbstwerden, ewig-pausenlose selbsterneuerung, neusein, unentwegte prozessualität, ein göttlich lebendiger lebensvorgang. dem göttlichen geschehnis eignet nichts unvollkommenes, unbetimmt-unfertiges, unbestimmt-unruhiges, da es gleichewig göttlich absolutes, wandelloses, göttlich feststehendes ideen- und idealsein ver'wirk'licht, also wirkt. Gott ist entsprechend der harmoni der vielheit in der einheit der göttlichen natur, der Gottheit, Gott ist sintese in der dialektik von absolutruhe und absolut unbeirrbarer festigkeit, weil er absolute wirkmacht, absolut unbeschränkte allmacht, ewige tätigkeit ist, die ineinem ewig gewirkt schon ist. als absolutleben ist Gott von aller unerfülltheit abgelöste volle wirklichkeit absoluter vollendung. in Gott gibt es kein übergehen aus

unerfüllter möglichkeit zu wertvollerer wirklichkeit; denn als absolutbewegtheit ist er göttlich-ideale absolutrealität. als göttlich-voll-endete wirklichkeit ist er ewig unvergänglich, als göttlich selbiges in seinem selbst verharrend, absolut suverän ruhend in sich selbst - um daher auch absolut dinamische bewegung zu sein: absolut suveränes insichselberruhen und absolutdinamik, das fordert einander. Gottes seligkeit urkwillt aus dem glück seiner ewigen ruhe und ewig abgeschlossenen vollreife einerseits und aus der spannung seiner göttlichen absolutgegensätzlichkeit, seiner göttlichen und daher unerschöpflichen, ewig variazionsreichen absolutlebendigkeit. Gott ist absolutklassik wie absolutromantik ineinem
in göttlicher harmoni ist der urgenius der absolute als in von ewigkeit zu ewigkeit ruhend-geformtes sein und göttlich-stürmisches neusein. beharrung ist möglich nur im bewegten, wie bewegtes freisein kann vom verfliessenden nur, hat es auch sein beharrendes. Gott erhältsich selbst von ewigkeit zu ewigkeit, weder gibt es in ihm anfang noch ende. aber nichts bleibendes kann anwesen, ist es nicht auch bleibend originellen wesens. in Gott braust und rauscht ewiges neuwerden, Gott ist sich selber eine ewige überraschung, eine ewige neugeburt, absolut bar alltäglicher gewohnheit - und gleichewig auch ein und dasselbige göttlich-himmlische grundtema ewig gleichbleibender beharrlichkeit. das alles heisst nicht zuletzt: Gott ist ewige musikalität, sempiterne grundmelodi im nicht minder sempiternem absolut variationsreichten abwechslungsreichtum!
die relativunendliche unerschöpflichkeit unserer lebensspenderin sonne ist analogi, wie göttlich unendliche lebendigkeit absolut unerschöpflich, immerzu in sich selbst verlaufendes geschehen, ein absolutunendlich unbegrenzt fort und fort fliessendes ereignis, dennoch Gott absolut zueigen, als immer in sich selbst verlaufendes göttliches ereignis ein ewiges sichzueigensein, als innergöttliches geschehnis ein ewig in sich selber stürmendes meer. in solchem absolutgleichklang ist Gott absolutsubstanzialität.
Gott ist dionisisch und apollinisch - in absolutvollendung. göttliche fruchtbarkeit des lebens spielt in sich selber, ist ewige selbstzeugung, weil es ineinem in apollinischer helle und klarheit und formvollendeter schwerelosigkeit göttlich-klare und eindeutig unverrückbare zielgenauigkeit ist.
natürlich bzw. eben übernatürlich bzw. als absolutübernatürlichkeit über allen übernatürlichkeiten gibt es in Gott keine zeitlich-räumliche veränderung in dem uns geläufigen sinne des werdens und aufblühens als bestimmt zum enden und verendenden verblühen. er ist ja die ewigkeit besthin, das ewige leben in person, die unverweslichkeit an und für sich, absolutideale realität, die er ist. aber dennoch ist auch die unentwegte veränderung innerhalb unserer weltnatur - verkörpert und veranschaulicht vor allem im pausenlos dahinfliessenden strome - simbol des weltschöpfers. Gottes ewige selbstwerdung ist ohne die spur von vergänglichkeit, ohne altern und abnehmen, was wiederum nicht ausschliesst, die abgeklärte weisheit eines greisen menschen sei analogi Gottes, ebenso wie der herbst mit seiner farbenpracht, die auf ihre art ebenso entusiasmirend sein kann wie überschwengliche frühjahrsblüte, die als knospende und schwellende jugendlichkeit ebenso simbolisch ist für ewiges leben. alles positive unserer jahres-zeiten simbolisirt den Ewigen. analogi fürs Göttlich ist, was das wahrwort Heraklits umschreibt als "alles fliesst", aber in Gott kann in

ewigkeit nichts verfliessen und verebben. Gott allein darf sich selber absolut bejahen, ein restloses ja zu sich selber sagen; er allein darf sich selber anbeten.
Gott ist sein eigen-zentrum, er allein ist absolutautonom. absoluten selbstandes ist er eo ipso auch allmächtige selbstverwirklichung und umgekehrt. immer ist Er an sein ziel gelangt, um immerzu zielstrebig unterwegszusein. nie kann er irgendwie zurückbleiben hinter seiner göttlich-unfassbaren absolutidealität; daher gibt es in Gott bei aller allmächtig hinreissenden und unwiderstehlichen bewegung und absolutlebendigkeit nichts von unrast. Er ist, der Er ist, um es vonewigkeitzuewigkeit göttlich lebendigzusein. ///
Gott ist ewige aktion, weil er ewige kontemplazion, aktiv und passiv ineinem. niemals wäre Gott spontane, ewigwährende akzion, wäre er nicht auch absoluter zustand besinnlicher ruhe und selbstversunkenheit, so introvertirt wie extrovertirt; Seine innenwelt ist Seine umwelt und umgekehrt. Gott ist nicht blosses handeln nur, sondern auch beschauliche, vertiefteste, konzentrirteste selbsterschauung und selbsterkenntnis eigener lebenstiefen, welche selbsteinsicht ineinem die allmächtige tätigkeit göttlicher selbstbesitzergreifung ist. Gottes lebendigkeit ist auch Gottes ewiges wesen, und Gottes ewiges wesen auch seine lebendigkeit, Gottes existenz ist pure essenzialität, und göttliche essenzialität ist restlos existenz. dazu bietet unsere welt analogi:
einer ontologisirung der ideale und ideen imsinne Platos ist beizupflichten. 'natürlich' gibt es keine völlig freischwebenden, beziehungslosen, ortlosen essenzen, nicht einmal im geistseelischen bereich, dem ja astrale eigenleiblichkeit eignet. es gibt keine seelisch ideale oder geistig ideelle essenz ohne bezugnahme auf materielle existenz, solche geistseelischer feinstmaterialität zum einen, solche animalischer materialität der weltkörperlichkeit zum anderen; wie es umgekehrt keine materielle realität gibt ohne einen mehr oder weniger starken idealen wert oder ideellen naturgesetzlichen faktor, soviel der anteil des 'mehr oder weniger' eben mehr oder weniger sein, sosehr der anteil auch schwanken mag. sowenig wie es in der uns bekannten welt ein völliges factum brutum, will sagen ein gänzlich wertindifferentes, wertfreies oder auch gesetzesfreies seiendes geben kann, ebensowenig ist eine völlig unreale, unkörperliche, nur für sich seiende idealität oder ideellität möglich, weder im geistseelischen noch im animalkörperlichen bereich. es gibt zuletzt immer nur wert - oder auch im entartungsfalle unwert - es gibt zuletzt immer nur gesetzlichkeit - oder wiederum im abartigen falle gesetzwidrigkeit, gesetzlichkeit des kaotischen - von etwas, von leibhaftigkeit und bewegung. ein ansich-sein ist immer da für ein für-sich-sein. - nehmen wir als beispiel den fluss. er ist uns ein besonders bildhaftes bild für das fliessende und sich pausenlos verändernde leben, und doch hat er seit menschengedenken und schon bevor es menschen gab, die ihn durchschauten und erkannten und demgemäss regulirten, hat er vermöge eigener ideal-ideeller geistseelischer astralleiblichkeit sein ideales und ideelles leuchten, hat er als fluss von anbeginn ideelle gesetzlichkeiten, die dem wesen des wassers, des stromes und des fliessens zueigensind, wie er auch ideale simbolgehalte hat, die zuerst und vor allem von religiöser liturgi gewürdigt wurden, wie dieses geistige ideen- und seelische idealsein des flusses seine platonische eigenenergi und entsprechend spiritualkörperliche ausstrahlung hat, die ihresähnli-

chen, die pneumatische körperlichkeit der geistseele des menschen anstrahlt und von dieser aufgenommen werden kann. aber dieses ideelle und ideale flusssein, es wäre ortlos ohne die sinnlichkeit des flusses, es wäre essenz ohne existenz, die unmöglich als wesensexistenzialität vollendeter essenzialität auch sein könnte. was vollendet gilt für das urbild, das der Schöpfer selber ist, der als absolute wesensexistenzialität von himmlischer korporeität sein muss. idealität seelischer observanz und ideellität geistigen wesens und astralleiblichkeit als drittes im bunde der trinität unserer spiritualität, sie sind sowohl ein relatives ens in se als auch ein ens in alio. sie wesen an sich und in sich, aber naturnotwendig immerzu an einem anderen. so wie ideal- und ideensein verbunden ist mit trinität, also mit astralkörperlichkeit, so bedarf diese spirituelle leibhaftigkeit im welt- und menschheitsbereich des real-material existirenden der weltkörperlichkeit im materialistischen sinne. materielles wird vollverwirklicht im grade sein ideales und ideelles eigensein herauskommt; umgekehrt gilt's nicht minder. jeder zerstörungsakt beeinträchtigt unsere irdische wertewelt entscheidend, eben wesentlich. würde die gesamte welt, der kosmos in all seiner weltkörperlichkeit vernichtet, würden in solch einem augenblick alle weltnatürlichen wertegehalte und ordnungsstrukturen, alle weltnatürlichen idealitäten und ideellitäten mitzerstört. natürlich wäre damit eine übernatürlich akosmistische werte- und wahrheitswelt in ihrer übernatürlichen leibhaftigkeit nicht zerstört. freilich, wäre, um mit Nietzsche zu sprechen, 'Gott tot', wäre die übernatürliche himmelsleibhaftigkeit ausgelöscht, gäbe es damit eo ipso keine wahrheitswerte und gesetzlichkeiten mehr. es ist wahr-haftig wertvoll zu wissen, wie letzteres absolut unmöglich ist, da Gott als absolute wesensexistenz unendlicher allmacht unzerstörlich ist. beachten wir: die geschöpfliche geistseele des menschen ist deshalb 'auch' angelegt auf persönliche unsterblichkeit mitsamt ihres generellen gutes, da sie mit der sterblichkeit des animalleibes gleichwohl nicht in ihrer astralleiblichkeit vernichtet wird, da sie ihre ideale und ideelle eigenenergi beibehält, sie, die menschliche geistseele, die selbst-vollendung alles weltseelischen und weltgeistigen ist, um damit als krönender mikrokosmos für den makrokosmos des platonischen ideenreiches beispielhaftzustehen. aber 'natürlich' ist das absterben des animalischen körperlichen für den menschen zunächst eine wert- und wesensminderung, da zweisubstanzialität der welt- und menschennatur natürlich ist. daran können wir ebenfalls ermessen: im grade die kosmische weltkörperlichkeit einbusse erleidet, erführe wertminderung auch der ideenkosmos in welt und menschheit. die welt in ihrer Gottabbildlichkeit, die menschheit in ihrer Gottebenbldlichkeit analogisiren ausgeführtes: Gott ist der Absolute einfachhin im abolutgelungenen ausgleich all seiner trinitarischen gegensätzlichkeiten,. solcherart verhält es sich mit Gottes schöpfungen.

es ergibtsich als natur- und seinsgesetz: bei aller relativen eigen- und selbständigkeit der so unveränderbaren wie bewegten weltessenzen in all ihren mannigfachen weltall-schichten ist deren absolute trennung von der welt lebendigen geschehens unnatürlich und zuletzt auch unmöglich. essenzen ohne existenzielle veranschaulichung und verkörperung und im menschen- und weltnaturbereich ohne ausdruck im materiel-biologischen bereich würden weithin nichtig. andererseits wäre weltnatürlicherseins, wäre gemäss unserem weltsein materielle existenz ohne

einwohnende essenz, ohne die lebendige wirklichkeit und entsprechende wirksamkeit einer in ihr sich fort und fort manifestirenden idealität und ideellität und astralkörperlichkeit genereller und individueller eigenarten zu ebenfalls völliger wirkungslosigkeit und damit zum untergang verurteilt. das welthaft urbildliche und urprinzipielle gesetzwirken mit seinem spirituellen fluidum käme nicht wirksam genug zur erscheinung und damit zur vollen natur- und seinsgemässen wirksamkeit ohne materiel-biologische aufnahmeorte. das aber, was allen aufnahmestätten gemein, ist neben dem karakter des ruhend-festen der des nicht minder pausenlosen geschehens, um damit analog und entsprechend wechselwirkend zu sein mit dem geistseelischen sein. verleiblichung des immateriellen gibt dem ideellen und idealen sein samt dessen fluidalenergi teilhabe 'auch' an materieller energi, macht ideen und ideale vital, macht astralkörperlichkeit blutvoll, daher, imgegensatz zur engelwelt, geistseelisches persönlichsein erst im vollorganismus des menschen, also im ausgleich mit der zweitsubstanzialität der animalität zur vollendung ihres Gott-ebenbildseins gelangen kann. ist so gesehen diese Gott-ebenbildlichkeit des menschen schwächer als die des einsubstanzialen engels, vollendet in ihrer menschlichen Gott-ebenbildlichkeit wird sie nur so, was mit der glaubenswahrheit von der leiblichen aufnahme Mariens in den himmel besonders klassisch zumausdruckkommt. beachten wir ebenfalls: das vormenschliche weltnatursein ist nur Gott-abbildlich, erst der mensch als person wird Gott-ebenbildlich. aber diese Gottebenbildlichkeit gelingt imfalle des menschen umso besser 'auch', je besser die Gott-abbildliche welt im menschen zur vollendung gelangt. ist also das Gott-abbildliche auch das weniger wertvolle, das wertlose ist es damit noch lange nicht, ist es sowenig, dass vielmehr umgekehrt erst im grösstmöglichen zusammenklang mit dem abbildlichen das ebenbildliche zumzugekommen kann. da gewahren wir bei aller hirarchi und rangordnung - begründet im unterschied von ab- und ebenbild - ineinem gnädig-gütige relativirung, gewahren wir unentbehrliches zusammensein; welches miteinander von hirarchi und relativirung auch im verhältnis von mensch und engel gilt. der wesensunterschied von Gott-abbildlichkeit und -ebenbildlichkeit ist eine analogi auch des gründlichen wertunterschiedes von engel und mensch, wie des menschen Gott-ebenbildlichkeit ja ungleich geringer ist als die des engels. doch wie der mensch als ebenbild Goittes der ihm ebenfalls eignenden Gott-abbildlichkeit bedarf, um vollendet menschliches ebenbild Gottes werdenzukönnen, so bedarf der engel des ihm um eine unendlichkeit unterlegenden menschen, des eucharistischen menschen nämlich. Eucharisti als fleisch und blut des Gottmenschen gibt's nur im fleisch- und blutbereich des menschen, wie in diesem nur geschöpfwerdung des Schöpfergottes möglich war. der engel aber kann als schutzengel den menschen erfüllen - wovon dämonische um- und besessenheit nur ein zerrbild ist - um bei solcher erhöhung des menschen ineinem zur eigenen, engelhaften vollendung kommenzudürfen, zur innigsten teilhabe am Göttlichen nämlich, zur teilhabe am Eucharistischen durch den kommunizirenden menschen hindurch. die natureneinheit zwischen des Schöpfers absolutnatur und des geschöpfes relativnatur gelingt nirgendwo so wunderbar wie in der Eucharisti. hir dürfte denn auch neben der tatsache der menschwerdung Gottes und der damit welten-ein-maligen auszeichnung der Gottmenschenmutter der dritte grund für den aufstand von

engeln gelegen haben, die göttlich-gütige relativirung des absoluten nicht nachvollziehen wollten.
verleiblichung des immateriellen also gibt dem idealen und ideellen sein 'auch' teilhabe an materieller energi, macht ideen und ideale vital, naturgemäss unserer welt und menschheit, wie die materie, wenn essenzentblösst, entwirklicht wäre, wie essenzialität nicht erscheinen und inaktiontreten könnte ohne eine wirklichkeit der materie, spiritueller, dann im menschenbereich auch animalischer observanz. das alles ist analogi für übernatürliche zusammenhänge.///

Tomas von Akwin schreibt: "die Gottesschau hat die unveränderliche kraft der erkenntniskraft und des willens zur folge. der erkenntniskraft: ist die erste ursache erreicht, in welcher alles erkannt werden kann, so findet das suchen des geistes sein ende. die beweglichkeit aber des willens hört auf, weil, wenn das letzte ziel, das die fülle alles gutseins insichfasst, erreicht ist, nichts mehr übrigbleibt, das zu ersehen wäre."
demgegenüber steht der bekannte ausruf Lessings: von Gott vor die wahl gestellt, würde er, Lessing, den immer regen hang nach wahrheit, mit aller gefahr auch des irrens und verfehlens, dem gegebenen besitz der wahrheit vorziehen.
Tomas von Akwin erweistsich mit seiner aussage als tüpischer Romane. seiner wesensneigung nach hat er besonders blick für das statische und beharrend formvollendete, läuft dabei jedoch gefahr, einen bestimmten moment aus dem gesamtzusammenhang herauszureissen und ihn als das himmlisch-gute einfachhin zu dekretiren. Lessing dagegen äussertsich als nicht minder tüpischer Germane, der nicht von ungefähr gegen die klassizistischen regeln des französischen dramas sturmgelaufen ist. er will der lebendigkeit unbedingt zu ihrem recht verhelfen, auch um den preis einer bejahung des negativen, um den preis der inkaufnahme des irrtums. Nietzsche vor allem hat das auf die spitze getrieben.
die wahrheit liegt im ausgleich der gegensätze, womit sich einmal mehr erweist: das ruhende und das bewegte zugehören einander, unzerreissbar, polar wie sie zueinander gegensätzlich und damit auch einheitlich sind. bejahenswert sind sie beide, gleichermassen auch, freilich immer nur, soweit ihnen positivität zugesprochen werden kann. daraus resultirt: Tomas hat recht, wenn er meint, die himmlische Gottesschau sei das ende faustischer unruhe, soweit diese kwalvoll und entsprechend unbefriedigend ist. aber was das suchen und das damit nach Kristi verheissung verbundene finden anbelangt - das beginnt erst recht im jenseits der übernatur, ist als ein ewiger erschauungs- und erkenntnisprozess eine ewige prozessualität, so ewig wie absolut unausschöpflich göttliche wahrheits- und wertefülle ist. Tomas hat zustark die betonung auf den karakter der ewigkeit als der 'ewigen ruhe' gelegt. das ist entschieden zueinseitig gesehen. der himmel ist keine ewige langeweile. in der ewigkeit dürfen die geschöpfe teilnehmen am ewigen leben Gottes. es ist die ewige seligkeit der geschöpfe im Schöpfer eine teilhabe an göttlicher natur, als solche ein ewiges ineinsspiel von geborgenheit, beseligtem ausruhen in Gottes wert- und wahrheitsfülle, die uns apriori geschenkt wird, als gesamtintuition sozusagen, aber der ewig neuen und wechselvollen konkretisirung bedarf, der abstraktion der in der ersten gesamtschau - wenn man will: 'der liebe auf

den ersten blick' - gewährten urfänome des Göttlichen. was gleich eingangs, also mit dem eingang in den himmel geschenkt wird, es wird gegeben, um für die ewigkeit aufgegebenzusein. das bedeutet ausgleich der pole von passivität nd aktivität: kontemplation der wesensschau des künstlers und des fänomenologen ist stärker passiv, wissenschaftliches abstrahiren stärker der aktivität, um damit übergänglichzuwerden zur aktivität des praktikers in politik und wirtschaft usw., was analog dem prozess der selbstanschauung, selbsterkenntnis und selbstbesitzergreifung. ausgang ist daher die eigens so genannte 'anschauung Gottes', worin involvirt, was alles damit an weiteren prozessen und aktivitäten verbunden. somit ist dieses alles wiederum analog der polarität von passiv und aktiv, von statik und dinamik. damit ist gesagt: ewige seligkeit ist teilhabe ebenfalls an göttlicher allmachtsdinamik, ist umso seeliger, je dinamischer sie ist. auch Fichte hat recht, macht er mit hinweis aufs ewige leben geltend: "der träge vergeht." siehe dazu Kristi gleichnis, das uns nahelegt, unsere talente arbeitenzulassen, mit den uns anvertrauten gaben tätigzusein. während Kristus andererseits der kontemplativen Maria den vorzug gibt vor der allzugeschäftsbeflissenen Marta. übersehen wir nicht: kontemplazion ist ebenfalls anstrengung. - das ewige leben in Gott, dem Schöpfer, das ist also ein schöpferisches leben, von dem alle schöpferische kontemplazion und akzion hienieden analogi nur ist. die ewigkeit ist demnach 'auch' ein unendliches, im absolutunendlichen leben sichbewegendes weiterstreben, ein lustvolles sichbetätigen in immer neuen aufgaben, eine in ewigkeit nicht abreissende entdeckerfahrt, ein rastloses erforschen göttlicher geheimnisgründe, ein ewiges schaffen, in ewigkeit bar jeden irrtums, aber ein ewiges höher- und tiefer- und entsprechendes weiterkommen in partialwahrheitswerten der göttlichen absolutwahrheitswerte, eine ewige fortschrittlichkeit in forschungsfeldern göttlicher ergiebigkeit. ideen und ideale sind ja hienieden bereits relativunendlich gehaltvoll, entsprechend vielschichtig. Gott in seiner absolutunendlichkeit ist Seine eigene idealität und ideellität in person, also für geschöpfe in ewigkeit erforschbar, wobei sie ihnen 'auch' der ewig Unerforschliche bleiben. ewiges leben ist teilhabe an Gottes macht, macht entsprechend mächtig, mit Gott allmächtig. es machtzuschaffen, Gott näher und näher kommenzudürfen. das ewige leben ist teilhabe an der schwungkraft und bewegtheit des absolutlebens allmächtiger Gottheit. ruhe und bewegung schliessen einander keineswegs aus, im gegenteil, erst im schöpferischen, im ausgewogenen miteinander können sie sich voll entfalten, können sie je und je sie selbst und entsprechend 'eigentlich' werden, können sie wirklich substan-ziel sein. so hat in der ewigen seligkeit das faustische absolutheitsbegehren des menschen ganz gewiss sein ziel gefunden, hatsicherfüllt der wunsch, der in dem ausruf des Augustinus liegt: "unruhig ist unser herz bis es ruhet in Gott" - aber um das erreichte Gott-selig zu erhalten und in ewigkeit zu erhöhen und entsprechend zu vertiefen, dazu bedarf es ewiger tätigkeit, die ohne besinnlichkeit in ewigkeit nicht geleistet werden kann. - zu dem reichtum des eigens so genannten Reiches Gottes zählt nicht zuletzt anschauungs- und erkenntnisreichtum, damit verbunden planmässige auswertung des eingesehenen, entsprechende praktisch-faktische politik. erst in der ewigen seligkeit gibt es den vollendeten Gottesstaat. ///

das problem der harmoni der gegensätze in der dreifaltigkeitsnatur Gottes muss, ganz imsinne der filosofi der katholizität, von allen möglichen richtungen her inaugenscheingenommen werden. da es sich imverlaufe dieser erörterungen um verschiedene aspekte einunddesselben grundproblems handelt, ist naturgemäss eine ähnlichkeit der aspekte gegeben. aber wir hörten ja: was miteinander 'ähnlich', ist nicht miteinander 'identisch'. demgemäss weisen die einzelanalüsen unter sich gewisse ähnlichkeiten auf. doch dabei handelt es sich keineswegs um blosse wiederholungen, vielmehr um variazionen des grundtemas. jede der abhandlungen ist bemüht, das augenmerk auf etwas einzigartiges zu lenken, um damit erneut zur ergänzung des gesamtproblems beizutragen. jeder der einzelnen perspektiven steht eingeordnet im grösseren insgesamt, ist mit diesem auf gedeih und verderb verbunden, um beizutragen zur erhellung der gesamtproblematik. und der fortschritt in der untersuchung des gesamtbildes wirft licht in die probleme der details. grundsätzliche durchleuchtung des gesamtproblems verhilft zur eindringenden zergliederung der einzelheiten wie umgekehrt. da gewahren wir erneut den polarkarakter von generel und individuel.

der streit der filosofen, ob im urgeiste Gottes einsicht und intellekt oder aber willenskraft dominire, erstrecktsich über jahrtausende. wie so oft in der geschichte der filosofi können wir imverlaufe der diskussionen ein hin- und hertorkeln zwischen den extremen verfolgen. Heimsoeths abhandlung über "verstand und willen" in der wertung abendländischen denkens bietet darüber einen vortrefflichen überblick. Heimsoeth verweist auf den absoluten primat des intellekts als auf einen grundzug griechischer lebensauffassung. da ja, wie ausgeführt und verständlichgemacht wurde, das jeweilige Gottesbild naturnotwendig immer auch ein gewisses spiegelbild der wertungsweise eines denkers und seines durch ihn zumausdruckgebrachten jahrhunderts darstellt, da der gang der Gotteserkenntnis der menschheit ein prozess ist, der so alt bzw. so jung ist wie die menschheit selber, ein prozess, der zuletzt filosofisch wurde, um sich als bestreben begrifflicher Gotteserkenntnis über jahrtausende zu erstrecken und dabei unentwegt modifikation und vertiefung erfahrenzukönnen - daher können wir darin ein vorspiel erblicken, ein wie unvollkommenes auch immer, zur anschauung und erkenntnis und besitzergreifung Gottes im ewigen leben selber.
mit Augustinus bahntsichan die dominanz des willens, jedoch nur zögernd. zumal bei Tomas von Akwin bricht dann antike wertungsweise wieder durch. das germanische gegenextrem liess nicht lange aufsichwarten - siehe reformazion!
das erste gründliche gegenextrem bietet die filosofi des Dun Skotus. ihm zufolge sind nicht die regeln der weisheit der letzte grund des wahren und guten, sondern Gottes wille ist dafür die erste und grundlegende regel. Skotus dekretirt absolute selbständigkeit und superiorität des willens über den verstand. - jetzt bereits dürftesich der meditazion nahelegen, was zu lehren angebracht sein dürfte: nämlich die gleichzeitigkeit bzw. in Gott die gleichewigkeit der vermögen; das trinitarische wechsel- und ergänzungsverhältnis der gegensätze, das dekretirung einer dominanz verbietet.
Kant ist, trotz des intellektualismus seiner formulirungen, imgrunde voluntarist. der wille bedeutet

ihm, dem tüpischen Germanen, die eigentliche wurzel der geistigen realität. Kant, einerseits hüperkritisch, lässt doch sein denken auf übersteigerten irrazionalismus hinauslaufen. seine vorliebe fürs irrazionale ist eine der wesentlichen wurzeln seines versuches, die teoretische vernunft scheiternzulassen. Kant zufolge soll sich der mensch unter ein reines willensgesetz stellen. das aber hat nichts - wenigstens nicht in erster linie - gemein mit teoretischer erkenntnis, ist nicht ein apriori der teoretischen vernunft, sondern ein solches der aktivität. der kommandowille des (preussischen) geistes soll absolut vorherrschen. solche lehre von der supremati des willens anempfiehlt, jede frage nach dem sein hinter dem sollen unterbleibenzulassen. autonome willensspontaneität ist alles. unschwer einzusehen, wie das verführen muss zu jenem verhängnisvollen kadavergehorsam, der blindlings befehle ausführen lässt. in der extremistisch gewordenen nachfolge Kantens steht der voluntarismus eines Fichte: unendlicher wille ist ihm "ein wille, der rein und bloss als wille wirkt..., der absolut durch sich selbst zugleich tat und produkt ist." und auch Nietzsches hemmungsloser "wille zur macht" predigt ein wollen um des wollens willen, was ihm ein Ludwig Klages zum schweren vorwurf macht.

in mehr als einer hinsicht verhaltensich da antiker intellektualismus und neuzeitlicher voluntarismus zueinander wie tese und antitese - aufgabe der filosofi zur dialektik möglichst umfassender katholizität muss es sein, zur kreativen sintese auszuholen. unsere Gotteslehre möchte bemüht sein, dazu einen bescheidenen versuch beizusteuern.

Gott, so ergabsich, ist als absolutdialektiker trinität, er ist göttliche einheit der natur innerhalb göttlich überkwellender und überreicher mannigfaltigkeit in deren gegensätzlichkeiten. daraus ergibtsich für unseren zusammenhang: die kontroverse im abwägen der vermögen von intellekt und willen hat einen hauptsächlichen fehler darin, nur imbereich des geistprinzips zu verbleiben, dabei zu übersehen, wie der wille geistiger observanz steuerkraft nur ist, analog der formkraft des intellekts, nicht aber jener schöpferkraft und lebendigen fülle, die aus seelischer originalität kwillt und zum kreativen natürlich ebenso unerlässlich ist wie die regelkraft des geistigen. kreativität, die, nur oder in der hauptsache des geistig-willentlichen wesens, sich bald schon erweist als seelenlose willkür. in Gott aber ist absolutes wollen mit absolutem können vereint, wobei wollen und können als organisches ganzes Gottes volle absolutheit ausmachen. in Gott ist die notwendigkeit seeligen müssens verbunden mit der eigenmächtigkeit absolut freien beliebens. Gott ist summum bonum, ist daher von natur aus ein absolut ungebrochenes, sagen wir es ruhig, 'naives' wohl-wollen. er ist göttlich guten hanges zu bejahen und gutzuheissen. in uns erbsündern gibt es eine angeborenes gutartigkeit und eine ebenso angeborene bösunartigkeit. da wir beide anlagen besitzen, verläuft unsere freiheit in den formen des wahlaktes. gemäss der angeborenen beschaffenheit unseres karakters gibt es eine entsprechende wesens- und auch unwesensabhängigkeit des wahlaktes. ob das gute oder böse unserer veranlagung imverlaufe der persönlichen entwicklung zum übergewicht kommt, darüber entscheidet in der regel - von krankhaften ausnahmefällen überwuchernder vererbungsfaktoren abgesehen - nicht zuletzt die freie beliebigkeit. Gott aber ist absolut gut, unfähig jeder bosheit, so furchtbar streng und

unnachgiebig bis zur verhängung ewiger höllenstrafe er gegenüber bosheit auch sein kann. diese vollendete freiheit des absolut nicht sündigenkönnens berechtigt in gewisser weise zu der paradoxen feststellung: der Allmächtige ist, was das sündigen-können anbelangt, der allerunmächtigste. Gottes entscheidungen für gutes und wahres können unmöglich anders ausfallen als nach massgabe göttlich-absolutvollkommener wesensbeschaffenheit, soviel spielraum Gottes freiheitliche entscheidungen auch haben, zb. imfalle der menschwerdung, die als bedeutendstes schöpfungswunder karakteristisch ist für Gottes absolut souveräne freiheitstaten. weil Gott die vollkommenste, die absolute freiheit ist, deshalb ist er auch vom stoffe absoluter notwendigkeit. sagt Duns Skotus: nicht die regeln der weisheit sind der letzte grund des wahren und guten, sondern Gottes willen ist dafür die erste und grundlegende regel, ist also dagegen zu halten: Gottes absolutguter wille ist absolutkonform mit den weisen grundregeln des wahren und guten und schönen und heiligen: beides, wollen und erkennen, ist in Gott gleichewig, nicht miteinander identisch, wohl jedoch harmonirend. und weil Gottes wille absolut eins und einig mit göttlichem wahrheitswert und dessen erschauung und erkenntnis, nicht zuletzt deshalb ist Gottes wille gut, wie göttlicher wahrheitswert wahr und wertvoll, weil Gottes wille ihn absolut bejaht. der grund des wahren und guten und schönen und der vollendung dieser in heiligkeit, dieser absolutgrund steht im vollen einklang mit Gottes willen, und weil Gott als höchstes gut und wahrste wahrheit in person das wahre und gute will, ist es das gute und wahre. beides trägt einander, ist immerzu zusammenzuschauen.

was aber ist der gründlichste grund der absoluten wahrheitswerte? die liebe, die aller werte und aller wahrheit wertvollster wert und wahrste wahrheit, um aller wahrheitswerte wurzel zu sein! und so ist Gott als summum bonum vor allem anderen 'die' liebe in person, in absolutpersönlichkeit. liebe aber ist nicht primär des voluntarismus, sondern der seele. der volksmund sagt, 'wo ein wille, da ein weg'; ja, ist hinzuzufügen, vorausgesetzt, der wille lebt aus den kräften der liebe der seele - analog dem, wie der intellekt zu seiner abstraktionsfähigkeit aus seelischen anschauungsgehalten schöpft; analog dem auch, wie das geistige beurteilungsvermögen dann nur imstande ist, sich für einen wert in willensfreiheit zu entscheiden, wenn es dazu von der seele her inspirirt ist; nicht zuunrecht argumentiren die fänomenologen mit Max Scheler, werte seien bewusstseinsunabhängige geltungseinheiten, die nur 'erschaut' werden könnten, wobei der lebenskundler uns als meisterzüchologe a la Ludwig Klages beweist, wie dieses intuitive schauvermögen eben seelischer art, übertierischer. - lieblos ist der entseelte trieb wie der seelenlose geist als intellekt und regelwille. liebe ist zunächst und vor allem eine seelische kwalität, die darauf angelegt, seele von trieb und geist zu werden, um vollendet liebe seinzukönnen, liebe als 'seele des ganzen', seele, die das herz von liebe ist. seele und liebe gehören so zusammen wie intellekt und wissenschaftsabstraktion, wie wille und tätertum. freilich, die seele als 'der' entscheidende motor der liebe ist der auch des hasses. wir sahen, wie unser sein gehälftet ist in sein und unsein, wie dem analog der trieb des weltenkörpers in lebens- und todestrieb, der weltgeist in geist und ungeist, so nun auch die weltseele in liebe und hass.

Jesus Christus hat es uns eingeschärft: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen herzen, aus deinem ganzen gemüte, mit allen deinen kräften" - womit sich uns zeigen kann, wie die aufgewiesene züchologische natur basis ist, auf der die gnade der liebe als, mit den teologen zu sprechen, "eingegossene tugend" vollendend aufbauen kann. hinzugefügt hat der Gottmensch: unseren nächsten sollen wir lieben, wie uns selbst, sogar unsere feinde sollen wir lieben, wie der evangelist Johannes betont, wertmesser von art und grad unserer Gottesliebe sei unsere praktizirte nächstenliebe. es ist solche christliche nächsten- und gar feindesliebe undenkbar ohne willentliche selbstüberwindung; die aber hinwiederum nur gelingt aus der seele der liebe unserer Gottesliebe, also keineswegs aus willensakrobatik allein.

der wert einer religion bemisstsich nach der rangstellung, die sie der 'liebe' als dem liebens-wertesten aller werte, also als den wertvollsten wahrheitswert beimisst. bekanntlich ist das Kristentum 'die' religion der liebe wie keine andere sonst. und so offenbart das Kristentum uns Gott denn auch als 'den' Gott der liebe, den Gott, der alles gute ist, aber über allem guten als das bei weitem beste eben die liebe, die absolute liebe in person, als absolutes gut die absolute güte. was daraus für kristlich orientirte religionsfilosofi und deren Gotteslehre folgert? Gott ist die liebe absoluthin, daher niemals als reingeistgott allein! als Schöpfer der welt und überwelten muss Gott liebe sein, analog (!) der liebe eines schöpferischen meisters zu seinem werk. es gibt nichts grosses ohne grosse liebe, geschweige ein so grosses werk wie unsere weltschöpfung oder ein für uns menschen so übergrosses wie die überweltschöpfung der engelheit oder sogar als die allerschöpferischste liebe die geschöpfwerdung des Schöpfers, und das nur als kleiner erdenmensch. ein seelenloser Gott könnte niemals die seele der liebe, die liebe als seele der schöpfungen geschaffen haben, am wenigsten die vollendung der menschenliebe als mutterliebe und deren aufopferungsbereitschaft. aufschlussreicherweise wird der nous-gott des Aristoteles uns dann auch vorgestellt als seelenloser olümpier, der persönlich unbeteiligt über seinen schöpfungen tront.

die zentralste seelische kraft ist die liebe, einmal die zum personkern des mitmenschen und als selbstliebe die zu meinem eigenen besseren selbst, die zu jener selbstüberwindung fähig, die echter liebe eigen, zum anderen die liebe zum generellen, zb. als die platonische liebe zur schönheit an sich, zur wahrheit, zur heimat, zur menschheit, zur tier- und pflanzenwelt. liebe, die sichbezieht aufs individuelle sowohl als auch aufs allgemeingut, äussertsich als verehrung des vater- und mutterlandes, meines kulturkreis, als neigung zu barmherzigkeit, fürsorge, mitleid, als solidaritätsgefühl, das sich vom Kristlichen her als durchaus berechtigt erweist, erwägen wir, wie wir als einzelne wie als jeweilige generationengesamtheit mitgeradestehen müssen für das versagen der paradiesischen stammmenschheit im allgemeinen, für das unseres volkes und kulturkreises im besonderen, das unserer ahnensippe usw.

im Kristentum als 'der' religion der liebe überhaupt rangirt die liebe als papsttugend unter den kardinaltugenden, wie es den Schöpfergott vorstellt als 'die' liebe absoluthin - doch die christlichen denker hätten eigentlich niemals den Schöpfergott als blossen verstandes- und willensgott vorstellen dürfen; denn das war der innersten intention der christlichen Offenbarungsreligion zu-

wider und weckte zurecht den unmut der reformatoren gegen solche seelen-, also auch lieblose scholastik. andererseits hat entseelender puritanismus nicht weniger die substanz des Kristentums als 'der' religion der liebe gefährdet und ebenso die hüpertrofi des abendländischen geist-, also verstandes- und willenskultes gefördert. hir liegt eine grosse gefahr derzeitiger ökumenischer bestrebungen, der nämlich, sich im negativen solcher unart wiederzuvereinigen, also gemeinsam im eigentlich Kristlichen schiffbruch zu erleiden. bislang hat katholische liturgi die scholastik, soweit sie ungewollt des seelen- und lieblosen unwesens war, gedämpft, obwohl immer schon, wie der schreibende aus lebenslanger existenzieller erfahrung nur zugut bzw. zuschlecht erfahren hat, ein eisig razionalistischer zug die hallen der katholischen kirche durchwehte. nunmehr, da imzuge der annäherung an reformatorischen puritanismus, diese seelentiefe abgestossen wird, bricht der immer schon verborgen-verhaltene hüperrazionalismus ungehemmt durch, gehen teologen dazu über, sich in modernistisch-liberalistischer manir den ast abzusägen, auf dem sie selber sitzen. es bleibt nur zu hoffen, es erfolge auf der gegenseite des protestantischen lagers ein kompensatorischer gegensatzausgleich hin zu vertiefter religiosität, die ja ihrem wesen nach herzenssache ist. anzeichen dafür gibt es, zb. ingestalt zunehmender absage an seelenlosen puritanismus, verbunden damit die aufgeschlossenheit für seelenvollere liturgi usw. .

beachten wir: caput heisst 'das haupt'. damit hängt zusammen das 'kapital', das nur allzuleicht des seelen- und entsprechend lieblosen kapitalismus, also entsprechend unkristlich wird. geistoriente haltung, kapitalistisch zb., steht im politischen spektrum 'rechts'. imvergleich dazu ist der sozialismus stärker seeleorientirt, steht politisch da, wo das herz schlägt, also 'links'. doch wir mussten erleben, wie die extreme von rechts und links, wie Faschismus und Kommunismus in missgestalten wie Hitler und Stalin fatal ineinander überkippten, daher der linke Kommunismus linkisch wurde, wie die bewegung, die herzenssache, sich in herzlosigkeit ebenso überbot wie der gegenpart. (lies dazu unsere Stalindramen) womit auf der hand liegt, wie vom Kristlichen, also von der religion der Gottes- und deren bewährung in nächsten-liebe im gesellschaftspolitischen leben kreative mitte dieser pole von rechts und links anzuvisiren, wie ein Dritter Weg zwischen kapitalismus und kommunismus zu suchen und in zukunft gewiss auch zu finden sein wird. wenn wir uns dahin nicht in freiheitlicher bewährung auf den weg machen, wird er uns zuschlechterletzt durch die macht der verhältnisse gewaltsam abgezwungen.

wenn der filosof der katholizität dazu übergeht, den überlieferten Gottesbegriff einer korrektur zu unterziehen, das ungebührlich verabsolutirte geistprinzip alter schule zu modifiziren, involvirt das auf dauer ua. eine korrektur in der struktur des gesellschaftsordnungen und deren bewertungen.

die hochgeistigkeit des Aristoteles und des Tomas fand in mehr als einer hinsicht vollendung in der hochgeistigkeit der rechenhaftigkeit der hochfinanz. es entbehrt nicht jeder berechtigung, erhebt der Sozialist den vorwurf: der Gottesbegriff drapire gesellschaftliche klasseninteressen. der thomistische Gottes-begriff überleitet in der tat zur bevorzugung des bürgertums. dabei wendetsich die lehre Jesu Kristi vornehmlich an die heute so genannten 'proletarier'. wir zeigten anderswo, wie der heutige Sozialismus in Luthers reformazion seine tiefste und eigentlichste wurzel hatte, auch

wenn der reformator das selber nicht wahrhaben wollte und die streikenden bauern aus gründen politischen pragmatismus verfluchte. jedenfalls kommt es nicht von ungefähr, wenn bis heutzutage evangelisch-protestantische teologenkreise politisch weitaus stärker 'links' orientirt sind als katholische, denen eher rechtslastigkeit zueigen ist.
die filosofi der echten und rechten katholizität bemühtsich um eine fassung des der welt als vorbild vorgestellten Gottesbegriffes, der mit verklärung und reputation 'auch' des materiellen indirekt die rehabilitirung der arbeitenden menschen sicherstellt, nicht zuletzt der arbeiterklasse, deren vernachlässigung bezeichnenderweise mit Plato, einem der väter des abendländischen intellektualismus, anhebt, ein trend, der von den kirchenvätern nicht gebrochen, sondern ungewollt noch vertieft wurde. nicht zuletzt von daher kommt es, wenn offizielle kirchenkreise, im vollen widerspruch zur weisung des Evangeliums, imverlaufe der geschichte allzuoft vornehmlich aufseiten der besitzkreise anzutreffen sind, wenn zuletzt die kirche kirche vornehmlich des bürgertums wurde und den anschluss an die 'proletarier' verlor, die dann ihrerseits, wenn zur macht gelangt, wie zurzeit der Grossen Französischen Revolution oder wie nach der Oktoberrevolution in Russland, die vertreter des Kristentums als klassen-feinde ansahen. die revoluzzer machtensichschuldig des gleichen fehlers wie Martin Luther, der die politische macht der teologen brechen wollte, indem er ihnen den geistlich-apostolischen rang absprach, sich also an der substanz christlicher religion vergriff. wie denker dazu neigten, die welt des gegensätzlichen mit dem widerspruch von gut und böse und heil und unheil gleichzusetzen, gegenextreme denker dann, als sie das gegensätzliche guthiessen, dazu übergingen, gut und böse als nicht miteinander widersprüchlich vorzustellen und allbejahung des lebens zu predigen, so verfiel man in ähnlicher weise dem fatalen trugschluss, die sakrale Gottes- und kirchenfrage zu identifiziren mit anliegen des profanen klassenkampfes. daran ist ersichtlich, wie notwendig unterscheidungskünste sind. ///

wir sahen: wenn wir Gott nicht 'seele' zusprechen, können wir ihm unmöglich liebe und güte zusprechen. natürlich gibt es im engel, erst recht in Gott nichts animalisches, nichts triebhaftes, nichts treibendes imsinne von triebbedürftigkeit. man betont ja am trieb zurecht die bedürfnisseite. in Gott gibt es natürlich, Gott-natürlich eben, nichts, was irgendwie mangel wäre. Gott ist absolute fülle und absolutsouveräne selbstgenügsamkeit. daher gilt weiter: Gottes können ist absolut, also unvermehrbar und unabnehmbar. die fordernden satzungen des Gottesgeistes stehen absolut im einklang mit der schöpferischen seelenmacht göttlichen könnenmüssens. der Gottesgeist ist vonnaturaus bezogen auf die Gottesseele, und zwar wie auf seinen stoff, auf den er mit seiner tätigkeit angewiesen ist. zum nous poietikos zugehört, aristotelisch gesprochen, der nous patetikos, daher analogia entis dem Gottesbegriff eben dieses Aristoteles nicht plazet geben kann. das gemeinte gilt auch, wenn Gott sein wesen - sei es als geist oder als seele oder himmelsleibhaftigkeit - nicht nur 'hat', sondern 'ist', absolute wesensexistenz, absolutpersönlihckeit, die er ist. der wille Gottes hätte keine möglichkeit, seine allmacht zu erfahren, hätte er nicht gleichewig die möglichkeit bzw. die wirklichkeit, sein seelisches könnenmüssen zu erleben und im göttlich

himmelsleibhaftigen bereich seine praxis zu getalten. Gott hat die erfahrung der allmacht seines wollens, weil er die erfahrung der harmoni mit der eigenen absolutnotwendigkeit hat. der geistige willen existirt nicht zuletzt im hinblick auf kreative seelenkraft und leibhaftig-praktisches betätigungsfeld. in Gott ist gleichewig zur absolutharmoni verbunden die göttlich-seelische beschaffenheit, derzufolge der Gottesgeist nach göttlicher wesensnotwendigkeit unfehlbare motivirungen empfängt, und der Gottesgeist, demzufolge Gott göttlich-eigenmächtige akte vollbringt. vermöge dieser göttlichen absolutharmoni gibt es für Gott keine schranken seines absolut-allmächtigen könnens innerhalb der vollrealität seiner übernatürlich-göttlichen, seiner ewigen, also absolut überräumlichen und überzeitlichen himmelsleibhaftigkeit. Gottes kontemplazion aus absoluten seelentiefen steht fort und fort in göttlichem einklang mit göttlicher aktivität aus der absolutheit der geisteshöhen und umgekehrt, wie beide ineinklangstehen mit entsprechend realistischer praxis.
Gottes wille steht in absolutem einklang mit den bestimmungsgründen der Gottesseele und des göttlichen intellekts, wie seele und intellekt einssind mit Gottes willen, wie teori wie praxis in Gott gleichewig vereint sind. die natur Gottes, die Gottheit, ist absolut. daher partizipirt jedes vermögen göttlicher trinität an dieser absolutheit, und zwar absolut, vollunendlich, wie umgekehrt die natur Gottes, die Gottheit, absolut ist, weil der trinitarische wesensausdruck vollabsolut gelingt. der göttlich kreative ausgleich zwischen natur und ihrer trinität, zwischen absolutsein und absolutseiendem der dreifaltigkeit ist Gottes absolutheit. daraus resultirt weiterhin: in Gott hat weder seele noch verstand noch wille noch überräumliche himmelsleibhaftigkeit supremat; denn wo trinität ist, da ist unentwegtes wechselverhältnis, ist jede potenz mit der anderen auf gedeih und verderb verbunden, kann jede von ihnen erst in der grösstmöglichen ergänzung mit den anderen vermögen zur selbstvollendung kommen. die dreiheit Gottes ist in jeder ihrer funkzionen einmal göttlich-freiständig, dann aber auch absolut mit-ständig. jedes vermögen göttlicher dreiheit ist ein movens per se, ein besthin letztes, steht jedoch gleichewig in allerhöchster und allertiefster absolutvollendung, weil immer und ewig zur absoluteinheit verbunden mit den anderen gleichursprünglichen und gleichmächtigen kräften der göttlichen trinität. weil, so können wir sagen, den filosofen entging, dass Gott - nach massgabe der analogia entis - trinität sein muss, deswegen konnten diskussion entbrennen darüber, welche kraft Gottes den absoluten vorrang geniesst.
so gilt: Gottes wille setzt einmal die absolut gültigen wahrheiten und werte, und gleichewig bestimmen zum anderen die absolut unumstösslichen und gültigen wahrheitswerte den absolut freien und autonomen willen Gottes. im zusammenklang liegt vollendete göttliche absolutheit. um der absolutheit willen dürfen wir nicht das eine sehen, um das andere zu übersehen, müssen wir vielmehr so umfassend wie möglich katholisch sein und alles zusammenschauen. so gilt ebenfalls: die werte und wahrheiten sind wert und wahr, weil sie kongruiren mit göttlichem belieben und göttliche beliebigkeit ist absolut frei und liebenswürdig, weil sie mit göttlicher wertigkeit und wahrhaftigkeit restlos zur deckung gebracht werden. und einsicht wie wille sind absolut richtig, teoretisch stimmend, weil sie in der praxis göttlich absolutunendlicher himmelsleibhaftigkeit und deren betätigungsfeldern allmächtige auswirkungen und sozusagen experimentelle bestätigungen

erfahren, wobei die praxis die teori ebenso beeinflusst wie umgekehrt. je besser die erkenntnis, zb. in den wissenschaften mit ihren techniken, desto technisch perfekter kann die praxis gelingen, die ihrerseits den einsichten neuen an- und auftrieb gibt usw. das ist analogi des ebenbildes fürs urbild. bemühen wir das prinzip trinitarischen wechsel- und ergänzungsverhältnisses, können wir sagen: göttliche entschlussfassung ist ausdruck göttlicher trinität. der wille Gottes ist daher nicht willkürlich frei gegenüber den bestimmungsgründen göttlicher seele und göttlichen verstandes und den erfordernissen der praxis im realismus göttlicher corporeität; und die bestimmungsgründe der Gottesseele und des Gottesverstandes sind absolut verpflichtend und bejahenswert, weil sie in absoluter harmoni stehen mit den selbstbestimmungen des Gotteswillens und den erfordernissen göttlich-realistischen betätigungsbereiches im feld himmlischer leibhaftigkeit. absolutheit, so sahen wir, erweistsich im miteinander der kräfte, in der ganzheit, im göttlichen organismus, so der auch von teori und praxis. in dem übernaturkosmos vom wesen göttlicher corporeität findet absolutes erkennen und wollen Gottes ihren wirkungsbereich, der analog sein muss der absolutheit der teori, wie absolut gültige teori nur richtig gültig sein kann durch bewährung innerhalb entsprechend absoluter praxis und deren verleiblichung.

bei aller grundsätzlichen verschiedenheit der trinitarischen potenzen bringt es die ebenfalls vorhandene einheit der natur mit sich, dass keine wirklichkeit der trinität wirksam ist ohne entscheidende mitbeteiligung der anderen - was nun nicht auszuschliessen braucht, dass bald dieses bald jenes vermögen bis zu einem gewissen grade vorherrscht bzw. vordamt, je nach situationsbedingter notwendigkeit und persönlicher veranlagung. die tüpische frau, das sog. vollweib, ist anderen geistes als der besonders männliche mann, weil das denken der fraulichen frau vorwiegend seelenabhängig ist, das des mannes geistabhängig. von natur des nun einmal nicht wegzudiskutirenden, schon im somatischen ausgeprägten geschlechtergegensatzes fühlt der mann sich vornehmlich zuhause in allgemeinprinzipien seiner stärker sachlichen auffassungsrichtung, lässt er sichbestimmen von generellen gefühlen, die den verstand hinweisen auf ideen und ideale des allgemeinen, während die frau stärker persönlicher auffassungsrichtung ist, mit ihren personellen gefühlen abhebt auf idee und ideal des je und je konkreten und individuellen, die bezeichnenderweise schon im ansatz abendländischen denkens, schon bei Platos ideenlehre ausgeklammert wurden. dementsprechend ist dann auch die Gotteslehre - vornab die des Aristoteles und dann durchgehend bis heutigen tages - einseitig maskulin geraten. Gott aber ist vollendung alles männlichen, also auch aller vorwiegend männlich abstraktionskünste, wie ebenfalls alles fraulichen und der damit verbundenen überwiegenden konkreten intelligenz. analogi dazu bietet das menschliche geni; genialität ist zum einen das weibliche im manne, die damit verbundene seelenabhängigkeit, die ihre stärke im entdecken und erfinden hat, ist zum anderen die geisteskraft, die sicherprobt im unterscheiden und beweisen. dem analog verhält es sich mit geschlechtstüpischen willensneigungen, neigungen, die den willen determiniren, gleichwohl nicht um seine freiheit bringen, die eben nur jeweils eigenen erprobungsfeldes.- verwiesen wir wiederholt darauf, wie es göttlicher absolutmacht bedarf, das je

und je konkrete für sich ebenso im blick habenzukönnen wie das allgemeine ansich, hat diese göttliche fähigkeit zu schaffen mit diesem ausgleich der gegensätze von männlichem sachverstand und fraulich persönlicher auffassungsrichtung.
es ist göttliche willensallmacht absolut eigenherrlich und eigenfraulich - aber sie wäre absolut willkürlich, stünde sie nicht im trinitarischen verbund, wäre sie demnach also völlig blindes wollen. die göttliche wesensexistenz ist kein kalter willenswüterich, daher Gottes willensallmacht auch nicht von volutiven bestimmungsgründen determinirt. der wille kann überhaupt nicht erkenntnisse irgendwelcher art gewinnen, er ist ein organ der betätigung, des handelns, der realisirung des erkannten, wobei die normirungen des Gottesgeistes wurzeln in den unergründlichen wesenstiefen der Gottesseele. die göttliche seele aber ist der ewige Gotterneuerungsort, ein ewig sich selbst gebärendes göttliches muttertum. der geist Gottes ist von ewigkeit zu ewigkeit hingegeben den stimmen der göttlichen seele, den inspirazionen göttlich allmächtiger fantasikraft. bis zu einem gewissen grade können wir sagen: die willenshandlungen Gottes, die geistestat des Allmächtigen vollstreckt mit ihrem tun die neigungen Gottes. aus dem wählenden zug der liebe der göttlichen seele lebt die schöpferallmacht göttlichen geistes was keineswegs ausschliesst, es könne sich Gottes wille nicht auch über Gottes geneigtheiten hinwegsetzen, zb. dann wenn bei aller liebe göttliche gerechtigkeit nicht umhin kann, auf ewige höllenstrafe eines geschöpfes zu bestehen; was übrigens wiederum bedeutet, nicht zuletzt der 'neigung' wegen, der nämlich zur gerechtigkeit, deren unumgänglich gewordenen anforderungen pflichtgemäss zupasszusein. die religiosität wurzelt in der seele, um auf den absolutheitsanspruch hin ausgerichtet zu sein, einen mit seelischer entschiedenheit; das gilt ebenso für den göttlichen anspruch auf jene absolutgerechtigkeit, die er selber verkörpert und veranschaulicht, und zwar mit religiösem ernst, im absolutheitsstreben und dessen ansprüchen. wie göttlich ernst der absolutheitsanspruch der gerechtigkeit zu nehmen, das erhellt aus der christlichen offenbarung, derzufolge nur durch göttliche liebestat aller einschneidendsten karakters die menschheit weltallerlösung erfahren durfte, um immer noch bestimmtzusein, die endfrucht dieser gottmenschlichen erlösungstat bis zum ende der welt und der damit verbundenen wiederkehr des Weltallerlösers auszustehen, sich der schwergeburt des wiedergeborenen paradieses zu unterstellen; und wie unerbittlich göttliche gebundenheit an eigene absolutgerechtigkeit ist, das beweist nicht zuletzt die strafe zur ewigen verdammnis. die Kantische forderung, neigungen der pflicht hintanzusetzen, übersieht, wie die stoische betonung der unumgänglichkeit der pflichterfüllung auf ihre art ebenfalls mit angeborener neigung zu tun hat; ich bin geneigt, der pflicht den vorzug vor der neigung einzuräumen. jedenfalls gilt: der geist Gottes steht in letzter absolutvollendung durch die lebensabhängigkeit seines denkens und wollens, die seele Gottes vermöge der durchdringung mit der absoluten klarheit und restlos erfassenden zergliederungskraft des Gottesgeistes. göttlich-seelische bedeutungstiefe ist vereint mit der höhe göttlich geistiger begrifflichkeit. dank dieser verbindung göttlich absoluter abstraktheit mit göttlich-absoluter anschauungskraft ist Gottes erkenntnis absolut unfehlbar, allwissend, wie sie ist. ein reingeistgott dagegen wäre nur einer tiefenlosen sachlichkeit fähig. die

willenstat aber ist göttliche praxis aus seelischer kontemplazion und intellektueller erkenntnis heraus. Gott ist in sich selber Gottanschaung. das 'Auge Gottes' durchschaut sich selber bis auf den absolutgrund. und Gottes erkennen ist er-fassen seiner selbst, ein sich selber absolut eigenmächtiges in-der-hand- und ein entsprechendes begriffen-haben. wer aber solcherart absolutallmächtig zu-sieht und er-fasst, der ist auch von entsprechender praxis und dementsprechender politischer selbstrealisirung, von der praxis göttlicher selbstbesitzergreifung. in Gott kommt das er-schauen und er-fassen in seiner seelischen und geistigen wie in seiner leibhaftig-praktischen bedeutung vollabsolut zur deckung, allein in Gott, daher Gott auch und nicht zuletzt in dieser hinsicht das urbild ist, als urbild ideal- und vorbild dem ebenbild für dessen erkennen, dessen tun und handeln. im insgesamt der trinität liegt die wahrheit.

und wiederum: es ist müssig, anzufragen, ob die wesensschau und erkenntnis, die kunst und wissenschaft in Gott der tat göttlicher selbstbesitzergreifung vorangehe oder umgekehrt. auch da ist pausenloses, in Gott ewiges wechselverhältnis, zuerst im verhältnis Gottes zu sich selbst, dann im verhältnis des Schöpfers zu den geschöpfen. die einsicht regt an zur tat, die kultur mitbestimmt die politik, die praxis hinwiederum erleuchtet meine schau und erkenntnis zu vertiefter einsicht. Gott ist gleichewig selbstanschauung wie selbsterkenntnis wie leibhaftige selbstsetzung. alles drei ist künstlich nur voneinander zu trennen: weil Gott als der allmächtige ewige tat, ist er auch ewige einsicht und umgekehrt. Gott 'macht', was er allmächtigerweise will, Er will, was er allmächtigerweise versteht, wobei gleichfalls zu beachten: nur ein allmächtiger kann allwissender sein, wie nur ein allwissender allmächtig sein darf. - Gott allein ist im strengen sinne allmächtig, will sagen absolut all-mächtig über allen welt- und überweltallen. macht zb. im all unseres weltnaturkosmos mit seiner menschheit mag auch ein erzengel haben, der innerhalb unseres weltalls allpräsent sein kann, wobei seine allpräsenz ineinem simbolisch für all das, was er innerhalb dieses menschheits-alls alles 'machen' kann mit seiner engelmacht; was im negativen falle zb. für Luzifer gilt, daher dessen weltzerstörungsintentionen alles andere als harmlos zu nehmen sind. aber Gott'all' ist absolutunendlich überlegen allem geschöpflichen, dem engelheit-überweltall, erst recht unserem menschheitsall. schöpfungen sind dem Schöpfer nur analog. allmächtig im all, das Gott selber ist, ist Gott allein, wobei geschöpfe aber durch Gottes gnade anteilgewinnen können an Gottes allmacht, entsprechende bewegungsfreiheit gewinnen im kosmos des reichtums des Reiches Gottes.

das wesen der seele ist in bejahung, letztlich in der liebe zu suchen. diese Gottesliebe erfährt ihre vollendung, wenn der verständige wille ihr nachgibt, sie in tat und wahrheit bejaht und damit praktisch-faktisch realisirt. der wille Gottes ist in seiner praxis absolut uneingeschränkt kongruent mit bejahenden regungen und schöpferischen gestaltungsimpulsen der Gottesseele. niemals ist der wille und damit die praxis göttlichen handelns losgelöst von der richtunggebenden rückendeckung der seele wie von der erhellenden einsicht göttlicher vernunft, wie diese niemals

der fähigkeit allmächtigen willens entbehren, daher im zusammenklang aller gegensatzkraftkräfte allmächtiges tun und schaffenkönnen möglich und immerzu auch göttlich wirklich ist. - die tat des geistes als intellekt und wille ist reagirende tat, nicht spontaneität. daher gibt es kein völlig blindes wollen. entscheidend ist, wie der geist reagirt. so ist es auch in Gott wesentlich, wie sich Gottes wille zu dem ihm vorgegebenen verhält. wären die willenshandlungen ungebunden von göttlichen entschliessungen, wären sie absolut willkürlich, dann aber unfrei und ungöttlich. und umgekehrt: wäre Gott nur kontemplative schau und begriffliche reflexion, dann wäre er seiner selbst nicht mächtig, wäre nicht allmächtig und zutiefst unverbindlich, ja, er wäre leidend, da er ja unfähig wäre zu realisiren, was er als rechtens einsieht usw. er wäre vom unwesen des abgrundes zwischen ideal und wirklichkeit. der göttlichen absolut unfehlbaren einsicht muss ein göttlich absoluter macht- und wirkbereich koordinirt sein. Gottes liebes-, wertungs- und erkenntnisallmacht ist vereint mit absoluter willens-, tat- und durchsetzungsmacht, was wiederum nur möglich, weil mit Gottes himmelsleibhaftigkeit im göttlichen all absolutunendlicher betätigungsraum gegeben ist. lebensallmacht der seele ist vereint mit totallmacht des geistes, was möglich, weil das betätigungsfeld göttlicher einsicht und willensallmacht dementsprechend absolutunendlich und himmlisches leibhaftiges all-über-all ist. so ist Gott auch priester, künstler, filosof, wissenschaftler und politiker ineinem - und jedesmal ist er jedes in absolutvollendung, weil er absolut alles ist, um in solchem all der harmoni der gegensätze zb. der berufe vollabsolutzusein. es hat daher jeder stand und beruf in Gott sein idealstes vorbild zu erkennen und anzuerkennen, um entsprechend handelnzumüssen. das ebenbild soll ja dem urbild möglichst nahekommen. tieferdringende analütik kann ermitteln, wie die frage des wechsel- und ergänzungsverhältnisses von trinität, zb. von astralstofflichkeit und seele und geist in der natur der menschlichen geistseele u.a. eine frage auch ist der stände und berufsschichten untereinander, zumal wenn wir dazu übergehen, diese trinität als ebenbildlich zu erachten dem göttlichen urbild. in der ordnung des materiellen und realistischen, des praktisch handgreiflichen begreifens als zugreifens, steht der 'werktätige'. in der vornehmlichen ordnung des geistigen steht vor allem der wissenschaftler, der techniker, der kaufmannsstand, die verwaltung, der bereich des finanz- und steuerwesens usw. in der ordnung der dominanz des seelischen steht der teologenstand, der jedenfalls so ordentlich sein sollte; denn hüpertrofi des intellektuellen, des razionalen und entsprechend razionellen und dementsprechend materiel verfügbaren, zeitigt und räumlicht im teologenstand unweigerlich die entartung des formalisten, des kasuisten, des farisäers und schriftgelehrten, also der tod-feinde Jesu Christi. in der ordnung der dominanz des seelischen steht dann auch der künstlerstand usw. alle diese stände sind miteinander verbunden, stehen im trinitarischen wechsel- und ergänzungsverhältnis.

da soll uns zum abschluss das für trinität tüpische wechsel- und ergänzungsverhältnis nocheinmal zuhilfekommen in der beantwortung der frage, welche kraft des Allmächtigen supremati zukommt, dem geist oder der seele, innerhalb des geistes der intellekt oder der wille. Gott ist absolutnatur Gottes bzw. eines absolutseins mit seinem seienden, seinem dreifaltigen. daher gilt: es liegt in der natur des absolut freien urwillens Gottes eines seins zu sein mit seinem verstande und seiner

seele, mit allen Gotteskräften. wohlgemerkt: nicht damit identisch zu sein, aber wie bei trinität konstitutiv eines seins, dem der natur der Gottheit Gottes. Gott darf absolutsouveränen freien willens sein, muss es sogar, weil er ineinem absolut guten wesens ist. jede willenssetzung Gottes erfolgt eo ipso als setzung aus Gottes seele und geist heraus, wie die wesentlichkeiten der ideale und ideen göttlicher geistseele von Gott als causa sui willentlich mitgesetzt sind. in diesem sinne dreifaltig-dreieinigen einklangs ist Gott gesetzgeber seiner selbst und seiner schöpfungen. Gottes wille, so sahen wir, ist bei aller eigenständigkeit entscheidend deshalb auch allmächtig schöpferisch, weil er seinsmässig, also untrennbar, geeint mit dm seienden göttlicher seelen und verstandeskraft. die urkraft göttlich schöpferischen willens ist allmächtig im einklang von dreifaltigkeit.

Gott will sein summum bonum, will sein göttlich absolutgutes wesen, weil er ist, was er ist, und er ist es, weil er es will. Gottes selbstbejahung und selbstsetzung tragen einander. stehen seelen- und verstandeswesenheiten stärker aufseiten der essenz, so der wille als organ - mit Fichte zu sprechen - der '"tathandlung" auf der der praktischen existenz. das bedeutet in unserem zusammenhang: Gottes absolutexistenz ist absolut verwesentlichte existenz, wie Gottes absolutideales wesen von göttlicher existenzialität. so gesehen ist Gott der erste existenzialist.

Gottes wesen ist so notwendig wesentlich, wie es von ewigkeit her und für alle ewigkeit ist, weil es Gottes absolutautonomer wille so gesetzt hat, und Gott war und ist für alle ewigkeit solcher selbstsetzung, weil er absolutwesenhaft göttlich, daher unfehlbar wesentlich ist. da ist absolute kongruenz, absolut konfliktfreie. daher ist zu sprechen von einer unbedingten freiheit des allmächtigen Gotteswillens, der von ebenso unbedingter göttlicher wesenhaftigkeit, daher er niemals diktatorischer willkürwille sein kann. von Gottes absoluter freiheitsexistenz darf nur sein, wer wie Gott absolut vollkommenen wesens, und ein wesen wäre nicht vollkommen göttlich, wäre es nicht vollkommen frei und freizügig innerhalb all seiner wesenheiten. so ist Gottes unbeschränkte macht keine schrankenlose beliebigkeit, weil sie absolutunendlich unbegrenzter gerechtigkeit und güte ist, weil sie nichts anders als gut und göttlich bestens sein kann, weil sie nicht anders als gut und bestens sein will. Gottes absolut freie entscheidung will solche selbstgesetzte notwendigkeit aus absoluter liebe zum wahrheitswert, aus selbstliebe. so gesehen ist Gott so frei, sich determiniren zu wollen, wobei freilich zu beachten, wie versagen geschöpflicher freiheit ja gerade darin besteht, der güte und gerechtigkeit göttlicher gesetzgebung nicht genügend zupass seinzuwollen, ja sogar böse dagegen sichverfehlenzuwollen.

wir geschöpfe verfügen nur bedingt über urteils- und verstandesfreiheit, weil wir uns, zb. als wissenschaftler, an objektiven kriterien der wahrheitsfahndung orientiren müssen, wenn man will durch die macht der tatsachen determinirt werden. die grösste 'freiheit' in der wahrheitsfindung haben wir in der wahl zwischen glauben und unglauben; wenn irgendwo, ist freiheit gefordert, wo es sich um entscheidungen von ewiger auswirkung handelt; wobei beachtlich, wie sich die freiheitliche entscheidung für glauben oder unglauben abspielt im verborgenen menschlicher innerlichkeit und deren gesinnungsakten. freiheitsentscheidung steht nicht nur an im teoretischen,

sondern selbstredend auch im praktischen bereich alltäglichen handelns sowohl als auch in entscheidungen historischer bedeutung.
folgt aus unserer Gotteslehre ebenfalls: der sinngehalt der willenskraft liegt nicht rein in dieser selber, als Kantische wollensapriorität, als sache einer selbstgesetzgebung, die tat eines willens, der sich rein aus sich selber sein gesetz gibt. wille steht immer im organismuszusammenhang, imbereich der ganzheit des menschen, wird mitbestimmt von unserem animalischen sowohl als auch von unseren geistseelischen kräften und deren normen. unsere willensfreiheit liegt nicht hinaus über den bereich des gewissens und der religiös-sittlichen einsichten, bewährtsich vielmehr in deren beherzigung oder versagt durch verneinung von berechtigten sollensforderungen. was an mich als preussisch-soldatischer, als von Kant so genannter Kategorischer Imperativ herantritt, muss mir unbedingt gegenstand kritischer prüfung sein, will ich nicht gefahrlaufen, des kadavergehorsams zu werden, über dessen fatale folgen richter nachfolgender zeit mich verurteilen können, um als richter dabei durchaus stellvertreter Gottes, gottebenbildlich seinzukönnen. habe ich mich in freiheit für den glauben an die christliche offenbarung entschieden, kann ich mich genötigt sehen, imperative anderer art abzuweisen, selbst unter gefahr für leib und leben, so kategorisch diese forderungen auch gestellt werden, soviel der parzialberechtigung sie auch in sich haben mögen. Paulus warnt bereits, Luzifer verstünde es als gefallener engel des lichtes immer noch, den - diesmal verführerischen - lichtengel zu spielen. Gott selber fühltsichgebunden an seine göttliche idealität, und das mit vollbewusster willentlichen zustimmung. Gott will das göttlich gute, das er, als das absolute gut in person selber ist, und er will sein eigenes gute, weil sein göttlich autonomer wille zu solcher freiheit gut genug ist, gut genug zu solcher selbstbejahung. Gott ist das urbild, das das ebenbild sich unbedingt zum vorbild nehmen und sich daher nach dem guten orientiren muss, auch wenn wir dabei immer wieder scheitern und mit dem apostel Paulus klagen müssen, wir seien uns zwar unserer pflicht bewusst, müssten aber immer wieder erfahren, wie unser wille bei allem guten willen nicht stark genug, dem genügend zupasszusein, also ohne Gottes überreicher gnade unweigerlich scheitern müssen.
mit alldem zeigt sich: es gilt nicht nur des Descartes cogito ergo sum, sondern ebenfalls: volo ergo sum. ebenso wie seelisch-intuitives schauen und intellektuelles abstrahiren, ebenso wie die fähigkeit zur selbsterkenntnis ist der wille als organ der guten oder schlechten selbstbesitzergreifung, der selbstverwirklichung im engelhaften wesen oder teuflischen unwesen, beweis, dass ich bin, als mensch übertierisch existire, verantwortlich bin für meine ewigkeit.

ZUR GOTTESLEHRE:
IV. ABSCHNITT.
ZUM PROBLEM DER ERSCHAFFUNG DER WELT DURCH DEN SCHÖPFERGOTT

Wir sahen: Gott lebt als der Ewige, lebt von ewigkeit zu ewigkeit in der zugkraft seines eigenen absolutelementes. Gottes wille und dessen göttliche freiheit ist göttlich edel, dh. niemals wäre er imstande, eine handlung zu tätigen, die den elementarregeln des summum bonum, denen eben des Göttlichen, zuwiderliefe. es steht göttliche selbsttätigkeit in ihrer absolut souveräner freiheit im zusammenhang mit der absolutnatur, mit dem absoluten sein der Gottheit des dreifaltig seienden Gottes; es steht die absolutfreiheit des Allmächtigen in göttlichem natur- und seins- und deren wesenszusammenhang; sie ist imbunde mit Gottesseele und göttlichem intellekt wie mit der realität des realismus absolutunendlicher himmlisch-kosmischer überweltkörperlichkeit als ihrem betätigungsfeld. die einsichten von geschöpfen sind naturgemäss beschränkt, imfalle des menschen erbsündenangekränkelt, also sehr beschränkt sogar, wobei hinzukommt, wie der nicht minder angekränkelte freie wille alles andere als mächtig genug, besserer einsicht folgezuleisten, u.a. deshalb auch nicht, weil der mensch sich keineswegs immer gewisssein kann, von wirklich zutreffender einsicht bestimmtzusein, daher der wille des menschen hamletisch zerrissen wird auch und nicht zuletzt aus gründen mangelhafter seelischer intuizion und intellektueller erkenntnis. unzulänglichkeit menschlicher einsichtfähigkeit und menschlich freiheitlicher willenskapazität analogisiren einander, wechselwirken dementsprechend, um sich gar noch gegenseitig potenzirenzukönnen. der mensch ist in jeder hinsicht zerrissen, nicht zuletzt bezüglich der liebes-, allerdings auch hassfähigkeit seiner übertierischen seelekapazität, die immaterieller brennstoff seiner geistesorientirung. es bleibt jedenfalls dem freien belieben der menschen im normalfall nicht allzuviel auswahl, obwohl festzuhalten: wir wissen heute - jahrzehnte nach der konzeption dieser schrift, jetzt, 1998 bei der letzten überarbeitung für festplatte und diskette - wissen heute um die möglichkeit des 'klonens', um in diesem zusammenhang geltendzumachen: bereits die alten kirchenväter wussten, wie selbst bei totaler gleichheit zweier menschen - zb. von zwillingen, die als naturspiel vorspiel sind zur Klon-technik - bei seelischer ähnlichkeit und geistiger identität geklonter menschen und entsprechender anlage und begabung der eine von diesen nicht mit dem anderen identischen sein 'muss', weil bei aller vergleichbaren determinirtheit beider die intimst persönliche freiheit des einen anders entscheiden kann als die des zwillings, so welten- und überwelt anders als himmel und hölle, also in einer andersartigkeit, wie sie in ewigkeit nicht überboten werden kann, daher zuguter- und leider auch, je nach massgabe freiheitlicher entscheidung, zuschlechterletzt zu gelten hat: so anders, wie ganz anders, wie total anders eben himmel und hölle, wie seligkeit und verzweiflung für alle ewigkeit, absolut anders also jeweils bei aller ähnlichkeit, die schon grenzen kann ans miteinander identischsein 'geklonter'. hinzukommt als entscheidender faktor der umwelteinfluss, der sich von dem des anderen gründlich unterscheiden und auf jeweilige beschlüsse mahsgebend mitentscheidend zu wirken pflegt. - es bleiben dem freien belieben nur

relativunendlicher existenzen lediglich relative auswahlmöglichkeiten innerhalb des schier unendlichen weltallspektrums. doch die möglichkeiten göttlicher vernunft und deren wirklichkeit an realistischen verwirklichungen sind absolutunendlich; an möglichkeiten, die untereinander gleich wertvoll sind. innerhalb dieser potentialitäten ist die freiheit göttlichen beliebens absolut eigenherrlich und eigenfraulich, die einzige absolutursache ihrer selbst, wiewohl als be-lieben verbunden eo ipso mit göttlicher liebe als zentralkraft göttlicher seele und deren herzlichkeit; der absolutallmächtige wille Gottes ist ja absolut bar jeder tirannischen willkür, weil ewiglich verbunden mit der seele und dem herzen absolutallmächtiger liebe, die sogar innerhalb des Göttlichen Gottes absoluten primat geniesst, wiewohl immer verbunden mit Gottes absolut strenger gerechtigkeit, daher bei aller liebe die furchtbare gerechtigkeit ewiger höllenstrafe für geschöpfe nicht unabwendbar sein darf. Gott kann als summum bonum, also als absolut gutes in person, als der absolut Gute nur gutes tun, aber was er gutes tut, das kann er absolut souverän entscheiden. so kann der Schöpfergott zb. unendliche viele relative unendlichkeiten, unendlich viele kreatürliche, kontingente naturen erschaffen, kann ihnen sogar teilhabegewähren an seiner absolutnatur, kann das bis zur schenkenden, sich selbst aufopfernden liebe eucharistischer teilhabe, um dann innerhalb dieser teilhabe je nach freiheit und belieben göttlich absoluter liebe von ewigkeit zu ewigkeit den geschöpfen immer teilhabender sichzugeben. Gottes absolute freiheitskapazität ist entscheidend darüber, ob überhaupt eine kreatur erschaffen wird oder relativunendlich viele oder abzählbar viele, wie Gottes seelenvoller und geistbestimmter absolutwille bestimmungsgrund ist aller wert- und rangordnungen innerhalb der schöpfungen.

selbstverständlich, eben von Gottes ich-selbst her absolut verständlich, sind die geistigen ordnungen der seelischen wertfülle dieser kontingenznaturen darum auch gut und bejahenswert, weil Gottes freiheitlicher wille sie so eingesetzt, weil seine intuizion und göttlich baukräftige fantasi und seine intellekterkenntnis sie so als wahr und wertvoll anzeigte. wir sahen: der göttliche wille ist keineswegs der einzige grund bzw. eben absolutgrund des ordentlichen wertes seiner kreaturen, wiewohl der dazu ebenfalls unerlässliche. es gibt keine ungebundenheit göttlicher entschliessungen, wenngleich göttliche entschlussfassung absolut souwerän ist in ihrer freiheit, welche der unendlichen möglichkeiten der schöpfungen in menschheitlicher welt und engelheitlicher überwelt in die wirklichkeit überführt werden sollen, welche art welchen grades an ebenbildlichkeit dem urbild analog erschaffen werden kann. Gott ist der Ewige in absolutunendlicher personalität, Gott existirt von ewigkeit also für alle ewigkeit, erschuf als der Ewige einmal zb. die zeit, gab zum anderen weltnatürlichkeit raum, schuf zeitspielraum. prinzipiel könnte der Schöpfergott fürs weitere immerzu, könnte ohne weiteres sogar ewig fortfahren, geschöpfe zur existenz zu rufen, wie zb. unser pausenlos expandirendes weltall nahelegt, obwohl dieses eben doch, wie wissenschaftlich beweisbar, bei aller unendlichkeit auf relativität, aufs absehbare ende hin angelegt. Gott kann auch, wie es christliche Offenbarung nahelegt, in seinem schöpfertum innehalten, es für die weitere ewigkeit bei dem belassen, was Er inzwischen schuf und sichbewährenliess, imfalle unseres weltall vor ungefähr 20 milliarden jahren, die uns Irdische relativunendlich lange erscheint,

aber bereits aus der sicht unserer forscher angesichts einer ewigkeit auch nur ein klacks, vor dem Ewigen 20 sekunden. Gottes absolutfreiheit ist entscheidend für alle relativunendliche freiheitlichkeit der schöpfungen a la unseres weltalls. wir sind so frei, solche absolutfreiheit des Schöpfers zu erkennen und demütig anzuerkennen.
wir erachteten es als eine unart von blasfemi, sich Gott als willkürGott zu denken, dh. als eine über jede determinazion vorausliegende urkraft sog. 'reinen' willens. Gottes geistige willensherrlichkeit und seelenvolle willensfraulichkeit liegt organisch sinnig eingebettet in göttliche wesenstiefen, weil Gott ja 'das' leben, 'der' wert und 'die' wahrheit samt deren schönheit, in vollendung aller wahrheitswerte 'die' heiligkeit in einer jeder relativunendlichen kreatur unvorstellbaren absolutvollendung ist. Gottes sein und deren seiendes, zb. als wesenheit, ist nicht zufällig, weil Gottes freiheit keine will-kür ist, und Gottes freiheit ist wesentlich, keine willkür also, weil Gottes essentialität in ihrer allmächtig-unwiderstehlichen existenzialität absolut unantastbar, entsprechend ewig gültig ist, daher Gott göttlich gebunden ist, weil Er in göttlicher freiheit sich selbst absolut bejaht. geld kommt von gelten. insofern ist göttliche absolutwährung ewige währung himmlischer geltung, auch im himmelsleibhaftigen sinne, daher der mensch gewordene Gott uns nahelegt, uns eines schatzes im himmel zu versichern, der in ewigkeit nicht inflazioniren kann. - entusiasmus heisst: in Gott sein, also mit und in Gott ebenbildlich dem urbild sein und immer stärker werden. nun, die entusiastische preisgegebenheit der absolutseele Gottes ist absolut harmonisch verbunden mit der unbeirrbaren behauptungstendenz des göttlichen willens. die liebe der seele bewegt den willen Gottes zur schöpfungstat - aber gleichzeitig und gleichräumig eignet Gott als befehlserteiler, als befehls-haber die fähigkeit, sich jederzeit und allerorts in seiner absolut unangreifbaren unabhängigkeit den geschöpfen gegenüber zu erproben. es ist für jedes geschöpf 'kategorischer imperativ', sich der ihm oftmals unverständlichen, weil über die verständnisfähigkeit eines jeden geschöpflichen verstandes unendlich hinausliegenden eigenmächtigkeit und eigenwilligkeit des Gottesgeistes demütig unterzuordnen, auch wenn dazu keine andere 'geneigtheit' mehr vorhanden denn die neigung, Gottes willen zupasszusein, wofür wir ja im täglichen Vaterunser-Gebet flehen. es ist jedoch beruhigend zu wissen, einsehenzukönen, dass die eigenherrlichen und eigendamlichen, die allerhöchst und allertiefst eigen-sinnigen befehle des hochgemuten Gottesgeistes unterströmt sind von der gnädigen güte der Gottesseele, daher das befolgen göttlicher imperative zur ehre des Schöpfers und damit immerzu zum ehrenvollen heil der geschöpfe gereichen wird.
bedenken, die geltendmachten, die ausserweltlichkeit Gottes unter zuhilfenahme des aristotelischen nous zu beglaubwürdigen, waren nicht ohne berechtigung. kann sich damit doch allzuleicht die auffassung verbinden, alles, was existire, sei kommandotat des seelen- und entsprechend herzlosen geistes göttlichen intellekts. als letzthin wirkliches wurde angepriesen eine eiskalte befehlsgewalt, die seelen- und leblos, also eigentlich doch tot sein müsste. Gott aber ist Schöpfer als trinität. die gesetzgeberische absolutvernunft des Schöpfers ist selbstredend getragen von den absolutschöpferischen mächten des Gotteslebens. wir müssen uns distanziren von jenen altüber-

kommenen filosofischen Gottes-vorstellungen, die gefahrlaufen können, auf eine heiligsprechung lebensfeindlicher willkür hinauszulaufen. die lehren der voluntaristischen scholastiker sind ebenso wie die der razionalistischen geistvergötzer weitgehend ergänzungsbedürftig. ist auch jede wahrheit, die menschen entdecken können, gemessen an der fülle der wirklichkeit immer nur parzialwahr und daher vom karakter einer gewissen tendenziösen einseitigkeit, es muss doch zumal die filosofi der katholizität auf grösstmöglichen ausgleich der gegensätze bedachtsein, die um der wahrheit willen nicht ins fatal extremistische ausgleiten dürfen. - damit dürfte unsere abhandlung übergeleitet sein zum problem der erschaffung der menschheitlichen welt und engelheitlichen überwelt durch den Schöpfer. sehen wir zu! ///

in den anfängen uns bekannten menschheitlichen 'sinnen's und entsprechend sinn-vollen kontemplirens begegnen wir vornehmlich den vorstellungen des göttlichen gebärens, ausbrütens, bildens und webens. die schöpfung entspringt dieser urtümlichen vorstellung zufolge aus einem weltei, razionalistisch gesprochen aus einem uratom. das gebären der menschenmutter ist vollendung der tellurischen fruchtbarkeit, und diese wiederum ist analog der göttlichen schöpferkraft. die zahlreichen simbolismen der terra mater, der allgebärerin, der schöpferischen geburten überhaupt sind zutiefst religiös zu interpretiren. was nämlich diese analogien imgrunde nahebringen wollen, das ist die fruchtbarkeit und der allreichtum der göttlichen absolutseele, die absolutunendliche unerschöpflichkeit des göttlich numinosen lebens, die absolutunendlichkeit des himmelsstoffes des göttlich übernatürlichen kosmos, der vom ewig unerschöpflichen reichtum des Reiches Gottes ist. das leben dieser welt kommt vom ausserhalb unseres universums. daher ist unsere weltliche lebens- und seelenkraft transparent für das müsterium göttlichen absolutlebens. in diesem sinne, der sichvollendet im christlichen absolutsinne, ist beliebtes religiöses simbol zb. die gestalt des weltenbaumes. dieses simbol ist, wie jedes echte simbol, mehrdimensional, ist fingerzeig einmal auf das leben des kosmos und dessen rütmischen erneuerungsmöglichkeiten, dann aber vor allem auf das ewige leben des überkosmos, imvergleich zu dessen übergewalt alles gewaltige hienieden nur wie schemenhafter schemen ist. da ist hinweis ebenfalls auf ewige jugend und entsprechende unsterblichkeit göttlich-übernatürlichen lebens. bezeichnenderweise erscheint denn auch in den müten dieser baum ewigen grünen und blühens als in einem 'fernen land' stehend, was, in filosofische terminologi übersetzt, hinweis ist auf die weltentrückte transzendenz göttlichen absolutlebens. von hir aus lassensich unschwer beziehungen herstellen zum Baum des Lebens im zentrum des Paradieses, zum Weihnachstbaum, zum kreuzesholz, das als Kreuzestron sichverwandelt in einen früchtetragenden baum. davon später mehr anlässlich unserer analüse des Preisgebetes der Engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit zum abschluss der erscheinung der "Grossen Gnadenvermittlerin" in Marienfried.

imvoraufgegangenen unserer abhandlungen ergabsich uns wiederholt, wie anschauung und begriff vonnaturaus aufeinander hingeordnet sind, auf gegenseitige ergänzung hin angelegt, eben pole sind. es braucht nicht zu verwundern, wenn wir auch in der begrifflich ausgerichteten filosofi lehren begegnen, die in mehr als einer hinsicht als filosofisch-abstraktive weiterentwicklung

besagter simbolismen erkannt werden können - und zwar bezeichnenderweise vor allem in der platonisch orientirten filosofi. Plato selbst pflegte seine abstrakten erörterungen gerne durch 'wiedererinnerung' uralter müten ausklingenzulassen. und selbst prof. Aristoteles bemerkt, müten seien trümmer überkommener weisheiten. - so wird im Neuplatonismus die welt vorgestellt als ein ausfluss aus göttlicher überfülle, als ein ausfluss, der das höchste nicht schwächt. die schöpfung ist da als eine aussstrahlungswelt Gottes vorgestellt, als eine, die gleichsam aus göttlichem überschwang erkwollen.leicht ersichtlich, wie diese filosofeme imgrunde abstraktionen sind aus anschauungen der simbolismen schöpferischer weltgeburten. treiben wir die analüse weiter vor, gewahren wir bald, wie panteistische filosofien in der gleichen simbolischen grund- bzw. absolut-grunderfahrung verwurzeltliegen.

parzialwahrheiten des panteismus können wir entgegenkommen mit hinweis auf relative aseitität unseres weltgrundes, dann auch mit der lehre des panenteismus, und schliesslich, was sich im panteismus nicht als letztes zuwortmeldet, mit der ahnung der allpräsenz göttlichen absolutlebens, wobei sich der panteist freilich insunrechtsetzt, wenn er nicht sauber genug differenzirt, um sol-cherart das leben dieser weltimmanenz zu identfiziren mit dem ewigen leben Gottes, wenn er also das blosse simbol mit dem simbolisirten identifizirt, welche gefahr insofern naheliegt, wie ein simbol umso simbolträchtiger, auf je realere realität es sichbezieht.

die ursprungsmüten sind anschauungsmaterial zu dem, was die begriffekunst des filosofen analo-gia entis nennt. die ursprungsmüten sind fingerzeig fürs ur-sprüngliche überhaupt, insonderheit für den ursprung des lebens unserer welt aus dem absolutleben Gottes; denn was immer erschaffen wird, wird erschaffen nach mahsgabe des persönlichen schöpfers, daher Er das urbild aller eben- und abbildlichkeiten. filosofische begriffearbeit setzt bei dieser vorgegebenen simbolik an, diese formend; doch nun wird Gott daraus die form seiner selbst. und diesem einseitig formal geratenen Gottesbegriff korrelirt eine ebenso formalistische weltschöpfungslehre. bei Plato erscheint der demiurg als vermittelnd zwischen den ewigen ideen und der veränderlichen welt der materie. ideelle form prägtsich auf vorgegebene materie, eine vorstellung, die Aristoteles weiterentwickelt. dieser formale Gottesbegriff bannt nicht die gefahr panteistischer missdeutung, beschwört sie vielmehr. Aristoteles definirt das geistprinzip als form und bewegungsursache des körpers. daher hat der geist nur in steter verbindung mit dem materiellen wirkliches dasein. erscheint Gott nur als reine form, zu der alles materielle als zu seiner letzten wesensvollendung hochstrebt, ist es nur noch ein kleiner sprung zu der weiteren behauptung: die materie, die welt der erscheinungen, ist leib der Gottheit; zumal da Aristoteles lehrt, der geist sei die form, welche den leib organisire, und alles leben sei ein übergehen aus der materie, welche alles werden kann, in bestimmte, begrenzend-ordnende form. im nachfolgekapitel zeigen wir, wie der platonisch-aristotelische ansatz in der weltgeistlehre Hegels letzte vollendung, damit dann aber auch in seiner einseitigkeit und entsprechenden unhaltbarkeit entscheidende widerlegung finden musste.

andererseits ist nicht zu bezweifeln, wie Aristoteles den begriff eines wirklich transzendenten, überweltlichen Gottes erarbeitete - ebensowenig wie zu bezweifeln, dass die religiösen anschau-

ungen zutiefst übernatürlich Göttliches simbolisiren, nicht also 'nur' naturalistisch interpretirt werden können. gleichwohl ist beidemal die gefahr des panteismus gegeben. die filosofi der katholizität muss in ihrer Gotteslehre, wie unschwer erkennbar sein dürfte, um harmonisirung besagter anschauung und begrifflichkeit bedachtsein. dann erst kann auch die gefahr des panteismus wirklich gebannt und vorhandene zwei-deutigkeit ausgemerzt werden. ///

wie ist nun der akt der weltschöpfung vorzustellen? so, als habe Gott rein durch seinen willen und seinen gedanken die welt aus dem nichts herbeikommandirt? ist die christliche lehre von der creatio ex nihilo umschreibung, es sei der Gott des Kristentums lediglich sog. reiner intellekt und regelwille?
um es vorweg zu sagen: Gott erschuf die welt nach art und weise seiner selbstschöpfung, Gott erschuf die welt analog (!) seiner selbst. das prinzip der analogia entis ist erneut fruchtbarzumachen.
dass Gott die welt nicht erschaffen hat ohne vollbewusste freiheitlich-willentliche zustimmung seiner selbst, verstehtsich von selbst. aber, so sahen wir, einen absolut 'reinen', will sagen 'blossen' willen gibt es nicht. der wird wird erst voll und ganz er selbst und entsprechend reif in seinem kernmoment, nämlich seiner persönlichen freiheit, in der harmoni von trinität. der isolirte wille ist keineswegs causa sui, keineswegs ein schlechthin schöpferisches prinzip. der sinngehalt des willens kann unmöglich als rein im willen begründet vorgestellt werden. die freiheit Gottes wird dadurch erst voll und absolut sie selbst, wenn sie sich entscheidend mitbestimmenlässt durch intuizion und cognizion, nicht zuletzt, vor allem sogar durch die kreative liebe der seele, sodann durch adäkwates betätigungsfeld, das realisirung göttlicher freiheit ermöglicht, durch die realität des wie immer gearteten leibhaftigen auch, sei es involzug der selbstsetzung des Allmächtigen, sei es involzug der schöpfungstat als erschaffung von geschöpfen. - wir sahen: die natur Gottes, die Gottheit, ist vollendet natürlich in ihrer trinität, in ihrem dreifaltigen ausdruck, wie umgekehrt trinität vollendet ist in der einheit ihrer natur. absolutheit ist da, wo Gott ist, wo also die polarität von der einen einzigen natur zum einen und dem dreifaltigen ausdruck zum anderen vollkommen ist. und dieses grosse grundgesetz gilt ebenfalls für das verhältnis der einzelnen teile untereinander, der polaritäten insgesamt, daher zb. 'freiheit' da nur gelingt, wo der wille im insgesamt seiner kräfte steht, um freilich als wille dominirendzusein für 'freiheit'. so gilt weiter: der Gotteswille gibtsich nicht selber seine pläne und gesetze und deren vorsehungen. unser menschlicher wille ist nicht zuletzt deshalb schwer gefährdet, weil unsere erkenntnis ungemein begrenzt ist. Gottes wille jedoch ist nicht zuletzt deswegen absolutallmächtig, weil er im kreativen austausch steht mit göttlich schöpferischer seelenmacht und göttlich absolutem begriffs- und formkraft-vermögen und fähigkeit der realisirung des idealen und ideellen und materiellen vorhabens. göttlicher willensakt, der kreatürliche fakten schafft, lässtsichnormiren aus der tiefe der seele und von der schärfe des hohen intellekts Gottes. und so gerät solche schöpfung ab- und bei personen wie engeln und menschen ebenbildlich dem schöpferakt des urbildes.
Augustinus lehnt es ab, in der frage nach der herkunft der nichtgeistigen potenzen unserer welt-

schöpfung die antwort zu suchen in dem hinweis auf Gott. seine argumentazion: Gott habe die welt nicht aus dem eigenen wesen erzeugt; wäre dem so, würde sie ja Gott gleichsein. dem können wir unschwer entgegenhalten: alsdann dürfte auch nicht die frage nach der herkunft des geistprinzips unserer welt mit dem hinweis auf das Gotteswesen begründet werden; denn alsdann würde ja das weltnatürliche geistprinzip dem weltenschöpfer ebenfalls gleich und nicht nur ähnlich sein. wer aber a sagt, muss b sagen, auch und nicht zuletzt inpuncto analogia entis.

die filosofi der katholizität muss diese daseinsspaltung des alten dualismus, muss diesen krüptomanichäismus verabschieden. dieser aufgabe können wir gerechtwerden nur, wenn für die gesamte weltnatur, soweit diese positiv, in der beantwortung der frage nach ihrer herkunft der hinweis auf die göttliche wesensexistenz erfolgt. das gilt dann auch, wie dargetan, für die materie des weltenkörpers, gilt für die leibhaftigkeit, zumal da diese bereits in der geistseele des menschen ihre astralkörperliche entsprechung hat und so gegenseitige analogi und be-gut-achtung möglich ist. dementsprechend muss weiterhin gelehrt werden: es ist geradezu monströs zu lehren, der göttliche wille habe die welt der menschen und die überwelt der engel lediglich nach massgabe göttlicher begrifflichkeit und logik ins leben gerufen. allein deshalb schon ist solche lehre abwegig, weil, wie gezeigt, gilt: es gibt zwar ohne die tätigkeit des intellekts keine allgemeinbegriffe, aber es ist keineswegs das werk des intellekts, was jedem razionalen begriff zu-grunde-liegt und ihm allererst allgemeinheit verleiht. intellektuel generelles lebt immer von gnaden voraufgegangener seelischer anschauungs- und intuitiv gewonnener bedeutungsallgemeinheit, die auf ihre art 'ähnlich' überanimalisch wie des geistes abstraktformeln. der intellekt bewährtsich in der abstraktion vom seelisch-intuitiven, von vorgegebenen bedeutungskarakteren. der eigentliche bedeutungsgehalt selbst ist in seinem grunde ebensowenig intellektuel er-fass- und be-greif-bar, wie er sinnlich-animalisch erspürbar, da er nur seelisch-intuitiv zur selbstgegebenheit zu bringen ist. schöpfertum jedweder art lebt so auch ursprünglich nicht zunächst und vor allem aus der schärfe des rechnenden, messenden, wägenden geistes, sondern aus der tiefe der relativunendlichen seelengehalte. analog gilt daher: das göttliche spiel der bilder ist der entstehungsgrund göttlicher schöpferpläne, die tätigkeit seines geistes ist dabei wesenhaft teilend und ordnend, gliedernd und sistematisirend, imfalle Gottes weltsistematisirend, wovon unsere weltallsisteme besonders plastischer beleg; im jenseits die überweltsisteme der köre der engel. Gottes weltschöpfung als analogi zur göttlichen selbstschöpfung ist nicht zuletzt ausdruck göttlicher bildnerkraft, eines göttlichen präge- und gestaltungsvermögens. und diese bildnergabe und begriffekraft des Schöpfers steht im bunde mit göttlicher willenskraft, um solcherart allmächtigzusein, zb. mächtig genug, das all, das unser weltall ist, als analogi zum engelüberweltall und in letzter instanz als analogi zum all, das Gott als reichtum des Reiches Gottes selber ist. es ist unwiderleglicher beweis für des menschen endlichkeit und begrenztheit, wenn in der überwiegenden mehrzahl der fälle eine erstarkung der intellekt- und regelwillekraft platzzugreifen droht aufkosten bildschöpferischer fähigkeiten, oder wenn überdurchschnittlich starke bildnergabe verbunden ist mit einer oftmals tragischen willens- und zuchtlosigkeit. die tatsache göttlich absoluter intellekt- und

willensmächtigkeit bedeutet nun keineswegs die absolute ohnmacht göttlicher gestaltungskraft und völligen mangels an originalität, bedeutet nicht, die göttliche wesensexistenz sei lediglich ein reflektor, der äussere lichter zurückwürfe; bedeutet eben nicht nackten brutalen 'willen zur macht'; und zwar bedeutet es das deswegen nicht, weil Gott 'auch' gleichewig absolutseele ist.
erinnern wir uns! in früheren erörterungen ergabsich uns stets erneut der unzerreissbare polare naturzusammenhang von oben und unten, von höhe und tiefe, damit auch von hell und dunkel, die als artung ihre entartung finden in grelle und finsternis, um als artige art - die in letzter instanz hinausläuft auf den geschlechtergegensatz - tauglichzusein zur analogisirung Gottes und seines himmels, als entartete unart zur analogisirung der hölle der aussernatur. so gesehen ist Gott gleichewig absolut-grund und absoluthöhe, ist eben gleicherweise höhe wie tiefe, um das seinzu-können in der vollendung des wertvollen hohen wie tiefen, im einklang beider, daher Gott als der Allerhöchste auch der Allertiefste ist, als der Allerragendste auch der Allergründigste. gibt es in Gott auch nicht die spur von finsternis, so doch die vollendung, und zwar die absolute, all dessen, was ideal ist am wesen der dunkeltiefe. doch, wie gesagt, absolutes und dessen realste idealste vollendung ist immer nur da, wo das gesamt, also auch der ausgleich der kreativen gegensatz-kräfte, zb. der von oben und unten. das besagt nicht als letztes: Gott ist die absolutharmoni von intuizion und abstrakzion. dabei ist zu beachten: stärker intuitiv orientirtes denken neigt stärker zur wertschätzung der innerlichkeit und der wurzel, stärker intellektuel orientirtes zur hoch-schätzung des oben, des spitzenhaften und äterischen. die filosofi der katholizität tendirt auf tiefe hochschätzung beider prinzipien, da erst im einklang höchsttiefste, zutiefst höchste vollendung möglich. dementsprechend können wir sagen:
die Gottseele ist die mütterlichkeit an und für sich, ist der bewahrende und hegende ort des göttlich-ewigen lebens. das allmuttertum unserer geschöpflichen erde ist uns so ein simbol für göttliche mutterschaft. wie die erde mutterartig alles geboren hat, ist die göttliche absolutseele der aus-gebärende schoss göttlicher anschauungen und ideale und ideen, göttlicher schöpferfantasien, als sitz der liebe des herzens Gottes überhaupt die mutter aller schöpfungen Gottes, die sie denn auch panenteistisch und in letzter instanz sogar eucharistisch mütterlich-liebevoll umsorgt. nicht imsinne von emanazion ist panenteismus bzw. göttliches schöpferwesen gemeint. durchaus nicht. aber das muttertum der gebärenden naturkraft unserer welt ist doch ein bild und gleichnis für den göttlichen schöpfungsprozess, den akt der schöpfung in Gott selbst, der urbild ist auch für das wesen der erschaffung von geschöpfen. und dieser urakt göttlich-schöpferischer allmachtskapazi-tät ist nicht zuletzt urschöpferische anschauung, wobei übrigens zu beachten: die selbstbesitzer-greifung Gottes, die göttliche selbstsetzung 'ist' von ewigkeit her, um ewig zu sein, ewige selbst-schöpfung des Schöpfers, die unentwegt göttlich schöpferisch am werke ist. auch das findet gott-ebenbildliche entsprechung; denn die schöpfungen, die der Schöpfer in analogi zu seiner selbst-schöpfung erschaffen, die erschafft er immerzu weiter, wie das expandirende weltall uns nahelegt, wie die geschöpfe für alle ewigkeit von gnaden des pausenlos tätigen göttlichen schöpfertums leben, ohne diese sofort zu nichts zerfielen. der ursprüngliche schöpfungsakt wiederholtsich fort

und fort für alle ewigkeit, um nun sogar in der Eucharisti emanazion aus Gott zu werden, dementsprechende teilhabe an Gottes urbildlichkeit, an Gottes absolutallmächtiger selbstsetzung selbst, naturhafte teilhabe an der übernatur Gottes, an der Gottheit, wie damit auch an deren selbstausdruck, an deren trinitarischem wesen.

beachten wir auch dieses: in materie steckt mater. da die geist-seele personaler wesensexistenzen trinitarischer natur, also auch spiritueller astralleibhaftigkeit, ist die geistseele nicht zuletzt auch mütterlichen wesens, was ja im karakter des seelischen ohnehin schon klarwurde. der geist ist vornehmlich männlich-väterlichen, die seele fraulich-mütterlichen wesens; die feinstkörperlichkeit zugehört beiden, wobei immerhin beachtlich, wie nach ausweis der sprache beim materiellen der hauptakzent auf dem mütterlichen liegt. so gilt gemäss analogia entis: als absolutgeist ist Gott ewiges vaterprinzip wie als absolutseele prinzip des fraulichen. der tiefe der innerlichkeit der seele korrelirt das verborgen-verhüllte geheimnis, das seinerseits verbunden ist mit dem prinzip des mannes, dem prinzip der abstrakzion, der entschleierung. uralte weisheit des menschengeschlechtes belehrt uns - zb. in der altchinesischen ying-yang-lehre - wie im ausgleich beider prinzipien kreativität möglich wird. Gott als wirklichste wirklichkeit ist daher auch besthinnige absolutvollendung beider.

wir sehen: die christliche Offenbarung von der creatio ex nihilo muss keineswegs hinauslaufen auf eine ungebührlich einseitige stabilisirung der verabsolutirung des willens und des intellekts als ausdruck letzter grundrealitäten. mit dem Kristentum wird nicht der kalte wille und der abstraktive verstand vergöttlicht, daher mit der christlichen Offenbarung naturgemäss auch nicht eine indirekte entbilderung und entseelung und zuletzt entleiblichung der welt nahegelegt wurde; vielmehr hat das Neue Testament Jesu Kristi diesbezügliche ansätze des Alten Testamentes not-wendiger korrektur unterworfen. besagter vorwurf, der zwar gegen den Gottesbegriff des Aristoteles und in mancherlei beziehung den der kirchenväter erhoben werden kann, erweistsich als nicht stichhaltig bezüglich des Gottes Jesu Kristi bzw. der Gottheit Kristi selber, die ja schliesslich kerngehalt des Kristentums ist, wie fernerhin auch bezüglich der Offenbarung über Gottes Dreifaltigkeit, die dem alttestamentarischen monoteismus den karakter der allzu intellektuellen monas nimmt. wenn auch der schöpfungsbericht der Genesis imvergleich zu heidnischen berichten die ausserweltlichkeit Gottes scharf betont und die Christen der Frühkirche um der überweltlichkeit der Gottheit Jesu Christi willen hekatombenweise sich als märtirer abschlachtenliessen, so läuft doch diese akzentuirung der transzendenz Gottes keinewegs auf die behauptung hinaus, Gott sei ein leb- und seelenloser willens- und verstandesakrobat. wenn die Genesis lehrt, auf das schöpferische wort Gottes hin sei die schöpfung ins leben gerufen worden, ist damit über den innergöttlichen vorgang des schöpfungswerkes und dessen ewige fortsetzung als erhaltung dieser schöpfung - in analogi zur ewigen selbstbesitzergreifung und selbsterhaltung Gottes durch Gott selbst - noch nichts ausgesagt. in diesem zusammenhang sei daran erinnert, wie das Johannesevangelium, das evangelium zum Neuen Bunde, den menschgewordenen Gott vorstellt als 'Wort', wobei vollendet klarwerden kann, wie im Offenbarungsbereich von geistvergötzung im beschriebenen sinne

wahrhaftig nicht im ernst die rede sein kann. "durch das Wort ist alles geworden", und just dieses Wort wird im Johannesevangelium als vom wesen vor allem des Ewigen Lebens samt dessen absolutunendlicher lebendigkeit vorgestellt, und zwar eindeutig im sinne eben dieses evangeliums, das tradirt, wie Jesus Christus eigenen aussagen zufolge als das menschgewordene 'Wort' das Licht und das Leben der welt ist. wir haben im voraufgegangenen kapitel DAS BILD aufmerksamgemacht auf den trinitätskarakter des 'Wortes', der sprache überhaupt, die der sinnenleib der personalen geist-seele des menschen ist. verwiesen sei in diesem zusammenhang auch auf das Ludwig Klages werk: SPRACHE ALS KWELL DER SEELENKUNDE. also just dieses göttliche 'Wort' wird im Johannesevangelium als vom wesen vor allem des Ewigen Lebens samt dessen absolutunendlicher lebendigkeit vorgestellt. das Neue Testament ist aber vollendung des Alten Bundes, um damit kundzutun 'auch', was mit den aussagen im Alten Testament zutiefst gemeint war. und was die aristotelisch-tomistische interpretazion anbelangt, ist diese lediglich filosofi, als solche ausbau- und entwicklungsfähig. und bei solchem bemühen ist zu betonen: wenn Gott auch dem kreislauf unserer weltnatur absolut überlegen ist, schliesst das keineswegs aus, es seien die schöpfungsprozesse unseres geschöpflich natürlichen lebens bis zu einem gewissen grade analogi zum ereignis innergöttlicher schöpferbewegung, ab- und ebenbildlich dem urbildlichen des schöpferischen einfachhin.

freilich, es fehlt dem schaffen Gottes, in welchem fantasi, intuizion, anschauung und begriff mit bejahung seitens des willens göttlicher freiheit realität wird, es fehlt diesem schaffen der schmerz der geburt, jede spur von anstrengung. 'spielend leicht' erschuf Gott die welt. ohne die ernsthaftigkeit und die liebe des weltenschöpfers im geringsten bezweifelnzuwollen, kann doch gesagt werden: als Gott die welt erschuf, da hat er ua. 'auch' gespielt. ja, er erschuf die welt nicht zuletzt aus reiner lust und freude am spiel, wofür alles spielerische in der welt eine analogi ist. es ist zb. der spieltrieb des künstlers ein analogon zur göttlichen spielfreudigkeit. übrigens stehen liebe und spiel in mancherlei beziehung miteinander im zusammenhang, und liebe ist wurzel allen echten schöpfertums. in der liebe wird der mensch naiv, kindlich, spielerisch. wir verweisen auf voraufgegangene schrift zum STERNSIMBOL. da sahen wir, wie das spiel unserer kirmes und das weltenspiel, das unseren kosmos verkörpert, sichanalogisirt, um so auch im zusammenhang zu stehen. die welt ist nicht zuletzt ein grosses spiel, als solches ein eigens so genanntes welt-teater usw.

Gott ist absolut reine makellosigkeit - folglich auch frei von mühe und mühsal. göttlich leicht geht ihm die schwierigste schöpfung von der hand, ihm, der von ewigkeit zu ewigkeit der göttlichen eigenschöpfung fähig, göttlich spielend leicht, wie dieses spielend leichte wesen innerlich zusammenhängt mit Gottes absolutallmacht, in der können und wollen eins und einig sind. was spielend leicht gelingt, lässt nichts befürchten, verhilft geschöpfen zur ewigen seligkeit und deren ewigen frieden in und mit Gott. wenn schon unser erbsündenkosmos spuren noch trägt des leichten spielens und entsprechenden karussellirens, dann vollendet naturgemäss das übernatürliche all, in dem der Allmächtige uns mächtig ist. - Gott kann nur schaffen, nicht arbeiten. es ist schwer

verständlich, wie man der Genesis zumvorwurfmachen kann, sie lasse den geburtsschmerz, wenn man will die schufterei vermissen. wer solchen vorwurf als filosof erhebt, beweist, wie er von göttlicher majestät und absolutheit wenig ahnung haben dürfte und sich den Schöpfer doch wohl ein wenig allzumenschlich, dh. allzubegrenzt und endlich zurechtdenken möchte.
beachten wir: im grade das geschöpf dem Schöpfergott ähnlich, geht ihm sein schaffen leicht von der hand; doch nach dem sündenfall musste die paradiesesmenschheit zu hören bekommen: im schweisse seines angesichtes müsse der mensch sein brot verdienen, müsse sein müheloses schaffen oftmals kwalvolle arbeit werden. können wir von diesem fluch erlöst werden? ja, doch nur, wenn Gott selber mensch wird, um sich mit alldem zu vereinen, was folgeerscheinung des uns getroffenen göttlichen bannstrahls ist. nur indem der Gottmensch unsere schmerzen aufsichnimmt, können wir von diesen befreit werden. und da nun ist geltendzumachen: die 'schöpferische' erlösungstat Jesu Kristi lässt nun wahrhaftig an leid und mühsal, kurzum an passion zum 'geburtsschmerz' der Neuen Schöpfung nichts zu wünschen übrig! und auf Golgota ereignetesich das wunder der Neuen Schöpfung, die schöpferischer noch war als jene erste, von der die Genesis berichtet. die geschöpfwerdung des Schöpfers, das war der bei weitem schöpferischste wunderakt aller schöpfungen! gewiss, von sich aus gibt's in Gott kein leid, keine anstrengung. Gott kann auch unmöglich sündigen. aber er kann die folgen der sünden erlösend aufsichnehmen, kann mit-leiden, wenn er das will, 'will', verstehtsich, auf anregung der absolutliebe göttlichen herzens, göttlicher seelentiefe heraus. und so kann Gott auch mensch werden und in der Hüpostatischen Union seiner gottmenschlichkeit geburtsschmerz zur welterlösung ausstehen, mühen über mühen erdulden, um alsdann aus dem zerreissend-vulkanischen schmerz Kalvariens den vulkan der Neuen Schöpfung ingangzubringen, aus dem ingestalt des Sakramentalen Lebensstromes gottmenschliches leben emanirt, fortsetzung der menschwerdung Gottes platzgreift, damit dann auch fortsetzung der selbstgebärung des Gottmenschen in die welt hinein, daher die kirche als hienieden streitende kirche als fortlebender Jesus Kristus immerzu kirche auch ist des geburtsschmerzes zur Neuen welt, schmerzen einer nicht selten martervollen schwergeburt. wir sahen: Gottes ursprung ist als ewige ursprünglichkeit urbild alles ursprünglichen. Gott setztesich selbst, um sich in ewigkeit selbst zu ergreifen, seiner selbst, seiner allmacht absolut mächtig zu sein. in analogi dazu schuf der Gottmensch auf Golgota die Neue Schöpfung, die nun immer wieder ergriffen und fortgeschaffen werden muss, damit dieser ursprung jederzeit allerorts möglichst ursprünglich erneuert werden kann. so auf erden, zuguterletzt dann für alle ewigkeit im wiedergewonnenen paradies der endgültig verklärten schöpfung.
in diesem zusammenhang dieses noch: die schöpfungstat ist zunächst und vor allem ein religiös-sittlicher akt. Gott erschafftsich selbst in der absoluten liebe ewiger göttlicher selbstbejahung. in analogi dazu erschuf er geschöpfe aus liebe, um sie nun ewig in liebe zu bejahen, zu bejahen bis zur göttlichen selbstbejahung, will sagen bis zur natur- und wesenhaften teilhabe an der übernatur der absoluten wesentlichkeit Gottes, wie sie vor allem die Eucharisti grundlegt. da aber nun die religiös-sittliche entscheidung 'die' eigentlichste schöpfungstat ist, erweistsich das auf freiheitska-

pazität hin angelegte geschöpf ebenfalls in diesem punkte als ebenbild zum urbild. darüber wird der engel und nachfolgend der mensch vermöge der schöpferkapazität seiner persönlichen freiheit zu seines eigenen ewigen glückes oder unglückes schmied. der engel ist derart Gott-ebenbildlich und entsprechend schöpferisch, dass sein freiheitsakt einmalig war, um dann ent-scheidend sichauszuwirken, als ewigliche scheidung in himmel oder hölle. anders imfalle des menschen, wie aufs trefflichste das gleichnis Kristi vom verlorenen sohne zeigt, der jederzeit wieder auf gütige aufnahme im vaterhaus rechnen kann, um sogar dem gerechten, ein wenig allzugerechten und entsprechend farisäischen bruder vorgezogenzuwerden. mit solcher nachsicht, die Gott ja auch bewog, mensch und als solcher sogar die menschheit erlösender kreuzessklave zu werden, damit beweist Gott, wie seine gerechtigkeit mit liebe verbunden ist, womit auch ausgewiesen, wie das gericht über die gefallenen engel und auch über menschen, die der hölle verfallen müssen, gerecht ist, kein willkürakt. Gott verstehtsich aufs vergeben, und wie! aber wenn er nicht vergibt, dann ist es wirklich unverzeihlich, was das geschöpf verbrach. je gütiger und verzeihender Gott sichzeigt, desto mehr beweist er auch, wie gerecht seine gerechtigkeit ist, wenn sie bei aller liebe nicht am strafgericht vorbeikommen kann. es ist daher der passionsschmerz des gekreuzigten welterlösers die unwiderlegliche widerlegung der ewigen anklagen und flüche der verdammten in der hölle. aus liebe liess Gott geschöpfe schöpferisch werden. je mehr er sie liebt, desto gottebenbildlicher wurden die geschöpfe, umso schöpferischer also auch. aber schöpfertum hat folge, freiheit entlässt verantwortung, ewige. und Gott-ebenbildlichkeit ohne freiheit ist nun einmal nicht möglich. - andererseits zeigtsich einmal mehr: was des menschen schwäche, ist imvergleich zum engel des menschen stärke. viele, vermutlich sehr viele menschen können ihrer schwäche und damit Gottes schier unendlicher nachsicht wegen doch noch zum himmel finden, der ihnen ewig verschlossen bleiben müsste, wären sie gewaltigere geschöpfe, wären sie engel oder gar erzengel gewesen. ///

die natur unserer weltschöpfung zeugt ebenso vom sachlichkeitswillen des göttlichen urwissenschaftlers wie von der lebengesättigten kontemplazion des göttlichen urgenius. als Gottes absoluter allmächtiger wille zb. die gestirne ins dasein rief, da war Gott natürlich in seiner göttlich übernatürlichen art auch tätig in der weise des rechnenden und berechnenden astronomen. die fragestellungen und forschungsweisen des wissenschaftlers sind ja, indem sie den spuren des göttlichen schöpferintellekts nachzugehen versuchen, simbol göttlich-gesetzgeberischer verstandestätigkeit. es wird zwar nicht wie imfalle Gottes die erkannte welt durch das erkennen hervorgebracht, im grundsätzlichen jedenfalls nicht. der menschliche erkenntnisvorgang ist bedingt nur ein hervorbringen, in dem die welt für uns entsteht, soweit die von uns ausgehenden gegenstandsformen durch ein entgegenkommendes material der erfahrung erfüllt werden. das menschliche kollektivbewusstsein, das bewusstsein überhaupt partizipirt zwar an der natur der weltgeistigkeit, ist auch als selbstbewusstsein dessen kulm, bringt damit jedoch das erkannte nicht in seiner essenz hervor. nur der göttlichen intellektualität eigent weltaufbauende ordnungskraft,

ohne dass Gottgeistigkeit mit ihrer schöpfung, der weltgeistigkeit, identisch wäre. menschliches erkennen ist nur ein nachtasten göttlicher schöpfertat, nicht diese selbst, wie gottebenbildlich sie sich auch in grosstaten wissenschaftlicher leistungen erweisen kann. wenn wissenschaftliche erkenntnisse praktisch werden können inform von technik, die ihrerseits politisch wirksam wird, wenn das alles zu einer gewissen veränderung des angesichts der erde führt, liegt darin sicherlich ebenfalls ein analogon zum göttlichen schöpfertum, ist aber immer noch nur ein schalten und walten innerhalb des vorgegebenem, ist keine göttliche absolutspontaneität; wie in entsprechung dazu menschliche zerstörungswut weltzerstörerisch tätig bzw. untäterig sein kann, jedoch ausserstande ist, die welt ins nichts aufzulösen.
menschliche erkenntniskapazität findet ein simbol im leibhaftigen. wir können in des wortes voller bedeutung bis zu einem gewissen grade schritt-halten mit dem, was wir erkennen, indem wir aus gewonnener erkenntnis praktisch technische folgerungen ziehen; können daher heutzutage erste tastende gehversuche im weltraum unternehmen. erst recht kennt die parazüchologi das fänomen der bilokation, der fähigkeit des gleichzeitigen erscheinens einer person an verschiedenen orten, kennt das fänomen der exterriorisazion. vielleicht wird es imlaufe der zeiten so fort-schritt-lich zu-gehen, im weltraumverkehr mit anderen wohnplaneten per elektromagnetische signale oder eventuel per telepati zu kontakten, wobei freilich auf die möglichkeit vollsinnlicher kontaktaufnahme mit intergalaktischen menschen schwerlich zu hoffen sein wird. jedenfalls sehen wir: die möglichkeiten unseres leibhaftigen voran-kommens und fort-schritts, sei es imbereich der fluidalkörperlichkeit der seele als parazüchologisches vermögen, sei es imbereich des animalleibes als fuss-fassen im weltraum, diese beschränkten möglichkeiten aus menschenkraft allein analogisiren, wie beschränkt unsere menschliche erkenntniskapazität ist, um damit auch anzuzeigen, wie wenig engelhaft wir sind. wir sahen: ein erzengel ist insofern all-mächtig, entsprechendes starkes ebenbild Gottes, wie er all-über-all im all vollanwesend werden und analogi zum panenteismus, zur allgegenwart Gottes abgeben kann. ist der engel vollanwesend, meinen wir damit nicht zuletzt: übernatürlich astralleibhaftig; wie der volksmund vom satan nicht von ungefähr als vom dem bösen 'leibhaftigen' spricht. aber selbst vom engel gilt: er erschafft nicht, was er erkennt, nicht einmal in seiner engelwelt. erkennt er auch ungleich tief- und hochdringender denn der mensch, um dementsprechend auch in des wortes voller bedeutung fort-schrittlicher und all-mächtiger zu sein als der mensch, allmächtig im eigentlichen sinne ist nur der Schöpfer, dessen urbildliche einsichten schöpfungen aus dem nichts hervorrufen können oder auch ins nichts zurücksinken lassen könnten, wessen keine ebenbildliche kapazität fähig. - da sehen wir einmal mehr, wie des geschöpfes stärkste schöpferkapazität im freiheitsbereich sittlich-religiöser observanz zu suchen und zu finden ist. da wird das geschöpf nun wirklich weltenschöpferisch insofern, wie es entscheidet über himmels- oder höllenwelt. was den erzengel Michael von Luzifer aufs wesentlichste unterscheidet, das ist nicht art und grad dieser oder jener seele-geist-überkapazität oder was immer sonst, das ist schliesslich ausdruck unterschiedlicher freiheitlicher entscheidungen, also ausdruck von selbstschöpfung. beachtlich, ausserordentlich

beachtlich in diesem zusammenhang: im verlaufe der Marienerscheinung von Fatima wurde den begnadeten seherpersonen bedeutet, viele menschen gehen für ewig verloren, "weil sich niemand für sie aufopfert und für sie betet." papst Pius XII. hat zurecht darauf verwiesen, welch geradezu unheimlich grosse bedeutung damit menschlicher miterlösung zukommt. doch das alles bleibt schöpfung innerhalb des geschöpflichen. der himmel, den der engel bzw. der mensch sich mit Gottes gnadenhilfe verdient, ist geschaffen. die hölle ist abfall des geschaffenen, ab-fall von der art zur unart, müllabladeplatz des seins, schrotthaufen der heilsgeschichte, die aus persönlicher schuld unheilsgeschichte werden musste; die hölle in ihrer pestilenz ist als umweltbelastung für immer und ewig vom himmel geschieden.
werte sind kwalitäten, die in intenzionaler, seelisch-intuitiver anschauung unmittelbar zur selbstgegebenheit kommen. auch sie werden keineswegs menschlich-subjektiv erschaffen, in die welt hineingefühlt und hinausgeschaut, sondern von wertfühligen menschen aus der welt herausgefühlt und herausgeschaut. nicht zuletzt in der fähigkeit zur wertaufnahme beweistsich subjektivität als fähig zur vollendeten weltobjektivität, als persönlichgewordene weltidealität und weltideellität, als ideenkosmos, der sogar zur Gottebenbildlichkeit der subjektivität mit deren ordnung als anlage und veranlagung und begabung auswachsen durfte, daher nach den mahsstäben der objektivität subjektivität, soweit sie nicht subjektivistisch abartet, als wertvollster wahrheitswert innerhalb unserer weltnatur eingeschätzt werden darf. und auch diese werteinsicht ist analogon zum göttlich-urbildlichen werteschaffen, zur selbstschau und selbstbesitzergreifung des Schöpfers zum einen und in analogi dazu zum schöpfungsakt, der geschöpfe zur existenz rief. Kantens identifizirung des apriori mit dem rein formalen liegt auf der gleichen ebene mit der einseitigkeit des aristotelisch-thomistischen Gottesbegriffes. ein anderes ist die logische formalität des geistigen, wieder ein anderes der materiale gehalt seelisch-immaterieller werteschau, die übrigens verbunden auch ist mit der kontaktnahme der astralkörperlichkeit der geistseele menschlicher subjektivität zum einen und der fluidalausstrahlung des wertekörpers im weltkörperbereich. es erschuf göttliche allmacht wertkwalitäten als unableitbare, weil in sich selbständige urfänomene nach analogi der göttlichen absolutseele. als intellektwesen ist der willensakt des weltenschöpfers ordner, registrator, lenker, weltsistematiker, als seelewesen wertschöpfer. alles kwalitativ wertvolle unserer weltnatur ist in seiner idealität zunächst und vor allem zeugnis göttlich-schöpferischer seelenmacht, kundgabe dann auch des unerschöpflich originellen einfallsreichtums göttlicher fantasi, um in seinem idealen leuchten ab-glanz zu sein der leuchtkraft der himmelsleibhaftigkeit des himmlischen überweltkörpers des Gottesalls ewigen lichtes.

eine weitere wichtige partialwahrheit des transzendentalen idealismus können wir jetzt für unsere Gotteslehre fruchtbarmachen. so behauptet zb. ein Karl Jaspers - in der nachfolgeschaft idealistischen filosofirens - das gegenständliche erkennen schaffe zwar nicht das sein, wohl aber die seienden dinge, und macht geltend: dementsprechend würde auch die welt des auges durch das auge, zwar nicht ihrem dasein, wohl aber ihrer erscheinung nach hervorgebracht. was hir

behauptet wird, ist die erscheinungshaftigkeit des daseins in der eigenart seiner sinnlichen erfahrbarkeit - ebenso wie in der kwalität des seelisch erschau- und geistig erkennbaren, des gegenstandsseins.
unbeschadet gewisser parzialwahrheiten solcher sog. 'idealistischer' ideologien verweisen wir vor allem auf bahnbrechende, bislang vielzuwenig gewürdigte analüsen des Ludwig Klages, die es meisterhaft verstehen, den "logistischen irrtum" sowohl als auch den 'Kantischen irrtum' wie den "sensualistischen irrtum" zu widerlegen. (Hauptwerk: "Geist als Widersacher der Seele") halten wir in dem uns hir interessirenden zusammenhang fest: die welt unserer fünf sinne wird zwar keineswegs durch unsere allgemeinmenschliche sinnlichkeit hervorgebracht, aber die welt zb. unseres auge durch das auge Gottes - das in volkstümlicher frömmigkeit vielfach verehrte AUGE GOTTES wörtlich verstanden! - der erscheinung nach hervorgebracht. und die sinnenwelt unseres sehsinns wie aller fünf sinne überhaupt stehen in analogi zur astralleiblichkeit der geistseele wie diese zur himmelsleibhaftigkeit der geistseele Gottes. die materie und vitalitätswelt unserer empfindungseindrücke beruht auf ausstrahlung Gottes, nicht imsinne von emanazion, sondern in dem der analogia entis. und wie die welt zb. unseres auges durch das Auge Gottes ihrer erscheinung nach hervorgebracht wurde, so dann auch die welt der seelisch-idealen wertgehalte durch das seelische auge Gottes, die welt der intellektideellen begrifflichkeiten durch den Gottesgeist, um durch die absolute freiheit göttlich-allmächtigen willensbeschlusses in die existenz, ins praktisch-faktische dasein gerufenzuwerden. diese weltschöpfung steht als weltimmanenz der ausserweltlichen transzendenz gegenüber, mit der sie keineswegs identisch, zu der sie sich aber naturgemäss analog und entsprechend pausenlos wechselwirkend verhalten muss. was der Schöpfer aus sich als schöpfung herausschaut und in die welt hineinschaut - welche gehalte von geschöpfen ebenfalls aus der schöpfung herausgeschaut und nicht in sie hineingeschaut werden! - das ist Gott ähnlich, wie der akt der schöpfungen von geschöpfen analog ist dem der selbstschöpfung des Schöpfers.
Gott war und ist also mit leib, seele und geist, entsprechend existenziel, an den schöpfungen beteiligt, zunächst der der welt der engel, dann der der menschen. geschöpfliches kontaktnehmen, schau, die ein-sicht-nahme, be-greifen, das er-fasst und damit auch schon übergänglich wird zur praxis, zur zupackenden politik, menschliches kulturschaffen und menschlich praktische aktivität, teori wie praxis, sie sind jedesmal ein simbol göttlicher selbstschöpfung zum einen und göttlicher überwelt- und weltschöpfung zum anderen. das intellektuelle zb. ist be-greif-bar; in diesem sinne, analog genommen, ist die schöpfung wirklich und tatsächlich 'aus der hand des Schöpfers hervorgegangen', um immerzu darin ruhenbleibenzukönnen, friedvoll, wenn dies in freiheit so gewollt wird, zermalmend, wenn das geschöpf gegen den Schöpfer die hand erheben will. Gott erschautesich die schöpfung nach analogi seiner selbstanschauung, Gott begriff die schöpfung nach analogi seiner selbsterkenntnis, um sie verkörpert zu schauen und zu denken nach analogi der realität seiner himmelsallleibhaftigkeit, als analogi also verkörpert und veranschaulicht und gesetzeskräftig genug. solcherart ist die schöpfung vom ursprung her voll durchschaut und ganz

erfasst, losgelassen freilich zu einer gewissen eigenständigkeit, eben zur Gottähnlichkeit und sogar Gottebenbildlichkeit, losgelassen zu eigenwilligem erschauen und erfassen und deren verkörperungen, analog der relativen aseität des weltgrundes, des weltseins. es ist klar, wie die schöpfungen immerzu prinzipiel in Gottes hand verbleiben, wie Gott sie im auge behält, soviel spielraum und bandbreite der Schöpfer auch konzedirt, damit die Gottebenbildlichkeit auch und nicht zuletzt in der eigenständigkeit zumtragenkommen kann. - daraus resultirt ebenfalls die notwendigkeit für panenteismus. der ursprung bleibt ewig ursprünglich. wir bleiben in Gottes hand und sind bei Gott ange-sehen. Gottes auge sieht uns immer zu, daher Kristus eigens einschärft, wir sollten wirklich gute werke tun, die dann gut sind, wenn sie im verborgenen, vor Gott getan sind, da eben, wo Gott immer zuschaut.
erschauen und erkennen ist immerzu auch eine ausweitung des eigenen seins, mit nachfolgender horizont-erweiterung, wie wir zb. heute anhand der astronomi und der technik feststellen können. Gott nun erschaut und erkennt alles auf eine seinem absolutunendlichen übersein entsprechende art, um dabei allen relativunendlichen schöpfungen so überzusein, wie er ihnen damit auch nahe- und innesein kann, um sie in des wortes voller, wenn auch übernatürlicher und hir imbereich der übernatur nun sogar göttlicher art und weise 'in der hand zu haben', ihnen 'zuzuschauen', wohlwollend oder ablehnend, was zuletzt himmel oder hölle zurfolgehat. - Gottes erkennen, das bedeutet: sich selber mit seinem Gottall, mit der übernatürlichen leibhaftigkeit des universums, das das vollabsolutunendliche Reich Gottes ist, sich selber also absolut in-der-hand-zuhaben und sich mit solchem göttlich-allmächtigen erfassen auch absolut be-griffen-zuhaben; das bedeutet, seiner selbst allmächtigzusein, sein Gott-all seiend zu sein. und Gottes schauen und erschauen, das heisst: Auge Gottes zu sein, das sich selbst bis auf den absolutgrund durch-schaut, sich selbst auch und nicht zuletzt in der absolutunendlichen astral- und überraumkörperlichkeit des Gotteskosmos, in der corporeität des himmelsuniversums zuzu-sehen und anzu-sehen. Gott kann so in sich selber angesehen sein - göttlich angesehen ist Gott, durch sich selbst, durch Gott, was von ewigkeit her das wichtigste ist. das ist ein ansehen, das zutiefst allein etwas gilt und als ewig gültige währung absolut währt und für alle ewigkeit entsprechend erstrebenswert ist. so gilt für geschöpfe: angesehenzusein bei Gott, das ist das wirklich wesentliche. Gott nun ist in sich sein eigenes ansehen, absolutautonom, wie Gott ist. so ist Gott absolut hochgemut, um dabei demütigzusein bis zur menschwerdung. Gott ist das urbildliche sichselbsterschauen, sichselbsterkennen und sichselbstbesitzergreifen, um damit jedem eben- und abbild idealstes vorbild zu sein, entsprechend erstrebenswerte absolutvollendung. indem nun Gott mit sich selbst das urbild durchschaut, kann er damit eo ipso jedem ab- und ebenbild vor-sehung sein. in seiner gütigen vorsehung ist der Schöpfer zusehend, sieht auch mit hilfe der gnade zu, dass ideale ebenbildlichkeit möglichst Gottanalog sichheraus-bilden kann, um sich solcherart vollendenzukönnen zur teilhabe an seiner absoluten urbildlichkeit, wodurch ja naturgemäss allein absolute befriedigung gefunden werden kann; ziel-strebigkeit ist sinnvoll nur, wenn sie zur befriedigung gelangen kann, wie ewiges leben die lebendigkeit ewiger zielstrebigkeit bedeutet, die immerzu neue befriedigung finden darf. ins

göttliche ziel gekommenzusein bedeutet, im göttlichen absolutreichtum für immer und ewig ziel-strebig zu bleiben, was analog ist der kreativen polarität von statik und dinamik. zu alldem bedarf es freilich, so wollte es Gottes vorsehung, der mitarbeit und bewährung freier willen. - mit Gottes absoluter schaukraft ist allpräsenz mitgegeben: 'ein auge ist, das alles sieht': alles universale und jedes konkrete einzelne darin, eben weil alles Gott-ebenbildliche nach allgemeiner art und origi-neller individualität erfüllt und vollendet wird im urbildlichen und der teilhabe an der übernatürlichen augenkraft der an-schauung Gottes, alsdann auch als teilhabe an der übernatürlichen handlichkeit der zugreifkraft der er-fassung Gottes.

ideelles und ideales innerhalb unserer weltnatur ist von natur her ziel-strebig, ist vom ursprung auch unserer erbsündenwelt her ein anvisiren: wo geschossen wird, da ist eo ipso ab-zielen bzw. anzielen; das zeigtsich gut bei der hipotese, die unseren kosmos entstanden denkt aus dem urknall eines uratoms, das dann die expansion der weltsissteme aussichentliess, naturgesetzlich bestimmt, zielstrebig von a und zuletzt dann auch bis z, selbst wenn das nicht immer auf anhieb erkannt werden kann. der naturverlauf ist ein analogon zur vorsehung Gottes, die bekanntlich weithin unerforschlich bleibt, um doch nach und nach ihre zielgenauigkeit zu offenbaren. ideales und ideelles steckt drin im ursitz unseres kosmos, um als solches ziel-gerade innerhalb des kreislaufs der welten zu sein. so hat auch evoluzion ihr ziel, findet im kreislauf der wiederholungen und entsprechend originellen variazionen ihr ziel in der geistseele der subjektivität des menschen. vermöge seiner subjektivität als vollendete weltobjektivität kann der mensch in sich die zielstre-bigkeit der weltnatur erst recht zielstrebig werdenlassen. es kann der mensch idealistisch werden, er kann sich seines idealen bestrebens bewusst werden und entsprechend faustisch entwickeln, er kann zuguterletzt das göttliche leben und somit absolutvollendung an-zielen, um solcherart den vulkanursprung der welt übergänglich werden lassenzukönnen zum vulkan der liebe, der Gott sel-ber sein muss. da zeigtsich aufs überzeugendste, wie liebe der religiös bewegten seele der grund allen idealismus ist, der den absolutidealismus erstrebt. wo ein wille, da auch ein weg, eine ziel-strebigkeit. ein wille aber, der unbeirrbar das ziel sieht und trifft, lebt aus den kräften der liebe der seele. analog verhält es sich mit dem streben nach fortschrittlichkeit im praktisch-politischen handeln mit dessen zielstrebigkeiten, die darauf aussind, ideale zustände zu schaffen, zu befriedi-gen, welche annäherungen aber erst richtig ihr ziel finden können im 'ewigen frieden' der abso-lutidealität und in der teilhabe an der allmacht der absolutrealität göttlicher politik.

was hienieden unerreichbar, wir haben es gleichwohl bereits erreicht, hienieden schon, wenn auch nur mit den augen des glaubens einsehbar. es gibt panenteismus. das ziel unserer idealistischen zielstrebigkeit, darin ruhen wir bereits, sind in Gottes händen, wie Gott uns zuschauend ist. sagt Jesus Christus als der mensch gewordene Gott, Er sei 'der weg' der wahrheit zum leben, bedeutet das, wir sind bereits im ziel drin, wenn wir nur auf dem rechten weg sind und ehrlich bestrebt sind, auf diesem hienieden engen und beschwerlichen pfad kräftig voranzukommen. wie erst kann die betrachtung sichausdehnen ins wahrhaft absolutunendliche leben, erwägen wir, wie panenteismus basis nur ist für Eucharisti! da bin ich als geschöpf durchschaut, gesehen, angesehen bei Gott

durch Gott selbst, wie ich erfasst bin durch Gottes hand, deren leibhaftigkeit mir ja sogar 'auch' in der animalleibhaftigkeit des Menschgewordenen, im Fleisch und Blut der Eucharisti auf gottmenschliche weise zuteil wird, daher ich teilhabe an Gottes selbst-erfassen in vollrealem sinne, wie hienieden verborgen immer auch nur noch. ///

wir sahen: es scheint der ateismus eines Nietzsche und vor allem auch eines lebensfilosofen wie Ludwig Klages ebenso wie der evoluzionspanteismus des späten Schelers nicht zuletzt legitimazion zu empfangen durch die überkommene und als unzulänglich erkannte filosofische Gottesvorstellung. wie wir hir überhaupt vor einem kernanliegen gerade deutschen filosofirens stehen. bereits meister Eckard und Jakob Böhme grübeln nach über die frage des hervorgangs der welt aus dem absoluten. beide denker entscheidensich sich für eine genetische oder aktualistische auffassung des absoluten. die begründung dafür ist zumal in unserem zusammenhang aufschlussreich: das sein der Gottheit ist LEBEN. Gott ist, deutscher filosofi zufolge, in sich selbst dinamik, zeugendes vermögen, tat und aktualität. daraus resultirt, im energischen gegenschlag zum Gottesbegriff der vielzueinseitig verabsolutirten statik, die lehre von der selbstgeburt und selbstentwicklung Gottes. und nun erfolgt der so überaus heillose trugschluss: vom immanenten leben aus soll der prozess des absoluten verständlichgemacht werden, aus dem die wirklichkeit unserer weltnatur als eigene existenz aus Gott hervorgeht. Martin Heideggers seins-andacht läuft im kern aufs gleiche hinaus.
solches denken steht nun weithin - seiner selbst halb nur bewusst - im extremen gegenschlag zu jener interpretazion, die Gott als reine geistigkeit deklarirt. bezeichnend dafür ist der grund, den Schelling geltendmacht, um die Offenbarung von der creatio ex nihilo zu bestreiten: Gott könne unmöglich nur reine geistigkeit sein, bedürfe der fülle und tiefe, wenn anders verständlich werden könne, wie sich in der schöpfung göttlicher reichtum aktuiren habe können. und nun verfällt er dem irrtum, es müsse die welt zu Gott gehören in dem sinne, dass Gott die welt brauche zu seinem werden, zu seiner selbstbereicherung. so schreibt Schelling: "das ganze räumlich ausgedehnte weltall ist nichts anderes als das schwellende herz der Gottheit, das durch unsichtbare kräfte gehalten in beständigem pulsschlag fortdauert." schliesslich setzt er dann noch die unserer weltnatur zugrundeliegenden idealen potenzen als mit Jesus Kristus gleich und identifizirt den unsere natur durchwaltenden logos mit Gott, was ein Hegel dann folgerichtig zuendedachte, um abgelöstzuwerden vom noch folgerichtigeren ateismus des Karl Marx. - nicht viel anders Max Scheler. ihm zufolge ist unsere weltnatur die selbstverwirklichung des absoluten. dieses soll darin bestehen, dass die zwei wesensschichten des von Scheler so genannten absoluten seins, der ideenbildende unendliche geist einerseits und der irrazionale trieb und drang andererseits, einander mehr und mehr durchdringen und vollenden.
unschwer wohl ersichtlich: gleich filosofen vom range eines Böhme, Baader, Eduard v. Hartmann usw. kann auch ein Scheler offensichtlich nicht fertigwerden mit der lehre - die in der frühzeit seines denkens seine eigene lehre gewesen ist, wenngleich verbunden mit dem bestreben, be-

stimmte seelische kräfte der liebe als nurmenschlichen wesens herauszuarbeiten, also verbunden mit einem ansatz, von dem aus überkommene einseitigkeiten ihr roll back hätten erfahren können - es sei Gott reiner geist. und so ähnelt auch Schelers spätfilosofi in mehr als einer beziehung der lehre Böhmes von der 'natur in Gott', vollends der Schellings.

vergegenwärtigtsich der leser vorausgegangener erörterungen, wird er uns ohne sonderliche schwierigkeiten folgen können, sind wir um ausgleich bestrebt. Gott ist 'natur', ja, trinitätsnatur, Gottheit. damit aber ist er trinitarisch, also nicht reine und blosse geistigkeit, naturnotwendig ist er auch leben und seele. als solches ist Gott auch ewiger prozess der selbstdurchleuchtung im absolut vollkommenen, ein ewiges geschehnis, als solches ein ewiges sich-selbst-erschaffen und sich-durchströmen. aber damit ist Gott gleichewig auch ewige form und idee, um in solcher harmoni von lebendigkeit und ruhend-unveränderlichem sein eine ewige substanzialität zu bilden. die Gottsubstanz ist absolut inhaltvolle und ineinem unbeschadet der reichhaltigkeit ihrer unermesslichen gegensätzlichkeiten absolut konfliktentrückte freiheit des göttlich absulutidealen lebens. die dreiheit der prinzipien unserer weltnatur können wir in das ausserweltliche sein des absoluten lebens selbst zurückverfolgen, wie wir eben von schöpfungen auf Schöpfer zurückschliessen können. wo leben ist, da ist immer und ewig auch kreativer gegensatz. und wo gegensatz, da lebendigkeit. Gott nun ist das ewige leben, als solches absolutmannigfaltigkeit, vereint mit absolutausgleich ewig göttlichen friedens, der absolut bar jeder verspiessung. weil nun Gott nicht reiner geist ist imsinne des Aristoteles und seiner nachfolger, deshalb braucht die transzendenz des absoluten in keiner weise negirtzuwerden, deshalb brauchen wir der blasfemi nicht beizupflichten, es sei die geschichte der menschheit so etwas wie ein teogonischer prozess. - wieweit freilich von der Offenbarung her, von der kirche als dem fortlebenden Jesus Kristus, dem sich weiterhin auslebenden gottmenschlichen sein her teogoni als gnadengeschenk möglich wurde, das freilich ist eine andere frage, um die es hir nicht primär zu gehen hat.

teogoni-filosofi verbietetsich schlicht und einfach deshalb schon, weil unsere welt ansätze für analogia entis bietet nicht nur für einen 'himmel auf erden', mehr noch vielmehr für eine 'hölle auf erden'. die erbsündenwelt ist ungöttlich. Gott aber ist absolutidealität, als solche notwendigerweise real-idealität, die absolute realidealität besthin. wie Anselm von Canterburi richtig folgerte, kann idealität nicht als real angesprochen werden, ermangelt sie der realität, wie umgekehrt realität schwindsüchtig wird, ermangelt sie der idealität. die absolute idealität muss absolutrealität sein, oder sie wäre denn nichts. doch nicht das nichts hat den absoluten primat, sondern das sein. unser in-der-welt-sein aber hat wahrhaftig nicht den karakter des göttlichen absolutseins, eignetsich daher ja auch zum Gottesbeweis, der aus der existenz des endlichen abhebt auf notwendigkeit eines absolutunendlichen anfangs und endes.

als absolute idealrealität aber ist Gott nicht farbloses, unanschauliches ideensein, vielmehr in der überart der übernatur seelenhaftigkeit und überräumliche himmelsleibhaftigkeit, ver-körperte veranschaulichung seiner selbst. Gott ist vollrealität und absolutwirklichkeit, was alles wohlgemerkt nicht im geringsten besagt, in Gott sei triebhaftigkeit und niederbleiender drang imsinne Max

Schelers. wir sahen ja: selbst der geistseele der in der schöpfung schwächsten subjektivität, selbst der menschlichen geistseele kommt immaterielle feinststofflichkeit zu, die in verbindung steht mit dem animalleib, daher im einklang von abbild und ebenbild des urbildes menschsein als spiegelbild des Schöpfers gelingen kann. aber da war zu differenziren: auch der unterschied von animalleib und astralkörper läuft keineswegs hinaus auf den von schlecht und gut oder von real und ideal. der animalleib ist analog der geistseele, die durch die erbsünde angekränkelt wurde, sie, die geistseele als erstes, da sie sich ja des urverbrechens der menschheit, des versagens der freiheit im paradiese, schuldigmachte. lies dazu unseren Faustroman! da der mensch im gegensatz zum engel innerhalb seiner natürlichkeit zweisubstanzialen wesens ist, um dabei - gewaltig unterlegen wie der mensch dem engel ist - gemeinhin mehr animal- als geistseelewesen zu sein, ist es ganz natürlich, wenn die folgen der erbsünde uns menschen im animalbereich aufs sinnlichste, aufs menschlich-eindringlichste bemerkbar werden. bedenken wir nur, was körperliche krankheiten mitsichbringen, um unsere subjektivität weithin ausserkraftsetzen zu können, bedenken wir, wie klassenkämpfe, also kämpfe ums vital-pragmatisch-abgezweckte, den menschheitskörper stets erneut aufs blutigste zu zerreissen drohen. gleichwohl ist auch imfalle des erbsündenmenschen die sünde versagen der geistseelischen freiheit, wenngleich ineinem stark mitbestimmt durch animalische einflüsse. wir sagen, da habe einer oder eine gesündigt 'aus schwäche des fleisches', zb. durch ehebruch sichverfehlt. so leidend uns körperliche krankheiten machen können, diese beschwer ist ungleich geringer denn das leiden der astralkörperlichkeit und der seele eines gefallenen engel, der entsprechend grösserer freiheitskapazität und entsprechender verantwortlichkeit ungleich mehr leiden muss als menschen im fegefeuer oder in der hölle, deren leid im jenseits aber ebenfalls ungleich leidvoller als jenes, das sie hienieden im animalleib auszustehen hatten. da spiegelt die geistseele zb. im übernatürlichen strafleib des fegefeuers selber art und grad des versagens ihrer freiheit, deren sie sich ja nur schuldigmachen konnte, nicht das tier. umgekehrt sind gute engel unendlich grösserer himmelsseligkeit vermögend denn selige menschen. Gott aber ist absolutseligkeit, weil er absolutes gut, göttliche güte ist. und das nicht zuletzt deshalb, weil er - wie bereits sein geschöpf, der engel - ohne animalleibliche begrenzung ist, reinste und gewaltigste astralcorporeität himmlischer unbegrenztheit darstellt. unsinn also zu lehren, in Gott sei dunkler drang, finstere triebhaftigkeit! das gilt auch dann keineswegs, wenn wir, wie dargetan, Gott als absolut vorstellen deshalb, weil er absolutharmoni der pole, zb. der von teori und praxis, von kultur und politik also auch vorstellen. Max Scheler spricht von dem bereich menschlicher politik als von dem der 'vitalebene'. das stimmt insofern, wie dort vitalinteressen verfochten werden, zb. ingestalt von wirtschaftspolitik; wie denn ja auch die weltgeschichte u.a. auch und nicht als letztes als auseinandersetzung der gesellschaftsklassen karakterisirt werden kann bzw. imfalle erbsündlichen menschheitselendes so gesehen werden 'muss'. das menschlichste des nurmenschlichen lebens hienieden ist die kapazität zur 'freiheit'. und die bewährtsich nicht zuletzt im praktischen leben, der von Scheler so genannten 'vitalebene', um damit jedoch nicht austragungsstätte des uns 'werdenden Gottes' zu sein, um demgemäss himmlisch

werdenzukönnen. das läuft auf selbsterlösungsfilosofi hinaus, die allemal zum scheitern verdammt. wohl aber wird da gerungen um Göttliches. die bewährung auf dieser 'vitalebene' kann uns zu jenem himmel über allen himmeln verhelfen, in dem idealität und realität zur absoluten idealrealität haben finden dürfen, so auch im einklang von leibhaftigkeit, geistigkeit und seeligkeit.
auch engel hatten ihre heils- bzw. im versagen ihre unheilsgeschichte, wenn auch übermenschlich übergewaltige, solche, die sich bewegt nicht zuletzt innerhalb der übernatürlichen corporeität des himmels-alls bzw. im kaos des universums hölle. dazu ist unsere 'vitalebene' analogi. menschheitsgeschichte ist weitaus weniger gewaltig als engelpolitik, geschweige, dass da imsinne Schelers zu gelten hätte: drang und geist seien attribute des Göttlichen; in der klärung des dranges zum geist kläresich das göttliche selbst; das göttliche in gott 'wese' zunächst nur im drang, um sich immer stärker zu entfalten, bis es schliesslich rein dargestellt ist und der weltverklärungsprozess vollendet sei. zumal die menschheit sei hingeflochten in das werden der Gottheit. dem ist nicht zuletzt entgegenzuhalten: so apokalüptisch es hienieden zugehen kann, göttlich oder auch nur engelhaft dramatisch bzw. überweltlich-überdramatisch keineswegs - es sei denn, wir erkennen, wie Scheler christliche Offenbarungsgehalte versäkularisirt, um diese auf ihren eigentlichen, eben ihren christlichen ursprung zurückzuführen. so gesehen kann Apokalüpse uns wirklich noch ins exorbitante, also in letzter instanz ins übernatürlich-überdimensionale hinauswachsen, dann, wenn, wie in zb. der Geheimen Offenbarung angedeutet, engel und teufel in unsere weltlichen geschäfte miteingreifen, unsere weltgeschichte austragungsstätte wird des endkampfes zwischen engeln und teufeln, der im himmel begann, um bis zur endgültigen wiederkehr des gottmenschlichen Welterlösers und Weltverklärers zuendegebrachtzuwerden. - wenn wir in diesem sinne den mensch gewordenen Gott verehren als Herrn der Geschichte, ist damit nicht im entferntesten gesagt, in Gott sei triebhaftigkeit, bluthafter drang, der in der menschheitsgeschichte als austrag auch von vitalen rassen- und klassenkämpfen usw. so oft blutig-grausigen ausdruck findet. wiederum ist eine andere frage, wie es bestellt war mit der passion des Gottmenschen, der alle nöte unseres 'triebes und dranges' auf Golgota mitausstand. einzig und allein durch dieses sühneopfer der liebe des mensch gewordenen Gottes war göttliche gerechtigkeit zu beschwichtigen, durch diese totale und radikale ohnmachtwerdung des Absolutallmächtigen. hir liegt wieder eine parzialwahrheit der durch Scheler versäkularisirten kristlichen Offenbarung. hebt der späte Scheler doch ab auf die ohnmacht des geistes, der sich umsoweniger in geschichte und gesellschaft durchzusetzen vermöchte, je reinerer ordnung er sei. dieser geist, der lt. Scheler "der sinn der erde, ja der welt selbst" sein soll, soll doch wiederum lt. Scheler "ohnmächtig" sein imverhältnis zu den niederen seinsschichten. da können wir doch nur anfragen: wieso soll denn 'welterlösung' als selbsterlösung gelingen, wenn das ideale ohnmächtig nur real? Scheler antwortet, indem der ohnmächtige geist sich der macht des materiellen und vital triebhaften bedient. aber es liegt doch gerade im wesen und vor allem im unwesen des leidenschaftlichen, stärkerzusein als das edlere und sich durch noch so geniale indirekte strategi nicht einbindenzulassen, jedenfalls nicht auf dauer, auf keinen fall bis zum fall endgültiger weltverklärung, in der geist und drang als attribute der gottheit zum

ausgleich fanden. auf ein solches ende der zeiten warten wir vergebens - zu welcher mutmassung es nicht allzuviel des mutes bedarf, ziehen wir zb. den befund der astronomen zu rate, es würde die weltexpansion zur weltkontrakzion zurückbiegen, es stünde also schon aus rein natürlicher sicht apokalüptisches weltende zu erwarten, in dessen verlauf sich das kaotische als stärker erweist denn das kosmische. last not least, und dies vor allem: selbst wenn es der strategi unserer immateriellen geistseelepotenzen gelänge, sich das materielle weitgehend untertanzumachen, wenn auch das geistseelische das wertvollere ist im vergleich zum wahrhaftig nicht wertlosen animalischen, es sind geist und seele aber doch die eigentlichen bösewichte, 'die' urheber des negativen, das durch versagen ihrer freiheit verschuldet wird. die makel des leiblichen analogisiren die unserer geistseelischen bosheiten. hir nicht zuletzt zeigensich grosse partialwahrheiten der lehre des Ludwig Klages, es sei der geist ein tödlicher widersacher des lebens. und der mensch als kwintessenz des universums, als krönung des weltalls ist mehr böse als gut, mehr schlecht als recht, daher er ohne hilfe übernatürlicher gnade rettungslos verloren und nie und nimmer welt- und menschheitsverklärung erreichen kann. regelmässig erweistsich die gefahr, die mit wissenschaftlich-technischem fortschritt verbunden, als grösser denn der segen, der damit verbunden sein könnte.

beachten wir ebenfalls: der panteist kommt nicht daran herum, mit Fichte zu lehren, alles bewusstseinsleben mit seinen vorstellungen und strebungen erwachse und spielesichab auf dem grunde eines sozusagen vor-bewussten, wenngleich geistigen tatprinzips, das die zugrundeliegende reale produktivkraft sei. erst die abstrahirende reflexion des filosofen soll imstandesein, auf diese unbewusste produktionskraft hinabzustossen. was daran parzialwahrheit stelltesichheraus, als wir erkannten, wie das geistprinzip auf seine übertierische seelische unterströmung entscheidend angewiesen. doch diese seelentiefe zugehört ebenso wie das geistprinzip zu unserer weltnatur, ist keineswegs überweltübernatur, gar noch solche göttlicher absolutartigkeit. was das persönliche ich-bewusstsein anbelangt, ist dieses lt. Fichte wesenhaft bedingt durch notwendige setzungen der vorbewussten intelligenz in ihrem transzendentalen "mechanismus". da ist vernunft als reine "ichheit" vor allem individuellen ichbewusstsein. der absolute innere einheitsgrund der geistigen funkzionen sei - immer lt. Fichte - streng zu scheiden von privater selbstwahrnehmung. der filosof stellt seine metafüsik des geistes in seinen transzendentalen untersuchungen unter den titel einer "geschichte" des bewusstseins. Fichte versteht diesen erzeugenden zusammenhang des geistes als eine dialektische entwicklung. die geschichte ist ihm mittel zum zweck des selbstbewusstseins, umweg des expliziten umsichselberwissens und sichzusichentfaltenden ichs.

da ist gleich zweimal hinweis auf endlichkeit und entsprechende ungöttlichkeit. einmal inform des hinweises auf geschichtlich mühsame evoluzion, zum anderen, was uns hir besonders angeht, ingestalt der lehre, es ginge die Gottheit als ichheit dem persönlichen selbstbewusstsein vorher, welches bewusstsein denn auch unentwegt gespeist werden muss aus ihm weithin unbewussten tiefengründen.

demgegenüber ist zu betonen: in Gott sind Gott-natur und Gott-trinität zwar pole, so wie es sein

und seiendes geben muss, soll es beide geben. doch absolut harmonische und solche vom karakter der gleichewigkeit. argumentirt Fichte, personalität sei ein endlichkeitsmotiv und daher von dem begriff der Gottheit abzustossen, übersieht er, wie es neben der kwantitativen die noch wertvollere kwalitative unendlichkeit gibt, jene, die uns hienieden aufgipfelt in der unausschöpflichen gehaltstiefe der menschlichen person, die ausreifen kann zur persönlichkeit. und so gibt es vollendet in Gott als persönlichkeit auch ein absolut unfehlbares sichselberdurchschauen und umsichselberwissen sowohl als auch ein absolutallmächtiges aufsichselberhandeln. der himmel, das ist nicht zuletzt die pragmatische geschichte der selbstanschauung und des selbstbewusstseins und der entsprechend handlungsvollen selbstbesitzergreifung Gottes. und dieses wunder der ichanschauung und des ichbewusstseins und der selbstverwirklichung des Ewigen ist ein ewiges sich-er-sehen und sich-er-fassen der göttlichen ichheit zum persönlichen ich. ichheit und ich sind gleichewig eins und einig analog wie sein und seiendes. Gott emfängt auch impulse aus diesen seinen göttlichen wesensgründen, sie sind durchschaut und vollbewusst, von ewigkeit her, nicht zuletzt deshalb, weil der Allmächtige bei seiner selbstbesitzergreifung ewig sich selber unfehlbar richtig im griff hat. wir wissen nicht, was es alles noch in Gott gibt, alles das, was ausserhalb der tragweite unserer analogia entis, aber wir können wissen, wie es in Gott nicht die spur des unbewussten gibt, auch nicht in jenem spirituellen sinne, den, wie gezeigt, Fichte als für unsere welt konstitutiv anerkennt. und dann gibt es naturgemäss, eben gottnaturgemäss in Gott erst recht nicht den geringsten trieb und drang. aber, wohlgemerkt, wenn wir die wesensstrukturen unserer weltnatur in absoluter und entsprechend absolutunendlicher weise auf die Gottnatur und deren trinitätsstruktur übertragen denken, kommen wir zu dem schluss: Gott ist neben der höhe seiner geistigkeit auch tiefe seele und seeligkeit, wenngleich absolut durchhellte dunkeltiefe, wie durch dunkelwogende unfasslichkeiten vertiefte helle. und weiterhin: Gott ist auch himmelsleibhaftigkeit, wobei, wie gezeigt, festzuhalten ist, wie astralkorporeität Dei in ihrer überräumlichkeit nicht gegen Gottes allpräsenz spricht. innerhalb unserer weltnatur ist trinität, ist so auch weltkörperlichkeit, allüberall, wo weltseele und weltgeist und umgekehrt. das gilt von der amöbe bis zum grössten menschen, von dem kleinsten stern bis zum entferntesten nebelstreifen, was analogi ist dafür, wie es für das dreifaltige geistseelische leben mit seiner immateriellen materialität ebenfalls gilt.

da Gott als absolutform auch gleichewig absolute fülle ist, können wir den unübersehbaren reichtum der polaritäten unserer welt in analogischer, also in uneigentlicher weise auf die Gottnatur und deren trinität übertragen. so sind zb. die polaren potenzen des vatertums und des mutterwesens die wesentlichen gestaltungsprozesse unseres kulturprozesses, woraus resultirt, es müsse sich in der Gottnatur vater- und muttertum zu einer alles endliche begreifen unendlich übersteigenden ganzheitsgestalt vereinen, womit dann auch Gottes schöpfertum als väterlich und last not least mütterlich anteilnehmend zu karakterisiren ist, sowohl was die ewige selbsterschaffung Gottes angeht wie auch die erschaffung von geschöpfen als ab- und ebenbilder Gottes.

dementsprechend ist göttliches schöpfertum schon anteilnehmend, wie schmerzlos es im ursprung

auch ist. Gott schafft mit herzblut, urgenius, der er ist. alle geschöpfliche-schöpferische anteilnahme an werk und tat, alle elternliebe - es ist das alles nur schwaches simbol für göttlich-schöpferische teilnahme, daher, begeben wir uns nun in den bereich der Offenbarung direkt von Gott her, Kristus uns nicht umsonst gelehrt hat, wir sollten zu Gott beten als zu unserem Vater, sollten zum Schöpfer "Vater unser" sagen. ist die realität der freiheit göttlichen schöpferwillens auch prinzipiel gefeit gegen alle ansprüche der seinsdeterminanzion vonseiten geschöpflicher welten - Gottes freiheit bindetsich selbst an sein eigenes Göttliches, bindetsich in analogi zur selbstbindung göttlicher selbsterschaffung. Gott hat die absolute freiheit, ja zu sagen zu geschöpfen; auch, solche zu verneinen. erfährt ein geschöpf nichtigkeit, erfährt es, wie es sehr wohl auch nicht sein könnte, alles andere ist als notwendige emanazion aus dem göttlichen sein. was Gott freiheitlich beschliesst, ist unfehlbar richtig. der absolutsouverän ist sovorän genug, geschöpfe relative autnomi neben sich zu dulen. Gottes schöpfertum geht so weit, geschöpfen schöpferisches mitbestimmungsrecht zu konzediren, womit diese aber auch zu freiheitlicher mitverantwortung gerufen sind. aber: einmal erschaffen ist der schöpfer dem geschöpf liebe-voll verbunden, kann er nicht verstossen gegen sich selbst, gegen seine güte, absolutliebe in person, die er ist, wie er freilich gebunden auch ist an seiner göttlich strengen gerechtigkeit. wir sahen: Gott will das gute, das gute ist gut, weil Gott es will; Gott will sich selbst, er will sich, weil er summum bonum ist. in analogi dazu will er seine geschöpfe gut haben, wie die geschöpfe gut sind in dem mahse, wie sie mit dem willen des Schöpfers übereinstimmen. tun sie das nicht, kann Gott sie nicht wollen. doch sind wir bestrebt, mit Gottes willen übereinzustimmen, beten wir aufrichtig die Vater-unser-bitte: "Dein wille geschehe wie im himmel also auch auf erden", darf gelten: wie Gott in sich selber ruht, sein gutes will und Gott ist, summum bonum, weil er es will. so ruhen geschöpfe guten willens in Gottes gnade als in ihrer substanzielsten substanzialität und können sich ewig darin geborgen fühlen. wir sind alsdann so absolut gesichert, wie Gott absolut er selber ist.

Gottes schöpfertum ist ein göttlich wesentlicher und als solcher dann auch ein göttlich existenzieller und entsprechend anteilnehmender akt. Gott geht mit, lebt auf, strahlt auf, ist im schöpfungsakt urglanz dessen, was sein abglanz wird und berufen sein kann zur natur- bzw. seinshaften und so auch wesenhaften teilhabe an Gottes urbildlich-allmächtiger ausstrahlungsgewalt, am göttlichen sichausleben. Gott ist als schöpfer göttlich bewegt. göttliche anteilnahme besagt auch: Gottes urschöpferische bilder und ideale und ideen, Gottes produktive einbildungskraft agirt unter göttlichen schauern, won welches alles erschauern von aufstaunenden geschöpfen eine analogi nur ist. die anschauung Gottes ist für geschöpfe ewiges aufstaunen, ein erglänzen zur teilhabe am göttlichen sonnenglanz. entusiastisch sein, dh. in Gott sein. aber Gott ist doch Gott in sich selber, ist also absoluter entusiasmos in sich selbst. so ist er in allem, was er schafft, und alles geschaffene will seinerseits entusiastisch sein und immer mehr selig werden, will aufleben in Gott, was nicht zuletzt besagt: will seinen eigenen ursprung in Gott wieder ursprünglich werden lassen. das ebenbild kommt in dem grade zur vollendung seiner selbst, wie es verbunden ist mit dem urbild. so ist ewige seligkeit ewige erneuerung des göttlichen schöpfungs- und ursprungsaktes. und dem

wiederum ist so, weil Gott die liebe ist. liebe ist ja wurzel jedweden idealismus und allen wohlgeratenen schöpfertums.
in produktiver einbildungskraft stellt der göttliche urgenius welten vor sich hin. die geschöpfe können nun die produkte ihrer welt anschauen. wir sind gebannt in das von Gott für uns hingeschaute. - nun ist es so, dass das hinausschauende auge sich selber nicht sieht in seinem schauen, wie wir nur bedingt seelischer selbstanschauung und geistiger selbstreflexion fähig sind. anders Gottes schöpfertum. das sich selber anschauende Auge Gottes siehtsich selber auch in seinem schauen. und daran kann geschöpfen anteilgewährt werden. der himmel, das ist das Auge Gottes. wir sind, mit Goethe zu sprechen, "zum sehen geboren, zum schauen bestellt", und zwar für die ewigkeit. es ist klar, wie das geschöpf im göttlichen selbst zur vollendeten eigenen selbstschau und selbsterkenntnis und praktischen selbstbesitzergreifung fähig werden kann. nur in und mit Gott können wir so vollendet sehen, wie das urbild uns im ursprung sah, uns erschuf. göttliches blicken kann nur mit Gott und in Gott nachvollzogen werden.
schöpfertum aber, so sahen wir, erwächst nicht zuletzt aus der dramatischen spannung der pole, des vater- und mutterwesens, daher erklärlich wird, wieso liebe wurzel des schöpfertums sei; denn nur in der natur der liebe ist ausgleich möglich und friede wirklich. daher gilt erneut: alle positiven kräfte und mächte sind gleichnis der allkommunizirenden weite göttlicher absolutkatholizität. so gesehen ist es dann auch unhaltbar, den Schöpfer als blosse absolute männlichkeit vorzustellen. überspitzte geistlehre neigt dazu, das männliche als das allein vollkommene an und für sich vorzustellen. frauliches entsteht dieser naturwidrigen anschauung zufolge nur ex defectu. das weibliche und mütterliche soll stehen auf der seite des nichtintelligiblen, also des sog. minderwertigen. damit zeigtsich ebenfalls einmal mehr: wenn panteisten einer sog. 'natur in Gott' das wort reden, so äussertsich darin ua. auch der verborgene hang, einseitiger vater- und deren überspitzter geistkultur entgegenzutreten. spricht also der panteist von der naturkraft Gottes, können wir ihm beipflichten insofern, wie er uns zu verstehen geben möchte, Gott sei nicht nur geist, sondern auch seele und herz und himmlisch-leibhaftige wirklichkeit. insofern wollen wir auch beipflichten, wie Gottes schöpfertum nur in vorgeschlagener erweiteter fassung des Gottesbildes und Gottesbegriffes als richtig göttlich-schöpferisch vorgestellt werden kann. Gottes schöpfertum bewährtsich von ewigkeit zu ewigkeit in göttlicher selbstgestaltung. nur Gott kann Gott göttlich-absolut erhalten, causa sui sich selber sein. in Gott liegt der ursprung und entsprechende grund dafür, warum schöpferisches tun beseligend wirkt. im guten sinne schöpferischsein und seligsein, das ist dasselbe. Gott ist summum bonum, auch und gerade als Schöpfer. wenn der selbstschöpferische und entsprechend absolut selbstgenugsame Schöpfergott geschöpfe erschafft, schafft er damit eine analogi zur ewigen schöpferfreude seiner selbstbesitzergreifung, zur ewigen seligkeit seiner göttlich-schöpferischen selbstkonstituirung. Gott findet so gesehen 'auch' darin seine seligkeit, geschöpfe zu schaffen, wobei aber zu beachten, wie Gott nicht aus freude, sozusagen aus seligkeit zur erschaffung von geschöpfen genötigt wäre, also nicht aus göttlich-suveräner freiheit handelte; denn diese schöpferfreude ist ja nur analogon der urbildlichen

schöpferfreude göttlicher selbstbesitzergreifung. alles aber, was nur eben- oder abbildlich ist, ist fürs urbild ohne einbusse seiner selbst verzichtbar. der Schöpfer wäre nicht weniger selig, hätte er keine geschöpfe, wie er ja vor aller schöpfung so selig war, wie er ewig selig bleiben wird. freilich, wenn Gott aus freiheitsbeschluss ja gesagt hat zu geschöpfen, erfreut er sich auch der geschöpfe, liebt er sie, bejaht sie, findet seine göttliche freude daran, den ursprünglichen schöpfungsakt für alle ewigkeit usprünglich seinzulassen. Gott bindetsich an seine freiheit, wie er seine eigene freiheit persönlich ist. es kann also nicht die rede sein davon, Gott sei auf geschöpfe angewiesen, um seine seligkeit zu vergrössern, zb. vermittels der dialektik prof. Hegels zur selbstvollendung mittels der menschen käme, oder, wie Scheler lehrt, menschen tätig wären zur erlösung Gottes, womit die christliche erlösungslehre auf den kopf gestellt wird, und zwar auf absurde weise.
Gott ist die ewige seligkeit seiner selbst, aber er ist auch die liebe, daher bereit zum opfer, bereit, geschöpfe zu schaffen, die ihm möglichst ebenbildlich sind, auf freiheit hin geschaffen, daher aber auch versagen, den Schöpfer also beleidigen können. Gott ist uneigennützig absolut, weil er der absolute selber ist. nur so konnte er sich dazu verstehen, geschöpfe zu schaffen, wiewohl er als allwissender vorhersah, was damit verbunden war. aber göttliche liebe ist göttliche selbstlosigkeit. Gott liebt geschöpfe, liebt sie unvorstellbar, woran wir ermessen können, von welch schöpferischer liebe Gottes ewige selbstbejahung und selbstgestaltung ist. und nun erwäge man weiter: christlicher Offenbarung zufolge wurde Gott schöpferisch bis zur menschwerdung. nun geht die liebe ins absolutunendliche. nun ist das menschengeschöpf hineingenommen in das absolutschöpfertum der selbstkonstitution des Allmächtigen. dem Schöpfer wird prinzipiel nichts dazugegeben, dem geschöpf alles, alles, was Gottes ist. nun ereignetsich im Sakramentalen Leben fortsetzung der menschwerdung Gottes und damit teilhabe von menschengeschöpfen am absolutschöpfertum des Ewigen. entsprechend gestaltetsich die schöpferische seligkeit derer, die zum ewigen himmelsleben finden dürfen. da wird teilhabe geschenkt an der urschöpferischen urgenialität der selbstgestaltung Gottes. und da erfolgt dann auch emanazion göttlich-schöpferischen lebens in geschöpfe, die so schöpferisch gestaltet werden, mit dem Auge Gottes mitsehenzukönnen usw. - allerdings, so natur- und seins- und so auch wesenhaft die teilhabe des geschöpfes am Schöpfer, es ist immer nur teil-habe. das ganze ist mehr als die teile, doch Gott ist der teil, der das ganze ist, an dem alle teil-haben, von dem alle einen teil mitbekommen, nicht das ganze in gleich starker teilhabe. jede individualität spiegelt einen bestimmten aspekt göttlicher urpersönlichkeit, um mit dem teil, mit dem es vornehmlich Gottes ebenbild, in Gott naturhafte teilhabe findenzukönnen, aber eben nur in einem bestimmten teil und wesen. jede allgemeinheit, zb. einer rasse innerhalb der menschheit eines wohnplaneten, verhältsich individuel zur umfassenderen allgemeinheit, zuletzt der der universalen menschheit. auch innerhalb allgemeiner gesamtindividualitäten, zb. als germanische oder romanische oder slawische eigenart oder auch innerhalb der - weltweit gesehen - astronomisch vielen gesamtindividualitäten bzw. gesamtpersonen der wohnplaneten, ist eine je und je konkrete gemeinschaft gott-ebenbildlich, zuletzt im konkreten der gesamtperson menschheit imvergleich zur gesamtpersönlichkeit

engelheit, um im göttlichen urbild vollendung findenzukönnen, aber eben in konkret eingegrenzter weise; allein deshalb schon, um, gemäss der polarität von individualität und gemeinschaft, weltallgemeinschaft der menschheit zu ermöglichen, die in ihrem katholischen, allumfassenden insgesamt gemeinsam der teilhabe des menschheitlichen am Göttlichen am nächsten kommt, so gesehen menschenmöglichst starke teilhabe am universalen des menschheitsgeschlechtes menschenmöglichste teilhabe am Göttlichen ermöglicht, welche bedingung aufs alleruniversalste gegeben in der existenz des Mensch gewordenen Gottes, in der ebenbildwerdung des urbildes; denn analoges kann wechselwirken, daher in der gestalt des Gottmenschen die ebenbildliche analogi zum göttlichen urbild aufs stärkste gegeben sein muss; woran immer stärker anteilzugewinnen in der teilhabe am sakramentalen gnadenleben im allgemeinen, dem der Eucharisti im besonderen. es ist weiterhin das menschheitsinsgesamt im kosmos zwar eine eine allgemeinheit, aber eine, die sich individuel verhält zur gesamtheit der schöpfungen, unterschiedlich zum überweltall der engel. auch so gesehen ist für die menschheit in ihrer ganzheit nur begrenzte teilhabe möglich, die freilich in wieder anderer hinsicht nicht nur weltweit, sondern sogar überweltweit besonders einmalig ausfallen kann, weil Gott mensch wurde, um als Gottmensch alles ideal menschheitliche in seiner allgemeinheit und deren konkretheiten zu vollenden. jedoch bleibt gültig: Gott allein ist als urpersönlichkeit der teil, der ineinem das ganze ist, und alle, die teilhaben an Gott, sind nur teil-habend, nur eingeschränkt das ganze des himmelskosmos, der Gott selber ist.

das ausgeführte kann beglaubwürdigt nur werden, wenn wir in unserer analogia entis analogischer werden, konsekwenter, auch und nicht zuletzt was die züchologi des kreativen schaffen in kultur und politik anbelangt, daher, wie gezeigt, nicht zuletzt vater- und muttertum gleichermassen in Gott ihr urbild zu suchen und zu finden haben. ineinem kommen wir damit starken modernen tendenzen entgegen, die nicht modernistisch nur sind, weil sie nämlich zukunftsträchtig sein dürften. allenthalben machtsich ja heute im Abendland die neigung bemerkbar, den wert des fraulichen naturprinzips, die mütterliche weisheit jenseits des männlichen intellekts wieder zu berechtigter anerkennung zu verhelfen. ja, allgerne verfällt man dabei gefährlichem gegenextrem. wenn wir zb. die lehre des Ludwig Klages, es sei der geist der widersacher der lebens und der seele, zuendefolgern, behauptet dieser denker einen totalen und absoluten, einen absolut feindseligen widerspruch zwischen mann und frau, zwischen vater und mutter. 'natürlich' ist auf ausgleich hin angelegt einmal das mutterprinzip als das gütige, hegende und tragende, das bewahrende, schirmende und hütende, das verhalten-verborgene und geheimnisträchtige, das tiefgründig unausschöpfbare, entsprechend schöpferische (!), das wachstums-, fruchtbarkeits- und nahrungsspendende leben, zum anderen das vaterprinzip als die kraft des geheimnisentschleiernden logos usw. haben beide pole auch ihre entartungsmöglichkeiten - denken wir nur an die hinweise, die die ägiptische Sfinx uns gibt oder der blutaussaugende vamp - geht es nicht an, der entartung wegen die artung zu verwerfen, was ebenfalls auf eine entartung hinausliefe. jedes weltelementprinzip muss ohne die jeweilige gegensatzentsprechung notleiden,

daher zb. der geschlechterkampf in all seinen variazionen von mangelerscheinungen anzeigt, wie bedürftig-endlich das menschengeschlecht ist, wie friedlos und unselig, wie erbsündlich disharmonisch. wie not-wendig besagte polarentsprechung ist, erfahren wir Abendländer heute, nachdem wir jahrtausendelang das geistprinzip ungebührlich überbewerteten, daher wir uns heute aus dem kalten licht allzuübersteigerter bewusstseinshelle in die bergende und schützende mütterliche innerlichkeit zurücksehnen.

auch belehrt uns die biologi: wo immer auf der welt neues leben entsteht, wird es allererst durch das mütterliche naturprinzip verursacht. je wertvollere formen das leben annimmt, eine desto grössere steigerung erlebt besagtes mutterprinzip. gemäss dem verfahren der analogia entis muss diese steigerung naturnotwendig ins absolutleben des Schöpfergottes selbst zurückverfolgt, kann erkannt werden, wie diese steigerung im leben des lebens, im ewigen leben Gottes, in der göttlichen absolutseele seine alle menschliche und auch engelhafte erlebbarkeit absolutunendlich übersteigende kulminazion innehat. - doch nicht nur die biologi weiss zu berichten von einem milliardenfachen ausdruck des muttertums, ebenso auch moderne züchologi. angeregt durch den kollektiven archetüp Grosse Mutter reden wir heutzutage noch von der Mutter Kirche, der alma mater. das taufbecken, die blume als gefäss sind nicht zuletzt simbole auch der gebärmutter. C.G. Jung verweist auf die "schier unübersehbare menge von aspekten des archetüps mutter." er machtaufmerksam auf die mutter als auf die trägerin "jenes uns eingeborenen bildes der mater natura" und fügt erläuternd hinzu: "gerade diese bedeutungsschwere ist es, die uns an die mutter verhaftet und diese an das kind." aufschlussreicherweise finden wir in der religiösen frühwelt dem elternpaar immer auch ein präexistentes götterpaar zugesellt, und zwar als godfather und godmother des neugeborenen, womit trefflich zumausdruckkommt, wie das vater- und mutterprinzip gleichermassen als transparent galt für das wesen des göttlichen. dem entspricht es nicht minder, wenn wir allenthalben in der welt des religiösen simbolismen begegnen des mütterlichen prinzips wie acker oder garten oder höhle oder baum oder kwelle und nicht zuletzt auch des tiefen brunnens. leicht ersichtlich, wie sich uns damit einmal mehr der zusammenhang von religiosität und sexualität ergibt, welcher zusammenhang nicht zuletzt ein solcher ist von materialität und idealität, von animalleib und astralkörperlichkeit, von leib und seele. daraus resultirt das fänomen der schamreakzion, die ihrerseis anzeigt, wie im erbsündlich angekränkelten menschen die natureinheit der beiden substanzen von leib und seele gestört wurde. dieser seins- und naturhaft gegebene besonders enge zusammenhang von religion und sexualität verweist nicht zuletzt darauf, wie das triebleben darauf angelegt, sich vom religiösen her normirung bietenzulassen, wobei übrigens auf dem hintergrund der entartung dieses zusammenspiels das gemeinte ebenfalls zutagetritt, zb. bei der tempelprostitution, bei satanskulten usw.

ist C.G. Jung der meinung, die katholische kirche habe die verehrung der Gottesmutter gepflegt, um damit die kompensation zu gewinnen zum allzumännlichen Gottesbegriff, ist dem entgegenzuhalten: kirchliche frömmigkeit wusste seit eh und je um die wahrheit der Gottesvorstellung; denn Maria gilt ja nebst ihrem Sohne als das vollkommenste ebenbild des urbildes, gilt so als ---

mutter! nie wurde Maria als göttlich verehrt, dh. nie wurde sie vergötzt, aber immer war sie wertvolles mittel zum zweck des Gottesdienstes, auch und gerade in dem uns hir beschäftigenden zusammenhang. teologi ist nur bedingt wissenschaft, aber wissenschaft genug, um mit ihrer hilfe nachzuweisen, wie offizielle lehre der kirche Maria nie als göttlichen wesens ansah. das muss gelten, wenn teologen verschiedener konfessionen darüber diskutiren. was gilt, gilt, was gemeint ist, ist nachweisbar, streng objektiv, eben wissenschaftlich korrekt. aber andererseits steht kein geschöpf dem Schöpfer derart nahe wie Maria, die ja mittelpunkt ist des wunderbarsten schöpfungswunder des Schöpfers, der menschwerdung Gottes, mittelpunkt ist als Gottmenschenmutter; um von dementsprechender Gott-ebenbildlichkeit zu sein, berufen auch zur teilhabe am urbild wie kein anderes geschöpf sonst, der Menschensohn, der Sohn der Jungfraumutter Maria ausgenommen.

dazu im widerspruch - keineswegs im gegensatz - steht Luzifer, das erste und ursprünglich vollkommenste geschöpf des Schöpfers. er versagte in seiner freiheit, um nunmehr seine bedeutung nur noch im negativen des abfalls unterbeweisstellenzukönnen, um, mit Kristus zu sprechen, "vater der lüge" zu werden. als solch ein "vater" ist er eo ipso, wie aus dem abgehandelten ersichtlich sein dürfte, 'mutter der finsternis'. auch die hölle ist einheit der pole, aber in deren unarten. beachten wir auch dieses: Nietzsche war der vater der lebensfilosofi, der entdecker der mächte des lebens - um ineinem doch der denker gewesenzusein, der abendländisches geist- und willensdenken ins letztmögliche extrem voranjagte, daher neben seiner triebvergötzung anbetung des schrankenlosen "willens zur macht" erfolgt. da sehen wir die pole des mütterlichen und väterlichen, aber unausgegoren, völlig unausgeglichen, weil ins extrem gebracht und so nicht ausgleichbar. der nachfolgende politische untäter Hitler war aus gleichem holz geschnitzt. neben der zeudomüstischen verehrung von "blut und boden" und der vitalität der rasse usw., karakterisirte er einen seiner teufelsmesslerischen parteitage als "parteitag des willens", lehrte und praktizirte er vor allem die von Nietzsche angepriesene machtpolitik, um daran freilich als hüsterischer willensfanatiker, der er wurde, scheiternzumüssen. zu den von Nietzsche entdeckten kräften und mächten des lebens gehört jene mütterliche bescheidenheit, die die natur abgibt, die von der gnade vollendet werden kann zur christlichen tugend der demut. gleichwohl war Nietzsche einer der hochmütigsten kulturschöpfer des Abendlandes, dessen lebenswerk nicht zuletzt darin bestand, die demut als schwächeprodukt gemeiner sklaven abzukanzeln. da überwog der geisteshochmut, der hochmutsteufel aus "willen zur macht und nichts ausserdem." dem garnicht so unähnlich verhielt es sich später bei Hitler. weil dieser die natürlichen voraussetzungen zur demut nicht als ideal akzeptiren wollte, versagte er zb. als militärstratege, war nicht flexibel genug für rechtzeitige rückzugsbefehle, daher vor allem Stalingrad als sein wiedergeholter napoleonischer winter zum fanal des hochmuts der Nietzsche und Hitler wurde, damit freilich auch zur 'schlagenden' widerlegung eben dieses luziferismus. lies dazu unsere Hitlerdramen! - zuletzt aber wird es lt. Offenbarung Maria sein, die in ihrer gottwohlgefälligen demut "als magd des Herrn" hochgemut und entsprechend mächtig genug sein wird, dem hochmut der hölle den verdienten

abgrund zu bereiten.
genug, wir können uns umsehen, wohin immer wir wollen, allenthalben hat die natur besagte urpolarität des männlichen und des fraulichen zurgeltunggebracht, allenthalben verweist sie auf die notwendige harmoni des vorwiegend wirkenden und des vorwiegenden empfangenden prinzips, verweist auf die notwendigkeit des ausgleichs beider. so bedarf etwa der planet der sonne, was aber auch umgekehrt gilt. was alles dann auch analog ist dem kreislaufprinzip, das im innern des atoms anhebt, um im tanz der weltsisteme sichfortzusetzen und aufzugipfeln im tanz der geschlechter der menschen als des krönungstanzes des kosmos; aus welchem wirken und empfangen der gegensätze fortpflanzung und weiterleben resultiren kann. - wie das bild der menschenfamilie gut anzeigt, steht besagte urpolarität imdienste trinitarischen naturzusammenhanges: aus dem schöpferischen zusammenspiel in der liebe der polarität von männlich und weiblich entspringt dreieinigkeit. Gott aber ist die absolutdreieinigkeit an und für sich, deren urbild. womit abschliessend verwiesen sei auf das abschlusskapitel dieses II. teiles unserer Marienfried-trilologi, auf unseren versuch einer analüse des preisgebetes der engel zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, in der wir immer wieder auf diese polarität stossen, aufs stärkste und überzeugendste in den anrufungen zu ehren des Heiligen Geistes als der Dritten Persönlichkeit der dreifaltigen göttlichen dreieinigkeit.

ZUR GOTTESLEHRE:
V. ABHANDLUNG: ES GIBT KEINE GOTTHEIT, WÄRE SIE NICHT AUCH EIN PERSÖNLICHER GOTT

wir sahen: das filosofische Gottesbild der Abendländer hat sich entschieden zuwenig von der ursprünglichen seelischen anschauung seinen weg weisenlassen, dagegen allzu selbstherrlich und subjektivistisch voreingenommen urgegebene Gottesbilder razionalisirend verdünnt und in begriffematritzen erstarrenlassen. daher musste Blaise Pascal ausrufen: nicht der Gott der filosofen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs! - verstehen wir uns jedoch zur revision, können wir in gewisser hinsicht schon sagen: der Gott der filosofen braucht nicht mehr unvereinbarzusein mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs!

Parmenides-Plato entdeckten einen sog. toppos asomatos als ideenwelt. in ihrer nachfolgeschaft lehrte Aristoteles die existenz eines transzendenten göttlichen reingeistes absoluter form bzw. formalität. von unserer trinitätslehre her liehssichzeigen, wie akademisch-künstlich diese lehre ist, so ungemein wertvolles auch mit dem kosmos der ideen und ideale entdeckt worden ist; wie auch nicht übersehen werden kann, wie entsprechend menschlich-allzumenschlicher beschränktheit gewisse einseitigkeiten zum fortschritt der forschung nötig sind. mit solchen lehren begann die einweisung in jene abstrakzionskünste, die heutzutage nicht als letztes die welt der technik schaffen halfen usw.

nicht wenige filosofen vermeinen, betonenzumüssen, der Gott der filosofen müsse notwendig arm, blass und abstrakt sein - eine behauptung das, die wir nicht energisch genug als unsubstanziirt zurückweisen können. freilich, diese in der filosofi herumgeisternde doktrin, es müsse der Gottesbegriff lediglich ein kaltes abstraktum vorstellen, gilt auch heute noch vielerorts als ein nur schwer zu entwurzelndes vorurteil abendländischer observanz, um auswirkungen zu zeitigen auch im bereich einer teologi, die immer aufgeklärter wird imsinne von immer ungläubiger, um zuletzt den fatalen widerspruch abgebenzumüssen zu einer teologi als einer lehre von Gott. da wird unvermerkt der glaube zum unglauben. inwirklichkeit handelt es sich bei dieser art von Gottesbegriff um einen der bestunbewiesenen vorurteile in der geschichte menschlichen denkens. dagegen ist geltendzumachen: an solcher auffassung kann garnicht genug gerüttelt und geschüttelt werden. die natürliche und vernünftige Gotteserkenntnis kann nicht nur, nein sie muss sogar zu einem reichen, farbigen und unendlich gehaltvollen Gottesbegriff gelangen. wie kann ein denker, der sich nur ein wenig tuchfühlung mit der wirklichen welt bewahrt, wie kann er, wenn er das wesen des weltenschöpfers anhand Seiner schöpfung gemäss dem analogiverfahren ein wenig zu ergründen trachtet - wie in aller welt und wie um Gottes willen kann der zu einem armseligen Gottesbegriff kommen? die filosofi der katholizität jedenfalls wird sich - eben weil sie katholisch, allberücksichtigend ist - damit nicht zufriedengeben können.///

die Gottesanschauung und der daraus erwachsende Gottesbegriff ist generellen wesens. was die damit naturgemäss verbundenen individuel unterschiedlichen aspekte angeht, ermöglicht die ge-

samtschau ihrer alle ein möglichst umfassendes Gottesbild. wenn aber jedes individuum sich Gott auch und nicht zuletzt gemäss seiner besonderen, einzigartigen individualität vorstellt, welcher analogischluss müsste dann wohl als erstes naheliegen? doch wohl zunächst und vor allem der: Gott ist - individualität! er ist 'die' individualität aller individualitäten, ist die urindividualität an und für sich, absolutperson, die daher, gemäss der unzerreissbaren polarität von individuel und generel, eo ipso auch die allgemeingültigste persönlichkeit sein muss.
Max Scheler verfocht den religionsfilosofischen standpunkt, es sei die personalität Gottes nur der religiösen erfahrung zugänglich - eine tese das, die unverkennbar aus abendländischer filosofitradizion lebt, auch und gerade soweit diese extrem einseitig und sich uns heutigen als weithin unhaltbar erweist. die besprochene tüpisch abendländische extremüberschätzung des geistprinzips verführte bereits die väter dieses filosofirens zu einer seins- und naturwidrigen überbetonung des allgemeinen und tüpischen vor dem einmaligen und konkreten, liess sie übersehen, wie das kwantitativ generelle abbild ist des individuel kwalitativen, das von solcher unendlichkeitstiefe, wie das allgemein zahlenmässige von der art der matematischen unendlichkeit. aufgrund vorhandener analogi der kwalitativen mit dem kwantitativen ist wechsel- und ergänzungsverhältnis möglich, gibt es den kreativen ausgleich zwischen individuum und gemeinschaft. wertvoll ist uns das, was 'wesentlich' ist. es ist bemerkenswert, wie die erforschung des wesentlichen bereits in der antike eingeengt wurde auf erkenntnis der allgemeinheitsprinzipien, der arten und gattungen, wie abgehoben wurde nur auf ideen des generellen, nicht auch auf solche des je und je konkreten und individuellen, das schliesslich sogar die des unauslotbar gehaltvollen persönlichen wesens (!) ist. als das eigentlich wesentliche in den einzeldingen erschien da immer nur das ideel-allgemeine, die begriffliche alleinheit, die tüpischen gestalten und strukturen, eben das wissenschaftsmoment in den dingen und menschen, das, was entsprechend wissenschaftlich relevant sein kann. gemäss der weisung der alles einzelsein diktatorisch-herrisch einebnenden seinslehre des Parmenides proklamirte ein Plato den kult der reinen, dh. völlig entindividualisirten idee des guten. bei solch einer ungebührlichen verhimmelung des allgemeinen 'an sich', das kein 'für sich' haben kann, kann es nicht wundernehmen, wenn alles existirend einzelne als das weniger wertvolle erscheint, als das bloss akzidentelle, also als das nicht-substanzielle. einzig und allein wesentlich ist das gattungsmässig übereinzelne in tier und mensch. daher muss Gott als die wesentlichkeit aller wesentlichkeiten die allgemeinheit schlechthin sein, pure allgemeinstheit. eine auffassung, die im weiteren verlauf abendländischen filosofirens nie so richtig überwunden werden konnte, daher Scheler behauptete, die personalität Gottes sei filosofischer erkenntnis unzugänglich. dieser tüpisch abendländisch seelenlose allgemeinheitskult läufthinaus auf vergötzung des razionalen, so auch des razionellen, somit zuletzt des materielen, des vitalpragmatisch abgezweckten, auf die razionalität schrankenlosen konkurrenzkampfes im wirtschaftsleben, auf weltbeherrschung usw. das ist zuletzt der tanz ums Goldene Kalb. die wissenschaft mit ihrer technik verhalf zum imperialismus und dessen unchristlich ausbeuterischem kolonialismus - entartungen dieses tanzes ums Goldene Kalb, die aufgipfelten in postulaten der herrenmensch-filosofi Nietzsches und deren praktizirung

durch übermensch Hitler, der darüber zu einem der schlimmsten untermenschen der weltgeschichte wurde. - es ist seelenlos zu behaupten, unwesentlich und entsprechend minderwertig sei die aufsplitterung in individualität und einzelexistenz, das jeweils besondere sei lediglich das zufällige, das das eigentlich wichtige nicht berühre. wir können auch sagen, um zu Kant-Fichte vorzuspringen: alles sei "blosses material der pflichterfüllung". es ist letzte kundgabe dieses allgemeinheitsfimmels, wenn diktatoren von truppenverbünden als von einem 'menschen-material' zu sprechen belieben. die kwasi-vergöttlichung der wissenschaft verführte zu jenem fortschrittstaumel, von dem wir langsam erst geheilt werden konnten. sehen wir es so, hat der aristotelische Thomismus, der den Schöpfer zu einem blossen wissenschaftsgott hochstilisirte, der katholischen kirche als anwältin der religion der 'liebe' mindestens ebensoviel geschadet wie genutzt. freilich, imprinzip verhält es sich so mit all unserem blossen menschenwerk.
Kant zieht folgerungen aus ihm voraufgegangenen überspitzten sachlichkeitsfanatismus, um diesem neue potenzirung zukommenzulassen. er schränkt den gegensatz von individualität und allgemeinheit ein auf den von sinnlichkeit und intellektualität. das empirische ich ist individuel, also nicht 'ding' (!) an sich, entsprechend zweitrangig, woraus dann vor allem der filosof der burjoasi, der ineinem als ein filosofischer Jakobiner karakterisirt werden muss, woraus Hegel mit der ihm eigenen radikalität seine art von konsekenz zieht: die natur ist ihm lediglich der sich entfremdete geist, ist abfallprodukt des ideellen des sog. absoluten weltgeistes - ein weltgeist, der absolut, ist ein unding, da er nur ein relativunendlichkeitsweltgeist sein kann! - das empirisch konkrete ist Hegel metafüsisch nichtig, weil geist-los, ist schlecht, weil wesen-los, ist schleier der Maja. individuen sind nur akzidenzien, die überwunden werden müssen. Hegelscher einheitswahnsinn will die vielfalt der individuen dem einen staat opfern - was ein Nietzsche zuendeführt, indem er den heroen verherrlicht, der auf leichenbergen stehen kann, da im vergleich alles andere nur "umschweif der natur" usw. ja, prof.Hegel belehrt uns sogar, der mensch, sofern er individualität, dh. sofern er natürlicher wille ist, sei böse, nur in seinem an sich, nur seinem begriffe nach sei er gut. der mensch solle zu der unendlichkeit dieses gegensatzes von gut und böse in sich kommen, dh. sich als natürlichkeit, als individualität, böse wissen - und das, man höre und staune, sei der weg zur vergöttlichung. und Gott sei die apersonalität schlechthin. Hegels absolute professorenvernunft dekretirt dann die weltgeschichte als schädelstätte des sog. absoluten geistes und postulirt entsprechende opfer. opfern, dh. lt Luzifer-moloch-Hegel, das natürliche, das anderssein aufheben, das individuelle aufgeben für ein abstraktum, das doch rein für sich als blosse allgemeinheit ein garnichts ist. der apostel Paulus spricht vom teufel als vom 'gott und könig dieser welt'. Hegels absolutgeist ist von diesem stoff bzw. eben von diesem reingeist. Schopenhauers nihilismus soll Hegels entlarvung werden. wenn der grosse Kierkegaard im gegenschlag zu Hegel dem gegenextrem verfällt und nun das prinzip des subjektiven und existenziellen allzustark gegen die allgemeinheitsvergötzung Hegels ausspielt, ist das zwar ebenfalls unhaltbar, wirkt aber wie ein reinigendes gewitter, für das wir dankbar sein müssen.
noch eins sehen wir erneut bestätigt: der kreative gegensatz - hir der von geist und nichtintelligib-

len faktoren - wird völlig undifferenzirt identifizirt mit dem unausgleichbaren widerspruch von gut und böse. ausgleichbares, weil ja vonnaturaus direkt auf harmoni angelegtes, wird vermischt mit todfeindschaft. als eine der fatalen folgen dessen wird die individualität als schlecht und böse vorgestellt. dabei rächtsich nicht zuletzt die versäkularirung des Kristentums, erweistsich dieser humanismus als menschenfeindlich, so human er sich auch zu geben versteht. es ist uralte religiöse weisheit und zuletzt christliche Offenbarung, es sei der mensch als erbsünder böse, erlösungsbedürftig, daher er opfer bringen und selbst-los werden müsse, aber wie teuflisch ist das bei Hegel und nach ihm bei Nietzsche verfälscht und ins satanisch menschheitsfeindliche umgemünzt! wie? so, dass es nur der politischen untäter a la Hitler und Stalin bedurfte, um das Kristuswort zu bewahrheiten: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen."
wie in nachfolgender abhandlung zur ERPROBUNG ERARBEITETER TESENSTELLUNG IM-VERGLEICH ZU ASIATISCHER WELTWEISHEIT UND ABENDLÄNDISCHER METAFÜSIK zu zeigen sein wird, erleben wir den vollendeten abschluss der lehre Hegels im 20. jahrhundert, wenn auch von extrem anderen voraussetzungen her, wobei sich zeigt, wie wahr, was Hegel selber lehrte, nämlich es würden die extreme ineinander überschlagen. die filosofi des Ludwig Klages zb. ergehtsich in klagen über "das verhängnis der selbstheit". Gott als das summum bonum kann solchen filosofemen selbstredend nicht person sein. anders freilich, wenn wir, wie es naturgemäss und entsprechend vernünftig, generelles und individuelles als unzerreissbare pole eines seins, einer natur sehen, als natürlicherweise gleichermassen wertvoll und aufs wertvollste gelungen in möglichst verwirklichtem ausgleich. alsdann müssen wir natürlich in hinblick auf die übernatur geltendmachen: Gott als summum bonum allergemeinstverpflichtendster absolutheit, der er selbstverständlich sein muss, muss auch allerpersönlichste persönlichkeit, muss absolutindividualität sein. ///

womit dann auch der panteismus mit seiner tendenz, das einzel- und personsein herrisch zu verschlingen, um der würde Gottes und der des menschen willen zurückzuweisen ist. die Gottheit ist denknotwendig persönlicher Gott, daher panteismus unglaubwürdig, sich in seinen ansprüchen als seins- und naturwidrig erweist.
wie häufiger schon erörtert stehen konkrete individualität und allgemeinheit in einem unauftrennbaren polarzusammenhang: jeder pol ist in sich kwalitativ eigenständig, kann aber erst im zusammenspiel mit dem gegensatz voll und ganz er selbst werden. auch dieses ergabsich uns: die materie des weltkörpers ist simbolisch für das ihr einwohnende weltseelische leben und weltgeistige sein, dh. das gesamt der materie ist all-über-all im weltall individuirt, variirt zb. von wohnplanet zu wohnplanet. nur was einander analog, kann im organischen wechselzusammenhang stehen. weil analogi vorhanden, ist der platonische ideen- und idealkosmos drin im weltkörper. da muss ebenfalls diese analogi gelten: auch im weltgeistig ideellen und weltseelisch idealen kosmos obwaltet die polarität von generel und individuel; wobei beide sichspiegeln in ihrer relativunendlichkeit. es gibt idee und ideal des generellen ebenso wie seines je und je einzelnen. wo das eine

ist, die allgemeine art, ist immer auch das individuel-originelle einmalige. das vollendetsich im menschen. die eigen-art zb. einer rasse ist in ihrer ideellität und idealität kwantitativ und kwalitativ schier unermesslich, unausschöpfbar gehaltvoll, daher ein relativunendlicher zeitspielraum zu ihrer ent-wicklung, zur entfaltung ihrer kwantitäten an kwalitäten zurverfügungstehen muss. aber diese relativunendliche ideelle und ideale gehaltlichkeit genereller art ist polar verbunden - um damit spiegelbildlich dem gegenpol zu sein - der idealen und ideellen gehaltlichkeit und relativunendlichen unausschöpflichkeit der einzelperson, deren kwalitative unendlichkeit angelegt ist auf übergang zur absolutunendlichkeit, also zur ewigkeit persönlicher unsterblichkeit. die menschheit mit ihren menschen ist als ganzes wie in allen teilen, in allen personen, Gott-ebenbildlich. wo aber idee und ideal, da ist zielstrebigkeit, streben hin zur vollendung im absoluten göttlicher urbildlichkeit, in Gottes allgemeinheit und deren persönlichkeit. in Gott vollendet es sich, dass individuel-originel-eigenartiges nur eigenseiend kann im allgemeinen, wie umgekehrt, wobei jedes der glieder von generel und konkret von platonisch-idealem eigensein, um doch erst im kreativen ausgleich beider eigenste eigentlichkeit seinzukönnen. beachten wir dabei: für die tüpische frau ist ausschlaggebend das personelle gefühl, für den tüpischen mann das generelle. da gilt: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognocitur, was immer wie erkannt wird, wird erkannt nach art und weise der erkennenden person, wobei eben die frau stärker aufs persönliche, der mann stärker aufs sachlich-fachliche eingestellt ist. mann und frau aber sind gleicherweise Gott-ebenbildlich. und dieser geschlechtsunterschied hat wiederum seine ursache in der stärker seelischen ausrichtung der frau wie in der stärker geistig-intellektuellen des mannes und daraus resultirender begabungsrichtungen. und da muss gleich hinzugefügt werden: das menschliche ich ist nicht nur der geist, sondern der seelenverbundene geist. zum nous poietikos zugehört, aristotelisch-tomistisch gesprochen, der nous patetikos, und zwar bei mensch, engeln und Gott selber! nur so kann Gott persönlicher Gott sein! ein reingeistgott wäre der personalität nicht mächtig, geschweige als allmächtiger Gott! und wie der mann beitragen kann und soll zur verherrlichung Gottes, so die frau zur verfraulichung des Schöpfergottes. alle gegensätze der welt sind zusammenfassbar unter den zentralgegensatz von mann und frau. Gott ist in der weise der übernatur einheit der gegensätze imsinne gelungenen ausgleichs ihrer.

Klages hat herausgearbeitet, wie zu unterscheiden ist zwischen gefühl und seele. gefühle heftensich an bedeutungskwalitäten, die die seele, und sie allein, erschaut. seele und geist beeinflussen gefühle, stimmungen und leidenschaften, wie diese einflussnehmen auf das geistseelische ichselbst.

der geist erkennt identisch bleibende grundeinheiten innerhalb unseres zeitspielraumes als seinesgleichen. er ist gleichsam deren vollendung selbst. die seele dagegen erschaut weltseelisches, dessen vollendung sie ebenfalls ist. die intuitive schaukraft der seele hat blick für das stetige im pausenlosen wandel von raum und zeit, hat blick für die stetigkeit des seelenlebens selber. stetigkeit gibt es, weil es miteinander ähnliches gibt, beharrendes, weil es miteinander identisches, weil es geistige einerleiheit gibt. die anschauung von stetigkeit ist basis für das nachfolgende

begreifen von einerleiheit. seelische anschauung und geistiges begreifen sind pole einer natur, nämlich der der übertierischen, der menschlichen geistseele. so grundverschieden seele und geist, so analog sind sie miteinander, analog wie stetigkeit und identität, die solcherart angelegt sind aufs über-leben, zuletzt aufs persönliche weiterleben nach dem tode. erst im personalität konstituirenden polausgleich von geist und seele ist so etwas möglich wie selbst-bejahung, selbst-liebe, selbst-hass. dem ich-bin-bewusstsein muss vorhergehen die selbstanschauung, die verbunden ist mit dem erlebnis des sich selber immerzu ähnlichbleibens, dessen eben, was für einen selbst durchgehend karakteristisch ist und bleibt. und zwar im generellen des menschheitlichen sowohl als auch des ein-maligen persönlichseins. das, was seelisch-originellen eigenwesens, das ist, wie alles wesentliche seelischer und geistiger art untilgbar, was bei allem wechsel, zb. der lebensalter, einen menschen immer er selbst bleibenlässt, wie verwandelt dabei auch immerzu. das menschliche selbst leitetsichher von 'der selbe', was usprüngliche meinte der nämliche, was sich also beziehen kann auf immerwährende seelische ähnlichkeit mit sich selbst als auch auf geistig-intellektuelle selbstidentität. was den gegenpol des generellen, des gemeinschaftlichen anbelangt: wie jedem geistesakt die seelische anschauung vorhergehen und verbundenbleiben muss, so dem selbstbewusstsein die selbstanschauung, wobei anschauung sich naturgemäss bzw. selbstverständlich nur auf seelisches beziehen kann, in unserem falle auf die seele selbst, auf die seele menschlich personaler geistseele, ohne die der mensch kein persönliches selbst sein kann, mit der er aber nun 'auch' gemeinschafts-wesen sein kann. allgemeine bedeutungseinheiten werden erfahren nicht durch die teilende tätigkeit des geistes, sondern zufolge erlebter zusammenhänge, auf denen das abstraktionsverfahren basirt, indem es bedeutungseinheiten durch begriffe, zusammenhänge durch blosse bezeichnungen ersetzt, womit die wurzel nurmenschlicher gemeinschaftserfahrung aufgewiesen: wir fühlen uns verbunden mit allem, was menschliches antlitz trägt, und zwar ursprünglich durch seelische schau und anschauung des zusammenhängens universaler menschlichkeit. hir liegt auch das evidenzerlebnis, das es mir als selbst-verständlich erscheinenlässt, es unterscheidesich der mensch vom tier wie dieses sichabhebe von der pflanze. was, um in der sprache von Klages uns auszudrücken, als seelischer widerhall von ähnlichkeitszügen der bilder, was da bedeutungseinheit begründet, das wird auch ineinem als bedeutend erlebt, als mehr oder weniger bedeutend, womit uns auch der gewiss nicht unbedeutende wesensunterschied von mensch und tier in einem zug von 'wesensschau' einleuchtend gegeben ist. sind ganz allgemein schon bedeutungsgehalte grenzenlos gehalt-, weil bedeutungsvoll, was nur die seelisch-intuitive anschauung einsehen kann, während der intellekt des geistes von diesen bedeutungsgehalten nur die grenzen abmessen und entsprechende unterscheidungen treffen kann, so ist es ebenso selbst-verständlich, dass der er-schaute bedeutungsgehalt des menschenwesens der eben bedeutendste ist, den wir in unserer welt erfahren können. wesenheiten wie röte, klang oder körper, dann erst recht wie seele oder geist oder geistseele sind unbegrenzten, relativunendlichen gehaltes, von ihrem wesen her nie zu begreifen, nur in wesensschau erfahrbar. das wesentliche der universalien sind deren seelische

wesenszüge, die von realer wirksamkeit, die die basis abgeben für intellektuel erkennbare naturgesetzlichkeiten, für die tätigkeit des weltgeistigen, womit die seelen und der geist der universalien aufgipfeln in menschlicher selbstbesinnung und deren selbstanschauung und weiterhin in menschlicher selbstreflexion. beachten wir: ursprünglich erschaute der mensch anhand des einzelnen baumes das baumartige an sich, das sich immerzu ähnlich bleibende, aber der einzelbaum exemplifizirte ihm nicht nur den baumkarakter an sich, sondern auch den besonderen wesenszug dieses einzelnen baumes für sich, was vollendet gilt von der schau des menschheitlichen und der einzelperson. wir erschauen sowohl das gemeinschafts-wesen als auch das jeweilige originelle wesen der individuen, in deren wesen es liegt, unvertretbar einmaligzusein. es gibt ein wesen und so auch eine idee und ein ideal des einzelmenschen, des individuellen, das polar verbunden ist mit dem gegensatz des allgemeinheitszuges. dabei ist das individuum in seiner besonderheit kwalitativen eigengehaltes, ebenso wie sein gemeinschaftswesen unerschöpflich gehaltvollen wesens, das nur erschaut, niemals begriffen, wohl aber begrifflich von anderen individuel-persönlichen eigenarten unterschieden werden kann, die wiederum auf je eigene art ebenbildlich sind dem urbild, der göttlichen urpersönlichkeit.

christlich orientirte denker waren bestrebt, selbstand und selbständig als 'substanz' vorzustellen. substanz ist das, was aus sich selber bestehen und imfalle zumindest des menschen derart aus sich selber bestehen kann, dass es von seiner geistseelischen natur her den biologisch-animalischen tod zu überleben vermag, selbst-ständig genug ist zur persönlichen unsterblichkeit. selbstevidenz kulmirt in der evidenz, die mir mit meinem eigenen selbst oder dem meines gemeinschaftsmitgliedes gewärtig ist. selbstevidenz ist eine umschreibung für seelegeistwesentlichkeit und entsprechende selbstanschauung und selbstbewusstsein bezüglich unserer teilhabe am allgemeinmenschlichen sowohl als auch am individuel-persönlichen einmaligen wesentlichseins.

bewusstsein ohne seele, begriffe ohne anschauungsgehalte müssten erlöschen, was zu betonen für die analogia entis, für unsere schlussfolgerung bezüglich des Schöpfergottes, wichtig ist. aus der ich-selbst-erfahrung kwillt selbstanschauung und selbstbewusstsein, einmal als erfahrung der teilhabe an ähnlichkeitszügen allgemeinmenschlicher art und dem einerleiheitsbewusstsein, zum anderen aber ebenfalls der des personalseins. dem sich-ähnlich-bleiben und dem identisch-sein allgemeiner art korrespondirt das sich-ähnlich-bleiben und sich-gleich-bleiben je und je ganz persönlicher eigenart, wie es damit ideen und ideale des generellen, des menschheitlichen an-sich, dann aber auch solche des originel-individuellen, des menschlich-persönlichen gibt, wobei beide ideen- und idealmächte einer natur, der des ideen- und idealseins nämlich. so können wir unterscheiden zwischen menschheitlicher ichheit an sich und je und je persönlichem ich, zwischen selbstheit und persönlichem selbst, in dem vegetative und animalische individualität gediehen zur personalität. sagt Descartes "ich denke, also bin ich", ist zu erwägen auch, wie dem selbstbedenken, dem selbstbegreifen die selbstanschauung vorausgehen muss. so grundverschieden seele und geist sind, so analog sind sie einander, analog wie stetigkeit und identität. was analog, ist im-

merzu auf wechselwirkung angelegt. gegensätze stossensichab, um sich nicht minder anzuziehen. fragtensich mittelalterliche denker allen ernstes, ob frauen eine seele hätten, so haben gerade diese eine - nur eben in dem hir aufgewiesenen sinne; die tüpische frau hat mehr seele als geist, bei dem tüpischen mann verhält es sich umgekehrt. seele und geist konstituiren das menschliche ich-selbst, das angelegt ist auf unsterblichkeit ihres gattungshaft-generellen wie ihres individuel-persönlichen lebens, auf jenseitige vollendung in immerwährender seelischer stete und geistiger selbstidentität. geisterbereich allein wäre ein schemenhaftes gestaltenreich, das solange nicht wirklich reich und ein reich, wie es der seele ermangelt. die seele zugehört ebenso zum proprium des personalen wie der geist. seelische verarmung führt denn auch zur hüsteri, zur mangelerscheinung, daher allzueinseitige ausbildung des intellektprinzips zur einbusse führt nicht zuletzt von religiösem frommsinn und kulturellen schöpferkräften - wie freilich umgekehrt menschen der frühzeit mangelhafte intellektausbildung schmerzlich erfahren haben dürften, aus welchem mangelerlebnis es überhaupt erst zur abendländischen geistüberschätzung kommen konnte. überkompensationen haben ihre gefahren. ///
das problem der urbildlichen personalität des Schöpfergottes hatzutun auch mit dem der personalität des gott-ebenbildlichen menschen, dessen personalität ausgeprägt bis hin zur eigens so genannten persönlichen unsterblichkeit nach dem tode und dem nachfolgenden persönlichen gericht durch den persönlichen Gott. gilt es also auch, der filosofi und last not least der teologi dieser persönlichen unsterblichkeit nachzudenken!
nach Tomas von Aquin ist die seele die 'form' des leibes. aber! nicht die seele ist die form, sondern der geist, den Tomas auch gemeint hat. geistseele ist geistige gestalt und seelischer gehalt samt astralleiblichkeit. geistseele und animalleib durchwirkensich, um gleichwohl voneinander getrennt seinzukönnen, da die geistseele eben nicht reine form im sinne des Aristoteles und Tomas. als geistseele - keineswegs als geistige formkraft allein - ist der mensch engelanalog genug, wie die unsterblichen engel überlebenzukönnen. die engel sind ebenfalls keine reine formen, in letzter instanz die persönlichkeit des göttlichen Schöpfers keine absolutform nur. die formlehre der alten war ein proton pseudon. damit verbunden war die aristotelische lehre, der geist existire grundsätzlich nur in leiblichkeit. dem können wir beipflichten, aber mit dem entscheidenden zusatz: die geistseele existirt grundsätzlich nur in verbindung mit astralleiblichkeit! unabhängigkeit des geistseelischen mag schliesslich auch bei den tieren 'rein' vorkommen. unsere - mit Franziskus zu reden - brüder und schwestern, die tiere, haben im stärkeren grade als pflanzen oder gesteine teil am weltseelischen und weltgeistigen, wenn auch vormenschlicher art und weise. schliesslich könnten auch tiere ihren tod überleben. ///

in diesem zusammenhang sei ein sich hir gut einfügender teologischer exkurs erlaubt! es gibt nicht wenige teologen, auch heutiger katholischer teologi, die mit hinweis auf die Schrift vermeinen, belegenzukönnen, wie ein sofortiges persönliches weiterleben nach dem tode und ein entsprechender persönliches gericht nicht zu erwarten stehe; schliesslich sei es bereits glaube der

apostel Johannes und Paulus gewesen, Ewiges Leben, teilhabe an der auferstehung zur himmelfahrt Kristi, stünde erst bei der endgültigen wiederkehr Kristi und der damit verbundenen auferstehung der leiber zu erwarten. der in damaliger heidenwelt geläufige platonische dualismus zwischen seele und leib und entsprechender leibunabhängigkeit der seele, die auf persönliches weiterleben nach dem tode angelegt sei, der sei der urgemeinde noch nicht geläufig gewesen.
jedesmal, wenn der schreibende in der schriftlesung 2. Kr. 5, 1-10 hört, überrascht er sich bei dem innerlichen ausruf: platonischer geht's nimmer! da heisst es: "denn wir wissen, das wir nach dem abbruch unserer irdischen zeltwohnung eine wohnstätte von Gott empfangen, ein nicht von händen erbautes, ewiges haus im himmel" - ganz im sinne der verheissung Kristi vor Seiner himmelfahrt: "Ich gehe, euch im himmel eine wohnung zu bereiten!" Paulus fährt fort "... wir wollen überkleidet werden, damit das sterbliche aufgesogen werde vom leben" - eben von jenem Ewigen, dem Eucharistischen Leben, das der Herr inaussichtstellte mit den worten: "wer mein fleisch isst und mein blut trinkt, wird leben, auch wenn er starb". die anklänge an Plato kommen voll heraus, hören wir weiter: "so sind wir allezeit frohen mutes, auch wenn wir wissen, dass wir, solange wir daheim sind im leibe, als fremdlinge fern sind vom Herrn... wir sind guten mutes und möchten am liebsten ausziehen aus dem leib und einziehen zum Herrn... alle müssen wir erscheinen vor dem richterstuhl Kristi, damit ein jeder empfange nach massgabe dessen, was er tat in seinem leiblichen leben, sei es gutes, sei es böses." hir zeigtsich eindeutig, wie Paulus als der Heidenapostel auch in dieser beziehung dem griechischen denken den vorzug gibt vor dem des jüdisch semitischen, dem der leib-seele-dualismus weniger geläufig war, so auch nicht die vorstellung von einem leibfreien zwischenzustand der seele nach dem tode des animalleibes. das Kristentum war ja, nicht zuletzt durch den völkerapostel, öffnung der monoteistischen Judenwelt zu den partialwahrheiten der heidenvölker, worin ein entscheidender grund zu suchen und zu finden ist für die erfolge der heidenmission des Paulus. - wenn modernistische professoren geltendmachen, Paulus sei in dieser beziehung kein neutestamentlicher kronzeuge, da er - nach ihrem liberalistischen verständnis - opfer seiner 'naherwartung' gewesen sei, können wir unschwer verweisen auf die mehrdimensionalität gehaltvoller aussagen, erst recht, wenn diese, wie es das kirchliche lehrverständnis nahelegt, inspirirt sind von jenem Heiligen Geist als der dritten persönlichkeit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, der im versuch einer analüse des preisgebetes der engel zuende der Marienerscheinung von Marienfried unser hauptaugenmerk gilt. bleibt geltendzumachen ebenfalls, wie Paulus zu seinen irdischen lebzeiten die christliche Naherwartung keineswegs aufgibt, aber nicht allzuwörtlich genommen wissen will, so zb. wenn er betont, der endgültigen wiederkehr Jesus Christi müsse voraufgehen der auftritt des antichristen, wie es auf dieser einschränkenden linie liegt, profezeit er, seine jüdischen landsleute würden gegen ende der zeiten mehrheitlich christlich. -
platonischer anklang ist ebenfalls herauszuhören, wenn Paulus von unserem körper spricht als von einem "leib der schande", um jedoch ineinem einer manichäischen leibabwertung zu wehren, indem er eben diesen leib auch karakterisirt als "tempel des Heiligen Geistes", den durch unzucht zu

schänden wir als Kristenmenschen unbedingt vermeiden müssten. - wenn Paulus betont, er sehnesich danach, aufgelöstzuwerden und heimgehenzukönnen zum Herrn, wie in aller welt und überwelt wollen wir das denn anders deuten als imsinne des platonischen dualismus?! übrigens, last not least, berichtet Paulus davon, wie er einmal entrückt wurde bis in den dritten himmel und dinge sah, die in worte zu kleiden keines menschen mund imstande sein, um hinzuzufügen: "ob ich entrückt wurde im leibe oder ausserhalb des leibes, ich weiss es nicht, Gott allein weiss es", mit welcher unterscheidung doch wahrhaftig deutlich genug zumausdruckgebracht ist, wie unser völkerapostel um die mögliche trennung von geistseele zum einen und leib zum anderen bescheidwusste, ebenso aber auch um die möglichkeit einer vorwegnahme einer leiblichen aufnahme in den himmel, was doch nicht zuletzt bedeutet eines vorspiels der auferstehung des fleisches zwecks vollendung der ewigen seligkeit der im Herrn entschlafenen geistseelen. wenn wir bis auf den heutigen tag immer wieder hören von müsteriösen entrückungen direkt leibhaftiger art - etwa im Bermuda-dreieck, etwa durch ufos usw. - gewahren wir darin zwar nur die schlimme, die dämonische kehrseite der medalje, gewahren aber eben, wie es einunddieselbe medalje, die des vollmenschlichen, also des auch leibhaftigen übergangs des einzelnen menschen - der damit prototüp der menschheit wird - in die überwelt.

im übrigen, wir dürfen zurückgreifen auf den hauptzeugen selbst, nämlich auf den Mensch gewordenen Gott, auf Jesus Kristus, der lt. Lk 23,43 dem zu seiner rechten gekreuzigten delinkwenten nach dessen echter reuebekundung bedeutete: "heute noch wirst du mit mir im paradiese sein", womit er noch während Seiner letzten atemzüge sein bild und gleichnis vom 'Verlorenen Sohne' und dessen heimkehr ins vaterhaus in entsprechende realität übersetzte, himmlisch paradiesische, die gleich nach dem tode des animalleibes anhebt. bleibt noch nachzutragen, dass das paradies in der Apokalüptik als der ort, wir können aus unserer späteren sicht heraus sagen als der 'zwischenzustand' der verstorbenen erzväter, auserwählten und gerechten vorgestellt wird. bemerkens-wert, wie diese stätte ein heilsort für die zeit vor der allgemeinen auferstehung der leiber von den toten.

Alttestamentarisch, entsprechend semitisch, war die Vorstellung über Scheol, die Unterwelt, also über den unter der erde gedachten aufenthaltsort unserer toten. wird auch erst in Weish 5,15f und 2 Makk. schärfer zwischen dem los der sünder und dem der gerechten unterschieden - unter griechischem einfluss, so wie die engellehre unter babülonischem, so wie eben die offenbarungen der kulturen immer schon sich gegenseitig befruchteten, nicht nur scharf voneinander abgrenzten - wird auch in der weisheitsliteratur schärfer differenzirt. tatsache ist, dass auch das AT bereits um einen aufenthaltsort der verstorbenen wusste. freilich, es gilt als ein schattenreich, vor dem einen grauen kann. ein schattenreich? also irgendwie handelt es sich doch um einen bereich! sogar einen, in dem im unterschied zu den unterweltvorstellungen der Heiden der eine einzige Gott als herr auch dieser unterwelt erscheint. was in dieser immerhin religiösen vorstellung die ahnung ist? das Scheol ist als blosses armseliges schatten-reich nicht der bereich des Ewigen Lichtes, es ist als aufenthaltsort der verstorbenen ein bereich des Advents, der heilserwartung, ein vorhof zum

heiligtum, ein warteraum, der analog der irdischen wartezeit auf den Messias. wer denn dann wohl der wahre Messias wäre? der, der in Joh. 11,24-26 sichvorstellte als "Ich bin die Auferstehung und des Leben. wer an Mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbt, und jeder, der an mich glaubt, wird in ewigkeit nicht sterben" (also nicht im zwischenstadium bis hin zur auferstehung des fleisches, von dem bereits das AT handelt!); der wäre also der wahre Messias, der sich weiterhin vorstellte als "Ich bin das Licht (!) der Welt" und damit eo ipso ebenso als das himmlische Licht, das dem jenseitigen blossen schatten-reich einendesetzt. dahinein fügt es sich fugenlos, wenn kristlicher tradition zufolge der Erlöser der Welt sicherwies auch als der Erlöser der Überwelt, indem Er nach Seinem kreuzestod in die unterwelt, also ins Scheol hinabstieg, um dieser schattenwelt Sein Ewiges Licht aufleuchtenzulassen, um dieser sogar als erstes die frucht Seines Erlösertums zuteilwerdenzulassen. als was infolgedessen das alttestamentarische Scheol ebenfalls zu deuten ist? als stätte der noch nicht erlösten, schliesslich der noch nicht vollerlösten, als eine jenseitige wartestätte als läuterungsstätte, in letzter instanz als das uns geläufige fegefeuer!
(NACHTRAG: nachdem ich diese reflexionen zu papier brachte, machte ich mich weiter sach- und fachkundig über den mir bis dahin nur oberflächlich bekannten Scheol und erfuhr: es handlesich dort um einen strafort für gottlose menschen, dessen vorstellungen sich im laufe der zeiten entwickelt hätten. ursprünglich besagte Scheol ein hinabsteigen in die unterwelt aller, die sterben, aber, so ist inerfahrungzubringen, als in der nachexilischen zeit der auferstehungsglaube dominanter wird, wird der aufenthalt für jene, die der auferstehung zum Ewigen Leben gewürdigt werden, als zeitlich befristet vorgestellt; ja, es heisst sogar, mit der fortentwicklung der Offenbarung von einer jenseitigen vergeltung wird das los der bewohner der Scheol verschiedenartig erwiesen. der aufenthalt der toten, die also weiterleben, spieltsichab in verschiedenen kammern, worauf sogar noch Jesu Kristi gleichnis über die realität des jenseitsloses vom reichen prasser und dem armen Lazarus fusse. und in dem nocheinmal später einsetzenden entwicklungsschub der offenbarenden inspirazion erscheine das paradies als der aufenthaltsort der guten vor der allgemeinen auferstehung auch der leiber von der stattgehabten verwesung. infolgedesse erweisesich die Scheol zuletzt als alleiniger strafort der von Gott endgültig verworfenen. ja, ich erfahre sogar, auch das NT kenne den Hades, der lt. 1 Petr 3,19 als eine art unterirdisches gefängnis verstanden werde. dieser jedoch, ich traue meinen augen nicht, sei vorgestellt als eine zwischenzeitliche grösse oder meinetwegen auch tiefe bzw. untiefe, die von der ewigen feuerhölle streng unterscheidbar sei, deren ende spätestens mit der allgemeinen leibhaftigen auferstehung der toten gekommen sei. - also was will die apologetik des zwischenstadiums fegefeuer mehr? eine bessere bestätigung meiner voraufgegangenen 'spekulazion' konnte ich mir eigentlich nicht wünschen, frage mich allerdings verwundert, warum apologeten der katholischen und auch christ-ortodoxen fegefeuerlehre nicht immer schon auf diese doch wirklich sehr naheliegende begründung von der alttestamentarischen Offenbarung her zurückgegriffen haben. vielleicht muss man 'laie' sein, um auf diese von den in eingefahrenen gleisen daherfahrenden zünftlern übersehene zusammenhänge aufmerksam werdenzukönnen. - vor diesem nachträglich platzgegriffenen

nachtrag, schrieb ich:))
gewiss, das ist solcherart nicht direkt ausgesprochen im Alten Testament, aber es kann uns im Lichte (!) christlicher Offenbarung klar-werden, wie eben Kristus eigener aussage zufolge kam, gesetz und profeten der alten nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen, das heisst nicht zuletzt, in ihren letzten gehalten aufzu-klären, welcher aufklärungsprozess sichfortsetzt bis zum ende der heilsgeschichte, wiederum Kristi bescheid zufolge: "Ich kann euch nicht in die volle wahrheit einführen, weil ihr sie jetzt noch nicht verkraften könnt. zu spruchreifgewordener zeit wird der Heilige Geist kommen, euch zu inspiriren." - das ist nicht streng genug 'wissenschaftlich' gedacht? nun, da ist unserer teologi als 'wissenschaft' der vorwurf zu machen, sie denke zu razionalistisch einseitig, um eben deshalb nicht vollendet wissenschaftlich werdenzukönnen. anschauung geht dem begriff vorher, um immer mit dieser wurzel verbundenbleibenzumüssen, soll die begrifflichkeit nicht am eigenen allzuviel des rationalismus verdorren müssen; wenn das irgendwo geltunghaben muss, dann doch wahrhaftig für die welt des religiösen, die mutterboden aller anschauung in kunst und wissenschaft gewesen ist! eben das übersehen originalitätssüchtige katederhelden, die darüber zu modernistischen teologenschwätzern verkommen. da erweistsich wahrhaftig eine parzialwahrheit des Ludwig Klages, hir ist der GEIST WIDERSACHER DER TEOLOGENSEELE und macht uns unweigerlich unser allerwertvollstes, unsere teologi kaput! allerdings sind sie insofern letzte frucht vom baume einer erkenntnis, die Gott als blosse reine form und geistigkeit, also als seelenlose intellektualität und kommandowillen vorzustellen beliebte. Gott gilt halt immerzu als idealestes vorbild, dem es nachzustreben gilt. unsere Gotteslehre bleibt alles andere als bloss platonisch-akademisch. - wenn wir nun, wie's von der sache, der religiösen, der in unserem falle sogar hoch- und tiefreligiösen sache her gefordert, wenn wir also die verwurzelung in ursprünglicher anschauungstiefe nicht ausserachtlassen dürfen, um der wahrheit soweit wie menschenmöglich gerechtzuwerden, ist nicht zuletzt geltendzumachen: es gibt bereits im weltlich-kulturellen bereich keine grosse dichtung, die nicht auch durchzückt ist von hellseherischen blitzen, die darüber mehr aussagt, als ihr schöpfer bewusst hat sagen wollen und können, eben weil es aus tiefen der seele dringt, jener seele, die den geist erst schöpferisch werdenlässt. das nun gibt einmal mehr jene natur ab, die die übernatur zu vollenden beliebt, last not least bei Heilig Geist inspirazionen. der 'wissenschaftlich' noch so korrekt durchgeführte nachweis, dieser oder jener der profeten habe mit dieser oder jener seiner aussagen noch nicht einer bestimmten wahrheit - etwa der der allgemein zuerwartenden auferstehung des fleisches - ausdruckgeben wollen, entspricht damit nur halb der wahrheit. er hat sie seherisch bereits vorausgeahnt, aber sie sich und anderen noch nicht vollbewusst gemacht, um damit vorläufer gewesenzusein, aber eben einer, der's intutiv doch schon gewusst hat, der auch als zwischenstufe zur volleren einsicht unentbehrlich war, durchaus analog wahrheits- und werteeinsichten, wie sie einem einzelnen menschen imverlaufe seines denkens und dichtens nach und nach immer tiefer und höher dann auch eingehen. der entwicklungsprozess des einzelnen analogisirt den der gemeinschaft, wie beide wechselwirken. - das gesagte gälte auch, wenn, was wir für unwahrscheinlich halten, die apostel Johannes und

Paulus selber noch nicht an ein persönliches weiterleben nach dem tode, sondern nur an eine allgemeine auferweckung am Jüngsten Tag geglaubt hätten. und ganz sicher gilt das hir gemeinte für den entwicklungsprozess, den Kristus, wie zitirt, für die zukunft nach Seiner himmelfahrt vorhergesagt hat, daher Er trösten kann: "Ich lasse euch nicht als waisen zurück; der Heilige Geist wird kommen, euch aufzuklären..."

erinnert sei in diesem zusammenhang daran, wie niemand geringerer als der evangelist Johannes vermerkt, als der hohepriester befand, es sei besser, dass ein mensch stürbe, als dass das ganze volk zuabgrundgehe, da habe dieser wider willen, weil als amtsinhaber, wahres geweissagt. was der urapostel da konstatirt, kann uns gültiger, durchaus evangelischer massstab sein für unsere schriftauslegung, die nicht mehr echt evangelisch, wenn sie der hüpertrofi des intellektualistischen erliegt.

was sich aus der grundlage herausentwickelt, kann sich davon in mehr als einer beziehung unterscheiden, viel-fältig wie wahrheit von ihrem grunde her ist, welche vielfalt in erster einfalt noch nicht voll sichtbar, aber das, was sichentfaltet, darf der grundlage nicht widersprechen, es muss bei aller neuerung mit ihr verträglichsein, analog dem polarverhältnis. so gesehen braucht es dann nicht zu verwundern, wenn nach stattgehabten entwicklungsschüben spätere generazionen voraufgegangene grundlagen in ihrer gehaltstiefe tiefer zu würdigen verstehen als deren erste inhaber; wofür wir soeben mit der deutung des alttestamentarischen Scheol ein beispiel zu liefern bestrebt waren. -

die bereits alttestamentarische Offenbarung über die endzeitliche auferstehung des fleisches kann der menschlichen natur nicht unvernünftig erscheinen. wenn der Gottmensch als Menschensohn leibhaftig zum himmel auffuhr, auch Seine Mutter Maria mit leib und seele in den himmel aufgenommen, nehmen diese die endzeitliche verklärung vorweg, damit auch die damit verbundene aufgipfelung der ewigen seligkeit; denn der animalleib zugehört entscheidend zum menschsein, so auch zu dessen seliger endvollendung. aber 'natürlich' ist dem menschengeschöpf auch der leiblose zwischenzustand der geistseele und deren astralkorporeität in persönlicher unsterblichkeit sofort nach dem tode. auch in der paradiesesnatur war den menschen dieser zwischenzustand 'natürlich' bzw. eben übernatürlich. nur hätte es sich um keinen gewaltsamen tod gehandelt, wie er in der erbsündenwelt nur allzusehr an der tages- und nachtordnung bzw. unordnung ist. im ersten Teil unserer Marienfried-trilogi waren wir bemüht, aufzuweisen, wie das Kristentum erfüllung 'auch' des adventistischen heidentums war, um hir hinzuzufügen: jenes heidentums, dem diese art des weiterlebens nach dem absterben des tierleibes so geläufig war, wie sie dem alttestamentarischen Judentum fremd, das sich denn ja auch schwertat mit dem Kristentum, eigentlich bis auf den heutigen tag. das Alte Testament kennt jedoch die engel, die ihrer übernatur nach nicht auf einem animalleib angewiesen sind, auch wenn sie sich vermaterialisiren können. engel sind reine geistseelexistenzen. der mensch ist ihnen ebenbildlich.

studiren wir berichte von klinisch toten, die reanimirt werden konnten, sich aber sträubten, in ihren tierleib zurückzukehren, müssen wir uns unwillkürlich sagen, wenn sich irgendwo hohe parti-

alwahrheiten heidnisch-platonischer filosofi erweisen, dann hir. Plato selbst zitirt berichte von toten, deren wiederbelebung gelang. deren aussage deckensich frappirend mit denen vergleichbarer fälle von heutzutage hierzulande. wie gesagt, geistseele und leib durchwirkensich, um gleichwohl getrennt seinzukönnen, da die geistseele eben nicht reine form, wie es der Aristoteliker Tomas lehrt. die seele kann hienieden bereits imverlaufe mannigfacher grenzsituazionen aus dem körper heraustreten, um damit ihre züchische energi unterbeweiszustellen. die seele kann dann wohl auch vom jenseits aus in einen menschlichen körper wiedereintreten, von woher nicht zuletzt sich wiedergeburtserlebnisse erklärbarmachenliessen, nämlich als eine besitznahe oder im negativen fall als ein besessenheitsfänomen. unserem körper hienieden kann durchaus die seele einer verstorbene erson einwohnen.

wo es geistseelisch, also entsprechend überzeitlich-überräumlich zugeht, vollendet also in der übernatur, bedarf es keines raumes, ist platz für alle. die ewigkeit des Schöpfers ist Gottes absolutunendlichkeit, auch für unendlich viele geschöpfe. und damit wären wir wieder bei unserem tema des polarzusammenhanges von konkret und generel, zuletzt von individuum und gemeinschaft insofern, wie ein solcher zusammenhang auch obwaltet zwischen jenem allgemeinen weltgericht und jenem je und je konkret-besonderen, jenem persönlichen gericht sofort nach dem endgültigen austritt der geistseele aus dem leibe. beide schliessensich nicht aus, tragen vielmehr einander, ja, es kann sogar gefolgert werden: spricht die Offenbarung von einem allgemeinen gericht am ende der zeiten und räume, liegt darin auch ein jeweils persönliches gericht naturgemäss und notwendigerweise miteinbeschlossen, so wie der mensch eben einzelperson ist und gemeinschaftswesen. das aber dürfte doch wohl klarsein: mit persönlicher unsterblichkeit der menschen muss verbunden sein ein ganz persönlicher richtergott. so beziehtsich unsere gläubige hoffnung auf das persönliche und damit auch das allgemeinmenschliche gemeinschaftsleben nach dem tode auf die glückseligkeit der geistseele samt deren astralkorporeität und die krönende vollendung dieser ewigen seligkeit durch die auferstehung des uns menschen natur- und so auch übernaturgemässen animalleibes zum paradiesischen herrlichkeits- und fraulichkeitsleib. bedeutet uns Kristus auch ausdrücklich, animalische geschlechtlichkeit und deren fortpflanzungsaktivität sei mit dem ende unseres lebens hienieden als beendet zu betrachten, bedeutet das keineswegs, es sei der geschlechtergegensatz als spitze allen polaren seins erloschen. er findet vielmehr seine paradiesische vollendung, damit das ebenbild möglichst analog dem urbild werde und dementsprechend mit diesem eins und einig werden kann, wie die Genesis bereits bedeutet: Gott erschuf den menschen nach seinem bild und gleichnis, als mann und frau erschuf er sie. so gesehen erweisensich die drei totenerweckungen Jesu Kristi als eine overtüre zu der durch ihn am Letzten Tag der Welt anberaumten auferweckung aller toten auch dem fleische nach, durch Ihn, der aus eigener göttlicher kraft von den toten erstand und als leibhaftig auffuhr zum himmel, wo Er versprach, uns, der ganzen menschheit, soweit guten willens, eine wohnung als unsere ewigkeitsstätte zu bereiten. beachten wir in diesem unserem speziellen zusammenhang zuletzt noch, keineswegs als letztes: die auferweckung auch des animalleibes bedeutet insofern auch die

vollendung der ewigen seligkeit des menschen als einzelmenschen wie der menschheit als ganzes samt all deren gemeinschaftswesen, wie es nicht zuletzt die sinnlichkeit ist, die die art und weise der personalität eines menschen und so auch der menschheit insgesamt entscheidend mitprägt. unterscheidetsich der mensch auch grundlegend vom tier durch seine geistseele, so aber auch ebenso grundlegend vom engel als reinem geistseelewesen durch seine tierheit. als Gott mensch wurde, wurde er so gesehen in gewisser hinsicht auch tier. vollendet selig kann der mensch erst werden, gelangt er zur paradiesischen vollpersonalität, gelangt er auch wieder zu seinem animalleib. - verwiesen wir darauf, wie direkt platonisch es klinge, wenn klinisch tote, die reanimirt werden konnten, übereinstimmend berichten, wie ihre geistseele mit ihrer astralleiblichkeit sichschwertat, in den animalkörper zurückzukehren, so handelt es sich da eben noch um den körper unserer erbsündlichen kränklichkeit. im jenseits ist so etwas wie eine 'Kopernikanische Wende' zu erwarten insofern, wie die himmlisch-paradiesisch verklärte seele aufs seligste sicherfährt, wenn die wiedervereinigung mit dem leibe paradiesischer herrlichkeit bzw. fraulichkeit sichereignen darf.

meine studien (Josef Finkenzeller: WAS KOMMT NACH DEM TODE?) belehren mich: für die endgültigen straforte nach dem Jüngsten Tag kenne das NT die ausdrücke feuerhölle und feuer-seele. damit sei klar unterschieden zwischen der Scheol (hades, unterwelt) und der geenna als der feuerhölle. erstere sei der aufenthaltsort aller toten in der zeit zwischen dem individuellen tod und der allgemeine auferstehung der toten, letztere der strafort nach dem endgericht. an keiner stelle würde die feuerhölle als strafort unmittelbar nach dem tode genannt. - es ist mir ziemlich uner-findlich, warum prof. Finkenzeller nicht jene folgerungen für die existenz eines bereits vom AT her begründeten läuterungsortes nahelegt.

besagter gelehrter glaubt dann noch die folgerung ziehenzumüssen, aus dem NT liessesich nicht der glaube an eine zukünftige, den zustand des universums verändernde auswirkung des Kristus-geschehens entnehmen. wenn Paulus Kristus als den neuen kosmokrator beschreibe, gehe es ihm um die überwindung der gottfeindlichen mächte und die erlösung unseres leibes. dem ist unschwer entgegenzuhalten: der verklärte menschenleib ist eo ipso verklärter weltkörper, da, wie im voraufgegangenen kapitel dargetan, der leib des menschen mikrokosmos, der den makrokosmos krönt, dessen bekrönendes konzentrat er ist, und zwischen den polen von mikro- und makrokos-mos pausenlose wechselwirkung waltet. von der krone aber geht das wiedergewonnene paradies aus, von dem also, vom menschen, der es verspielte. ganz in diesem sinne betont der hl.Paulus, wie von einem menschen der fluch der erbsünde uns ereilte, so ging von dem einen Menschen-sohn, von Jesus dem Kristus das heil der welterlösung aus. in Röm 8, 19-23 lesen wir: "das harren der schöpfung ist ein erharren der offenbarung der kinder Gotter. die schöpfung ist ja der hin-fälligkeit unterworfen..., verblieben in der hoffnung, von der knechtschaft der vergänglichkeit be-freit-zuwerden zur paradiesischen freiheit der kinder Gottes; denn wir wissen, dass bis zur stunde die ganze schöpfung in seufzen und wehen liegt", was sich vollendet in der 'krone' der schöpfung, die auch die traurige krönung zur erbsündenschöpfung wurde, wofür der menschenmutter oftmals

martervolle schwergeburten beispielhaft steht, daher st. Paulus folgerichtig fortfährt: "und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die erstlingsgabe des Heiligen Geistes besitzen. ja, wir selbst seufzen in uns, wartend auf die kindschaft, auf die erlösung des leibes." andere stellen der Paulusbriefe besagen nämliches, daher wir schlussfolgern dürfen: das in der Geheimen Offenbarung vorgestellte Neue Jerusalem himmlisch paradiesischer observanz steht beispielhaft für die Neue Erde und diese für die Neue Welt; ganz so, wie wir es im voraufgegangenen kapitel zum STERNSIMBOL aufzuweisen bestrebt waren.
ist hinzuzufügen: die für das AT und erst recht für das NT wesentliche unterscheidung zwischen einem nach dem leiblichen tode vorläufigen lohn bzw. strafe und einer endgültigen, weil ewigen belohnung oder bestrafung lässt befinden auf einen end-, aber auch auf einen zwischenzustand, der von den reformatoren als nicht bibilisch begründet abgelehnt wird. der nach der auferstehung auch des fleisches endgültig verklärte leib ist vollendeter lohn, wie der, mit Paulus zu sprechen, für unsere menschheitliche erbsündenwelt karakteristische "leib der schande", seine höllisch vollendete strafe erfahren muss. genug des exkurses!///)

die dem urbild ebenbildliche personalität erfährt also nach dem tode des animalleibes ihre fort-bildung und nach der von Kristenmenschen gläubig erhofften auferstehung eben dieses tierleibes in himmlischer verklärung ihre vollendete Gottebenbildlichkeit, um in solch vollendeter analogi zu entsprechender wechselwirkung und sogar gnadenreich gewährter einheit mit dem absolutideal-realen urbild findenzudürfen. erwägen wir in diesem zusammenhang ebenfalls: im sinnlichen leib des menschen findet sich kwintessenzische krönung des weltkörpers, wie der mensch auch und nicht zuletzt vom wundersamen aufbau seines vitalen leibes her ausgewiesen ist als mikrokosmos, der den makromos vitalwelt vollendet, somit er erwiesen ist als könig der tier-welt, als seinem animalleibe nach fürstlichstes, blutsmässig adeligstes und edelstes der tiere. diese aufgipfelung des leiblichen ist basis, auf der die vollendung zum personalen proprium des menschen aufbauen kann. darf der mensch nun auf auferstehung seines verwesten leibes hoffen, ist er in dieser beziehung 'auch' die inizialzündung zur kettenreakzion der auferstehung der gesamten tier- und pflanzenwelt zur Neuen Schöpfung paradiesischen formates und himmlischer kwalität, also bar jeder raubtierunart. das gesagte gilt erst recht, wenn wir erwägen: als Gott mensch wurde, wurde Er als Gottmensch damit eo ipso auch vollender des animalischen und pflanzlichen unserer biologischen welt. unschwer erkennbar, welch göttlicher glanz von der Gottheit Jesu Christi auf alle weltschöpfung, nicht zuletzt die der animalwelt ausstrahlen wird. wie auf Golgata endzeitliche Apokalüpse bereits ihren grausigen kulm erreichte, den Kristenmenschen zum abschluss führen sollen, so hob mit der auferstehung Kristi bereits an die wiederkehr Kristi, damit verbunden die auferstehung des tierleibes. es wurde mit dieser 'der' entscheidende grund bzw. absolutgrund gelegt für die allgemeine, das heisst zuletzt die universale auferstehung des weltkörpers zum wiedergewonnenen paradiese. nicht zuletzt mit Kristi himmelfahrt ist diese auferstehungsfeier uns bereits verewigt, wofür die leibliche aufnahme Mariens in den himmel eine weitere bestätigung, als

solche ein erneutes vorspiel ist zur endzeit, wie ja auch die Marienerscheinungen vorläuferinnen sind der endgültigen wiederkehr des welterlösers.
dem ist nunmehr hinzuzufügen: das besprochene platonische ideen- und idealsein ist eigenseiend, weil es vom wesen der eigenenergi, nicht zuletzt solcher eigener, immaterieller fluidalkörperlichkeit. die sterne dienten als analogi des ideal- und ideenkosmos. und nun haben wir die entsprechende realität dieses simbolik, die simbolik erst richtig simboltief werdenlässt, nun haben wir die idealrealität, indem aufzuweisen, wie ideen und ideale auch ihre astral-, also ihre sternenhafte körperlichkeit haben, ihre entsprechende immaterielle ausstrahlung, und zwar solch ganz genereller und jeweils persönlich karismatischer eigenart, wofür zuletzt das universum als universale samt all dessen ideellen und idealen konkretheiten prototüpisch stehen kann. wir sahen: eine grasende kuh ist ausserstande, das weltseelische wesensbild umliegender landschaft zu erschauen; was beispielhaft ist für das hir gemeinte: der wesensschau z.b. des gestirnten himmels über uns. da flammt, was ein feuerwerk simbolisirt, ein kosmischer leuchtkörper materieller und spiritueller observanz, eine ausstrahlung des universale von allgemeinster allgemeinheit und damit ineinem ins astronomisch vielfältig konkrete hinein. nicht zuletzt der weltseelischen idealität und der weltgeistigen ideellität wegen ist das universum als weltkörper ein einziger feuerwerkskörper, der nicht nur materiellen lichter- und farbenglanzes, sondern auch fluidale aura des astralkörpers von seele und geist und dessen weltweiter ausstrahlungskapazität; um damit nicht zuletzt panenteismus zu analogisiren, die anwesenheit göttlicher himmelskörperlichkeit, die sich zubesterletzt offen-bart als ein universales feuerwerk von Gott her. wir sprechen von sfärenharmoni, die in menschlicher musikalität aufs musikalischste ausklingt, 'feuerwerksmusik' ist, als musik ein feuerwerk an geist und seele, wofür Händels eigens so genanntes musikwerk beispielhaft ist. es gibt nun neben dem sinnenkörper eines musikwerkes dessen geistseelekörperlichkeit, entsprechend geistseelischer ausstrahlungskapazität. der astrale musikkörper ist übersinnlich, überanimalisch unräumlich, wie überzeitlich gültig das tonwerk des meisters. eine sinfoni zb. Bruckners ist analog der breit ausladenden räumlichkeit eines gotischen domes, die ihrerseits übergänglich wird zu dem hin, was sie andeutet, nämlich hin zu der überräumlichkeit der geistseelekorporeität des menschen, darüberhinaus der des engels, aufs vollendetste der des göttlichen schöpfers selber. so kann Gott kommen, im dom und dessen kirchenmusik seines ebenbildlichen einzuwohnen, mit seinem analogen zu wechselwirken. dieser dom aus stein und musikalität steht beispielhaft dafür, wie zuletzt das universum universal Gottes sein wird, daher, wie die Geheime Offenbarung nahelegt, keines eigenen Gotteshauses mehr bedarf. die geistseelische körperlichkeit der göttlichen sinfoni wird das gesamte universum durchtönen, damit in einem zuge, einem einzigen weltzuge astralkörperlich durchgreifen; sie wird die welt eines leibes, hir einer musikalischen himmelskörperlichkeit sein, um sie immer stärker immer musikalischer werdenzulassen, um solcherart alle gottabbildliche und in menschlicher musikalität engel- und zuletzt gottebenbildliche sfärenharmoni übernatürlich himmlisch zu vollenden. die paradiesische sfärenharmoni dieser weltsinfoni, dieser den gesamten weltkörper

himmelsleibhaftig durchhallenden musikschöpfung wird eines grundtemas sein, daher, entsprechend der polarität von universal und konkret, von universum und einzelnen weltsistemen, von musikalischem makro- und mikrokosmos, daher in der universalen grundtematik astronomisch vielfältig originel variirt erklingen. - nun sahen wir: unser universum ist ein kosmoskaos bzw. ein kaoskosmos, um ebenfalls analogzusein dem so genannten 'höllischen pfeifkonzert.'
was sich da abspielt ist ein astronomisch vielfältiges, also ein relativunendliches aufleuchten von einzeldideen und einzelidealen, was nicht zuletzt, vor allem sogar besagt von zahl-reichen einzel- und sogar wohnplaneten. allgemeines und -gültiges kann es nur geben, weil es individuelles gibt und umgekehrt. und das gilt auch und nicht als letztes im platonischen ideen- und idealkosmos. und die geistseelische astralkörperlichkeit pneumatischer observanz ist entscheidend mitbestimmend für die eigenart des generellen wie des individuellen, in analogi zur mitbestimmung der personalitätskarakteristik des menschen durch seine animalische sinnlichkeit. für die zweisubstanziale welt- und menschheitsnatur kommt im gegensatz zur engelüberwelt hinzu, dass vollendete Gott-ebenbildlichkeit nur gelingen kann mithilfe des Gott-abbildlichen, des vormenschlichen, vor allem des animalleiblichen lebens, das durch den menschen vollendete ausbildung erfährt, um dem menschen selber zur vollendung seiner Gottebenbildlichkeit zu verhelfen. das gemeinte kann einleuchten, erwägen wir, wie denker immer schon der meinung waren, materialität und vitalität seien der bestimmende grund für individuelles. das war zueinseitig gesehen, kommt aber mehr ins stimmende, wenn wir pneumatische körperlichkeit und seelisch-originelle energi mitinanschlagbringen. ohne zweifel tragen vitalität und animalität eines menschen ganz wesentlich bei zu dessen personbild, zu dessen individueller eigenart. und was fürs individuelle eines einzelmenschen gilt, gilt cum grano salis für die allgemeinheiten zb. der rassen, der völker, der wohnplanetenbewohner unserer milchstrasse, der bewohner der verschiedensten galaxien usw., wobei es sich um allgemeinheiten handelt, die sich konkret verhalten gegenüber jeweils umfassenderen allgemeinheiten, die in ihren jeweiligen konkret-allgemeinen gültigkeiten sowohl materiel-sinnlicher, weltkörperlicher art, wie auch weltseelisch-weltgeistiger, spiritualkörperlicher art sind.
es gilt durchgehend für's ideel- und idealsein ebenso wie fürs animalsein, gilt für leib und seele, gilt für jede der zwei substanzialitäten des menschseins, gilt für's ingesamt der einen einzigen welt- und menschennatur: erst in grösstmöglicher harmoni von individualwesen und allgemeinwesenheiten vollendetsich die natur, geht es angemessen seinsgemäss zu. weder das allgemeine an sich ist substanzial-real, noch das individuelle für sich. substanziel ist vielmehr allererst der gelungene ausgleich beider. akzidentel ist das einzelne bloss für sich, akzidentel nicht minder das allgemeine nur als an sich, akzidentel hie wie da, weil einfach nicht existenz- und lebensfähig. substanzialität ist die lebens-volle vereinigung beider, vereinigung, wir wiederholen es nachdrücklich, die jeweils kwalitative eigenständigkeit individueller oder genereller art keineswegs aufhebt, vielmehr kreativ vollendet. dieses polarverhältnis findet im menschheitlichen bereich des unzerreissbaren miteinanders von individuum und gemeinschaft seinen kulm. diese aufgipfelung lässt Gott-abbildlichkeit auswachsen zur je und je menschlichen und zur generellen menschheitlichen

Gott-ebenbildlichkeit. die polarität von individuum und gemeinschaft muss daher für handhabung der analogia entis besonders ergiebig sein. von der aus gesehen ist es ein unding, sich den Schöpfergott 'nicht' (!) als urpersönlichkeit vorzustellen, aber auch ist es nicht (!) möglich, sich ihn als gemeinschaftlose einzelexistenz vorzustellen. wovon später mehr. -
beachten wir in diesem zusammenhang: Aristoteles betonte es bereits: der mensch ist in gewisser weise, das weltall als insgesamt. die persönliche seele eines verstorbenen nimmt ihre welthaltige kollektivseele mit hinüber in die überwelt, vorbereitet je und den endzustand der welt wiedergewonnenen paradieses oder ewiger höllenwelt. so gesehen gilt: treten wir nach dem tode vor den richtersuhl Gottes, kommt uns unser gottmenschlicher weltallerlöser entgegenkommend, hoffentlich entgegenkommend, was jedesmal einem vorspiel zum endzeitligen und endtäumlichem weltgericht gleichkommt.
stets erneut fussen wir auf dem prinzip der analogi, daher nocheinmal der vergleich mit unserer weltnatur zur bekräftigung unseres standpunktes bemüht werden soll. - unschwer können wir eine durchgehende individualdifferenzirung des kosmos bis in dessen einzelheiten hinein verfolgen, ebenso wie sich vor uns dessen urgewaltige allumfassende, eben weltallumfassende grundstruktur, wie sich uns das universum als ein einziges universale mehr und mehr eröffnet. es ist jede art und gattung imvergleich zu den astronomisch zahl-reichen anderen arten und gattungen einmalig, unverwechselbar, weil als allgemeinheitswesen imvergleich zu anderen allgemeinheitswesen ebenfalls ein in sich ruhendes, ganz eigenes konkretwesen, das sich zum gesamt, etwa dem bestimmter wohnplanetenbewohner, individuel verhält zur menschheit des kosmos. es gibt relativunendlich viele individualitäten, soviele eben wie es imbereich der menschheit einzelmenschen gibt. individuirt ist jede sternschnuppe sowohl als auch jeder nebelstreifen, jedes weltsistem im einzelnen wie das weltsistem im grossen ganzen, wie das universum als universale ebenfalls eine urgewaltige originalität darstellt, die sich individuel-eigenartig und ein-malig konkret verhält zum universale engelübernatur. individuel verschieden voneinander ist jedes eineige zwillingspaar. jedes individuum innerhalb der weltnatur nimmt als mikrokosmos teil an der kontingenten unendlichkeit des makrokosmos, den es in seiner gesamtheit als einzelheit mitkonstitutirt, wie umgekehrt die gesamtheit des makrokosmos massgebend einflussnimmt auf jeden seiner mikrokosmen, wie im menschenbereich nicht nur die individuen die gemeinschaft mitgestalten, vielmehr dieses gemeinschaftswesen wesentlich einflussnimmt auf seine individualwesen. die wesen gestaltensich gegenseitig ganz wesentlich. der erdenmensch hängt unstreitig von seiner um-welt ab und folglich ebenfalls vom weltall. aber des menschen umwelt als ein gefüge von triebkomplementen und geistseelischen auswirkungsfeldern hängt auch von ihm, dem menschen ab, wie es etwa bei eigens so genannten umweltschäden als unabweisbar sicherweist; folglich hängt in letzter konsekwenz die umwelt, die unser ganzes weltall ist, von jedem einzelnen menschen mit ab. der unorganische stein hängt vom schwerefeld ab und folglich wiederum vom universum, aber das schwerefeld umgekehrt auch von ihm, von jedem einzelnen stein, erst recht von jedem menschen, allein deshalb schon, weil die anziehung

zwischen erde und ihm, dem schwerefeld, gegenseitig ist, woraus sichherleitet, es hänge folglich das universum vom stein ab, erst recht von jedem menschen, erst recht von der gesamtheit der konkretheit menschheit. die erde wirkt auf den stein und der stein auf die erde, welche wechselwirkung sich, wie gezeigt, für das verhältnis aller astronomischen vielheiten sagenlässt, woraus in letzter instanz erhellt, wie die erde als stätte der menschwerdung Gottes als des welterlösers von welt-ein-maliger auswirkung und entsprechender weltverantwortung ist, womit das wechselverhältnis von individuum und gemeinschaft mit dem mikrokosmos erde krönung des makrokosmos wird. wer drinsteht in der gemeinschaft weltall, kann sich aus ihr nicht herausschleichen, muss, um mit einem gleichnis Kristi zu reden, zu spruchreifgewordener zeit rechenschaft ablegen über seine verwaltung, die sogar weltverwaltung ist. daraus erhellt nicht zuletzt die welt-bedeutung jeder einzelnen individualität, erst recht, wenn diese eine personalität, deren Gott-ebenbildlichkeit bildlich genug, die urbildlichkeit ebenfalls als personalität denkenzumüssen; und nur weil solche analogi schon von natur aus vorhanden, kann die übernatur sie vollenden als gnade, die sogar gnädig wurde bis menschwerdung der urpersonalität besthin. das urbild wurde sein eigenes ebenbild, daher Jesus Kristus eine persönlichkeit in zwei naturen, unserer weltnatur und eben der Gottheit übernatur, um als solche gottmenschliche persönlichkeit von alleruniversalster auswirkung zu sein auf die menschheit als gesamtperson und jeder einzelnen persönlichkeit darin. sie haben einen gebirgszug in unserer gebirgswelt 'Steineres Meer' genannt. der name hat's in sich! ist auch unsere erde nur wie ein steinchen im steinernen meer weltall, so hängt gleichwohl das schwerefeld der ganzen welt aufs allerentscheidendste ab von diesem wohnplaneten welteinmaliger bedeutung, von dieser erde als der geburtsstätte des gottmenschlichen Erlösers der Welt. - jedes individuum also nimmtteil an der relativunendlichkeit der weltallallgemeinheit, da es ja teilhat, wesenhaft und zuletzt seins- bzw. naturgemäss verbunden sein muss mit der matematischem grenzenlosigkeit und kwalitiativen gehaltlichkeitstiefe seiner jeweiligen gattung, die jedesmal in ihrer eigenart und entsprechenden individualität tüpischsteht für das universale, das das universum ist als ganzes, um als universum bei all seiner universalität eine einzige individualität doch auch darzustellen bzw. etwas für sich alleingenommen individuelles konkretes und ungeheuer originelles wesen auch ist. so gesehen nimmt das individuum deswegen auch teil an der weltnatürlichen relativunendlichkeit, weil dessen einzelne gattung, dessen gemeinschaftswesen - nehmen wir als beispiel gleich wieder die spitzengattung menschheit - imvergleich zu anderen gattungen der weltnatur eine einmalige, unverwechselbare, also individuelle besonderung darstellt, um freilich eben deswegen - als gattungsindividualität - mit der gesamtheit aller anderen gattungen der weltnatur unseres universums auf gedeih und verderb verbundenzusein, mit dessen positivem und negativem, wofür jedes einzelne individualwesen und dessen gemeinschaftswesen und alle gemeinschaftswesen insgesamt mitverantwortlich sind, von a bis z, in letzter instanz von Adam und Eva bis zum Jüngsten Tag, daher alle einzelpersonen der gesamtperson menschheit leid und freud mitverursacht und so auch mitauszutragen haben, wie einzelgewichtig variirt auch immer. auch ergibtsich dabei, wie mikro- und makrokosmos sich pausenlos einander analogisiren:

der einzelmensch spiegelt seine gemeinschaften wider, diese gemeinschaften die weltgemeinschaft, die weltgemeinschaft wiederholt einzelschicksale usw. diese wechselspiele von mikro- und makrokosmos kulminiren im menschenbereich, also im persönlichkeitsbereich, in dem Gott-ähnlichkeit der schöpfung aufs kräftigste herauskommt. das muss schlussfolgerung nahelegen für den begriff unseres Gottes-bildes. so naiv kindlich dieses bild, etwa das des Vater-Gottes, Gottes mit bart usw., im einzelfall auch sichdarstellen mag. dieses schlichte bild trifft im prinzip die wahrheit; wie der Gottesbegriff, der auf eine unpersönliche Gottheit hinausläuft, ebenso prinzipiel abwegig sein muss. wo eine natur, ein sein, da auch seiendes, wo seiendes als allgemeinheitswesen, da auch eo ipso als individualwesen, wo menschengemeinschaft, da persönliche menschen. wo übernatur bzw. übersein, wo also Gottheit, da auch göttliche gemeinschaft, da auch eo ipso göttliche persönlichkeit, da auch persönlicher Gott, zuletzt, in der sprache der christlichen Offenbarung gesprochen: ein Gott in drei persönlichkeiten. -

innerhalb der weltnatur besteht das gesetz der gleichzeitigkeit und gleichräumigkeit von essenz und existenz, der unzerreissbaren einheit der pole von allgemeinheit und individualität, wobei das wechselspiel soweit geht, dass die jeweilige allgemeinheit in sich selber eine umfassende individualität darstellt, dass die jeweilige individualität, zuletzt als persönlichkeit des menschen, in sich neben ihrer ganz originellen eigen-art ineinem verbunden ist mit dem generellen ganzen, mit dem weltkörperlichen, dem weltseelischen, dem weltgeistigen, und das auf dem grund der den ausgleich der gegensätze regelnden natur des weltall, des seins der universalen menschheit ereignetesich menschwerdung Gottes auf unserem irdischen wohnstern, hat das natur-gemäss auswirkungen auf das gesamte welt- und menschheitssein, wozu das verhältnis von individuum und gemeinschaft eine analogi bietet. der gegensatz von essenz und existenz ist bedingt nur kongruent mit dem von allgemeinheit und individualität; denn wir sahen ja: artmässiges allgemeines hat seinen ideellen und idealen wesensgehalt, aber individuelles in der weise der analogi als idee und ideal des konkreten ebenfalls. und beider ideellität und idealität wird vollendet existenziel im leibhaftigen, zb. imfalle der subjektivität des menschen in der astralkörperlichkeit der geistseele sowie in deren animalleiblichkeit. - nach dieser klarstellung gilt auch: es gibt nichts allgemeines ohne eine vielzahl von individuellem und umgekehrt. nur weil allgemeines gelegenheit findet, sich im individuellen mitauszudrücken, kann es überhaupt allgemeines geben, und individuelles kann sichentfalten nur im be-reich des allgemeinen und im zusammenwirken mit diesem, im menschenbereich im gemeinschaftlichen, ohne dabei deckungsgleichzuwerden mit der gemeinschaft. zur essenz zugehört unweigerlich die existenz und umgekehrt, sowohl im generellen wie im konkreten. dazu steht in analogi: höhe kann es nur geben, wenn ihr eine entsprechende tiefe korrelirt und umgekehrt usw.

die weltnatur ist nicht nur allgemeinheit und identität. ihr reichtum ist grenzenlos. die schöpfung ist relativ unbegrenzt auch in der verbesonderung ihrer individualkonkreszirungen. als spitze der weltnatur sind die menschenpersonen spitzenerscheinungen natürlicher individualitätenbildungen. dieser mensch nimmt ineinem im höchsten mahse teil am allgemeinen der weltnatur. der mensch

ist in gewisser weise alles, wie schon die alten sagten. alles im all vollendetsich im menschen. die tatsache, dass menschen innerhalb der menschheitsgemeinschaft in vielerlei betracht anders sinnen, denken und handeln als ihre mitmenschen, erklärtsich zu einem nicht unerheblichen teil aus der teilhabe dieser menschen an verschieden-artigen arten, eben konkreten allgemeinheiten, an verschiedenen grundstrukturen züchologischer art und weise, daher es ohne weiteres möglich, eine züchologi der dichter und denker und politischen täter usw. zu erarbeiten. menschliche subjektivität ist vollendete weltobjektivität, solcherart imstande, die eigene subjektivität sich objektiv-gegenständlich werdenzulassen, als gemeinschaftswesen wie als individuelles wesen persönlicher art zur selbstanschauung, selbsterkenntnis und selbstbesitzergreifung kommenzukönnen, wobei kultur wie politik gleicherweise behilflich sind, in kultur- wie politikgeschichte, beide in der einheit als weltgeschichte, die so analogi abgeben kann zum innergöttlichen leben. der mensch vermag sich selber miteinzubeziehen in die universale subjekt-objekt-spaltung. - die jeweils sichhervortuenden unterschiede erklärensich nicht als letztes aus individuellen unterschieden der arten und gattungen, aus ihrer idee des generellen und konkreten und aus dem zusammenspiel beider im ideen- und materiebereich, wie der mensch verexistenzialisirter ideen und idealkosmos ist. doch darüberhinaus kann das einzelne individuum innerhalb seiner gattungsallgemeinheit auch noch ganz anders denken und dichten und handeln, kann besonders originel sein, eben aus seiner ganz einmaligen, nicht-allgemeinen, ganz und gar untüpischen einzigartigkeit und besonderheit heraus, die nirgendwo im all ihresgleichen finden kann. indem in der fortpflanzung jedes folgeglied jedem vorhergehenden immer nur ähnelt, ist es von jedem auf jedesmal wieder andere weise verschieden. verglichen mit allen schon dagewesenen formen hat es den karakter nie zu berechnender neuheit, die ganz persönliche ursprünglichkeit. so gesehen geht es im lebensprozess pausenlos 'auch' ursprünglich und urgewachsen zu. freilich haben auch die originale - etwa der dichter - wiederum etwas vergleichbares, etwas für sie tüpisches wiederum. doch je enger der kreis der teilhaberschaft der individualitäten sichzusammenzieht, desto kleiner wird die zahl solcher individualitäten, desto grösser die besondere originalität ihrer für sie tüpischen originalität. und schliesslich stehen wir vor einem rest, einem irreduziblen, das nur dieser person einzig und allein zugesprochen werden darf, der unauflösbar, unteil-bar, eben einmalig individuel und eben damit auf ein-malige weise Gott-ebenbildlich ist, ebenbildlich der absolutoriginalität des urgenius, urbildlich, wie der Schöpfer allen ihm ebenbildlichen engel- und menschengeschöpfen ist.

jedes individuum ist bei aller teilhabe am allgemeinen doch auch so durchaus originel, ursprünglich und unverwechselbar, dass eine idee und ein ideal des jeweils individuellen eigenwesens mitanwesend sein muss, soll so originelle existenz erklärlich sein. nun sahen wir: das individuelle eigensein ist polar, also unauflöslich verbunden dem eigensein des generellen, ohne dass dabei das eigenständige sein des generellen oder individuellen verlorenginge, um vielmehr erst im miteinander zum vollen eigensein gelangenzukönnen, wofür in der menschenwelt das polarverhältnis von individuum und gemeinschaft besonders klassisch sein kann. gemäss diesem

polarzusammenhang kann geltendgemacht werden; der dichter oder denker oder politiker usw. kann in politik und kultur allgemeines und universal verbindliches umso trefflicher zurgestaltungbringen, je stärker er einmal teilhat am tüpischen, je tieferverwurzelter zum anderen seine individuelle besonderheit ist und deren markante originalität. aber halten wir fest: diese individualität steht vonnaturaus nicht etwa kwer zum tüpischen, analogisirt dieses, wie umgekehrt. und wo analogi, da ist wechselwirkung, kann zwanglos organisches miteinander sichentwickeln. so gilt auch: im mahse das individuum seine verwurzelung im allgemeinen, im generel arthaften verlöre, im gleichen grade erlitte es unweigerlich auch entsprechende einbusse an dem proprium seines persönlich-karakteristischen. ein Goethe etwa hätte niemals eine einmalig originäre leistung solcher allgemeingültigkeit wie die Faustdichtung schaffen können, wenn er nicht ineinem als höchst originelle persönlichkeit auch tüpischer Deutscher gewesen wäre, ein besonders deutsch-artiger mensch. gleiches gilt von Moliere und dessen originelem französisch-sein im allgemeinen wie im besonderen, darüberhinaus sein romanischsein im allgemeinen, sein menschsein im allgemeinsten usw. wollten wir ferner einer landschaft - der gebirgslandschaft Baierns zb. - alles nehmen, was tüpisch ist für das allgemeine wesen 'landschaft' an sich, gebirgslandschaft im besonderen, um solcherart nur noch das einmalige der baierischen landschaft, die individuelle note Baierns übrigzubehalten, nun, wir behielten übrig ein - nichts. nicht deswegen etwa, weil die baierische landschaft nichts aufzuweisen hätte an origineller note. das hat sie gewiss, hat in ihrem menschenschlag schliesslich bisweilen allzuviel gar des originellen. eine landschaft ohne individuell ganz eigene note ist garnicht denkbar; denn wo allgemeinheit, da ist halt naturnotwendig individualität. doch umgekehrt gilt's nicht minder! und so dürfen wir von der baierischen landschaft weiterhin noch sagen: in dieser kommt das allgemeine wesen von landschaft besonders gut heraus nicht zuletzt deshalb, weil sie so einzigartig, so wundersam originel ist. im medium der einzigartigkeit gibtsichkund gleicherweise das tüpische von landschaft an sich wie das originelle eines landschaftsstriches für sich, um dementsprechend gottabbildlich und in den baierischen menschen gottebenbildlichzusein..

die filosofi der katholizität hält die kreative mitte, weil sie den polen gleicherweise gerechtzuwerden sichbemüht. als extreme stehensichgegenüber einmal der universalismus, der nominalismus zum anderen. die universalistische tendenz zielt darauf ab, etwas als umso wesenhafter und ent-sprechend wesentlicher, sprich wertvoller anzusehen, je allgemeiner es ist. da er übersieht, wie generelles und konkretes sich polar verhalten, auch und nicht zuletzt im ideen- und idealbereich, daher es ideen und ideale des individuellen ebenso gibt wie die des universalen, daher ist dem universalismus individualität nur etwas sekundäres. dazu steht im gegenextrem der Nominalismus, der realitätskarakter einzig und allein den einzel-wesen zubilligen möchte. imvergleich zur individualität hat diesmal alle allgemeinheit lediglich abgeleitete bedeutung. die natur bringt überhaupt nur individuen hervor, je allgemeiner eine erkenntnis ausfällt, umsoweniger ist sie wahre erkenntnis - eine filosofische tese, die in solcher einseitigkeit nicht akzeptirt werden kann, schon allein ihres anspruchs auf - allgemeingültigkeit wegen! und wie generelles und individuelles pole

sind, die auf natureinheit verbunden, das zeigt das wechselverhältnis von individualität und gemeinschaft. bei aller eigenständigkeit findet das individuum immer und überall eigenständige gemeinschaftswesen vor, die der familie, des volkes, der rasse-eigenart usw. die germanische rasse zb. ist etwas unverkennbar eigenes und eigenartiges, sosehr es ineinem zwischen den vornehmlich germanisch geprägten völkern wiederum ins einzelgehende unterschiede individueller art gibt, zb. zwischen Dänen und Norwegern und Schweden einerseits, Briten andererseits. die Engländer sind nicht von ungefähr hauptvertreter des Nominalismus, um so auch meister in der kunst der dramatik und epik, in der filosofi des Nomalismus und in der politik der Demokrati seinzukönnen. demgegenüber sehen die Deutschen, nicht zuletzt als germanische Norddeutsche, mehr das universale moment des gegensatzpaares, um eine entsprechend 'idealistische' filosofi hervorzubringen, wie sie sich in der ausbildung der Demokrati schwerer taten als die Briten usw. es ist klar, wie beide völker auf ergänzung hin angelegt sind, im beiderseitigen wohl auf zusammenarbeit erpicht sein sollten, worauf es Gottes schöpfungsordnung denn ja auch angelegt hat; wie eines vielleicht garnicht mehr so fernen tages die stunde schlagen könnte, da menschen unseres erdenschlages sichergänzen mit solchen anderer wohnplaneten usw. entsprechend der relativunendlichen universalität des universums sind der fantasi keine grenzen gesetzt. ///

in den zusammenhang der unzerreissbaren polarität von konkret individuel zum einen und generel-gemeinschaftlich zum anderen gehört auch ein besonderer aspekt der platonischen ideenlehre, einer, der imlaufe der filosofigeschichte mannigfache variazion erfuhr - etwa durch Leibniz, Bolzano, Husserl - wobei wir uns jedoch kapriziren können auf Plato, den vater der ideenlehre. stellungnahme zu diesem involvirt automatisch die zu den nachfolgern. ideen bzw. allgemeinbegriffe und matematische sätze und konstruktionsregeln sind Plato das wirklich seiende, das sich zur sinnenwelt wie das bleibende muster verhält. darüber versteigtsich der denker zu der behauptung: ideen in ihrer all-gemein-gültigkeit bedürften, um zu sein, was sie sind, nicht des gedachtseins, also auch nicht der persönlichkeit, die sie denkt, was hinausläuft auf die zerreissung von generel und individuel, wogegegen wir uns selbstredend gehörig zurwehrsetzen müssen.
gedanken sollen unabhängig sein von einem denker, dann wohl auch von denkenden menschen, die sich darüber ihre gedanken zu machen haben? leicht ersichtlich, wie hir der allgemeinheitskult ungebührlich auf die spitze getrieben und in solcher einseitigkeit unhaltbar ist!
weltseele und weltgeist im allgemeinen und geistseelisch angelegte denker zugehören einander wie generel und konkret. der mensch ist subjektivität gewordene weltobjektivität, zu sich selbst gekommene weltseele und weltgeist, persönlich gewordene seele und subjekt gewordener geist, der sich persönlich orientiren muss an seinem ursprung und dessen objektiv allgemeingültigen normen usw. subjektivität ist umso echtere subjektivität, je stärker es ihr gelingt, objektiv zu werden. ein gelungenes weltsubjekt wäre von weltobjektivität ohnegleichen, um damit vortreffliches ebenbild des urbildes zu sein. in Gott ist absoluter einklang von absolutsubjektivität mit absolutobjektivität. nur eine absolutpersönlichkeit kann in ihrer absolut unfehlbaren objektivität all-

wissend sein.
daraus resultirt weiterhin: eine richtiger gedanke kann nicht sein ohne subjektiv richtiges gedacht- bzw. ohne in letzter instanz göttliches erdachtwerden. das generelle ansich und das individuelle fürsich sind pole. unter ideen versteht Plato gattungsbegriffe wie mensch, tier, pflanze usw., darüberhinaus substantivirte eigenschaften wie die schönheit, güte, wahrheit, gerechtigkeit usw. aber es gibt keine blosse schönheit oder heiligkeit nur an sich, sondern immer nur inverbindung mit einem fürsich, was in letzter instanz bedeutet: absolut gültige wahrheit kann es nur geben, weil es Gott als persönlichkeit gibt, als absolute wahrheit und gerechtigkeit und liebe in person und entsprechender all-gemeiner, welt-all- und überwelt-all-allgemeiner verbindlichkeit. ungedachte gedanken sind keine gedanken. der denker gehört dazu. da hat der Nominalismus sein unbestreitbares recht: allgemein-gültige gedanken müssen konkret-existenziel, also ganz persönlich gedacht worden sein, um überhaupt seinzukönnen, um als gültige gedanken akzeptirt, also wiederum durch personen gebilligt-, nachgedacht werdenzukönnen, analog ihrem ursprung, in allerletzter instanz im göttlichen Denker selbst. denken kann es geben - wir sind zb. soeben dabei - weil es gedanken gibt, gedanken, allgemeineinleuchtende, gibt's, weil sie gedacht wurden, als allererstes durch den göttlichen urdenker, Der als absolutsubjektivität Seine absolutsubjektivität sich selber ist. übertierische anschauungs- und denkvermögen gibt es, weil es urbilder und urgedanken gibt. gibt es gedanken, bisweilen sogar einigermassen richtige, muss es, was es ja auch in tatsache gibt, denker geben. gibt es denker, und die gibt es, zb. so beschränkt endliche wie unsereins, denker, die sich das ptolemäische weltbild ausheckten, bis die denkerische leistung des Kopernikus sie korrigirte, was denkend nachvollziehbar, gibt es fehlbare denker wie unsereins, immerhin, es gibt sie, wie sie nachweislich auch förderlich dazu, durch spätere denker korrigirtzuwerden, welche nachfolge nur möglich, weil die vorläufer zuvor falsch gedacht haben; gibt es also so endlich-beschränkte denker, wie wir menschen es sind als filosofen, die grundsatzwahrheiten nachgehen, als wissenschaftlichen, die grundlagenforschung betreiben, als einzelwissenschaftler, die erfahrungswahrheiten auf der spur, gibt es also, was es nachweislich gibt, denker, die immerzu so falsch denken wie bisweilen richtig, muss es den absolutdenker geben, der der absolut unfehlbaren absolutwahrheit. gibt es, was es nachweisbar gibt, nicht nur empirische erfahrungswahrheiten, sondern auch generel gültige aprioriwahrheiten als ewig gültige vernunftwahrheiten, gibt es solche gedanken schlechthin, muss es schlichtweg von ewigkeit her einen göttlichen urdenker gegeben haben. so gilt weiterhin: werte, zb. du sollst nicht töten, sollst nicht das kind im mutterschoss 'abtreiben', grundwerte unseres menschheitlichen und je und je persönlichen grundgesetzes gelten - aber bei Gott und in aller welt, gelten sie nicht für personen, für mann und frau, dann gelten sie überhaupt nicht, sind sie in letzter instanz wert-los. grundwerte sind nie und nimmer von personenunabhängiger selbständigkeit. was sollen uns 'ewige geltungseinheiten', gelten sie nicht für personen, die bei ihrer befolgung zu persönlichkeiten ausreifen können?! ein uneingeschränkt gültiges 'ansich' kann es nur geben, gibt es ein ebenso uneingeschränkt geltendes fürsich, in letzter instanz die göttliche urpersönlichkeit. gedanken als eine von

den denkenden existenzen unabhängige wirklichkeit gibt es nur im eingeschränkten sinne. der ausserraumzeitlichen wirklichkeit der nur menschen einsichtigen ideen und idealen korrespondiren notwendig der ausserraum und überzeitlichkeit fähige personen. die subjekt-objekt spaltung ist unaufhebbar. es gibt kein denken ohne gedanken, und so auch kein gedanke ohne gedachtwerden, dessen nur personen fähig. subjektivität und objektivität sind unauftrennbare pole imbereich des denkerischen seins. so gibt es sog. natur- bzw. seinsgesetze allgemeingültiger art, die aber immerzu in bezug zu natürlichen gegebenheiten, um in der existenzialität denkender menschen aufzugipfen. die seins- bzw. die natureinheit zwischen den gedanken und den denkenden subjekten sind unzerreissbar, um in allerletzter instanz auf einen urpersönlichen urdenker schliessenzulassen. ein selbstherrliches an sich kann es nur gebem, weil es denkende menschen für sich genommen gibt, eine denkende menschheit auf unserem erdball, darüberhinaus auf unserem weltall. forderungen, zuletzt solche absoluten karakters, vermag nur eine person zu stellen, in allerletzten instanz eine absolutpersönlichkeit, aber doch wirklich nicht eine überzeitliche und überräumliche wirklichkeit welt- und dann auch überwelt-ausgeschlossener geltungseinheiten abstrakt-allgemeiner natur, die sofort unnatur bzw. ein glattes nichts, entbehrte sie des gegenpols des individuellen, in diesem unserem falle des persönlichen denkers. es gibt keinen absoluten begriff und keinen allgemeinheitsweltgeist nur an sich, wenn, dann immerzu verbunden, zuletzt von ewigkeit her verbunden mit einem persönlichen fürsich, was übersehenzuhaben der grundfehler unseres weltgeistsängers Hegel. die objektiv gültigen gedanken unserer denker sind doch nun wirklich nicht unabhängig vom subjektiven denkvorgang. urteilsinhalte existiren nicht unabhängig ohne voraussetzung denkbarer dinge und vorgänger, zuletzt ohne urteilsfähigen subjekte, d.h. in letzter instanz ohne grund- bzw. absolutgrundlegung eines göttlich-absoluten denkers. nur im subjekt findetsich das schau- und denkvermögen verwirklicht. ohne eine absolutpersönlichkeit als urdenker gäbe es kein schau- und denkvermögen, noch gäbe es die zutreffenden urbilder und gedanken, die wir für wahr und wertvoll zu halten uns genötigt sehen. mit der streichung des anschauungs- und denkvermögens wäre getilgt uranschauung und begriff der menschheit, in allerletzter instanz: ohne göttliche urpersönlichkeit gäbe es keine schöpfungen.

irrig ist die tese des ansichseins der werte und wahrheiten; denn das platonische ideenreich ist, was es ist, keineswegs unabhängig vom dasein irgendwelcher intuitiv-schaukräftiger seelen und geistiger intelligenzwesen, für die das jeweils geltende gilt. ideen- und idialkosmos ist verbunden mit weltgeistigkeit und weltseele; so wie es nichts materielles gibt, das nicht verbunden mit ideel-idealem, und zwar vom uratomanren anfang unserer weltschöpfung an, so ist weltseelisches und weltgeistiges im vormenschlichen und vollendet im menschheitlichen bereich untrennbar verbunden mit konkret-individuellem, zuletzt im bereich des menschlich persönlichen,. abgetrent vom gedanken an irgendwen, für den ein geltendes geltung hat, wird das wort 'geltung' zu einer folge gänzlich sinnleerer laute. für niemanden geltende wahrheitswerte sind nichtgeltende werte und wahrheiten und wären auch garnicht in geltung, weil sie garnicht dasein könnten, da sie von

niemandem gedacht worden sein könnten. gibt es aber wahrheiten, sogar ewige wahrheitswerte, muss es den Ewigen geben, Gott.
in gelten steckt 'geld'. geld gilt als zahlungsmittel für den, der einen preis bezahlen kann, und dem, dem er gezahlt wird. geldverkehr nun ist personenverkehr. gelten bedeutet ursprünglich zahlen. da sehen wir es erneut: gelten und für welche person gelten ist ebenso unabdingbar dasselbe wie zahlen einunddasselbe ist mit irgendwem, irgendeiner person, etwas zu zahlen. auch da gilt bereits im vitalpragmatistisch abgezweckten: es gibt keinen ungedachten gedanken, was hinausläuft auf: es obwaltet polarität von gedanke und denken und damit auch von denker..
es gibt keine subjektlose logik. keineswegs verdient 'ewig' zu heissen, was ohne das anschauungs- und denkvermögen nicht existent wäre. nun sprechen wir davon, es sei seit ewigkeit als idee und ideal vorhanden, zb. was wir selber sind. aber wo denn? wenn, dann in in Gottes intuizion und im göttlichen gedanken! also inverbindung mit einem persönlichen denker, dem allergrösster kapazität sogar, der göttlichen. es gibt idee und ideal des generellen, ebenso des je und je konkreten, so erst recht des persönlichen, idee-idealitäten, die unbedingt in einer urpersönlichkeit beheimatet sein müssen. das geschöpf kann in und mit seiner persönlichkeit allgemeingültig sein, weil der Schöpfer es ist vonewigkeitzuewigkeit, der schöpferGott als die ideelste ideellität und die idealste idealität in person, in absolutpersönlichkeit. und so kann das ge-schöpf mit dem ur-schöpfer gemeinsam schöpferisch werden, teilhaft, wie es werden darf göttlichen seins und der seiendheiten seines wesens. liebe will schenken und immer mehr verschenken, soweit es sich eben noch mit gerechtigkeit verträgt, die selbstredend nicht von der werkgerechtigkeit der farisäer und deren nachfolger sein kann.. Gott ist die absolute liebe in person, von entsprechender abundantia. darüber klärteauf das Christentum als 'die' religion der liebe, derzufolge Gott aus liebe mensch wurde, damit die menschen menschen- und sogar gottmöglichst Gottes teilhaft werden können. wer nur geistig logisch denkt und nicht mit herz und seele dies nachvollziehen will, versagtsich solcher offenbarung, um damit zu beweisen, wie der mensch, reduzirt auf blosse intellektualität und einer religion innerhalb blosser grenzen Kantischer vernunft, sich um sein bestes bringen muss.
unsterblichkeit, so argumentirt Plato, ist gesichert aufgrund unserer teilhabe am unzerstörbar immateriellen, am ideellen und idealen. also, können wir folgern, muss es auch idee und ideal des konkreten und zuletzt, da sogar im eigentlichen, im personalen sinne geben. wer aber erschaut und erdachte als allererster dieses ideale? die absolutidealität in person! persönliches kann nur durch eine persönlichkeit geschaffen worden sein. auch hir gilt: kein gedachtes ohne einen denker, also ohne eine person, zuletzt durch eine göttliche urpersönlichkeit; kein denker ohne einen urdenker. - es gilt analog im menschenbereich: kinder als kleine persönlichkeiten, die von anhub an menschen sind, sind gezeugt durch personen.
es gibt also keine welt- und überweltausgeschlossenen geltungseinheiten: weltseele und weltgeist sind untrennbar vom weltkörper, dem analog gilt: wahrheit und wert sind immerzu wahrheit und wert für etwas oder jemanden. und nur eine absolute persönlichkeit kann an relativunendliche

personen forderungen ergehenlassen. ich kann mich nur durch eine person persönlich angesprochen und in die pflicht genommen fühlen. es muss einen göttlichen gesetzgeber geben. person wird von person angesprochen. die ontologen mit ihrer subjektlosen logik wären mit ihrer ontologi schon im entstehungsstadium verendet. gedachtes ohne denker ist wie ein denker, der nichts denkt - eins so unsinnig wie das andere. ///

die behauptung geht dahin, einzelheit der individualität sei schranke und unvollkommenheit. nun sahen wir: rein für sich genommen ist das einzelne ebenso ein nichts wie das allgemeine, das des konkreten als ausbreitungsfeld seiner allgemeinheit ermangelt. so gilt weiterhin: ein absolut reiner geist, eine völlig entindividualisirte gattungsvernunft wäre eine substanzlose Gottheit, ein ausdehnungsloser punkt. das gattungswesen an sich, zb. eines volkes usw., ist schon existent, aber doch notwendig wirkungslos, hat es nicht den gegenpol mindestens eines einzigen individuellen. der Gott der formalisten, der verabsolutirten reinen form, widerspricht den prinzipien der natürlichen vernunft, er ist die gattungseinheit des reinen nichts, ist nirvana im negativen sinne des Hegels, nicht im positiven des Buddha. es handeltsich da um das gespenst einer starren einerleiheit, die, sobald sie des letzten minimums von verschiedenartigkeit verlustiggeht, sich zu nichts verflüchtigt. auch wenn man dann noch beliebt, diese nichtigkeit an und für als namenlose Gottheit vorzustellen, bleibt sie darum doch - nichts.
immer schon wurde der geist als 'einer' aufgefasst, gewiss zurecht. so erfasst ja auch der geist, der verstand des menschen den einheitlichen, den uniformen begriff, während die schau der seele - zb. die des künstlers - vornehmlich auf die empirische sondergestaltung, aufs konkret-individuelle hinzielt, das persönliche im auge hat. die weltgeistigkeit, die reine ichheit - die rein für sich, ohne konkretum, ohne den gegenpol des persönlich ich-selbst, ein nihil wäre - ist persönliches vermöge ihrer harmonischen verbindung mit nichtintelligiblen potenzen der weltnatur, und das bereits imbereich des geistseelischen lebens der subjektivität. nur in der organischen einheit der dreiheiten gibt es individualität. ja, in gewisser weise ist individualität, zumal die, die vollendet als menschliche subjektivität, einheitsstiftendes band von trinität. wo trinität ist, im grossen rahmen gesehen die von weltkörper, weltseele und weltgeist, da ist naturnotwendig individualität, und wo individualität da trinität. und Gott ist als die Trinität aller trinitäten die absolut- und urtrinität besthin; und so ist Gott übernaturnotwendig als abslutkonzentrat jedes allgemeingültigen wert- und wahrheitskosmos die individualität aller individualitäten, die urpersönlichkeit schlicht- und absoluthin. Gott ist in der weise der übernatur göttlich-allgemeine wesenheit seiner selbst, was er nur sein kann als göttliche individualität und umgekehrt. auch hir gilt: Gott ist entweder persönlichkeit, oder Gott ist überhaupt nichts. göttliche ur- und absolutwesenheit und apersonalität schliessen einander absolut aus. Gott wäre auch in dieser beziehung als bloss allgemeine reingeistigkeit ein leeres, inhaltloses an sich, wäre als unpersönliche wesenlose einerleiheit nichts, nicht existenzfähig. aber Gott ist eben trinität. daher hat in Gott universalste universalität und originelste individualität absolutnotwendige harmoni erreicht bzw. seit ewigkeit inne. und je näher

die geschöpfe dem Schöpfer stehen, je entsprechend Gott-ebenbildlicher sie sind, umso allgemeinverpflichtender, universalgültiger sind sie, um ineinem umso stärker und eindrucksvoller individuelle besonderheit darzustellen. umgekehrt gilt: je ferner die geschöpfe dem Schöpfer stehen, umso weniger sind sie allgemeingültigen karakters und individuel verbesondert.
meine subjektivität prädestinirt mich, bestimmter wahrheitswerte besonders treffsicher innewerdenzukönnen, so gesehen subjektivität und objektivität zusammengehörig sind, allein deshalb schon, weil meine subjektivität selber in mehr als einer hinsicht verobjektivirbar, um zb. entsprechend ausildbarzusein. Gott nun ist als absolutsubjektität der absolutobjektivität fähig.
Göttlich objektive wesenheit ist seit ewigkeit auch göttlich subjektiv durchdrungen und ergriffen. weil Gott absolute wesenheit ist, deshalb ist Er notwendig auch göttlich konkretes dasein und umgekehrt: absolutes sosein gibt es nur bei gleichewigem absolutem dasein. und absolute individualität könnte nicht existiren, wäre sie nicht die realisirte absolute wesenheit Gottes.
wir kennen in unserer menschheit zum einen die transsubjektiven und überichlichen einheiten. alle individuellen lebensbestimmungen sind gebunden in die einheit eines umfassenden stromes, zb. des zeitstromes, der jeweiligen kulturströmung usw. doch wo strom, da auch ein strombett, stromregulirung, damit dann auch differenzirung und konkretisirung wie entsprechende individualisierung, daher sich jede epoche in kultur und politik individuel verhält zum ganzen der weltgeschichte, wobei sichzeigt, wie jedes konkret-individuelle einzelteil unentbehrlich ist für den aufbau und die ausgestaltung des ganzen, der katholizität. polarzusammenhang bedeutet gegenseitigen auf-bau, gegenseitige durchgestaltung, also auch aufeinander angewiesensein. nicht nur der durchgreifende einheitliche zusammenhang ist schaffende einheit unseres persönlichen lebens in kultur und politik. umgekehrt gilt's auch. weltseelisches und weltgeistiges sind im menschheitlichen erst voll und ganz sie selbst, allgemeine selbstheit geworden; aber damit sind sie im gleichen augenblick auch ein 'selbst' im wörtlichen sinne; denn das menschheitliche an sich ist natürlich auf gedeih und verderb verbunden mit den personen der menschheit je für sich, universale ichheit mit konkreten ichen. wie es keinen gedanken gibt ohne einen denker, so gäbe es keine selbstheit und ichheit ohne ein persönliches ich-selbst, so gäbe es keine menschheit, gäbe es nicht konkrete menschen; es gäbe keine essentialitäten ohne existenzialitäten und deren jeweiliger art von existenzialismus, wie selbstredend auch umgekehrt. . wie der göttliche urgenius, als er engelheit und menschheit dachte, sofort auch deren einzelpersonen vor augen hatte. das persönliche ich-selbst mit seiner kwalität der fähigkeit zur selbstschau und der selbstreflexion und des selbstbestimmenden tun und handelns, dieses persönliche ist gipfel des seelisch-geistigen lebensstromes unserer weltnatur. würde weltseelisches und weltgeistiges nicht persönlich, es hätte nicht den rang, den es nunmehr hat. so endlich begrenzt menschliche personalität auch ist, so ungöttlich, sie ist doch 'krone der schöpfung', nicht nur schranke, die konstitutiv für zeitlich-räumliche relativunendlichkeit, vielmehr ist sie in ihrer kwalitativen gehaltsfülle, in ihrer unerschöpflichen, eben menschlich-relativunendlichen tiefe krönung, daher Goethe zurecht ausruft: "höchstes glück der erdenkinder ist doch die persönlichkeit!" freilich höchstes unglück

auch, vollendung der weltnatürlichkeit mit all deren gründen und abgründen, die sie sein darf bzw. muss. und wenn, wie begrenzt auch immer, der relativunendlich-gehaltvolle personal-wert selbst im endlichen unserer weltnatur möglich und gottlob auch wirklich ist - wie erst muss diese wirklichkeit wirklich sein imbereich der wirklichsten wirklichkeit des absolutunendlichen lebens! das absolute ist zureichend erst gewürdigt, wird es als vom werte des persönlichseins erkannt und als absolutpersonalität anerkannt. da hilft kein wenn und aber, keine ausflucht, da hilft auch nicht, mit Fichte zu lehren: das absolute sein sei grund und boden des lebens selber, esse in mero actu; als solches jedoch sei es unbegreiflich in seinem was, verborgen im unmittelbaren blick des wissens, das von dieser absoluten fülle lebt, ohne sie je vor sich, ohne sie je zum gegenstand zu haben. wenn da behauptet wird: das einheitsleben und die schaffende ordnung der geisterwelt setzt Gott voraus, ohne selbst Gott zu sein, und dann ineinem behauptet wird: gerade um dieser transzendenz des göttlich-absoluten willen müssten nun auch die endlichkeitsmomente abgestossen werden, nämlich selbstbewusstsein und personalität - so ist solche lehre unhaltbar! der personalität ist von der unendlichkeit des kwalitativen, zu dem sich die unendlichkeiten des kwantitativen nur simbolisch verhalten, wertniedriger; und als absolutpersönlichkeit ist personalität vom karakter der absolutunendlichen kwalität, und ein Gott, der nur Gottheit wäre, wäre ausserstande, Seine eigene wesensfülle zur selbstgegebenheit zu bringen, sein persönliches sein seinzulassen, wäre eben kein Gott. wir sind eben auf analogia entis angewiesen, die es uns ermöglicht, von der schöpfung auf den schöpfer zu schliessen, wenn auch nur im uneigentlichen sinne; aber in diesem sinne schon, soll uns Gott nicht zu einem unverbindlichen nirvana verflüchtigen. und das einheitsleben wie die schaffenden ordnungsmächte unserer weltnatur analogisiren nun einmal göttlichen urgrund ebenso wie personalität als kulm dieses unseres lebens. wenn ein Fichte schliesslich unbeschadet aller einschränkungen fordert, menschliche personen trügen die posizionen des absoluten seins in sich, so ist damit der mensch dem Göttlichen übergeordnet, dem ja der hienieden wertvollste wert, der der persönlichkeit - der mensch ist der hienieden wertvollste wahrheitswert in person - mangeln (!) soll. und da landen wir früher oder später in der irrlehre Schelers, der kurzerhand die kristliche Offenbarung umstülpt, indem er lehrt, nicht Gott wurde mensch, um die menschheit zu erlösen, sondern der mensch erlöse in seinem geschichtsdrama die gottheit. - die wahrheit, die geradezu selbst-evidente, ist doch: persönlichkeit ist zwar unser hienieden vornehmster wahrheitswert, aber dabei doch so unverkennbar begrenzt und weithin mangelhaft und sogar voll der negativitäten, dass nichts näher liegt als die einsicht, es müsse der stufenbau sichfortsetzen ins übernatürliche, es sei sehr glaubwürdig, dass es noch engel als zwischenstufen gibt, die dem menschen um eine ganze art von unendlichkeit, freilich von geschöpflicher unendlichkeit, von übernatürlicher relativunendlichkeit überlegen sind, wie es vernünftig einsichtig, es müsse Gott schliesslich absolutunendliche persönlichkeit sein. und wenn wir imvoraufgegangenen häufiger die ausdrücke 'weltseele und weltgeist' bemühten, so deshalb, um diese abzugrenzen von überweltseele und überweltgeist und überweltkorporeität der engel, erst recht Gottes. in filosofischer panteistentradition gilt ja weltseele oder weltgeist als sinonim für

göttliches, was aber allein deshalb schon unhaltbar ist, weil eben, wie der blosse name bereits sagt, welt-geistiges und welt-seelisches und weltleib weltnatürliches sind, eben nichts überweltliches oder gar Göttliches, wiewohl sie zur teilhabe daran berufen sind. - auch ist hir zu beachten: weltgeist und weltseele sund weltkörper sind hir gemeint als naturgegebene polarität von generel und individuel. die alten ausdrücke dieser art zielten auf einen primat des generellen vor dem individuellen, wovon wir uns ja entschieden absentirten. doch übernahmen wir die ausdrücke vor allem, um weltliches abzugrenzen vom überweltlichen. - alles, was existirt, ist individualisirt und wesen-haft unterschieden vom anderen. die rangkwalität einer wesensexistenz bemisstsich nach dem grade ihrer individualisirung, ihrer originalität, ihrer einmaligen unvergleichbarkeit. generel kann bereits gesagt werden: weitaus stärker individuirt ist die pflanze als der stein, weitaus stärker das tier als die pflanze, weitaus stärker der mensch als das tier, stärker das geni als der durchschnittsmensch, weitaus stärker - übernatürlich potenzirt - der engel als der mensch, weitaus stärker der erzengel als der engel, weitaus stärker Maria, die Gottmenschenmutter, als der erzengel, absolut stärker der Schöpfergott als jedes geschöpf. warum ist Gott der unerforschliche, der unergründliche, der göttlich einmalige, einzigartige, der unvergleichbare an und für sich? warum ist Gott der 'ganz andere'? nun, nicht zuletzt und schliesslich zunächst und vor allem sogar deshalb, weil Er absolutindividualität ist! alle geschöpfliche einmaligkeit und unvergleichbarkeit ist nur ein abglanz der einmaligen unvergleichbarkeit Seiner absolutpersönlichkeit. Gottanbetung ist der einzige personenkult, der erlaub ist, gefordert ausdrücklich, absolut zurecht. die anbetung göttlicher persönlichkeit durch nicht göttliche personen hat universal und entsprechend all-gemein-gültig zu sein. da sehen wir einmal mehr: eben als allertiefste einmaligkeit, als allerhöchste persönlichkeit aller persönlichkeiten, als urbild aller eben- und abbilder hat Gottes absolute wesensexistenzialität massstab aller allgemeinheiten und damit vorbildlich und ideal für jeden einzelnen zu sein. und alle allgemeingültigkeiten innerhalb der schöpfungen sind ebenfalls nur abglanz göttlicher universalität. das tut: das Gottwesen ist gleichewig mit Gottes existenz.

auch die menschheit als ebenbild Gottes existirt durch ihre wesenheit. und ohne die existenz der individuellen eigenessenzen existirte nicht die essenz menschheit, wie ohne die essenz des menschheitlichen menschliche individuen nicht existirten. aber die menschheit ist geschöpf Gottes, endlich also und begrenzt. daher gibt es eine relativunendlich zahl-reiche, eine in des wortes voller bedeutung 'astronomische' vielzahl von individuen, die die essenz des menschheitlichen realisiren können. gibt es relativunendliche, gibt es astronomische vielfältigkeiten, kann und muss es diese existenzen geben, um die relativunendlichen essenzen von weltseele und weltgeist verkörpernd zum-ausdruck-zubringen. diese relativunendliche astronomi ist demnach nicht wertmindernd, vielmehr wertfördernd, weil analogi zur göttlichen wahrheits- und wertfülle. diese relativunendlich zahlreichen menschenpersonen sind ein analogon göttlicher absolutunendlichkeitspersonalität. zahllose individuen müssen nach mahsgabe ihres persönlichen wesens tätig sein an der verexistenzialisirung, an der praktischen realisirung der generellen wesenheit 'menschheit',

dementsprechend an dem versuch der versubstanzialisirung der weltnatur, und so dann auch an dem bestreben, die Gott-ebenbildlichkeit des menschen im jeweils einzelnen wie im allgemeinen herauszubilden. wir sahen ja: ermuntert durch moderne materiewissenschaft und deren aufweis der relativunendlichkeit der weltschöpfung können wir erstmals richtig ernstmachen mit der analogia entis, die von der relativunendlichkeit des weltalls rückschlüsse ziehen kann auf die absolutunendlichkeit des göttlichen schöpfers. und das gilt nun weiterhin für die möglichkeit der verexistenzialirung unserer entsprechend astronomisch vielfältigen essenzialitäten; wie ja überhaupt schauende einsicht und begriffliche einsicht wie deren praktisch-politische auswirkungen analoge vorspiel sein dürfen zur 'anschauung Gottes' in dessen Gottesstaat,

Gott jedoch ist absolut einmalige wesensexistenz. in der Gottnatur, in der Gottheit, gibt es nicht unendlich viele einzelne. wir können bis zu einem gewissen grade auch sagen: je bedeutender der allgemeinheitswert, desto einmaliger die individualität, die sie verkörpert, desto geringer ihre anzahl. es gibt mehr steine als pflanzen, mehr pflanzen als tiere, mehr tiere als menschen, mehr genies als heilige, mehr menschen als engel, mehr engel als erzengel - und es gibt einen einzigen Gott, den freilich bezeichnenderweise in drei persönlichkeiten. zu diesem wahrheitsbefund, den wir durch religiöse vorahnungen und zuletzt durch ausdrückliche christliche Offenbarung erfahren dürfen, ist in diesem unserem zusammenhang zu sagen: ein Gott in drei personen, eine Gottheit in drei persönlichkeiten, von denen jede in sich trinitarisch, beweist uns nicht zuletzt den uns immer wieder beschäftigenden polarzusammenhang von generel und konkret, was zuletzt bedeutet: von gemeinschaft und individualität. gemäss diesem polarzusammenhang - der für alle schöpfungen konstititutiv und rückschlüsse erlaubt auf den Schöpfer - gilt ja auch, sogar als kulm dieser polarität: zur personalität und ihrer originellen einmaligkeit gehört naturnotwendig gemeinschaft, wie gemeinschaft nur möglich, wenn sie sichrekrutirt aus personen, daher aus der natur Gottes, aus der Gottheit, die christliche Offenbarung von der Dreifaltigkeit in Dreieinigkeit durchaus glaubwürdig erscheinen kann. zur natürlichkeit gehört polarität, zur übernatürlichkeit erst recht. monoteismus, der nicht der dreifaltigkeit, ist unglaubwürdig. - auch das ist eine art von trinität: ein sein bzw. eine natur des personseins, die sichbewährt als einzelperson und als gemeinschaft, um in der sintese beider vollendetzuwerden, dialektisch-dramatisch bewegt. die Dreifaltigkeit, die Gott selber ist, ist urbild und absolutvollendung aller dialektik. die eine einzige natur Gottes, die Gottheit, sie ist ineinem ein trinitarisches sich-selbst-erschaffen, ein dreifaltigkeitsursprung ihrer selbst bzw. - gemäss der polarität von individuum und gemeinschaft und ihrer kreativen dialektik hin zur sintese beider - ihrer selbste und ihrer himmelswelt, Ihres Reiches Gottes. - einsamkeit ist kwal. Gott aber ist von ewigkeit her selig, ist die absolute seligkeit in person, in persönlichkeit. Gott ist gemeinschaft, Gottheit ist dreifaltigkeit.

göttlich einmalige existenz ist von ewigkeit her vollabsolut realisirte göttliche wesenheit. in Gott gibt es demnach keine entwicklung imsinne eines langsamen oder gar noch mühsamen heranreifens und sichvervollkommens, wie es tüpisch ist für die menschheitsgeschichte als ganzes wie für die geschichte des einzelmenschen, für die geschichte, die zu all ihrer endlichkeit auch noch erb-

sündlich bedürftig ist, als erbsündenwelt 'dornen und disteln trägt', dann natur- bzw. unnaturgemäss auch eine welt voll 'blut und schweiss und tränen' ist. Gottes Offenbarung freilich steht im entwicklungsprozess von Gott her.
Gott ist von ewigkeit her die absolutvollendung einfachhin. von ewigkeit her ist Gottes dasein absolut erfüllt nach massgabe göttlicher wesenhaftigkeit. da in Gott von ewigkeit her absolutes dasein absolutrealisirung göttlicher absolutwesentlichkeit ist, da in Gottes existenz göttliche absolutnatur immer vollabsolut und vollharmonisch, absolut harmonisch eben, an-wesend ist, da göttliches dasein vollrealisirtes göttliches sosein und göttliches sosein in der absolutvollendung göttlichen daseins steht, deshalb ist Gott die gelungenste substanzialität aller substanzialitäten; denn er ist ja ein durch sein göttliches wesen existirendes sein und ein durch seine existenz vollrealisirtes wesen. bei einem geschöpf kann zwar dasein und sosein auch nicht getrennt gedacht werden, doch fehlt dem geschöpf die absolutvollendung und die gleichewigkeit der kreativität des ausgleiches beider, wiewohl es bei bewährung diese durch naturhaften bzw. seinsmässigen anteil am leben des Schöpfers gewinnen darf.
göttliches dasein ist von ewigkeit her verwirklichtes göttliches sosein, göttliches sosein sich voll auslebende existenz. Gott ist wahrheitswert absoluter wesenhaftigkeit. daher kann er nur ein wirklich konkret existirendes subjekt sein: wert und wahrheit, jede art von allgemeinheit, wesenhaftigkeit genereller art, ist ja immer naturnotwendig in verbindung mit einem individuellen sein, schon als essenz des individuellen, als konkrete idee des individualsein, erst recht als materielleibhaftiges sein, als vitalexistenz. nur eine überspitzte und entsprechend unhaltbare essenzialfilosofi kann sich mit Hegel zu der behauptung versteigen, Gott müsse zunächst in seiner ewigen idee betrachtet werden, so wie er an sich sei. insofern Gott solcherartiges ansich sei, sei er nur ewige idee, die noch nicht in ihrer realität ist, wir können hinzufügen: eben abstraktidee, die in ihrer existenzlosigkeit ein nichts, geschweige mächtig genug, aus ihrem ansich herauszutreten, um sichzurealisiren. - ideen das alles, die jedenfalls auf ihre art ebenfalls anzeigen, wie essenz und existenz als zuletzt polar miteinander verbunden aufgewiesen werden müssen. - es ist klar, wie sich von hir aus ebenfalls der paneismus der späten Max Schelers ad absurdum führenlässt.
demgegenüber muss in variazion der argumentation des Anselms von Canterburi geltendgemacht werden: das wesenhafteteste ist eo ipso auch das realexistenteste oder es ist eben nicht das wesenhafteste, sondern unwesentliches nichts. ist wesentlichkeit nicht existenziel und damit individuel, ist es auch nicht wesenhaft und wesentlich. wesen und existenz sind voneinander nicht getrenntzudenken. daher trägt Gott den grund bzw. den absolutgrund seiner allgemeinverpflichtenden absoluten wesenhaftigkeit in seiner absolutexistenz, dh. in seiner persönlichkeit. und umgekehrt existirt er absolut als ens a se, als absolutperson aufgrund bzw. aufabsolutgrund seiner göttlichen wesensfülle. ///

aufschlussreich ist uns in diesem zusammenhang die engellehre des Tomas von Akwin: die reinen engelwesen, so hören wir, seien reine form-wesen, frei nämlich von allem nichtgeistigen. wie

sollen sie alsdann aber noch einzelne, persönliche wesensexistenzen sein? darauf erteilt der Akwinate den bescheid: ein jeder engel bilde eine art für sich. der unterschied der einzelnen engel voneinander sei zu verstehen wie ein unterschied der arten. soviel engel-individuen, soviel spezielles.
imprinzip, so dürfte es dem ausgeführten zufolge klarsein, ist diese engellehre so nicht haltbar. wäre nämlich jeder engel eine art für sich, reine gattung, dann wäre er eben unmöglich individualität und vollreale existenz, wäre er keine person, die sich als himmlischer engel durch bewährung in freiheit als himmlisch-engelhafte persönlichkeit hat ausweisen können. wäre ein engel von der sog. 'reinheit' eines tüpisch allgemeinen, dann wäre er ja notwendig 'rein' von jeder persönlichen ichheit und subjektivität, wäre ein blosses abstraktum, wäre das, als was ihn die razionalistische aufklärung ausgeben möchte: ein nichts, eine leb-lose apersonalität. er wäre nicht von vollendeter objektivität, nämlich subjektivität, die der grössten und schönsten objektivität fähig.
wir möchten demgegenüber sagen: gemäss dem verfahren der analogia entis ist ein einzelner engel, zumal als erzengel, wirklich als eine personal verwirklichte, eine konkret realisirte, weil verexistenzialisirte art und deren artiger weise für sich zu betrachten. er ist ein konkretes allgemeines, das allgemeine ganz konkret. und der wert und rang des engels bzw. des erzengels bemisstsich nicht zuletzt nach wertrang der art, nach art und grad der wahrheit und des wertes, dessen wesenheit da persönlich geworden ist. wahrheitswerte begründen rangordnung. des engels sosein ist von übernatürlicher mächtigkeit, aber damit ist keineswegs eine blosse gedankenexistenz, sondern notwendig auch eine individualität von der eigenessenz übernatürlicher einmaligkeit und unvergleichlichkeit gesetzt: je wertvoller, je wesenhafter die allgemeingültige, allgemein zu respektirende wesenseigenschaft ist- eine, die sogar von übernatürlicher wesentlichkeit! - je karakteristischer sie ist in ihrem karakter, desto kraftvoller und dh. nicht zuletzt lebensvoller und farbiger ist die einzigartige originalität des eigenwesens dieser individualität. nur eine existenz übernatürlichen persönlichkeitsgewichtes ist imstande, sich das existenziel anzueignen, was übernatürlicher gehaltlichkeit, übernatürlich wesentliches. eine individualität ist umso einzigartiger, je wertvoller die wesenheit ist, die sie im schöpferischem selbstvollzug zumausdruckbrachte,. individuelle selbstsetzung ist immerzu angewiesen auf vorhandene wesenheit und deren wesentlichkeit wie umgekehrt, wesenheit sowohl kollektiver als auch eigenwüchsiger art und weise, gemäss der unzerreissbaren polarität von individuel und generel auch im ideen- und idealkosmos, so auch im überkosmos der engelüberwelten..
wenn Tomas meint, Gott habe nicht mehrere engel von derselben art geschaffen, ist auch dieser standpunkt unhaltbar; denn gemäss aufgewiesener polarität von generel und individuel ist es 'natürlich', so auch naturgesetz, dass eine allgemeinheit immerzu auch ihre vielheiten hat, ihr konkretes und mannigfaltiges. dafür vorbildlich und massstabgebend ist der monoteismus, der die Gottheit als dreifaltig vorstellt, während ein monoteismus unhaltbar, der abhebt auf nur eine einzige person, nicht auf eine dreipersonale Gottheit, die göttliches absolutwesen verexistenzialirend realisiren kann.
cum grano salis können wir sagen: innerhalb unserer menschenfamilie wirktsich die art eines be-

simmten volks- oder rasseschlages innerhalb einer zahlreichen vielzahl von individualitäten aus, die allesamt daran mitwirken, neben der herausbildung ihrer intimsten eigenart, ihrer persönlichen idee und idealität, die wesentlichen eigen-arten ihres volks- und rasseschlags zum möglichst vollgültigen ausdruck herauszuarbeiten, in werken der kultur und taten der politik. in gewisser hinsicht erreicht nicht zuletzt in kulturschöpfern oder politikern, die zu staatsmännern ausreifen - in menschenr die sichaufbauen auf einer unübersehbar grossen ahnenkette, deren karma sie entscheidend mitrealisiren, deren testamentsvollstrecker sie werden dürfen bzw. müssen - erreicht also dieses zielbewusste oder auch unbewusste zielstreben der selbstvollendung naturgegebener wesenheit letztmögliche kulminazion. wenn geni und dekadenz wie verschwistert erscheinen können, zeigt das nur die begrenzheit menschlicher wesentlichkeit. einem einzigen genialen menschen wie Shakespeare oder Beethoven oder Goethe oder Moliere oder Laotse oder Konfuzius oder Cäsar usw. ist es gegeben, schlag-artig die eigenart eines menschen-schlages, eines volkes, einer rasse und dann auch der ganzen erdenmenschheit in einmaliger weise zurgestaltungzubringen, daher sich viele millionen menschen in einem solchen menschen gespiegelt und gültig ausgedrückt sehen. ein solches geni ist ein besonders herausragendes analogon zum engel, leider, betrachten wir zb. unsere deutschen genis, in der mehrzahl der fälle des erzengels Luzifers. - der engel ist besonders einmalig gelungener wesensausdruck seiner wesensart, daher weiterhin gesagt werden kann: jedes volk hat seinen engel, der seine, des volkes wesensart in ähnlicher, wenn auch übernatürlich mächtigerer und vollendeterer weise veranschaulicht und verkörpert. ein erzengel ist es zb., der auf übernatürlich vollkommene art das Germanentum darstellt und ideal vollendet, weitaus idealer Gott-ebenbildlich, dem urbild ähnliches als der mensch, der der Germane ist. daher ist ein solcher erzengel entsprechendes leitbild dieser rasse oder jenes volkes. - sprechen wir zb. vom 'deutschen Michel' mit hinweis offensichtlich auf den erzengel Michael, ist damit freilich, wie die erfahrung lehren musste, hinweis vonnöten auf entsprechend mögliche entartungsgefahren, aufs luziferische. Michael und Luzifer sind beide erzengel, entsprechender freiheitskapazität, daher der eine der andere hätte werden können. faustischsein heisst, wählenzukönnen darüber, welcher erzengelwahl wir uns anschliessen. ist Michael und Luzifer vorgestellt als erzengel, der schutzengel oder schutzteufel und schliesslicher zerstörer eines volkes sein kann, resultirt daraus weiter, wie in beiden art- bzw. unartvollendung zu sehen, zu lieben oder zu verachten ist. und was nun solcher erzengelhafter art- bzw. unart ausdruck ist, das ist folge der ausbildung genereller ideen und ideale bzw. im entartungsunfall genereller idole zum einen wie auch je und je persönlicher zum anderen, ist folge der auswirkung persönlicher freiheit wie der der mehrheit des volkes oder der rasse oder des kulturkreises oder des wohnplaneten oder einer galaxe wie in letzter instanz der menschheit universal. dabei hat die individualausbildung wirkung auf die gemeinschaft wie umgekehrt. es besteht analogi und dementsprechend wechselwirkung zwischen der tüpik von menschen zu engeln, wie analogi obwaltet zwischen der menschen- und der engelperson, nach welcher persönlichen analogi sich dann das schutzengel- bzw. schutzteufelverhältnis zwischen menschen und engeln ebenfalls

mitergeben kann. - beachten wir weiter: die schutzengel der menschen eines volks-schlages verehren in einem erzengel ihren 'general'. in general steckt generel, also wieder art und allgemeinheit, aber je artiger und übergreifender diese art, desto gewaltiger, eben engelhafter, eben erzengelhafter muss die damit verbundene persönlichkeitsausbildung sein, die diese engelhafte tüpik darbietende individualität. und imfalle der entartung gilt: Luzifer, der general, ist als erzengel erzböse, verkörperung und schaurige veranschaulichung der bosheit der engelunart in hochpotenz. aber wo so tüpisches sichproduzirt, da muss naturnotwendig bzw. naturnotbringig auch wieder individuelles, teuflisch persönliches sein, daher dem bösen in der welt und überwelt der böse und die vielen bösen personen als Luzifers untertanen korrespondiren müssen.
ein engel ist es also, erst recht ein erzengel - der als erzengel ein persönlich herausragender prototüp und als solcher spiegelbild ist der zahlreichen engel seiner generellen art im besonderen, wie der engelart im allgemeinen - der auf übernatürliche art zb. das Deutschtum, dann, als engel noch wertvolleren ranges, das Germanentum als ganzes darstellen darf, daher er persönlich ideales leitbild dieses volkes oder dieser rasse ist - während der engel selbst in Gott seine absolutvollendung verehren und entsprechend anbeten darf und soll. gleiches gilt selbstredend von allen völkern und dem oberbegriff der rasse, daher die hirarchi der engel schon eine gewisse begriffspiramide darstellt, doch eine lebendige, solche von ganz persönlicher übernatürlicher eigenart. eine engelindividualität ist so himmlisch-übernatürliche vollendung des französischen wesens oder des italienischen oder des spanischen oder des portugiesischen. jedes volk hat neben den zahlreichen schutzengeln für die einzelnen volksangehörigen einen erzengel, der sein nazionalengel. diese nazionalengel wiederum sind unterstellt einem noch bedeutenderen engel, der das Romanentum an sich anf übernatürliche weise für sich, als ein-malige persönlichkeit verköpert und veranschaulicht. schliesslich gilt diese zuordnung für verwandte völker- und rasseschaften einmal auf unserem erdball, zum anderen all-über-all im weltall, wobei dann die übernatürliche universalität der allgemeingültigen art und individuel überzeugenden persönlichkeit des erzengels klarwerden kann. vollendung dessen ist Maria als KÖNIGIN DER ENGEL, die bezeichnenderweise auch verehrt wird als KÖNIGIN DES WELTALLS, die ihrerseits überzeugendes ebenbild und entsprechender hinweia auf Ihren gottmenschlichen Sohn als Pantokrator, als alfa und omega aller welten und überwelten.
es gibt völkereigenarten, darüberhinaus rassenspezifika. sind zahllos schon die individuen eines einzigen volksschlages, so sind zahllos erst recht die individuen einer bestimmten rasse wie der germanischen oder romanischen oder, nocheinmal universaler, der weissen, der gelben und der schwarzen grundrassen der trinitarisch strukturirten menschheit. und wie jedem einzelmenschen eine idee und ein ideal seiner selbst eingeboren ist, so gibt's auch die allgemeinen ideen und ideale der ichheit neben den persönlichen ichen, so auch idee und ideal eines volkes, einer rasse, deren ausprägung platonischer ideen- und idealkosmos aus fleisch und blut diese menschen darstellen. doch ist die menschheit als ganzes wie deren einzelmenschen faustisch unersättlich nicht zuletzt deshalb, weil eine gewisse annäherung an idee und ideal seines generellen wie seines indi-

viduellen zwar möglich, doch in der verwirklichung, der verexistenzialisirung des essenziellen allzudünn auszufallen pflegt, nicht selten sogar im umgekehrten sinne entartete ausbildung des idolhaften desto wirklicher ist. der schutzengel des einzelmenschen oder der erzengels eines volkes bzw. der einer rasse oder der der erdenmenschheit, darüber der menschheit weltallallüberall ist idealtüpik seiner schutzbefohlenen menschen, ist solche idealtüpik in person, um dabei das generelle einer art wie das persönliche innerhalb des individuellen dieser art in übernatürlicher idealvollendung vorzustellen und zur annäherung an diese vollendung hilflreich zu sein. der engel ist paradiesisch-himmlisch. seine ideellität und idealität ist tatsächlich gelungen perfekt, volldaseiend, um solcherart als schutzengel ideales vorbild seiner menschlichen ebenbilder sein- und entsprechend der wechselwirkung dessen, was einander analog, auf seine schützlinge wesentlich einwirken- und zu deren verwesentlichung beitragenzukönnen. er ist existenzieller beleg dafür, wie ideal und wirklichkeit miteinander ausgleichbar. alles aber, was vorbildlich, zieht an, stimulirt, begeistert, wobei zu beachten, wie es imfalle des eigens so genannten schutzengels nicht bei bloss platonisch-akademischer anziehungskraft verbleibt - die auch schon machtvoll genug sein kann - sondern wie der engel, zumal als erzengel so tatkräftig wie ihm möglich - möglich nach massgabe unserer freiheitlichen zustimmung zu ihm - tatkräftig ist, uns schwachen menschen zu diesem erstrebenswerten ausgleich zwischen ideal und wirklichkeit zu verhelfen. doch sofort muss gelten auch die schlimme kehrseite: entscheiden wir uns fürs teuflische, wird der teufel all seine macht und kraft dransetzen, damit wir ihm möglichst ebenbildlich, also zu unserer Gott-ebenbildlichkeit zerrbildlich werden, damit der ausgleich zwischen idol und realität zustandekommt und nicht bloss platonisch-akademisch bleibt. denken wir nur an Hitlers versäkularisirte eucharistielehre und deren fatal teufelsmesslerische auswirkungen. - auch gilt: wer im himmel ist, lebt in der realität des absolutidealen, um ineinem imbereich dieses absolut gesicherten ausgleichs zwischen idealität und realität ewig dinamisch seinzukönnen. die wahrheit ist, ist ewig, damit einfüralle dem gewährt, der daran himmlischen anteilgewann, um dabei doch ineinem unausschöpfbar, weil absolut-gehalt-voll-zu-'sein'. es bedarf der ewigkeit, das ewige sein auszuschöpfen, zumal wenn es sich um die teilhabe an den absoluten wahrheitswerten handelt, der Gott ist in person. der himmel ist ewig, weil er absolut unausschöpflich, was im entartungsfall leider auch für die hölle gilt.

ein erzengel nun ist die unvorstellbar machtvolle individualverkörperung der allgemeinheit zb. einer rasse, um damit eo ipso übernatürlich überdimensionale individualvollendung der individuellen eigenarten innerhalb des ganzen der rassetüpik zu sein. der erzengel existirt in der art der allgemeinheit und der individuellen eigenart übernatürlicher überdimension. essenz genereller und individueller observanz innerhalb der menschenwelt finden im engel und erst recht im erzengel übernatürliche vollendung und entsprechend leuchtendes vorbild, an-ziehend durchaus. Maria, die Gottmenschengebärerin ist zusammenfassung und damit krönung aller artigen generellen und individuellen eigenarten der kreatürlichen menschen- und engelnaturen, um entsprechend ausdrucksvolles ebenbild ihres Sohnes zu sein. der Schöpfer ist aller geschöpfe allerpersönlichste

und allertüpischste idealtüpik in absolutvollendung. leicht ersichtlich, wie engel und heilige - Maria wiederum ist KÖNIGIN DER HEILIGEN - übergänglich und entsprechend hilfreich uns werden können für unsere Gottesanschauung, Gotteserkenntnis und Gottesbesitzergreifung. engel, so sagten wir, sind eine verkörperte begriffspiramide. dem können wir hinzufügen: sie sind damit jene himmels-leiter, die Jakob im traume schauen durfte. von tritt zu tritt, auf schritt und tritt wird uns übernatürliches anschaulicher vorgeführt, bis dieser anschauungsunterricht ausklingt in der anschauung Gottes, die wir ohne solche einübung nicht ertragen könnten. wir sind hienieden bereits ausserstande, ohne übernatürliche beihilfe den anblick unserer übernatürlichen idealvollendung in genereller und persönlicher art und weise, den anblick eines blossen engels, geschweige gar eines erzengels oder nun sogar der Gottmenschenmutter zu ertragen, ganz zu schweigen von unserer fähigkeit bzw. unfähigkeit, an dem anblick der Taborherrlichkeit der jünger vor dem verklärten Herrn Jesus Kristus teilzunehmen. würden wir in die sonne geworfen, unser animalleib verginge sofort, was simbolisch nur ist für den anblick eines übernatürlichen stars, der sonne ist von Gottes gnaden. - im negativen falle muss das freilich alles auch gelten von satan und dessen höllenfeuer. der teufel ist verkörperung und unvorstellbare anschauungsgewalt unserer erbsündlich verfallenen und persönlich sündhaft verursachten schlechtigkeit. uns muss beim anblick des teufels entsprechend schlecht werden.
Gott, der Schöpfer, ist als absolutpersönlichkeit, als urgenius absoluter mächtigkeit, verkörperte veranschaulichung aller allgemeinheiten und deren individualbildungen im himmel und auf erden, in welt und überwelt, von menschen- und engelgeschöpfen, und das in der absolutidealität übernatürlicher Gotteskapazität. alle geschöpfe sind imvergleich zu ihm nur schattenexistenzen, ihrer allgemeinen wesenheit wie der wesentlichkeit ihrer individualität nach; 'schatten'existenzen, die Gott sei dank geschaffen wurden, ins Ewige 'Licht' einzutreten. Gott ist als Gottindividualität allergültigste exemplarität und umgekehrt. so ist er universal gültig im universum der welt- und menschheitsnatur wie auch im überuniversum, das die überwelt ist. ///

Platos unsterblichkeitsbeweis fusst auf den hinweis der überzeitlichkeit und überräumlichkeit, der sempiternität des generellen. dabei übersieht er, wie die teilhabe des menschen am generellen eben das persönliche nicht in den blick bekommt. doch jetzt, wo wir die unzerreissbare polarität des allgemeinen und des besonderen, des generellen wie des individuellen anhand des Gottesbildes exempliziren konnten, jetzt kann uns der beweisgang Platos glaubwürdig erscheinen.
jede wesenheit ist in ihrer verschieden-artigen existenz gestaltung von eigenem, dh. auch von eigen-willigem, eigen-artigem, eigen-tümlichen, eben ganz und gar individuellem gestaltungsprinzip. weiterhin gibt es nun auch idee und ideal des indiduellen innerhalb der gattungseinheit, die sich selber in ihrem ansich individuel-besonders verhält zu anderen generalitäten innerhalb des ideen- und idealkosmos mit dessen astralkörperlichkeit und spiritueller ausstrahlungskapazität. wo nun idee oder gar ideal, da ist immerzu auch entelechi, streben nach endzweck, zielstrebigkeit und begehren nach sinnvollendung, die sichvollendet in persönlicher unsterblichkeit, bei welchem end-

sieg dann auch die gerechtigkeit im übernatürlich ausgleichenden sinne zum 'sieg' kommen kann. da zeigtsich, wie individual-ideellität und individual-idealität polar verbunden sind mit den generellen und dessen genereller ideeller und idealer zielstrebigkeit, wie einklang des individuellen und generellen auch und gerade imbereiche des ideen- und idealkosmischen lebens obwaltet; wie sich das vollstreckt auch mit einer unverkennbaren natur-'gesetzlichkeit', die ja auch ein ideelles moment. die uns geläufige weltgeistige materigesetzlichkeit innerhalb unseres weltkörpers ist ein analogon zur gesetzlichkeit, die auch das idealreich der werte entscheidend mitbestimmt, so-zusagen als 'willenskraft' der weltseele und des weltgeistes. weil individualitäten ewig weiterleben, ist zum ewigen leben auch bestimmt die gemeinschaft der arten, der völker und rassen im universum, wie die personen sich persönlicher unsterblichkeit erfreuen können 'auch' deshalb, weil unsterblich ist die generellität ihrer art, ihrer gemeinschafts-wesen, mit der sie polar, also auf gedeih oder verderben, verbunden sind. jedem menschen eignet ja neben seiner individuellen seele und deren persönlichem gedächtnis eine kollektivseele rassischer und darüberhinaus menschheitlicher art, in der das gedächtnis der menschheit gespeichert, zb. ingestalt der archetü-pen, wie sie der Platoniker C.G.Jung als tiefenpsüchologischer einzelwissenschaftler überzeugend herauszuarbeiten verstand. so gesehen ist bereits jedes einzelnen menschen persönliche seele ineinem eine gemeinschaftsseele 'auch', eine kollektivzüche, welche seelenkörper bei persönlicher unsterblichkeit ewig miteinander verbundenbleiben, daher unsterblichkeit der personen die ihrer gemeinschafts-wesen mitgrundlegt. unsterblichkeit persönlicher art involvirt immerzu die unserer allgemeinheitsarten, womit sich einmal mehr die uns natur- und seinsgemässe polarität von individuel und generel erweist, als ewig gültig. in uns einzelmenschen lebt unser volk, unsere rasse, unsere ganze universale menschheit weiter, ewig, wie dementsprechend jeder einzelne für sein volk, darüberhinaus für die menschheit mitverantwortlich ist. sagt der volksmund, wir lebten weiter in unseren kindern, gilt das nur in einem simbolischen sinne, der aber wie jedes echte simbol seiner realität nicht entbehrt. ist unsere kollektivpsüche 'auch' niederschlag der erfahrungen der ahnen, vollendetsich diese erfahrung in der persönlichen begegnung der menschen mit ihren vorfahren im jenseits, was ganz imsinne des altasiatischen ahnenkultes. ausgleich der gegensätze von generel und konkret, von individuel und generel trägt in seiner kreativität bei zur persönlichen unsterblichkeit, die ineinem unsterblichkeit damit verbundener allgemeinheitswesentlichkeiten mitsichbringt. da gilt erneut, und da besonders: generelles kann es nur geben, weil es individuelles gibt und umgekehrt, daher Gott, der uns einzelnen und unseren gemeinschaftswesen unsterblichkeit, damit erfüllung unserer gottebenbildlichkeit in Seiner urbildlichkeit, vollendung unserer blossen zeiträumlichkeit in Seiner ewigkeit gewährt, daher Gott entweder ein persönlicher Gott ist oder denn ein nichts, wie nur ein persönlicher Gott mit seiner allgemeingültigkeit jeder einzelperson und deren gemeinschaftswesen ewiges leben schenken kann. ohne einen persönlichen Schöpfergott gäbe es keine persönliche unsterblichkeit der geschöpfe, wie es keine ewigkeit gäbe, daher selbstredend auch keine kontingente raumzeitlichkeit. unsere teilhabe an der ewigkeit regeltsich nicht zuletzt nach massgabe der analogi und deren wechselwirkung, hir der des

persönlichseins von Schöpfer und geschöpf. - wenn ein Hegel ausgeht vom absoluten begriff und dessen vergötzter allgemeinheit, ist er folgerichtig, wenn er persönliche unsterblichkeit leugnet. da aber allgemeines nur existiren kann imverbund mit konkretem, es Hegels absoluten begriff vor aller konkretheit folglich nie gegeben haben kann, ist auch dessen bestreitung eines persönlichen Schöpfergottes und der persönlichen unsterblichkeit der geschöpfe hinfällig.
der Schöpfergott ist das vorbild für uns geschöpfe; denn es gibt die unsterblichkeit der geschöpfe nur im schöpferischen in- und miteinander des essenziellen und existenziellen ihres generellen und individuellen. - und dieses universale bestreben nach einklang von individuel und generel ist wiederum nicht zuletzt ausweisbar als streben nach glückseligkeit. diese ist auch und nicht zuletzt allgemeinziel, deretwegen individuen oft genug ihren eigensüchtigen egoismus opfern müssen, was in freiheit zu entscheiden und meist erst im jenseits belohnbar ist. das liegt erneut auf der linie der uns hir beschäftigenden polarität; denn glückseligkeit einer gemeinschaft ist zu finden nur im glückseligen personen und umgekehrt: die glückselige, weil heiligmässige person dient dem heil der volks-art, darüberhinaus der gemeinschaft der menschheit.
der mensch ist als mikrokosmos krönung des makrokosmos, kwintessenz, der er ist, und zwar kwintessenz im universalen und konkreten wie auch, das vor allem, im ausgleich beider. da gilt: ähnlich zu ähnlich, was hir heisst: relativunendlich zu absolutunendlich, das ebenbild zum urbild! dieses wiederum besagt: der tod des geschöpfes ist übergang zum Schöpfer, der als allererster anfang das allerletzte ende auch ist, übertritt der in ihrem generellen wie individuellen und der harmoni beider vollendet relativunendlichen menschennatur zur absolutnatur Gottes, Der alles generelle und individuelle in absolutrealidealer weise ist. materielle energi ist analogisch zur seelisch-geistigen ideen- und idealpotenz, wie diese von jener. die eigenenergi der ideal- und ideelfaktoren und deren immateriellen gesetzeskräften im weltkörper und damit auch in der körperlichkeit jedes einzelmenschen rührt her besonders von der astralkörperlichkeit, die dem generellen wie dem individuellen eigen ist, um beider eigenart entscheidend mitzubestimmen, wie umgekehrt. es gibt durchaus die energi von idealfaktoren, so auch immaterielle energetische kraft der individualidee, der geistseele, die nach dem tode des animalleibes nach massgabe des idealen ihrer generalität und individualität ge-richtet, zurechtgerichtet wird, zb. auch mithilfe übernatürlicher läuterung, von deren energischem vorhandensein wir hienieden nur eine blasse ahnung zu haben pflegen. der bergbauarbeit menschlichen forschens gelang unlängst erst, bergbau weithin überflüssigzumachen, energi der atomkraft zu fördern. diese förderungskunst ist simbol für das, was alles an scheinbar unmöglichem dennoch möglich und dann auch wirklich werden kann, heute schon, in zukunft erst recht. das ist analogi für die schächte-schichten der tiefenseele. absterbend gilt's, hinabzusteigen bis zum seelen-funken, der uns 'zündet', uns zum zündfunke gereicht zum ewigen leben, zum übernatürlichen feuer des jenseitigen himmels über all unseren himmeln, freilich imfalle unseres versagens auch der hölle, so eben wie es uns karmagemäss. - der mensch ist einer einzigen natur innerhalb der zweisubstanzialität von leib und seele. daher ist es 'natürlich' und zugehört zum wesen der menschennatur, auf auferstehung des fleisches hoffenzukönnen. in

einem engeren sinne können wir sprechen von der natur des leibes bzw. von der natur der geistseele, daher wir sagen können: es liegt in der natur der subjektivität, nach dem tode überlebenzukönnen, zunächst ohne vollkörperlichkeit, die für den menschen konstitutiv. vollendung der unsterblichkeit und deren seligkeit bzw. verzweiflung ist erst nach auferstehung des animalleibes zu erwarten. was nun unserer natur bzw. unserem menschsein substanziel ist, das ist selbst-ständig, dann auch eigentätig, schon allein, um selbst-ständig sein-, will sagen 'stand' in sich selbst abgebenzukönnen. es bedarf dinamischer kraft, fest in sich zu stehen. substanz ist in ihrer statik ineinem auch dinamik, daher sie aussichherausgehen und solcherart immer substanzieller werden kann: weltnatur, die aufgipfelt im menschen, in der menschheits-natur. darüberhinaus ist menschliche substanzialität auch als von der natur der persönlichen unsterblichkeit zu beglaubwürdigen. was selbstand ist, ist auch selbstbeweglichkeit, zuletzt solche, die überlebt. womit sich einmal mehr erweist, wie substanz dazu da ist, immerzu substanzieller noch zu werden, zuletzt ja von übernatürlich-überdimensionaler substanzialität. substanzieller geht's nimmer! substanz von person, personkern ist verbunden mit der substanzialität von gemeinschaftswesen, um im einklang beider vollendet substanziel seinzukönnen. da gilt für person wie gemeinschaft wie für kreativen ausgleich beider: der polarität von individuel und generel korrelirt jene von statik und dinamik. und alles, was polaren wesens, stehtverbunden in der einheit einundderselben natur, des nämlichen seins, das als substanz teilhat an allem, was sie trägt und bindet und an entfaltung ermöglicht. daher ist substanzielles person- und gemeinschaftssein keineswegs pure statik noch pure aktualität, in keiner der potenzen der sie aufbauenden trinittätsgemeinschaft noch in der natur als ganzes, für die ja gerade polarität konstitutiv. ist es doch das durchgreifende sein, das die gegensätze unzerreissbar verbunden 'sein'lässt. nur als statik und aktvollzug und als substanzieller zusammenklang dieser ist person- und gemeinschaftswesen. der mensch ist als krönender mikrokosmos alles, was des makrokosmos, ist alles sein aufs seinsvollste und damit aufs trinitarischste, um ineinem noch ein unendliches mehr zu sein, nämlich das persönliche mit dessen gemeinschaftswesen obendrein. der mensch ist seinem sein nach angelegt aufs übersein, aufs überbleiben, aufs überleben nach dem tode. menschennatur ist ihrer natur nach bereits übernatur, menschsein menschübersein, nicht zuletzt deshalb Blaise Pascal beizupflichten: "der mensch übersteigt den menschen um ein unendliches". in des menschen die weltnatur zusammenraffender relativunendlichkeit steckt bereits anteil an jener absolutunendlichkeit der ewigkeit, die sie simbolisirt. da ist simbol und realität irgendwie bereits eins, um basis abgebenzukönnen für Gottes des Absolutunendlichen panenteistisches mit uns sein. das wiederum ist natur, auf der die übernatur des Sakramentalen Lebens vollendend aufbauen kann.

es erweistsich menschliches sein von-natur-aus, eben vom mensch-sein her als ebenbild Gottes, während die vormenschliche natur in ihrem sein und dessen seienden abbild des Schöpfers nur ist. beachten wir aber: Gott 'ist' der mikrokosmos seines makrokosmos, der Schöpfer 'ist' sein Reich Gottes ganz und gar, ohne vorstufen - es sei denn selbstgewollte vorstufen ingestalt von

geschöpfen für geschöpfe, die zur anschauung Gottes kommen sollen, was nur im stufengang möglich. der mensch ist bekanntlich in gewisser weise alles, was involzug der evoluzion des weltnaturseins im pausenlosen zusammensein mit überweltlicher übernatürlichkeit sichherausbildete an seiendem. der mensch hat teil am anorganischen wie am organischen usw. er 'hat' teil, um es aber bedingt nur zu sein. doch Gott 'ist' von ewigkeit zu ewigkeit er selbst, er ist zb. die ewigkeit in person. erst ingestalt von geschöpfen hat er irgendetwas anderes, ein aussergöttliches sein vor sich hingestellt, um es, bei bewährung in freiheit, in sich hineinzunehmen. im eigentlichsten sinne ist nur Gott absolutseinn, ist daher göttliches sein nur ein sein, wirklichste wirklichkeit, die Gott ist. es ist einsichtig, wie alles geschöpfliche sein seine wesensexistenz göttlichem ursprung verdankt, vollendet erst werden kann durch seinshaftes einssein mit dem ursein. erst im umfassendsten sein, das geschöpfen ineinem das persönlichste sein ist, kann kreatürliches sein vollendet aufgehoben und aufs seinsvollstes seines eigenseins werden. dieses eins-sein von Schöpfer und geschöpf kann selbstredend nur durch den Schöpfer selbst gewährt werden.

es ist der mensch, der quodammodo omnia, als all-seitigstes wesen ineinem als person auch individuelste individualität. der mensch ist als generelste generalität hienieden - als gemeinschaftslichstes gemeinschaftswesen - auch die konkreteste konkretheit, kulm der unzerstörbaren polarität von allgemeinheit und besonderheit. das ist ebenbildlich dem urbild. Gott als das allerverbindlichste prinzip - prinzipium heisst anfang, daher Gott als causa sui absolutprinzip ist, anfang alles dessen, was beginnen darf - auch allerpersönlichste persönlichkeit und natürlich auch umgekehrt. er ist 'die' universal-existenz, die universalste existenz, die existenzielste universalität, und so auch die natur der naturen, 'das' sein allen seins. pole werden zusammengehalten durch ihr sein, ihre eine einzige natur; im weiteren sinne verhältsich auch absolut- und relativunendlichkeit polar zueinander, unzerreissbar, um freilich nur als endlichkeit auf gedeih und verderb mit göttlicher unendlichkeit verbundenzusein, als göttlichkeit auf kreatürlichkeit selbstredend nicht angewiesen ist. und wie das ebenbild aufgehen muss im urbild, um vollendung zu finden, so das kreatürliche sein im absolutsein. wo aber sein, da eo ipso seiendes, wo natur, da trinität. so ist göttliche übernatur vom göttlichen sein des göttlich seienden, urtrinität, personalität so auch. wir sahen: die polarität von generel und individuel ist analog der von sein und seiendem, von natur und trinität im geschilderten sinne. - Gott ist als Reich Gottes in person das überuniversum übernatur, das aber denkunmöglich nur eine blosse wesenheit sein kann. im menschen, im ebenbild des urbildes, ist alles hienieden prinzipielle aufs prinzipielste konzentrirt, was möglich, weil es ineinem menschlich personifizirt. das allgemeine ist im menschen persönlichgeworden, um so erst richtig auch prinzipiel seinzukönnen. so ist der mensch nun auch die hienieden idealste idealität, weil er person ist, das ideal in person. aber idealität ist zielstreben, streben nach ausdruck des idealen eben. so wird der mensch faustisch; denn die hienieden idealste idealität ist keineswegs absolutidealität, keineswegs das vollkommenste. das idealste gibt es hienieden nicht, in keinem teil, auch nicht im kwintessenzischsten, auch nicht im ganzen, wobei jeder teil in seiner

endlichkeit das ganze analogisirt. doch das idealste muss dasein; denn wenn relativ-idealität möglich, muss absolutidealität wirklich sein, so wie die wirklichste wirklichkeit da sein muss, wenn so unwirkliche wirklichkeit wie die unsere sein kann. ähnlich will zu ähnlich, relativ-idealität zur absolutidealität. so ist der tod das hinsterben der person und zuletzt all unserer gemeinschaften zur allgemein ganz konkret anwesenden göttlichen persönlichkeitsexistenz.
wenn wir, zb. auf der sternwarte, das universum als ganzes vor uns haben, überblicken wir im gewissen sinne die weltnatur, das sein, so auch vieles von deren seiendem. unsere erde steht paradigmatisch fürs ganze, wie das individuelle das generelle simbolisirt, wie umgekehrt. wo immer nun auf der erde menschen an-wesend sind, sind sie vom wesen bedürftiger existenz. und so weltallallüberall, wo menschen anwesend. da ist das sein, dessen seiendes das sein als endlich ausweist, als ein sein, das not-wendig des überseins bedarf, um vollendetes eigensein werdenzukönnen. andererseits: Gottebenbildlichkeit liegt vor, und da gilt: wo sein, dort seiendes. es gibt kein sein, das über Gott steht. göttliches absolutsein ist göttlich seiend, wo Gottheit, da Gott, wo natur, da trinität. und so gibt es auch keine Gottheit als allgemeine wesenheit, die nicht auch persönlicher Gott wäre. und das ist analog dafür, wie nocheinmal weiter gesehen es kein göttliches sein geben kann, das nicht auch seiendes wäre, seiender, eben Gott.
die menschheit ist ichheit, ist universalobjekt, eine gesamtpersönlichkeit und als solche eine menschheitskörperschaft im universum, eine universale menschheit, die sichzusammensetzt aus einzelpersonen, wie einzelsubjekte möglich, weil ichheit mit ihrer gemeinschaftsessenz wirklich, und umgekehrt. so ist die menschheit als gesamtperson ebenso wie jeder einzelne mensch als person analogi zur objektiv vorhandenen absolutsubjektivität des Schöpfers. Gottes subjektivität ist absolut objektiv und umgekehrt ist absolutobjektivität nur einer absolutsubjektivität fähig. Gottes objektivität ist sowohl erzeugt von göttlich eigenwilliger und eigentümlicher subjektivität, wie auch Gottes subjektivität gebunden und normirt ist von göttlicher objektivität, deren sich Gott verpflichtet weiss aus göttlich subjektiver neigung. wir können sprechen von Gottes subjektobjektivität bzw. objektsubjektivität. - ähnlich zu ähnlich, sagten wir. dh. nun auch: der tod der einzelperson ist ein hinüberwechseln zum Schöpfer, dann aber auch der der gesamtpersönlichkeiten, der eines volkes, einer rasse, schliesslich der universalen menschheit im universum insgesamt, das ebenfalls auf dauer vergänglich ist. was für das persönliche ich gilt, gilt auch für die menschheitliche gesamtperson: was hienieden entsteht, vergeht, wobei wir aber nicht sterben, vielmehr nur die welten wechseln.
beachten wir: der einzelne ist als persönliches ich ausdruck von idee und ideal des persönlichen, um gleichzeitig und gleichräumig zu partizipiren an der essenz der ichheit, des allgemeinen. persönliche unsterblichkeit involvirt daher naturgemäss, dass auch die essenz des ganzen der gemeinschaft hinübergerettet wird aus der welt zur überwelt. schliesslich sind imverlaufe der weltgeschichte mehr menschen schon gestorben, also hinübergewechselt ins jenseits, als menschen heute leben, die auch in bälde sterben, um weiterzuleben. mit den vielen einzelnen ist gesamtessenz verbunden, die also auch weiterlebend ist. das ist natur, auf der die gnade der

übernatur vollendend aufbauen kann, die nämlich der wiederkunft Jesu Kristi und dem damit verbundenen welt-gericht. der einzelmensch wird sofort nach seinem tode gerichtet, um gemäss der polarität von essenz und existenz, von allgemein und individuel, vollendetes gericht zu erfahren am ende der zeiten, gelegentlich des allgemeinen urteilsspruches des weltenrichters imzusammenhang mit seinem volk, seinem kulturkreis, seiner rasse, schliesslich der menschheit seines wohnplaneten, seines weltsistems und endlich imzusammenhang mit der universalen menschheit, der menschheit des ganzen universums. da wird deutlich, wie die einzelnen in ihrer existenziellen individualessenz ineinem entscheidend mitgestalten an der gesamtessenz des allgemein-menschheitlichen, an dem jeder einzelne teilhat, um daran essenziel mitzugestalten. wird der einzelne zurrechenschaftgezogen, so naturgemäss auch das gesamt, daher die christliche Offenbarung über das weltgericht durchaus vernünftig glaubwürdig erscheinen kann. aus der polarität von individuel und allgemein resultirt gesamtverantwortung jedes einzelnen fürs ganze, des ganzen für jeden einzelnen. folge dieser unzerreissbaren polarität ist die auswirkung des erstmenschheitlichen paradiesesfalles für das gesamte menschengeschlecht in all seinen konkret-individuellen generationenabläufen, für das menschengeschlecht, das nach dem urknall neu beginnen musste als erbsündenwelt. folge dieses zusammenhängens ist so auch die welt-weite bedeutung dessen, was auf unserer weltabgelegenen erde sichereignet; denn bei uns wurde Gott mensch, um von hir aus das universum wieder paradiesisch werdenzulassen, wenngleich unter jenen geburtswehen, die unsere erde nur allzu 'natürlich', was natur abgibt, auf der die übernatur jener apokalüptischen schrecken vollendend aufbaut, wie sie uns die Geheime Offenbarung offenbart. umgekehrt dürften geheimnisreiche verbindungsfäden auch laufen zwischen uns und allen übrigen wohnplaneten im weltall, gute und schlimme auswirkungen. wie wir uns all-über-all entscheiden, das hat auswirkungen für jeden einzelnen, jeden wohnplaneten usw. - wir sehen, wie die hochabstrakt erscheinende lehre über das verhältnis von essenz und existenz in ihrem gehalt voll des blutvollen lebens ist, von wahrhaft welt-weiter bedeutung.///

Nikolaus von Cues lehrt: alles ausser Gott ist individualisirt und differenzirt - Gott dagegen ist gegensatzlose und allbefassende einheit. nur in abstracto gibt es volle einheit, dh. nur in Gott gibt es koinzidenz. die 'wirklichen' (!) dinge aber sind überall verschieden.
in der tat, die 'wirklichen' dinge sind in sich verschieden, und der Schöpfergott ist die 'wirklichste wirklichkeit'! was aber mit der lehre des Cusaners behauptet wird, das ist, scharf hingesehen, nicht mehr und nicht weniger als die - nichtwirklichkeit Gottes, des Allerwirklichsten absoluthin. der Cusaner hat ganz recht: volle identität gibt es nur in abstracto, nicht in der welt des wirklichen bzw. eben in der wirklichen welt; denn für die ist immer und ewig individualitätsbildung konstitutiv. dementsprechend ist auf erden wie im himmel und in der hölle auch vielfalt und gegensätzlichkeit - die in der hölle zur radikalen widersprüchlichkeit und totalen feindschaft aller gegen aller entartet. der alttestamentarische monoteismus, der nicht willens gewesen war, sich zur spruchreifgewordenen zeit, eben zur von Paulus so karakterisirten "fülle der zeit" von der

neutestamentlichen monoteistischen Dreifaltigkeitslehre bestätigen und ineinem entscheidend erweitern und entsprechend korrigirenzulassen, dieser überlebte mono-teismus ging mit der abendländischen wissenschaftskultur der monas verhängnisvolle ehe ein. er gehört unbedingt korrigirt. der schreibende ist mit seinen schwachen kräften dabei und erhofftsich kräftige nachfolge.
nur eine lehre, die sich der unmenschlichen grausamkeit schuldigmacht, alles leben auf einen razionalen grundtüpus zu reduziren, kann anschliessend die Göttlichkeit der persönlichkeit des absolutwesens in die ungöttlichkeit einer abstraktheit auflösen, die in letzter folgerichtigkeit ein nihil ist - wie sie ebenso dazu übergeht, mit Descartes die tiere etwa in reine mechanismen aufzulösen. intellektualistische vereinfachungstendenz will die welt in ihrer buntscheckigen mannigfaltigkeit ins bloss mechanisch-technizistische aufgelöst wissen, betätigtsich weltzerstörerisch, dekretirt ausserdem einen schroff-extremen und entsprechend natur- und seinswidrigen dualismus von geist und nichtgeist.
verhängnisvoll gefördert haben diese allzueinseitig geratene entwicklung filosofische irrlehren, die in ihrem luziferischen streben nach absoluter autonomi die freiheit des menschengeschlechtes verabsolutirt wissen wollten und zb. mit Fichte alle ansprüche einer uns geschöpfen natürlichen seinsdeterminazion als unberechtigt glaubten zurückweisenzumüssen. diese masslosigkeit führt unweigerlich - unrealistisch und naturwidrig, wie sie ist - zum irrealismus, will sagen zum unsinn und schliesslich zur vernichtung der natur. gilt doch bereits für den bereich des geistseelischen seins: bei aller relativen eigenständigkeit des geistigen oder des seelischen, last not least der körperlichen, wird jedes glied der trinität doch erst im wechselspiel des trinitarischen vollreal. und nur da, wo trinität, neben geistigkeit also auch seeligkeit und astralkorporeität und, imfalle des menschen, animalleibhaftigkeit, da erst ist vollwirklichkeit und entsprechender realismus - und Gott ist in der weise der übernatur bzw. seines überseins 'die' wirklichkeit besthin, 'die' realität absoluthin. ein Fichte irrt gewaltig, wenn er in jedem begriff des affizirens und des äusseren ansich die autonome ursprünglichkeit und selbsttätigkeit des geistigen vernichtet glaubt. das genaue gegenteil ist zutreffend. die selbsttätigkeit des geistigen - auch als weltgeistige allgemeinheitsessenz - wird vernichtet, ist sie nicht realidealismus, findet sie nicht entfaltungs- und aus-drucks-spielraum im nichtintelligiblen des seelischen und leibhaftigen seins.
wie alsdann verfehlt auch ist die behauptung eines scheinbar sehr frommsinnigen Berkelis, materialismus und ateismus müssten einander tragen. wenn er ausruft: "ist die materie einmal eingeräumt, so möchte ich den mann sehen, der noch beweisen kann, dass Gott nicht materie ist" - so können wir dem dem ausgeführten zufolge hundertprozentig beipflichten, wenn auch genau umgekehrt wie Berkeli es sichvorstellt. auch die nichtintelligiblen potenzen der weltnatur, des weltseins, sind vollreal, ja, sie sind der tragende grund des realistischen, des leibhaftigen, des plastischen, des existenziellen, und das bereits imbereich der subjektivität geistseelischen personalseins. der Schöpfergott aber ist in der überweise des übernatürlichen überwirklichkeit vollrealität, vollexistenz, und nicht zuletzt von daher auch absolutindividualität. Berkeli abwandelnd, können wir sagen: ist einmal eingeräumt, dass überall da, wo trinität ist, auch naturnotwendig seinsgemässe

individualität ist, so möchte ich den mann sehen - erst recht die frau - der oder die noch beweisen kann, dass Gott nicht absolutpersönlichkeit ist!
nur eine natur- und seinswidrige und imgrunde menschenfeindliche, weil extreme und entsprechend zerstörerische intellektualistische, sog. idealistische auffassung kann behaupten, Gottheit und Gott, Göttliches und Absolutpersonalität schlössen einander aus. wir müssen unbedingt auch die nichtgeistigen elemente der weltnatur als Schöpfungsnatur als gleichewig im Gott - analogisch gemeint, verstehtsich! - ansetzen. nur dann kann es überzeugend gelingen, die würde der personalität Gottes einmal und die des menschen zum anderen richtig zu erkennen und entsprechend anzuerkennen. Gott ist keine sog. 'reine', was sagen soll unverbindliche abstrakte und nichtige allgemeinheitsidealität, Gott ist als trinität konkrete, empirische, so auch leibhaftig-reale wirklichkeit. die nichtintelligiblen produkte sind nicht lediglich zu tat-sachen des geistprinzips geronnene produkte, sie sind vielmehr im hierogamos von trinität gerade auch als nichtgeistigkeit tatsachen und last not least , vor allem sogar person-sachen bzw. persönlichkeiten. und Gott ist 'die' tatsache wie auch 'die' persönlichkeit an und für sich, 'die' konkreteste empiri besthin. und in der tat- bzw. in der personalitätssache der nicht nur geistigen personalität Gottes liegt der zureichende erklärungsgrund, wieso Gott die tat-sachen und personalismen der weltnatur ertaten, wie er sich als täter realistisch betätigen und in den sachlich-fachlichen tatsachen und dem persönlich-intimen unserer welt- wie erst recht in dem der engelüberweltschöpfung sein ebenbild erschaffen konnte. der Schöpfergott ist nicht nur künstlerische urkraft, in deren fantasi die urbilder der schöpfung anwesen, Gott ist nicht nur wissenschaftliche urkraft, in deren geistigkeit die materiegesetze der schöpfung an-wesen, Gott ist mehr als blosse allgemeinheitskraft und universalmacht. Gott ist konkret, ist person, ist als solche denn auch praktiker und empiriker. nur weil der Schöpfergott mehr ist als nurgeistigkeit und nurideellität, nur weil Er ewig trinität ist, als solche von göttlicher seele und himmlisch übernatürlicher astralleibhaftigkeit und wirklichster wirklichkeit und vollexistenz, weil er person ist, die weltall- und überweltall-, die überallmächtig wirken kann, ist Gott auch praktische vernunft.
übrigens zeigtsich hir ein kardinalfehler der filosofi des Deutschen Idealismus: einerseits holen die denker mit ihrem stammvater I. Kant aus zu einer verflüchtigung der welt des realistischen und pragmatischen, erklären die nachfolger selbst den menschenleib als blosses erscheinungs- und hinschauungsprodukt des geistes, erklären sie als scheinhaft - als buddhaistisch! - jene trieblichen mächtigkeiten, von der sich praktisch die fortpflanzung unseres menschengeschlechtes her regelt - und andererseits proklamiren die denker mit gleicher emfase den absoluten primat der praktischen vernunft, erblickten die letzte real-bedeutung der geistigkeit in ihrer funkzion als praxis.
Gott ist absolute freiheitlichkeit. ja. aber freiheit bewährtsich immerzu auch im konkreten, resultirt aus persönlichem entscheid. wir erfahren uns als memschen als 'frei' nicht zuletzt in der bewältigung konkreter aufgaben der alltäglichen praxis. das individuum muss im konkret-praktischen den ansprüchen des allgemeingültigen wertes genügeleisten, indem es zb. notfalls zugunsten der allgemeinheit opfer bringen muss, im vertrauen auf jenseitig ausgleichende gerechtigkeit, die

solcher uneigennützigen aufopfertung fürs allgemeine ihren lohn und damit indirekt auch ihre berechtigung vom idealen her zukommenlässt. die idealistische freiheit jedenfalls ist vollendet nur möglich und wird vollends wirklich imbereich des wirklichen, dh. nicht zuletzt des leibhaftigen, des praktisch-faktischen. Gott aber ist als täter aller täter, als realität aller realitäten, 'die' freiheit in absolutperfekzion. ideales ist deshalb wirklich verpflichtend und bindend, weil Gott eine faktizität ist, eine person, weil Gott als solcher nie nur eine abstrakte, im letzten unverbindliche absolutvernunft ist, sondern als absolutpersönlichkeit auch eine absolutpraxis; nicht nur eine ideelle und ideale gehaltsfülle, sondern gleichewig aich eine konkrete, eine praktisch-faktische vollstreckung. nur als absolute persönlichkeit ist Gott garant der gültigkeit und der allmacht absoluter wahrheitswerte, weil Er die in person ja 'ist'. wäre Gott nicht allmächtige person, dann wäre alles wahre und gute und schöne, in letzter instanz alles heilige das ohn-mächtige schlechtin.
weiterhin ist zu sagen: werte gelten, weil es personen gibt, für die sie gültig sind, und die in ihrer befolgung ausreifen können zu persönlichkeiten, um vollendete wahrheitswerte in person zu werden. und ein absoluter wahrheitswert ist dann erst absolute wahrheit und wert, wenn er wahrheit und wert ist für eine absolutperson, die dieser absolute wahrheitswert ist in person, göttliche absolutpersönlichkeit. das heisst weiter: wenn er wert-voll ist für eine absolutperson, wenn er von einer göttlichen individualität restlos seelisch intuirt und geistig intelligirt und willentlich ergriffen wie praktizirt werden kann. womit sich erneut zeigt, wie absolutgenerellität und absolutindividualität einander tragen. absolutindividualität wäre nicht absolutpersönlichkeit, wäre sie nicht die absolutrealisirung von absolutwertigkeit, und absolutidealität wäre unverbindlich, weil unrealistisch, wäre ein nichts, wäre sie nicht in absolutpersonalität verexistenzialisirt. in Gott gibt es nicht die spur der relativität. die gibt es nur imbereich des endlichen, vollends des menschlichen, weil da eben endlichkeit sicherweist als begrenzte personalität, die des absolutwertes und der absolutwahrheit der göttlichen absolutpersönlichkeit begrenzt nur innewerden kann, relativwert und relativwahrheit in person, die der mensch als hienieden wahrste wahrheit und wertvollster wert ist. wo relativität, da auch beschränkung des wissens der intuizion der seele und der intellektualität des geistes, eine relativität, die analogi findet in bedürftigkeit des allzuendlichen leibes, der ausdruck ist menschheitlicher endlichkeit. da muss es befremden, wenn die nachfolger Kantens, ja selbst noch der alternde Kant persönlich, panteistische menschheitsvergötzung betrieben. war es doch Kant selber, der nicht müdewurde, die begrenztheit und entsprechende endlichkeit menschlichen erkenntnisradiusses zu beweisen, eine bedürftigkeit menschlichen nichtwissenskönnens aufzuweisen, die der des leibes analog ist, damit wechselwirkt.
eine an sich seiende absolutvernünftigkeit ist nur möglich und wirklich in dem kreativen ausgleich der dreiheit eines göttlich-persönlichen fürsichseins. als absolute besonderheit ist Gott absolute allgemeinverpflichtung. eine individualität ist umso edler und wertvoller, je individueller, dh. nicht zuletzt je origineller, je einmaliger, je seltener sie ist. die göttliche persönlichkeit ist göttlich einmalig, in ihrer absoluten einzigartigkeit absolut wertvoll, 'die' seltenheit einfachhin, und eben deswegen 'das' allgemeingültigste vorbild aller vorbilder. Gott ist 'der' urgenius. ein geschöpf ist

umso wertvoller, je Gott-ebenbildlicher es ist, je persönlicher also. als absolutunendlich einzigartiger ist Gott gleichewig das göttlich absolutunendliche allgemeinverpflichtende. Gottes persönlichkeit ist unvergleichlich einzig-artig. in der einzigkeit seiner unvergleichlichkeit erscheint gleichewig göttlich absolutunendliche allgemeinheitsart. und darin steckt weiter: Gottperson ist seelen-volle und himmlisch verleiblichte, vollrealisirte art, ist also absolute artigkeit, nicht die spur von unart. Gott ist als persönlichkeit das bzw. der absolut gute, 'der' artige. artig aber ist in letzter instanz immer eine person, nicht ein unverbindliches abstraktum an sich. Gott ist absolutart, absolut artig, weil er als person absolut übereinstimmt mit göttlich vollendeter wesensart allgemeinster stringenz, mit absoluter güte. und das gute gibt es nur, weil Gott als ganz konkrete individualität, als die urpersönlichkeit aller personen die güte ist, das gute und dessen güte in absolutperson. die göttliche urpersönlichkeit einzig und allein darf ihre art im individuellen wie im generellen absolut setzen. besorgen das menschen einer bestimmten art, ist das luziferischer hochmut; wie denn auch ein schnurgerader weg führt von dem panteismus der deutschen filosofi in ihrer klassik bis zum rassenwahnsinn des nazionalsozialismus, der alles, was nicht eigener deutscher art, vernichtet wissen wollte.

das absolut unbedingte hat sinn erst, wenn es erfüllt ist in einer persönlichkeit. - in der menschenwelt gilt: die religiosität und sittlichkeit der einzelnen findetsich dem unbedingt allgemeinen gegenübergestellt, und das umso schwerwiegender, je mehr das unbedingte allgemeine erkannt und anerkannt wird als herrührend von einer allgemeingültigen göttlichen absolutpersönlichkeit. und das allgemeine, das untrennbar verbunden ist mit der persönlichen wesensexistenz Gottes, dieses allgemeingültige ist in der menschenwelt dadurch allgemeingut, dass es all-über-all individualitäten gibt, die es anspricht, die darauf ansprechen können und müssen, in denen es sichrealisiren kann. umgekehrt gilt: die individuen werden erst dadurch wesentlicher existenzialität, wenn sie im hinblick auf Gottes persönlichkeit unbedingt allgemeingültiges in ihren persönlichen willen aufnehmen und freiheitlich, wie sie sind, zur realisirung verhelfen können. dann erst ist idealität vollgültig erreicht, wenn individuelle existenzen verexistenzialisirter wert sind, wenn unbedingte wahrheitswerte verindividualisirt werden konnten. das individuelle ist also beileibe nicht oberflächengekräusel au dem unendlichen ozean des allgemeinen. es gehört unbedingt mithinein in die substanz, die ja die natur ist in der gegensätzlichkeit der pole, hir der des generellen und des individuellen.

das zeigtsich darin auch: wenn ich der allerhöchsten allgemeinheitskraft ihre tiefe, wenn ich Gott die würde der personalität aberkenne und ein imgrunde reichlich nichtssagendes göttlich-eine dekretire, führt das denknotwendig auch zur auflösung des wertes der individualität der geschöpfe. dann wird die würde der menschlichen persönlichkeit zermalmt von der einheitsmaschineri eines sog. unendlichen intellekts, der zuletzt, wie das werk des Ludwig Klages beweist, als die reinste unreinste teufelei an sich erscheint. die politische endstazion ist die diabolische tirannei der antikristen. der panteismus vollendetsich dann konsekwenterweise immer auch in der nivellirung der freiheit, was Fichte übersieht, während es bei Hegel unverkennbar schon herauskommt, wohin die

reise führt. das gegenteil der von Fichte verabsolutirten moralität und menschenfreiheit wird erreicht, so wie Luzifer mit seinem aufstand höllenabsturz erfuhr. das in die kollektivunendlichkeit eines sog. göttlichen verstandes verschmelzende individuum wird aufgelöst zu einem blossen atom im wirbel - die atomzerspaltung der menschheit wäre dann das letztmögliche ende voraufgegangener kultureller selbstvergötzung. - wir mögen hinblicken, wohin wir wollen, allenthalben gewahren wir in der gottebenbildlichen schöpfung die unaufsprengbare einheit von individualität und gemeinschaft. das zeigtsich in den lebensmächten der familie, der gesellschaft, des volkes, der kulturkreise, der erdregirung, schliesslich einmal der weltregirung der universalen menschheit als insgesamt. es handeltsich da allemal um überpersonale organismen, aber sie sind doch in der relativ eigenständigen art ihres allgemeinheitswesens immer nur existenzfähig, weil eben relativ eigenständige individuen existiren, personen, die gemeinschaften tragen, sie, nach massgabe ihrer freiheitlichen bewährung oder deren versagens, der idealität annähern und entsprechend fördern oder sich imnamen verhängnisvoller idole von echter idealität entfernen. das zeigtsich besonders scharf an jenen gewaltigen täter- bzw. untäternaturen, die voraufgegangene kultur praktisch werdenliessen, in deren hände - denken wir nur an die unheimliche macht, die der antikrist Hitler innehaben konnte - das schicksal einer ganzen volksgemeinschaft, ja sogar einer kulturgemeinschaft gelegen ist, wobei freilich zu beachten ist, wie ein Hitler in 'demokratischer', also in freier (!) und geheimer wahl zurmachtgelangte, was simbolisch ist dafür, wie die freiheit der vielen einzelnen karma häuft für die gemeinschaft, daher, wie ein kluger mann einmal feststellte, jedes volk die regirung bekommt, die es verdient. eine einzelne person wie Hitler war imstande, einen weltbrand zu entfachen, die gesamtheit der völker in namenloses unglück zu stürzen, woran wir heute noch, jahrzehnte später, zu knabbern haben, nicht zuletzt wir Deutsche, analog der menschheitlichen kollektivhaftung für das versagen der paradiesischen stammenschheit. doch selbst in solcher teuflischer perversion - die ohne assistenz eines schutzteufels, also wiederum einer person übernatürlicher kapazität, undenkbar wäre - offenbartsich mit unheimlicher deutlichkeit, wie das individuelle und das allgemeine zusammenwirken. auf dieser linie liegt es dann auch, wenn ein einzelindividuum wie Hitler den Vorsatz fasste, die allgemeinheit einer rasse wie der jüdischen zu 'vernichten', eine sog. endzeitliche 'endlösung' anzustreben. - wir sehen es erneut: das individuum ist durchaus nicht nur akzidenz, mechanisch funkzionirendes organ des weltgeistes.

erst im kreativen ausgleich von individualität und allgemeinheit ist substanzielle wirklichkeit gelungen, gelingt annäherung ans göttliche urbild. die gesamtheit eines volkes gliedertsichauf in familiäre individualzellen. das ganze einer familie ist nur familie, weil es vater, mutter, kind, weil es gemeinsam mit dem familienwesen individuelle einzelwesen gibt. wir können nur von der art eines volksschlages sprechen, weil es individuel geprägte, je und je einmalige art- und volksgenossen gibt, die jedesmal auf ihre originelle weise die art realisiren helfen. und das alles zeigt, wie ideen- und idealmächte blutvoll lebendig sind, filosofische dialektik imzusammenhangsteht mit politisch-dramatischer weltgeschichte. - weiter: eine sinfoni, die nur ein grundtema vorspielt, keine wariazion

kennt, ist keine sinfoni. und eine sinfoni, die nur variirt, ohne ein grundtema zu haben, kann nicht einmal variiren, ist also auch ein nichts.
die art eines volkes verhältsich individualisirt zur ganzheit des menschengesamt. jedes volksindividuum ist entscheidend mitverantwortlich für das schicksal der menschheit. die völker sind nicht nur teil- und durchgangsmoment eines umfassenden allgemeinheitsprozesses, weil eben all-über-all das individuel-konkrete wesentlich mithineingehört in die substanzialität. in der katholizität liegt die wahrheit. so sind personal geartete volkskörperschaften als volkssubjekte mit ihren vielen einzelmenschen entscheidende mitgestalter der menschheitsgeschichte und entsprechend mitverantwortlich. weltgeschichtliches geschehen ist also kein blosser rädermechanismus, vielmehr weithin ausdruck auch von freiheitsakten, die naturprozesse übergänglich werdenlassen in 'geschichte'. die völker und rassen sind entsprechend ihrer individualität für bestimmte ideen und ideale, für bestimmte wahrheitswerte besonders hellhörig. die auseinandersetzung der völker und rassen untereinander ist nicht nur interessen-wahr-nehmung, ist ebenfalls bemühem um selbstdurchsetzung, um herausarbeitung und behauptung eigener individualitätseigenart, damit eo ipso auch um wahrheitswerte, die in diesen besonders stark ausgeprägt sind. so ist politik streben nach katholizität, nach ausgleich der gegensätze, nach völker- und rassefrieden, was gelingen kann nur bei realisirung der christlichen nächstenliebe, die den nächsten mit seiner interessen- und wahrheitswerte-wahr-nehmung ebenso ernstnimmt wie sich selber. alle ideen und idealen müssen ihr parzialrecht konzedirt bekommen, nicht zuletzt deswegen, weil damit auch bestimmte individuen gelegenheit finden können, sich im rahmen des menschengesamt zum eigenen vorteil, aber auch gleichzeitig und gleichräumig damit - bleiben sie massvoll und demütig und entsprechend uneigennützig - zum vorteil des umfassenden ganzen auszuleben. die sinfoni und ihre wariazion erklingt zuletzt als spiegelbild für die menschheitssinfoni im wiedergewonnenen paradies des einklangs aller wohnplanetensisteme im universum, erklingt zuguterletzt als universales lob zur ehre Gottes, damit als anerkennung eigener blosser Gott-ebenbildlichkeit, die in solcher demut, im solchen mut zum dienen, zur hochgemutesten selbstvollendung gelangen darf, nämlich zur natur- und wesenhaften teilhabe am göttlichen urbild. solch kosmischer lob- und preisgesang der geschöpfe auf den Schöpfer kann gelingen, weil die geschöpfe im Schöpfer leben, als ebenbilder Gottes dem urbild 'analog' also auch zur wechselwirkung imstande sind. diese wechselwirkung auslösende analogi obwaltet nicht zuletzt in der urpolarität von individuum und gemeinschaft, die nicht gegeben wäre, wäre Gott nur ein Gott in einer einzigen person. aus natürlicher einsichtnahme heraus können wir zur beglaubwürdigung der christlichen offenbarung über die Dreieinigkeit des einen einzigen Gottes gelangen. der monoteismus des Alten Testamentes und des dorthin zurückbiegenden Islams muss uns als unglaubwürdig erscheinen, als vorstufe, die überwunden werden muss. ///
der jahrtausendealte streit um endlichkeit oder unendlichkeit der welt soll hir nicht im einzelnen zu erörtern sein. dieses nur: es ist aufschlussreich, wie die ergebnisse heutiger natur- bzw. materiewissenschaften gestatten, auch hir eine neue und kreative sintese anzustreben.

auf die frage, ob die sternenwelt endlich sei oder unendlich, erteilt uns die wissenschaft die antwort: weder-noch. die annahme unendlich vieler sterne ist nicht haltbar, da es in einer solchen welt nicht die regelmässigen planetenbahnen geben könnte. unhaltbar sein soll aber auch die annahme, dass es nur endlich viele sterne in einem unendlichen raum gäbe. aus tese und antitese entspringt uns die dritte möglichkeit, die sintese: der raum braucht nicht ebenzusein, er könnte auch gekrümmtsein und - wie die oberfläche einer kugel - in sich zurücklaufen. es gäbe eben nicht nur begrenzte endliche und unbegrenzte unendliche flächen, sondern auch unbegrenzte und dennoch endliche flächen, wie eben besagte kugeloberfläche. dementsprechend gäbe es auch unbegrenzte endliche räume. unsere welt sei ein sfärischer raum, der wohl keine grenzen, aber doch einen lediglich endlichen inhalt hat. wir können auch sagen: unsere welt ist eine eine - weltkugel, so wie es religiöse kunst immer schon darzustellen verstand: die weltkugel in der hand Gottvaters usw.

sagt Shakespeares Hamlet: "es gibt mehr dinge zwischen himmel und erde, als sich unsere schulweisheit träumenlässt", ist dieser ausspruch heute insoweit anerkannt, wie er zur allgemeinen schulweisheit wurde. die krümmung des dreidimensionalen raumes ist für unser menschliches wissen unvorstellbar - und dennoch befund vernünftiger wissenschaftlicher hipotese. uns fehlt ein organ der schätzung, uns eine solche krümmung vorzustellen, die in einer art vierter dimension vorsichgehen muss; ähnlich etwa dem, wie unseren imvergleich zu anderen tieren doch schon recht intelligenten haustieren das organ fehlt, wie unsere abc-schützen niedere matematik betreibenzukönnen. aus der dreidimensionalen oberfläche können wir raumzeitler nicht heraus, auch dann nicht, wenn wir den gesamten kosmos in unserer gewalt hätten.

die antike hat mit vorliebe die 'kugel' als urtüpus alles seins angesprochen. die grosse parzialberechtigung dieser anschauung kann sichergeben, wenn wir eben ausgeführtes inbetrachtziehen: diente da doch gerade die kugel zur illustrirung des modernen weltbildes! als durchaus berechtigt am weltbild der antike kann sich uns fernerhin die anschauung erweisen, das vollkommene sei immer auch das formhaft geschlossene und gegliederte. berechtigt ist die abneigung griechischen klarsinns gegen ein kaos, das des mahses und der form ermangelt. durchaus angebracht ist in mehr als einer hinsicht das vertrauen auf die kosmische ordnung, auf die universale teleologi. wahrhaft grandios ist die sistematik unserer endlich-unbegrenzten welt; 'grandios' nicht zuletzt, weil sie grenzenlos ist. der kosmos ist ausgleich der pole von klassisch und romantisch. da ist die strenge ordnung der weltsisteme, von denen jedes einzelne als mikrokosmos paradigmatisch steht für weltsistematik des makrokosmos universal - aber welch eine überfülle an galaxien und planetensistemen dadrin! bedingt nur ist der kosmos unserer einsicht zugänglich. freilich nicht nur deshalb, weil form und gesetzmässigkeit fehlen, sondern weil form und gesetzmässigkeit weithin unsere vorstellungskraft überflügeln. berechtigt ist zwar das antike vertrauen auf die seinszulänglichkeit unseres menschlichen schauens und denkens - ein vertrauen, das ich als moderner mensch nachvollziehe jedesmal, wenn ich mich den gesetzmässigkeiten des ideenkosmos der technik anvertraue, zb. per drahtseilbahn über jähe gründe daherfahre in der zuversicht, die von

unseren forschern erkundeten weltgesetze würden tragen. aber es wäre grundfalsch, daraus zu schlussfolgern, ein ungreifbares, ein über menschenmass hinaustreibendes könne es nicht geben in unserer welt. dieses unfassliche bereits innerhalb unseres weltnaturbereiches ist ebenfalls tauglich zur analogia entis, besonders gut sogar, da es simbolisch ist für die unerforschlichkeit der überwelt Gottes.

Spinoza zufolge schiebtsich die grenze unserer welt kraft göttlicher produktivität immer weiter hinaus. es soll das die art sein, wie sich das absolutunendliche offenbare. es zeuge dies von einem unendlichen wesen, das in keinem endlichen produkt sicherschöpfe, sondern in eben diesen produkten seine unendlichkeit kundgebe. - vergleichen wir damit die lehre heutiger materiewissenschaft, dehntsich dieser zufolge das weltall tatsächlich immer weiter aus. aber, und das ist aufschlussreich, just aus dieser von dem panteistischen filosofen vorbereiteten erkenntnis über die 'flucht der nebel', über das unentwegte sich-hinaus-schieben der weltsisteme, eben aus dieser tatsache, so werden wir belehrt, resultire die notwendigkeit der --- endlichkeit der welt! denn aus der tatsache der nebelflucht ergäbesich die weitere, es müsse irgendwann einmal einen 'weltanfang' gegeben haben. wenn nämlich die ausdehnung der welt immer mit der gleichen geschwindigkeit stattgefunden habe, dann liessesichnachrechnen, wie der radius der welt vor einigen milliarden jahren den wert null gehabt haben muss. - damit sehen wir, wie die teile und das ganze polar sichverhalten wie konkret und allgemein, individuel und generel. ist das ganze, das universale, das das universum ist, endlich, so sind endliche wesen auch all jene menschen, die im universum auf wohnplaneten leben mögen. das ganze sagt entscheidendes aus über die teile, wie umgekehrt natürlich nicht minder. die endlichkeit der erdbewohner steht tüpisch für die geschöpflichkeit des weltalls.

die welt ist so etwas wie eine endliche unendlichkeit. wir sind gut beraten, greifen wir zurück auf den doppelten unendlichkeitsbegriff, der der filosofi immer schon geläufig war, daher sie seit alters den begriff der matematischen unendlichkeit als den der sog. schlechten unendlichkeit kannte. - was die meisten kirchenväter die totale endlichkeit und begrenztheit der welt lehrenliess, das war die sorge, es würde der unterschied zwischen Gott und welt, zwischen Schöpfer und schöpfung verwischt. erst durch die christliche Offenbarung ist erst eigentlich der fundamentale unterschied zwischen natur und übernatur herausgekommen. aber die christlichen kirchenväter haben auch das prinzip der analogia entis ausbauen können wie niemand vor ihnen. natürlich sind die kirchenväter mit ihrem grundanliegen völlig in recht, betonen sie, die göttliche ursache müsse absolut grösser und vollkommener sein als jede kreatürliche welt, eben absolutunendlich. aber andererseits gilt: die analogia entis, die lehre von der welt als abbild des urbildes, die muss ernstgenommen und nun auch vollendet konsekwent gehandhabt werden! als spiegelbild des Schöpfers muss das geschöpfliche leben jene göttliche kwalität simbolisiren, die Gottes absolute einzigartigkeit begründet, Gottes absolutunendlichkeit nämlich. just das ist fall, wenn wir diese unsere schöpfung als relativunendlichkeit erkennen können!

die ewigkeit Gottes, erscheint die uns nicht einfach unvorstellbar? natürlich, kreatur-natur, die wir

sind! Gott ist uns nirvana, aber dennoch, wie entfernt auch immer, irgendwie vorstellbar. fällt uns die vorstellung der ewigkeit Gottes, des absolutunendlichen, auch schwer - zu erwägen ist, wie von panteisten sogar für unsere nur relativunendliche welt ewigkeit postulirt, ewiges also als wirklich möglich seiendes vorgestellt wird; und wie heutige naturiwssenschaft davon die parzialwahrheit beweist, indem sie zeigt, wie erstaunlich Gott-abbildlich des universum ist, derart urgewaltig, dass wir selbst unsere welt in ihrer relativen unendlichkeit und relativen aseität begrenzt nur verstehen und in ihren gesetzmässigkeiten begreifen können.

womit wir nunmehr zurückbiegen können zum hauptanliegen dieses abschnittes unseres kapitels: zur Gotteslehre! das universum ist in seiner kwantität relativunendlich, diese kwantität aber spiegelt ihr mitanwesendes kwalitatives, auch und gerade bezüglich relativunendlichkeit. die menschheit als ganzes ist von der kwalität der relativunendlichkeit, jeder einzelmensch nicht minder, entsprechend der nämlichen kwalitätsnatur der pole, hir der von menschheit und mensch, von generel und individuel, von mikro- und makrokosmos. Gott-abbildlichkeit reift im menschen aus zur kwalität der Gott-ebenbildlichkeit, dh. zur relativen 'kwalitäts'-unendlichkeit, die natürlich erst recht simbolisch sein darf für Gottes absolutunendlichkeit, um vermöge solch verwandtschaftlicher ähnlichkeit berufenzusein zur naturhaften teilhabe an der absolutunendlichkeit.

unserer weltnatur eignet eine weitere relative unendlichkeit, und zwar die der kwalität des individualitäts- und menschheitsprinzips. die gattung menschheit ist eine relativunendliche kwantität an kwalität, und zwar der allgemeinheit wie den personen nach. dabei spiegelt das kwantitative das immerzu mitanwesende kwalitative. das individuum nimmt zb. teil an der kwantität der matematischen unbegrenztheit seiner gattung, damit aber ineinem natürlich auch an der matematischen unbegrenztheit aller arten und gattungen der weltnatur. aber weltseelisch-ideales und weltgeistig ideelles findet in der evoluzion zur kwalität der essenz einmal der menschheitsidealität und der menschheitsideellität, findet zum allgemein-wesen menschheit, zum anderen damit zur kwalität der astronomisch viel-fältigen eigen-wesens des persönlichen. diese kwalität genereller und individueller art ist vollendete relativunendlichkeit, entsprechend unausschöpflich gehaltvoll, daher sie angelegt ist auf unsterblichkeit, zuletzt auf übergang hin zur kwalität der kwalitäten, zur absolutkwalität der absolutunendlichkeit Gottes. was das eigentliche von wahrheit und wert ausmacht, das kwalitative in seiner unerschöpflichen generellen und individuellen gehaltlichkeit, dieses relativunendliche an kwalität hebtan mit unserem weltursprung und dessen relativer eigenständigkeit, um ent-wicklung seiner gehaltlichkeiten zu erfahren, ent-faltung des involvirten, stufenweise ausfaltung, das schliesslich aufgipfelt im menschen als person und deren menschheits-wesen, in mensch und menschheit als der hienieden wahrsten wahrheit und des wertvollsten wertes, die als solche die kwalität aller kwalitäten unseres universums sind. doch die evoluzion mit ihrem grossmutazionen geht weiter, gemäss dem gesetz der entwicklung, die sich, nunmehr mithilfe der menschen selbst, entfalten will zu immer wahrerer und wertvollerer kwalität, um schliesslich ausmündenzuwollen in den kwantitäten der absolutkwalitäten des reichtums des Reiches Gottes.

kwalitatives erreicht imbereich menschlicher personwesen und deren gemeinschaftswesen relativ-

unendlichen gipfel - und just im menschen und seiner menschheit erreicht der abfall des unkwalifizirt bösen und das damit unweigerlich verbundene leid wie schliesslich die not des unentrinnbaren, zumeist gewaltsamen sterbenmüssens ebenfalls ihren höhepunkt. die menschheitsgeschichte liestsich wie eine eine einzige tragödie - auf anderen bewohnten planeten wird's imprinzip nicht anders sein als bei uns zur erde. erbsündlichkeit ist unser universale im universum, das einstmals das paradies war. die allgemeinheit der menschheitsgeschichte ist analog für das schicksal der einzelnen, vice versa nicht minder, gemäss dem polaren zusammenhang von gattung und individualitäten und deren pausenlosen wechselwirkungen. in der abhängigkeit des individuums von der gattung - wie umgekehrt ebenfalls - überhaupt in allen abhängigkeiten, deren es hienieden genug und übergenug gibt, zeigtsich eine gewisse analogi für die abhängigkeit des geschöpfes von seinem Schöpfer. der panteist verwechselt jedoch analogi mit identität, wenn er letztere abhängigkeit vorschnell annimt als die abhängigkeit des individuums von der gattung oder des seienden vom sein innerhalb innerhalb unserer weltnatur; denn auch die gattung ist auf gedeih und verderb angewiesen auf ihre individualitäten, wie das sein unverzüglich verginge ohne sein seiendes. niemals ist zu akzeptiren der aberwitz der lehre, derzufolge Gottes absolutheit in irgendeiner weise als zwangsmässig abhängig vorgestellt wird von kreatürlicher endlichkeit. eine weltnatürliche gattung, auch nicht das gattungsmässig-allgemeine als das universale universalst hin in seinem weltnatürlichen insgesamt, kann ebensowenig wie das sein unseres weltseins absoluter wesensexistenz oder göttlichen überseins sein, weil nämlich die mit den arten und gattungen unserer weltnatur naturhaft verbundenen individualexistenzen wie all das seiende unseres weltnaturseins durch und durch endlich begrenzten wesens und sogar bedürftigen unwesens sind, unbeschadet aller relativunendlichen tiefen ihrer selbst, beschädigt, wie sie halt sind durch die relativunendlichen, höllenanalogen untiefen unseres abgründigen unseins, das vonhauseaus gehälftet ist in grund und abgrund, in sein und unsein, in wesen und unwesen. ist ein individuelles oder ein seiendes nicht vollabsolut, dann ist auch nicht im eigentlichen sinne absolut, sondern nur matematisch unbegrenzt die entsprechende weltseeligkeit mit ihrer weltgeistigkeit und deren weltallallgemeinheiten, wie der weltenkörper demgemäss ebenfalls nicht. ist ein seiendes, zb. die welttrinität als weltkörper, weltseele und weltgeist, nicht absolut, kann es unmöglich dessen sein, dessen weltsein sein. ist begrenzt und endlich das seiende, ist ebenso begrenzt der gegenpol, das sein, wofür das polarverhältnis von generel und konkret analogisch ist. wo seiendes endlich, wie relativunendlich auch immer, kann unmöglich das sein seines weltnatürlichen göttlich sein. jedes spiegelt jedes, alles weltliche zusammengenommen - durchaus auch das, was materiewissenschaftliche forschung noch an antiwelten zu unserer welt ermitteln mag - widerspiegelt endlichkeit bis zur bedürftigkeit, also endlichkeit in hochpotenz. erweistsich nun die krone der weltnatur, erweistsich menschliche persönlichkeit als endlich imsinne von gebrechlich, als leid- und todverfallen, erweistsich menschliches wesen als verweslich sogar, kann die der individualität zum originellen ausdruck mitverhelfende allgemeinheit denkunmöglich göttlich vollabsolut sein, wie beide, allgemeinheit und individualität zusammen, wie beide als seiendes nachchweislich nicht göttlichen

überseins, nicht vollunendlicher übernatur, wie unser weltsein und weltliches seiendes nicht vom karakter der Gottheit und göttlicher personalität sein können. -
gibt es eigentlich etwas absurderes als die behauptung von der Göttlichkeit der welt? erreicht nicht gerade in der relativunendlichen höhe der tiefe der weltnatur, also im menschen, erreicht da nicht die endlichkeit oft namenloser gebrechlichkeit ihre vollendung?! und zeigtsich endlichkeit nicht sogar auch noch als oftmals gnadenlose niedertracht, als bosheit des menschengeschlechts? jawohl! und das sosehr, dass die not-wendigkeit des weiterlebens nach dem tode des animalleibes ein religiös-moralisches postulat der gerechtigkeit sein muss, dass an diesem weiterleben der sinn des lebens hängt, und ohne diese sinnerfüllung das leben hienieden sich nicht verlohnte, weil es mehr leid als freude, mehr schmerz als seligkeit ist, weil mehr bosheit als güte, durchaus auch im religiös-kirhlichen bereich, da sogar nicht selten in hochpotenz! daher es bezeichnenderweise die hochoffiziellen vertreter der religion waren, die in ihrer durch den mensch gewordenen Gott entlarvten unwürdigkeit den menschgewordenen Gott als unerträglich und des kreuzestodes für 'würdig' befanden. und hat nicht gerade die tiefste weisheit des menschengeschlechtes diese unsere welt immer wieder als nichtig-verführerisches blendwerk abtun wollen? wo ist der mensch, der den weisesten der weltweisen, also einen Gautama Buddha, wirklich verstanden hat und dann noch wagt, sich zum panteismus zu bekennen?! ernstzunehmen sind nur jene religionen der zeiten und räume der völker, die es verstanden, ein Hiobs-lied anzustimmen, kundezugeben von der generellen und je und je individuellen existenziellen unheilssituazion dieser unser offensichtlich und nicht minder offenhörbaren bis ins mark, bis in die kwelle unseres weltlichen lebens hinein verfluchten und entsprechend verschmutzten, weil Gott-isolirten welt. lebt nicht alle kunst - insonderheit die tragik und komödie, mit verschiedenen vorzeichen nur - aus diesem oftmals himmelschreienden kontrast von ideal und wirklichkeit?! auf all diese anfragen, die sich beliebig in infinitum vermehrenliessen, in analogi eben zur relativen unbegrenztheit unserer welt, darauf kann nur ein entschiedenes 'ja' zu endlichkeit von welt und menschheit als antwort erfolgen. das leiseste zucken eines ungewollten, nicht in persönlicher freiheit bejahten schmerzes widerlegt bündig den anspruch auf Göttlichkeit unserer welt. diese unsere welt, in der es sogar den todfeindlichen widerspruch von gut und böse und das zumeist auch noch, wie unsere weltgeschichte beweist, bei übermacht des bösen gibt - diese unsere weltnatur ermangelt wahrhaftig des zur göttlichen absolutheit notwendigen stigmas der allvollkommenheit. das geringste ungewollte schmerzhafte zucken widerlegt Göttlichkeit - so gesehen waren die beiden weltkriege unseres 20. jahrhunders in des wortes voller bedeutung 'himmelschreiender' beweis für die kreatürlichkeit auch abendländischer herrenmenschen, die als imperialistische kolonisatoren panteistische sisteme entwarfen und entsprechend wenig kolonialsazionstätigkeit auffassten als gottgewolltes mittel zum zweck christlischer missionirung der Heiden - was auch cum grano salis gilt für die fortsetzung des christlich-auserwählten Europäertums durch den US-Amerikanismus, der imprinzip nicht weniger durch unkristlichkeit 'brillirt'. so wäre, was Gott verhüten möge, eine weltweite zukunft infernalischer leiden erneut herzzreissender, 'himmelschreiender' beweis für die abhängigkeit der

geschöpfe von ihrem Schöpfer, auch wenn diese geschöpfe sich zuvor für kwasi absolutautonom erklärten - zb. in fragen der selbst-bestimmung bezüglich der kinder im mutterschoss - und die hilfe eines 'Mittlers' luziferisch hochmütig von sich wiesen, indem sie die vorsehung der menschwerdung Gottes in Jesus Kristus analog der ablehnung Luzifers und seiner teufel als angeblich 'absurd' ablehnten und damit als nicht wünschenswert verneinen. und so ist schliesslich und endlich die hölle in des wortes unvorstellbarer, gleichwohl wortwörtlich zu nehmender bedeutung 'himmelschreiender beweis' für die kreatürlichkeit selbst eines Luzifers samt seines Beelzebubs.///

wir sahen: die die polarität von sein und seiendem, von individualität und allgemeinheit tragende 'natur' bzw. die dieses tragende welt-sein, ist als weltnatur bzw. weltsein endlicher, sogar bedürftiger observanz, weil endlich-bedürftig sind individualität und allgemeinheit und im einklang der pole endlichkeit erst recht zumaustragkommt, wie jedes blatt der weltgeschichte beweist. - weiterhin: stehen auch individualtität und allgemeinheit der weltnatur in naturnowendiger wechselbeziehung, um imzusammenklang in ihrer grösse und und schwäche zum stärksten ausdruck zu kommen, ist 'natürlich' auch die gattung wesensabhängig von ihren individualitäten und umgekehrt, wie vice versa sein von seiendem. es ist Gott übernaturgemäss vollabsolut unabhängig von jeder kreatur, so absolut unabhängig, wie jede kreatur von ihm absolut abhängig. -

angewandt auf die christliche Offenbarung gilt: ist die Gottmenschenmutter nebst Ihrem Sohne bedeutendste aller kreatürlichen persönlichkeiten, ist sie dann auch, entsprechend aufgewiesenem wechselverhältnis, von entsprechend grosser, universaler allgemeinverbindlichkeit und wirksamkeit, KÖNIGIN DES WELTALLS, überhaupt aller universen der schöpfungen Gottes. darin erweistsich die Mutter des Gottmenschen als vornehmstes ebenbild Ihres Gottes. - freilich, wie das schicksal Luzifers beweist, kann der aufstand gegen den Schöpfer dazu führen, dass ein wesen solch unvorstellbar gewaltiger erzengelindividualität nunmehr zu einem unwesen allergrösster allgemein-unverbindlichkeit abartet. aber noch aus dieser perversion wird deutlich der zusammenhang von individualität und allgemeinheit. diese entartete person wir ja doch allen kreatürlichen allgemeinheiten, allen menschen, engeln und erzengeln, als entartungsbeispiel voraugengerückt mit dem anheimgeben, diesem unartigen vorbild nicht nachzueifern.

Hegel interpretirt die welt als eine entwicklung des sog. göttlichen absolutgeistes, auch absoluter weltgeist genannt. sein logischer idealismus beschreibt die selbstbewegung des geistes, der sich nach ehernen gesetzen dialektischer notwendigkeit zu verhalten hat: die idee, das allgemeine an sich, soll sich ihrem begrifflichen wesen gemäss zum anderssein, zur individualbildung für sich, dh. zur endlichkeit entlassen. kehrt der weltgeist schliesslich zu sich selbst zurück, wird er 'geist an und für sich', dann entäussert er sich wieder der natur, entindividualisirtsich. diese lehre verabsolutirter unpersönlichkeit tendirt dahin, die metafüsische verselbständigung der ideen als eine art abfall vom göttlichen zu interpretiren, und zwar deshalb, weil die ideen wirklich und empirisch werden - welcher abfall vom Göttlichen imfalle der antikristlichen ideen, zb. der Hegels, ja auch tatsächlich der fall ist. im nachfolgenden kapitel zeigen wir, wie prof. Hegel letztmögliche

konsekwenz zieht aus des prof. Aristoteles einseitigen, also gründlich-abgründlich verkehrten ansatz, der gemäss der polarität des generellen und konkreten, zuletzt des gemein- wie des einzelwesens unbedingt korrigirt werden muss. Hegels lehre führt zur auflösung des individuellen und damit eo ipso auch des generellen, das in einem abstrakten ansich überhaupt nicht existenzfähig und anwesend sein kann. es ist unheimlich folgerichtig, wenn des Schopenhauers abendländischer Buddhismus dem panlogischen panteismus auf dem fusse folgt. es liegt auf der hand, wie Hegels unmenschliche filosofi kein verständnis aufbringen kann für die eigenart des 'Gottmenschen', wie ihn die christliche Offenbarung nahebringen kann. Hegel unternimmt denn auch prompt den versuch, die aus dem kristlichen glaubensgut geläufige gestalt des Gottmenschen 'dialektisch' aufzulösen - ein verfangen, das man heutzutage zb. entmütologisirung glaubt nennenzudürfen.

die hochschätzung des unersetzlichen, weil ewigen wertes jedes einzelmenschen ist allererst durch das Kristentum in die welt gekommen - wie auch die lehre von Gott als absolutperson bzw. als der gemeinschaft der trinität, also der polarität von individuum und gemeinschaft auch und zuallererst in Gott. demzufolge erscheint zumerstenmale in der geschichte der filosofi bei den denkern des Mittelalters das einzelwesen als in sich selbständige realität. allerdings ist dann doch der vom Kristlichen her geprägte neuansatz in der folgezeit von der überkommenen filosofi wieder zurückgedrängt worden. hir ist in zukunft viel versäumtes nachzuholen. doch schon ziehen diesbezüglich neue gewitterwolken am horizont filosofischen geisteslebens auf; ein Ludwig Klages spricht "vom verhängnis der selbstheit", Martin Heidegger, einer der massgebenden denker unseres säkulums, fordert die herbeiführung eines die subjektivität verlassenden denkens; denn rückzug auf diese sei angeblich vollendete seinsvergessenheit. es ist schon beachtlich, wie das Kristentum, das imnamen der nächsten- und feindesliebe als prüfstein der liebe zum persönlichen Gott einerseits selbstlosigkeit verlangt, andererseits damit keineswegs selbstbejahung ausschliesst, vielmehr abhebt auf den unendlichen wert des menschen persönlicher unsterblichkeit, um mehr denn je einen damm bildenzukönnen gegen drohende entpersonalisirungstendenzen und damit verbundenen auflösungserscheinungen der verehrung des persönlichen Gottes. die papsttugend unter den kardinaltugenden des Kristentums ist die liebe. und die hat als Gottes- und deren nächstenliebe wiederum nicht zuletzt zu tun mit der tiefen hochschätzung der personalität und deren gemeinschaftswesen. das Kristentum ist schon allein vom rein natürlichen her gesehen als 'die' religion der liebe die wertvollste der religionen, von entsprechend unschätzbarem wert für die welt, in der hass und gnadenlosigkeit teuflisch dominiren. die welt wird eher nicht zu ihrem wahren frieden finden, dem des 'konkret' gewordenen, 'prinzipiel' bereits wiedergefundenen paradies - wir gewahren erneut den unerreissbaren polarzusammenhang von konkret und allgemein! - bis die echte kristliche liebe alles in allem geworden ist; womit die kirche freilich selber den anfang machen müsste. so unheimlich auch der abgrund klafft zwischen ideal und wirklichkeit, es ist schon viel gewonnen, wenn das ideal als solches nicht aus den augen verloren wird, wenn hochgehalten wird die gläubige hoffnung unserer liebe zu Gott als der idealität schlichthin, die real

genug, uns gnadenhaften anteil zu schenken an deren allmacht, die das letzte entscheidende wort behalten wird.
wir sahen: das individuum ist umso exemplarischer, je individueller, je einzigartiger und origineller es ist - und das exemplarische ist umso individueller, je allgemeinverpflichtender es ist. göttliche wesenheit ist so notwendigerweise anwesend und allgemeinverpflichtend in göttlicher individualexistenzialität. das menschliche individuum wie auch das engelhafter personalität konstituirtsich einmal aus der relativen unendlichkeit der gattung an sich, dann als individualität für sich von unausschöpflicher gehaltlichkeit, um im zusammenspiel beider pole zum vollendeten an und für sich kommenzukönnen, dabei von relativer aseität zu sein. das ist natur, auf der die gnade der menschwerdung der absolutaseität vollendend aufbaut. Jesus Kristus ist von gottmenschlicher persönlichkeit. die individualität des Gottmenschen ist von absolutunendlicher gehaltlichkeit. eben deshalb ist der Gottmensch die universalste gestalt, dazu da, das universum zu ergreifen, dessen 'eckstein' zu bilden. gemäss der unverwechselbaren originalität des Kristlichen dominirt so auch innerhalb der weltreligionen einzig im Kristentum die persönliche gestalt des Gottmenschen, während der Buddhismus um die lehre und der Islam um den Koran zentrirt sind. im Kristentum ist wirklich schöpferische sintese von individualität und allgemeinheit, wie durchgereifte vernunft sie verstehen muss. die kristliche lehre ist gruppirt um die gestalt des Gottmenschen, um die einzigartigkeit Jesu Kristi, der nicht nur vollendetster mensch, sondern sogar Gottmensch, und das als persönlichkeit besthin. diese Gottmenschindividualität ist ineinem absolut exemplarischen wesens. und weiter: Kristi Jesu unvergleich 'einzig'-artig bedeutungsvoller opfertod bescherte der 'allgemeinheit' der menschheit erlösung, universal, allüberall im universum. Offenbarung belehrt uns: die verletzte göttliche gerechtigkeit konnte einzig und allein ausreichende sühne und beschwichtigung finden durch das opfer dieser einen unvertretbaren gottmenschlichen person; mit welcher lehre sich ja der aufgewiesene zusammenhang von individualität und allgemeinheit wiederum aufs schönste bewährt: beleidigter absoluter idealwert kann nur durch die absolutpersönlichkeit des Gottmenschen entschuldung und entsprechende entschuldigung vor Gott finden. usw.
erwähnenswert in diesem zusammenhang: die bewegung des deutschen Protestantismus war nicht zuletzt aufbegehren des kristlich orientirten individualismus gegen den allzustark gewordenen kollektivismus der katholischen kirche. eine der kardinalen grundvoraussetzungen der wiedervereinigung der konfessionen ist die bemühung um ausgleich der pole von individualität und gemeinschaft, wozu vom Kristlichen her gute voraussetzungen gegeben sind, 'beste', sogar die besten der welt, wie wir soeben aufzuweisen bemüht waren. fassen wir es abschliessend seiner bedeutung wegen nocheinmal zusammen:
Gottidealität ist absolutidealität nur als absolut vollkommen seiende absolutindividualität, als entsprechende idealrealität; Gott-individualität ist göttlich-absolut als total verexistenzialisirte absolutidealität. als realidealität ist Gott denknotwendig person bzw. persönlichkeit. idealität ist erst als realität absolut vollendet, ist erst als realität absolut ideal. wenn es absolutes und ideales gibt - und das muss es geben, weil es relatives und kontingentes, also geschöpflich ideales gibt - dann ist

dieses notwendig real, oder es ist eben nicht absolut ideal, nicht göttlich. und dieser unzerreissbare naturzusammenhang, hir der von absolut-allgemeingültiger absolutidealität und absolutpersönlichkeit, dieser naturzusammenhang ist von anfang an da, also von ewigkeit her, die überhaupt keinen anfang kennt. er kann unmöglich dasein im werdeprozess von geschöpfen. die endlichkeit der menschlichen individualität bringt und bringt es doch nachweislich nicht zuwege, absolut unbedingtes zu realisiren, um pausenlos selbst am bedingt relatividealen zu scheitern. obwohl die idealität als postulat in uns vorhanden, ist weltnatur, die weithin nur schein ohne sein, nur schaumschlägerei, bedingt nur real; weil idealität bedingt nur real, ist sie unzulänglich, ungöttlich, nicht einmal mehr paradiesisch. - die absolutindividualität aber ist entweder realistische absolutidealität und entsprechend ernstzunehmen, oder sie ist eben nicht vollendete idealrealität, also auch nicht absolut.

in unserer welt ist das ideale die möglichkeit, die danach verlangt, in realexistenz wirklichzuwerden. Gott aber ist als absolutindividualität jene absolut allmächtige wirklichkeit, in der alle göttlichen, also absolut reichhaltigen möglichkeiten verwirklicht sind, in der weise übernatürlicher überdimensionalität, absolutideal real, absolutreal ideal. dabei ist die allerrealste idealität die idealste realität. daher ist das ens generalissimum notwendig auch ens individualis. die gattung in ihrer ideellität und idealität wird sie selbst in der individualität, die individualität aber repräsentirt die gattung. Gott ist absolute zentralindividualität. das sein wird es selbst im seienden, im trinitarischen. die Gottheit ist gleichewig absoluttrinität, als solche von göttlich mannigfaltiger gegensätzlichkeit, keineswegs als blosse identität und deren einerleiheit.

wir sahen: die entwicklung verlief konsekwent. die mit dem abendländischen Gottesbegriff gegebene verabsolutirung der geistigkeit führte dazu, Gott unrealistisch und entsprechend unpersönlich und dementsprechend unverbindlich erscheinenzulassen. es erfolgte der versuch, dem indifferenten geistgott der matematiker realität zu geben: Gott wird weltlich, verweltlicht, um auch weiterhin als verabsolutirte geistigkeit beibehaltenzuwerden. man erdichtetsich solcherart involllzug heilloser versäkularisirung kristlicher Offenbarung das zerrbild der menschwerdung Gottes, demzufolge menschen Gott erlösen sollen. nun erfolgt der letzte schritt, der ineinem - wie in der nachfolgenden schrift zu zeigen sein wird - der erste schritt ist zu einem abendländischen Buddhismus: auch die welt wird vor lauter 'idealismus' unrealistisch, bloss subjektivistisch, wie das einzelsubjekt als durchgangsmoment um seine wahre realität gebracht wird usw.

übersehen wir es nicht: Gott ist als sog. allgemeines welt-wesen ein unsinn; denn wenn wir uns nur ganz schlichte selbstverständliche grundtatsachen voraugenführen, müssen wir uns sagen: Gott ist Gott und nicht die welt, wie umgekehrt, so wie mensch mensch ist und nicht tier, und tiere nicht pflanzen, wobei allerdings simbolisch genug, wie der mensch in gewisser weise alles ist, teilhat am pflanzlichen und tierischen, um teilhabe gewinnenzukönnen am Göttlichen, eucharistische teilhabe sogar, womit der mensch nun tatsächlich quodammodo omnia wird, um damit miterlösend tätig werdenzukönnen zu einer gewissen all-erlösung. durch das versagen der freiheit der menschen kam der fluch in die schöpfung, deren hienieden schöpferischstes geschöpf der mensch ist, der die

schöpfung in sich vollenden kann, weil er sie als spitzenbildung selber ist; der aber im negativfall diese schöpfung in sein verderben mithineinreisst. jeder mensch ist potentieller miterlöser oder mitzerstörer seiner welt.
zunächst einmal ist reinliche unterscheidung zwischen Gott und mensch um Gottes und der menschen willen vonnöten. selbstangemasste vergöttlichung zerstört den menschen so, wie zb. ein Hitler als politischer testamentsvollstrecker der panteismusfilosofi des Deutschen Idealismus sein volk und seine rasse ungebührlich verabsolutirte, entsprechend heillos überforderte und dem unheil auslieferte. bezeichnenderweise versäkularisirte er dabei auch das zentralmüsterium des Kristentums, die Eucharisti, durch die nun tatsächlich zwanglos welt und menschheit natur- und wesenhaft mit der absolutnatur und dem absolutwesen Gottes geeint werden kann. - panteismus nivellirt die würde der personalität Gottes und dann auch die der menschen, was heutzutage ausmündet in einem abendländischen Buddhismus, der mit Ludwig Klages "vom verhängnis der selbstheit" spricht. nur wer Gott die ehre gibt, kann die menschenwürde retten. - so ist es auch bezeichnend, folgte dem luziferismus der panteistischen idealismusfilosofeme der naturalismus, der nunmehr nicht mehr den unterschied zwischen Gottheit und menschheit, sondern den von menschheit und tierheit aufgehoben wissen wollte.

ZUR GOTTESLEHRE:
VI. ABHANDLUNG: AUSBLICK NACH ASIEN ALS NACH DEM 'GELOBTEN LAND' DER ZUKÜNFTIGEN KRISTENHEIT

abschliessend kann nicht eindringlich genug wiederholt werden, was imgrunde wohl Buddhas Nirvana-lehre andeutete: alle unsere aussagen über Gott sind nur analogischen karakters. Gott ist zunächst und vor allem 'Nirvana', der 'Unerforschliche'. in diesem sinne betont auch meister Eckehard: "was in vielen dingen eines ist, das muss notwendig über den dingen sein... ein jegliches ding wirkt nur innerhalb seines sein. keines veramg über sein dasein hinauszuwirken. Gott aber wirkt oberhalb des seins, in der weite, wo er sichregen kann. er wirkt im nichtsein. ehe überhaupt ein sein war, wirkte Gott schon. Er wirkte sein, wo noch kein sein war. er ist noch so hoch über dem sein, wie der oberste engel über einer mücke."
Gott ist also sozusagen das übersein, das nirvana - 'nirvana', weil positivität aller positivitäten. freilich, die extreme berührensich, daher vor lauter negativer teologi tuchfühlung entstehen kann ausgerechnet mit der seinsvergötzung panteismus. so, wenn Eckehard betont: "was in vielen dingen eines ist, das muss notwendig über den dingen sein." und so, wenn wir weiter hören: "die meister lehren, Gott sei es wesen, ein vernünftiges wesen und erkenne alle dinge. ich aber sage: Gott ist weder wesen noch vernünftig, noch erkennt er dies oder da. darum ist Gott aller dinge ledig - und darum ist er alle dinge." doch wie das gesagte zutiefst wohl gemeint ist, wie kristlich, kann erhellen aus weiteren aussagen wie: "alle kreaturen sind ein reines nichts... was kein sein hat, das ist nichts. alle kreaturen aber haben kein sein; denn ihr sein hängt an der gegenwart Gottes; kehrte Gott sich nur einen augenblick ab, so würden sie zunichte." Gott ist das übersein, so sehr, dass alle kreaturen vor diesem sein wie ein nichts sind, von sich aus nichtig, aus dem nichts geschaffen, wie sie sind, mensch wie noch der grösste engel. und so gilt: um in das übersein, das Nirvana, einzugehen, muss der mensch sich jeder kreatürlichen regung, jeder selbstliebe entschlagen: "der himmel ist so gross und weit, dass ihr's nicht glauben würdet, wenn ich es euch sagte. nähme man eine nadel und berührte den himmel mit ihrer spitze: das pünktchen himmel, was diese nadelspitze berührte, das wäre imvergleich zum himmel und dieser ganzen welt immer noch grösser denn der himmel und die ganze welt imvergleich zu Gott ist. darum ist es gar wohl gesprochen: 'über ein weniges oder ein kleines seht ihr mich nicht!' solange noch irgendetwas von kreatur in dich hineinblendet, solange siehst du Gott nicht, wie klein es auch immer sei."
ganz imsinne Gautama Buddhas predigt Eckehard: "grobe meister behaupten, Gott sei ein lauteres sein. aber er ist so hoch über dem sein, wie der oberste engel über einer mücke. und ich betone: wenn ich Gott ein sein nenne, das ist ebenso falsch als wenn ich die sonne bleich oder schwarz nennen wollte. Gott ist ja weder dies noch das. darum sagt ein meister: wenn jemand wähnt, er habe Gott erkannt und erkennt er dabei irgendein etwas, so erkennt er Gott nicht. wenn ich gesagt habe, Gott sei kein sein, er stehe über dem sein, damit habe ich ihm das sein nicht abgesprochen, ich habe es in ihm erhöht... wenn wir Gott als sein nehmen, so nehmen wir ihn in

seinem vorhof; denn sein ist da, worin Gott wie in seinem vorhof wohnt." daraus folgert: "denn alle weisheit der engel und aller kreaturen ist ein reines nichts vor der grundlosen weisheit Gottes."
kombiniren wir das mit der thomistischen lehre von der privatio boni, derzufolge das schlechte und böse kein eigentliches sein hat. sosehr wir uns um der vollrealität der hölle wegen dagegen verwahrten, in einem anderen müstischen sinne hat diese lehre naturgemäss ihre wahrheit. vor Gott ist alles geschöpfliche sein wie ein nichts - und wie nichtig erst als abgefallenes sein! wie unseiend, wie unwirklich! so, dass es eben in ewigkeit als hölle keine teilhabe mehr finden kann am seiendsten sein der wirklichsten wirklichkeit. und das geschöpf, das der hölle entgeht, gewinnt das wahre und eigentliche sein in dem grade, wie es anteilgewinnt am sein 'des' Seienden, am übersein der Gottheit und des so auch seienden Gottes.
ineinem ist meister Eckehard aber auch orientirt über den analogikarakter des weltlichen seins: "die welt ist darum für sie gemacht worden, damit der seele auge geübt und gestärkt werde, dass sie das göttliche licht ertragen kann." ///

die kontemplazionen östlich-asiatischer weisheit sind zunächst und vor allem um das problem des 'seins' zentrirt. es ist wohl nicht von ungefähr, wenn in dieser weisheit neben der betonung der nirvanahaftigkeit der übernatur, des überseins, das idealbild der einheit der gegensätze angedeutet wird; denn, so dürfte aus voraufgegangenen erörterungen erhellen: zwischen dem seinsproblem und dem problem der harmoni der pole in ihrer natur, wir können auch sagen in dem sie durchwaltenden und untrennbar zusammenhaltenden sein, besteht verwandtschaft. dabei wird das sein als mehrdimensional erfahren, wird unser weltsein als ineinem auch aufgehoben in einem noch höheren und tieferen sein, eben im göttlichen sein, vorgestellt.
Laotse belehrt uns: "und das Tao ist verborgen, ohne namen. dieses Tao versteht es, seine macht zu leihen und erfüllung zu bringen." und weiter: "das Tao ist ohne anfang und ohne ende. alle dinge treten ins leben, aber wir sehen ihre kwelle nicht. alle dinge erscheinen, aber wir sehen die pforte nicht, aus der sie kommen. alle menschen schätzen ihre kenntnisse dessen, was sie wissen, wissen aber in wirklichkeit nicht. nur diejenigen, die zu dem zurückgehen, was das wissen nicht wissen kann, wissen wirklich. ist das nicht ein grosses problem? man sollte sich nicht darum kümmern, kann aber dennoch nirgends hingehen, ohne darauf zu stossen... wenn man hinschaut, hat es keine form, wenn man hinhorcht, hat es kein geräusch. die menschen nennen es das dunkle unergründliche. darum ist das Tao, über das man sprechen kann, nicht das Tao." daraus folgert weiter: "wer meint, er wisse nicht, ist tief. wer meint, er wisse, ist seicht. jener hat es mit der inneren wirklichkeit zu tun, dieser mit der äusseren erscheinung... daher weiss einer, der nicht weiss, in wirklichkeit doch, und einer, der weiss, in wirklichkeit nicht. wer kennt dieses wissen ohne wissen?" - Sokrates hat es gekannt, als er erklärte: "ich weiss, dass ich nichts weiss, und eben deshalb weiss ich mehr als andere."
das Tao ist also unfassbar, entziehtsich enthüllungsversuchen. menschliches streben nach Gottes-erkenntnis, so möchten wir hinzufügen, ist angewiesen auf das wechselverhältnis von natur und

gnade. menschliche mitarbeit ist unerlässlich, vollendung kann nur die gnade bringen, die gnädige hilfe. - auch sahen wir im voraufgegangenen: die unerforschlichkeit der weltnatur ist simbol für die unerforschlichkeit der übernatur, um eben damit auch noch und gerade noch im nichtwissenkönnen analogia entis zu sein, womit die gegensätze zusammenfallen, um einen aufschlussreichen ausgleich zu bilden. - wir können verfolgen, wie Laotse zuweilen schärfer unterscheidet zwischen welt- und Gottesgrund: "wenn also diejenigen, welche die innere wirklichkeit nicht erkennen, versuchen, fragestellern zu antworten, haben solche leute weder das wirken des alls beobachtet, noch begreifen sie die letzte kwelle..." doch dann werden wir stutzig, wenn wir weiter studiren und gleichem trugschluss begegnen wie soeben bei meister Eckehard beanstandet; denn Laotse postulirt: "daher war das, worum der reine mensch sichkümmerte, das eine, und das, worum er sich nicht kümmerte, äussere erscheinung des einen... insofern er die einheit sah, war er von Gott, insofern er die verschiedenheit sah, war er vom menschen. das nichtzulassen einer verwechslung des menschen und des Göttlichen, darin zeigtsich der reine mensch." aber wenn einheit mit dem Göttlichen und verschiedenheit mit dem menschlichen ineinsgesetzt, dann haben wir doch, wie aufgewiesen nicht zuletzt in der auseinandersetzung mit Nicolaus Cusanus, die verwechslung des menschlichen und weltlichem mit dem Göttlichen, welcher verwechslung nicht zuletzt lt. Laotse selber zu wehren ist.

ziehen wir erneut einen vergleich mit ausführungen meister Eckehards! wie unsere existenzialisten greift der meister zurück auf das nackte reine sein, wie es in sich selber ist, auf das sein, das höher sein soll als erkenntnis oder leben: "eine kreatur kann wohl der anderen leben geben. aber dass etwas überhaupt ist, das liegt ganz allein am sein. sein ist der oberste begriff... unser ganzes leben sollte ein sein werden. soweit unser leben ein sein ist, soweit ist es in Gott... das geringste zu erkennen, sofern es in Gott ist und sein hat, das ist besser, denn einen engel zu erkennen... seht, dies sollte der mensch wie in rasender inbrunst verehren und begehren, dass sein ganzes leben ein sein würde... alles aber, was diesseits von Gott ist, ist dieses oder jenes seiende, nicht aber das seiende oder sein ohne einschränkung. dies ist vielmehr der ersten ursache allein eigen, die Gott ist... alles gewordene ist durch ihn. daher folgt: ohne ihn ward nichts, dh.: alles, was von irgendeinem gemacht ist, ist ohne ihn nichts; denn offenbar ist alles, was ohne sein ist, nichts..." was da bereits anklingt, ist "andacht zum sein", wie sie heutzutage Heidegger nahelegt, um eben damit eine neuauflage früheren panteismus zu betreiben, wie originel variirt auch immer. der seinsfilosof möchte nicht bloss die fänomene, das sich am seienden unmittelbar zeigende, erhellt wissen, sondern er will vordringen zu dem verborgenen und verdeckten, zu dem, was sinn und grund des erscheinenden sein soll, dh. zum sein des seienden. wie Eckehard verspürt auch er unbehagen darüber, dass Plato und Aristoteles mit Parmenides sein und begrifflichkeit identifizirten und grundlage legten zu deren vergötzung - eine tendenz, die kulminirt in der fantastik des hochgeistigen begrifferomantikers Hegel. worüber nun Heidegger zurecht klageführt, ist die verlegung des seins in die höchste idee, da doch das sein die idee aus sich entlässt, nicht nur umgekehrt. es besteht in der tat die gleichzeitigkeit von sein und idee, wie überhaupt die von sein

und seiendem. die auslegung der ursache des seienden als Gott - wie sie meister Eckehard im wesentlichen wohl noch geläufig war - ist für Heidegger so abwegig wie die platonische verlegung des seins und der wahrheit in die idee; und zwar deswegen, weil Heidegger Kristentum und platonische filosofi als miteinander eins glaubt ansehenzudürfen. nicht Gott ist ihm die ursache des seienden, sondern das sein, also auch ein göttliches, eben nur kein persönliches. Heidegger dazu: "doch das sein - was ist das sein? es ist es selbst... das sein, das ist nicht Gott und nicht ein weltgrund. das sein ist weiter denn alles seiende, ist gleichwohl dem menschen näher als jedes seiende, sei dies ein tier, ein kunstwerk, eine maschine, sei es ein engel oder Gott. das sein ist das nächste." Gott als eines unter den seienden ist demnach dem sein untergeordnet. das sein schwebt über Gott, es ist gleichsam über Gott aufgehängt wie ein schicksal, womit Gott indirekt als untertan vorgestellt wird, um damit eo ipso nicht mehr Gott seinzukönnen. imgrunde- bzw. imabgrundegenommen ist für Heidegger ebenso wie vor ihm für Nietzsche "Gott tot". zwar sind mittlerweile Nietzsche und Heidegger tot, doch Gott als das Ewige Leben in person ist nicht totzukriegen, daher es wohl keine vergebliche liebesmüh, wenn wir uns um eine Gotteslehre bemühtzeigen. das sein, das angeblich über Gott, dient Heidegger als Gott-ersatz. gibt es etwas Göttliches über Gott? wir müssten einen namen erfinden, um etwas derart übergöttliches zu karakterisiren. Buddha nennt es Nirvana, aber das ist gemeint imsinne der positivität der 'negativen teologi', die Gott meint, eben als den Unerforschlichen. wir brauchen Heideggers wegen für Gott kein neues wort zu erfinden; denn imgrunde läuft dessen 'seinsandacht' hinaus auf die uralte, unausrottbare Gottes-vorstellung, die aber unbedingt Gott entpersönlicht wissen will. das aber ist unmöglich, wenn wir sein und seiendes im analogen sinne so polar miteinander verbunden denken, wie es kreativen gegensätzen eigen ist, daher göttliches Absolutsein und göttlich Absolutseiender einander tragen. - indem wir uns mit Heideggers seinslehre auseinandersetzen, sind wir bereits mitten drin in der auseinandersetzung mit dem Asiatismus, dem Heideggers lehre einen europäischen anstrich verleiht. davon mehr im nachfolgenden kapitel.

Heidegger fusst auf des Aristoteles seins-metafüsik, um im gegensatz zu diesem das sein plotinisch, also neuplatonisch-metafüsisch, zu müstifiziren. imgrunde begegnen wir bei des metafüsikers Heidegger seinslehre dem gleichen kurzschluss, wie er abendländischen denkern in der auseinandersetzung über die problematik des zusammenhängens des allgemeinen und des individuellen unterlief; diesmal nur weiter gefasst, nicht eingeschränkt auf die wechselbeziehung zwischen dem abstrakten und dem konkreten; was wir imvoraufgegangenen bereits im fluge miterwähnt haben. klarstellung ist umso dringender vonnöten, da wir so gelegenheit finden zur klärung auch der lehre des sicherlich tieffrommen Laotse.

wir sahen: setzen wir anstelle des 'seins' den terminus 'natur', ist geltendzumachen: die natur ist - sozusagen 'von natur her' - immer notwendig trinitarisch, im menschen zweisubstanzialer natur. wo natur ist, da ist immer auch trinität, wo trinität, da immer auch über- bzw. durchgreifende natur, die zur seinsharmoni drängt. natur ist einfalt des seins in der dreifalt des seienden und umgekehrt. fassbar ist natur nur in ihren trinitarischen potenzen. sagt Heidegger: es gibt niemals ein seiendes

ohne das sein, können wir ebensogut sagen: es gibt niemals sein ohne seiendes, es gibt niemals vielfalt ohne einfalt, ohne einheit, wie niemals einheit ohne vielfalt. natur - oder sein - gibt es nur, solange wesenheit und deren existenzialitäten da sind, wie umgekehrt. 'natürlich' ist auch Gott seiender, absolutsein, daher absolutseiender. Gottnatur, die Gottheit, kann daher niemals weiter und höher und tiefer sein als Gott. natur steht niemals über ihrer trinitarischen vielfalt, sondern 'ist' immer nur als das 'sein' in dieser vielfalt, ist das sein dieser mannigfaltigkeit, reicht so weit wie diese, ist so auch die einheit der vielheit, wozu die abstrakteinheit der idee des generellen innerhalb des empirischen eine analogi abgibt. - wir begegnen in der filosofi Heideggers dem gleichen fehler - in originel abgewandelter form, verstehtsich, auch tiefergreifend und gründlicher - der dazu überging, ein überindividuelles allgemeinheitsleben zu verabsolutiren, das dann aus sich die zufälligkeit des individuellen herausgebären kann, amende aber wieder entindividualisirt und damit entnaturalisirt zu sich zurückkehrt. - von da ist es nicht mehr sehr weit zu Buddhas ablehnung der persönlichen ichheit als schlimmstes verhängnis.

Gott ist 'die' natur aller naturen, die absolutnatur an und für sich, daher gott-natur-notwendig auch 'die' trinität besthin. Gott ist daher naturgemäss das allerumgreifendste sein. die jeweils seinsmächtigere natur umgreift und durchgreift - von natur aus sozusagen - die seinsschwächere: die engelnatur umgreift mit ihren seienden, mit ihren engelpersonen, die weltnatur, das weltsein mit all seinem seienden, seinem weltallseienden; die engelnatur nimmt sie in sich auf, daher ein engel einen menschen in-besitz-nehmen, in gutem sinne erfüllen bzw. ein teufel einen menschen be-sessen halten kann. ein engel und in der entartungserscheinung ein teufel sind so gottebenbildlich bzw. gottzerrbildlich, dass sie jede einzelperson so sichvergegenwärtigen können wie die menschheit universal. die Gottnatur, das Gottsein und damit auch das göttlich seiende, die göttliche person, umgreift und durchgreift jede kontingenznatur, daher engel und menschen in Gott selig sind, aufgehoben sein können im Sein 'des' Seienden, andererseits teufel und verdammte menschen glühen müssen im zornesfeuer Gottes. - es ist denkunmöglich, dass das sein seiender sei als Gott, das widerspricht dem unaufhebbaren und fundamentalen seinsgesetz der einheit der natur in ihrer trinitarischen vielheit, der unzerreissbarkeit von sein und seiendem. Gott lebt sein absolutsein, seine absolutnatur trinitarisch vielfältig. sicher, in einem gewissen sinne kann gesagt werden: die einheit göttlicher natur ist weiter als die jeweilige einheit seiner trinitarischen einzelvermögen, aber niemals kann Gottes sein seiender sein als er selbst. auch sahen wir: zwischen den trinitarischen grundvermögen obwaltet organisches zusammenhängen, daher wohl dominanzen des jeweiligen wirkens festzustellen sind, aber bei aller dominanz zb. des intellekts spielen alle trinitätskräfte mit, wie rezessiv auch immer. das macht eben nicht zuletzt die einheit der natur der trinität. Gott ist also sein sein, dreieinig seiend. Gott ist so als das absolute sein auch 'der' seiende absoluthin.

Laotse fordert weiterhin: "lasst alle verschiedenheit beiseite und werdet eins mit dem unendlichen." die menschen sollen "sich im Tao verlieren wie der fisch im meer." - nach dem ausgeführten ist klar, wie mit der rückkehr zum unendlichen das Tao gemeint ist imsinne des Göttlichen, dessen

was nirvanahaft jenseits der weltnatur liegt, der einheit der natur der welt samt deren vielheiten und umgekehrt. Laotse: "das leben kommt vom tode, der tod vom leben. möglichkeit entsteht aus unmöglichkeit, bejahung gründetsich auf verneinung, verneinung auf bejahung. da dies so ist, verwirft der wahre weise alle unterscheidungen und nimmt seine zuflucht zum himmel... entzweiung ist dasselbe wie schöpfung, schöpfung dasselbe wie zerstörung. es gibt eigentlich keine schöpfung und keine zerstörung; denn beide werden wiederum durch das Tao auf eines zurückgeführt." woraus resultirt: "nur die wahrhaft klugen verstehen diesen grundsatz der einebnung aller dinge."

da äussertsich die intuizion des adventistischen heiden über die unheilssituation einer welt, die christliche Offenbarung vorstellt als generelle und je und je konkrete erbsündenwelt in entsprechender universaler unheilssituation. da ist, wie Hegel und Heidegger das auf ihre weise ebenfalls sahen, die einheit von 'sein' und 'nichts' postulirt, das zusammen von sein und nichtigkeit im sein unserer weltnatur, im unsein unserer weltunnatur. doch nun sehen wir, wie in mehr als einer hinsicht der Taoist auch dem gleichen fehler unscharfer unterscheidung verfällt, wie wir ihr bei abendländischen filosofen begegneten: "entzweiung ist dasselbe wie schöpfung, schöpfung dasselbe wie zerstörung." widerspruch und gegensatz können da nur allzuleicht vorschnell miteinander identifizirt werden. infolgedessen kann alsdann ruhende einheit und bewegter gegensatz der vielheitswelt einander gegenübergestellt werden wie heil und unheil an und für sich. damit ist die gefahr des panteismus gegeben, die gefahr, die einheit der gegensätze, das übergreifende sein der weltnatur zu verabsolutiren, die mehrdimensionalität der Tao-lehre zu übersehen, analogi in identität umzufälschen. und wenn Hegel wie Heidegger sein und nichtsein als kwasi eins ansehen, dann berührtsich das mit der panteismuslehre der Schelling und des späten Schelers bzw. des frühesten dieser lehrer, nämlich Jakob Böhmes, denen zufolge grund und abgrund in Gott einssein soll - welcher gefahr einer doch geradezu gotteslästerlichen irrlehre ein Gautama Buddha durch die radikalität seiner nirvanalehre zu vermeiden verstand.

aufschlussreicherweise findetsich in taoistischer weisheit auch mehr als eine vortreffliche intuizion über den unzertrennbaren zusammenhang von einheit und vielheit, von einheit und dreiheit sogar: "das weltall und ich sind zugleich entstanden. die zehntausend dinge der schöpfung und ich sind eines. wenn also alle dinge eines sind, was bleibt da für die sprache übrig? andererseits, da ich das wort 'eines' aussprechen kann, wie könnte es keine sprache geben? wenn es sie aber gibt, haben wir eines und die sprache, also zwei. und zwei und eins, also drei, von welchem punkt aus sogar die besten matematiker kein ende erreichen können... man kann von nichts zu etwas gelangen und hierauf sogar drei erreichen" oder:

"aus dem Tao entsteht das eins;
aus dem eins das zwei;
aus dem zwei das drei;
aus dem drei das geschaffene all -
das geschaffene all trägt am rücken das yin und vorne das yang.

durch die vereinigung dieser alldurchdringenden
prinzipien erlangt es den einklang."

hir wird offensichtlich Tao gefasst als einheit in der dreiheit, ineinem dann auch als einheit der vielheit der gegensätze, damit dann ebenfalls als notwendige vielheit, eben dreiheit der einheit. vergegenwärtigen wir uns weiterhin, wie Tao dem weisen zunächst und vor allem eine transzendente grösse ist, gewahren wir hir gewiss eine der - wenn auch noch vagen und erst ansatzhaften - heidnischen vorahnungen der christlichen Offenbarung, die nun ihrerseits voraufgegangenes in erhellendes licht bringt.

damit ist ansatz zur dialektik gegeben! die grundgegensätze sind yin und yang, das weibliche und das männliche. im kreativen austausch beider ersteht das dritte, die sintese. dieser schöpferische prozess aber wird zusammengehalten durch übergreifende einheit, das "Tao". wir hören: "der himmel und die erde sind die grossen an gestalten, das yin und yang sind die grossen an kraft. das Tao ist beides. wir geben ihm wegen seiner grösse den mamen gross". - gemäss der mehrdimensionalität des Tao-bildes kann ohne weiteres gesagt werden, wie in spekulazionen des taoistischen weisen nicht zuletzt auch - mehr intuitiv als razional - das verfahren der analogia entis gehandhabt wird. "es ist ein problem, für das verstand und sprache nicht reichen. ich möchte auch sagen, was ungefähr ist. das grosse yin ist königlich still, das grosse yang eindrucksvoll tätig. königliche stille stammt vom himmel, eindrucksvolle tätigkeit von der erde. wenn die beiden sichbegegnen und sichvereinen, entstehen alle dinge... was könnte ausser dem Tao das schöpfungsprinzip sein, das alles zusammenhält?" - Tao erscheint als schöpfungsprinzip; dieses aber ist der schöpferische ausgleich von yin und yang, von grundlegender und damit gründlichster gegensätzlichkeit also.

Laotse legt nun unverkennbar das hauptgewicht auf das mutterprinzip der transzendenz - und steht damit im äussersten gegensatz zum filosofischen maskulinbegriff des Abendländers, zum reingeistgott des Aristoteles und seiner nachfolger. so hören wir:

"es war ein anfang des alls,
das als die mutter des alls angesehen werden kann.
durch die mutter können wir ihre söhne erkennen.
wenn ihr die söhne erkannt habt,
haltet euch an die mutter.
so kann das ganze leben vor schaden bewahrt werden.
... dadurch entgeht ihr späterem unheil.
das ist: im absoluten ruhen."

es liessesichaufweisen, wie sich in östlicher weisheit, zumal der der Tao-lehre, mehr als einmal das gegenextrem zum Abendland zuwortmeldet. das 'sein' des Parmenides ist doch eminent maskulin. und wenn ein Parmenides es als das imgrunde einzige "wahre sein" verehrt, dann heisst das indirekt: das weiblich-mütterliche prinzip der welt, das nichtintelligible, ist böse, zumindest minderwertig. erlösung und heil liegt darin, es zu überwinden; was in der filosofi des Hebel seinen

kulm erreicht wenn es wahr ist - was im nachfolgenden kapitel aufzuweisen ist - dass heutzutage stärkere östliche strömungen über Europa ziehen, so zeigtsich das nicht zuletzt darin, dass moderne dichter und denker künder vornehmlich der mutternacht und des urschosses sind.
nicht wenige Abendländer sind heute bereit, sichzubegeistern für den ausspruch des Laotse:

"ehe himmel und erde bestanden,
war etwas nebelhaftes
schweigend, abgeschieden,
alleinstehend, sich nicht ändernd,
ewig kreisend ohne unterlass,
WÜRDIG, DIE MUTTER ALLER DINGE ZU SEIN.
ich weiss seinen namen nicht
und spreche es Tao an.
wenn ich ihm einen namen geben muss, werde ich es gross nennen."

in früheren erörterungen ergabsich uns, wie der kult der magna mater zutiefst religiösen wesens war und darauf abzielt, die mütterlichkeit der weltnatur als analogi zu bemühen für Göttliches, ohne dass simbol und simbolisirtes miteinander identifizirt würden. Laotses lehre hat damit starke verwandtschaft. wie es sich da keineswegs um reinen weltkult handelt, legt der lehrer in immer neuen wendungen nahe: "was ist also das Tao? es gibt das Tao Gottes und es gibt das tao des menschen. das Tao Gottes ist wesentlich; das tao des menschen ist zufällig. der abstand zwischen beiden ist gross. achten wir darauf!"

Z U R G O T T E S L E H R E

INHALTSANGABE

I. TEIL: über den notwendigen ausgleich der verfahren der analogi entis zum einen und der negativen teologi zum anderen:
IT. TEIL: das sein, die natur Gottes, die Gottheit, existirt in drei potenzen von geist, seele und astralkorporeität: der schöpferGott ist absoluttrinität
III. TEIL: beitrag zur lehre von der coincidentia oppositorum und vorschläge zur filosofi der katholizität
IV. TEIL: zum problem der erschaffung der welt durch den schöpferGott:
V. TEIL: es gibt keine Gottheit, wäre sie nicht auch ein persönlicher Gott
VI. TEIL: ausblick nach Asien als nach dem 'Gelobten Land' der zukünftigen Kristenheit

*

(diese schrift wurde konzipirt in den 1950 er jahren, überarbeitet 1976, längerer überlebenschancen wegen 1998 auf festplatte und diskette, schliesslich 2009 ins internet gebracht)